

Leben ist mehr

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



***Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.***

Johannes 14,6

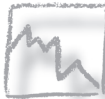
***Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.***


Johannes 10,10

2008

LEBEN I S T MEHR

*Impulse für
jeden Tag*





Schaun Sie mal 'rein:
www.lebenistmehr.de

Leben ist mehr ist auch als
digitaler Kalender (Windows)
erhältlich.

Bestell-Nr.:
255.884 (CLV)
272.500.008 (CV)

© 2007 by CLV Bielefeld • www.clv.de
und CV Dillenburg • www.cv-dillenburg.de
Umschlag und Innengestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal
Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe und Joachim Pletsch

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« • Moltkestr. 1 • 35683 Dillenburg
www.lebenistmehr.de • eMail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-89397-984-4	Best.-Nr.: 255.984	(CLV-Paperback)
ISBN 978-3-89436-550-9	Best.-Nr.: 272.706.008	(CV-Paperback)
ISBN 978-3-89397-684-3	Best.-Nr.: 255.684	(CLV-Hardcover)
ISBN 978-3-89436-551-6	Best.-Nr.: 272.707.008	(CV-Hardcover)

.....

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist ebenfalls immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp für's Leben



Die tägliche Bibellese

Im **Anhang** finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* (S. 373) und eine *Bibellese* (S. 382/383), mit der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Der zehnte Leben-ist-mehr-Kalender ist da!

Wenn das auch kein imponierendes Jubiläum ist, freuen wir uns doch, dass Gott uns bis heute geholfen hat, sein Wort unter die Leute zu bringen.

Wir wissen weder, wer den Kalender regelmäßig liest, noch wer durch ihn einen Trost, eine Belehrung oder eine Ermahnung in seiner jeweiligen Alltagssituation erhalten hat. Das müssen wir Gott überlassen; aber wir bitten ihn auch in diesem Jahr wieder, sein Wort wahrzumachen, dass er seine Botschaft nicht umsonst verkünden lässt, sogar wenn unsere Bemühungen oftmals nur ein höchst mangelhaftes Vehikel dafür waren.

In einer Zeit globaler Vernetzungen - oder soll ich sagen: Verstrickungen - überkommen den Einzelnen oft Ohnmachtsgefühle. Was kann das Individuum noch ausrichten, wie sich dem Sog der Ereignisse entgegenstellen?

Nun spricht die Bibel von einem Anker, der im Himmel festgehakt ist. So etwas brauchten wir, wenn sonst alles ringsumher immer schneller ins Trudeln gerät. Und darauf soll der vorliegende Kalender auch in diesem Jahr wieder hinweisen. Wir haben dazu unter anderem wieder ein »Bibelpaket« geschnürt, das diesmal einige »Gleichnisse« zum Thema hat (siehe 12.-16. März und 17.-21. Juni).

So wünschen wir allen Lesern, dass sie im festen Vertrauen auf einen unwandelbaren Gott die Zumutungen einer sich dauernd wandelnden Welt ertragen und überwinden können.

Die Herausgeber



*Jesus sagt: »In der Welt habt ihr Bedrängnis;
aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.«*

Johannes 16,33

Die EU wird größer



Am 1. Januar 2007 traten die Länder Bulgarien und Rumänien der Europäischen Union bei. Damit wuchs die EU von 25 auf 27 Mitglieder mit 493 Millionen Bürgern. Doch nie zuvor in der 50-jährigen Geschichte der EU traten zwei Staaten mit so vielen »Bewährungsaufgaben« der Union bei. Aus diesem Grund sprachen manche EU-Diplomaten von einem »Beitritt 2. Klasse«.

Während die Bevölkerung der Osterweiterung der EU eher kritisch gegenübersteht, spricht der EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso von einer »Erfolgsgeschichte«. Dabei ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Europa etabliert sich zunehmend gegenüber den USA als gleichwertigem Partner. Auch der Euro mausert sich 5 Jahre nach seiner Einführung zum Dollar-Rivalen. Wie wird diese Entwicklung weitergehen? Wohin steuert Europa in der Zukunft? Während die einen unbekümmert in den Tag hineinleben, machen sich die anderen Sorgen um die eigene Zukunft in einer Gesellschaft, die sich rasend schnell verändert.

Die Liederdichterin Hella Heizmann schrieb in Anlehnung an Psalm 91,9-12 den Vers: »Wer auf Gott vertraut, braucht sich nicht zu fürchten vor den Träumen der Nacht und der Einsamkeit. Er darf mit Hoffnung in den neuen Tag gehen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten.« Und Jesus hat in seiner Bergpredigt gesagt: »So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen« (Matthäus 6,34). Gott hat sowohl den Lauf der Geschichte als auch mein eigenes Leben in seiner Hand. Wer das glaubt, braucht keine Angst mehr vor der Zukunft zu haben. *uhb*



Was halten Sie von der »Erfolgsgeschichte EU«?



Wer sicher gehen will, macht seinen Anker bei Gott fest.



1. Chronik 17,16-27



*Alle haben gesündigt ...
und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade,
durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.*

Römer 3,23-24



Schuld kann gelöscht werden

Heute vor 50 Jahren wurde die sog. »Verkehrssünderkartei« eingerichtet. Im Amtsdeutsch handelt es sich um das Verkehrszentralregister des Kraftfahrtbundesamtes in Flensburg, einer Bundesoberbehörde beim Bundesministerium für Verkehr. Dieses Amt regelt und verwaltet das gesamte Kraftfahrtwesen in Deutschland; am bekanntesten und auch gefürchtetsten ist aber die »Verkehrssünderkartei«, hält sie doch alle Verstöße im Straßenverkehr von einer gewissen Schwere an fest und bewertet sie nach Punkten. Erreicht die Punktzahl eine bestimmte Höhe, kann dem Betreffenden die Fahrerlaubnis entzogen werden, für Autofahrer eine der schrecklichsten Erfahrungen ihres Lebens.

Allerdings werden die Punkte bei Ordnungswidrigkeiten nach zwei, bei Straftaten nach fünf bzw. zehn Jahren gelöscht, wenn keine weiteren Verstöße hinzugekommen sind, eine erfreuliche Tatsache für diejenigen, die nicht mehr gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen haben. Den anderen ist »Flensburg« eine ständige Quelle von Befürchtungen für die Zukunft.

Da geht doch Gott mit uns Menschen viel großzügiger um. Wir, die wir alle wegen mangelnder Gottesfurcht seine Schuldner sind und die ewige Verdammnis verdient haben, dürfen aus seinem Wort, der Bibel, entnehmen, dass Jesus Christus unsere Schuld am Kreuz restlos für immer ausgelöscht hat, und das ganz umsonst, unabhängig von der Schwere unserer Schuld, und das sogar noch ohne Wartezeit, sofort, wenn wir nur bereit sind, dieses Geschenk, das uns ewiges Leben in der Herrlichkeit Gottes sichert, im Glauben anzunehmen. jo



Warum fällt uns das eigentlich so schwer?



Lesen wir doch einmal aus der Bibel Römer 3,21-28!



Epheser 2,1-10



Darum sage ich euch:

*Alles, um was ihr auch betet und bittet,
glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.*

Markus 11,24



Für Gott (k)eine Kleinigkeit

Bitten, die wir im Gebet vorbringen, sind für Gott nie unbedeutend. Sebastian, ein junger Freund von mir, erzählt:

Für mich ist Gebet ein Gespräch mit Gott, bei dem ich ihm alles sagen kann, was mich beschäftigt. Zumindest theoretisch war und ist mir das klar. Trotzdem hatte ich immer ein Problem damit, mit »Kleinigkeiten« zu Gott zu kommen. Ich wollte ihn weder herausfordern noch ihn mit unwichtigem »Kinderkram« belästigen.

Bei einer Jahreswechselfreizeit erhörte Gott aber genau ein solches Gebet. Ich hatte bei einem Nacht-Geländespiel im Wald meine neue Brille verloren. In der Hektik bemerkte ich das zuerst gar nicht. Am nächsten Tag zogen wir zu fünft los, um die Brille zu suchen; das war in dem Schneematsch nicht einfach. Außerdem hatten wir keine Vorstellung, wo wir genau suchen mussten. Jedenfalls fanden wir sie nicht.

Am nächsten Tag kam Markus, der die Freizeit leitete, zu mir und sagte, er wolle noch einmal mit mir zu der Stelle gehen. Unterwegs erzählte er mir, dass er Gott schon am Vortag gedankt habe, dass wir die Brille finden würden. Er gab sich nicht damit zufrieden, dass unsere Aktion erfolglos geblieben war. Zwar hatte ich auch gebetet, aber »nur am Rande«, weil es mir irgendwie peinlich war, mit so etwas zu Gott zu kommen. Als wir nach wenigen Minuten unsere Vorgehensweise besprechen wollten – an einer Stelle, wo ich nie gesucht hätte – sah Markus plötzlich direkt vor seinen Füßen die Brille liegen. Unfassbar! Aus diesem Erlebnis habe ich gelernt, dass es uns nicht unangenehm sein muss, wenn wir mit unseren »Kleinigkeiten« zu Gott kommen. Was wichtig für Gott ist, das zu beurteilen, sollten wir ihm überlassen. *wä*



Was tun Sie als Erstes, wenn Sie etwas verloren haben?



Wer Gott mit einem Gebet schon für die Erhörung dankt, beweist Vertrauen.



1. Mose 24

Freitag



... dem Vater dank sagend, der euch fähig gemacht hat
zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht; ...

Kolosser 1,12

In die Zukunft investieren!



Wie können wir unsere Kinder bestmöglich auf ihr späteres Leben vorbereiten? Einige Amerikaner weisen bei dieser Frage auf die chinesischen Au-pair-Mädchen hin, die ihre Kinder betreuen. Chinas Aufstieg zu einer führenden Wirtschaftsmacht hat in den Vereinigten Staaten zu einem »run« auf Kindermädchen geführt, die Mandarin (Hochchinesisch) sprechen. Für die Generation der heutigen Kindergartenkinder wird Hochchinesisch die wichtigste Sprache, lautet eine weit verbreitete Annahme. Um ihren Kindern die besten Voraussetzungen dafür zu geben, später mit der Wirtschaftselite in Schanghai ohne Dolmetscher verhandeln zu können, greifen viele Eltern tief in den Geldbeutel. Sie sind bereit, hohe Löhne zu bezahlen, wenn ihr Nachwuchs dafür beim Singen und Basteln Chinesisch lernen kann.

Die Pressemeldung über diesen Trend hat mich ins Nachdenken gebracht. Es imponiert mir, wenn Eltern auf viele Dinge verzichten, um dafür in die Zukunft ihrer Kinder investieren zu können. Gleichzeitig werde ich neu dankbar, dass sich unser Vater im Himmel in noch viel größerem Maße für unsere Zukunft engagiert hat. Er weiß genau, was für unsere Zukunft von Bedeutung ist. Ihm ist bewusst, dass uns bei der wichtigsten Verhandlung unseres Lebens keine besonderen Sprachkenntnisse retten. Im zukünftigen Gericht geht es allein um die Frage, wie unsere Schuld und Sünde beglichen werden kann. Damit wir dort bestehen können, hat Gott einen Preis bezahlt, der weit über den Lohn für ein Kindermädchen hinausgeht: Er hat seinen geliebten Sohn geopfert. Jesus Christus musste sein Leben am Kreuz hingeben, nicht damit wir chinesisch reden, sondern einmal ewig mit Gott sprechen können. *dr*



Worauf vertrauen Sie in der wichtigsten Verhandlung Ihres Lebens – auf Ihr eigenes Verhandlungsgeschick?



Vertrauen Sie dem Gott, der unendlich viel in Ihre Zukunft investiert hat.



5. Mose 4,4-9; 6,4-9



*Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen
und Blinden, dass sie wieder sehen,
Zerschlagene in Freiheit hinzusenden.*

Lukas 4,18



Getragen vom Wind

Ein Dokumentarfilm über Albatrosse hatte es mir angetan. Diesen »Königen der Lüfte« zuzusehen ist faszinierend, solange sie im Wind über dem Meer gleiten. Am Boden aber wird diese Majestät zum Tollpatsch. Die Landungen der Seevögel ist Stoff für so manchen Filmemacher, der seine Zuschauer zum Lachen bringen will. Jede Albatros-Landung ist eine Bruchlandung: Das Fahrwerk knickt weg, die Vögel rutschen auf dem Bauch über den Sand, überschlagen sich und stoßen zu allem Überfluss sämtliche Verwandten um.

Der Film zeigte, wie Albatrosse ihre Jungen aufziehen. Wochenlang hockt der Nachwuchs in den Nestgruben, bis einzelne am Strand ihre ersten Spaziergänge wagen. Ich meinte ihre Gedanken lesen zu können: »Was ist das für ein Leben: watscheln, stolpern und dazu dieses Kamerateam, sodass sich bald alle Welt über uns lustig macht.« Dann aber kamen die Szenen, als die Jungvögel erstmals mit den Elementen in Berührung kamen, die fortan ihr Leben bestimmen sollten: Wind und Wasser. Die Kamera zoomte einen der Brüder heran, der seine Tragflächen ausbreitete. Der Wind hob ihn kurz an, um kurz darauf dem nächsten zu helfen: Er trug erst den einen, dann seinen Nebenmann, schließlich den Nachwuchs der gesamten Kolonie über die Küste hinweg. Wie sie dieses neue Lebensgefühl genossen! Hunderte junger Albatrosse nahmen froh und frei über dem Pazifik ihre ersten Flugstunden.

Ähnlich erhebend ist es, wenn Menschen Gottes Gnade entdecken. Niemand muss in seinem Loch des Verlorenseins sitzen bleiben; niemand bis an sein Lebensende von Sünde zu Sünde stolpern, auf die Nase fallen und resignieren; denn die Gnade Gottes hat uns zum Leben befreit. *wü*



Was war die bisher befreidendste Erfahrung ihres Lebens?



Christlicher Glaube heißt getragen werden wie die Albatrosse vom Wind.



Apostelgeschichte 3,1-11



*Ich, ich bin es, der deine Verbrechen auslöscht um meinetwillen,
und deiner Sünden will ich nicht gedenken.*

Jesaja 43,25



Ver-steigert

Zum Schrecken seiner Eltern hatte ein dreijähriger Engländer im Internet einen Gebrauchtwagen ersteigert. Mit mehreren Fingertipps auf die richtigen Tasten des Computers kaufte der kleine Jack für 13.400 Euro bei einer Internet-Auktion einen Kleinwagen. Die Mutter war auf der Homepage eines Internet-Auktionshauses unterwegs gewesen und hatte bereits ihr Passwort eingegeben. Als sie den Raum kurz verließ, hat der Junge ein Gebrauchtwagenangebot geöffnet und die »Sofort-kaufen«-Funktion angeklickt. Die Eltern erfuhren erst davon, als sie die Mitteilung über die erfolgreiche Ersteigerung erhielten.

Diese Begebenheit entlockt mir ein Lächeln, bringt mich aber auch ins Nachdenken: Wie oft habe ich mich schon im wahrsten Sinne des Wortes in etwas »hineingesteigert« und unüberlegt gehandelt? Im Gegensatz zu dem Dreijährigen nutze ich die »Sofort-Funktion« ganz bewusst und tue alles, um meine Wünsche schnellstmöglich zu erfüllen. Dabei ist mein Verhalten oft rücksichtslos egoistisch. So lade ich durch mein Reden und Handeln Schuld auf mich, die ich nicht mehr zurücknehmen kann. Doch es gibt eine gute Nachricht für alle, die sich vor Gott und Menschen in dieser Weise verschuldet haben: Im Falle des kleinen Jack gelang es dem Vater, den Kauf mit einem Anruf bei dem Autoverkäufer rückgängig zu machen. In ähnlicher Weise setzt sich auch Gott als guter Vater für mich ein und schafft einen Ausweg aus meiner Schuld. Allerdings reicht dafür nicht ein Telefonat. Gott musste in seinem Sohn Jesus Christus selbst Mensch werden und den Preis für unsere Sünde am Kreuz bezahlen. Durch den Glauben an ihn wurde ich frei von meiner Schuld und konnte neu beginnen. *dr*



Wo haben Sie bewusst oder unbewusst Schuld auf sich geladen?



Gott will Ihnen vergeben, wenn Sie ihn darum bitten.



1. Johannes 1,5 – 2,2



... und vollkommen macht er meinen Weg.

2. Samuel 22,33



Fahrzeugwechsel

Anders als in Deutschland werden hier in Zentralasien Autos mit 15 Jahren auf dem Buckel als neu eingestuft. Man freut sich, wenn man es in seinem Leben einmal schafft, stolzer Besitzer eines sog. »Linamarka« zu sein, eines Westautos, weil es so viel halt- und belastbarer ist als ein heimischer Shiguli. Letzterer ist sehr reparaturanfällig, was den sowieso nicht betuchten Fahrern beinahe das letzte Geld aus der Tasche zieht. Ein Fahrzeugwechsel bleibt damit oft ein unerfüllter Traum. Statt dessen muss man sich täglich der neuen Ungewissheit stellen, ob und wie man mit dem Auto ans Ziel kommt.

Wie schaut es mit unserem Lebensauto aus? Geben wir uns damit zufrieden, alle paar Kilometer liegen zu bleiben, um es dann mit billigem Trost und nichtssagenden Aufmunterungsworten wieder aufzumöbeln? Gottes Wort ist der einzige Pannenhelfer, der wirklich für uns in Frage kommt. Er bringt aber nicht unser altes Fahrzeug wieder auf Vordermann, denn das ist durch die vielen Unfälle sowieso nicht mehr verkehrstauglich. Nein, er schenkt uns ein neues Fahrzeug, sogar mit Chauffeur, denn er verspricht uns, von jetzt an unseren Weg zu lenken und uns mit seinen Augen zu leiten. Ich selbst werde nie bereuen, mein altes Lebensauto bei ihm verschrottet zu haben. Er möchte unser Leben gern sinnvoll machen, denn dazu sind wir erschaffen!

Geben auch Sie ihr altes Vehikel in die Schrottpresse, das heißt: bekennen Sie Ihre Fehler und Schuld, so wird der lebendige Gott Ihr persönlicher Führer in einem neuen »Auto«, das bestimmt das große Ziel erreicht, nämlich die wunderbare, ewige Nähe Gottes, bei ihm im Himmel. Wäre das nichts? kü



Wie sieht es bei Ihnen aus? Wieder mal 'ne Panne?



Folgen Sie doch dem oben stehenden Rat!



Psalm 32



*Meine Gnade wird nicht von dir weichen und mein
Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer.*

Jesaja 54,10



Wer schafft dauernden Frieden?

Dreieinhalb Jahre wütete nun schon der furchtbare Krieg, den man später den »Ersten Weltkrieg« (1914-1918) nennen sollte. Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten sich bisher herausgehalten, und ihr Präsident Woodrow Wilson (1856-1921), ein Geschichts- und Rechtsprofessor und erfolgreicher Politiker, hatte die europäischen Kriegsgegner zu einem »Frieden ohne Sieg« gemahnt, leider ohne Erfolg. Schließlich war er 1917 auf der Seite der Gegner Deutschlands in den Krieg eingetreten, legte aber dann heute vor 90 Jahren, am 8. Januar 1918, seine berühmten 14 Punkte für einen »Frieden des gerechten Ausgleichs« vor.

Leider war Deutschland erst im Herbst 1918 bereit, den Friedensplan anzunehmen, musste dann aber erfahren, dass die Verbündeten der USA den Plan nur mit Einschränkung gelten ließen, weil sie auf einer strengen Bestrafung des verhassten Gegners bestanden, z.B. auf den unbezahlbaren Reparationen, die Deutschland in den Ruin trieben. Die Deutschen sahen sich von Wilson getäuscht, wie sie meinten, obwohl gerade er unermüdlich für die Geltung aller 14 Punkte gekämpft hatte, aber gescheitert war. Zwar erhielt er 1920 den Friedens-Nobelpreis, von seinem ergebnislosen Kampf für den Frieden in Gerechtigkeit war er aber so erschöpft, dass er schon 1921 nach einem Schlaganfall starb.

Es war eine der vielen vergeblichen Friedensbemühungen in der Weltgeschichte. Denn es wird keinen dauerhaften Frieden geben, solange nicht alle Menschen den Frieden mit Gott im Herzen haben, der nur durch Jesus Christus zu bekommen ist. Doch schon heute dürfen wir unseren persönlichen Frieden mit Gott im Glauben an Jesus Christus haben.

jo



Warum ist es leichter, eine Atombombe zu bauen, als dauerhaften Frieden zu halten?



Der Friede mit Gott ist die unbedingte Voraussetzung allen Friedens zwischen Menschen.



Jesaja 52,1-12



*Das Gute, das ich will, übe ich nicht aus,
sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*

Römer 7,19



Eine unlösbare Aufgabe?

Heute vor 100 Jahren starb der Maler, Zeichner und Dichter Wilhelm Busch (1832-1908). Mit seinen Bildgeschichten wurde er zum volkstümlichsten Humoristen Deutschlands. Die Wirkung seiner Werke liegt in dem Zusammenspiel einfacher, z.T. karikaturhafter Zeichnungen mit schlichten witzigen Versen, die den Menschen äußerst treffend charakterisieren. Der Mensch wird dargestellt so illusionslos, wie er ist. Denn, sagt Busch, »Sein Prinzip ist überhaupt: / Was beliebt, ist auch erlaubt; / denn der Mensch als Kreatur / hat von Rücksicht keine Spur.« Busch verschwieg nicht, dass es dem Menschen unmöglich ist, gut zu sein: »Ach, der Tugend schöne Werke, / gerne möcht' ich sie erwischen, / doch ich merke, doch ich merke, / immer kommt mir was dazwischen.«

Und so reduziert er das Gute auf folgende Weisheit: »Das Gute – dieser Satz steht fest – ist stets das Böse, was man lässt.« Und rühmt sich jemand seines zuchtvollen Lebens, so weiß Busch entgegenzusetzen: »Enthaltbarkeit ist das Vergnügen / an Sachen, welche wir nicht kriegen.« Einen Ausweg aus dem Dilemma, gut sein zu wollen, es aber nicht zu können, vermochte Busch nicht aufzuzeigen, denn der Gott entfremdete Mensch ist in der Tat nicht fähig zum »Gut-sein«. »Niemand ist gut außer Gott«, sagte deshalb Jesus Christus.

Dennoch weist uns die Bibel auf einen Weg, das zu werden, was wir gerne sein möchten. Im Glauben an Jesus Christus, der unser »Nicht-gut-sein« am Kreuz gesühnt hat, werden wir von Gott als gerechtfertigt für das ewige Leben angenommen. Und dann will er uns auch fähig machen, hier auf Erden das zu tun, was vor ihm gut und richtig ist. *jo*



Wie sind Ihre Erfahrungen mit den Versuchen, gut zu sein?



Versuchen Sie es mit dem Weg, den die Bibel aufzeigt!



Römer 7,7 – 8,1

10. Jan. 08

Donnerstag



*Das Geheimnis Gottes ist Christus, in dem
alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.*

Kolosser 2,3



Dr. Oetker und sein Backpulver

Heute vor 90 Jahren starb der berühmte Erfinder des Backpulvers, August Oetker, in Bielefeld. Er war nicht der Erste, der ein solches Mittel erfunden hatte. Schon der deutsche Chemiker Justus von Liebig und sein amerikanischer Schüler Eben Horsford stellten vor ihm ein Pulver her; aber Oetker schaffte es, sein Produkt geschickt an Hausfrauen in Deutschland zu vermarkten.

In der Aschoffschen Apotheke in Bielefeld, die Oetker 1891 erworben hatte, beendete er die Entwicklung seines Backtriebmittels, dem er den Namen »Backin« gab. Um die Jahrhundertwende baute er die erste Fabrik und verkaufte sechs Jahre später bereits 50 Millionen Päckchen Backin. Noch heute wird das Backpulver in unveränderter Rezeptur von seinem gleichnamigen Urenkel in Ostwestfalen hergestellt. Er starb Anfang 2007 mit 92 Jahren.

Im Chemieunterricht lasse ich die Schüler Backpulver selber herstellen. Man mischt 1 Teil Natron und 2 Teile Zitronensäure, gibt etwas Mehl dazu und fertig ist das Pulver. Nach Zugabe von Wasser entweicht Kohlendioxid, das für das Aufblähen des Teiges verantwortlich ist. Eigentlich ist die Sache ganz einfach.

In unserem Leben mit Gott ist es ähnlich. Einer hat uns gezeigt, wie man es machen muss. Jeder hat nun die Möglichkeit, selbst den Reichtum des ewigen Lebens zu bekommen. Aber für viele ist der Weg zu schlicht: Man mag nicht nur mit leeren Händen vor Gott treten und sich eingestehen, ich brauche den Erlöser Jesus Christus. Und doch ist das der einzige Weg. Christus heißt das Geheimnis Gottes! *uhb*



Ist Ihnen Gottes Erlösungsplan zu primitiv?



Menschen haben dem Allmächtigen gar nichts anzubieten, weil alles von ihm kommt.



Römer 8,31-39



Siehe, ich wirke Neues!

Jesaja 43,19



Alt gegen Neu

»Das Haus von Tante Elisabeth und Onkel Arno ist abgebrannt«, mit diesen Worten berichtete im Januar 2007 meine Frau von ihrer Tante und ihrem Onkel, die in Südbrasilien wohnen. »Und weißt du, wie Tante Elisabeth darauf reagiert hat?«, fragte meine Frau mich weiter. Ich verneinte, denn woher sollte ich es wissen. »Nun«, sagte sie, »meine Tante meinte zu meinem Onkel, dass doch die Jahreslosung für 2007 laute: Siehe ich wirke Neues! Und wenn Gott nun Neues wirken wolle, dann müsse das Alte eben zunächst einmal weichen, und in diesem Fall das Haus. Und ich hatte mich schon gefragt, was dieses Wort Gottes wohl für uns bedeuten würde. Und nun will Gott wohl Neues schaffen – ein neues Heim.«

Ich staunte sehr über die Ansicht von Tante Elisabeth. Aber hat sie nicht Recht mit ihrer Sicht der Dinge? Wünschen wir nicht oft genug sehnlichst, dass sich etwas in unserem Leben ändert, dass Neues ins Leben hineinkommt? Nur trennen vom Alten wollen wir uns nicht oder es fällt uns so schwer. Deshalb greift Gott dann und wann in unser Leben ein und nimmt uns etwas weg. Das tut er erstens, um Platz zu schaffen für Neues. Dann tut er es, um den Blick frei zu machen, um wieder aufzublicken, schließlich aber, um Neues zu schaffen. Ach, wenn wir doch lernten, auf Gott zu vertrauen, der uns geschaffen hat und daher am besten weiß, was wir benötigen. Er tut nichts zu unserem Schaden, sondern alles immer zu unserem Besten. Ich möchte lernen vom Vertrauen, das Tante Elisabeth zu ihrem Gott hat, und es ihr künftig leichtun. ad



Trauen Sie Gott zu, in Ihrem Leben zu Ihrem Besten zu wirken, auch wenn dies zunächst Verlust bedeutet?



Seien Sie bereit Altes loszulassen, damit Gott Neues wirken kann.



Jesaja 35



*Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden.
Jesaja 53,5b*



Mein Todesurteil

»Ich hatte damals noch keinen Führerschein, als mich meine Freundin überredete, ihr Auto doch einmal auszuprobieren. Etwas unsicher und doch sehr geschmeichelt, stieg ich auf der Fahrerseite ein und schnallte mich an. Das Herz schlug mir bis zum Hals, zitternd legte ich den Gang ein, löste die Handbremse, trat vorsichtig auf das Gaspedal und ... krachte mit voller Wucht gegen eine Betonmauer. Ich musste wohl den falschen Gang erwischt haben. Geschockt sah ich meine Freundin an, und als wir ausstiegen, den Schaden zu begutachten, begann ich zu schluchzen. Ihr neues Auto, das sie gerade erst von ihrem Vater bekommen hatte! Das würde eine Anzeige, eine Vorstrafe und einen erheblichen Schaden zu beheben geben. Ich war verzweifelt, bis mir meine Freundin den Vorschlag machte, sie würde an meiner Stelle für den Schaden geradestehen. Somit wäre ich frei von aller Schuld.«
– »Ich muss schon sagen, das war ziemlich großzügig von deiner Freundin. Jetzt stell dir mal vor, dieser Vorfall wäre in Amerika passiert, du hättest dabei in alkoholisiertem Zustand ein Kind überfahren und wärest aufgrund anderer ungünstiger Umstände zur Todesstrafe verurteilt. Denkst du, dass deine Freundin dieses Urteil auch auf sich genommen hätte?« – »Mein Todesurteil? Wer würde denn ein Todesurteil auf sich nehmen?«

Jesus Christus hat das Todesurteil, das Gott über uns aufgrund unserer Sündenschuld ausgesprochen hat, auf sich genommen. Am Kreuz von Golgatha ist dieses Urteil vollstreckt worden. Jetzt liegt es an uns, uns mit diesem Tod zu identifizieren, sein Angebot der Errettung anzunehmen und Jesus Christus als unseren Herrn anzuerkennen. se



Warum zögern Sie noch länger damit, diese lebenswichtige Entscheidung zu treffen?



Jesus macht Ihnen ein Angebot, das Ihnen kein Mensch machen könnte und wahrscheinlich auch nicht machen würde!



Jesaja 53,1-10



Die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8,32



Ungern gehörte Wahrheit

Heute vor 110 Jahren erschien in der französischen Zeitung L'Aurore ein Offener Brief an den Präsidenten der Republik Frankreich mit der eindrucksvollen Schlagzeile »J'accuse« (= Ich klage an). Der berühmte Schriftsteller Emile Zola (1840-1902) klagte darin die französische Militärgerichtsbarkeit an, 1894 den französisch-jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus mit Hilfe gefälschter Papiere der Spionage bezichtigt und lebenslänglich nach Übersee verbannt zu haben, um Spionage im Kriegsministerium zu vertuschen. Die Folge war, dass Zola nach England flüchten musste, um der Verhaftung zu entgehen. Das öffentliche Aufsehen sorgte aber dafür, dass Dreyfus begnadigt und schließlich 1906 rehabilitiert wurde.

Die Affäre zeigte nicht nur den antisemitischen Charakter damaliger national-klerikaler Kreise in Frankreich, sondern auch, wie schwer es dem Menschen fällt, die Wahrheit einzugestehen, wenn sie sich gegen ihn selbst richtet. Sogar vor Gott, vor dem doch alles offenbar ist, möchte der Mensch oft seine Schuld nicht zugeben, seinem Schöpfer nicht die schuldige Ehre erwiesen zu haben. Aber nur unser uneingeschränktes Schuldeingeständnis kann uns frei machen, frei für die Einsicht, dass Jesus Christus unsere Schuld gesühnt hat und Gott unser Vater geworden ist, frei auch von allen Zukunftssorgen, weil Gott als unser Vater unsere Zukunft in alle Ewigkeit in seine Hand genommen hat. Wer so frei ist, darf auch glücklich sein.

Und was wäre die Alternative? Man bleibt ein schuldbeladener Sünder, der nichts als das ewige Verderben zu erwarten hat. *jo*



Die Richter des Hauptmanns Dreyfus benötigten 12 Jahre, die Wahrheit einzugestehen. Wie lange wollen Sie noch zögern?



Je eher wir uns zur Wahrheit über uns bekennen, umso eher sind wir glückliche Menschen.



Psalm 51

Montag



*Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er hat Wunder getan!
... Der HERR hat kundgetan sein Heil,
vor den Augen der Nationen geoffenbart seine Gerechtigkeit.*

Psalm 98,1-2



»Dankt unserm Gott und bringt ihm Ehre ...«

Gestern vor 185 Jahren starb in Den Haag Matthias Jorissen. Er wurde 1739 in Wesel als Kaufmannssohn geboren und war Pfarrer, vor allem in den Niederlanden, von 1782-1819 in der deutschen Gemeinde in Den Haag. Seine erste Pfarrstelle trat er in Wesel an. Als er einen preußischen Offizier wegen einer religionskritischen Schrift brandmarkte, wurde er vom Rat der Stadt mit Predigtverbot belegt und ging in die Niederlande. Sein bleibendes Werk ist der »Genfer Psalter«, in dem er eine singbare Umdichtung der biblischen Psalmen schuf. Sie wurde sehr bald von den reformierten Gemeinden angenommen. Viele seiner Psalmdichtungen haben Eingang in die Liederbücher der Reformierten gefunden. Es stehen aber auch fast 20 Psalmlieder im Gesangbuch der evangelisch-lutherischen Kirche.

Jorissen verstand es, mit seiner Dichtung das Buch der Psalmen vielen Menschen nahezubringen. Er hat die Erfahrungen der Psalmbeter so übersetzt, dass die Leser dort Trost in schweren Situationen des Lebens finden und Aufblick zu Gott, der in der Notsituation da ist. Andererseits bieten die Psalmen Vorbilder zum Lob Gottes, nachdem man seine Nähe und Hilfe erfahren hat. So können die Lieder Hilfe sein, im persönlichen Singen Gott zu loben oder das Gespräch mit Gott im Gebet zu suchen. Jorissen stellt in seinem Psalter heraus, dass Gott der Herr der Welt und Schöpfer allen Lebens ist. Dieser große Gott will in Kontakt zu den Menschen treten, denen er das Heil in Jesus Christus anbietet. »Gott will nicht, dass ich sollte sterben, drum rettet er aus aller Not. Er öffnet mir – ich will ihn loben – die Tore der Gerechtigkeit, da, wo mein Heiland wird erhoben, anbet ich ihn, der mich befreit.« *hsk*



Was bedeuten Ihnen die Psalmen?



Lesen Sie Psalm 23 und überlegen Sie, was er für Ihr Leben bedeuten könnte.



Psalm 23



*Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg,
den du gehen sollst; ich will dir raten,
meine Augen über dir offenhalten.*

Psalm 32,8



Ersatzrad oder Lenkrad?

Gerade hatte ich auf einer abschüssigen Autobahnstrecke zum Überholen angesetzt, als mir ein ohrenbetäubendes Rattern das Blut in den Adern stocken ließ. Instinktiv nahm ich den Fuß vom Gas und versuchte, wieder auf den rechten Fahrstreifen zu kommen. Zum Glück kam dann auch sehr bald ein Rastplatz an der Strecke, den ich ansteuerte, um den Schaden zu begutachten.

Was war passiert? Wenn ein Reifen geplatzt wäre, hätte sich das dramatischer ausgewirkt. Aber auch einen »Platten« konnte ich nicht feststellen. Schließlich entdeckte ich die Ursache: Vom linken Vorderreifen hatte sich die Lauffläche mitsamt dem Profil vom Reifen abgelöst und schlug nun bei jeder Umdrehung des Rades gegen den Kotflügel. Um die Fahrt fortzusetzen, blieb mir nichts anderes übrig, als das betreffende Rad gegen das Ersatzrad auszutauschen.

In jedem Auto, ob PKW oder LKW, gibt es für solche Fälle ein Ersatz- oder Not-Rad. Hin und wieder ist es deshalb wichtig, dass man einen Blick auf das Ersatzrad wirft und gegebenenfalls den Luftdruck überprüft, damit man bei einer Panne böse Überraschung erlebt.

Für viele Menschen ist Gott so etwas wie ein Notrad, das man nur dann benutzt, wenn man in Schwierigkeiten gerät. Man geht hin und wieder zum Gottesdienst und hofft, damit Gott zufriedenzustellen für den Fall, dass man im Notfall seine Hilfe in Anspruch nehmen muss. Aber Gott will in unserem Leben nicht das »Not-Rad« sein. Er will das Steuer übernehmen und unser Leben in die richtige Richtung lenken, damit wir das Ziel unseres Lebens erreichen und nicht im »Niemandland« enden. Dafür beansprucht er das »Lenkrad« meines Lebens. sg



Ist Gott für Sie nur ein Nothelfer?



Überlassen Sie Gott das Lenkrad Ihres Lebens!



1. Mose 24,1-27

16. Jan. 08

Mittwoch



*Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht.
Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht auf das Herz.*

1. Samuel 16,7



Etikettenschwindel

Fröhlich begann ich, das Sideboard aus dem Angebot des Möbelhauses aufzubauen. Die Rückwand hatte ich bereits festgenagelt, als ich auf einmal stutzte: Warum ist der Schrank so niedrig? In der Ausstellung im Möbelhaus war er viel höher. Beim Nachzählen der Schubladen musste ich erkennen: Das Sideboard war eine Nummer kleiner als bestellt. Auf der Verpackung stand zwar die von mir gewollte Größe, doch der Inhalt war ein anderer. Jemand hatte den Karton versehentlich falsch etikettiert. In dieser Größe erfüllte das Möbelstück aber nicht den Zweck, für den ich es gekauft hatte. So musste ich den bereits aufgebauten Schrank wieder zurückbringen.

Manchmal frage ich mich, ob wir Menschen aus Gottes Sicht nicht ähnlich sind: Wir bezeichnen uns als »Christen«, aber verhalten uns im Alltag oft ganz anders, als der Namensgeber – Jesus Christus – es getan hat. Wir tragen unsere Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Gemeinde wie ein Etikett und füllen unser praktisches Leben mit ganz anderen Inhalten. In unserer Nächstenliebe entsprechen wir oft nicht dem Maßstab, den Gott uns in der Bibel zeigt. Auch in unseren Gebeten haben wir oft zu geringe Erwartungen an Gott und rechnen kaum mit seinem Eingreifen. Eines steht fest: Während ich nur das Etikett auf dem Möbelkarton lesen konnte, sieht Gott durch die Verpackung meines Lebens hindurch. Er weiß, ob ich das bin, was ich vorgebe. Doch wenn ich seinen Maßstab nicht erreiche, weist er mich nicht wie ein unpassendes Möbelstück zurück. Sein Ziel ist es, mich zu verändern. Wer Jesus Christus als Herrn und Retter angenommen hat, erfährt: Er hilft mir, immer mehr innerlich dem zu entsprechen, was ich als Christ sein soll. *dr*



An welcher Stelle müsste Ihr Leben christlicher werden?



Gott will Wachstum im Glauben schenken, wenn wir ihn darum bitten.



1. Petrus 2,1-10



Dann aber schrien sie zum HERRN in ihrer Not: und er führte sie heraus aus ihren Bedrängnissen. Er verwandelte den Sturm in Stille, und es legten sich die Wellen.

Psalm 107,28-29



Wenn der Wind dir ins Gesicht weht

Mit dem Klimawandel und der Erderwärmung nehmen die Katastrophen weltweit dramatisch zu. Heute vor einem Jahr etwa hat das Orkantief »Kyrill« mehr als 30 Todesopfer in Europa gefordert. Am größten deutschen Flughafen in Frankfurt wurden 200 Flüge gestrichen. Mit Galgenhumor nahm eine Passagierin in Düsseldorf die Zwangspause: »Wer fliegen will, braucht heute kein Flugzeug.« Doch es sind nicht nur die globalen Katastrophen, die uns in Atem halten. Jeder durchlebt auch seine ganz persönlichen Stürme: finanzielle Probleme, körperliche Leiden, unerträgliche Situationen in der Familie oder am Arbeitsplatz. Und welche Rolle spielt Jesus, wenn uns der Wind derart ins Gesicht bläst?

Die Bibel berichtet in Johannes Kapitel 6 davon, wie die Jünger Jesu mitten auf dem See Genezareth in einen schweren Sturm gerieten. Sie waren in akuter Lebensgefahr. Plötzlich sahen sie Jesus auf dem See daher gehen. Die Wellen, die die Jünger ertränken wollten, wurden wie Marmor unter den Schritten des Gottessohnes. Die zwölf Männer packte die Angst: »Ist das ein Gespenst, der Vorbote des Todes?« Das, was sie dann hörten, tröstete sie: »Ich bin es, fürchtet euch nicht!« Jesus ließ seine Leute mitten im Sturm nicht im Stich.

Sollte Ihnen das Wasser (wieder einmal) bis zum Hals stehen, steht es Jesus immer noch unter den Sohlen, so erhaben ist er. Vielleicht haben Sie Angst vor den Folgen der Klimaerwärmung, vor einer Untersuchung, vor einer Prüfung oder dem Schulabschluss; vielleicht vor Krieg, Naturkatastrophen oder dem Tod. Rufen Sie in Ihrer Not Jesus Christus um Hilfe! Er hat alles kommen lassen, damit Sie begreifen, wie nötig wir Menschen ihn brauchen. wä



Setzen Sie auf das »Prinzip Hoffnung« oder auf Gott?



Der ist gut dran, der weiß, dass Jesus seine Leute mitten im Sturm nicht allein lässt.



Psalm 107,25-30; Johannes 6,16-21

Freitag



*Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Kyrill und der Weg nach Hause

Heute vor einem Jahr fegte der Sturm Kyrill über Deutschland. Während wir die meisten Kollegen aufgrund der Sturmwarnung früh in den Feierabend entlassen hatten, musste ich noch etwas länger arbeiten. Doch als ich dann nach Hause fahren wollte, war die Bundesstraße wegen quer liegender Bäume gesperrt. Ich drehte um und probierte eine andere Strecke. Doch auch dort gab es aufgrund der Sturmschäden kein Durchkommen. Eine dritte Variante war ebenfalls blockiert. Ich fand keinen Weg nach Hause.

Mich erinnerte diese Situation an den Bericht der Bibel nach der ersten Sünde. Der Ungehorsam der Menschen hatte die Verbindung zu Gott zerstört, so dass Gott sie aus dem Garten Eden vertreiben musste. Der Weg zurück war blockiert. Gott sagt im Alten Testament, dass unsere Sünden eine Trennung zwischen ihm und uns verursachen (Jesaja 59,2). Doch mein Heimweg am Tag des Orkantiefs Kyrill hatte ein gutes Ende. Denn an diesem Abend waren unzählige Rettungskräfte ausgezogen, um die versperrten Wege wieder freizumachen. Damit Menschen wie ich ihr Ziel erreichen konnten, haben diese Einsatzkräfte unter Lebensgefahr gearbeitet und riskiert, selbst von stürzenden Bäumen erschlagen zu werden. Als Gott seinen Sohn Jesus Christus auf diese Erde gesandt hatte, ging es ebenfalls um einen solchen Rettungseinsatz. Dabei war der Tod von Jesus am Kreuz allerdings kein tragischer Unfall, sondern der von ihm bewusst in Kauf genommene Preis, der bezahlt werden musste. Nur so konnte die Blockade der Sünde weggenommen werden. Seit Jesus als Retter an unserer Stelle starb, gibt es einen freien Weg, um zu Gott zurückzukommen. *dr*



In welchem Zustand ist die Verbindung zwischen Ihnen und Gott?



Es gibt nur einen Weg zurück zu Gott: Der Glaube an Jesus Christus.



2. Korinther 5,14-21



*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben;
wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.*

Johannes 3,36



Sturmwarnung!

Ganz Mittel- und Westeuropa sind in Aufruhr. Küstenwachen sind in Alarmzustand, Schulen geben sturmfrei. Eilig werden die letzten Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um die zu erwartenden Schäden in Grenzen zu halten. Es bleiben nur noch wenige Stunden, bis »Kyrill« eintreffen wird! Tatsächlich erreichte in der Nacht des 18. Januar der vorhergesagte Sturm auch Deutschland und Österreich. Schon Stunden zuvor hatte der gefürchtete Orkan Verkehrs- und Energiesysteme in Großbritannien und den Niederlanden lahmgelegt und verwüstete nun auch weite Teile Deutschlands. Neben erheblichen Sachschäden forderte der Sturm sogar mehr als vierzig Todesopfer. Meteorologen warnten bereits einige Tage zuvor vor der Sturmkatastrophe. Obwohl man sich über die »Wetterfrösche« aus Radio und Fernsehen wegen ihrer häufigen Fehlprognosen gerne lustig macht, wurden ihre Warnungen doch ernst genommen. Die Menschen ahnten, dass es um Leben und Tod gehen könnte, und taten ihr Möglichstes, um sich gut vorzubereiten.

Wir nehmen Katastrophenwarnungen ernst, wenn sie unser irdisches Leben gefährden, auch wenn sie aus höchst zweifelhaften Quellen stammen. Ich frage mich, warum gehen Menschen so leichtfertig mit den ernststen Warnungen Gottes um? Gottes Wort ist absolute Wahrheit, Gott kann nicht lügen, und noch nie hat sich eine Warnung der Bibel als falsch erwiesen. Trotzdem leben viele so, als wären diese Warnungen harmlos. Sie begreifen nicht, dass es um viel mehr geht als um ihr irdisches Leben. Ihre ewige Existenz steht auf dem Spiel und sie werden mit Sicherheit verloren gehen, wenn sie sich nicht um die Warnungen Gottes kümmern. se



Warum vertrauen viele Menschen Meteorologen mehr als Gott?



Gottes Warnungen sollte man ernst nehmen, denn »es ist furchtbar in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« (Hebräer 10,31)



Jeremia 11,1-8

20. Jan. 08

Sonntag



*Der Wind weht wo er will, und du hörst sein Sausen,
aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht;
so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.*

Johannes 3,8



Unsichtbares sichtbar machen!

Sie bieten schon ein imponierendes Bild, die vielen Windparks hier an der Küste. Längst haben sich diese immer wieder auftauchenden Gruppen von Windkraftwerken sehr schön in unsere grüne Marschenlandschaft eingefügt. Viele sind hundert Meter hoch und einige noch viel höher und bilden eine beeindruckende Symbiose von solider, den Stürmen trotzend Standhaftigkeit und gleichzeitig eleganter Leichtigkeit und Beweglichkeit. Alle Rotoren weisen dabei stets in die gleiche Richtung, nämlich in die, aus der der Wind weht. So kann man an ihnen sehen, woher der Wind kommt. Ähnlich müssten alle Christen sein. Durch sie sollte den Menschen das Wirken des unsichtbaren Geistes Gottes deutlich werden, damit alle nach dem großen Heilsplan Gottes fragen und sich retten lassen.

Einmal konnte ich sehen, dass eine einzelne Anlage in eine völlig andere Richtung zeigte. Die Rotorblätter standen still und die Leistung war auf »null« abgefallen, obgleich sie zwischen vielen funktionierenden Anlagen stand.

So geht es leider auch manchem Christen, der die praktische Verbindung mit Gottes Geist verloren hat, vielleicht weil ihn das Geldverdienen oder seine verschiedenen Hobbys zu sehr gefangen genommen haben. Dann ist sein Nutzen für die Gemeinde und auch für die Außenstehenden gleich Null und er macht seinem Hersteller und Besitzer nichts als Schaden und Schande, wie ein kaputtes Windrad.

Wenn wir unsere Unbrauchbarkeit vor Gott eingestehen, will er uns wieder »flott machen«, damit wir – um ein anderes biblisches Bild zu gebrauchen – wieder Salz und Licht in dieser Welt sein können. *ek*



Lassen Sie sich im täglichen Leben von Gottes Geist leiten?



Jeden Morgen sollte man sich Zeit für eine »Motorinspektion« nehmen.



Johannes 15,1-8



*Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist,
wohin fliehen vor deinem Angesicht?*

Psalm 139,7



Verduften zwecklos!

Mensch Jona, was hast du dir bloß dabei gedacht! Meintest du wirklich, man könne sich vor Gott verstecken? Als er dir den Auftrag gab, nach Ninive zu gehen, da bist du gleich losmarschiert – aber in die entgegengesetzte Richtung! Und was hat dich dein Ungehorsam gekostet? Nicht nur die Gebühr für eine überhastete Seefahrt. Du brachtest auch Schiff, Mannschaft und dich selbst in Gefahr, denn deinetwegen geriet das Meer in Aufruhr. Als das Unwetter immer heftiger tobte, wurde auch noch die teure Ladung ins Meer gekippt. Deinetwegen! Und dann hat man dich, den widerstrebenden Gottesboten, in die See geworfen, sozusagen als beschwichtigendes Opfer.

Das wäre dein Ende gewesen, wenn Gott nicht Rettung in Gestalt eines Riesenfisches gesandt hätte, der dich verschlang. Ein Aufenthalt im ätzenden Fischmagen ist auch nicht das Gesundeste. Drei Tage und Nächte lang musstest du Mief, Sauerstoffmangel, Unrat und Hitze ertragen, dann wurdest du wie ein unverdaulicher Fraß ausgespuckt. Angeschwemmt lagst du am Strand, ein zerkrautschtes Häufflein Elend. Und dann hörtest du nochmals Gottes Auftrag: Geh nach Ninive und halte eine Bußpredigt! Dann erst hast du gehorcht. – Welch ein Umweg! Das hättest du billiger haben können!

Mancher schüttelt vielleicht den Kopf über diese biblische Geschichte. Aber sind wir nicht alle kleine Jonas? Wie verhalten wir uns, wenn Gott uns entgegentritt, um zu uns zu reden? Statt auf sein Versöhnungsangebot einzugehen, stürzt man sich in Aktivitäten und Vergnügungen, um das erwachte Gewissen zu betäuben. So ist unser Leben eine einzige Flucht vor Gott, ein kostspieliges Ausweichmanöver. Wie lange noch? *iffy*



Sind Sie auf der Flucht?



Wer sich Jesus Christus, den Retter, vom Leibe hält, wird ihm als Richter nicht entrinnen!



Jona 1

Dienstag



*Ich rief, und ihr habt nicht geantwortet,
ich redete, und ihr habt nicht gehört,
sondern tatet, was mir nicht gefiel ...*

Jesaja 65,12



Weggehört

Im Januar 2007 zog das Sturmtief »Kyrill« über Nordeuropa hinweg – es gab Verletzte, gar Tote und es entstand hoher Sachschaden. In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar 2007 strandete der im Sturm steuerlose Containerfrachter »Napoli« an der englischen Ärmelkanalküste. Einige der Container gingen im Sturm über Bord und wurden auf den Strand gespült. Was in den Zeitungen mit »Schatzjagd am Strand« wiedergegeben wurde, ist bei genauem Hinsehen eindeutig Diebstahl.

In einem Zeitungsartikel heißt es dazu: »Die Diebe schleppten BMW-Motorräder, Kisten mit teuren Weinen, Parfüm und Kosmetika, Damenmode, Schuhe, Ersatzteile für Fahrzeuge und Maschinen, Pumpen und Werkzeuge ins Hinterland. Mit den Luxusgütern wurden auch etliche Kisten mit Bibeln an die Küste gespült – alle blieben unberührt.«

Wirklich gewundert habe ich mich über das Liegenlassen der Bibeln nicht. Die Bibel, Gottes Wort, wollen heute nur noch die wenigsten Menschen haben. Warum ist das so? Nun, die Bibel ist wie ein Licht, das den Menschen beleuchtet und seine Taten offenbar macht.

In Johannes 3,20 heißt es: »Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden.« – »Bloß die Bibeln nicht anrühren!«, mag deshalb so mancher am Strand gedacht haben. Gilt doch das 8. Gebot auch für Strandräuber: »Du sollst nicht stehlen« (2. Mose 20,15).

Doch Jesus Christus lädt Sie ein, zu diesem Licht zu kommen. Er sagt von sich: »Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben« (Johannes 8,12). Denn dieses Licht führt auf den Weg zum ewigen Leben. *ad*



Sind Sie schon zum Licht des Lebens gekommen?



Lesen Sie Gottes Wort und lassen Sie sich in Gottes Licht stellen – es ist heilsam!



Jeremia 7,22-28



Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Römer 2,4



Wenn man Gott gehorcht

Nach einem Vortrag in Wetzikon (Schweiz) kam ein Ehepaar auf mich zu, und die Frau erzählte mir ihre erstaunliche Geschichte:

»Vor einiger Zeit gab uns ein Bekannter eine CD mit einem Vortrag von Ihnen. Sie erwähnten dort, dass Gott nicht will, dass Paare in wilder Ehe zusammenleben. Das schockierte mich zutiefst, denn schon seit einigen Jahren wohnten wir unverheiratet zusammen. Seit einem halben Jahr sind wir nun verheiratet. Ich litt seit längerem an einer Herzerkrankung, und eine komplizierte Operation war unvermeidlich. Nach der Hochzeit waren die Beschwerden jedoch verschwunden, und ich konnte auf unserer Hochzeitsreise sogar wieder Fahrrad fahren. Weiterhin hatte ich vorher Schwierigkeiten, eine Arbeitsstelle zu finden. Nach der Hochzeit löste sich auch dieses Problem überraschend gut und schnell.«

Das alles erzählte sie mit großer Freude. Ich sagte ihr: »Wenn wir Gott gehorsam werden, segnet er in besonderer Weise, und das haben Sie nun an zwei markanten Beispielen erlebt.« Dem stimmten beide zu. Ich fragte sie noch: »Wie kommt es, dass Sie heute hier sind, obwohl Sie doch fast zwei Autostunden von hier entfernt wohnen?« – »Ja, auf der CD stand die Adresse Ihrer Homepage, und dort fanden wir auch Ihren Terminplan. Am Ende der CD sagten Sie, dass man jetzt in den Seelsorgeraum kommen könne, um sich zu bekehren. Aber da hört die CD leider auf. Nun sind wir hier, um diesen Schritt zu tun.«

Beide hatten die Güte Gottes erlebt, obwohl sie noch gar nicht bekehrt waren. In dem folgenden Gespräch nahmen sie den Herrn Jesus als Retter an. Es war ein fröhlicher Abschied von diesem Paar, das der Herr so wunderbar geführt hatte. gi



Haben Sie auch schon erlebt, wie Gott segnet, wenn Sie ihm gehorsam sind?



Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Gehorsam und Segen Gottes.



Josua 1,7-9

*Wertvoller als Gold.*

Sprüche 3,14

**James Marshall und der Goldrausch**

Nachdem am Morgen des 24. Januar 1848 James W. Marshall im Bach vor einer Sägemühle in Kalifornien Gold gefunden hatte, setzte der bis dahin größte Goldrausch der Geschichte ein. Zehntausende von Glücksrittern fielen wie Heuschrecken über Kalifornien her. Mit dem Gold vor Augen und Träumen in den Herzen verließen kreuz und quer durch Amerika Ehemänner und Väter ihre Familien, Lehrer ihre Schüler, Geschäftsleute ihre Läden. Ein nicht unbeträchtlicher Teil erreichte Kalifornien nie. Sie starben an Krankheiten, wurden von Indianerpfeilen niedergestreckt oder verloren durch die Gewalten der Natur ihr Leben. Der Weg zum Gold war mit Gräbern gepflastert. Wer es bis zu den Goldfeldern schaffte, oftmals in Lumpen, barfuß und ohne Werkzeug, wurde in aller Regel für seine Mühen nicht belohnt. Die Suche nach Gold erwies sich als Glücksspiel, das nur eine Handvoll Gewinner hervorbrachte. Wer dennoch fündig wurde, vertrank und verspielte seinen Erwerb oft oder brachte ihn in zwielichtigen Etablissements durch. Im Sog des Goldrausches regierten Eifersucht, Diebstahl und Mord. Später bekannte Marshall unumwunden, dass sein Goldfund »eine Entdeckung war, die ... nicht viel Gutes eingebracht hat.«

Schon Jesus warnte vor einem ausschließlich diesseitsbezogenen Gewinnstreben. »Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, aber sein Leben einzubüßen?« (Markus 8,36). Reichtum und Karriere sind nicht alles. Wer sie allein sucht, zahlt meistens einen hohen Einsatz und läuft Gefahr, sich selbst zu verlieren. Es gibt ein Leben nach dem Leben, das von weitaus höherem Wert und im Glauben umsonst zu erhalten ist. Greifen Sie zu – es lohnt sich! *vdm*



Wo und für wen sammeln Sie Schätze?

»Gold geht durch jedes Tor, nur nicht durch das himmlische.«
(T. Adams, 1630)

Haggai 1



*Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird.*

Sprüche 22,6



Erziehung wozu?

In einem berühmten deutschen Roman, in dem der Autor jemanden seine Lebensgeschichte erzählen lässt, findet sich eine beachtenswerte Episode. Der Erzähler erwähnt, dass er zu der Zeit, in der man sich die Frage stellen muss, welchen Beruf man nun wählt, an sich selbst die Entdeckung macht, dass er in sich keine besondere Tendenz zu irgendeinem Beruf verspürt. Was aber noch das Schlimmste ist: Die Nachbarn regen sich darüber auf, dass der Vater nichts unternimmt, seinen Sohn in einen bestimmten Beruf zu zwingen. Der Vater antwortet darauf, der Mensch sei nicht zuerst der menschlichen Gesellschaft wegen da, sondern um seiner selbst willen. Und wenn jeder um seiner selbst willen auf die beste Art da sei, so sei er es auch für die menschliche Gesellschaft.

Das ist genau der Punkt, um den es auch heute geht. Vor allem Politiker und Ökonomen wollen uns immer wieder einreden, der Mensch finde im Beruf seine höchste Bestimmung. Sie können nur schlecht darüber hinwegtäuschen, dass es ihnen in Wirklichkeit um den funktionierenden Bürger geht, der hilft, das Volkseinkommen zu steigern.

Natürlich ist der Beruf wichtig, aber dafür lebt der Mensch nicht. Er ist Teil seines Lebens, nicht das Leben selbst. Die Bibel sagt uns, dass der Mensch das entwickeln soll, was Gott in ihn hineingelegt hat. Genau das meint der oben genannte Bibelvers. Die Erziehung, die Gott für den Menschen empfiehlt, fördert, was im Kind angelegt ist. Wer das begriffen hat, »prügelt« sein Kind nicht durchs Abitur, wie ein Vater mal sagte, sondern entwickelt in erster Linie das von Gott in ihm Angelegte. Und die wichtigste Gabe ist, dass Gott jedem Menschen »die Ewigkeit ins Herz gelegt« hat. koh



Was steht für Ihre Lebensplanung an erster Stelle?



Bitten Sie Gott um den richtigen Weg für Sie und Ihre Kinder!



5. Mose 6,1-15



O Land, Land, Land, höre des HERRN Wort!

Jeremia 22,29



Wie war das möglich?

Heute vor 63 Jahren befreiten die Russen die letzten Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz. Erst nach und nach kam das ganze Grauen ans Licht, das sich dort ereignet hatte. Wie konnten Menschen, Deutsche, so etwas tun? Waren nicht fast alle getauft, gefirmt und konfirmiert? Waren sie in Schulen und Jugendverbänden nicht mit Inhalten konfrontiert worden, die den Idealen des christlichen Abendlandes entstammten? Und dann diese perfekt organisierte, nie vorher gesehene Grausamkeit, besonders gegenüber den Juden!

Die Antwort auf diese Fragen liegt sicher darin, dass auch »christlich« erzogene Menschen seit Adam gegen Gott eingestellt sind. Und weil die Juden allein durch ihre Existenz an Gott erinnern, möchte man sie genauso aus den Augen schaffen wie ihren Gott. Deshalb gibt es überall in der Welt den sogenannten »Antisemitismus«. Nach dem Krieg zogen fast alle Täter das Genick ein und wurden wieder »brave Bürger«. Das Wirtschaftswunder tat sein Übriges, alles ganz schnell zu vergessen.

Ich fürchte, dass wenn der Firnis des Wohlstands abblättern sollte, das Böse ganz dreist wieder das Haupt erheben würde, und zwar noch unerschämter als je zuvor. Wenn Pfadfinder und Jugendbündler zu SS-Männern werden konnten, warum dann nicht junge Leute, die sich gar keiner Moral mehr verpflichtet fühlen und die Grausamkeit in Computerspielen und Horrorfilmen wie das tägliche Brot in sich aufgenommen haben? Nur wenn wir bewusst zu Gott umkehren und ihn um Hilfe bitten, wird er uns vor der nächsten großen Versuchung bewahren. Das sollte auch ein wichtiges Erziehungsziel bewusst lebender Eltern sein. Wir müssen aber schleunigst damit anfangen. gr



Womit füllen Sie und Ihre Kinder Ihre Gefühlswelt?



Gutes kann nur aus Gutem werden.



Jeremia 17,1-13



Da war ein Mann voller Aussatz; und als er Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn ... Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Und er ... sprach: Ich will. Sei gereinigt!

Lukas 5,12-13



Lepra ist heilbar!

Wenn ich am heutigen Welt-Lepra-Tag an diese Krankheit erinnert werde, dann fallen mir sofort Bilder von indischen Bettlern mit verstümmelten Gliedmaßen ein. Die Biographien von Dr. Ida Scudder und Dr. Paul Brand, die unter diesen Menschen arbeiteten, faszinieren mich heute noch. Obwohl in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zwar die Erreger, aber keine Therapiemöglichkeiten bekannt waren, kümmerten sich die Ärzte in Vellore, Indien, um solche Menschen. Diese hatten lepromatöse Lepra, bei der die Bakterien über das Blut im ganzen Körper verteilt werden. Dadurch kommt es an den verschiedensten Stellen zu einem geschwürigen Zerfall von Knochen, Muskeln und sogar inneren Organen. Wird die Krankheit nicht mit Antibiotika behandelt, tritt früher oder später der Tod ein.

Mit dieser Form der Lepra vergleicht die Bibel die Sünde. Sünde zersetzt uns Menschen von innen heraus. Wir mögen gegenüber unseren Mitmenschen ein frommes Gesicht wahren können, doch Gott sieht in unser Herz. Er erkannte als guter Arzt schon lange vor unserer Geburt, dass wir wie alle Menschen an der uns zerstörenden Lepra, der Sünde, erkranken würden. Weil er wusste, dass dies zu unserem ewigen Tod führen würde, suchte er nach einer Therapie für unsere Krankheit und fand sie! Er sandte seinen eigenen Sohn in die Welt, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Wenn ein Leprakranker heute an seiner Krankheit stirbt, dann, weil er sich die Medizin nicht leisten konnte. Doch das Medikament für die Sündenlepra kann sich jeder leisten, doch akzeptieren wir die göttliche Diagnose unseres Seelenzustandes? kim



Woran liegt es, dass sich so viele nicht von der Sünde heilen lassen wollen?



Je eher man zum Arzt geht, umso besser!



Lukas 5,12-16; Titus 2,11-15



Wozu soll ich mich denn für nichts abmühen?

Hiob 9,29



Sinnlose Mühe

Letztes Jahr fassten wir einen folgeschweren Entschluss: Wir wollten unser Haus renovieren! Dies hört sich gar nicht so dramatisch an, aber in Zentralasien ist der nächste Baumarkt von uns aus 350 km entfernt. Bei einer Fahrt in die über 300 Kilometer entfernte Hauptstadt muss man also genau überlegen, was man benötigt. Der Transport-Lkw, den man dort beauftragt, muss möglichst sinnvoll beladen werden, um die Kosten wirtschaftlich zu halten. So kauften wir auch einige hundert Meter Dachlatten ein. Doch diese gingen sehr schnell zur Neige, weshalb ich dann doch noch in einem Nachbardorf zu einem »Schreiner« ging. Noch einmal gab ich fünfhundert Meter in Auftrag. Mit einer einfachen Tischkreissäge zerschnitt der Mann ganze Baumstämme, bis er unsere Latten im Maße 300 x 3 x 4 cm angefertigt hatte. Letzten Endes waren die Latten sehr schön geworden und wir konnten damit unsere Umbauarbeiten abschließen, doch nach unseren Maßstäben war der Lohn für diese Arbeit im Vergleich zu dem über eine Woche langen Sägen verschwindend gering!

Dies wurde mir zum Gleichnis für so viele Menschen, die sich durch das Leben quälen, aber trotz großem Aufwand kaum etwas erreichen können. Und selbst denen, die ein wenig mehr Erfolg haben, bleibt am Ende nichts von ihrem »Glück«. Wie tragisch ist es, wenn man für sein irdisches Leben zwar alle Kraft aufwendet, es aber gleichzeitig versäumt, für einen »Schatz im Himmel« zu sorgen, der die ewige Existenz dort sichert. Gott zeigt uns, wie es richtig geht. Sein Sohn litt am Kreuz und erduldet die Qual des Todes, damit unser sinnloses Mühen beendet und unser Blick auf das wirklich lohnende Ziel gerichtet wird. kü



Womit mühen Sie sich ab, ohne den Blick für die Ewigkeit zu haben?



Es ist schrecklich, am Ende mit nichts dazustehen und das Eigentliche versäumt zu haben.



Galater 3,1-14



*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben,
und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es;
nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.*

Epheser 2,8-9



Religion: sehr gut

Religion war ein Schulfach, das mir Freude bereitete. Ohne mich viel anstrengen zu müssen, hatte ich die Einsen abonniert. Wie managt man das? Durch aktive Mitarbeit beim Gottesdienst und indem man im mündlichen Unterricht alles Mögliche problematisiert und phantasievolle Lösungen vorschlägt. Dazu kam der Glaube an einen »lieben Gott«, der mir wie ein gütiger Vater nachsichtig vom Himmel aus zusah. Jesus Christus hatte keinen besonderen Platz in meinem Denken, stattdessen gute Werke. Ich dachte, dass Gott recht zufrieden mit mir sein müsste und ich wohl ein Plätzchen im Himmel verdient hätte.

Doch als ich anfang, die Bibel intensiver zu lesen, da geriet meine Überzeugung ins Wanken. Es begegneten mir Verse wie in Römer 3,23: »Denn es ist kein Unterschied, denn ALLE haben gesündigt und erreichen NICHT die Herrlichkeit Gottes.« Hoppla, wie stand es denn dann um mich? Doch es ging weiter mit V. 24: »... und werden UMSONST gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist«. Umsonst? Ohne gute Werke? Da war es angesagt, sich doch einmal näher mit Christus, dem Sohn Gottes, zu beschäftigen. Ich las die Evangelien und staunte über alles, was mir in dieser Person begegnete. Ich erkannte immer deutlicher, dass Jesus Christus den einzigen Weg zu Gott geschaffen hat, den auch ich gehen konnte und musste. Dazu gehört die Einsicht, dass man ein Sünder ist, der Vergebung braucht. »ALLE haben gesündigt«, das galt auch für mich mit meinen Einsern und der Kirchenmitarbeit. Die wichtigste Entscheidung meines Lebens folgte: Ich glaubte Gott und bekannte im Gebet meine Schuld vor ihm. Gott wurde mein himmlischer Vater und Jesus Christus der Herr meines Lebens! *nv*



Haben Sie schon einmal das 3. Kapitel des Römerbriefes gelesen?



Verlassen Sie sich nicht auf eigene religiöse Anstrengungen.



1. Johannes 3,1; 4,9.10



*Das alles sah ich ...
zur Zeit, da der Mensch über den Menschen Gewalt hat
zu seinem Unglück.
Prediger 8,9*



»Machtergreifung« wozu?

Später sprach er immer von der »Machtergreifung« durch ihn. In Wirklichkeit aber hatte ihm eine Gruppe von Politikern die Macht in die Hände gespielt, weil sie beabsichtigten, Hitler als Werkzeug für ihre eigenen Zwecke zu benutzen. Das war heute vor 75 Jahren. Der »Führer« aber versetzte sie sehr schnell in die Rolle der Zauberlehrlinge, die den Ungeist, den sie gerufen hatten, nicht mehr los wurden. Bald mussten sie froh sein, von ihm nicht umgebracht zu werden.

Denn Hitler hatte tatsächlich die Macht ergriffen und nutzte sie in seinem ideologischen Irrwahn weidlich aus. Ob er andere Völker überfiel und grausam knechtete oder die Juden Europas wie Ungeziefer auszurotten versuchte, ob er Gegner seiner verbrecherischen Politik »eiskalt«, wie er es nannte, ermorden ließ oder am Ende sein eigenes Volk in den Untergang führen wollte – immer benutzten er und eine ihm ergebene Clique die Macht zum Unglück der ihnen ausgelieferten Menschen.

Es ist die Tragik menschlicher Macht, dass sie nur selten zum Segen der dem Machthaber anvertrauten Menschen gebraucht wird. Gewiss geschieht das nicht immer mit so katastrophalen Folgen wie im Falle Hitlers; aber gilt es nicht auch schon für Eltern, die ihre Erziehungsgewalt gegenüber ihren Kindern missbrauchen? Das kann absichtlich oder aus Gedankenlosigkeit geschehen. In jedem Fall hat es verheerende Folgen für die Entwicklung des Kindes.

Wie anders handelt da Gott! Er ist der Einzige, der alle Macht hat und sich doch in Jesus Christus aller Macht enthalten hat, und das zu unserem ewigen Heil. jo



Wo haben Sie auch schon die Macht der Mächtigen schmerzlich empfunden?



Dem Allmächtigen, der sich am Kreuz in die Hand seiner Geschöpfe begeben hat, können wir uneingeschränkt vertrauen.



Hiob 36,1-25



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Spiel verloren – alles verloren?

Am 4. Juli 1954 gewinnt Deutschland mit 3:2 gegen Ungarn das Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft. Für uns Deutsche war dies das Wunder von Bern – für die Verlierer, die Ungarn, jedoch der Alptraum von Bern! Einer litt besonders darunter: der Trainer der Ungarn, Gusztáv Sebes (gest. 30.1.1986). Nach der verlorenen Weltmeisterschaft war er in den Augen der ungarischen Bevölkerung der Hauptverantwortliche für die Niederlage. Noch Jahre später musste sich Sebes gegenüber den politischen Führern Ungarns verantworten. Schlimmer jedoch war der quälende Schmerz über die Niederlage, die er nie verkraftet hatte. Bis zu seinem Tod konnte er sie nicht verwinden. Auf dem Sterbebett war eines seiner letzten Worte: »Wir haben verloren ...«

Der Gedanke an erlittene Niederlagen kann auch uns das Leben zur Hölle machen. Wie mancher kann darüber nicht zur Ruhe kommen, weil sein Kind auf die schiefe Bahn geraten ist. Hätte man doch nicht das eigene Vergnügen oder die Karriere für wichtiger gehalten! Und wie manche Mutter wird von der Abtreibung ihres Kindes lebenslang verfolgt. Manche Niederlagen verwinden wir nicht und machen uns deswegen ewig Vorhaltungen. Ich freue mich daher über die Zusage, die ich aus dem heutigen Bibelwort für mein Leben entnehmen darf. Jemand sagte einmal: »Gott ist die 1 vor unseren Nullen.« Unter der liebevollen Führung Gottes bekommt unser Leben eine neue Ausrichtung, kommt Hoffnung und Perspektive in unser Leben. Spiel verloren – alles verloren? Nicht bei Jesus! Dort, wo wir versagt, vielleicht erbärmlich versagt haben, erhalten wir durch den Sohn Gottes endgültige Vergebung und Gelegenheit zu wirklichem Neuanfang. *ad*



Werden Sie Ihre Niederlagen auch mit ins Grab nehmen?



Lassen Sie Gott die Eins vor Ihren Nullen sein!



Lukas 18,9-14

Freitag



Jesus Christus: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und ... wird nicht sterben in Ewigkeit.«

Johannes 11,25-26



Schweigen aus dem All

1. Februar 2003. Die Raumfähre »Columbia« überquert mit 18-facher Schallgeschwindigkeit (21.240 km/h) in einer Höhe von 64.000 Metern die Grenze zwischen New Mexico und Texas. Weniger als 20 Minuten sind es bis zur Landung auf dem Kennedy-Raumfahrtzentrum in Cape Canaveral. Doch Meldungen treffen aus Kalifornien, Texas und Arkansas ein, dass beim Flug der »Columbia« am Himmel Lichtblitze und sich lösende Teile beobachtet wurden. Wieder und wieder ruft das Kontrollzentrum der NASA den Kommandanten Rick Husband auf verschiedenen Funkfrequenzen. Aber aus dem All kommt nur Schweigen. Dann die schreckliche Gewissheit: Es gibt keine Hoffnung mehr, die sieben Astronauten sind tot, verglüht in der brennenden Raumfähre. Auf dem Kennedy-Raumfahrtzentrum wird die Flagge auf Halbmast gesetzt.

Im amerikanischen Astronautencorps arbeiten viele wirklich gläubige Christen, und der Kommandant Rick Husband war einer von ihnen. Seine Frau verfasste nach seinem Tod ein Buch über ihren Mann. Ein Auszug daraus: »Für Rick war Gott nicht »der da oben«; er war Herr über sein Leben. Jesus Christus war keine freundliche, moralisch vortreffliche Figur aus einem Buch, sondern Gottes Sohn, und er liebte Rick so sehr, dass er den Himmel verließ, 33 Jahre auf der Erde lebte und dann für ihn am Kreuz starb. Rick hat seinen Herrn geliebt.«

Mit dem Tod war für den Kommandanten der »Columbia« nicht alles aus, sondern sein Leben begann erst richtig, weil er sich rechtzeitig für Gott entschieden hatte. So ist er jetzt in alle Ewigkeit bei Gott. Die Alternative ist die ewige Verdammnis. nw



Wären Sie auch bereit, jetzt Gott zu begegnen?



Keiner wird errettet, weil er sein Leben für einen guten Zweck geopfert hat.



1. Johannes 5,11-13



*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Galater 6,7



... alle, alle in den Himmel?

»Mensch, alter Junge, wie guckst du denn aus der Wäsche; hast du ein Gespenst gesehen?« Rabatzke hat seinem Spezi Quengelmann aufmunternd in die Rippen geboxt. Aber für den ist die Stimmung erst mal dahin. Dabei hatte er sich so auf den Kostümball gefreut. Gerade hat er noch mitgeschunkelt und aus Leibeskräften gesungen: »Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel, weil wir so brav sind«, da prallt ihm von irgendwo her dieser Papierflieger an die Pappnase. Er faltet ihn auf, nur so, da steht auf der Vorderseite: »... alle, alle in den Himmel?«

Er wendet das Blatt und liest: »Denkste! Gott ist da völlig anderer Ansicht. Wussten Sie, dass dieser Karnevalschlager einer der übelsten Sorte ist? Eine offene Provokation gegen den heiligen Gott? Meinen Sie, dass Gott sich das einfach so mir nichts dir nichts gefallen lässt? Täuschen Sie sich nicht! Sie werden verschaukelt und betrogen! Fastnacht, Karneval und Fasching halten niemals, was sie versprechen, es ist eine infame Lüge. Suchen Sie, die Sorgen zu vergessen? Suchen Sie Freude, Frieden des Herzens, Liebe und Geborgenheit? Jesus Christus starb am Kreuz für unsere Schuld. Und dieser vom Tod auferstandene Sieger über Sünde, Tod und Teufel appelliert voller Liebe an Sie. Er will Sie alle, aber auch alle in den Himmel haben! Wenn Sie nur wollen! Doch in den Himmel kommt nur, wer seinen »Lebenskarneval« als Lüge und Selbstbetrug begriffen hat und zu Jesus Christus umkehrt, Vergebung seiner Schuld empfängt, Frieden mit Gott findet und das ewige Leben noch dazu. Was wollen Sie mehr?«

Wir wissen nicht, was das Traktat bei Quengelmann und Rabatzke bewirkte, aber geschunkelt hat an diesem Abend keiner mehr. *iffy*



... alle, alle in den Himmel?



Es gibt einen ewigen »Katzenjammer«!



Psalm 24

Sonntag



*Jesus Christus spricht: »Kommt her zu mir,
alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.«*

Matthäus 11,28



Worauf kommt es an?

Los Angeles im Februar 2007: Die erfolgreiche Popsängerin Britney Spears rasierte sich in einem Friseursalon eigenhändig den Kopf, während sich draußen Schaulustige die Nasen an den Schaufenstern plattdrückten. War es ein Hilfeschrei? Fotografen behaupteten, die 25-Jährige hätte vorher zehn Minuten im Auto gesessen und geweint, innerlich kaputt, trotz großartiger Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Es kommt eben nicht darauf an, was man alles hat, wo man überall bekannt ist und was man noch erleben wird. Es kommt darauf an, den wahren Sinn des Lebens erkannt zu haben. Darum lädt Jesus Christus, Gottes Sohn, herzlich ein: »Kommt her!« Belastete und von ihren Nöten erschöpfte Menschen sind ihm nicht einerlei oder gar abstoßend. Niemand muss mehr im Auto sitzen und weinen; denn Jesus Christus lädt ein! Aber wie kommt man zu ihm? Indem man ihm im Gebet das Herz ausschüttet. Alles – jede Verletzung, jede Last, jede Schuld – kann man ihm sagen. Und er? Er wird Ruhe geben. Weshalb denn gerade Ruhe? Ach, es kann in uns so viele schreiende Gedanken geben. Die einen klagen an, was man so alles falsch gemacht hat. Andere drängen uns, immer Neues zu versuchen: neue Partner, neue Arbeit, neue Umgebung, neue Erlebnisse ... die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Diese Dinge powern aus, Jesus Christus dagegen gibt Ruhe. In der Beziehung mit ihm muss man nicht ängstlich hasten, weil man meint, etwas zu verpassen. Wer ihm vertraut, wird erfahren, dass er das Leben führen und zum Ziel bringen kann. An seiner Hand kann man ruhig gehen. Und – seine Hand hält fest, wenn man einmal fällt. ///



Auf was setzten Sie im Leben?



Nehmen Sie die Einladung Jesu Christi an!



Hesekiel 34,11-31



*Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht auf das Herz.*

1. Samuel 16,7

Masken



Es klingelt. Kleine Cowboys, Gespenster, Indianer und Zauberer stehen vor der Tür. Einer hält mir eine Pistole unter die Nase: »... kriegen wir ein paar Süßigkeiten?« Fasching. Für manche die »fünfte Jahreszeit«. Nachdem die Schar mit Bonbons und Gummibärchen wieder abgezogen ist, denke ich: »Woran liegt es, dass Menschen sich verkleiden?« Hier sind es Kinder, die es toll finden, in die Welt der Cowboys und Indianer abzutauchen. Doch was ist mit den Masken der Erwachsenen?

An Fasching tragen viele sichtbar und öffentlich eine Maske, um wenigstens für kurze Zeit unentdeckt ihre wahren Verlangen auszuleben! Ist es so erschreckend, was in uns steckt, dass wir es verbergen müssen? Ja! Die Diagnose der Bibel ist alles andere als schmeichelhaft: »... aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen ...« (Matthäus 15,19).

So sind wir Menschen nun einmal und haben daher die Faschingszeit erfunden, wo sich jeder mit augenzwinkernder Erlaubnis der Sittenwächter loslassen darf. So ähnlich ist es mit dem Gesellschaftstanz. Da erlaubt es die »feine Lebensart«, die Frau seines Nächsten ungestraft an sich zu drücken. Raffiniert, nicht wahr?

Aber Gott ist überall dabei und beachtet weder unsere Konventionen, noch was »man so tut«, sondern beurteilt alles immer nach seinen gerechten Gesetzen. Wer das verstanden hat, weiß, was er zu tun hat. Und Gott will ihm helfen, seinen Geboten entsprechend zu leben. *mo*



Wie gefiele Ihnen der Gedanke, Gott säße neben Ihnen bei einer Faschingsfeier?



Gehen Sie dahin, wo Gott Sie gerne sieht!



Amos 5,12-21

Dienstag



*Weil ihr dem Gebot eures Vaters Jonadab gehorcht ... habt ...,
darum, so spricht ... der Gott Israels: Es soll Jonadab,
nicht an einem Mann fehlen, der vor mir steht, alle Tage.*

Jeremia 35,18-19



Die Amish-People der Bibel

Wie aus der guten alten Zeit, so kommen uns die Amish-People vor. In den letzten Jahren hat ein richtiger Amish-Boom eingesetzt: Filme über ihr Leben, Artikel in Zeitschriften, Bücher über Bücher, bis hin zum Amish-Forum im Internet. Was macht die Amish-People so interessant? Ist es der Verzicht auf die modernen Errungenschaften? Das Landleben? Die Gruppe der Old Order Amish in Lancaster-County im US-Bundesstaat Pennsylvania gehört seit 300 Jahren zu den stabilsten Glaubensgemeinschaften. Entstanden aus dem Wiedertäuferum nach der Reformation, beharren sie auf ihren ursprünglich biblisch abgeleiteten Grundsätzen. Die »alte Ordnung« sind Gebote, die von Menschen erarbeitet wurden und nicht unfehlbar sind. Doch sie werden eingehalten, und das hält die Gemeinschaft der Amish zusammen.

In der Bibel werden die Rechabiter erwähnt, die ebenfalls fest an den Vorgaben eines Vorfahren festgehalten haben. Die Gebote waren ziemlich streng. Sie lebten in Zelten und tranken keinen Alkohol. So verzichteten sie bewusst auf vielerlei Bequemlichkeiten. Gott belohnte ihren konsequenten Gehorsam. Im Gegensatz dazu gehorchten die Israeliten damaliger Zeit Gott nicht, obwohl ihnen dafür Wohlstand versprochen war! Außerdem ist Gottes Ordnung nicht mangelhaft, wie es menschliche Ordnungen sind, denn Gott hat eine vollkommene Kenntnis aller Umstände.

Wir können konsequente Menschen wie die Amish bewundern. Warum aber nicht wie deren Gründer überlegen, wie Gottes Anordnungen in unserer heutigen Zeit auszuleben sind? Konsequenter Gehorsam der Bibel gegenüber wird immer zum Segen sein. *kim*



Wo können wir unser Leben gemäß Gottes Anordnungen zu unserem Besseren vereinfachen?



Weniger kann tatsächlich mehr sein!



Jesaja 35



*Glücklich der Mensch,
der beständig in der Gottesfurcht bleibt.*
Sprüche 28,14



»Wir Deutschen fürchten Gott, ...

... aber sonst nichts in der Welt!« Das sagte der Reichskanzler Otto von Bismarck heute vor 120 Jahren im Deutschen Reichstag. Stimmt diese Behauptung tatsächlich?

Ob sie 1888 der Wirklichkeit entsprach, mag dahingestellt bleiben, heute ist es sicherlich nicht mehr der Fall. Damals sprach Bismarck von der Bedrohung durch benachbarte Großmächte angesichts der Mittellage des Deutschen Reiches in Europa, was eine uneingeschränkte Friedenspolitik notwendig machte, denn »die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen lässt«, hatte er hinzugefügt.

Wenn aber Gottesfurcht die Voraussetzung für umfassende sonstige Furchtlosigkeit ist, gibt es heute nur wenige gottesfürchtige Menschen. Denn was fürchten die Leute zurzeit nicht alles! Da ist die Furcht vor Arbeitslosigkeit, vor Rentenbeschneidung und dem daraus folgenden sozialen Abstieg, Furcht vor Krankheit und Tod, vor unbezahlbaren Kranken- und Pflegekosten, Furcht vor Kriminalität, vor unübersehbaren globalen Veränderungen, vor Krieg und Terrorismus; Gründe, sich zu fürchten, gibt es genug – wenn die Gottesfurcht fehlt.

Es gibt also die Möglichkeit, ohne Furcht leben zu können. Allerdings nicht, weil man Deutscher ist, sondern wenn wahre Gottesfurcht unser Leben bestimmt. Das bedeutet, dass wir Gott als unserem Schöpfer die Ehre geben, uns vor ihm wegen bisheriger Missachtung schuldig bekennen und sein Heilsangebot durch Jesus Christus im Glauben annehmen. Dann werden wir frei von Furcht, weil unsere irdische und ewige Zukunft in seiner Hand liegt. jo



Was tun Sie, wenn Sie Furcht überkommt?



Gott ist mächtiger als alles, was Furcht macht.



Psalm 31



*Da erstarb sein Herz in seiner Brust,
und er wurde wie ein Stein.*

1. Samuel 25,37



Steine brennen nicht!

Jedes Jahr gibt es das große Bangen in unserer Stadt, wann wohl die Kohle kommt, die das Haus im strengen Winter warm halten soll. Hier in den Bergen Zentralasiens sind Temperaturen von minus dreißig Grad und mehr keine Seltenheit. Die Berge sind zum Großteil längst entwaldet und Brennholz kommt daher für die allermeisten nicht in Frage. Auch dieses Jahr haben wir uns glücklicherweise Kohle besorgen können. Die ersten vier Tonnen reichen zwar nicht aus, aber für zwei Monate von dem sechs Monate lang dauernden Winter hat man schon einmal ausgesorgt. Doch immer wieder tauchen mitten in der Asche Steinbrocken auf, die durch die Kohle genauso schwarz gefärbt waren wie sie selbst. Daher ist es schwer, sie von der Kohle zu unterscheiden. Diese Erfahrung muss hier jeder machen. Meist werden sie absichtlich mit der Kohle vermischt, um so das Gewicht zu erhöhen und für weniger Kohle mehr Gewinn zu erzielen. Doch Steine brennen nicht!

Dabei musste ich an das menschliche Herz denken, da es in Gottes Wort immer wieder mit Steinen verglichen wird. Steine sind tot, und ebenso unser ganzer innerer Mensch aus der Sicht Gottes. Wir brauchen neues Leben aus Gott, um lebendig zu sein und auch anderen Wärme abgeben zu können. Noch ist es nicht zu spät für Sie, während Sie diese Zeilen lesen. Seien Sie kein Nabal, der mit einem steinharten Herzen Gott in der Ewigkeit begegnen musste! Lassen Sie sich das steinerne Herz gegen ein neues Herz eintauschen von dem, der es uns in seinem Wort versprochen hat: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«. Nützen Sie Ihre verbleibende Lebenszeit! Gott spricht: »Siehe, ich mache alles neu!« – Dies darf auch für Sie gelten. *kü*



Welche Chance hat ein Stein, brennbar zu werden?



Nur ein göttliches Wunder kann aus »Steinen« »Kohle« machen.



1. Samuel 25



Gott zu nahen ist mir gut.

Psalm 73,28



Die wichtigste Begegnung in unserem Leben

Heute vor 130 Jahren wurde in Wien Martin Buber geboren (gestorben 1965 in Jerusalem). Der deutsch-jüdische Religions- und Sozialphilosoph war vor 1933 als Redner und Verleger sowie als Übersetzer hebräischer und jiddischer Literatur und als Hochschullehrer tätig; von 1938 bis 1951 war er Professor an der hebräischen Universität in Jerusalem.

Buber gehörte von Anfang an zur zionistischen Bewegung, und so war sein Hauptanliegen die Erneuerung des europäischen Judentums aus dem Geist der Bibel. Dabei war für ihn das »Dialogische Prinzip« ein zentrales Thema, dass das »Ich« zum »Du« in ein mitmenschliches Verhältnis treten müsse. Als Voraussetzung dafür aber war ihm noch wichtiger das Verhältnis des Menschen zu Gott. Dem sollte auch die Übersetzung des Alten Testaments ins Deutsche dienen. In ihrer kantigen Sprachgestalt ist sie einzigartig unter den Übersetzungen. Mit seinem »Dialogischen Prinzip«, der Notwendigkeit der Begegnung des Menschen mit Gott und dem Nächsten, beeinflusste Buber Pädagogik, Psychologie und Theologie.

In der Tat ist es das Wichtigste im menschlichen Leben, dass der Mensch Gott begegnet, und als Christen müssen wir hinzufügen: Das ist allein möglich in Jesus Christus als dem Retter, der uns durch sein Opfer am Kreuz die Begegnung mit Gott ermöglicht und unser ewiges Heil bewirkt hat. Vom rechten Gottesverhältnis hängt dann auch das gute menschliche Miteinander ab, das ohne Gott immer unvollkommen und brüchig sein wird, wenn es nicht gar in Hass und Krieg umschlägt. *jo*



Auf welche wichtigen Begegnungen in Ihrem Leben können Sie zurückschauen?



Die wichtigste Begegnung, die mit Gott, hängt von unseren Wunsch danach ab; Gott ist bereit dazu.



2. Mose 3,1-22

Samstag



Denn in ihm (in Christus) ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden ... Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er vor allem, und alles besteht durch ihn.

Kolosser 1,16-17



Sind wir abhängig?

Ohne Vorwarnung wurde es plötzlich dunkel. Mit einem letzten Seufzer blieb der Fön stehen, der Wasserkocher ging aus, es wurde ganz still im Haus. Stromausfall. »Nein, bitte nicht ...«, dachte ich, »es ist Sonntagmorgen! Keinen Tee zum Frühstück, die Telefonanlage geht nicht, und zu allem Überfluss geht auch noch das Garagentor elektrisch.« Schlagartig wurde mir bewusst, wie abhängig wir sind. Wir haben uns so daran gewöhnt, einfach einen Schalter umzulegen und schon läuft alles: Gefriertruhe, Stereoanlage, Mikrowelle, Computer, Beleuchtung ... Doch lehrt uns nicht sogar jeder Sonnenaufgang, dass wir abhängig sind? Allein schon auf der Ebene unserer physischen Existenz gilt: Wir sind abhängig von einer Beleuchtungs- und Wärmequelle, die außerhalb von uns liegt und die wir nicht beeinflussen können. Diese Abhängigkeit besteht für jeden, ob er sie anerkennt oder nicht.

Warum hat Gott unsere Welt so geschaffen? Mir fällt nur ein Grund ein: Damit wir täglich erinnert werden, unseren Blick auf die wahre Quelle zu lenken, aus der alles kommt: Gott! Nein, »... der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...«; nicht von den Dingen, die wir zur Erhaltung unseres körperlichen Lebens so gebrauchen, sondern der Mensch lebt »... von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes ausgeht«. Wie wichtig ist es, diesem Gott unsere höchste Priorität zu widmen. Wie wichtig ist es, unser Leben auf Gott auszurichten und ihm den Raum zu geben, der ihm gehört. Denn: »... alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.« Wenn heute die Sonne aufgeht, danken Sie Gott, dass er Sie geschaffen hat, und richten Sie diesen Tag ganz auf ihn aus. mo



Gehört Ihr Leben schon ganz diesem Gott?



Das Geschöpf hängt vom Schöpfer ab. Staunen Sie mit, wie perfekt er alles gemacht hat.



Kolosser 1,15-23



*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz.
Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!*

Psalm 139,23



Der Blick ins Innere

Schon seit etlichen tausend Jahren ist der Mensch das große Forschungsobjekt der medizinischen Wissenschaft. Während dieser langen Geschichte gab es sicherlich sehr viele Mediziner, die bei Ihrer Forschungstätigkeit einen bestimmten, großen Wunschtraum hatten, nämlich die Möglichkeit zu besitzen, ohne ein Skalpell zu benutzen, in den Körper der kranken Patienten hineinschauen zu können. Um wie viel wirksamer würde man doch dann viele Krankheiten behandeln können!

Wer hätte gedacht, dass dieser Wunschtraum tatsächlich einmal in Erfüllung gehen sollte! Dies gelang durch die Forschungsarbeit des Physik-Professors Wilhelm Röntgen, dessen Todestag heute genau 85 Jahre zurückliegt. Im Jahre 1895 präsentierte Röntgen die nach ihm benannten, alles durchdringenden Strahlen und eröffnete damit der medizinischen Wissenschaft ganz neue Möglichkeiten. Wie groß muss inzwischen die Anzahl der Menschen sein, die durch Röntgens Erfindung Heilung oder sogar die Rettung ihres Lebens erfahren haben.

Gott durchschaut uns auch ganz ohne Röntgengerät. Er sieht alle Krankheiten; aber auch noch viel mehr. Er erkennt unsere Gedanken, weiß um unsere Beweggründe und sieht unsere Sündhaftigkeit.

In unserem Tagesvers bittet ihn David, ihn zu prüfen. Das kann er aber nur, weil er weiß, dass Gott es gut mit ihm meint, sonst wäre es doch die größte Torheit. David möchte, dass Gott ihm zeigt, was nicht in Ordnung ist. Dann will er ihn bitten, es mit Gottes Hilfe zu ändern. Würde das auch bei Ihnen hilfreich sein? Vielleicht warten Ihre Eltern, Ihr Ehepartner und Ihre Kinder schon sehnsüchtig darauf. *ni*



Was halten Sie von Davids Bitte?



Gott sieht sowieso alles. Aber er hilft denen, die ihn darum bitten.



Psalm 139

Montag



*Keineswegs werdet ihr sterben!
Sondern Gott weiß, dass ... ihr sein werdet wie Gott ...*

1. Mose 3,4-5

Freund oder Feind?



Viele Meisen, Spatzen, Buch- und Grünfinken saßen am Futterhäuschen, da wollte sich auch ein Falke auf seine Weise zu Gast laden. In rasender Flucht waren alle Vögel verschwunden und ließen sich für den Rest des Tages nicht mehr blicken. Am nächsten Morgen war die Aufregung vergessen, alle suchten in Ruhe wieder ihre Körnchen. Da landete mit lautem Flügelklatschen eine Taube im Baum über dem Futterplatz, doch keiner der kleinen Vögel ließ sich aus der Ruhe bringen. Dabei haben Ringeltauben wohl ähnlich große Flügel wie Falken. Die Kleinen müssen in Vogelkunde gut aufgepasst haben, dass sie so deutlich Freund und Feind unterscheiden konnten, oder?

Eva wusste nicht einmal den Unterschied zwischen Gott und einer Schlange. Warum sind wir Menschen so dumm? Weil wir meistens nur sehen und hören, was wir sehen und hören wollen. Eva hatte vernommen: »Ihr werdet sein wie Gott!« Na, das wäre doch was! Da darf man nicht so genau hinsehen, am Ende verdirbt man sich mit Erbsenzählerei noch alles! Klargemacht hat sie sich die Sache nicht, sie ließ sich betrügen, weil sie sich etwas Gutes davon versprach. Adam entschied sich dann ebenfalls für den Weg, den seine Frau gegangen war.

Welch unsagbares Elend ist dadurch für Adam und Eva und alle ihre Kinder entstanden! Hätte Gott nicht einen Weg gewusst, auf dem wir wieder zu ihm zurückkehren können, wäre unsere Lage hoffnungslos. Nun aber gibt es Rettung, wir werden aber aufgefordert, der Realität unserer Verlorenheit ins Auge zu blicken und Gottes Hilfe anzunehmen. Wer dabei bleibt, wie Gott sein zu wollen, wird in Ewigkeit ein Betrogener sein. Das wünschen wir niemand. gr



Ist Ihnen der Unterschied zwischen Gott und der Schlange klar?



Gott meint es wirklich gut mit uns.



1. Mose 3,1-20



*Denn obwohl sie von Gott wussten,
haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt,
sondern sind dem Nichtigen verfallen.*

Römer 1,21

Gibt es Gottesbeweise?



Spricht man von einem Gottesbeweis, halten viele dagegen, indem sie sich auf den Philosophen Immanuel Kant (1724-1804) berufen, der als der große Zerschmetterer aller Gottesbeweise angesehen wird. Neben Lessing ist Kant zum Inbegriff der Aufklärung geworden. Er definierte sie als den »Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«. Beide werden das »Zweigestirn der Aufklärung« genannt, jener Bewegung also, die die Bibel als unglaubwürdig hingestellt hat. Die liberale Theologie hat hier ihre geistigen Wurzeln.

Kant hat dazu beigetragen, Gott ins Abseits zu stellen. Er meinte, unser Erkenntnisvermögen sei äußerst beschränkt, dennoch wirft unser Gehirn dauernd Fragen auf, mit denen es überfordert ist: Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Seele, nach Gott. Die Bibel sagt hingegen, dass wir Gott sehr wohl erkennen können: »Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar« (Römer 1,19). Gottes größte Offenbarung geschah in Jesus: »Wer mich sieht, der sieht den Vater« (Johannes 14,9).

Aufgrund der Naturgesetze über Information wissen wir, dass jede Information einen intelligenten Urheber benötigt. Die riesigen Informationsmengen in den Zellen aller Lebewesen müssen demzufolge ebenfalls von einem intelligenten Urheber stammen. Sie sind darum ein deutlicher Beweis für die Existenz Gottes. Von der genetischen Information wusste Kant nichts. Darum dürfen wir uns heute, wenn es um Gottesbeweise geht, nicht auf Kant berufen, der vor mehr als 200 Jahren lebte und der nur von einem Bruchteil jener naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wusste, die uns heute vorliegen.

gi



Haben Meinungen von Menschen schon mal Ihr Vertrauen zur Bibel erschüttert?



Glauben Sie dem Wort der Bibel genau so fest und unerschütterlich wie Paulus, der in Apostelgeschichte 24,14 schrieb: »Ich glaube allem, was geschrieben steht.«



1. Korinther 2,1-7



*Den Sohn Gottes, der mich geliebt
und sich selbst für mich hingegeben hat.*

Galater 2,20



»Menschen wie er sind Helden!«

So sagte der Pfarrer am Grab des Feuerwehrmannes, der im Januar 2007 bei dem Orkan »Kyrill« während seines Einsatzes von einem Baum erschlagen wurde. »Ob ein Einsatz mit der Drehleiter, mit dem Rüstwagen oder im Sturm – Thomas war dabei. Sein Tod ruft ins Gedächtnis, dass Helfer wie er ihre eigene Gesundheit zurückstellen. Ohne nachzudenken, setzen sie sich oft großer Gefahr aus.«

Während ich diesen Zeitungsartikel las, kamen mir unweigerlich die Männer der New Yorker Feuerwehr ins Gedächtnis. Als sie in das zerstörte World Trade Center rannten, hielten sie nicht einmal kurz inne, um sich der Gefahren bewusst zu werden. Sie drängten vorwärts, bereit, den höchsten Preis zu zahlen.

Jesus Christus kam auf diese Erde, um uns Menschen aus der Nacht und dem Todessturm der Sünde zu retten. Seine Geschichte begann als Neugeborenes auf dem Holz einer Krippe, und sie endet auch auf dem Holz mit seinem Sterben am Kreuz. Während es liebevolle und sanfte Hände waren, die ihn in die Krippe legten, waren es harte und grobe Hände, die ihn an das Holz des Kreuzes nagelten. Wir wissen, dass es da um den Preis für unsere Sünden ging, voll hingezählt, mit dem letzten Blutstropfen und jedem brutalen Peitschenschlag bezahlt.

Mit dem Einsatz seines Lebens führte Jesus seine Mission zu Ende. Aus Liebe zu uns gab er sein Leben. Er ging in die Hölle des Kreuzestodes, damit wir nicht den ewigen Höllentod erleiden müssen, sondern ewiges Leben haben bei und mit Gott.

Jesus Geschichte fordert jeden von uns zu einer persönlichen Antwort heraus.

pi



Haben Sie Jesus Christus schon ihre persönliche Antwort gegeben?



Vergessen Sie an keinem Tag ihres Lebens, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, Sie so sehr liebt, dass er sein Leben für Sie gab.



2. Korinther 5,11-21



*Gott ist Liebe,
und wer in der Liebe bleibt,
bleibt in Gott und Gott in ihm.*

1. Johannes 4,16

Liebe und Chemie



Freitag morgens, Chemie-Unterricht in der Klasse 10. Während ich herumgehe und die Hausaufgaben kontrolliere, entsteht in einer Mädchengruppe Getuschel und Gekicher. Eine Schülerin meldet sich und fragt: »Herr Volkmann, stimmt das, dass Liebe eigentlich nur Chemie ist?« Ich hatte im Unterricht immer wieder darauf hingewiesen, dass unser Alltag, unser ganzes Leben und auch die Funktionen unseres Körpers von chemischen Reaktionen bestimmt sind. Das gilt auch für die Liebe. Die »Schmetterlinge in Bauch« sind Folge von chemischen Prozessen im Körper. Hormone werden gebildet und in die Blutbahn ausgeschüttet, Drüsen werden aktiv und Botenstoffe wandern durch den Körper. Sogar der Geruchssinn spielt eine wichtige Rolle dabei, ob der Partner attraktiv erscheint. So kann man mit Recht sagen, dass Verliebt-Sein von Chemie gesteuert wird.

Allerdings ist das nicht alles. Der Mensch ist mehr als nur Körper und Chemie. Der Mensch ist ein Wesen mit Seele und Geist. Liebe ist mehr als nur Erotik. Liebe ist ein Wesenszug Gottes. Gott ist Liebe, sagt uns die Bibel. Da Gott nicht materiell ist, kann auch diese Liebe nicht materiell sein. Liebe zwischen Menschen zeigt deutlich, dass sie Geschöpfe Gottes sind. Er hat sein Wesen in uns Menschen hineingelegt, hat uns »im Bilde Gottes« geschaffen.

Gott selbst hat uns vorgemacht, was wirkliche Liebe bedeutet. Er hat sich um uns Menschen gekümmert, als wir nichts von ihm wissen wollten. Er kam in Jesus Christus auf die Erde und war bereit, stellvertretend für uns zu sterben. Das ist wahre, hingebungsvolle Liebe. Genau diese Liebe sollte Grundlage für zwischenmenschliche Beziehungen sein. *vb*



Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, was wirkliche Liebe auszeichnet?



Lesen Sie doch mal in der Bibel nach, wie die Liebe Jesu zu seinen Mitmenschen sich gezeigt hat.



1. Johannes 4,7 – 5,3

Freitag



*Christus Jesus ...,
der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit
und Heiligkeit und Erlösung.*

1. Korinther 1,30

Der Name Gottes



Als Adam und Eva gesündigt hatten, konnten sie Gott nicht mehr sehen. Das war schlimm; doch konnten sie ihn noch hören. Aber auch das ging bei ihren Nachkommen verloren. Dem Volk Israel hatte Gott später seinen Namen kundgetan; doch die machten ein solches Geheimnis darum, dass heute niemand mehr mit Sicherheit weiß, wie er ausgesprochen wird. Wir wissen, was er bedeutet: »Ich bin, der ich bin«, und wir kennen auch die vier Buchstaben, mit denen er geschrieben wird »JHWH.« Doch wie man sie lesen muss, können auch die Klügsten nur vermuten.

Ist das nicht schrecklich? Wenn Kinder die Namen ihrer Eltern nicht kennen, ist das höchst beklagenswert, wenn aber die Menschen den Namen ihres Schöpfers nicht wissen, bedeutet das eine Katastrophe.

Zum Glück weiß Gott das auch, und so hat er uns seinen Sohn geschickt und ihn Jesus genannt, den Seligmacher. Und er hat gesagt, die Menschen sollten sich an ihn halten und seinen Namen anrufen. In seinem Namen liegt alle göttliche Weisheit, die sie brauchen, um heil zu werden und mit Gott ins Reine zu kommen. Er hat auch dafür gesorgt, dass Gottes Gerechtigkeit für jeden befriedigt ist, der seine Zuflucht zu Jesus nimmt. Und er hilft ihnen auch zur Heiligkeit, d.h., dass sie Gott wohlgefällig denken, reden und handeln können. Und am Ende sorgt er für ihre Erlösung von allen Übeln dieser Welt, indem er sie in den Himmel bringt.

Wenn wir jetzt noch einmal den Tagesvers lesen, müssen wir doch zugeben, dass der es wirklich in sich hat! Was brauchen so arme Menschen wie wir noch weiter?

gr



Kennen Sie Gott schon so?



Lesen Sie Sprüche 18,10!



Johannes 1,1-18



*Eure Vergehungen sind es,
die eine Scheidung gemacht haben
zwischen euch und eurem Gott.*

Jesaja 59,2



Die große, dunkle Decke

Alles wurde finster, sobald sich Adam und Eva gegen Gott gewandt hatten. Nun konnten sie Gott nicht mehr sehen. Es war, als habe sich eine große, undurchdringliche, dunkle Decke zwischen das Licht Gottes und den Ort der Menschen geschoben. Seitdem bemühen sich die Menschen im wahrsten Sinn mehr schlecht als recht, sich durch das nun so dunkle, kalte Leben zu schlagen. Dabei gilt gewöhnlich das Recht des Stärkeren, Schlauerer, Brutaleren. Ja, man hat dies sogar allgemein zum Prinzip des Lebens erklärt und lehrt es in Schulen und Universitäten, allerdings ist das Jammern groß, wenn sich die Folgen dieser Philosophie zeigen, wenn die Starken die Schwachen unterdrücken, ausnutzen und als eigentlich nicht überlebenswert verachten.

In all dieser gottfernen Finsternis blieb die Sehnsucht nach Hilfe erhalten, und die Menschen erdachten sich Götter. Sie waren aber nur Bilder ihrer Seele, die sie an die Unterseite der dunklen Decke projizierten, wie der Psychoanalytiker Freud es treffend dargestellt hat. Darum zeigen diese »Götter« auch die gleichen Leidenschaften, Begierden und Bosheiten wie ihre Erfinder. Sogar die Ohnmacht dieser Götter gegen das »Schicksal« ist ein Spiegelbild der menschlichen Erfahrung. Das wird besonders in den germanischen Göttersagen deutlich.

Auch die Künste sollen helfen, die Daseinsängste zu vertreiben und ein wenig Sinn in die Sinnlosigkeit des Daseins zu bringen; denn welchen Sinn hat alles Leid, wenn man als ein Zufallsprodukt nur kommt, um wieder zu vergehen? Ja, und wer es weniger intellektuell mag, tröstet sich mit Unterhaltung und Vergnügen. Wirklichen Frieden aber gibt es unter diesen Umständen nicht. gr



Gibt es Gründe, auf die Selbsthilfekräfte der Menschheit zu hoffen?



6000 Jahre Menschheitsgeschichte sprechen eine eindeutige Sprache!



Hiob 5,1-5; 14,1-22



Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4

Gott griff ein!



Gestern sprachen wir davon, dass sich die Menschen ganz und gar von Gott getrennt und sich gegen ihn gewandt hatten. Die Bibel zählt etwa 4 000 Jahre, in denen die Menschen zeigen konnten, ob sie sich selbst helfen konnten, oder die finstere Decke fortzuschaffen vermochten, die sie von Gott trennte. Sie konnten's nicht!

Nun war für Gott die Zeit gekommen, von der unser Tagesvers spricht. Er zerriss die finstere Decke und kam selbst in der Person seines Sohnes Jesus Christus in unsere verlorene Welt.

Er ist der Einzige, der dem großen Tyrannen und Menschenbetrüger Satan das Handwerk legen konnte. Ihn zu besiegen, genügte aber nicht. Weil Gott nicht nur lieb, sondern ebenso heilig ist, musste auch die Schuld fortgeschafft werden, die wir aufgehäuft hatten. Nur der sündlose Gottessohn war in der Lage, unsere Schuld in der Weise auf sich zu nehmen, dass sie dadurch wirklich und für immer getilgt und Gottes Gerechtigkeit befriedigt wurde. Er hat es auch getan. Als Christus öffentlich aufzutreten begann, sagte Johannes der Täufer von ihm: »Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt!« Seither hat die dunkle Decke eine Tür, durch die jeder zu Gott kommen kann. Jesus Christus selbst nannte sie »die enge Pforte«, weil man nichts mit hindurch nehmen kann, weder Liebessünden noch Selbstgerechtigkeit. Nur die Bitte: »Gott, sei mir Sünder gnädig!« und der Glaube an den großen Retter, den er gesandt hat, gelten bei Gott als Passierschein für die »enge Pforte«. Gott. Doch für alle, die hindurchgingen, wurde Christus zum »Urheber ewigen Heils«, wie der Hebräerbrief sagt (Hebräer 5,9). gr



Sind Sie schon durch diese Tür gegangen?



Gottes Langmut ist gewaltig, aber nicht zeitlos und unbegrenzt.



Jesaja 63,17 – 64,11



*Lasst Christus, den Herrn, die Mitte eures Lebens sein!
Und wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt,
seid immer zur Rechenschaft bereit.*

1. Petrus 3,15



Das Rad – eine bahnbrechende Erfindung

Der Einsatz von Rollen oder Walzen zum Transport von schweren Gegenständen war schon eine große Erleichterung. Nachteilig war daran, dass die Rollen über die gesamte Strecke ausgelegt oder immer wieder von hinten weggenommen und vorn wieder vor den beförderten Gegenstand gelegt werden mussten. Als das Rad erfunden wurde, war dies eine der wichtigsten und klügsten Erfindungen, die je gemacht wurden. Klug deshalb, weil der Mensch ganz allein darauf gekommen ist.

Viele andere Erfindungen hatten in der Natur schon Vorbilder. Aber ein Rad, das sich frei um eine Achse dreht, hat man erst in der Neuzeit entdeckt. Ohne Räder wäre die gesamte Technik, die wir heute benutzen, nicht möglich gewesen. Wann und wo das Rad erfunden wurde, wer es erfunden hat – das weiß niemand. Wahrscheinlich wurde es an verschiedenen Orten gleichzeitig erfunden. Die ersten Räder wurden in Ägypten und Babylon gefunden. Das Besondere am Rad ist, dass es nur dann nützlich ist, wenn es mit einer Achse verbunden ist. Es braucht in seiner Mitte einen festen Punkt, um den es sich drehen kann, eine Achse.

Das ist für mich ein Gleichnis auf das Leben von uns Menschen. Auch das Leben eines jeden Menschen braucht einen Mittelpunkt, um den es sich drehen kann. Sonst hat es letztlich keinen Nutzen. Diese Mitte bzw. den Sinn des Lebens findet der Mensch nur in Gott, seinem Schöpfer. Der Kirchenlehrer Aurel Augustinus (354-430) hat treffend formuliert: »Du hast uns auf dich geschaffen, o Herr, und unser Herz ist ruhelos, bis es Ruhe findet in dir.« Das heißt im Bild gesprochen aber auch: Menschen, die ohne ihren Schöpfer leben, sind wie ein Rad ohne Achse. sg



Haben Sie die Achse Ihres Lebens schon gefunden?



Lassen Sie Jesus Christus die Mitte Ihres Lebens sein!



Psalm 46

Dienstag



*Seid aber zueinander gütig, mitleidig,
und vergebt einander,
so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!*
Epheser 4,32



Vergebung ist nötig – und auch möglich

»... müssen wir da vorne nicht abfahren?« – »Nein, die richtige Ausfahrt kommt erst noch!« – »Bist du sicher?« – »Ja ... – na, ja, ziemlich ...« Mit voller Fahrt brausen wir vorbei. »O, hier hätten wir doch abfahren müssen ...!« – »... was soll denn das, hab ich dich nicht sogar zweimal gefragt? Ich bin müde, ich bin am Ende und jetzt müssen wir auch noch einen Umweg fahren und kommen zu spät!« – »Darf man keinen Fehler machen?!«

Die schöne Stimmung ist hin. Wortfetzen fliegen hin und her. »Du machst wohl nie einen Fehler?« Vorwürfe. Verteidigung. Weitere Vorwürfe. Alte Dinge werden hervorgekramt. Die Worte werden lauter und heftiger ... Und das alles wegen einer Kleinigkeit! Total vergessen ist die morgendliche Bibellese: »Seid aber zueinander gütig, mitleidig, vergebt einander ...« Ich poche auf mein »Recht«. Sie pocht auf ihr »Recht«. Güte, Verständnis, Vergebung: wie weggeblasen. Seit dem Sündenfall wachsen nicht nur im Garten Dornen und Disteln, sondern auch in unserem Herzen. Ständig verletzen wir einander – und das wider besseres Wissen. Ich hätte mit Güte und Verständnis reagieren, oder wenigstens um Vergebung bitten können. Doch ich wollte nicht. (Später hab ich's dann doch getan; besser, es wäre sofort geschehen.)

Kennen Sie solche Situationen? Was kann man tun? Es gibt nur einen Weg: Schnell hin zu dem, bei dem Vergebung die Fülle ist. Warum? Der Vers der Bibellese geht ja noch weiter: »... so wie Gott in Christus euch vergeben hat.« Ich hatte vergessen, wie viel Gott mir vergeben hat. Ich hatte vergessen, was er für mich getan hat. Ich hatte vergessen: Wer sich reich an Vergebung fühlt, ist bereit, dem anderen schnell zu vergeben.

mo



Kennen Sie schon Gottes Vergebung?



Der Weg über Gott zum ändern ist kein Umweg.



Epheser 4,20-32



*Eure Vergehen sind es,
die eine Scheidung gemacht haben
zwischen euch und eurem Gott.*

Jesaja 59,2a



Mehr als Antibiotika

Die Worte der Hautärztin trafen mich wie ein Schlag. Nachdrücklich hat sie mir soeben zu verstehen gegeben, dass ich unser am Tag zuvor geborenes Baby nicht berühren dürfte. Dabei war ich auf dem Weg ins Krankenhaus nur kurz bei ihr vorbeigegangen, um mir eine Salbe verschreiben zu lassen. Seit einigen Tagen hatte ich einige kleine Pickel auf der Haut, die ich bis dahin nicht weiter ernst genommen hatte. Doch nun hatte mir die Ärztin erläutert, dass es sich um eine Streptokokken-Infektion handelte. Da diese Bakterien für Neugeborene eine tödliche Gefahr darstellen können, musste ich mich während einer zehntägigen Antibiotika-Behandlung von unserer Tochter fernhalten. Ich durfte das kleine Mädchen nicht auf den Arm nehmen und ihr weder über den Kopf streicheln noch ihre winzigen Finger in meine Hand nehmen. Die Entzündung hat mich eine mir unendlich lang erscheinende Zeit von meiner Tochter getrennt.

Dieses Erlebnis hat mir verdeutlicht, welche Wirkung Sünde hat: Sie versperrt uns den Zugang zu Gott. Gott ist heilig und kann nicht mit Sünde in Berührung kommen. Als sündige Menschen sind wir dadurch nachhaltig von ihm getrennt. Doch noch mehr als wir will auch Gott selbst mit uns in Kontakt treten. Er liebt uns und möchte, dass wir in Ewigkeit bei ihm sind. Allerdings ist dafür mehr als die Einnahme von Antibiotika nötig. Gottes Heiligkeit erfordert es, dass Sünde gerecht bestraft wird. Darum hat Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt. Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, um dort unsere Schuld stellvertretend für uns zu tragen. Seitdem ist der Weg zu Gott für jeden Menschen offen, der sich Jesus Christus anvertraut. dr



Was tun Sie für Ihre Beziehung zu Gott?



Jesus Christus ist der einzige »Arzt«, der Sie von den Folgen der Sünde heilen kann.



Psalm 101

Donnerstag



*Mächtige Wasser sind nicht in der Lage,
die Liebe auszulöschen,
und Ströme schwimmen sie nicht fort.*

Hohelied 8,7



Von der Traumhochzeit zum Scheidungskrieg

»Traumhochzeit« – ein prominentes Paar feierte seine Hochzeit. Unsere Tageszeitung würdigte das Ereignis mit einem farbigen Bild und einem Artikel auf der Seite mit »interessanten Neuigkeiten« aus aller Welt. Komischerweise konnte man links davon einen anderen, kleineren Artikel in einer Art Klatschspalte lesen. Darin ging es auch um ein prominentes Paar. Allerdings wurde hier ein extremer Scheidungskrieg beschrieben. Hoffentlich endet die Traumhochzeit nicht auch so, denke ich mir.

Eine Traumhochzeit lässt sich mit viel Geld natürlich leicht feiern. Das scheint für viele Menschen auch sehr romantisch und begehrenswert zu sein. Allerdings wird es immer wieder deutlich, dass Bekanntheit und viel Geld noch keine gelingende Ehebeziehung garantieren. Sie bieten kein wirksames Konzept für eine dauerhaft glückliche Partnerschaft.

Man muss auch nicht prominent sein, um zu merken, dass Verliebtsein kein dauerhaft tragendes Fundament einer Beziehung ist. Irgendwann überwiegt doch unser egoistisches Herz. Der andere soll uns glücklich machen. Nachzugeben fällt uns schwer, und wenn wir nicht unsere eigenen Interessen verfolgen und durchsetzen können, gibt es Spannungen. Aber die Liebe, die trägt, ist mehr. Sie ist ein Entschluss, ein Wollen und oft nicht mal ein Gefühl, sondern eine sehr nüchterne Entscheidung. Doch diese Liebe ist es, die eine Beziehung fest macht, die ihr Tiefe und Beständigkeit verleiht und die das Wohl des anderen sucht. Nach dieser Liebe sehnen wir uns eigentlich, aber es fällt uns schwer, sie zu geben. An dieser Liebe muss man arbeiten. Man muss sich für sie entscheiden. Es kostet Opfer, aber es lohnt sich. *ht*



Arbeiten Sie an einer festen und tiefen Ehebeziehung zu Ihrem Partner?



Eheliche Liebe, wie die Bibel sie versteht, ist ein Entschluss!



Hohelied 2,1-17



Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend.

Titus 3,3



Brauchen Sie einen neuen Lebenswandel?

Im vergangenen Jahr bekam ich Post von meiner Krankenkasse. Sie machte mir ein interessantes Angebot: Bei erfolgreicher Teilnahme an einem der Gesundheit dienenden Kurs würden mir rund 75% der Kosten rückerstattet. Das kam mir gerade recht, hatten sich doch über die vergangenen Jahre hinweg eine ganze Menge überflüssiger Pfunde bei mir angesammelt. Die wollte ich gerne loswerden. So belegte ich den Kurs und erlebte eine Überraschung: Es ging mit dem erfolgreichen Abnehmen leichter und effektiver als ich es mir vorgestellt hatte. Was waren die Gründe? 1. Hohe Motivation durch die Aussicht, die Kosten dafür erheblich beschränken zu können. 2. Hohes Engagement durch begleitende professionelle Aufklärung über den Zusammenhang von Ernährung, Bewegung und Körpergewicht. 3. Höheres Durchhaltevermögen durch von Fachkräften betreute Bewegungseinheiten im Team und ein individuell auf mich abgestimmtes Trainingsprogramm.

Dies Erleben wurde mir zum Gleichnis für das Angebot Gottes, die Last eines durch Sünde verkorksten und belastenden Lebensstils loszuwerden. Die Kosten dafür hat er komplett (!) selbst übernommen, indem er seinen Sohn Jesus Christus unsere Schuld und Sünde bezahlen ließ. Um uns über uns selbst und unsere verderbliche Lebensweise aufzuklären, hat er sich die Mühe gemacht, ein umfangreiches »Handbuch« zu erstellen, das sein Rettungsprogramm für die Menschheit umfassend dokumentiert – sogar bis in die Zukunft hinein. Und in jeder Generation benutzt er Menschen, um bereitwillige »Einsteiger« in sein Rettungsprogramm einzuweisen und mit ihnen die ersten Schritte zu gehen. Man muss sich nur entschließen mitzumachen. pj



Sind Sie auf der Suche nach echter Lebensqualität?



Prüfen Sie Gottes Angebot. Sie werden überrascht sein, was es an Veränderung bei Ihnen bewirkt.



Epheser 2,1-10



*Deshalb ermuntert einander
und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut!*

1. Thessalonicher 5,11



Gemeinschaft des Glaubens

Gestern berichtete ich von dem Kursprogramm zur Verbesserung der Gesamtkonstitution des Körpers durch Muskelaufbau, Ernährungsumstellung und Bewegung, was letztlich die Umstellung auf einen grundlegend anderen Lebensstil erfordert. Bei den Mitarbeitern des Gesundheitsstudios und bei der Ernährungsberaterin fiel mir auf, wie sie bei dem ja doch sensiblen Thema »Körpergewicht« tunlichst vermieden, das Vergleichen untereinander anzuregen. Statt dessen wurde immer wieder vermittelt, dass es darum geht, ausgehend von den ganz persönlichen Bedingungen individuelle Fortschritte im Blick auf das Ziel zu machen. Durch die individuelle Betreuung bekam jeder Einzelne dazu wichtige Hinweise und Hilfen, die ihn immer wieder neu motivierten, Bewegungsabläufe zu optimieren oder sein Ernährungsverhalten im Blick auf das Ziel zu disziplinieren.

Dies wurde mir zum Gleichnis für das Miteinander von Christen. Ein Ziel ist ihnen allen vorgegeben: Jesus Christus immer ähnlicher zu werden und dadurch der ursprünglichen Bestimmung als Mensch näher zu kommen. In diesem Prozess schreitet jeder individuell voran; trotzdem steht keiner für sich alleine da. Durch persönliche Betreuung kann jeder die Hilfe erfahren, die ihn persönlich weiterbringt. Nicht das Vergleichen und das daraus resultierende Konkurrenzdenken bringt voran, sondern der Blick auf das Ziel, das wirklich jeder erreichen kann. Nicht gegenseitige Kritik fördert diesen Prozess, sondern aufbauende und motivierende Tipps für die Herausforderungen, denen man sich zu stellen hat. Eines ist allerdings klar: ohne persönliche Disziplin und Konsequenz ist ein Vorwärtkommen unmöglich. *pj*



Sind Sie als Christ wirklich mit dabei oder haben Sie das Ziel aus dem Auge verloren?



Entschließen Sie sich wieder mitzumachen! Beteiligen Sie sich am Miteinander im Gemeindeleben!



Epheser 4,1-16



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Ausstieg in ein neues Leben?

Nach der Teilnahme an dem Kursprogramm »Ernährung und Bewegung« – angeregt von meiner Krankenkasse – habe ich meine positiven Erfahrungen immer wieder reflektiert. Aber warum verfehlen solche Programme häufig ihre Wirkung, wie man immer wieder hört? Statt Erfolg stellt sich der gefürchtete Jojo-Effekt ein, und die Pfunde, die man mit viel Mühe losgeworden ist, hat man bald wieder drauf.

Der Grund: Es fällt uns schwer, wirklich etwas bleibend zu verändern. Für eine gewisse Zeit schafft man die notwendige Veränderung, aber fällt dann wieder in den alten Trott zurück, oft extremer als vorher. Warum ist das so? Will man sein Gewicht verringern, spielen nicht nur Ernährung und Bewegung eine Rolle. Auch andere Faktoren gilt es zu beachten, z.B. Zeit oder unser seelisches Gleichgewicht. Im Grunde müssen die ganze Persönlichkeit sowie alle Lebensumstände erfasst sein, sonst wird man den Ausstieg aus einem langfristig schädlichen Lebensstil kaum schaffen.

Dass ein Mensch innerlich ganz neu wird, ist die Perspektive der Bibel. In ihr zeigt uns Gott, wie er uns aus einem von Sünde und Übertretung geprägten gottfernen Leben herausreißen will. Hierbei steht allerdings mehr auf dem Spiel als unsere Gesundheit. Es geht darum, ob wir die Ewigkeit bei Gott verbringen oder in ewiger Gottesferne. Neues ewiges Leben bekommen wir nur durch echte Reue über unser bisher falsches Leben und durch die Bitte an Gott um Vergebung unserer Sünden. Gott schenkt uns dann auch die Kraft, dieses neue Leben gegen alle Widerstände täglich zu leben. pj



Sehnen Sie sich nach solch einer Veränderung in Ihrem Leben?



Nehmen Sie teil an Gottes »Kursprogramm zum ewigen Leben«!



Epheser 5,1-20

Montag



*Darum seid nicht töricht,
sondern versteht,
was der Wille des Herrn ist!*
Epheser 5,17



Was wünscht der Auftraggeber?

Die internen Bereiche unseres Unternehmens sollen optimiert werden. Kerngedanke ist es, die Abteilungen wie Marketing oder Organisation stärker auf die Unterstützung des Vertriebs auszurichten. Das Projekt startet mit einer Aufnahme der Ist-Situation: Was tue ich wie oft für wen? Eine entscheidende Bedeutung hat dabei der Empfänger der erbrachten Leistungen. Erhält er die Leistung, die er bestellt hat? Und erhält er die Qualität, die er benötigt? Die Erfahrung in anderen Unternehmen zeigt: Viele Abteilungen führen ein Eigenleben und liefern oft unbestellte Leistungen ab, die niemand gebrauchen kann. So werden z.B. viel zu detaillierte Rundschreiben verfasst oder umfangreiche Statistiken erstellt, die nie jemand liest. Auf der anderen Seite fehlt es oft an der Unterstützung, die den Mitarbeitern im Kundengespräch den entscheidenden Vorsprung verschafft. Die Ausrichtung auf das, was der Auftraggeber will, ist unbedingt notwendig. Sie ist Grundlage für die Sicherung der Existenz des Unternehmens.

Doch auch für die Beziehung zwischen uns Menschen und Gott ist diese Frage von Bedeutung: Was ist der Auftrag Gottes an uns? Führen wir Menschen nicht auch sehr oft ein Eigenleben und bestimmen selbst, was wir wann tun oder lassen? Weil Gott der Urheber unseres Lebens ist, ist sein Wille für unser Handeln von ausschlaggebender Bedeutung. Eine ehrliche Bestandsaufnahme führt bei jedem Menschen zu dem Ergebnis, dass wir das Ziel Gottes für unser Handeln oft verfehlen. Zielverfehlung ist dabei ein anderes Wort für den biblischen Begriff Sünde. Wie gut, dass Gott uns in Jesus Christus die Chance zu einer neuen Ausrichtung unseres Lebens gibt! *dr*



Was kann Gott mit Ihren »Produkten« anfangen?



Gott beurteilt uns nach unserem Verhältnis zu seinem Sohn Jesus Christus.



Epheser 6,10-20



*Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen,
mit Silber oder Gold, erlöst worden seid ...
sondern mit dem kostbaren Blut Christi.*

I. Petrus 1,18-19

Straffrei gegen Zahlungen



Wir wünschen uns eine deutsche Gerichtsbarkeit, die frei ist von jedem Verdacht der Schieberei; denn auch bei ihr herrschen immer häufiger fremde Überlegungen und letztlich die Gesetze des Marktes vor. Sind nicht im berühmten Düsseldorfer »Mannesmann-Verfahren« die dort angeklagten Wirtschafts- und Gewerkschafts-Größen überaus glimpflich weggekommen – gegen vergleichsweise geringe Zahlungen an Staatskasse und gemeinnützige Einrichtungen? So haben sich die im Geld schwimmenden »dicken Fische« freigekauft vom Gefängnis. Gelänge das in vergleichbaren Fällen auch dem einfachen Angeklagten XYZ?

In der Bibel lesen wir, dass Gott ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet und dass seine Gerichte gerecht sind. Das ist sehr tröstlich im Blick auf die Wellen von Unrecht und Ungerechtigkeit, die täglich die leidgeplagte Menschheit überfluten. Aber die Bibel klärt uns auch dahingehend auf, dass es vor Gott keinen Gerechten gibt, dass wir alle Sünder sind und den Tod verdient haben und dass keiner von uns genug hat, um sich freizukaufen. Jesus Christus ging hinauf nach Golgatha, das – wie sich zeigte – sozusagen die »Kasse« Gottes war. Dort hat er die Rechnung für unsere Sünden bezahlt. In den sechs Stunden am Kreuz wurde er für unsere Sünden bestraft und beglich mit seinem Tod vollständig unsere Schuld. Ein Satz, den Jesus kurz vor seinem Tod sagte, lautet: »Es ist vollbracht!« Im Griechischen ist das nur *ein* Wort. Dieses Wort wurde benutzt, um zu sagen, dass eine Rechnung bezahlt wurde. Es entsprach unserem »Betrag erhalten«. Durch seinen Tod hat Jesus die Rechnung für unsere Sünden vollständig bezahlt. Wir können straffrei werden, weil er bezahlt hat. pi



Ist auf der Rechnung Ihres Lebens schon die Bezahlung ihrer Schuld durch Jesus Christus bestätigt?



Gott bietet Ihnen ein von Schuld befreites Leben, weil Jesus Christus sein Blut dafür vergossen hat.



Johannes 19,17-30



*Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber,
der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert,
aber mit Sanftmut und Ehrerbietung.*

1. Petrus 3,15



Rechenschaftsberichte

In der Industrie werden heutzutage auf allen Ebenen laufend Rechenschaftsberichte verlangt. Daraus wollen die Oberen ablesen, ob ihre Pläne erfüllt und genügend Gewinn erzielt wurde, ob Personal eingespart und logistische Verbesserungen erreicht werden können.

Eine ganz andere Art von Rechenschaftsbericht kommt in unserem Tagesspruch zur Sprache. Wir Christen sollen jederzeit bereit sein, Rechenschaft abgeben zu können von der Hoffnung, die in uns ist. Mit dem Wort »Hoffnung« ist nicht ein vages Für-möglich-Halten gemeint, wie wenn ich sage: »Hoffentlich gibt es nächste Weihnacht Schnee«, sondern ein felsenfestes Erwarten, dass Gott seinen Zusagen wahr macht. Das verstehen wir unter Glauben, und den sollen wir bereit sein, vor jedermann zu bekennen.

Aber wie sollen wir das machen? Gott kennt unsere Redewendung »Angriff ist die beste Verteidigung«. Und er weiß, wie hart oder auch wie feige unser Herz ist. Darum hat er uns die Ermahnung gegeben: Poltert nicht los, sei es aus Härte oder Angst, sondern handelt so wie Leute, die sich wohl behütet wissen und den Gegenüber für Christus gewinnen wollen. Der war hier auf der Erde sanftmütig und von Herzen demütig. Nur in ähnlicher Haltung können wir wirklich für ihn werben. Aber solches Benehmen können wir nur lernen, wenn wir fleißig bei Jesus Christus in die Schule gehen, wenn wir in der Bibel lesen, wie er mit seinen Freunden und mit seinen Feinden umgegangen ist. Dann möchten wir auch so sein, und uns fällt dann auch immer rechtzeitig ein, ein Stoßgebet zu ihm hinaufzuschicken: »Herr, lass mich jetzt das Richtige in richtiger Weise sagen!« Das Gebet wird immer erhört. *gr*



Was wissen Sie auf diesem Gebiet schon zu berichten?



Ohne Gottes Hilfe geht das nicht.



Apostelgeschichte 20,17-38



*Eins aber ist nötig.
Maria hat das gute Teil erwählt,
das nicht von ihr genommen werden wird.*
Lukas 10,42



Keine Zeit

»Wir beschleunigen uns immer mehr, um immer schneller dahin zu kommen, wo wir uns immer kürzer aufhalten.« Dieses Zitat drückt zutreffend aus, wie hektisch unsere Zeit geworden ist. Das Leben scheint zu einer Hetze geworden zu sein. Wir können uns ohne Unterbrechung beschäftigen, uns unterhalten lassen, uns ablenken und meinen nur zu oft, das müsste auch so sein. Wir jagen von einem zum anderen. Es gibt unzählige Freizeitbeschäftigungen und Unterhaltungsmöglichkeiten. Von allem nehmen wir allerdings nur oberflächliche Eindrücke mit. Gelegentlich beklagen wir die Situation, haben aber keine Kraft, das zu ändern.

Wir leben in einer großen Gefahr. Nämlich der, dass unser Leben vorüber ist, bevor es überhaupt begonnen hat. Wir nehmen uns keine Zeit für das Wesentliche. Für Gott! Er ist es, der unser Leben erschuf, der es erhält, der für unser Leben einen Sinn bereithält. Er ist die Quelle wirklichen Lebens. Er zeigt uns in der Bibel, wo es langgeht, wo der Sinn unseres Lebens liegt. Er will uns zu einem Leben innerer Ruhe und Gelassenheit führen. Es ist nicht klug, Gott beiseite zu lassen und einfach so weiter zu leben.

Im Bibelvers oben geht es um zwei Schwestern. Die eine, Marta, ist sehr beschäftigt und fühlt sich gehetzt. Maria, die andere, nimmt sich Zeit, der Rede Jesu zuzuhören. Sie hat begriffen, dass das, was Jesus sagt, jetzt wichtig für sie ist. Sie hat es geschafft, dem Wesentlichen Vorrang zu geben. Sie hat eine Zeit der Ruhe gefunden. Ihre Schwester dagegen fühlt sich belastet und gestresst. Maria aber gewinnt im Hören auf Gottes Wort Kraft und Orientierung für ihren Alltag. *ht*



Leiden Sie auch unter der Hektik des Lebens?



Wir brauchen Zeiten der Ruhe, wo wir auf Gott hören können.



Lukas 10,38-42

Freitag



*Denn einen anderen Grund
kann niemand legen außer dem,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*

1. Korinther 3,11



Als die Erde einbrach – das Höntroper Loch

Januar 2000. Früher Sonntagmorgen in BO-Wattenscheid. Ein Rauschen erfüllt die Luft. Zwei riesige Krater bilden sich, aus ihnen steigt eine Ruß- und Staubsäule. Die Tannen im Garten werden förmlich in die Tiefe gerissen, 15 m bis zum Grund, zwei Garagen ebenfalls. Mit dem Notdürftigsten bekleidet flüchtet die Familie in Panik aus dem Haus auf die Straße. Augen blicken ins Leere, versteinerte Gesichter. Wachsbleich und mit bebender Stimme erzählt ein Mann von seinem Haus. In langen Jahren hatte er es selbst errichtet. Es war sein Lebenswerk. Ihm wurde damals gesagt, er würde auf dem sichersten Platz der Erde bauen. 6 Mio DM steckte man in umfangreiche Bodenverdichtungen; aber nun zwingt ihn der plötzliche Einsturz eines nur unzureichend verfüllten Bergwerkschachtes dazu, das Haus aufzugeben. Es ist wegen Einsturzgefahr nicht mehr bewohnbar. Wer dort bleibt, spielt mit seinem Leben.

Ein ähnliches Bild benutzt Jesus Christus in seiner sogenannten Bergpredigt. Zwei Männer errichten jeder ein Haus. Einer baut gedankenlos auf einen sandigem Untergrund, der andere auf einem Felsen. Stürme erfassen beide Gebäude, aber nur das Haus auf dem Felsen kann ihnen trotzen, es steht fest und sicher, das andere stürzt in sich zusammen.

Der Sohn Gottes spricht in diesem Gleichnis von dem Lebensfundament eines jeden Menschen. Worauf ist unser Leben gegründet? Auf eigene Kraft, auf menschliche Philosophie? Solche Fundamente sind nicht krisenfest. Nur wer sein Leben auf Jesus Christus gründet, steht fest in den Stürmen des Lebens. Er ist selbst der Schöpfer und Erhalter der ganzen Welt, und darum gibt er ewig sicheren Halt. III



Welche geistigen Grundlagen bilden Ihr Lebensfundament?



Öffnen Sie die Bibel, Sie finden darin Jesus Christus, das einzig sichere Lebensfundament.



Matthäus 7,24-27



*Ein weiser Sohn erfreut den Vater;
aber ein törichter Mensch verachtet seine Mutter.*
Sprüche 15,20



Das erwachsene Baby!

Mehrere Familien in unserer Bekanntschaft haben Nachwuchs bekommen. Meine großen Kinder sind immer ganz begeistert: »Wie süß!« Mich überkommt beim Betrachten eines Babys auch immer wieder das Staunen, wie klein ein Mensch sein kann. Doch klein wird keines bleiben! Sie werden größer und auch reifer. Sie werden vom Pflegling zum Zögling und dann zum Gegenüber. Irgendwann hat sich das ehemalige Baby bis auf Augenhöhe entwickelt. Dabei kann man unter Umständen Respekt vor diesem ehemals kleinen Kind bekommen.

Wie mancher Vater muss ehrlich zugeben, dass seine Tochter fleißiger Klavier übt, als er es getan hat, und dass sein Sohn in Mathe besser ist, als er es je war. Und wenn die Kinder dann auch noch einfühlsamer sind als man selbst, darf man sich auch ruhig mal schämen. Ob man das ausdrücklich eingestehen soll, ist allerdings eine Sache, zu der viel Fingerspitzengefühl gehört, weil kein Mensch frei von Eitelkeit ist. Und man soll den Kindern das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, nicht unnötig schwer machen. Denn was hilft alle Tüchtigkeit, alle Tugend, wenn die Kinder sich nicht unter Gottes Gebote stellen?

Für gläubige Eltern ist es das Wichtigste, die Kinder dorthin zu führen, dass sie Gott erkennen und in dem Herrn Jesus Christus ihren Herrn und Erlöser finden. Eltern, die von Gott nichts wissen, können ihren Kindern bestenfalls Ehre, Geld und Macht ermöglichen, aber für wie lange? Und dann?

Ach, möchten doch alle Leser dieses Kalenders, seien es die Eltern oder die Kinder, zu Leuten werden, die für alle Ewigkeit in Gottes Nähe glücklich werden!

kim



Was sind Ihre Erziehungsziele?



Nur das Dauerhafte lohnt sich.



Johannes 6,22-29

Sonntag



*Der Richter richtet gegen Entgelt,
und der Große entscheidet
nach der Gier seiner eigenen Seele.*

Micha 7,3



Ein Richter als Täter

Eins der besten Schauspiele in deutscher Sprache wurde heute vor 200 Jahren in Weimar uraufgeführt: »Der zerbrochene Krug« von Heinrich von Kleist. Es ist ein Lustspiel, also etwas zum Lachen für die Zuschauer, und doch könnte der ernste Hintergrund das Lachen vergehen lassen, denn ein Richter, der unschuldige Menschen für eine Tat zu verurteilen sucht, die er selbst begangen hat, ist keine erfreuliche Erscheinung. Ist nicht die Geschichte des Dorfrichters Adam ein Bild davon, wie viel Ungerechtigkeiten im Lauf der Weltgeschichte seitens der Mächtigen geschehen? Hat nicht Kleist mit dem Namen des Richters, Adam (= Mensch), auf die Allgemeingültigkeit der Begebenheit hinweisen wollen? Zum Glück gibt es noch eine gerecht waltende Aufsichtsperson mit dem bezeichnenden Namen »Walter«, der am Ende die Gerechtigkeit wiederherstellt, sonst hätten wir es hier nicht mit einer Komödie, sondern mit einer Tragödie zu tun. Leider geht es im realen Leben meistens nicht so zu, da nimmt sehr oft das Unrecht seinen Lauf.

Wie gut, dass wir uns darauf freuen dürfen, dass Jesus Christus einmal als Sach»walter« der Gerechtigkeit herrschen wird in einem Reich, in dem der Mensch vollkommene göttliche Gerechtigkeit erfahren darf. Keiner von uns hat es verdient, in dieses Land ewiger Gerechtigkeit zu kommen; wer aber glauben kann, dass Christus unsere Schuld getragen und gebüßt hat, mag sie auch in unseren Augen noch so geringfügig sein, der wird einmal das große Glück erfahren, eine gerechte Welt zu erleben.

jo



Welche Beispiele großer Ungerechtigkeit könnten Sie nennen?



Letztlich fällt gar nichts unter den Tisch. Das ist Trost und Mahnung zugleich.



Apostelgeschichte 17,16-34



*Da nannte sie den Namen des HERRN,
der zu ihr geredet hatte:
Du bist ein Gott, der mich sieht!*
1. Mose 16,13

Nicht übersehen



In unserer an Leistung ausgerichteten Gesellschaft wird der Mensch zum Wirtschaftsfaktor. Wirkungsvolle Werbemaßnahmen reduzieren den Menschen auf seine hoffentlich immer neuen Bedürfnisse. Sein angeborener Egoismus wird bedient, damit er sich nur noch um sich selbst dreht. Die Sicht für den Nächsten trübt immer mehr ein. In unserer Zeit fühlen sich daher viele Menschen übersehen, unwichtig und unbedeutend. Sie empfinden, dass es keinen interessiert, wer sie sind, was sie machen und wie es ihnen geht. Diese Zeit bringt viele traurige, menschenunwürdige Schicksale hervor. Jahrzehntlang haben wir auf die Hilfe der staatlichen Sozialsysteme vertraut. Aber letztlich können Systeme, die den Menschen zum »Fall« degradieren, nicht wirklich helfen. Das, was Menschen brauchen, ist, dass sie wahrgenommen werden, als Mensch gesehen werden. Das, was Menschen brauchen, ist, dass einer da ist, der nicht wegsieht, wenn die Not kommt.

Die Frau aus dem Tagesvers hieß Hagar, eine entlaufene ägyptische Sklavin, die von ihrer Herrin viele Demütigungen erfahren hatte. In ihrem schwangeren Zustand war sie geflohen und lag völlig entkräftet an einer Wasserstelle in der Wüste. Da begegnete ihr Gott und nahm sich ihrer Not an. Gott sieht uns Menschen und er sieht nicht weg, wenn wir in Not geraten. Die größte Not ist aber nicht körperliche oder seelische Krankheit oder Arbeitslosigkeit oder Einsamkeit, sondern unsere Sündhaftigkeit, die uns von Gott trennt. In dieser Not hat Gott uns gesehen und bietet uns in seinem Sohn Jesus Christus Hilfe an. Wenn wir sein Angebot annehmen, werden wir wie Hagar Hilfe erfahren und von Gott sagen: Du bist ein Gott, der mich sieht! pi



Haben Sie Gottes Rettungsangebot aus der Not der Sünde schon angenommen?



Wenn ja, dann wenden Sie sich täglich an den Gott, der Sie sieht.



1. Mose 16

Dienstag



Als ich noch ein Sohn war bei meinem Vater, zart und einzig war vor meiner Mutter, da unterwies er mich und sprach zu mir: Dein Herz halte meine Worte fest! Beachte meine Gebote und lebe!

Sprüche 4,3-4

Allein in der Wildnis?



»Papa darf ich ins Internet?« Bei uns ist das eine häufige Frage, denn der Internetanschluss ist für die Kinder gesperrt. Ohne unser Wissen kommt keines der Kinder ins World-Wide-Web. Warum diese strenge Regelung? Auf Rat der Kriminalpolizei!

Ja, wirklich! Der vom Elternbeirat unserer Schule eingeladene Kriminalkommissar hat mich durch Beispiele überzeugt, dass es wichtig ist, zu wissen, was unsere Kinder im Internet tun. Nicht nur aus Misstrauen, sondern aus Fürsorge für das Kind. Wissen Sie, mit welchen Menschen ihr Kind in welchem Chat verkehrt und wie eng die Beziehung bereits ist? Oder welche Programme ihr Kind herunterlädt und gar Schulkameraden zum Kauf anbietet?

Das Internet ist eine gefährliche Wildnis mit einer Fülle von schädlichen Informationen und Möglichkeiten. In diesem Dschungel sollten wir unser Kind genauso wenig allein aussetzen, wie wir es in einer realen Wildnis tun würden. Da sind besonders wir Väter mit unserem Technikwissen gefordert. Besser noch, wir lassen uns von unserem Sohn zeigen, was ihn interessiert. Sind wir mit unserem Kind gemeinsam im Internet unterwegs, dann können wir das uns von Gott anvertraute Kind anleiten. Auch wenn dies bedeutet, dass wir auf unser liebes Hobby mal verzichten müssen. Dann können wir das Kind auf gute Angebote lenken, nicht vergessend, dass Gott uns diese Aufgabe zum Wohl des Kindes übertragen hat. Dazu gehört auch die Pflicht, unter Umständen ein Verbot auszusprechen und durchzusetzen. Nicht willkürlich, sondern wohlüberlegt; soll doch alles, was wir erzieherisch unternehmen, unserem Kind zum Besten dienen. *kim*



Wie viele Stunden verbringt Ihr Kind in der virtuellen Welt?



Kinder brauchen Anleitung, nicht als Gängelband, aber als Geländer!



Sprüche 4,1-27



*Wer Dank opfert,
verherrlicht mich und bahnt einen Weg;
ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.*

Psalm 50,23



Erlebnisse mit Gottes Wort

Vier Uhr morgens. Ein unangenehmes Gefühl, ein wohlbekannter Schmerz weckte mich langsam. Ich quälte mich aus dem Bett. Neben dem pochenden Kopfschmerz spürte ich diese Übelkeit in mir hochsteigen. Genau, es war eine beginnende Migräne. Jeder, der damit zu tun hat, weiß, wovon ich rede. Ich versuchte, noch etwas zu schlafen. Aber der Kopfschmerz wurde schlimmer und die Übelkeit auch. Die Tabletten halfen nicht, weil ich sie nicht bei mir behielt. Ich fühlte mich elend, lag da und wagte nicht, mich zu bewegen, den Kälteakku auf der Stirn und die Wärmflasche auf dem Bauch.

Dazu quälten mich die Sorgen: Ich würde heute nichts im Haushalt tun und meine Kinder nicht versorgen können. Was sollte die Familie zu Mittag essen? Hundert Fragen standen da und wurden zu einem riesigen Berg, der mich erdrückte. Mutlosigkeit packte mich und ich wollte rebellieren. Ich versuchte, meine Gedanken zu sammeln und von den Sorgen abzulenken. Das war schwierig. Aber dann fiel mir der o.g. Bibelvers ein. Ich entschloss mich, meine Gedanken auf Gott zu konzentrieren und ihn anzubeten. Zunächst fand ich das absurd. Aber ich wollte es ausprobieren. Ich suchte gedanklich alles zusammen, was ich über Gottes Größe wusste, über sein Wesen, seine Freundlichkeit und Güte. Niemals zuvor habe ich erlebt, was dieser Entschluss ausgelöst hat. Ich war sehr erstaunt, als Frieden und Gelassenheit sich in mir breit machten. Damit hatte ich nicht gerechnet. Immer noch lag ich unnütz da; aber in mir hatte sich was verändert. Und – ich war mir sicher, Gott selber hatte damit sein Wort wahr gemacht. Es hat mich neu gepackt, dass Gottes Wort lebendig ist. hh



Welche Erfahrungen haben Sie schon mit Gott gemacht?



Weil Gott Realität ist, können Sie ihn auch erfahren. Durch sein Wort zeigt er uns, wie er ist und wie er handelt.



Psalm 50

Donnerstag



*Da ist keiner, der verständig ist ... Alle sind abgewichen,
sie sind allesamt untauglich geworden,
da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.*

Römer 3,11-12



Alternative Politik

25-jähriges Jubiläum, in unserer Patchworkgesellschaft gar nicht mehr so häufig. Aber so lange sind die Grünen im Bundestag, die als große Friedensbewegung ihren Anfang genommen hatte. Das war eine Sache, eine so alternative Gruppe, die zu Hause noch nicht mal eine Krawatte hatte. Nun haben wir uns daran gewöhnt, und zugegebener Maßen würde die Umweltpolitik heute ohne diese Partei anders laufen, insofern ist zumindest hier ein positiver Beitrag geleistet worden. Nun ja, inzwischen hat diese Partei sich sogar ans Regieren gewöhnt und weiß, wie Nadelstreifenanzüge und Kostüme zu tragen sind.

Mir fiel bei dieser Partei auf, dass sie – auf manchmal sehr provokative Art – manche Missstände aufgezeigt hat und versuchte, sie zu ändern. Dabei hatte man immer den Eindruck, dass das klappen könnte, wenn man an das Gute im Menschen glaubt, der Mensch also umerziehbar wäre. Doch hier liegt der Trugschluss auch dieser Partei. Der Mensch ist nicht in sich veränderbar. Er braucht Hilfe von außen. Und genau das hat Gott gesehen. Er kam deshalb in Jesus Christus selbst auf diese Erde, nahm unser Elend auf sich und trug die Strafe zu unserem Frieden. Das, was die Grünen – und in Wirklichkeit wir alle – so gerne wollen, schaffen wir nicht aus uns selbst. Aber wenn wir dieses Friedensangebot Gottes annehmen, kann dieser Friede in unserem Herzen Platz finden und nach außen wachsen.

Damit sind die Christen eine viel länger existierende Friedensbewegung, leider benehmen sie sich nicht immer so. Aber das kann das gute Angebot Gottes nicht schmälern, es ist immer noch von bester Qualität.

eh



Suchen Sie auch nach Frieden?



Nehmen Sie an dem Veränderungsprozess Gottes teil!



2. Petrus 3,13-18



Werft nun eure Zuversicht nicht weg,
die eine große Belohnung hat.

Hebräer 10,35



Blind vertrauen

»In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz. Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind, es will die Augen schließen und glauben blind!« Diese Liedstrophe stammt aus dem bekannten Lied: »So nimm denn meine Hände und führe mich ...«, geschrieben von Julie von Hausmann, geboren heute vor 182 Jahren. Wie kam sie dazu, ein solches Lied zu verfassen?

Als junge Braut war Julie von Hausmann unterwegs, um ihrem Verlobten, der als Missionar tätig war, nachzureisen. Ihre Hochzeit stand bevor. Endlich legte das Schiff an. Ein Freund des Bräutigams holte sie ab. Er führte sie zu dem kleinen Friedhof der Missionsstation. Hier hatte man vor wenigen Tagen ihren Verlobten begraben. Eine Welt brach für die junge Frau zusammen. In ihrem Schmerz schloss sie sich auf der Missionsstation in ihrem Zimmer ein. Sie weinte Tag und Nacht und schrie zu Gott. Endlich kam sie zur Ruhe. Die Frucht ihres Ringens um inneren Frieden war das oben zitierte Lied. Sie hatte die Not in ihrer ganzen Härte, das Leben in seiner Unbegreiflichkeit, ja, Gott in seiner scheinbaren Maßlosigkeit in dem, was er zumutet, erfahren. Sie hatte Gott aber auch erkannt als den Herren, dem kein Leid und keine Not Grenzen setzt. So entschloss sie sich, ihm blind zu vertrauen: »Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht!«

Blind vertrauen, wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird? Blind vertrauen, wenn man alles verliert, was man hatte? Blind vertrauen, wenn keine Hoffnung in Sicht ist? Das kann man getrost tun, wenn man akzeptiert, dass Gott alles unter Kontrolle hat. *ba*



Wie würden Sie mit solchem Schmerz umgehen?



Wir können Gott nicht immer verstehen, aber wir können ihm vertrauen!



Psalm 37,1-11

Samstag



*Der HERR heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
er verbindet ihre Wunden.*

Psalm 147,3



Wegwerf-Artikel statt Superstar

Dass die Würde des Menschen sehr wohl antastbar ist, beweisen die zahllosen Castingshows, die seit Jahren die Quoten der Privatsender in die Höhe katapultieren, allen voran die Mutter aller Shows »DSDS« (»Deutschland sucht den Superstar«). Seit heute vor fünf Jahren die erste Staffel erfolgreich abgedreht wurde, treten junge Menschen ohne Zahl in einen inszenierten Sängerwettstreit und merken erst viel zu spät, dass sie missbraucht werden, um die Lustgefühle eines anonymen Millionenpublikums zu bedienen und die Geldmaschine des Senders auf Hochtouren zu bringen. Die Bühne wird zur Arena für moderne Gladiatorenkämpfe. Am Ende entscheidet der erhobene oder gesenkte Daumen an der Telefontastatur, wer weiterkommt.

Auf der Strecke bleiben die vielen abservierten Teenager. Während die Römer wenigstens noch hartgesottene Männer in das große Spektakel schicken, bugsiert RTL Jugendliche mit zerbrechlichen Seelen ungeschützt ins Rampenlicht. Jungen und Mädchen erleben, wie ihr Gefühls- und Privatleben gnadenlos vor laufenden Kameras auseinander genommen wird. Für wenige Minuten berühmt gewesen zu sein, muss teuer bezahlt werden. Völlig auf sich gestellt, werden sie beleidigt, vom Publikum verlacht, von der Kritik aussortiert und vom Sender wieder in die Anonymität entlassen. Aus dem Traum ist dann ein tränenreicher Albtraum geworden. Statt Superstar Wegwerf-Artikel.

Eine gedemütigte Seele und ein zerbrochenes Herz kann kein Arzt der Welt wiederherstellen. Aber Gott schafft das Unmögliche. »Gib mir, mein Kind, dein Herz«, sagt er in Sprüche 23,26. Er wird nicht enttäuschen. Ihm können wir vertrauen. Er kann helfen, er will heilen. *vdm*



Wann wollen Sie die göttliche Arztpraxis aufsuchen? – Es gibt kein Wartezimmer und keine Wartezeit.



Lassen Sie Ihr Kind heute nicht ohne ein Wort der Liebe und Wertschätzung in den Tag hinaustreten.



Jesaja 9,7-20



*Die Gastfreundschaft vergesst nicht!
Denn dadurch haben einige, ohne es zu wissen,
Engel beherbergt.
Hebräer 13,2*



Überraschungsbesuch

Mit einem freundlichen »Besucht uns doch mal!« hatten sie die »Neulinge« in ihrer Gemeinde begrüßt. An jenem Sonntagnachmittag der armen Nachkriegszeit wollten sie aber eigentlich den mühsam ersparten Kuchen für sich selbst genießen. Aber da waren die »Neulinge« schon an der Haustür. Ausgerechnet jetzt, wo sie den Kuchen anschneiden wollten! – Zunächst wollte sie sie gar nicht hereinlassen, dann versteckte sie den Kuchen unter dem Sofa. Aber es nützte nichts. Die unerwarteten Mitesser saßen nun mit am Kaffeetisch. Dann bekannten die unwilligen Gastgeber ihren Egoismus, holten beschämt den Kuchen hervor und erlebten eine zu Herzen gehende Gemeinschaft mit ihren Gästen, die ihnen am Ende mehr bedeutete als der leckerste Kuchen.

Heute ist Kuchen keine Mangelware; aber der Egoismus hat sich weiter entwickelt. Man lebt autonom, braucht den anderen eigentlich gar nicht und will auch von ihm nicht belästigt werden.

Hier dürfen wir als Christen – insbesondere unsere Frauen – Zeichen der Liebe setzen. Wir laden nicht nur unsere sympathischen Freunde ein. Auch denen, die am Rand stehen, sollen und wollen wir eine Atmosphäre der Freundlichkeit und Zuwendung bieten, denn es ist uns nicht nur eine heilige Pflicht. Wir wissen auch um die Verheißung Gottes. Herrliche Überraschungen werden wir erleben, wenn wir bereit sind, dies Opfer an Zeit zu bringen und auch unseren Kuchen mit den Gästen zu teilen. Unsere Kinder beobachten uns und erhalten unvergessliche Eindrücke für ihr Leben. Unser Haus, unsere Familie wird gesegnet werden. Denn wir haben Engeln gedient. Ja noch mehr! Wir haben den Herrn Jesus als Gast im Haus gehabt. Lesen Sie Matthäus 10,40-42. *la*



Wie halten Sie es mit dieser Art »Opfer«?



Wer als junger Mensch nur an sich denkt, sitzt im Alter verlassen da.



1. Mose 18,1-8 und Lukas 24,13-35



Jeder muss darauf achten, dass er wirklich sorgfältig arbeitet.

1. Korinther 3,10b (Hfa)



Das Zahnrad – ein Rad greift ins andere

Das Zahnrad ist eine geniale Erfindung, die im Lauf der Geschichte immer besser und präziser hergestellt wurde. Wer es erfand, kann nicht mehr festgestellt werden. Schon die Maya benutzten in der Zeit vor Kolumbus Zahnräder in mehr oder weniger feinmechanischen Geräten, obwohl der Einsatz von Rädern in Wagen aus den altamerikanischen Kulturen bisher nicht nachgewiesen werden konnte.

Zahnräder werden vor allem in Getrieben eingesetzt. Dazu werden sie so angebracht, dass ihre Zähne ineinander greifen und so die Drehbewegung des einen Zahnrades auf das andere übertragen werden kann. Dabei dreht sich das zweite Zahnrad in die entgegengesetzte Richtung. Durch unterschiedliche Größe der Zahnräder, kann die Drehzahl erhöht oder verringert werden. Auf diese Weise können Zahnräder auch der Übersetzung von Kräften und Geschwindigkeiten dienen.

Die Zahnräder in Getrieben oder Uhrwerken zeigen uns eine wichtige Tatsache, die für unser Leben und das Miteinander der Menschen untereinander von großer Bedeutung ist: Jedes einzelne noch so kleine Rädchen hat eine wichtige Aufgabe. Wenn nur eins entfernt wird, funktioniert das Ganze nicht mehr. So hat auch Gott für unser aller Leben einen Plan. Wichtig ist, dass jeder – auch wenn er sich für klein und unbedeutend hält – sein Leben Gott zur Verfügung stellt. So kann Gott auch Sie mit Ihren Eigenarten und Fähigkeiten einsetzen und teilnehmen lassen am Bau seines unvergänglichen ewigen Reiches.

Alles Streben nach Reichtum und vergänglichen Dingen wird früher oder später als sinnlos erkannt werden. Nur in der Hingabe an Gott kann das Leben eines Menschen wirklich sinnvoll und glücklich werden. *sg*



Was ist der Inhalt und das Ziel Ihres Lebens?



Stellen Sie sich mit allem, was Sie sind und haben, Gott zur Verfügung.



1. Korinther 12,12-27



*Denn was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne, aber seine Seele einbüßte?*

Matthäus 16,26



Ein echter Schatz?

Im März 2007 ging eine Schlagzeile um die Welt: Britische Regierung darf größten Schatz der Welt heben! Es handelte sich um die 1694 vor der Südküste Spaniens gesunkene »HMS Sussex«. Mit ihr sanken damals auch rund 20 Begleitschiffe und ertranken 1253 Seeleute. In den Fluten verschwand auch ihre gleichermaßen geheime wie kostbare Ladung: Eine Million Pfund Sterling in Gold- und Silbermünzen, das sind etwa zehn Tonnen Gold und Silber. Heute ist diese Fracht Schätzungen zufolge bis zu vier Milliarden Euro wert. Der britische König wollte damals den Herzog von Savoyen im Krieg gegen Frankreichs Sonnenkönig für sich gewinnen. Diese Hoffnung konnte der Schatz nicht mehr erfüllen, obwohl so viele Menschen dabei ums Leben kamen!

Gibt es heute nicht viele andere Schätze? Manche nennen ihren Partner nicht ohne Grund »Schatz«. Anderen bedeuten Gesundheit, Kinder, Arbeit, Hilfswerke oder finanzielle Absicherung im Alter erstrebenswerte Schätze. Dafür lohnt es sich doch zu leben – oder? Denn diese Schätze bedeuten Glück, Zufriedenheit und Sicherheit. Dabei vergisst man aber, dass all diese Schätze zu einem meist unerwarteten Zeitpunkt verloren gehen und deshalb nie unsere Hoffnungen vollständig erfüllen werden. Trotzdem investiert man so viel dafür und merkt nicht, dass man den größten Schatz – die ewige Seligkeit – aufs Spiel setzt! Wer sein Leben lang nur nach vergänglichen Schätzen trachtete, wird vor Gottes Gericht nicht bestehen können. Um die ewige Seligkeit bei Gott zu gewinnen, braucht man die Vergebung, die Gott allen gewährt, die daran glauben, dass Jesus Christus für sündige Menschen die Strafe am Kreuz getragen hat.

mn



Welche »Schätze« sammeln Sie, und wie sicher sind die gegen das »Versinken« geschützt?



Suchen Sie Jesus Christus und setzten Sie alles ein, bis Sie ihn gefunden haben!



Offenbarung 3,14-22

Mittwoch



*Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm:
Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?*

Matthäus 13,10-11

Gleichnisse



Weil Gott sowohl den Himmel als auch die Erde, die geistliche und die natürliche Welt, gemacht hat, liegt beiden ein einheitlicher Plan zugrunde. So kann man auch beides miteinander vergleichen und von einem auf das andere schließen. Das drückt ein englisches Gedicht sehr schön aus. Übertragen lautet es:

Gott sprach von Gras und Sommerzeit,
von Feigen, Schafen, Herden,
verband in seiner Freundlichkeit
den Himmel mit der Erden.

Er sprach vom Pflanzen, Ernten, Sä'n,
vom Handeln, Häuserbauen,
damit im irdischen Gescheh'n
wir Gottes Wege schauen.

Er sprach von Perlen und von Gold,
von Spatzen und von Raben,
um das, was Gott von uns gewollt,
tief uns ins Herz zu graben.

Ich finde es großartig, dass Gott uns auf eine solche, uns verständliche Weise, die ewigen Dinge deutlich macht, dass er uns in die Geheimnisse seines Reiches Einblick gibt. Wir sollten eifrig Gebrauch davon machen. Dabei müssen wir allerdings aufpassen, dass wir nicht über die Grenzen der Gleichnisse hinausgehen und die Vergleichspunkte »ausdehnen«.

gr



Welches Gleichnis ist Ihnen schon wichtig geworden?



Denken Sie immer daran, dass Gott auch Ihnen etwas mitteilen will.



Matthäus 13,10-17



*Siehe, der Sämann ging hinaus zu säen;
und indem er säte fiel etliches an den Weg,
und die Vögel kamen und fraßen es auf.*

Matthäus 13,3-4

Ganz umsonst!



Kennen Sie das? Aus irgendeinem Grund mussten Sie sich eine Predigt anhören, vielleicht bei einer Beerdigung, oder weil ein Verwandter 100 Jahre alt geworden war und die Kirche »ihren Senf dazugeben« wollte. Auf die Frage: »Was hat der Pastor denn gesagt?« konnten Sie höchstens antworten: »Viel zu viel!« Sonst war alles weg. Vielleicht erinnern Sie sich noch an ein diffuses Unbehagen, weil das Gesagte nicht so richtig in Ihre Stimmung passte, weil Sie an etwas erinnert wurden, was Sie eigentlich verdrängt zu haben glaubten.

Wenn Gottes Wort wirklich gepredigt wird, haben viele Leute das Gefühl, der Redner solle doch, bitteschön, nicht so indiskret oder gar aufdringlich werden. Bei der Beerdigung hat er Trost zu spenden, dem Verstorbenen möglichst viel Ehre zu erweisen, ihn in freundlichsten Farben zu malen und der ganzen Angelegenheit Feierlichkeit und Würde zu verleihen, und beim runden Geburtstag geht's erst recht nicht darum, irgendjemand auf den Zeh zu treten.

Gott denkt da ganz anders. Er sieht uns Menschen nämlich in höchster Gefahr, und weil er die Menschheit liebt, kann er nicht anders, als seine Boten zu beauftragen, sie zu warnen. Der Herr Jesus Christus stellt es in dem vorliegenden Gleichnis so dar: Gott lässt den Menschen das Evangelium verkünden; aber das gefällt dem Teufel nicht. Er will seine Beute für sich behalten, und da scheint es ihm das Beste zu sein, die Menschen so unempfänglich zu machen wie einen festgetretenen Weg und dann den ausgestreuten Samen, das Wort Gottes, so schnell wie möglich verschwinden zu lassen. Dann bleibt alles beim Alten. Leider hat er häufig Erfolg damit. gr



Wie hören Sie zu?



Gott bietet das an, was Sie am nötigsten brauchen.



Matthäus 13,1-9: Gleichnis vom »viererlei Acker«

Freitag



*Anderes aber fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte;
und sogleich ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte.
Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt.*

Matthäus 13,5

Nicht echt



Das war eine prächtige Freizeit. Tolle Musik und gute Redner, und alle waren nett und das Wetter passte dazu. Da fiel es leicht, auf das Angebot, ein Christ zu werden, einzugehen. Und wie fröhlich wurde man von den anderen aufgenommen! Man fühlte sich wie im Paradies. Am letzten Morgen steckte sich jeder noch schnell die Nadel mit »Jesus lebt« ans Revers, und dann ging es nach Hause.

Wie ein Frost während der Blüte war gleich die erste Bemerkung eines alten Bekannten: »Na, die Gehirnwäsche hat ja geklappt.« Plötzlich war alle Freudigkeit dahin, und die Nadel verschwand im Portemonnaie.

Was war hier falsch gelaufen? Wie kommt es, dass schon die erste zynische Bemerkung alle Seligkeit erledigte? Der Herr Jesus Christus sagt, wer das Wort »sogleich mit Freuden aufnimmt«, habe nur sehr schwache Wurzeln, die keinen Halt geben und wie auf felsigem Boden gleich vertrocknen, weil sie nicht in die Tiefe, ans Grundwasser hinabreichen.

Wie muss es denn gehen? Die Bibel sagt, dass man sich nur dann richtig zu Gott bekehrt, wenn man begriffen hat, ein Sünder zu sein. Das macht den Menschen demütig vor Gott. Da zerbröselst das harte Gestein der Selbstgerechtigkeit, und in diesen weichen Boden kann der Glaube tiefe Wurzeln senken. Solche Glaubenspflanzen leiden zwar auch unter dem Spott der Mitmenschen; aber sie gehen daran nicht zugrunde. Aus der Tiefe des Glaubens schöpfen sie immer wieder Mut. Und je gründlicher man begriffen hat, wie wenig man in den Himmel passt, umso klarer sieht man, was Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat.

gr



Worauf beruht Ihr Glaube?



Hochgefühle reichen nicht aus.



Matthäus 13,18-23



*Anderes fiel unter die Dornen;
und die Dornen schossen auf und erstickten es.*
Matthäus 13,7



Schon wieder nichts zu ernten!

Woran liegt es aber diesmal? Man kann sehr wohl das Evangelium geglaubt haben, und doch weder für Gott noch für seine Mitmenschen von Nutzen sein. Dornen sind mit der guten Saat zusammen aufgegangen und behindern oder erstickten gar jedes Wachstum.

Der Herr Jesus Christus hat uns zum Glück selbst gesagt, was er mit den Dornen meint. Er sagt, es gebe zwei Sorten davon. Da sind einmal die Sorgen des Lebens und zum anderen wird man vom Reichtum betrogen. Wenn es dem alten Betrüger, dem Teufel, gelingt, uns durch das eine oder das andere zu fesseln, haben wir keine Zeit mehr für das, was uns im Glauben vorwärts bringt, und dann verhungern wir langsam. Leider ist es beim Glauben anders als beim leiblichen Hunger. Der wird immer heftiger und drängender, je länger man nichts zu essen hat. Im geistlichen Bereich kann man es zum wahren Hungerkünstler bringen, ohne den Mangel zu spüren. Man ist zu sehr mit den Dornen beschäftigt. Und noch viel gefährlicher ist der Reichtum; den zu gewinnen und zu erhalten, nimmt meistens alle unsere Kräfte in Anspruch.

Im Lukasevangelium werden auch die Vergnügungen Dornen genannt. Darüber braucht man nicht lange nachzudenken. Sie erstickten das geistliche Leben ebenfalls sehr effektiv. Wer hätte nach einer rührenden Schulze im Fernsehen oder gar nach einem harten Krimi noch Lust, in der Bibel zu lesen oder zu beten? Solche Dinge beschäftigen unsere Phantasie dermaßen, dass man für den Glauben einfach kein Interesse mehr verspürt. Gott ist andererseits zu heilig, um in einem Herzen zu wohnen, das voll von schrecklichen Szenen ist, die nichts als Sünden zum Inhalt haben. Christen sollten nüchtern darüber nachdenken. gr



Was sind für Sie besonders gefährliche »Dornen« ?



Ausreißen, solange sie noch klein sind!



Psalm 106,6-15

Sonntag



*Anderes fiel auf die gute Erde und gab Frucht:
das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach.
Wer Ohren hat zu hören, der höre!*
Matthäus 13,8

Gutes Land!



»Das versteh ich nicht«, sagt vielleicht mancher, »ihr Christen redet doch immer davon, dass niemand vor Gott gut ist, und nun ist hier von gutem Land die Rede.«

Richtig. Aber es gibt im Neuen Testament zwei Wörter, die leider beide mit »gut« übersetzt werden. Das eine meint die moralische Güte, aber das steht hier nicht – wäre auch, wie bemerkt, ganz falsch am Platze. Das hier verwendete Wort könnte man auch mit »ideal passend« oder »genau wie es sein soll« wiedergeben. Und das steht hier ganz richtig; denn das Land ist tiefgründig, ohne Steine und ohne Dornen. Es ist das ideale Beet für nützliche Samenpflanzen.

Die ganze Bibel redet davon, dass Gott von uns hören will, wir könnten ohne seine Gnade nicht klarkommen. Dann erst spricht er uns seine Vergebung zu. Ideales Land ist für Gott also ein Menschenherz, das tief von Schuldgefühl durchdrungen ist, wie gutes Gartenland vom Spaten. Solche Menschen nehmen Gottes Gnadenangebot gerne an, wenn sie endlich begriffen haben, dass für Gott niemand zu schlecht ist. Die Schulden hat nämlich Gottes Sohn längst am Kreuz bezahlt.

Natürlich wollen auch da die Dornen hineinwachsen, und der Teufel hat schon Steine parat, die er dorthin bringen will. Aber Leuten, die wirklich froh sind, ihre Sünden los zu sein, ist diese Erkenntnis viel zu kostbar, als dass sie den Dornen das Feld überlassen. Manche passen allerdings besser auf als andere, und bleiben näher mit Gott verbunden, wie man immer wieder merken kann. So kommt es, dass einige hundertfache, andere sechzigfache und wieder andere dreißigfache Frucht bringen. Aber Gott muss uns alle bewahren, sonst ernten wir gar nichts. *gr*



Wie sieht Ihr »Ackerfeld« aus?



Gott kann aus jedem Herzen »gute Erde« machen.



Apostelgeschichte 17,10-15



*Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die
Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft,
die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit ...*

Epheser 3,20



Stärker als die Kraft des Unterbewusstseins

Erfolg beginnt im Kopf, so lautete die These des Mentaltrainers, dessen Vortrag ich kürzlich miterlebte. Der Beruf dieses Referenten ist es, Sportler zu Höchstleistungen zu motivieren. Dabei zielt er auf ihre innere Einstellung. Sein Ansatz leuchtet mir ein: Solange ich etwas für unmöglich halte, werde ich es nicht versuchen. Ich könnte also mehr erreichen, wenn ich an den Erfolg glauben würde. Grundlage des Vortrags war die für mich fragwürdige Lehre des »Visualisierens«. So riet der Mentaltrainer denjenigen, die ihr Gewicht gerne reduzieren wollten, sich täglich einige Minuten bildlich vorzustellen, wie sie mit z.B. zehn Kilogramm weniger aussehen würden. Denn, so die These, wenn wir unser Unterbewusstsein mit dem richtigen Bild »füttern«, würde es dafür sorgen, dass wir uns auch entsprechend verhalten – also z.B. weniger essen und uns mehr bewegen.

Auch wenn diese Idee verführerisch klingt, bin ich davon überzeugt, als Christ noch etwas viel Wertvolleres zu besitzen. Ich habe zwar keine Technik, die wie mein persönlicher Diener immer und überall für alles sorgt, was ich mir wünsche. Aber ich habe einen persönlichen Gott, der in seiner Allmacht die Grenzen meines Denkens und auch meines Unterbewusstseins weit übersteigt. Ich darf ihm alles sagen, was mich bewegt, und ihm unglaubliche Wunder zutrauen. Aber es ist nicht meine »Gebetstechnik«, die die Situation verändern kann, sondern sein souveränes Handeln. Denn er weiß viel besser als ich, was gut für mich ist. Als sein Kind bin ich geborgen und habe die Gewissheit, meine Zukunft in seiner Ewigkeit zu verbringen. Ihm traue ich viel mehr zu als meinem Unterbewusstsein. dr



Wem trauen Sie mehr zu: Einem liebenden Gott oder einer unpersönlichen Technik?



Gott kann mehr tun, als wir Menschen uns überhaupt vorstellen können.



Nehemia 1,1-11



*Menschenfurcht stellt eine Falle;
wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.*
Sprüche 29,25



Sicherheit in allen Lagen

Seit 1991 arbeite ich in einer Freizeitgruppe mit. »Camping unter Gottes Wort« ist für meine Familie und mich immer eine besondere Zeit. Um Ostern herum sind wir 14 Tage auf einem Campingplatz, wo ich die Betreuung der Kinder ab 8 Jahren übernommen habe. Obwohl meine Kinder bereits Familie haben, kommen sie noch gerne mit uns. 2006 konnten wir einen Wohnwagen für unseren Sohn Ronald und seine Familie ausleihen. Für die Kinder war der Campingplatz ein Paradies. Ohne Autoverkehr konnten sie dort nach Herzenslust spielen und toben. Unsere Enkeltöchter Michelle (6) und Lisa (4) genossen es, mit dem Rad hin und her zu fahren. Eines Tages stieg Michelle »über den Lenker« ab. Es passierte nichts weiter, aber sie wurde unsicher. Wir fuhren dann mit ihr und hatten vor, eine kleine Tour zu machen. Die Straße vom Campingplatz ging steil bergab, deshalb beschlossen wir, einen einfacheren Weg zu fahren. Auch der ging abwärts, war aber nicht so steil. Michelle fuhr und bekam zu viel Schwung. Sie konnte mit ihren kleinen Händen die Bremsen nicht recht betätigen. Ich radelte neben ihr her und wusste nicht, wie ich sie anhalten sollte. Ihre Mutter war zum Glück schon ein wenig vorausgefahren und fing das kleine Mädchen auf. Beide stürzten, aber es ging alles gut.

Mir wurde das Geschehen zu einem Bild für Geborgenheit. Als Michelle von ihrer Mama aufgefangen wurde, war sie in Sicherheit. Wie oft im Leben brauchen wir eine solche Geborgenheit. Eine starke Hand, die uns auffängt und Sicherheit bietet. In Jesus Christus habe ich diese starke Hand gefunden. In IHM darf ich mich bergen und weiß mich sogar über den Tod hinaus in Sicherheit. *fr*



Und wo sind Sie geborgen?



In Jesus Christus hat Gott alles dafür getan, dass Sie für immer und alle Zeit gerettet sein können.



Psalm 71



*Der Fels: vollkommen ist sein Tun;
denn alle seine Wege sind recht.
Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!*
5. Mose 32,4



»Was Gott tut, das ist wohlgetan ...«

Nach der Überlieferung soll Samuel Rodigast, der heute vor 300 Jahren starb, dieses Lied für seinen schwer erkrankten Freund Severus Gastorius gedichtet haben, der es auf dem Krankenlager vertonte. Es wurde dann später zum Lieblingslied des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III., der es auf seiner Beerdigung singen ließ.

Der Liedtext entspringt einem tiefen Vertrauen in das Handeln Gottes gerade in den schweren Zeiten des Lebens. Rodigast sieht für sich zwei Gesichtspunkte: Zunächst ist Gottes Wille gerecht, weil er Gott ist. Der Dichter weiß, dass Gott der Herr der Welt und der Schöpfer allen Lebens ist. Deshalb ist auch sein Handeln gerecht. Er weiß, warum er den Menschen oft schwere Wege führt, die tiefes Leid enthalten können. Andererseits kennt Rodigast Gott als seinen Vater, der liebevoll um ihn besorgt ist und »mir nichts Böses gönnen kann«. Er weiß sich im Glauben innerlich getröstet, deshalb kann er sagen: »... drum lass ich ihn nur walten«.

Ist diese Haltung verstaubt, eben 300 Jahre alt? Trägt diese Glaubenshaltung noch im 21. Jahrhundert mit Arbeitslosigkeit, Klimakatastrophe und bei tödlichen Krankheiten? Auch heute erleben gläubige Christen die Wahrheit von Rodigasts Text. Sie erleben gerade in dunklen Stunden des Lebens, wie Gott ihnen nahe ist. Und wenn Krankheit zum Tod führt, weiß der Gläubige, dass nach diesem Leben das ewige Leben wartet, weil er im Vertrauen auf das Opfer Jesu Christi vor Gott gerecht ist. »Was Gott tut, das ist wohlgetan; dabei will ich verbleiben. Es mag mich auf die raue Bahn Not, Tod und Elend treiben. So wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten; drum lass ich ihn nur walten.« *hsk*



Wann haben Sie die Erfahrung, dass Gottes Handeln für uns gut ist, in Ihrem Leben gemacht?



Lesen Sie den Liedtext noch einmal als Gebet. (Glaubenslieder 248, EG 372)



1. Petrus 1,3-12



*Zu wem soll ich noch reden und wen warnen, dass sie hören?
Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten, und sie können nicht achtgeben.
Siehe, das Wort des HERRN ist ihnen zum Hohn geworden.*

Jeremia 6,10



Unbeschnittene Ohren?

Was ist denn das? So etwas kennen die meisten höchstens von Kälbern, bevor der Rancher ihnen sein Zeichen ins Ohr geschnitten hat. Aber die Bibel gebraucht dies Bild, um das Hören-können oder besser Nicht-hören-können aller Menschen zu beschreiben, deren Ohren noch nicht von Gott selbst geöffnet wurden. Ohne Gottes Eingreifen sind wir taub und blind für jegliche geistliche Wahrheit. Seit die Menschen sich von Gott losgesagt haben, hält ihnen der Teufel Augen und Ohren zu, damit sie sich nicht etwa aus seinen Krallen retten lassen, sondern mit ihm ins ewige Verderben fahren.

Nun sollte man meinen, dieser gefährliche und entwürdigende Zustand würde die Menschen bedrücken, aber weit gefehlt! Weil sie weder die Freundlichkeit ihres Schöpfers noch den Ernst ihrer Lage wahrnehmen, meinen sie die Boten Gottes verhöhnen zu dürfen. Es geht ihnen wie den Zuschauern im Zirkus, die sich über den Clown schiefachten, der ihnen mit Geschrei und wilden Gesten deutlich machen wollte, dass ein Feuer ausgebrochen war. Und je wilder er sich gebärdet, umso lustiger fanden sie die »Show«. Nur wenige ließen sich warnen, die anderen kamen in den Flammen um.

Nun, die Prediger des Evangeliums sehen nicht wie Clowns aus, trotzdem schenkt man ihnen in der Regel kein Gehör. Dabei brennt unsere Welt an allen Ecken. In unserem Text klingt es fast so, als wollte angesichts dieser Verkehrtheit sogar Gott resignieren. Aber bis heute redet und warnt er noch, weil er die Menschen so liebt, dass er seinen Sohn für sie sterben ließ.

bg



Wie reagieren Sie auf Gottes Einladung?



Hören Sie zu, bevor das Feuer den Ausgang versperrt!



2. Korinther 3



Es ist vollbracht!

Johannes 19,30



Todesruf oder Siegeschrei?

Qualvoll war die Hinrichtung Jesu Christi. Mit Verachtung und Spott demütigten ihn die »Frommen«. Seine Freunde standen nicht mehr zu ihm. Der Himmel verfinsterte sich. Die Hölle schien zu triumphieren. Es war, als ob sich alles Böse an ihm austoben würde. Wie kann Gott so etwas zulassen? – Dann aber sein Ausruf: »Es ist vollbracht!« Hätte er nicht allen Grund, sich noch einmal gegen das Unrecht seiner Peiniger aufzubäumen?

Was aber geschah stattdessen? Sein Ruf war die Siegesnachricht und gleichzeitig die Vollzugsmeldung an seinen Vater im Himmel: »Vater, dein großes Verlangen nach der Rettung von verlorenen Sündern ist nun erfüllt. Ich habe deinen Willen getan, obwohl es unendlich schwer war, bis zum Tode gehorsam zu sein. Ich habe deinen gerechten Zorn über alle Menschenschuld erduldet und die Strafe dafür restlos ertragen. Jetzt müssen keine Opfer mehr gebracht werden. Die Anklageschrift gegen die Sünder habe ich zerrissen. Sklaven der Sünde wurden aus Satans Gewalt befreit. Vater, ich habe ihnen das Recht gegeben, deine Kinder zu werden. Alle, die das dankbar im Glauben annehmen, gehören jetzt zu uns. Es ist deine Gemeinde, die in Ewigkeit bei dir wohnen wird. Du wirst jetzt wieder geehrt. – Das alles habe ich vollbracht!«

Satan weiß seitdem, dass er entmacht ist. Er wurde besiegt und überwunden. Vor diesem Siegesruf muss er verstummen. Kein Mensch muss sich mehr selbst abmühen, um gerettet zu werden. Die tiefe Kluft zwischen Gott und Menschen ist überbrückt. Der Weg zu Gott ist frei. Das hatte als erster der Hauptmann begriffen, der die Hinrichtung leitete. Er sagte: »Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!« *la*



Haben Sie sich schon auf die Seite des Siegers gestellt?



Was Gott so schrecklich ernst nimmt, sollten wir nicht auf die leichte Schulter nehmen.



Johannes 19,25-30; Markus 15,39



*Von jeher waren Himmel und eine Erde,
die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte,
und zwar durch das Wort Gottes.*

2. Petrus 3,5



Cola statt Wasser?

»Zu was brauche ich Wasser, ich habe doch Cola!« Aber Cola ohne Wasser wäre auch ziemlich trocken. Ohne Wasser geht's halt nicht. Habe ich keine Wurst, kann ich Marmelade aufs Brot streichen. Habe ich kein Brot, dann kann ich Reis oder ein anderes Nahrungsmittel kochen. Doch zum Trinken gibt es nur Wasser, es ist nicht ersetzbar. Die UN hat erkannt, wie wichtig Wasser ist, und hat daher den heutigen Weltwassertag ins Leben gerufen.

Leben hat nur Bestand durch Wasser, da müssen wir der Bibel Recht geben. Recht hat die Bibel auch, wenn sie darauf hinweist, dass Wasser Leben nehmen kann. Wie bei der Sintflut, beim Tsunami, bei jeder größeren Überschwemmung. Wasser zeigt uns unsere Abhängigkeit genauso, wie es uns unsere Endlichkeit, unsere Grenzen aufweist. Wasser gibt Leben, kann aber auch Gericht und Verderben bringen. Wer glaubt, dass hier alles immer so weitergehen wird, der täuscht sich. So sicher, wie Gott Himmel und Erde jetzt noch bestehen lässt, damit jeder Mensch die Möglichkeit hat, ewiges Leben zu erhalten, so sicher wird Gott Gericht und Verderben über alle gottlosen Menschen bringen. Warum also nicht jetzt und heute das Wasser des Lebens annehmen? Jesus Christus sagt: »Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!« (Johannes 7,37). Durch seine Vergebung wird die Beziehung zu Gott neu. Sein Wort wird uns so lebenswichtig werden, wie es das Wasser für die Erde ist. Wenn wir auch noch mit unseren Angehörigen gemeinsam versuchen, Gottes Wort zu verstehen und zu befolgen, dann wird alles noch viel schöner. Das Ganze bekommt Geschmack, aus Wasser wird Wein. Oder Cola?

kim



Mit was versuchen Sie, Ihren Durst zu löschen?



Wen dürstet, der komme! Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst! (Offenbarung 22,17)



Johannes 4



Jesus ... wie ihn die Hohenpriester und unsere Obersten zum Todesurteil überlieferten und ihn kreuzigten.

Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle.

Lukas 24,19-21



Es kam alles ganz anders

Sie hatten Großes erwartet – und nun dies: Jesus war gekreuzigt worden, statt eines glanzvollen Sieges hatten sie eine tiefe Niederlage hinnehmen müssen. Am Tag nach Karfreitag schienen alle Träume der Jünger Jesu und alle ihre Vorstellungen zunichte gemacht. Ich stelle mir vor, dass sich die Jünger nach der Kreuzigung tieftraurig fühlten, ängstlich und unsicher, wie es weitergehen sollte. Zählte all das, was sie zuvor mit Jesus erlebt hatten, überhaupt noch? Jetzt waren die elf verbliebenen Männer zutiefst verunsichert – und weit entfernt davon, das Neue zu erkennen, das am Ostermorgen geschehen sollte.

Uns geht es oft nicht anders als den Jüngern. Manchmal macht Gott einen Strich durch unsere Pläne: Er lässt es zu, dass wir scheitern, dass wir unseren Arbeitsplatz verlieren, dass wir krank werden oder dass wir in eine andere Notsituation geraten. Und dann? Trauen wir ihm zu, dass er alles wenden kann? Können wir geduldig darauf warten, dass er eingreift? Gott hat in seinem Wort zugesagt, dass für die, die ihn lieben und nach seinem Willen zu ihm gehören, alles zum Guten dienen wird (Römer 8,28).

So, wie die Jünger am Ostersonntag erlebten, dass Jesus auferstanden war und etwas ganz Neues begann, so können Kinder Gottes ganz gewiss sein, dass ihr Vater trotz Not und Leid Gutes mit ihnen im Sinn hat: »Ich will euer Glück und nicht euer Unglück. Ich habe im Sinn, euch eine Zukunft zu schenken, wie ihr sie erhofft. Das sage ich, der Herr« (Jeremia 29,11). Wir dürfen Gott unser Leben anvertrauen, auch in Zeiten, in denen wir Gottes Handeln nicht verstehen. Wir können gewiss sein, dass seine Liebe uns durchträgt. *jae*



Steht Ihr Glaube vielleicht gerade auf dem Prüfstand?



Werfen Sie Ihr Vertrauen auf Gott nicht weg!



Markus 5,21-43



Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

I. Korinther 15,20.21



Augenzeugenbericht aus der Hölle?

Ein Reicher lebte fröhlich und in Prunk. Ein Armer mit Namen Lazarus lebte vor dem Haus des Reichen von dessen Essensresten. Das Leben auf der Straße, die schlechte Ernährung, die ständigen Infektionen brachten ihn schließlich um. Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Als der Reiche nach einem immer fröhlichem Leben starb, landete er in der Hölle. Vor Schreck wurde ihm ganz heiß. Gewissensbisse nagten an ihm: Hätte ich nur! Ihm war klar, es gab kein Zurück. Aber er hätte gerne seine Bekannten und Verwandten vor der Hölle gewarnt und bat Abraham, den armen Lazarus auf die Erde zu schicken. Doch das geschah nicht. Wer sich nicht durch Gottes Wort zur Umkehr leiten lässt, wird auch nicht durch sensationelle Ereignisse anderen Sinnes.

Doch dass Jesus Christus aus den Toten wiederkam, das ist von vielen Augenzeugen glaubhaft versichert worden. Er hat einen grausamen Tod erduldet und wurde dann für uns zur Sünde gemacht! Jede Strafe, die wir verdient gehabt hätten, lag auf ihm. Er hat die Hölle für uns durchgemacht! Aber er ist auferstanden und ist nach einiger Zeit vor den Augen seiner Jünger in den Himmel zurückgekehrt. Bereits vor seinem Tod hat er bezeugt: »Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit« (Johannes 11,25.26). Ja, wenn Jesus nicht gestorben und auferstanden wäre, wäre uns die Hölle sicher. Doch durch seine Auferstehung haben wir die Möglichkeit, einmal in den Himmel kommen zu können. Weil er lebt, darf auch für uns jetzt Ostern werden!

kim



Haben Sie bereits Ihr Osterfest erlebt?



Glauben Sie dem, der aus den Toten zurückkam!



Johannes 20,19-29



Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele. Im Schatten deiner Flügel berge ich mich, bis vorübergezogen das Verderben.

Psalm 57,2



»Unter dem Schatten deiner Flügel ...«

Vergangenen Samstag vor 105 Jahren wurde Jochen Klepper geboren. Sein Leben wurde entscheidend geprägt von der Herrschaft des Nationalsozialismus und dessen Rassenwahn. Jochen Klepper war mit einer Jüdin verheiratet. Das bedeutete für ihn, den studierten Theologen, der wegen seiner Gesundheit auf den Pfarrdienst verzichtete, praktisch ein Berufsverbot als Schriftsteller und führte ihn und die Familie in äußerste Not. Als seiner Frau und seiner jüngeren Stieftochter die Deportation ins KZ drohte, schied die Familie am 11.12.1942 freiwillig aus dem Leben. Sein letzter Tagebucheintrag lautet: »Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.« Der Bibelvers Psalm 57,2 ist seinem Tagebuch vorangestellt. Jochen Klepper hat trotz seiner eigentlich verzweiferten Lage an seinem Glauben an Jesus Christus festgehalten und ihn immer wieder in Liedtexten zum Ausdruck gebracht. In seinem Lied »Er weckt mich alle Morgen« findet er ein Ja zu Gottes Wegen und der Tatsache, dass unsere Annahme bei Gott auf Gottes Gnade beruht: »Er will, dass ich mich füge. Ich gehe nicht zurück, hab nur in ihm Genüge, in seinem Wort mein Glück. Ich werde nicht zuschanden, wenn ich nur ihn vernehme. Gott löst mich aus den Banden. Gott macht mich ihm genehm.« Er kann uns für unser Leben Vorbild werden. Wie Jochen Klepper haben wir die Möglichkeit, unsere Hoffnung auf Gott zu setzen, gleichgültig, wie die äußeren Umstände sind. Denn nur von ihm allein können wir Hilfe erfahren und vor allem Rettung für die Ewigkeit durch den Glauben an Jesus Christus. Und nur er hat so starke Hände, dass er uns ewig festhalten kann. *hsk*



Warum brauchen auch Sie in Ihrem Leben die Gnade Gottes?



Lernen Sie Gott als den kennen, unter dessen Flügeln Sie Zuflucht finden.



Psalm 57



*Der HERR hat mein Flehen gehört;
mein Gebet nimmt der HERR an.*

Psalm 6,10



Im Filter hängen geblieben

Warum hält der Kunde sein Versprechen nicht? Noch immer ist die versprochene E-Mail nicht bei mir eingegangen. Dabei benötige ich die Informationen dringend. Auf telefonische Nachfrage teilt mir der Kunde mit, dass er mir die Unterlagen bereits vor Tagen per Mail zugesandt hat. Da wird mir klar: Die elektronische Post ist vom automatischen Virenschutzprogramm als verdächtig herausgefiltert worden. Als Kreditinstitut sind wir mit scharf geschalteten Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet. Sie sorgen dafür, dass keine Computerviren in das Netzwerk eindringen und z.B. alle Geldautomaten und Kontoauszugsdrucker lahmlegen. Doch manchmal siebt das Programm zu viele E-Mails aus. Da reicht ein Anhang in einem nicht akzeptierten Dateiformat oder das Vorkommen bestimmter »verbotener« Wörter aus, und die E-Mail wird nicht an den Empfänger durchgestellt.

Wie froh bin ich, dass der allmächtige Gott kein »Schutzprogramm« benutzt, wenn ich ihm meine Anliegen vorlege. Ich muss keine Vorschriften für ein bestimmtes »Format« einhalten, sondern darf mich frei an ihn wenden. Egal, ob ich dabei sitze, stehe, liege oder gerade spazieren gehe. Immer und überall kann ich zu Gott reden und ihm sagen, was mich beschäftigt. Dabei darf ich gewiss sein: Ein ernst gemeintes Gebet kommt immer bei ihm an. Es gibt keine Engel, die mein Gebet aussortieren, wenn mir die richtigen Worte fehlen. Gott kennt meine Gedanken schon, bevor ich sie ausspreche. Er weiß auch das, was mir zu formulieren schwerfällt. Während mein Kreditinstitut in jedem Absender einen möglichen Angreifer sieht, ist Gott mein Gebet stets willkommen. Dieses Vorrecht will ich auch heute nutzen! *dr*



Wie oft nutzen Sie die Möglichkeit, mit Ihrem Gebet direkt zu Gott kommen zu können?



Gott will gebeten werden – Gebet bewegt den Arm Gottes.



1. Samuel 1



Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.

Johannes 14,9



Das geht ja auf keine Kuhhaut!

Meine liebe Freundin Helga erzählte mir erst kürzlich eine humorvolle Episode aus der Zeit, als ihre Kinder noch klein waren. All ihren gut gemeinten Bemühungen zum Trotz wollte ihre kleine Tochter Jasmin keine Milch trinken. Immer wieder versuchte Helga geduldig, ihr zu erklären, wie gesund Milch doch sei – vergeblich. »Nein, Mami, ich kann einfach nicht!«, war jedes Mal ihre Antwort, bis Helga der Sache auf den Grund gehen wollte. »Warum denn nicht, Jasmin?« – »Ich kann sie nicht trinken wegen dieser ekeligen Haut, die oben schwimmt!« Helga reagierte verständnisvoll und begann von jetzt an, die Haut zu entfernen. »Mami, ich kann sie noch immer nicht trinken!« – »Aber es ist doch keine Haut mehr zu sehen«, antwortete Helga ratlos. »Ja aber ich kann die Milch doch nicht trinken, wenn ich weiß, dass darauf einmal die Haut vom Euter der Kuh gewesen ist!« Helga konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Jetzt verstand sie, warum Jasmin das Glas warme Milch jedes Mal abgelehnt hatte. Nach einer ausführlichen Erklärung, woher die Haut auf der Milch tatsächlich kommt, war Jasmin sichtlich erleichtert und wagte sogar, davon zu probieren.

Helga meint, dieses Erlebnis sei ihr eine Lehre gewesen. Wie viele Menschen wagen es nicht, sich auf Jesus Christus einzulassen, weil sie ein falsches Bild von Gott in ihren Köpfen haben, das sie davon abhält! Wahrscheinlich gehen die zahlreichen Missverständnisse um die Person Jesu und um Gottes Wort »auf keine Kuhhaut«. Zerrbilder und Irrtümer in Bezug auf den Glauben lassen sich am besten durch die Bibel selbst beseitigen. Denn wer das Leben von Jesus Christus ansieht, kann die Wahrheit über Gott erkennen. se



Welche Irrtümer über Jesus Christus halten Sie vielleicht noch ab, ihm völlig zu vertrauen?



Prüfen Sie Ihre Überzeugungen von Gott am besten anhand seiner »Autobiographie« – der Bibel!



1. Johannes 1,1 – 2,2

Freitag



*Aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken,
denn es war bitter.*

2. Mose 15,23



Sauberes Wasser

In Deutschland zählt es wohl zur Selbstverständlichkeit, dass aus den Wasserhähnen sauberes Wasser gemäß den Richtlinien der Trinkwasserschutzverordnung fließt. Bei uns im Land holen sich noch sehr viele Menschen das Trinkwasser aus den öffentlichen Brunnen. Wie in vielen anderen Dingen, ist auch in diesem Punkt Zentralasien weit hinter Deutschland zurück. Doch sauberes Wasser ist jedem ein Anliegen. So findet man am Straßenrand immer wieder Hinweistafeln mit dem Inhalt: »Wasser ist für uns Leben«. Früher, als diese Menschen noch als Nomaden mit ihren Herden durch das Land zogen, gab es keine Trinkwasserverunreinigung, und man lebte aus den zahllosen Quellen, die den Bergen entspringen. Hier gibt es kein Müllentsorgungssystem, und sämtliche Giftstoffe und die Fäkalien einer stark angewachsenen Bevölkerung gelangen ungefiltert in das Grundwasser. Bakterien, Viren und Keime aller Art können sich so leicht verbreiten.

Dies ist bildlich auch auf die Schuld in unserem Leben zu übertragen. Wo es keine Vergebung, keine Entsorgung gibt, ist unser Leben von Sünde infiziert, und andere stecken sich daran. Unsere Ungenießbarkeit macht sowohl uns als auch dem Nächsten zu schaffen. Doch Gott möchte uns reinigen, alles Schlechte ausfiltern und uns für andere brauchbar machen, damit wir dazu beitragen, dass sie ihren Durst nach Leben löschen können. Er sagt: »Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen« (Johannes 7,38). Lassen Sie sich von ihm entgiften und alle Schadstoffe entfernen! Das heißt: Bitten Sie Gott um Vergebung und um eine neue Gesinnung, die sich von Gott belehren lässt, um dem Nächsten nützlich zu sein. *kü*



Wer aus Ihrer Nähe wäre auf »sauberes Wasser« von Ihnen am meisten angewiesen?



Sie wollen ihn doch nicht verdursten lassen?



1. Petrus 3,8-18



*Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.*

Psalm 19,2

Alles war einmal sehr gut



An schönen Frühlingstagen wird uns manchmal bewusst, wie schön die Welt ist und mit welcher Vielfalt an Gestalten, Farben und Düften sie unser Staunen erregt.

Unser Tagesvers drückt aus, was gläubige Menschen seit eh und je gewusst haben. Und das führt immer wieder zu dem Gedanken: Wie großartig muss der Schöpfer einer so wunderbaren Schöpfung sein!

In einem bekannten Kirchenlied wird der Himmel als der prächtig mit Sternen übersäte Thron Gottes beschrieben. Und im nächsten Vers heißt es von der Erde, sie sei sein reich geschmückter Fußschemel. Darauf lautet die letzte Strophe: »Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solch ein Schein, ach, was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein!«

Die Bibel sagt, Gott habe die Welt geschaffen, um Freude daran zu haben. Das liest man schon auf dem ersten Blatt, wo es heißt: »Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.«

Die Tiere und Pflanzen mögen den Segen genossen haben; aber darüber nachdenken und dem Schöpfer dankbar sein, das konnten sie nicht. Darum erschuf sich Gott den Menschen, ein Wesen, das die große Güte und den Reichtum seiner Gaben dankbar anerkennen und Gott dafür loben konnte und es auch tat. Leider hat dieser glückliche Zustand nicht lange angehalten. Die Sünde kam dazwischen, und nun begann ein langer, schmerzhafter, dunkler Weg durch eine von Gott abgefallene Welt. Aber Gott wäre nicht Gott, wenn er kein Mittel gewusst hätte, alles doch noch zu einem guten, ja noch weit besseren Ende zu bringen, für alle, die ihm glauben werden.

gr



Was sagt Ihnen die Schöpfung über den Schöpfer?



Vielleicht hilft Ihnen der allgemeine Erfahrungssatz weiter: »Von nichts kommt nichts!«



Psalm 104,1-23

Sonntag



*Ich bin die Tür;
wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden
und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

Johannes 10,9



Unnötiges Geschrei

»Mama, ich muss mal«, höre ich das Gejammer unserer 3-jährigen Tochter zum zweiten Male aus dem Schlafzimmer dringen. Um ein Unglück zu verhindern, eile ich sofort in die obere Etage, in das Schlafzimmer zu unserer Tochter, die eigentlich längst schlafen sollte. Doch wie überrascht bin ich, als ich sie sehe. Hilfesuchend streckt sie mir ihre Hände entgegen – mit eindringlicher Stimme verlangt sie, aus dem Bett geholt zu werden. Meine Frau Katja hatte aber vor kurzem die Stangen des Kinderbettchens entfernt, so dass unser Küken nun jederzeit durch die Öffnung hindurchschlüpfen und selbständig auf die Toilette gehen kann.

Ein Schmunzeln gleitet mir übers Gesicht und ich denke, wie leicht kann man sich doch in vorhandenen Denkstrukturen festrennen. Auch uns Erwachsenen geht es oft ähnlich – wir sind manchmal blind für die schon vorhandene Tür bzw. Lösung. Vielleicht entspricht sie aber nicht unseren Vorstellungen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, spricht von sich als der einzigen Tür zu Gott. Wer durch sie eingeht, hat Gemeinschaft mit ihm und Gott. Das bedeutet praktisch: ich muss nicht weiter nach eigenen Lösungen für eine Beziehung zu Gott suchen und mir Gedanken darum machen, wie ich Sünde bzw. Schuld abarbeiten kann, sondern ich muss die Autorität Christi anerkennen, ihm meine Sünden bekennen und er wird mir persönlich dafür vergeben. Dies ist dadurch möglich geworden, dass er sein Leben stellvertretend für mich geopfert hat – und dieses Opfer von Gott angenommen worden ist. Somit hat Gott seinem Sohn auch die Macht für alles übertragen. Das Einzige, was ich jetzt noch tun muss ist, dass ich die Tür benutze. *ko*



Wie kommt es, dass so viele blind für die Lösung sind, die Gott anbietet?



Die Bibel lesen und ihr gehorchen!



Römer 5,1-11



*Und Gott, der HERR, sprach:
Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.*

1. Mose 2,18



Die Ehe – ein Auslaufmodell?

Die Zahlen sprechen für sich: 1960 gab es in Deutschland rund 689.000 Heiraten, 2005 nur noch 388.000. Die Scheidungen stiegen jedoch im gleichen Zeitraum von 73.000 auf 202.000 jährlich. Inzwischen bestehen fast 40% der Haushalte in Deutschland (in Großstädten bis zu 60%) nur aus einer Person. Das Schlagwort von der Ehe als Auslaufmodell geht um. Dabei wünschen sich viele nach wie vor sehnlichst einen Mann oder eine Frau. Und das ist nicht verwunderlich, denn Gott hat den Menschen geschaffen, dass er nicht allein sein soll. »So gerne hätte ich einen Mann und Kinder, doch es ist nie so weit gekommen. Nun habe ich mir wenigstens ein Familienauto angeschafft. Dann sieht es wenigstens auf der Straße so aus als ob ...«, erzählte eine Frau.

Es scheint in Deutschland schwierig geworden zu sein, einen Mann oder eine Frau fürs Leben zu finden. Sind die Suchenden nicht attraktiv genug? Sind sie zu wählerisch und stellen zu hohe Ansprüche? Oder fehlt zumindest insgeheim die Bereitschaft, sich für ein ganzes Leben lang zu binden? Immer mehr Paare leben ohne Heirat zusammen. Doch so kann schon vom Ansatz her nicht die Tiefe und das Glück erreicht werden, wie Gott es für die Ehe vorgesehen hat. Nur in einer rückhaltlos hingebenen und dauernden Verbindung kann sich eine tiefe, beglückende und auch in Krisenzeiten tragfähige Liebe entwickeln. Gott, der die Ehe eingerichtet hat, will auch helfen, dass sie gelingt. Als Lediger kann man ihn um den rechten Ehepartner bitten, als Verheirateter um die beste Entfaltung der Liebe zueinander. Gott als Dritten im Bunde zu haben ist die beste Grundlage für eine Ehe. wi



Wie ist Ihre Einstellung zur Ehe?



Die Ehe ist eine der wenigen Einrichtungen, die seit dem Paradies bis heute besteht.



Sprüche 31,10-31

Dienstag



*Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit!
dann kommt ein plötzliches Verderben über sie ...
und sie werden nicht entfliehen.*

1. Thessalonicher 5,3



Ein todbringender Riese erwacht ...

Viele Warnzeichen gingen dem Ausbruch des Vesuvus im Jahre 79 n.Chr. voraus. Ein Teil der Bewohner von Pompeji verließ die Stadt, doch die weitaus meisten ignorierten die Vorzeichen und gingen unbekümmert weiter den täglichen Geschäften nach. Völlig überraschend für sie verdunkelte sich am Mittag der Himmel, die Eruptionen des Vulkans schleuderten Unmengen an Asche, Lava und Gasen in die Atmosphäre. Diese tödliche Wolke wurde direkt über die Stadt getrieben und »regnete« dort ab. Bimssteinbrocken fielen mit ca. 200 km/h vom Himmel, tödliche Geschosse für jeden, der in den Gasen unterwegs war. Panik erfasste die Menschen. Etwa ein Drittel der Bewohner wurde bei diesem ersten Ausbruch erschlagen oder erstickte an den Gasen. Noch schlimmer wütete der Ausbruch am nächsten Tag, Tausende kamen um. Fast 1700 Jahre dauerte es, bis die Ausgrabungen dieser Stadt begannen, die unter einer bis zu 25 m hohen Ascheschicht begraben lag. Etwa 2000 Opfer wurden bis heute gefunden. Ihre Körper wurden mit Asche bedeckt, die sich erhärtete, bevor die Leichen verwest waren. Durch Ausgießen der so entstandenen Hohlräume bekam man ein getreues Abbild von ihnen zum Zeitpunkt des Todes.

So viele Warnzeichen – wären sie beachtet worden, hätten alle Pompejaner diesem Verderben entfliehen können. Statt dessen herrschten Ignoranz und Unbekümmertheit vor. Es war bei Noah und dem Bau der Arche nicht anders, und es hat sich bis heute nicht geändert. Gott warnt vor dem kommenden Gericht, das er über die Welt bringen wird, und er ruft zur Umkehr. Heute gilt noch sein Gnadenangebot, Rettung ist durch Jesus Christus möglich, durch ihn allein. iv



Was meinen Sie, gibt es heute auch Anzeichen einer nahenden Katastrophe?



Wiegen Sie sich nicht durch Ignoranz und Gleichgültigkeit in eine falsche Sicherheit. Gott lügt nicht, sein Gericht kommt.



Matthäus 24,38-39; 1. Thessalonicher 5,1-11



Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, der hat das ewige Leben.

Johannes 3,36



Gebet zur Verkürzung des Fegefeuer

Auf einer Geburtstagsfeier saß neben mir eine strenggläubige Katholikin, die im Schuldienst katholische Religion unterrichtet. Bald kamen wir auf den Glauben zu sprechen, und ich stellte ihr folgende Frage: »Am 2. April 2005 starb Papst Johannes Paul II. Er hielt sich an die übliche Gepflogenheit der sterbenden Päpste und verfasste ein offizielles Dokument, das nach seinem Tode veröffentlicht wurde. Darin stand u.a., die Katholiken mögen doch weltweit für ihn beten. Können Sie mir erklären, warum er sich dieses so umfassende Gebet gewünscht hat?« – »Ja, das hat mit dem Fegefeuer zu tun. Auch ein Papst ist noch nicht vollkommen, und darum muss auch er in das Fegefeuer, um gereinigt zu werden. Wir wissen nicht, wie viele Jahre oder Jahrhunderte er dort verbleiben muss. Um aber diese Zeit abzukürzen, wollte er, dass für ihn gebetet wird.« Ich fragte weiter: »Werden Sie auch einmal in das Fegefeuer kommen?« – »Nein, denn Jesus hat am Kreuz gesagt: ›Es ist vollbracht!‹ Das nehme ich auch für mich in Anspruch.« Das war eine erfreulich klare Antwort. Damit hatte sie den Papst in ihrer biblischen Erkenntnis weit überholt.

Die Bibel kennt kein Fegefeuer; es ist eine rein menschliche Erfindung, die ich als sehr furchtbar empfinde, weil sie die biblische Botschaft aushöhlt. Ich freue mich über die Zusage Jesu: »Meine Schafe hören meine Stimme, ... und ich gebe ihnen das ewige Leben« (Johannes 10,27-28). Wenn wir Jesu Zusage der Rettung verändern, machen wir ihn zum Lügner. Für den Papst gilt ebenso wie für jeden anderen: Nur wer sich wirklich zu Jesus bekehrt hat, ist gerettet, andernfalls ist auch er ewig verloren. gi



Wem vertrauen Sie, wenn es darum geht, was nach dem Tode kommt?



Zu dem Verbrecher am Kreuz sagte Jesus: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« (Lukas 23,43).



1. Johannes 5,10-13

Donnerstag



Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß,
ein Licht für meinen Weg.
Psalm 119,105

Der Pony Express



Die Postreiter legten 3000 km von St. Joseph in Missouri nach Sacramento in Kalifornien zurück. Sie waren jünger als 18 Jahre und oftmals Waisen. Der größte Teil ihres Ritts ging durch feindliches Indianerterritorium. Tag und Nacht waren sie im Sattel. An den Wechselstationen längs der Route sprangen sie von ihren müden Pferden auf ein frisches Tier und setzten ihren Ritt ununterbrochen fort. Nach 80 Kilometern übernahm wie bei einer Stafette ein neuer Junge die Post. Für die gesamte Strecke benötigten sie etwa 75 Ponys und 40 Leute. Nach zehn Tagen waren sie am Ziel. Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Jungen des Pony-Expresses die schnellsten Postbeförderer des nordamerikanischen Kontinents. Bei sich hatten sie nur eine Tasche mit den Briefen, kein überflüssiges Gepäck, noch nicht einmal Waffen. Allerdings wurde allen berittenen Zustellern eine Bibel mit auf den Weg gegeben. Sie war Teil der Standardausrüstung eines jeden Ponyexpressreiters.

Für die Reise des Lebens, durch manchmal sehr unwegsames und gefährliches Gebiet, benötigt man einen guten Reiseführer. Viele Menschen haben an den Weggabelungen und Schnittstellen ihres Lebens einen solchen Reiseführer in der Bibel gefunden. Worte des Alten und Neuen Testaments wurden ihnen zum Trost und zur Ermunterung, gaben Rat und Antwort. In der glaubenden Überzeugung, dass Gott selbst sich mit seinen Gedanken und Worten in der Bibel mitteilt, öffnet sich dem Leser ein schier unermesslicher Schatz an Orientierungshilfen. Was Gott zu sagen hat, wird sich stets als »nützlich« erweisen (2. Timotheus 3,16). Wenn wir diese himmlische Lampe zu unserer Reiseausrüstung hinzufügen, kann sie ihr göttliches Licht auf unseren Weg fallen lassen. *vdM*



Wann haben Sie das letzte Mal eine Bibel geöffnet?



»Lasset uns die Bibel nur nicht verlieren, sondern sie lesen.«
(Martin Luther)



2. Timotheus 3,10-17



*Denn wir sind sein Gebilde,
in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken,
die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.*

Epheser 2,10



Die beste Führungskraft ist Gott

Vor kurzem wurden in unserem Unternehmen leistungsabhängige Gehaltsanteile eingeführt. Statt der »Anwesenheitszeit im Büro« rücken die Arbeitsergebnisse stärker in den Mittelpunkt. Das System stellt jedoch an Führungskräfte hohe Anforderungen. So muss ich z.B. für jeden Mitarbeiter die Ziele festlegen, an denen ich seine Leistung in dem jeweiligen Jahr beurteilen will. Bei der Einführung des Systems wurde ich mit den Anforderungen an Ziele vertraut gemacht: Ziele müssen schriftlich formuliert werden und sollen möglichst konkret sein. Der einzelne Mitarbeiter muss sie beeinflussen können. Außerdem müssen die Ziele einen nachvollziehbaren Sinn für das Unternehmen haben.

Bei einem Vergleich dieser Anforderungen mit der Bibel fällt mir auf, dass Gott eine vorbildliche Führungskraft ist: Er hat seine Ziele für uns Menschen schriftlich festgelegt. Schon vor 3500 Jahren sind die Zehn Gebote durch Mose schriftlich fixiert worden. Anschließend hat er andere Menschen beauftragt, weitere Anweisungen aufzuschreiben. Seine Gebote sind konkret und gut verständlich. Es liegt in unserem Verantwortungsbereich, sie einzuhalten. Auch den Sinn für das »Unternehmen Menschheit« können wir sofort nachvollziehen: Wenn wir das Gebot der Nächstenliebe halten würden, wäre das Leben aller Menschen reicher. Wir würden einander nicht anlügen und betrügen, niemanden verletzen und einen wunderbaren Frieden genießen. Wie eine gute Führungskraft hat Gott in Jesus vorgelebt, was er von uns erwartet. Wer sein Leben Jesus Christus anvertraut und ihm nachfolgt, den rüstet Gott mit dem Heiligen Geist aus. Er bereitet sogar für jeden Christen individuell die guten Werke vor, die wir tun sollen. *dr*



Welcher Führungskraft folgen Sie in Ihrem Alltag?



Gott ist die beste Führungskraft – doch er kann nur die führen, die ihm nachfolgen.



Psalm 105

Samstag



*Ja, dieser ist Gott, unser Gott immer und ewig!
Er wird uns leiten.*

Psalm 48,15



Gott – nur in Krisenzeiten aktuell?

»Ein Fahrsicherheitstraining mag eine sinnvolle Angelegenheit sein, aber ich komme nach zwanzig Jahren Fahrpraxis auch so ganz gut zurecht.« So habe ich immer gedacht. Doch als mein Arbeitgeber im vergangenen Jahr allen Mitarbeitern ein Training für PKW-Fahrer bei der Verkehrswacht anbot, habe auch ich teilgenommen.

Seitdem bin ich davon überzeugt, dass ich den Kurs besser schon früher belegt hätte. Denn ich habe nicht nur gelernt, wie man in kritischen Verkehrssituationen reagieren kann, sondern auch für meinen Alltag als Autofahrer profitiert. Ich habe meine Sitzposition korrigiert, halte das Lenkrad anders fest und Bremse bewusster als vorher. In meinem Denken hat sich eine Veränderung vollzogen. Solch Änderung wünsche ich auch vielen meiner Freunde in ihrem Denken über Gott. Denn sie sagen mir oft, dass sie es gut finden, wenn jemand an Gott glaubt. Aber sie selbst, so meinen sie, kommen auch ohne Gott zurecht. Für sie ist Gott jemand, den man nur in den Krisensituationen des Lebens braucht. Doch wie ich von meinem Fahrsicherheitstraining auch für den Alltag profitiert habe, ist der Glaube ebenfalls ein Gewinn für den gewöhnlichen Alltag. So wie mein Verhalten im Straßenverkehr für mich und andere sicherer geworden ist, so ist ein Leben als bewusster Christ für mich selbst und meine Mitmenschen nützlich. Wer Jesus Christus nachfolgt, erlebt einen ganz neuen Tiefgang im Alltag. Eine lebendige Beziehung zu Gott ist etwas für das Jetzt und Heute. Gott bietet uns ewiges Leben an, das sofort beginnt und in Ewigkeit nicht endet. Und tatsächlich, meine Freunde haben Recht: Auch in Krisenzeiten ist Gott für mich da; denn wer mit Gott lebt, bleibt nie allein. *dr*



Welchen Platz nimmt Gott in Ihrem Alltag ein?



Gott ist immer da und will uns leiten.



Psalm 107



*Du tust deine Hand auf
und sättigst alles Lebendige nach Wohlgefallen.*

Psalm 145,16



Mahlzeit!

Diesen freundlichen Ruf hört man häufig, wenn sich in einem Autobahnrasthof ein weiterer Gast mit Pommes, Bratwurst und Cola an unseren Tisch setzt. Das Wort hat wenig Bedeutung; aber jeder weiß, irgendetwas muss man einfach sagen, wenn man sich mit seinem Essen zu anderen gesellt, die auch ihre Mahlzeit einnehmen, und da hat sich diese wenig geistreiche Bemerkung eingebürgert. Ursprünglich hieß der Spruch ja wohl: »Gott gebe uns allen eine gesegnete Mahlzeit!«. In den Hungerjahren nach dem Zweiten Weltkrieg sagte einmal jemand dazu: Erst haben wir »Gott« weggelassen und »Gesegnete Mahlzeit!« gesagt. Dann murmelten wir nur noch »Mahlzeit!«, und jetzt ist es so weit, dass Gott uns die Mahlzeit auch noch weggenommen hat.

Sind wir sicher, dass wir heute ungestraft Gott und seinen Segen vergessen dürfen? Haben wir jetzt unsere Zukunft in der Hand? Wissen wir genau, dass wir bei Bedarf einfach in Amerika einkaufen können, wenn es hier eine Missernte gibt? Haben wir wirklich allen Hunger endgültig überwunden, unter dem unsere Vorfahren immer wieder zu leiden hatten? Die Antworten auf diese Fragen sind klar. Darum sollten wir anfangen, dankbar dafür zu werden, dass Gott uns alles so reichlich gibt. »Unser tägliches Brot gib uns heute!« heißt es im Vaterunser. Das erinnert uns an unsere Abhängigkeit von der gnädigen Hand Gottes, und wenn wir Gott wirklich danken, werden unsere Augen für die Nöte anderer geöffnet, dass auch wir unsere Hand auf tun und denen etwas abgeben, die nicht satt werden. Ganz nebenbei ist das Tischgebet auch eine gute Methode, gemeinsam mit dem Essen anzufangen, wie es bei zivilisierten Leuten üblich sein sollte.

gr



Wie fangen bei Ihnen die Mahlzeiten an?



Der Geber ist immer eines Dankes wert.



Psalm 104,24-35

Montag



Und Mose machte eine Schlange von Bronze ... und es geschah,
wenn eine Schlange jemanden gebissen hatte und
er schaute auf zu der ehernen Schlange, so blieb er am Leben.

4. Mose 21,9



Das Medikament gegen den Tod

Herr Quengelmann hat immer etwas zu berichten. Am liebsten erzählt er von dem, was er alles schlucken muss. »Ja, früher«, sagt er, »das waren noch Zeiten, als man mit Arznei so gut wie nichts zu tun hatte. Da gab's vielleicht mal ein Aspirin. Aber jetzt: Tabletten fürs Herz, Tabletten wegen der Magensäure, Kapseln zur Cholesterin-Senkung, eine Tinktur für die Verdauung, fürs Gehirn und zur Blutverdünnung wieder Tabletten, Dragees als Vitaminspritze und schließlich, damit man bei all dem gut schläft, ein Beruhigungsmittel. Und das täglich! Nebenwirkungen? Interessiert keinen. »Keine Hauptwirkung ohne Nebenwirkung«, sagt der Doktor. Bitte schön! – Ach ja, wenn man älter wird ...

Seit die ersten Menschen Gott, ihrem Schöpfer, ungehorsam waren, kamen Krankheit, körperlicher Zerfall und Tod in diese Welt. Von nun an ging's bergab. An dieser Marschrichtung ändern auch Pillen, Tropfen und Spritzen nichts. Damit mich niemand missversteht: Ich bin den Arzneimittel-Forschern, Pharmakologen und Medizinerinnen von Herzen dankbar. Hier wurde Großes geleistet. Doch das Leben ist und bleibt lebensgefährlich und endet in der Regel tödlich.

Aber was ist das körperliche Ableben gegen den geistlichen, ewigen Tod, die fortwährende Trennung von Gott? Das eine wie das andere ist eine Folge der Sünde. Durch dieses Übel, diese »Krankheit«, kam der Tod in die Welt. Aber – Gott sei Dank! – es gibt ein Heilmittel, wie damals für die Israeliten in der Wüste (4. Mose 21,9)! Ein Lied drückt es so aus: »Wer Jesus am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund.« Jesus Christus ist das »Heilmittel« gegen die schlimmste aller Krankheiten. Und die »Nebenwirkungen« sind allesamt positiv! *ify*



»Hauptsache gesund«, ist das auch Ihr Lebensmotto?



Niemand ist kerngesund, weil wir alle im Kern sündig sind. Wer glaubend auf das Kreuz blickt, erfährt Heilung und Rettung!



4. Mose 21,4-9; Johannes 3,14-17



Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen?

Lukas 10,40

Was ist wichtiger?



Das gab es also schon vor 2000 Jahren: Die einen reißen sich bei der Arbeit schier ein Bein aus, und andere reißen vor der Arbeit aus. Doch zu unserem Bibeltext. Zwei Schwestern lebten mit ihrem Bruder in einem Haus. Als eines Tages Jesus mit seinen Jüngern durchs Dorf zog, lud Marta, eine der Schwestern, sie alle zu sich ein. Insgesamt waren es etwa 15 Leute, die Marta nun bewirten musste. Was das an Arbeit bedeutet, weiß auch heute jede Hausfrau (oder jeder Hausmann). Und Kühlschrank oder -truhe, Konserven oder Fertiggerichte, Elektro- oder Gasherd gab es damals nicht. Forsch ging Marta dennoch ans Werk. Der Rabbi Jesus Christus aber sprach auch hier fesselnd über göttliche Wahrheiten, und neben den Jüngern und Martas Bruder Lazarus hörte auch ihre Schwester Maria aufmerksam zu. Als Marta sich nun mit der von ihr kaum zu schaffenden Arbeit alleingelassen sah, platzte ihr der Kragen, und mit der oben zitierten Rüge wandte sie sich an Jesus. Doch der erwiderte ihr: »Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.«

Der Stress im Haushalt, im Beruf, in der Schule und auch in der Freizeit ist heute wohl kaum geringer als damals, und viele sehen sich dabei überfordert. Doch so manche Belastung müsste nicht sein. Die Besucher bei Marta damals erwarteten gar nicht eine üppige Bewirtung. Und so gilt auch uns stets die Frage: Muss ich mir das noch unbedingt auferlegen? Auf ihn zu hören, bezeichnet Jesus als einen unverlierbaren Schatz. Denn er zeigt den Weg zum wirklichen, zum ewigen Leben. Und dafür muss unbedingt Zeit bleiben!

wi



Wo können Sie Zeit einsparen, um mehr auf Gott und sein Wort hören zu können?



Für Gott aufgewendete Zeit bringt den größten Gewinn.



2. Petrus 1,12-21



*Wenn möglich, so viel an euch ist,
lebt mit allen Menschen in Frieden!*

Römer 12,18



»Frieden, sonst knallt's!«

Was hat wohl der Sprayer gemeint, als er diesen knackigen Text an eine Hauswand pustete? Ob er dem Besitzer signalisieren wollte, lieber friedlich im Zimmer zu bleiben, als sich mit ihm anzulegen?

Oder wollte er ironisch werden und verkünden, es sei in dieser Welt nur Frieden zu halten, wenn man sich alles gefallen lässt?

Nehmen wir mal an, er hätte den Spruch neben seine eigenen Haustür gesprüht, um den Vorbeigehenden zu sagen: Wenn ihr nicht friedlich leben wollt, kommt es leicht zum Knall. Und das würde Sinn machen. Wie viel Streit ließe sich vermeiden, wenn man nicht gleich mit Worten oder Taten zurückschläge. Allein der Gedanke, selbst auf das Wohlwollen der Angehörigen oder Mitarbeiter in vielen Fällen angewiesen zu sein, müsste unseren Zornpegel wieder auf »normal« zurückführen. Aber das wäre keine christliche, sondern nur eine menschliche, vernünftige Aussage. Christlich wird nur etwas, was mit Gott zu tun hat. Und blickt man in die Bibel, so sieht man schon auf den ersten Seiten, dass der Sprayer Recht hat. Entweder die Menschen hatten Frieden mit Gott, oder er schickte die Sintflut. Wer sich mit Gott anlegt, muss mit der schlimmsten Katastrophe rechnen.

Frieden mit Gott! Das müsste unser größtes Thema sein. Und Gott ist niemals abgeneigt, auf unsere Bitte um Frieden einzugehen. Im Gegenteil: Er hat seiner Gerechtigkeit längst genüge getan, als er seinen Sohn anstelle der widerspenstigen Menschheit bestrafte. Nun rechnet er die Gerechtigkeit seines Sohnes, Jesus Christus, jedem an, der sich als schuldig bekennt und auf Gottes Barmherzigkeit rechnet. Jeder sollte sich sagen: Ich brauche diesen Frieden, sonst knallt's am Ende. *gr*



Hat der Sprayer Ihnen ins Gewissen geredet?



Zwischen diesem »entweder – oder« gibt es keinen Fluchtweg.



1. Mose 6,1-8 und 7,1-9



*Größere Liebe hat niemand als die,
dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.*

Johannes 15,13



Grenzenlose Liebe

Ein großes und schweres Paket kommt im Büro an. Gespannt warten wir auf Jörg, der heute Geburtstag hat. Endlich kommt er und öffnet das Paket in unserer Anwesenheit. Es ist von seinem Vater. Nach und nach kommen viele wertvolle Gegenstände zum Vorschein, die zum Snowboarden gehören und die Jörg uns erklärt. Jörg sieht mein verdutztes Gesicht über die hochwertigen Dinge und sagt zu mir: »Das ist der Vorteil von Scheidungskindern!« – Ich bin geschockt, und Jörg tut mir wirklich leid, nur auf diese Weise Zuneigung durch den geschiedenen Vater zu erleben. Wie leicht fällt es uns doch, durch Geschenke und Geld unser Gewissen zu beruhigen. Wir meinen, etwas Gutes zu tun. Vielleicht investieren wir auch viel Geld in die Erziehung unserer Kinder, deren Ausbildung, können Ihnen jeden materiellen Wunsch erfüllen. Doch, was wir nicht zu geben bereit sind, ist Zeit. Die Zeit für Beziehungen, die Zeit, dem Kind oder Partner zuzuhören, die Zeit, an den Problemen und Nöten des Nächsten Anteil zu nehmen, die Zeit, sich mit ihm zu freuen, die Zeit, der Entwicklung der Kinder zuzuschauen, sich an ihren Erfolgen mitzufreuen, Zeit, um gemeinsame Ferien zu verbringen.

Jesus Christus lebte uns vor, was es heißt, Zeit für andere zu haben. Außer wenn er betete, war er stets für andere da, für die Kranken und Krüppel und Armen und Betrübt. Seine Liebe war grenzenlos, darum hatte er immer Zeit für andere. Die Zeit ist das Kostbarste, was wir einsetzen können, sie ist nicht vermehrbar und sie ist begrenzt. Nutzen wir Sie für die Menschen, die wir lieben, und darüber hinaus für die Menschen, die wir lieben sollten.

koe



Wie nutzen Sie Ihre Zeit?



Wahre Liebe schenkt alles – auch die verfügbare Zeit!



Matthäus 8,1-17

Freitag



Werden nicht zwei Sperlinge für ein paar Pfennige verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater (Gott).
Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt.

Matthäus 10,28



Geschenktes Leben

In freudiger Erwartung am Wochenende nach Hause zu kommen, fahre ich auf der Autobahn Richtung Heimat. Der leichte Nieselregen kann meine Stimmung nicht drücken, komme ich doch im Moment leider nur selten an den Wochenenden nach Hause. In einer leichten Linkskurve passiert dann das, wovon man unzählige Male in der Zeitung gelesen hat. Der Wagen verliert trotz der geringen Geschwindigkeit den Kontakt zur Fahrbahn und lässt sich nicht mehr steuern. Das Fahrzeug bricht nach rechts aus, wird von einem kleinen LKW gerammt, donnert in die Seite eines Lastzuges, dreht sich mehrfach und bleibt dann gegen Fahrtrichtung an der mittleren Leitplanke stehen. Nachfolgende Fahrzeuge können mit Mühe ausweichen. Durch eine kleine Lücke im fließenden Verkehr fahre ich das schwer beschädigte Fahrzeug mühselig zum Standstreifen. In meinem Kopf hämmert es und ich danke Gott, dass er mir gleich mehrfach mein Leben geschenkt hat – dass ich mich nicht überschlagen habe, dass ich nicht unter den LKW gekommen bin und dass kein nachfolgendes Fahrzeug in der unübersichtlichen Kurve mich noch gerammt hat.

Vielleicht sind Ihre Erlebnisse nicht so dramatisch, aber danken Sie Gott auch dafür, dass er Sie täglich bewahrt hat? Ist es nicht ein Wunder, dass alle bisherigen Autobahnfahrten immer so glatt verlaufen sind? Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Wir könnten uns selbst nur wenig schützen, wenn plötzlich ein Hindernis auftauchte oder ein Vorderreifen platzte oder ein Raser uns von hinten anfahren würde. »Schwein gehabt!« ist auch keine befriedigende Erklärung. Unser Tagesvers sagt uns indirekt, wem wir alle Bewahrung zu verdanken haben. *koe*



Was könnte passieren, wenn Gott sich nicht mehr für Sie interessierte?



Täglich neu Gott für alle Bewahrung danken!



Josua 1,1-9



*Ihr Männer, liebt eure Frauen,
wie auch der Christus die Gemeinde geliebt
und sich selbst für sie hingegeben hat.*

Epheser 5,25



Ein schweres Liebesgebot?

»Das kann kein Mann!«, wird fast jeder beim Lesen und Bedenken dieses Bibelwortes empfinden. Sich bewusst für seine Frau hingeben, so wie Jesus Christus sich hingegeben hat, bis hin zum Kreuzestod – das übersteigt tatsächlich die natürlichen männlichen Fähigkeiten. Denn weit weniger als Frauen sind die Männer so aufopfernd. Dennoch: Echte Liebe beweist sich immer noch in Hingabe und Opferbereitschaft, und zwar nicht unbedingt durch heldenhafte Abenteuer, sondern im oft zermürbenden Alltag. Wie zeigt sich meine Liebe zu meiner Frau,

- wenn ich morgens unausgeschlafen aufstehe;
- wenn ich nach einem aufreibenden Arbeitstag nach Hause komme;
- wenn unsere kleinen Sprösslinge den ganzen Einsatz der Mutter erfordern und sich auch nächtelang lautstark bemerkbar machen;
- wenn meine Frau einmal krank ist und betreut werden muss;
- wenn die Frau ebenfalls berufstätig ist, aber auch die Hauswirtschaft erledigt werden muss;
- wenn schließlich die Kinder »aus dem Haus« sind und bei der nicht erwerbstätigen Frau sich dann leicht ein Gefühl der Leere einstellt;
- wenn ich selbst Rentner werde und durch das neue Miteinander gerade bei der Frau manche Probleme entstehen?

Das sind einige der Situationen bei denen es sich zeigt, wie echt meine Liebe zu meiner Frau ist. Dabei wollen wir aber keineswegs vergessen, dass eine Ehe alles andere als nur eine belastende Pflichterfüllung ist. Aber der Wert und die Freude der Ehegemeinschaft zeigen sich nicht nur in Stunden des Glücks, sondern gerade auch, wenn beide in schwierigen Umständen ohne Wenn und Aber zusammenstehen. *wi*



Bei welchen Belastungen haben Sie es erfahren, wie wertvoll es ist, sich gegenseitig helfen zu können?



Und wenn wir mit unserer Kraft am Ende sind, kann Gott uns neu stärken.



Epheser 5,25-33

Sonntag



Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand! Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade.

Sprüche 3,5-6



Warum muss mir das passieren?

»Bitte schaufle doch den Sandberg auf die andere Seite«, sagt der Hausmeister, und ich schaufle fleißig den Sandberg in die gewünschte Richtung. Eine Viertelstunde später kommt der technische Leiter vorbei, ist ungehalten und weist mich an, den Sand wieder auf die andere Seite zu schaufeln, da er ja dort benötigt wird. Also wieder alles zurück. Nach einer Weile kommt dann der Leiter des Heims aufgeregt zu mir und teilt mir nachdrücklich mit, den Sand wegen des Zugangs doch zurückzuschaufeln. Ein kleines Beispiel aus meiner Zeit als Zivi in einem christlichen Heim. Ein frommes Umfeld, doch ich bin schockiert über so viel Durcheinander und Gegeneinander. Mein junger Glaube wird sehr auf die Probe gestellt. Es dauert lange, bis ich mit dem Verhalten dieser besonders frommen Christen klarkomme. Hat Gott da nicht einen Fehler gemacht? Über 20 Jahre später bekomme ich dann erst die Antwort.

Seit einigen Monaten trage ich zusammen mit anderen die Verantwortung für die Mitarbeiter eines christlichen Werkes. Nach einer emotionalen Diskussion in einer Besprechung äußert jemand zu mir: »Willkommen in der Wirklichkeit.« Ich bleibe gelassen, denke an meine Zivizeit und muss dann schmunzeln – dass Christen auch nur Menschen sind. Jetzt bin ich Gott dankbar für seinen Weitblick und bitte ihn um Verzeihung für meine Vorwürfe, als ich damals so unzufrieden war. Vielleicht stecken Sie auch gerade in einer Krise und machen Gott Vorwürfe, sehen keinen Sinn in ihrer Situation oder im Treiben Ihrer Mitmenschen. Wenn Gott die Zukunft kennt und einen Plan mit Ihnen hat, dann vertrauen Sie doch auf seine Führung. *koe*



Was trauen Sie Gott wirklich zu?



Vertrauen Sie auf Gottes Plan nicht nur theologisch/theoretisch, sondern praktisch!



Psalm 78



*So lehre uns denn unsere Tage zählen,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12



Hier ist alles vergänglich

Im letzten Jahr starb sie, die letzte Überlebende des Untergangs der Titanic. Mit fünf Jahren erlebte sie die Katastrophe, und nun war sie neunundneunzig geworden. Wenn man so will, waren das vierundneunzig geschenkte Jahre, weil doch die meisten anderen Passagiere damals in den eisigen Fluten des Atlantiks umgekommen waren. Aber auch diese lange Gnadenfrist war nun endlich abgelaufen.

Wie die alte Dame ihre Zeit genutzt hat, wissen wir nicht, ist auch jetzt nicht mehr von Bedeutung; aber wir sollten bedenken, dass wir auch schon so viele geschenkte Jahre erlebt haben. Denn wer von uns könnte nicht von Erlebnissen berichten, die auch tödlich hätten ausgehen können? Aber Gott hat uns bisher bewahrt und mahnt uns heute, einmal die geschenkten Jahre zu zählen und uns zu fragen, wie wir sie angewendet haben, damit wir klug werden und »ein weises Herz erlangen«. Ein weises Herz, das bedeutet doch, man soll überlegen, ob man auf dem richtigen Weg ist und ob man das uns von Gott gesetzte Ziel tatsächlich erreicht. Weil es sich hier nicht um eine Kleinigkeit handelt, sondern darum, wo wir die Ewigkeit zubringen werden, wäre es doch eine große Torheit, einfach irgendwelchen »Trendsettern« nachzulaufen, oder sich auf eigene Faust einen Weg zu suchen.

Ein weises Herz würde uns sicher raten, die noch vergönnte, vielleicht kurze Zeit, sinnvoll zu nutzen und mit Gott Frieden zu suchen. Er bietet ihn allen an, die ihre Eigenmächtigkeit vor ihm eingestehen und ihn um Vergebung bitten. Dann haben wir das Wichtigste erreicht, was man nur erreichen kann. Heute ist der erste Tag von dem uns verbleibenden Rest. Nutzen wir ihn weise!

ee



Schon um ein weises Herz gebeten?



Heute ist ein guter Tag dafür.



Psalm 90



*Siehe, jetzt ist die wohlangenehme Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils.*

2. Korinther 6,2

Wenn die Lampe erlischt ...



Alexander der Große war bei seinen Feldzügen überaus erfolgreich. Der Mazedonier eroberte gleichsam im Sturm Land um Land, unterwarf sich Völkern, und war bald der unumschränkte Beherrscher des Orients.

Wenn er mit seinem Heerhaufen vor einer befestigten Stadt lagerte, um sie zu erobern, wählte er eine merkwürdige Methode an. Er stellte eine große, weithin sichtbare Laterne auf, die Tag und Nacht leuchtete. Den Belagerten ließ er sagen, so lange die Laterne noch brenne, hätten sie Zeit, sich zu besinnen; wäre sie aber zerschlagen und ausgelöscht, sei ihr Schicksal besiegelt. Und das war kein Bluff. Wenn die Laterne am Boden lag, war Alexander unerbittlich; seine Krieger erstürmten auf sein Geheiß die Mauern, machten alles nieder, was sich regte, zerstörten und brandschatzten. Mit der Lampe war für die Eingeschlossenen der letzte Hoffnungsfunkel erloschen.

Mancher Stadtbewohner wird angstvoll zur Laterne geschaut haben: Wie lange noch? Ähnliche Gefühle beschleichen auch heute viele: Wie lange noch kann es so weitergehen? Wann kommt der große Knall? Denn man spürt, dass sich »etwas anbahnt«; Gewitterschwüle hängt sozusagen in der Luft. Aber Gott gewährt diesem Weltsystem noch einen Aufschub. Und auch jedem Einzelnen ist eine persönliche Gnadenfrist gesetzt. Doch es kommt die Stunde, wo der HERR zum letzten Mal bei uns anklopft und seine Versöhnung anbietet. Danach lässt er, wie damals Alexander, nicht mehr mit sich handeln, dann ist Verderben beschlossen. Wer sich aber rechtzeitig ergibt, wird begnadigt und überdies reich beschenkt. *ifv*



Sind Sie sicher, dass Ihnen Gottes Gnadenlicht morgen noch leuchtet?



Heute noch kapitulieren, bevor es »zappenduster« wird!



2. Petrus 3,1-10



*Und es ist in keinem anderen das Heil;
denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist
den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.*

Apostelgeschichte 4,12



Tödliche Toleranz

In den Wäldern und Auen duftet es um diese Jahreszeit schon wieder nach einer besonderen Delikatesse, die Feinschmecker lieben. Es ist Bärlauchzeit. Typisch für die grünen Blätter dieses Gewächses ist der intensive Geruch, der an einen bekannteren Verwandten, den Knoblauch erinnert. Tragischerweise kommt es gerade beim Bärlauchsammeln alljährlich zu tödlichen Verwechslungen. Die Blätter des giftigen Maiglöckchens sehen denen des Bärlauch so ähnlich, dass unerfahrene Sammler sich leicht täuschen lassen.

Stellen Sie sich vor, jemand möchte zum ersten Mal Bärlauch sammeln gehen, nimmt seinen Korb mit und begibt sich in das nächste Auegebiet. Schon nach kurzer Zeit wird er fündig, schneidet mehrere Blätter ab und spaziert gut gelaunt weiter. Da trifft er einen Gleichgesinnten, der bereits einen ganzen Korb voll Bärlauch gesammelt hat. Sobald dieser die Ernte unseres Freundes sieht, warnt er ihn eindringlich: »Wenn Sie diese Blätter essen, werden Sie sterben, Sie haben Maiglöckchen gepflückt! Sehen Sie, da drüben wächst Bärlauch, ich zeige Ihnen den Platz.« Da antwortet der andere eingeschnappt: »Nun mal langsam, von Ihnen lasse ich mir nicht vorschreiben, was ich zu pflücken habe, seien Sie mal ein wenig toleranter!«

Oft reagieren Menschen auf das Evangelium von Jesus Christus in der gleichen Weise. Sie halten es für intolerant, zu hören, dass sie verloren sind und dass der einzige Weg der Errettung am Kreuz von Golgatha nicht vorbeiführt. Doch Jesus selbst spricht es sehr eindringlich aus: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6b). se



Wie reagieren Sie auf den »intoleranten« Anspruch Jesu, der einzige Weg zur Errettung zu sein?



Besser auf einem »intoleranten« Weg errettet zu werden, als aufgrund von »tödlicher Toleranz« ewig verloren zu sein.



Galater 1,6-24



*Diese aber lästern alles, was sie nicht kennen ...
sie sind Wolken ohne Wasser, von Winden fortgetrieben.*

Judas 10.12

Echte Kritik?



Benjamin Franklin (1706-1790) war ein Universalgenie. Aus kleinsten Anfängen heraus stieg der 17. Sohn eines Seifensieders zum bekannten Naturwissenschaftler und Politiker auf. Er forschte zum Beispiel auf dem Gebiet der Elektrizität und erfand den Blitzableiter. Neun Jahre lang wirkte er als Gesandter in Paris, danach wurde er Präsident des Rates von Pennsylvanien.

Während seiner Pariser Zeit nahm er einmal an einer Gesellschaft hochgestellter Persönlichkeiten teil. Bald kam das Gespräch der Herren auf das Thema Religion und Bibel. Einer der Anwesenden erklärte unumwunden, die Bibel sei ein Buch voller Lügen und habe keinerlei wissenschaftlichen Wert. Die meisten waren derselben Meinung, nur Franklin schwieg. Das fiel auf. Da man Wert auf seine Ansicht legte, fragte man ihn. »Meine Herren«, sagte er, »ich möchte lieber nicht so voreilig urteilen. Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst ein paar Zeilen aus einem Buch vorzulesen, das ich gerade bei mir habe.« Er zog ein offenbar viel benutztes Buch heraus und fing an zu lesen. Alle waren erstaunt über die Schönheit und Weisheit des gelesenen Abschnitts. »Was ist das für ein Buch? Noch nie haben wir etwas derart Kraftvolles gehört!« Worauf Franklin antwortete: »Dieses Buch ist die von Ihnen soeben geschmähte Bibel!« Die Herren beeilten sich, das Thema zu wechseln.

So ist der Mensch. Er spottet über Dinge, deren Wert er weder kennt noch beurteilen kann. Die Bibel nennt das Torheit (Psalm 14,1). Man kommt sich zumeist sehr klug dabei vor. Aber Gottes Wort sagt: »Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden!« (Römer 1,22)

hb



Was hält Sie ab, die Bibel zu lesen?



Lassen Sie Gott zu sich reden!



Psalm 119,1-31



Er wird seine Herde weiden wie ein Hirt, die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Gewandbausch tragen, die säugenden Muttertiere wird er fürsorglich leiten.

Jesaja 40,11



400 Schafe folgen Artgenossen in den Tod

Vielleicht haben Sie diese Zeitungsnote auch gelesen: In der Osttürkei stürzten 400 Tiere einer Schafherde bei dem Versuch, über einen Abgrund zu springen, in den Tod. Die Hirten hatten die grasende Herde sich selbst überlassen. Als eines der Schafe sprang, um auf einen gegenüberliegenden Felsen zu gelangen, folgten die übrigen Tiere und stürzten allesamt in die etwa 15 Meter tiefe Schlucht.

Die Bibel vergleicht an mehreren Stellen Schafe mit Menschen. Schafe sind als Einzeltiere fast immer hilflos, sie sind auf den Verband der Herde und vor allen Dingen auf die fürsorgliche und bewahrende Führung durch einen Hirten angewiesen. In der Bibel – im Alten Testament – vergleicht Gott die Führer des Volkes Israel mit Hirten und klagt sie an, dass sie ihrer Führungsaufgabe nicht nachkommen. Er stellt ihnen deshalb in Aussicht, dass er selbst sich um seine Herde kümmern werde (vgl. Hesekiel 34).

Als Jesus Christus, der Sohn Gottes, als Mensch geboren wurde, erfüllte sich dieses Versprechen. Er bezeichnet sich im Johannes-Evangelium selbst als der gute Hirte, der sich aber nicht nur um das Wohl seines Volkes Israel kümmerte, sondern um das aller Menschen. Er zeigte allen, dass Gott uns Menschen liebt. Er heilte Kranke, befreite von Dämonen Besessene, machte Blinde sehend und weckte sogar Tote auf. Aber er mahnte auch zur Umkehr und forderte die Menschen auf, Gottes Herrschaft in ihrem Leben anzuerkennen. Sein Einsatz für uns ging so weit, dass er am Kreuz von Golgatha sein Leben ließ, um uns zu retten: »Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe!« (Johannes 10,11) *pt*



Wo waren Sie schon einmal in einer kritischen Situation sich selbst überlassen?



Gott bietet allen seine Führung und Bewahrung an, die sich dem guten Hirten anvertrauen.



Johannes 10,1-18

Samstag



*Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen,
an die Gurken und an die Melonen und an den Lauch
und an die Zwiebeln und an den Knoblauch.*

4. Mose 11,5



Mediterrane Küche

Wenn ich Zeit habe, dann koche ich gerne. Und ich liebe die mediterrane Küche. Viele Rezepte, die man rund ums Mittelmeer kennt, kann man auch zu Hause zubereiten, und sie rufen schöne Erinnerungen wach.

So erinnerten sich auch die Israeliten, nachdem sie aus dem fruchtbaren Ägypten in die trostlose Wüste ausgezogen waren. Hungrig und durstig in der heißen Wüste waren die Plagen der Sklaverei schnell vergessen. Umso mehr sehnte man sich zurück nach den leckeren Speisen, wie sie in Ägypten üblich waren. Doch Gott hatte für sein Volk gesorgt und ließ Körner aus dem Himmel fallen, die sich zu Brot oder Kuchen verarbeiten ließen. Jeden Morgen mussten die Israeliten das sogenannte Manna auflesen. Doch wurden sie es schnell leid, weil sie tagtäglich das Gleiche aßen. Wo waren die ägyptischen Gurken, Melonen, Zwiebeln und der Knoblauch?

Das Brot in der Wüste ist ein Sinnbild für eine geistliche Speise. Nicht nur unser Körper muss genährt werden, sondern auch Seele und Geist. Wir brauchen das Wort Gottes zum Leben. Das Manna ist auch ein Sinnbild von Jesus Christus, der vom Himmel kam und uns die Worte Gottes mitgeteilt hat. Machen wir uns täglich die Mühe, diese Speise aufzulesen und uns damit zu ernähren? Oder lassen wir dieses wertvolle Gut achtlos auf dem Boden liegen? Es ist wichtig, jeden Tag Frisches zu genießen und in Gottes Wort eine gleiche Vielfalt zu entdecken, wie es unterschiedliche Speisen gibt. Jede Sorte Gemüse oder Obst schmeckt wieder anders. Genauso bietet das Wort Gottes unzählige Feinheiten und es kann ein wahrer Genuss werden, diese zu entdecken. *uhb*



Wie finden Sie das Bibellesen, langweilig oder nützlich?



Bitten Sie Gott mit dem Psalm 119, Vers 18!



Psalm 119,32-68



... und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.

Apostelgeschichte 16,7



Gottes Führung – praktisch erlebt

»Warum, warum, warum soll ich nicht mit??! Es spricht doch nichts dagegen und so vieles dafür. – Bilde ich mir das nur ein, oder will Gott es wirklich nicht?« Er war Missionar in Äthiopien, als das Land in Europa noch Abessinien (Räuberland) genannt wurde. Man hatte ihn zur Großwildjagd eingeladen, und das war sehr verlockend, versprach es doch neben einigen erholsamen Tagen in der afrikanischen Wildnis zusammen mit guten Freunden auch eine willkommene Bereicherung des häufig äußerst kärglichen Speiseplans.

Und doch – immer wieder beim Gebet in der Stille war sie so deutlich und unerbittlich zu vernehmen, diese innere Stimme, die ihm schon so oft auf seinem Lebensweg Weisung gewesen war. Es war ein völlig eindeutiges »Nein!«. So sagte er ab. Die Freunde schüttelten über ihn den Kopf und gingen allein auf Safari. Nach einigen Tagen kamen sie vergnügt und munter mit reicher Jagdbeute und vielen interessanten Berichten zurück. Noch lange ging es ihm nach, nicht nur um ein Vergnügen gebracht zu sein, sondern auch noch für einen Spinner gehalten zu werden.

Mehrere Jahre später sagte ihm einer der Teilnehmer an jener Safari: »Du hast Glück gehabt, dass du damals nicht mitgegangen bist. Wir haben uns dort in den Sümpfen allesamt die Malaria geholt.« Der Mann hatte Recht; denn der Missionar hätte später keine Kriegsversehrtenrente bekommen, wenn er Malaria gehabt hätte. Es ist vierzig Jahre her, dass der damals schon sehr alte Missionar diese Geschichte erzählte, als in einer Bibelstunde über unseren heutigen Tagesvers gesprochen wurde. Ich werde sie nie vergessen, weil vorgelebter Glaube am besten veranschaulicht, wie lebendig und wahr die Bibel ist. ek



Haben Sie sich auch schon einmal von Gott von etwas zurückhalten lassen?



Tun Sie, was er sagt, es ist immer zu Ihrem Besten.



Apostelgeschichte 16,6-15

Montag



*So ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist,
dass eines dieser Kleinen verloren gehe.*

Matthäus 18,14



Einer, der sich um verlorene Kleine kümmerte

Erschreckend häufen sich die Meldungen: Kinder und Jugendliche als Diebe, Räuber, Schläger, Dealer, Mörder. Sie haben keine Bleibe, keinen Schulabschluss, keine Ausbildung, keine Zukunft. Ähnliches, wenn auch nicht in diesem Ausmaß, gab es aber auch schon früher. Einer, der das nicht einfach hinnehmen wollte, war Johann Hinrich Wichern. Geboren am 21. April 1808 als der Älteste von sieben Geschwistern, musste er, als sein Vater starb, schon mit 16 Jahren zum Familienunterhalt beitragen. Durch die damalige Hamburger Erweckungsbewegung wurde er mit 18 Jahren ein entschiedener Christ. Er studierte Theologie, fand jedoch keine Anstellung als Pastor und wurde Lehrer an einer christlichen Privatschule. Durch Besuchsdienste lernte Wichern die Elendsquartiere in Hamburg kennen. Er sah die verwilderten Kinder dort und beschloss den Bau eines »Rettungshauses«.

Mit Hilfe von Förderern konnte er 1833 das »Rauhe Haus« für verwaarloste und schwer erziehbare Kinder eröffnen. Jeweils 10-12 Kinder lebten mit einem Betreuer wie in einer Familie zusammen. Später wurden auch Werkstätten und ein Betsaal gebaut. Es entstand nach und nach ein Dorf, das 1883 30 Häuser umfasste. Die Hauptursache für den geschädigten Charakter seiner Zöglinge sah Wichern in der zunehmenden Abwendung vom christlichen Glauben und den dadurch bedingten zerrütteten Familienverhältnissen und dem Sittenverderben seiner Zeit. Und das gilt in gleicher Weise auch für die Haltlosigkeit vieler Kinder und Jugendlicher heute. Am 7. April 1881 starb Wichern nach Jahren schwerer Krankheit. Er, der vielen aus ihren Nöten herausgeholfen hat, musste selbst von Kindheit an manches Leid erdulden. wi



Wie reagieren Sie auf rüpelhafte Kinder in Ihrer Umgebung?



Gott nimmt jeden noch so verkehrten Menschen an und will ihn verändern.



Matthäus 15,29-39



*Dein Zorn ist gekommen ..., dass du ... die verdirbst,
welche die Erde verderben.*

Offenbarung 11,18

Was muss noch passieren?!



»Unser Planet stirbt! – Schockierender Weltklima-Bericht! Jetzt amtlich: Erde immer heißer. Schlimmste Kohlendioxid-Konzentration seit 650.000 Jahren. Immer häufiger Hitze-Wellen und Katastrophen-Wetter. Meeresspiegel steigt dramatisch! Kiel, Hamburg und Rostock in Gefahr ...« So weit, so schlimm. Wieder einmal war die große Stunde der Klatsch- und Sensationsblätter, als im Februar 2007 der dramatische Bericht des Klimarats der Vereinten Nationen die Welt schockte. Man gab sich betroffen und schloss messerscharf: »An allem ist der Mensch schuld!«

Nichtsdestotrotz, gleich unter der fetten Horror-Schlagzeile stellte Nackedei Sarah ihre Reize zur Schau. Unmoral verkauft sich eben gut, mag die Erde noch so beben, das Klima kippen, die Seuche und der Terror wüten. Da schenken wendige Blattmacher dem Papst eine Bibel, öffentlichkeitswirksam dokumentiert, gleich neben dem Sexreport!

In was für einer Gesellschaft leben wir eigentlich? Was muss noch passieren, dass die Menschen wirklich erschrecken und zur Besinnung kommen? Bibelkenner wissen aus Gottes Wort, dass die Menschen die Finsternis mehr lieben als das Licht (Johannes 3,19) und schließlich in ihrer Gottlosigkeit festgefahren und hoffnungslos verhärtet sein werden. Kann man sich vorstellen, dass Menschen unter nie dagewesenen Gerichtsschlägen verzweifeln und trotzdem ihren verderblichen Kurs beibehalten? Man lese hierzu Offenbarung 9,20-21 und 16,9-11.

Wir sind gewarnt! Gott muss und wird handeln, so wahr er heilig und gerecht ist! Deshalb die herzliche Bitte: »Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!« (Hebräer 4,7). Heute! *ify*



Sind Sie noch erreichbar?



Man kann eine überaus folgenschwere Immunität entwickeln!



Psalm 94



*Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.*

Lukas 21,33



»Gib mir das Buch ...«

Sir Walter Scott (1771-1832) war der meistgelesene Autor seiner Zeit. Schriftsteller vieler Länder sind von ihm wesentlich beeinflusst worden. In seiner Todesstunde verlangte er von seinem ältesten Sohn: »Gib mir das Buch!« Dieser fragte, welches Buch der Vater denn meine. Darauf erwiderte dieser: »Es gibt nur ein Buch, welches man DAS Buch nennen kann, die Bibel.«

Die Bibel ist das am meisten bekämpfte und doch am weitesten verbreitete und meistgeliebte Buch der Welt. Kein anderes hat weltweit eine nur annähernd so hohe Auflage, kein Werk der Weltliteratur ist in so viele Sprachen übersetzt worden. Zum jetzigen Zeitpunkt können einzelne Schriften der Bibel oder das gesamte Werk in 2.426 Sprachen gelesen werden. Und doch haben die meisten Menschen keinen Bezug zu diesem »Buch der Bücher«. Zwar findet sich in über 70% der deutschen Haushalte ein Exemplar, aber mehr als die Hälfte der Besitzer hat nie hineingeschaut. Dabei ist die Bibel zeitlos und doch brandaktuell. Sie beantwortet so wichtige Fragen wie: Woher kommen wir? Wozu leben wir? Was kommt nach dem Tod? Gibt es letztendliche Gerechtigkeit? Was wird mit meiner Schuld? Die Bibel sagt, dass unsere Unwissenheit selbst verschuldet ist. Aber sie zeigt auch den Weg aus der Misere. Gott hat nämlich seinen Sohn gesandt, der an unserer Statt Gottes Ansprüche befriedigte und allen Glaubenden wunderbare Antworten auf die eben genannten Fragen geben will und kann. Bitte lassen Sie die Bibel nicht in Ihrem Regal verstauben, sondern lesen Sie diesen »Brief Gottes« an die Menschen. Es zeigt Ihnen, dass Ihr Leben bleibendem Wert hat, und wird Ihnen echten Frieden mit Gott schenken. III



Inwieweit lassen Sie die obigen Fragen an Sie heran?



Schalten Sie mal den Fernseher aus und versuchen Sie auf die Bibel zu hören.



Johannes 21,24.25



*Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ...
und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.*

Hebräer 4,12

Kein anderes Buch!



Die Bibel ist ein einzigartiges Buch, dem kein anderes gleichkommt. Daran ändert auch nichts, dass sie heute vielfach abgelehnt, angefeindet oder mit einem nachsichtigen Lächeln abgetan wird. Kein anderes Buch der Weltliteratur besitzt auch nur annähernd eine solch gewaltige Durchschlagskraft und Wucht wie das Wort Gottes, und seine Weisheit ist unerreicht. Dabei ist die Bibel so schlicht und einfach geschrieben, dass sie selbst von einfachen, ungelehrten Leuten verstanden werden kann, während sich Gelehrte die Zähne daran ausbeißen.

Zugegeben, die Bibel redet zuweilen so zu uns, dass es wehtut. Sie stellt uns schonungslos und ungeschminkt vor Augen, was wir wirklich in den Augen Gottes sind. Sie greift unser Gewissen an und stellt uns bloß. Unser Tagesvers fährt fort: »... alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben«. Das ist zwar nicht gerade angenehm, aber es ist heilsam. Erst die Erkenntnis, dass wir unrettbar verloren sind, macht uns bereit, dem Wort Gottes Glauben zu schenken. Es wäre vollkommen nutzlos, dieser Tatsache auszuweichen und zu versuchen, der Bibel ihre Schärfe zu nehmen oder sie umdeuten zu wollen.

Für den Glaubenden ist das Wort Gottes eine Quelle der Kraft. Sven Hedin, der berühmte Asienforscher (1865-1952) schrieb einmal: »Ohne die lebendige und gewisse Zuversicht zum Herrn und zu seiner allmächtigen Bewahrung wäre es mir unmöglich gewesen, zwölf Jahre lang in den unzugänglichen Gebieten von Asien auszuhalten. Auf meinen sämtlichen Reisen ist die Bibel stets mein Begleiter und meine beste Lektüre gewesen.« *hb*



Welche Stellen aus der Bibel gefallen Ihnen gar nicht?



Das sind sicher die, durch die Gott Sie gnädig zur Umkehr ruft.



2. Timotheus 3,10-17

Freitag



*Ich will dich unterweisen
und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten,
meine Augen über dir offen halten.*

Psalm 32,8



Wer bestimmt den Kurs?

Mit donnernden Triebwerken hob die britische Boeing 707 von der Startbahn des Flughafens Tokio ab. Ihr Ziel war London, über Hongkong, Kalkutta, Rom und Frankfurt. Es war ein klarer, sonniger Tag. Die Maschine zog eine Schleife und nahm Kurs auf Hongkong. Bald konnte man Japans berühmten Berg sehen, den Fudschijama. Da kam dem Piloten der Gedanke, den Berg zu umfliegen, um seinen Fluggästen etwas Besonderes zu bieten. Er verließ den festgelegten Kurs und ging auf Sichtflug über.

Beim Sichtflug verlässt sich der Flugkapitän auf seine Wahrnehmung. Der Berg war ein imposanter Anblick. Aber was der Pilot nicht sehen konnte, waren die Böen und Fallwinde, die um den Fudschijama tobten. Ihnen war das Flugzeug nicht gewachsen. Die Boeing zerbrach; alle Insassen fanden den Tod. Ein faszinierendes Erlebnis endete als Katastrophe, weil der Pilot einem inneren Impuls gefolgt war.

Wie viele Menschen führen ihr Leben nach dem »Sichtflugverfahren«. Sie verlassen sich ausschließlich auf ihre fünf Sinne und ihre Fähigkeiten. Das mag eine Zeit lang klappen, aber irgendwann bereiten die Turbulenzen des Lebens ernsthafte Probleme. Wenn die Bibel uns sagt, dass unser Verstand verfinstert ist, dann sind die Voraussetzungen für einen selbstbestimmten Lebenskurs nicht besonders gut. Nicht selten entpuppt sich ein »Sichtflug« als »Blindflug«. Müssen wir erst eine Bruchlandung oder einen Absturz erleben? Nur mit Gott bekommt unser Leben Richtung, Sicherheit und Sinn. Nur unser Schöpfer hat den Durch- und Überblick. Sein Wort will uns leiten – wie ein Radarleitstrahl. Lassen Sie Gott »ran«, dann gilt Psalm 32,8 auch für Sie. *ivy*



Sind Sie auf dem richtigen Kurs?



»Manch einer wähnt sich auf dem richtigen Weg – und läuft geradewegs in den Tod« (Sprüche 14,12).



Jesaja 48,12-19



*In Christus liegen verborgen
alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.*

Kolosser 2,3



Schatzsuche

Schon Kinder lieben Schätze – ein Geldstück, ein besonderer Stein oder ein alter Autoschlüssel. Manchmal sind es unscheinbare Dinge, die auf einmal wichtig werden – vielleicht durch den ehemaligen Besitzer oder aufgrund besonderer Erlebnisse. Schätze suchen und bewahren – das gehört einfach zum Leben.

Sein größter Schatz ist sein Sohn Jesus Christus. Ihn »finden« wir, wenn wir ihn als den begreifen, der für unsere Sünden gestorben ist und bei Gott für uns Gerechtigkeit erworben hat. Und dann erkennen wir, was unser Tagesvers sagt.

So weist Paulus die Kolosser darauf hin, dass in Jesus Christus das überragende Gegengewicht zu allen religiösen und philosophischen Ideen zu finden ist. Damals wie heute werfen alle menschlichen Weisheiten neue Fragen auf und helfen letztlich nur für kurze Zeit weiter. Wer wissen will, was wirklich wichtig und richtig ist, kommt an Jesus nicht vorbei. Und wie sieht die Schatzsuche praktisch aus?

Beim Lesen der Bibel und im Gebet dürfen wir diese Schätze heben, denn damit lernen wir Jesus Christus immer besser kennen und mit ihm alles, was uns weise, gerecht, barmherzig und Gott wohlgefällig macht. Welche Weisheit liegt in seinen Reden! Welche Geistesgegenwart in seinen Antworten! Welche Gerechtigkeit in seinem Handeln! Jesus ist einmalig. Kein anderer hat die Menschheit so positiv beeinflusst. Nichts, was wirklich wahr ist, wird je seinem Wort widersprechen. Er ist die Wahrheit. Er ist das größte Vorbild.

Wer bewusst mit Jesus Christus lebt, wer ihn zum Vorbild wählt, entdeckt die wirklich wertvollen Schätze. hj



Warum sind den meisten Leuten Gottes Schätze nichts wert?



Wie der Tagesvers sagt, kann man sie erst erhalten, wenn man Jesus Christus hat.



Kolosser 2,1-23



*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben
und es in Überfluss haben.*

Johannes 10,10



Finde das Leben!

»Circus?« hatte der Franzose gefragt. Er hatte sein Wohnmobil in unmittelbarer Nähe unseres Missionszeltens geparkt, Gleich daneben stand der Lkw mit der Aufschrift »Finde das Leben«. Ein Mitarbeiter hatte Mühe, ihn aufzuklären, französisch radebrechend und alle Register seines pantomimischen Könnens ziehend. Nicht zur Unterhaltung waren wir da, nein, nein. Christlich waren wir! Schade, dass die Sprachbarriere nicht mehr zuließ, denn der Mann zeigte sich sehr interessiert. Von den Einheimischen konnte das leider nicht gesagt werden. Ein harter Boden war diese Gegend, nicht nur für die Zeltplöcke. Einige verharren in sicherer Entfernung, manche strichen argwöhnisch ums Zelt. Andere schwankten zwischen Neugierde und Schwellenangst. Es schmerzte: Hier die beste Nachricht aller Zeiten – kostenlos – und dort so wenig Bedarf. Ein Zelt ist natürlich nicht jedermanns Sache. Aber man kann das Evangelium ja noch auf manch andere Weise hören: Auf der Straße und in Kirchen; in Rundfunk, Fernsehen, Internet; mittels der Printmedien und auch durch dieses Buch in Ihrer Hand.

Gegen Ende der Evangelisationswoche wurde unser Zelt dann doch noch voll. Sogar die Presse hatte darüber berichtet und einige markante Sätze zitiert, wie diese: »Gott will, dass wir heimkommen, und deshalb müssen wir umkehren. – Es muss der Augenblick kommen, wo wir nicht mehr um uns schlagen, sondern in uns gehen. – Das ewige Leben kann man sich nicht verdienen, aber man kann es sich schenken lassen.« Schenken lassen, das ist es! Ein Geschenk muss man annehmen! Jesus Christus sagt: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.« Haben Sie dieses Leben oder vegetieren Sie nur? *ifv*



Was würden Sie dafür geben, wenn Sie Ihre Lebensdauer verdoppeln könnten?



Das Erstrebenswerteste, ewiges Leben, gibt es umsonst!



Johannes 4,1-42



*Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes,
reinigt uns von jeder Sünde.*

1. Johannes 1,7



Die richtige Konfession

John Wesley war ein bekannter Erweckungsprediger des 18. Jahrhunderts und der Begründer der methodistischen Kirche. Vor allem in späteren, reiferen Jahren stand er schwärmerischen Vorstellungen sehr kritisch und distanziert gegenüber: »Verlass dich nicht auf Visionen oder Träume, auf plötzliche Eingebungen oder starke Gemütsbewegungen irgendeiner Art! Bedenke: Nicht durch solche Dinge sollst du Gottes Willen bei bestimmten Gelegenheiten erkennen, sondern durch Anwendung der klaren biblischen Regel mit Hilfe der Erfahrung und der Vernunft und unter dem ständigen Beistand des Geistes Gottes!« Dennoch erzählte er manchmal Träume, von denen einer sehr bekannt geworden ist. Wesley träumte, er wäre gestorben und kam an die Pforten der Hölle. »Gibt es hier Leute aus der anglikanischen Kirche?«, wollte er wissen. »Ja, sehr viele!«, war die Antwort. »Auch Katholiken?« – »Ja, jede Menge.« Besorgt fragte er: »Sind hier auch Methodisten?« – »Ja, ganze Heerscharen.« Beunruhigt eilte er zur Himmelpforte und fragte: »Gibt es im Himmel Methodisten?« – »Nein, keinen einzigen.« »Aber doch Lutheraner?« – »Nein, auch nicht.« »Wenigstens Reformierte und Baptisten?« – »Nein, gibt es hier nicht.« Entsetzt rief er aus: »Ja, was für Leute sind denn im Himmel?« Da hörte er die Antwort: »Hier gibt es nur arme Sünder, die durch das Blut Jesu gerecht geworden sind.«

Die Anekdote bringt auf den Punkt: Nicht unsere Kircheng Zugehörigkeit ist entscheidend, sondern unser Verhältnis zu Jesus Christus. Haben wir uns unter den Schutz seines vergossenen Blutes gestellt und ihn im Glauben als unseren Herrn und Retter angenommen, dann sind wir gerettet.

ga



Worauf setzen Sie, wenn es um den Eingang zum Himmel geht?



Die einzige Qualifikation für den Himmel ist es, ein begnadeter Sünder zu sein.



Matthäus 22,1-14



*Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*

1. Johannes 5,12



Das Missgeschick

Eine schwere Darmgrippe hatte mich niedergestreckt. Endlich ging es wieder aufwärts. Gerne hätte ich meinen Schwiegervater, der im Krankenhaus lag, besucht. Durch meinen Infekt war es aber unmöglich gewesen. Jetzt fühlte ich mich wieder besser, sollte aber erst am nächsten Tag den Besuch im Krankenhaus nachholen. Die Zeit nutzte ich, um die Sommerreifen an meinem Auto zu montieren. Bei einem Rad drehte ich mit dem Drehmomentschlüssel einen Radbolzen ab. So etwas war mir noch nie passiert. Bei allen anderen Radbolzen knackte der Schlüssel, hier nicht. Ich rief in der Werkstatt an und bekam für den nächsten Tag einen Termin für die Reparatur. Aber ich wollte doch den Besuch machen. Nun, der Besuch fand dann eben eine halbe Stunde später statt als geplant. Im Zimmer befand sich noch ein älterer Herr. Er hatte Besuch von seinen Kindern und lag wohl im Sterben. Dann sah ich, wie der alte Mann seinen letzten Atemzug tat, und er war in der Ewigkeit. Wir wurden aus dem Zimmer geschickt; im Flur stand die Schwiegertochter des Verstorbenen. Sie weinte bitterlich. Sie hatte ihn so gebeten, sein Leben mit Gott zu ordnen. Er wollte nicht! Da wir uns kannten, kam sie zu mir, und ich nahm sie einfach in den Arm, sagte aber kein Wort. Dann kam ihr Mann auf uns zu, und auch ihn durfte ich herzlich in den Arm nehmen. Die Frage, ob ich mit ihnen beten dürfe, bejahten sie. So betete ich für sie und die anderen Angehörigen. Die Frau meinte dann, dass es so gut war, dass ich gerade jetzt dort gewesen bin. Da war mir auf einmal klar, weshalb mir das Missgeschick mit dem Radbolzen passieren musste. Gott macht Programm und er macht immer Maßarbeit. *fr*



Haben Sie Ihr Leben mit Gott schon in Ordnung gebracht?



Kommen Sie zu Jesus, ehe es zu spät ist, er wartet auf Sie.



Hiob 33,8-33



*Und du, du trachtest nach großen Dingen für dich?
Trachte nicht danach!*

Jeremia 45,5



Wer hoch hinaus will, kann tief fallen

In einer griechischen Sage erfindet Dädalus für sich und seinen Sohn Ikarus Flügel. Dazu befestigt er Federn mit Wachs an einem Gestänge. Vor dem Start schärft er Ikarus ein, nicht zu hoch zu fliegen, weil ihn sonst die Hitze der Sonne zum Absturz bringen würde. Zuerst geht alles gut, aber nachdem sie ein Stück weit geflogen sind, wird Ikarus übermütig und steigt so hoch hinauf, dass die Sonne das Wachs seiner Flügel schmilzt, die Federn sich lösen und er ins Meer stürzt.

Zu allen Zeiten gibt es Menschen wie Ikarus, die in ihrem Herzen die Sehnsucht tragen, »aufzusteigen« und es im Leben »zu etwas zu bringen«. Baruch, Schreibgehilfe des Propheten Jeremia, ist ein solcher Mensch. Am Zenit seines Lebens angekommen, blickt er zurück und stellt fest, dass die »großen Dinge« ausgeblieben sind; noch immer verbringt er seine Tage als scheinbar unbedeutender »Handlanger«. Als ihm das bewusst wird, geht es ihm ähnlich wie Ikarus. Er erlebt einen (see-lischen) Absturz: »Ich bin müde von meinem Seufzen, und Ruhe finde ich nicht.« (Jeremia 45,3) In dieser Situation erinnert ihn Gott daran, dass nichts, wonach er auf dieser Welt für sich selbst trachtet, seien es Geld, Macht oder Ehre, für ewig Bestand haben wird (Verse 4-5).

Diese Ermahnung gilt auch uns. Gott sagt zu dem, »der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott«: »Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?« (Lukas 12,20-21). Achten wir daher auf die Ermahnung der Heiligen Schrift: »Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!« (Kolosser 3,2). pg



Worin suchen Sie Erfüllung?



Ewige Werte sind allemal besser als solche, die morgen vergangen sein können.



Jeremia 45

Donnerstag



Und Gott sah nach den Söhnen Israel,
und Gott kümmerte sich um sie.

2. Mose 2,25



Wo sind die Väter?

Jeder von uns hat oder hatte Großväter und einen Vater. Haben Sie auch einen Schwiegervater? Oder einen Stiefvater? Wenn nicht, dann vielleicht einen Ziehvater? Manche unterscheiden heute auch noch den biologischen Vater. Wie viele verschiedene Väter gibt es eigentlich? Ich habe auf vielen Elternabenden eine ganz besondere Art von Vätern erlebt: den abwesenden Vater! Im Kindergarten war ich meistens der einzige Vater auf dem Elternabend, in der Grundschule war es etwas besser. In den höheren Schulen treten die Väter wieder häufiger zu Tage: von 38 »ElternbeirätInnen« waren an unserer Realschule vor zwei Jahren noch sechs Väter, inzwischen sind es noch ganze zwei! Der abwesende Vater ist die einzige Spezies, die zahlenmäßig zunimmt. Oder kennen Sie einen Erzieher im Kindergarten? Und wie viele Lehrer hat Ihre Grundschule noch? Bei uns wird demnächst der letzte in den Ruhestand verabschiedet.

Vielleicht sollten wir Väter diese Situation überdenken! Warum? Gott handelt anders. Von seinem Volk wird gesagt, dass Gott nach den Söhnen Israel sah und dass er sich um sie kümmerte! Er sorgte für sie. Er erzog sie, was nicht immer angenehm war – übrigens für beide Seiten. Aber er war da. Und er ist auch heute noch da. Er sieht das Elend vieler Kinder, die ihren Vater kaum kennen, weil Beruf, Verein und Hobby viel wichtiger sind als die Familie. Vielleicht beginnt ab heute wieder der eine oder andere Vater, seine Prioritäten zu ändern, weniger abwesend zu sein und sich mehr für das Leben seiner Kinder zu interessieren. Es wäre schön. Sonst glauben unsere Kinder noch, Gott sei immer abwesend und nicht ansprechbar, nur weil wir Väter so sind! *kim*



Welches Vaterbild haben Ihre Kinder?



Jesus sprach: Lasst die Kinder zu mir kommen (Er nahm sich Zeit für sie)! (Lukas 18,16)



Epheser 3,14-21



Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende ...
du bist auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden worden.

Daniel 5,26-27



Das Ende der Gewerkschaften am 2. Mai 1933

Die Einführung des 1. Mai als Feiertag und das Ende der Gewerkschaften am Tag darauf hängen eng miteinander zusammen. Goebbels, der »Reichspropagandaminister« hat das sehr deutlich in seinem Tagebuch geschrieben: »Den 1. Mai werden wir zu einer grandiosen Demonstration deutschen Volkswillens gestalten. Am 2. Mai werden dann die Gewerkschaftshäuser besetzt. Gleichschaltung auch auf diesem Gebiet ...« Genauso lief der 2. Mai ab, wie gelähmt ergaben sich die Gewerkschaften. Nichts schien Hitler und seine Partei aufhalten zu können. Es war weniger die Stärke der Nazis als die Schwäche des bestehenden Staates. Die meisten Menschen überschauten auch gar nicht, was da auf sie zukam. Einige Gewerkschaftsführer glaubten, mit Hitler »konstruktiv« zusammenarbeiten zu können. Das galt aber auch für Generäle, Bischöfe und Jugendleiter, also Fehleinschätzungen auf breitester Front. Dabei gab es durchaus Leute, die klar und unmissverständlich vor der braunen Flut warnten.

Die Bibel zeigt uns viele Menschen, die die dornige Aufgabe wahrnehmen mussten, Völkern die Wahrheit Gottes zu sagen, nicht nur dem Volk Israel. Israel selbst hörte oft nicht hin und musste dann Wege gehen, die durch tiefste Tiefen führten. Gott ist aber der Richter aller Völker. Auch ist kein Volk jemals dem Gericht Gottes dadurch entgangen, dass es die Boten Gottes tötete. Belsazar, der König von Babylon, musste sich unseren Tagesvers anhören, und weil er nicht Gott um Gnade bat, wurde sein Reich zerstört. Der deutschen Nation präsentierte Gott 1933 und 1945 seine Rechnungen. Ob Gott diesem Land noch weitere Rechnungen präsentieren wird? Ich fürchte, ja! koh



Was täten Sie, wenn man Ihre berechtigten Forderungen dreist ignorierte?



Gott kann seinen Rechten und Forderungen Geltung verschaffen.



Daniel 5

Samstag



Und ich will sie vermehren und sie werden sich nicht vermindern.

Und ihr werdet mein Volk und ich werde euer Gott sein.

Am Ende der Tage werdet ihr es verstehen.

Jeremia 30,19.22.24



Gott macht Weltgeschichte

Als Theodor Herzl 1895 sein Buch »Der Judenstaat« herausbrachte und zwei Jahre später in Basel den ersten Zionistenkongress organisierte, schrieb er in sein Tagebuch: »In Basel habe ich den jüdischen Staat gegründet.« Seine Vision wurde ein halbes Jahrhundert später tatsächlich Wirklichkeit: am 14. Mai 1948 kam es mit Billigung der Vollversammlung der Vereinten Nationen zur Gründung des Staates Israel.

Inzwischen sind sechzig Jahre vergangen. Israel existiert noch immer. Ein Blick auf die Landkarte zeigt folgenden Größenvergleich: Israel besitzt ein Gebiet von 21 Tausend qkm und hat 6,6 Millionen Einwohner. Die angrenzenden Staaten einschließlich dem Irak und dem Iran haben eine Fläche von 5,6 Millionen qkm und 205 Millionen Einwohner. Der Anteil Israels sind 0,37 Prozent dieser Fläche und 3% der Einwohner. Aber den Feinden Israels genügen die 99,63% nicht. Sie wollen 100 Prozent.

Erfüllt sich demnach jetzt das, was der Prophet Jeremia vor ca. 2600 Jahren angekündigt hat. Meint Gott mit dem »Ende der Tage« unsere Menschengeneration? Die Bevölkerung Israels jedenfalls ist in diesen 60 Jahren um das zwanzigfache gewachsen. Aber noch immer lebt nur etwa ein Drittel aller Juden im Land, ein weiteres Drittel in den USA, der Rest in vielen Ländern der Erde. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht in der UN-Weltorganisation über »Die Befriedung in Nahost« debattiert wird. Dabei hat man den Eindruck, dass die Freunde Israels ab- und die Feinde zunehmen. Sogar mancher Gutwillige denkt schon, wenn es Israel nicht (mehr) gäbe, wären alle Probleme schnell vom Tisch. Aber dazu wird es nicht kommen, wenn auch nach der Bibel noch großes Unheil über das Volk hereinbrechen wird. *li*



Was sagt Ihnen die zunehmende Isolierung Israels?



Gott sagt von Israel: »Wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an« (Sacharja 2,12).



Jeremia 30,1-24



*Denn ich erinnere mich des ungeheuchelten Glaubens in dir,
der zuerst in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike
wohnte, ich bin aber überzeugt, auch in dir.*

2. Timotheus 1,5

Lebensschule Kindheit



Darf ich Ihnen etwas aus meiner Kindheit erzählen? Ich bin zusammen mit vier Geschwistern aufgewachsen. Obwohl unsere Mutter uns alleine erzog, haben wir Gott als Vater gehabt. In der Familie hatten wir nicht viel Geld. Das Busgeld sparten wir uns und sind Rad gefahren. Beim Zeitungen-Austragen lernte ich, was Geld wert ist, und beim Berghochfahren mit dem Rad wurden Muskeln und Wille trainiert durchzuhalten. Das Essen war einfach, aber sehr gesund, da meine Mutter darauf achtete, dass wir täglich Salat und Gemüse bekamen. Fleisch war die Ausnahme. Da überall viel zu tun war, mussten wir Kinder im Haushalt mithelfen. Auch das hat mir nicht geschadet, wie ich hinterher merkte. Der Schritt in die Selbständigkeit war denkbar einfach, da wir als Kinder das Putzen, Kochen und Wäschemachen schon gelernt hatten. Ja, das einfache Leben in der Kindheit war eine gute Charakter- und Lebensschule.

Timotheus war einer der wichtigsten und treuesten Mitarbeiter des Apostels Paulus. Im heutigen Bibelvers sehen wir den Hintergrund dazu. Das Gebet der Mutter Eunike und ihre Hand an der Wiege hat dem Leben ihres Sohnes die Richtung gegeben. Und die Großmutter Lois hatte sicher viele gute Geschichten auf Lager, die sie ihrem Enkel erzählte. Der vorgelebte Glaube und die gehörten Gotteserfahrungen hatten das Leben von Timotheus geprägt und seinen Werdegang vorbereitet. Die Grundlage seines Lebens wurde in der Kindheit gelegt.

Haben Sie einmal dankbar darüber nachgedacht, was Ihre Mutter für Sie getan hat? Oder gehören Sie zu denen, die ihre Fehlhaltungen ihren Eltern anlasten?

tp



Was tun Sie, um der jungen Generation eine gute Grundlage für ihr Leben zu bauen?



Unseren Müttern gebührt Dank für unsere Erziehung!



Sprüche 6,20-22; 23,22-25; 30,11-14

Montag



Gott fragt: »Hast du von dem Baum gegessen?«
Adam antwortet: »Die Frau, die du mir ... gegeben hast,
gab mir von dem Baum ...

1. Mose 3,11-12



Ich war das nicht!

Das sagt immer meine kleine Tochter (3 Jahre), wenn ich z.B. in der Familie nachfrage, wer das eine oder andere verlegt hat. Das hat sie natürlich von den anderen gehört, aber das ist, wie man aus obigem Vers schließen kann, wohl ein Problem von uns allen. Zumindest gedanklich ist das »ich war das nicht« in unserem Kopf. Immer wieder versuchen wir, Schuldfragen abzuwimmeln. Wir finden zumindest jemand, der »schuldiger« ist. Als ob das was an eigener Schuld verändern würde. Schuldig ist schuldig, egal ob wenig oder viel. Doch warum immer nach links und rechts sehen? Gott sei Dank gibt es einen Weg, wie ich zu meiner Schuld stehen kann, und das deshalb, weil Gott eine Beziehung zu mir eingehen will und mich liebt. Eine Liebe aber ist erst dann Liebe, wenn sie bedingungslos ist, wenn sie nicht auf Leistung aus ist und man sie nicht zu verdienen braucht. Und dazu kommt, dass Gott mir in seiner Liebe die Schuld abnehmen will. Weil er für jede Schuld, die ich ihm bringe, seinen Sohn bestraft hat. Für mich ist das unbegreiflich, aber es ist wahr, verbürgt durch das geschriebene Wort Gottes.

So lade ich Sie ein, die Schuld Ihres Lebens bei Gott abzuladen und dafür ein neues Leben einzutauschen, ein Leben, das von Gott kommt und ewig hält. Die Bibel nennt das: ewiges Leben. So befreit brauche ich nichts zu vertuschen, indem ich sage: »Ich war das nicht«, sondern kann ehrlich bekennen: »Ich war das«. Nicht dass die Schuld dadurch kleiner wird, aber sie wird mir abgenommen und ich darf Befreiung und Frieden erfahren. Diesen Weg empfehle ich jedem, denn ich selbst darf ihn jetzt schon 4 Jahrzehnte gehen und weiß, wovon ich rede. *eh*



Wie gehen Sie mit Schuld um?



Gott vergibt alles, wenn wir es ihm eingestehen.



Psalm 31



*Sogar beim Lachen kann das Herz Kummer haben,
und zuletzt wird aus Freude Traurigkeit.*

Sprüche 14,13



Lachen soll gesund sein

Die Ärzte jedenfalls empfehlen es als hervorragende Leibesübung. Humorvolle Menschen müssten demnach zu den gesündesten gehören, und solche, die andere zum Lachen bringen, wären die reinsten Wohltäter.

In die Praxis eines Nervenarztes kommt ein leidend dreinschauender Mann. Seinen Namen gibt er mit Adrian Wettach an. Bei der Untersuchung klagt er über Schmerzen und allgemeines Unwohlsein. Die Diagnose des Arztes lautet: nervöser Erschöpfungszustand. Dann fragt der Doktor: »Was sind Sie von Beruf?« – »Musiker.« – »Sie sollten sich etwas ausruhen und zerstreuen«, sagt darauf der Arzt. »Ich würde Ihnen raten, nehmen Sie sich zwei Wochen Urlaub und fahren Sie an die See. Oder sehen Sie sich leichte Theaterstücke an. Gehen Sie zum Beispiel ins Varieté, dort tritt Grock auf; haben Sie ihn schon gesehen?« Der Mann verneint. »Also, dann gehen Sie mal hin; Sie werden so lachen, dass Sie davon schon halb gesund werden.« Der Patient schüttelt den Kopf: »Ich danke Ihnen für Ihren Rat, Herr Professor, aber ich kann ihn leider nicht befolgen. Ich selbst bin nämlich Grock.«

Da bringt einer andere in Stimmung und ist selbst down. Viele gehen mit lebensbehahendem Gehabe und »positiver Ausstrahlung« über diese Erde, aber ihnen fehlt die echte Freude aus unbeschwertem Herzen und unbelastetem Gewissen. Christen erkennt man nicht unbedingt an den hochgezogenen Mundwinkeln, aber sie haben ein bereinigtes und ausgeglichenes Innenleben, weil ihre Sünden vergeben sind, und weil sie wissen, dass ihr Herr nur ihr Bestes will und Herrliches für sie bereithält. Da lacht das Herz!

ifv



Hand aufs Herz: Haben Sie »was zu lachen«?



Nicht Stimmung mit wahren Glück verwechseln!



2. Korinther 4,7-18



*Da wir nun, Brüder,
durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben
zum Eintritt in das Heiligtum ...*

Hebräer 10,19



Freier Zutritt

»... zur Zeit sind alle Mitarbeiter im Gespräch. Bitte gedulden Sie sich einen Augenblick, der nächste freie Platz ist für Sie reserviert. Beruhigende Musik. Ich warte. Wieder die freundliche Stimme: »Zur Zeit sind alle Mitarbeiter im Gespräch. Bitte gedulden sie sich ...« Also »gedulde« ich mich. Ich »gedulde« mich schon geschlagene zehn Minuten. Unberührt dreht die Warteschleife ihre Zyklen. Und weil ich nichts Besseres zu tun habe, denke ich beim »Gedulden« über Gott nach. Mir fällt der Vers 19 ein, aus dem Hebräerbrief Kapitel 10: »Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum ...« Freimütigkeit ist begründetes, mutiges Vertrauen, es ist Zugang zum Heiligtum, eine offene Tür in Gottes Gegenwart.

In unserer Welt gilt: Je wichtiger eine Person, je höher ihre Position, je bedeutsamer ihr »Imperium«, desto schwieriger der Zutritt, desto höher die Barrieren und unüberwindlicher die Hindernisse. Wie anders bei Gott, der höchsten Autorität, die es gibt! Wir werden den Grund wohl nie ganz verstehen, doch Gott daran gelegen, uns bei sich zu haben! Bei ihm gibt es keine Vorzimmer, keine Warteschleifen, kein »Betreten verboten«, kein »Zutritt nur für besondere Heilige«. Seine Liebe zu uns hat ihn motiviert, die Tür weit aufzustoßen. Den Preis dafür hat Jesus mit seinem Blut bezahlt. Die größte Person (Jesus Christus) hat mit dem größten Opfer (seinem Sterben am Kreuz von Golgatha) die größte Kluft (unsere Trennung von Gott durch Sünde) überbrückt, um die größte Nähe zu schaffen. Fortan gilt für jeden, der durch Jesus zu Gott kommt: » Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen!« *mo*



Haben Sie schon auf Gottes »Willkommen« reagiert?



Diesen freien Zutritt bietet Gott an. Sie sollten es ausprobieren!



Hebräer 10,14-22



*Prüfen wollen wir unsere Wege und erforschen
und umkehren zu dem Herrn!*

Klagelieder 3,40



Unsterblichkeit erreichen!

Bereits über 3000 Menschen haben den 8850 Meter hohen Mount Everest bestiegen. Bisher gelang der Aufstieg nur mit Hilfe von zusätzlichem Sauerstoff. Heute vor 30 Jahren erstiegen Reinhold Messner und Peter Habeler den Mount Everest, jedoch erstmals ohne zusätzlichen Sauerstoff. Reinhold Messner bemerkte richtig: Die Spitze des Berges ist nur ein Umkehrpunkt! Doch nicht jeder hat den Umkehrpunkt im Falle des Mount Everest erreicht. Der Weg zum Gipfel ist inzwischen mit über 200 Leichen besät. So mancher blieb oben, weil er den Gipfel auf jeden Fall erreichen wollte, dabei aber den richtigen Zeitpunkt zur Umkehr versäumte.

Wer auf dem Mount Everest stand, kehrt hoffentlich hinterher wieder dahin zurück, woher kam: ins Tal, zu seinen Angehörigen, in den Alltag. Die meisten davon schrieben nicht Geschichte wie Reinhold Messner, und auch seine Erfolge werden bald verblassen. Wer Unsterblichkeit erreichen möchte, braucht nicht auf den Mount Everest zu klettern und dabei sein Leben zu riskieren. Wer Unsterblichkeit möchte, sollte rechtzeitig umkehren, am besten heute noch. Umkehren zu dem, der uns Menschen geschaffen hat, von dem wir uns abgewandt haben und ohne den wir auskommen wollten. Trotzdem sagte er: »Wenn aber der Gottlose umkehrt von all seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Ordnungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit übt: leben soll er und nicht sterben. Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen, spricht der Herr, HERR, nicht vielmehr daran, dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?« (Hesekiel 18,21.23). Wer diese Umkehr vollzieht, wird von Gott Unsterblichkeit erlangen! *kim*



Stehen Sie vor oder hinter dem Umkehrpunkt in Ihrem Leben?



Nicht mehr aufschieben, sonst könnte es zu spät sein!



Jona 3,1-10

Freitag



Dann werdet ihr von dort aus den HERRN, deinen Gott, suchen. Und du wirst ihn finden, wenn du mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele nach ihm fragen wirst.

5. Mose 4,29



Keine halben Sachen

Es ist ein interessantes Erlebnis, wenn man als Kreditinstitut einen Referenten für eine Vortragsveranstaltung einlädt, der das Publikum gerne provoziert. So bat der Finanzmathematiker, der die Kunden unseres Hauses zur Altersvorsorge informieren sollte, vor über 400 Kunden um Handzeichen, welche der anwesenden Bankberater schon ihr eigenes Einkommen im Rentenalter durchgerechnet hätten. Noch gingen viele Hände in die Höhe. Doch dann folgte die Frage, wer denn auch die jährliche Teuerungsrate eingerechnet hätte und wüsste, was 100 Euro in 30 Jahren noch wert seien. Jetzt blieben nur noch wenige Hände oben. Es folgten noch etliche weitere Fragen, und immer weniger Kollegen konnten bestätigen, an alles gedacht zu haben. An diesem Abend wurde mir klar, dass wir Menschen oft zu früh zufrieden sind. Wir meinen, uns mit einem Thema auszukennen, und lassen wichtige Details unberücksichtigt.

Auch in Bezug auf den Glauben an Gott besteht die Gefahr, das Ziel zu verpassen, weil man auf halber Strecke stehen bleibt. So glauben viele an die Existenz Gottes, aber lesen kaum in der Bibel. Sie sind bemüht, ein »gutes Leben« zu führen, aber wissen nicht, dass sie nicht durch gute Werke in den Himmel kommen können, sondern allein durch eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Sie halten äußerliche Traditionen an Sonn- und Feiertagen ein, sind sich aber nicht bewusst, dass Gott darauf wartet, dass sie ihm ihre innersten Gedanken, Sorgen und Bitten sagen. Viele halten sich für Christen, haben Gott aber nie um Vergebung ihrer Sünden gebeten. Der Tagesvers zeigt: Gott lässt sich finden, wenn wir »ganze Sache« mit ihm machen. *dr*



Was bedeutet es für Sie, Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele zu suchen?



Gott lässt sich gerne finden, wenn wir ihm unser ganzes Leben öffnen.



1. Samuel 7,2-17



*Mein ist das Vieh auf tausend Bergen.
Psalm 50,10*



Wenn das mein Vater wäre ...!

37,7 Millionen Euro – so unbeschreiblich viel Geld hatte sich im größten deutschen Jackpot aller Zeiten angesammelt. Die Spielsucht war so angewachsen, dass man davon ausgehen konnte, jeder zweite volljährige Bundesbürger sei Lottospieler!

Und dann stand in der Zeitung: »Ein 41-jähriger Krankenpfleger aus Westfalen ist der Gewinner dieser immensen Geldsumme – von vielen Millionen Menschen beneidet, die auch gern gewonnen hätten ...«

Aber dann stand noch etwas in der gleichen Zeitung: »Die Aldi-Gründer Karl und Theo Albrecht, inzwischen schon 84 und 86 Jahre alt, sind die mit Abstand reichsten Deutschen und verfügen zusammen über ein Vermögen von 32 Milliarden Euro!«

Und ich las das und musste im Bezug auf diese beiden Albrecht-Brüder denken: »Wenn einer von ihnen mein Vater wäre, dann hätte mich selbst der oben erwähnte Jackpot kein bisschen interessiert.«

Doch dann schmiss ich die ganze Zeitung in die Ecke, weil mir plötzlich sehr deutlich bewusst wurde, wie relativ Reichtum in einem vergänglichen Menschenleben ist. Im Vergleich zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, sind die Aldi-Brüder, Bill Gates und alle anderen reichen Leute dieser Welt »arm wie Kirchenmäuse«.

Und in Römer 8 steht tatsächlich geschrieben, dass dieser reiche Gott Ihr Vater sein will und dass Sie sein Erbe sind (Vers 17). Er will, dass Sie ihn »Abba Vater« (lieber Papa) nennen.

Dafür starb Jesus Christus am Kreuz, damit jeder, der dieses Sühnopfer für sich annimmt, ein Kind dieses großen, reichen Gottes wird. *ek*



Wie lange haben diese reichen Leute etwas von ihrem Geld?



Holen Sie sich Reichtum, von dem Sie ewig etwas haben!



Lukas 12,13-21

Sonntag



Alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz verurteilt werden.

Römer 2,12

**»Wie schade!«**

Im Mai 2007 waren wir zu einer evangelistischen Vortragsreise auf der Krim (Ukraine). An verschiedenen Universitäten von Simferopol durften wir wissenschaftlich orientierte Vorträge halten, in denen auch Evangelium deutlich gesagt werden konnte. Bemerkenswert war für mich die große Offenheit der Studenten für biblische Zusammenhänge. Unvergessen bleibt mir eine Nachmittagsvorlesung, nach der die Studenten keine weitere Veranstaltung im Programm hatten. So gab es für die übliche Diskussionszeit kein Limit, und es wurden Fragen über Fragen gestellt. Natürlich fehlte auch jene nicht, die so häufig von Nichtbekehrten gestellt wird: »Was ist mit all den Menschen, die das Evangelium nie gehört haben?« Dahinter steht die Vermutung, dass diese wegen ihrer Unwissenheit evtl. automatisch in den Himmel kommen könnten. Ich gab die verkürzte Antwort: »Natürlich ist es in der Beurteilung Gottes ein Unterschied, ob jemand das Evangelium gehört hat oder nicht.« Darauf antwortete der Student: »Schade, dass ich es heute gehört habe!«

Mir war klar, was er damit meinte: »Heute habe ich die Herausforderung des Evangeliums gehört; nun ist eine Entscheidung von mir fällig. Diese will ich aber nicht treffen, denn dann müsste ich mein sündiges Leben ändern. Wäre ich nie damit konfrontiert worden, könnte ich Gott einmal sagen: ›Ich habe das alles nicht gekannt.‹ Das aber wurde mir heute vermasselt – wie schade!«

Denken nicht Viele so? Sie glauben, ohne das verkündigte Evangelium seien sie bedingungslos von Gott angenommen. Das aber ist ein Irrtum, wie es der obige Vers aus Römer 2,12 bezeugt. gi



Was hält Sie von einer Bekehrung zu Jesus ab?



Das Evangelium ist nicht nur der sicherste, sondern auch der einzige Weg zum Himmel.



Römer 1,18-23



*Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an;
wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet,
zu dem werde ich hingehen und mit ihm essen, und er mit mir.*

Offenbarung 3,20



Der Hersteller braucht keinen Schlüssel

Die Tasche für den Ausflug hatte ich gerade in den Kofferraum gepackt, da kam auch schon meine Frau aus dem Haus. In dem Moment, in dem die Tür hinter ihr ins Schloss fiel, wurde uns beiden klar: Die Haustürschlüssel hingen noch innen am Schlüsselbrett. Wir hatten uns ausgeschlossen. Da das Haus erst vor kurzem fertiggestellt worden war, hatten wir auch noch keinen Ersatzschlüssel bei Verwandten deponiert. Schnell benachrichtigte ich den ortsansässigen Schreiner, der die Türen eingebaut hatte. Mit dem Hinweis, dass dies öfters vorkomme, begann er sofort, das Schloss der Haustür aufzuboahren. Wenige Minuten später war die Tür offen. Für den Experten war es kein Problem, sich trotz der verschlossenen Tür Eintritt ins Haus zu verschaffen.

Wenn ich diese Erfahrung auf Gott übertrage, wird mir bewusst: Gott steht in unserem Leben oft vor verschlossener Tür. Wir befürchten, dass er manchmal andere Vorstellungen und Ziele hat als wir und lassen ihn darum draußen stehen. Doch weil Gott der Hersteller unseres Lebens ist, ist eine verschlossene Tür für ihn kein Hindernis.

Er könnte uns seinen Willen ohne weiteres mit Gewalt aufzwingen. Aber das entspricht nicht dem Wesen Gottes. Darum redet der heutige Bibelvers davon, dass Gott an die Tür anklopft. Er bricht nicht bei uns ein, sondern bittet höflich darum, dass wir ihn hineinlassen. Es geht ihm darum, Gemeinschaft mit uns zu haben. Weil er es gut mit mir meint, will ich ihm nicht nur mein Leben öffnen und ihn hereinbitten, sondern ihm auch einen Schlüssel anvertrauen. Er soll für immer in meinem Leben einziehen – denn ohne ihn bin ich selbst derjenige, der vom echten Leben ausgesperrt ist. *dr*



Steht Jesus bei Ihnen noch vor der Tür oder haben Sie ihn bereits hineingelassen?



Gott wartet darauf, dass Sie »Herein« sagen!



Apostelgeschichte 14,21-28

Dienstag



Darum lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Vergehen durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Wohlergehen von Dauer sein soll!

Daniel 4,24



In der Falle

In Afrika gibt es eine einfache Methode, junge Affen zu fangen. Am Waldrand werden Tonkrüge mit einer engen Öffnung befestigt. Innen befinden sich Mandeln, Nüsse und andere Leckereien für Affen. Nun wittern die Tiere ihr Lieblingsfutter, greifen mit der Hand in den Krug und füllen sie mit der Beute. Aber sie bekommen die gefüllte Faust nicht mehr aus dem Behälter heraus. Sie brauchen das begehrte Futter nur loszulassen, um ihre Freiheit und ihr Leben zu retten. Aber sie fressen den Köder nun mal für ihr Leben gern und werden so eine leichte Beute ihrer Jäger.

Das gilt grundsätzlich für jeden Menschen, der nicht begriffen hat, dass Jesus Christus uns etwas Besseres bieten kann, als was wir festhalten möchten.

Aber auch Christen sind oft nicht klüger als die Affen. Wir sind in bestimmte Sünden und Begierden so vernarrt, dass wir sie allzu gern festhalten. Doch ist ein Leben mit dem Herrn Jesus nur möglich, wenn wir diese Sünde loslassen. Wir müssen uns entscheiden. In unserem Unverstand versuchen wir oft beides zu vereinen und wundern uns, wenn wir nicht frei werden, sondern in Gebundenheit bleiben. Daniels Rat an den König Nebukadnezar lautet: »Brich mit deinen Sünden!« Er fordert ihn zu einem Bruch, zu einem energischen, vielleicht schmerzlichen Akt auf, zu einem Verlust, um etwas Besseres zu gewinnen.

Möge Gott uns die Augen öffnen für den Reichtum des Lebens mit ihm und uns die Kraft geben, die Sünde loszulassen. ga



Wissen Sie, welche »Leckereien« Sie gefangen halten?



Loslassen!



1. Mose 35,1-15



*Ich werde euch aus den Nationen holen
und euch aus allen Ländern sammeln
und euch in euer Land bringen.*

Hesekiel 36,24



Gott hält seine Versprechen

Da verkündeten vor zweieinhalb Jahrtausenden die Propheten Israels ihrem Volk im Auftrag Gottes, dass er es als Gericht für den Unglauben Israels aus dessen von Gott zugewiesenem Land vertreiben und über die ganze Erde zerstreuen werde. Später aber werde er sich seines Volkes erbarmen, es wieder aus allen Ländern sammeln und in sein Land zurückbringen.

Jahrtausende sind seitdem die Völker der Erde gewohnt, dass Israeliten, später »Juden« genannt, unter ihnen leben; man wunderte und ärgerte sich über sie, weil sie mit Beharrlichkeit Juden blieben; man hasste und verfolgte sie grausam und blutig mit wechselnder Intensität. Die Deutschen stellten darin leider einen traurigen Rekord auf.

Aber seit ungefähr 100 Jahren nahm die Einwanderung von Juden in ihr Land, Erez (= Land) Israel, immer mehr zu, bis heute vor 60 Jahren, am 14. Mai 1948, eine erstaunte Weltöffentlichkeit erfuhr, dass nach zweitausendjähriger Staatenlosigkeit der Juden ein demokratischer Staat Israel auf dem biblischen Boden des Volkes gegründet worden war. Inzwischen sind aus über 100 Nationen Juden dorthin eingewandert, so dass heute ca. 6 Millionen Israelis in ihrem eigenen Staat leben.

Ist diese zeitgeschichtliche Erfahrung nicht ein Grund mehr, Gott und seinem Wort uneingeschränktes Vertrauen zu schenken? Wenn Gott gegenüber seinem erwählten irdischen Volk sein Versprechen einhält, wird er nicht auch alles erfüllen, was er im Blick auf Jesus Christus gesagt hat?

jo



Wie stehen Sie zu der »Landnahme« Israels?



Gott sagt, dass man ihm ins Auge greift, wenn man den Juden Übles tut.



Hesekiel 36,1-21



Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

Matthäus 6,4

Gott weiß, was Sie wert sind



Eine Krankenschwester kümmert sich über viele Jahre hinweg liebevoll um die Patienten einer wohltätigen Einrichtung. Eines Tages erfährt ein Arzt, der von ihren Fähigkeiten beeindruckt ist, wie wenig sie bezahlt bekommt. »Schwester, warum fordern sie nicht mehr Geld? Weshalb sollten ausgerechnet Sie für so wenig arbeiten?«, fragt er sie. Die Krankenschwester erwidert, sie bekäme genug, um für ihre Bedürfnisse aufzukommen. Doch der Arzt lässt nicht locker: »Aber es steht Ihnen viel mehr zu! Gott weiß, dass sie es wert sind.« Einen Augenblick lang denkt die Schwester nach. Dann erklärt sie lächelnd: »Herr Doktor, wenn Gott weiß, dass ich es wert bin, ist das alles, was zählt!«

Manche Tätigkeiten stehen in unserer Gesellschaft nicht sehr hoch im Kurs. Dazu gehört auch der Beruf »Mutter«. Heute verstehen viele unter einer »kinderfreundlichen Gesellschaft«, dass ausreichend Betreuungsstätten zur Verfügung stehen, an die Mütter ihre Kinder abgeben können. Entscheidet sich eine Frau dafür, die Erziehung selbst zu übernehmen, bekommt sie häufig zu hören: »Du kannst doch mehr aus dir machen, als nur Mutter zu sein!« Doch Gottes Maßstab misst anders als die sich ständig verändernde Werteskala dieser Welt. In seinen Augen ist die Fürsorge einer Mutter für ihr Kind unersetzlich. In Jesaja 49,15 stellt er die rhetorische Frage: »Vergisst etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes?«

Vielleicht bekommen Sie wenig Dank für das, was Sie als Mutter oder Vater für Ihre Kinder tun. Dann vergessen Sie eines nicht: Gott weiß, was ihre Arbeit wert ist, und sein Urteil ist das einzige, das zählt. *pg*



Wessen Werteskala gilt für Sie, Gottes oder die der augenblicklichen Denkweise der Gesellschaft?



Gott urteilt einmal nach seinen Vorstellungen.



Offenbarung 22,12-21



*Menschenfurcht stellt eine Falle;
wer aber auf den HERRN vertraut, ist in Sicherheit.*
Sprüche 29,25



Was wäre wenn?

Blitze zuckten in der Ferne. Am Horizont wurde es dunkel, dabei war es noch heller Tag. Ich war unterwegs von einem Einsatz mit der Zeltmission, um den Wohnwagen, in dem ich während der Einsätze wohne, zum nächsten Einsatzort zu bringen. Die Fahrt verlief ruhig und alles klappte wunderbar. Dann sah ich das Unwetter, das in der Gegend, in die ich fahren wollte, herunter kam. Das Gewitter erreichte mich nicht und der dunkle Horizont verfärbte sich in herrliche Farben. Es war schön, dieses Schauspiel der Natur zu beobachten. Ich konnte weit über das Land hinwegsehen und war begeistert von der Schönheit der Schöpfung. Kurz darauf war ich am Ziel. In einen Garten stellte ich den Wohnwagen ab. Der Besitzer des Grundstücks half mir, den Anhänger an seinen Stellplatz zu rangieren. Als alles erledigt war, wollte ich meine Fahrt nach Hause fortsetzen. Auf dem Weg zum Auto gab es ein knarrendes Geräusch, und der Baum, in dessen unmittelbarer Nähe mein Auto stand, stürzte krachend um. Niemand hatte geahnt, dass der Baum an seiner Wurzel morsch war. Der Regen tat nun sein Übriges und durch das Gewicht der schweren, nassen Blätter gab der Baum nach. Es ist weiter nichts passiert, die nassen Blätter rutschten an meinem Auto ab und das Fahrzeug blieb unversehrt. Ich fragte mich: »Was wäre geschehen, wenn du selbst dort gestanden hättest?« Oder der 13-jährige Sohn des Grundbesitzers, der mit von der Partie war?

Für mich war alles eine wunderbare Bewahrung Gottes. Ich wusste, es hätte auch anders ausgehen können. Und was dann? Meine Ewigkeit ist geregelt. Seit ich Jesus kenne, weiß ich, dass ich nie tiefer als in Gottes Hände fallen kann. fr



Was ist mit Ihnen, wenn Sie ein plötzliches Unglück ereilt?



Die Frage nach der Ewigkeit hat Gott in Jesus Christus geklärt. Fragen Sie doch einfach einmal nach IHM.



Philipper 1,12-26



*Jesus aber nahm das Wort und sprach:
Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab ...*
Lukas 10,30

Jerusalem und Jericho



In der Bibel sind selbst einzelne Namen Gleichnisse. So ist Jerusalem die Stadt Davids, des Königs, und seines großen Nachfahren, des Messias. Sie ist aber auch der Ort, wo Gott wohnt und ein Bild für ganz Israel, für die Gemeinde und für den Himmel. Sie liegt »oben«, in rund 800m Höhe.

Jericho dagegen liegt 200m unter dem Meeresspiegel an der Flanke des tiefsten Trockengrabens der Erde, dessen Grund das Tote Meer ausfüllt. Es ist die Stadt, deren Wiederaufbau Gott verboten hatte. Man tat es trotzdem, und so ist Jericho ein Bild von der Welt, in der man nicht nach Gott fragt und jeder tut, was er für richtig hält. Man glaubt zwar vieles dort; aber es darf natürlich nicht in der Bibel stehen.

Wer von Jerusalem nach Jericho hinabgeht, ist also einem Menschen zu vergleichen, der sich von Gott immer weiter entfernt, um schließlich in gänzlicher Gottvergessenheit zu enden.

Wie viele Menschen sind auf dieser Abwärtsreise! Früher hat man vielleicht in einer christlichen Jugendgruppe mitgemacht oder sie sogar geleitet; aber dann kamen die Herausforderungen des Berufs und die Versuchung, möglichst schnell zu Geld zu kommen. Darum unterließ man immer mehr alles, was früher Bedeutung hatte. Der Gottesdienstbesuch wurde eingestellt – man muss ja mal ausschlafen –, das eigene Bibellesen und Beten hörte auf, und für Gemeindeaktivitäten hatte man schließlich auch keine Zeit mehr. So entfernt man sich immer weiter von »Jerusalem« und nähert sich »Jericho«. Auch wenn man es nicht gern zugibt, Gott spielt am Ende kaum noch eine Rolle im Leben, höchstens, wenn es einmal etwas stimmungsvoll werden soll. *gr*



In welche Richtung marschieren Sie?



Gott hat »Jerusalem« zu unserem Zielort erwählt.



Lukas 10,25-37: Gleichnis vom »barmherzigen Samariter«



... und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen
und ihm Schläge versetzten und weggingen
und ihn halb tot liegen ließen.

Lukas 10,30



Gott setzt ein Stopp-Zeichen

Wie mancher müsste sich in dem gestern beschriebenen Wanderer nach Jericho wiedererkennen! Aber Gott hat kein Interesse daran, dass irgendwer verloren geht. So sorgt er immer wieder, dass es zu einem »Halt« kommt. Wenn Predigten oder Vorhaltungen der Eltern nichts mehr nützen, ist Gott mit seinem Latein noch lange nicht am Ende. Er weiß wohl, wie er sein Vorhaben durchsetzen kann. Ihm stehen auch »Räuber« zu Diensten, die selber von ihm gar nichts wissen wollen.

So kann Gott schnell ein Unheil herbeirufen, das uns einfach am Weitergehen hindert. Unser armer – oder soll ich sagen: glücklicher – Wanderer war nach dem Überfall unfähig, seine Reise fortzusetzen. Im Originaltext steht, dass er sich den Räubern entgegengeworfen habe. Wir versuchen ja auch eine schwierige Situation mit unseren Mitteln zu meistern, um weiterhin unseren Willen durchsetzen zu können. Aber Gott hat eine ausreichend große Zahl an »Räubern«, so dass wir am Ende halbtot, ausgeraubt und nackt am Wege liegen bleiben.

Vielen hat Gott schon im Krankenhaus, im Gefängnis oder bei der Entziehungskur Zeit verschafft, über den eigenen Weg nachzudenken. Da fallen einem manche Predigten und auch die Tränen der Mutter ein. Da denkt man über seine Eigenwilligkeit und Dummheit und Schuld nach und kommt zu der heilsamen Einsicht, es ist Gottes Güte gewesen, die es so weit kommen ließ. Wie viele haben Gott schon für so hartes Eingreifen gedankt! Man kann sich das aber auch ersparen, wenn man vorher gehorsam wird. An Mahnungen hat es Gott bei niemand fehlen lassen.

gr



Was sollten Sie konkret tun, damit es Ihnen nicht so geht, wie dem Mann in unserem Gleichnis?



Gleich gehorchen erspart viele harte Schläge.



Jona 1

Montag



Zufällig aber ging ein Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber. Ebenso aber kam auch ein Levit ... und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber.

Lukas 10,31-32

Warum halfen sie nicht?



Was ist über den Priester und den Leviten in diesem Gleichnis nicht alles geredet worden! Man nannte sie hartherzig, egoistisch, feige, heuchlerisch und ohne Mitgefühl, sie dächten nur daran, wie sie morgen im Tempel wieder groß rauskommen können und übersähen dafür die klarsten Gebote der Nächstenliebe.

Wer das sagt, hat den Text nicht gut gelesen und das Wort »hinab« übersehen. Von dieser Art Priesterschelte steht in dem Gleichnis gar nichts, sie macht sich nur so gut, weil wir uns gern über andere erheben. Das Problem war in Wirklichkeit, dass die beiden selbst hinab nach Jericho zogen. Und wer nach Jericho hinabgeht, kann niemand nach Jerusalem hinaufbringen. Das leuchtet natürlich ein; aber viele versuchen trotzdem, für Gott tätig zu sein, während ihr Herz der gottlosen Welt zugeneigt ist, oder sogar heimlich oder offen die Gebote Gottes mit Füßen tritt. Dann kann man aber kein wahrer Wegweiser zu Gott sein, man begreift gar nicht, worauf es ankommt, man geht – wie das Gleichnis sagt – ohne helfen zu können, an der entgegengesetzten Seite vorüber.

Jeder, der in der christlichen Arbeit steht, sei es in der Gemeinde oder als Vater oder Mutter bei der Erziehung der Kinder, sollte sich dies Gleichnis zu Herzen nehmen. Darum noch einmal: Wer nach »Jericho« hinabgeht, kann niemand nach »Jerusalem« hinaufbringen. Es kommt für alle darauf an, selbst den Weg treuer Nachfolge zu gehen, sonst hat man keine Chance, jemand den rechten Weg zu zeigen. Es ist dann so, als sagten die Anbefohlenen: »Ich kann deine Worte nicht verstehen, weil deine Taten so laut dagegen anreden!«

gr



Wie machen Sie es?



Praxis übertönt die frömmsten Sprüche.



5. Mose 6,1-15



*Aber ein Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin;
und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt ...*

Lukas 10,33



Ausgerechnet der Samariter greift ein

Schon lange verachteten die führenden Juden den Herrn Jesus Christus und sagten, er sei ein Samariter. Er ließ es dabei und nannte sich in diesem Gleichnis selbst so. Dieser Samariter war unterwegs. Sein Weg führt ihn dahin, wo jemand seine Hilfe braucht. So heißt es in Johannes 4: »Er musste aber durch Samaria ziehen.« Dort sollte er einer Frau am Jakobsbrunnen von Sichar zurechthelfen. Er ist auch heute noch unterwegs zu denen, die auf seine Hilfe warten. Und da ist kein Schaden so groß, dass er nicht helfen kann.

Als der Samariter den armen Mann liegen sah, »wurde er innerlich bewegt.« Dieser Ausdruck wird in der Bibel nur für Gott und den Herrn Jesus Christus gebraucht. Alles wahre Mitgefühl hat in Gott seinen Ursprung. Nun machte es der Samariter aber genau umgekehrt wie ein Sanitäter. Der würde erst desinfizieren (mit Wein), dann Salbe auf die Wunde tun und sie danach verbinden.

Das erklärt sich so: Ärzte können keine Wunden heilen, sondern nur die Heilung durch ihre Maßnahmen fördern. Wenn Gott aber eine Wunde oder eine Sünde, zudeckt, ist sie auch gleichzeitig geheilt. Dann schenkt er solchen Menschen durch den Heiligen Geist den Glauben. (Öl ist in der Bibel oft ein Bild von Gottes Geist). Und wenn jemand das richtig begriffen hat, kommt bei ihm große Freude auf, wovon der Wein ein Bild ist. Immer wieder lesen wir von der Freude, wenn jemand glauben kann, dass seine Schuld vergeben wurde (Apostelgeschichte 16,34). Weil der Überfallene immer noch schwach war, ließ ihn der Samariter auf seinem Tragtier reiten. So »trägt« Jesus Christus die wieder Gefundenen wie ein Hirte sein verirrtes Schaf (Lukas 15,5) nach Haus. gr



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Für Gott ist er der Retter der Welt.



Matthäus 9,27-38



... und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn.

Lukas 10,34

Alle herzlich eingeladen!



Den unter die Räuber Gefallenen brachte der Samariter nun in die Herberge. So wird jeder von Christus Gerettete auch in die christliche Gemeinde eingeführt. Da geht es nicht um diese oder jene Konfession, sondern um die Gemeinschaft mit solchen, die auch schon von dem großen Samariter herbeigebracht wurden. Wörtlich übersetzt heißt das Wort für »Herberge« die »alle Empfangende«. In die christliche Gemeinde darf jeder kommen und muss freundlich aufgenommen werden. Auch das Wort für »Wirt« heißt eigentlich der »alle Empfangende«. Leute, die die Tür zur Gemeinde nur für sympathische Gäste öffnen, sind für solche Arbeit ungeeignet. Natürlich reicht es nicht, wenn nur an der Tür ein netter Begrüßer steht. Alle sind in die Pflicht genommen, jedem freundlich und hilfsbereit zu begegnen.

Dabei ist klar, dass die eigentliche Arbeit der »Samariter« tut. Er sorgt für den Neuzugang, dass er genau das bekommt, was er braucht, und das kann für jeden etwas anderes sein. Welche Verantwortung liegt auf der christlichen Gemeinde, vor allem natürlich auf denen, die in besonderer Weise die Handlanger des großen »Samariters« sind. Sie müssen beim Bibellesen und Beten genau zuhören, damit sie weitergeben können, was jeder nötig hat. Aber auch dafür ist gesorgt; denn im Gleichnis heißt es, dass der »Samariter« dem »Wirt« Geld gab, um seine Arbeit tun zu können. Und wenn der Aufwand mehr erfordern sollte, würde es der »Samariter« bezahlen, wenn er wiederkommt.

Das ist eine ganz große Verheißung für alle, die treu für Gott arbeiten. Der große Herr des Himmels kommt einmal wieder und bringt seinen Lohn mit. Schade, wenn wir dann gar nichts bekämen! gr



Was tun Sie für Gott?



Treue lohnt sich.



Psalm 23



*Der Herr, dein Gott, gab Acht auf deine Wanderung
durch diese große Wüste:
diese 40 Jahre ist der Herr, dein Gott, mit dir gewesen.*
5. Mose 2,7



Gleicht unser Leben einer Wanderung?

Es gibt Zeiten, da gleicht unser Lebensweg einer Wüstenwanderung. Krankheit, Arbeitslosigkeit oder der Verlust eines Angehörigen, das sind Durststrecken, auf denen wir großen Trübsalen ausgesetzt sind. Müde, enttäuscht und hilflos drohen wir zu resignieren.

Gott lässt seinem Volk Israel sagen: Dein Wandern durch die große Wüste habe ich mir zu Herzen genommen. Auch unser Lebensweg ist Gott ein Herzensanliegen. Wenn wir solche heißen Phasen erleben, will er uns besonders nahe sein. Trägt der Glaube durch schwierige Zeiten?

Maria von Kloth, geb. 1897, sang im Zentralgefängnis ihren Mitgefangenen bis zum 22. Mai 1919, dem Tag ihrer Erschießung durch die Bolschewiken, das Lied vor:

»Weiß ich den Weg auch nicht, du (Gott) weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll. Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend mühe, dass ängstlich schlägt das Herz, sei's spät, sei's früh.

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit, dein Plan ist fertig schon und liegt bereit. Ich preise dich für deiner Liebe Macht, ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.«

Es wird berichtet, dass die Verhafteten im Gefängnis durch den Gesang der 21-Jährigen getröstet wurden. Maria von Kloth wusste, der Mensch kann den Leib töten, aber nicht die Seele, die geht zu Gott. So sang sie:

»Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht, und du gebietest ihm, kommst nie zu spät; drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug, du weißt den Weg für mich – das ist genug.« *kr*



Bei wem finden Sie auf Ihrer Lebenswanderung Halt und Trost?



Gott wird in der Bibel als der Gott allen Trostes beschrieben!



Psalm 107,23-30



*(Gott), du tust deine Hand auf;
sie werden gesättigt mit Gutem.*

Psalm 104,28



Ein verschmachtender Multimillionär

Die Fähigkeit, das Leben zu genießen, ist ein Geschenk Gottes. Der Geschmack eines guten Essens, die Erfrischung eines kühlen Getränkes und der wohltuende Schlaf nach ehrlicher Arbeit – all das würde uns nicht erfreuen, wenn Gott in seiner Freundlichkeit es uns nicht ermöglichen würde. Die Gesundheit haben nicht in erster Linie unserem soliden Lebensstil und der Qualität der Medizin zu verdanken, sondern dem Schöpfer und Erhalter des Lebens.

J. D. Rockefeller war der reichste Mann seiner Zeit mit einem wöchentlichen Einkommen von etwa einer Million Dollar. Mit 53 war er der erste Dollarmillionär. Dennoch erlaubten seine Ärzte ihm nur ein Essen, das wenige Cent kostete. Er bekam eine Diät verordnet, die wahrscheinlich ein Bettler verschmähen würde. Angegriffen durch Sorgen und Schlaflosigkeit verlor er an Gewicht und wog weniger als 50 kg. Er sah aus wie eine Mumie. Zum Frühstück bekam er einige Tropfen Kaffee, einen Löffel Müsli, eine Gabel voll Rührei und ein erbsengroßes Stück Fleisch. Er besaß ein immenses Vermögen, hatte aber nicht einmal die Möglichkeit, sein Essen zu genießen.

Paulus schreibt, dass wir nicht unsere Hoffnung auf die Ungewissheit des Reichtums setzen sollen, sondern auf Gott, der alles reichlich darreicht zum Genuss (1. Timotheus 6,17). Die Freude am Leben wird uns erhalten bleiben, wenn wir ein dankbares Herz dem Geber aller guten Gaben gegenüber besitzen. Jeder Tag ist ein Geschenk von ihm. »Preise den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat« (Psalm 103,2).

ga



Sollte man nicht das Dankgebet bei Tisch wieder einführen?



Man wird dankbarer, wenn man auf die über 90% Ärmern blickt, als auf die wenigen, denen es noch besser geht als uns selbst.



2. Mose 16,13-36



*Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung
das Süße und das Bittere hervor?*

Jakobus 3,11



Die andere Seite des Bob D.

»Das Rätsel wird 65«, schrieb eine Zeitung zu seinem Geburtstag am 24.5.2006. »Die erste Hälfte seines Lebens tat er alles, um die Massen zu erobern. Die zweite Hälfte alles, um sich vor diesen Massen zu verstecken«, so das Blatt weiter. Bob Dylan, der Mann, der in kein Raster passt, ist als »Stimme der Jugend, als Herold der Rebellion« in die Musikgeschichte eingegangen.

Aber dann, in den 60ern hatte der Schöpfer unvergleichlicher Songs »die Schnauze voll«; er stieg aus und zog aufs Land. Doch er brachte weiterhin eine LP um die andere heraus, irritierte mit seiner frommen Tour. Nachdem er seinen Fans mit einem jahrelangen »Jesus-Trip« einiges zugemutet hatte, wartete er in den späten 90er-Jahren wieder mit phänomenalen Alben auf. Da kenn' sich einer aus! Der »Shakespeare in Krokoslippern« (»Spiegel«) kennt sich vielleicht mit sich selbst nicht aus. »Wer immer es ist, den ihr sucht, ich bin es nicht«, sagte er einmal. Bob D. – »das Rätsel«?

In »Are you ready?« fragt er: »Bist du bereit für das Gericht? Bist du bereit für den Tag des Herrn?« Und in einem anderen Lied empfiehlt er: »Wenn ich nicht mehr bin, frag dich nicht, wo ich dann bin. Sag einfach, dass ich mein Vertrauen auf Gott gesetzt habe und dass Christus in mir war.« Bemerkenswerte Worte eines »ewig Unverstandenen«. Nur Worte? Nur eine fromme Masche? Hoffentlich nicht!

Paulus, der Apostel, würde vielleicht sagen: »Was macht es denn? Wird doch auf jede Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich« (Philipp 1,18). Blicke noch Bob Dylans Frage: Sind wir bereit, wenn Christus erscheint? *ify*



Hätten Sie Fragen an Bob Dylan?



Rätsel hin, Rätsel her. Seine Frage »Bist du bereit« ist von höchster Dringlichkeit!



Matthäus 24,32-44

Sonntag



Wo das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.

Matthäus 24,28

Nicht ins Bockshorn jagen lassen!



»Kiiijuu, Kiiijuu!« Das permanente Geschrei der Hühnerhabichte ziemlich nahe an meinem Haus machte mich aufmerksam. Ich sah aus dem Fenster auf eine direkt ans Haus grenzende Schafwiese und konnte gut beobachten, wie das Habichtspärchen immer wieder abwechselnd und zielgenau einen Punkt auf der Wiese anflug, um dann zu den laut schreiend wartenden Jungvögeln zurückzukehren. Die hockten in den Kronen der Eichen, die das Feld umrahmten. Was war der Grund für das Spektakel?

Der alte Habicht hatte einen ausgewachsenen Fasanenhahn geschlagen; der aber zu schwer zum Transport für ihn war. Unter ständigem Rufen wurde daraufhin der Kadaver von beiden Eltern aufgesucht, um ihm Leckerbissen zu entreißen, die sie den Jungen brachten.

Ich wurde unwillkürlich an unseren Tagesvers aus den Endzeitreden unseres Herrn erinnert. Jede Spekulation über den genauen Ort, wo der Fasan lag, erübrigte sich, weil Gott die Raubvögel so geschaffen hat, dass sie die Stelle durch ihr Verhalten eindeutig bezeichnen.

Jesus Christus sagte diesen Satz in der Verbindung mit seiner Wiederkunft. Diese Ankündigung seiner Wiederkunft ist die große Hoffnung aller an ihn Glaubenden und eine ebenso große Warnung für alle, die es nicht tun. Durch unseren Tagesvers ermahnt Jesus Christus die Menschen, sich nicht durch mancherlei Gruppen verführen zu lassen, deren Anführer sich Propheten oder sogar Christus nennen. Von Letzteren gibt es zur Zeit etwa 1500! Wann und wo Christus erscheint, wird genauso eindeutig zu erkennen sein, wie es mir die Habichte vor Augen geführt haben. Wir sollen nur bereit sein. *ek*



Was erwarten Sie von der Zukunft?



Wer seine Sache mit Gott in Ordnung gebracht hat, kann getrost mit einer großartigen Zukunft rechnen.



Matthäus 24,1-28



*Nimm das Deine und geh hin!
Ich will aber diesem Letzen geben wie auch dir. ...
Oder blickt dein Auge böse, weil ich gütig bin?*

Matthäus 20,14-15

Zu gleichen Bedingungen?



Der Vergleich ist die Quelle des Neids, hat einmal jemand gesagt. Wenn man auf das sieht, was der andere bekommt, können leicht Neid und Missgunst das Herz erfüllen. Das ging auch jenen Arbeitern im Weinberg so, die den ganzen Tag gearbeitet hatten und genauso viel Lohn bekamen wie diejenigen, die erst eine Stunde im Weinberg waren. Der Herr Jesus erzählte diese Geschichte als ein Gleichnis auf die vermeintlich Frommen der damaligen jüdischen Gesellschaft, die ihren Einsatz für Gott weitaus höher einschätzten als den der Zöllner und Huren – Geächtete in der damaligen Gesellschaft. Es erschien ihnen unvorstellbar, dass diese zu den gleichen Bedingungen ins Reich Gottes eingehen könnten, wie sie selbst.

Doch genau das ist es, was der Herr Jesus und die Botschaft des Evangeliums sagen will: Jeder – auch der, welcher die schlechtesten Voraussetzungen mit sich bringt und sich als großer Sünder erkennt, kann sofort und ohne weiteres gerettet werden durch den Glauben an den Herrn Jesus und sein stellvertretendes Opfer für Sünden. Andererseits aber kann kein noch so großer Verdienst, keine noch so gute »Kinderstube«, auch keine langjährige familiäre »kirchliche Tradition« auch nur ein bisschen dazu beitragen, dass man »bevorzugt« wird. Die Güte und Barmherzigkeit des Herrn gilt allen gleich, ohne Ausnahme!

Daraus folgt, dass sich niemand für bevorzugt halten kann in Bezug auf die Errettung. Jeder, der sich für einen Christen hält, sollte sich einmal einen Tag lang bei jedem Menschen, dem er begegnet, fragen, ob er ihm von Herzen gönnt und wünscht, dass auch er gerettet wird! Wird er ihm dann nicht vielleicht ganz anders begegnen? pj



Welche Chancen zu welchen Bedingungen haben Sie sich bei Gott ausgerechnet?



Mit Gott muss man nicht verhandeln, sondern man darf dankbar annehmen, was er jedem geben will: ewiges Leben.



Matthäus 20,1-16: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Dienstag



*Wie ein Einheimischer unter euch soll euch der Fremde sein,
der bei euch als Fremder wohnt;
du sollst ihn lieben wie dich selbst.*

3. Mose 19,34



Gastarbeiter in Dubai

In Dubai waren wir mit einem Tunesier unterwegs, der mit einer deutschen Frau verheiratet war. Er sprach fließend sowohl Deutsch als auch Arabisch. Mehrmals sprach er die Leute an, mit denen wir zu tun hatten: Taxifahrer, Kellner, Bootsführer, Verkäufer usw. Erstaunlicherweise kam die Antwort nicht auf Arabisch. Es handelte sich fast immer um Gastarbeiter, die aus Sri Lanka, Pakistan oder Indien kamen. Später erfuhren wir, dass es in dem arabischen Emirat sehr viele Gastarbeiter aus den armen Nachbarländern des reichen Golfstaates gibt. Die arabischen Einheimischen bekommen die besseren Jobs, promenieren in den schicken Einkaufszentren oder tätigen internationale Geschäfte. Die einfachen Arbeiten überlassen sie denen, die aus Armutsgründen aus ihrer Heimat geflohen sind.

Gastarbeiter gibt und gab es in vielen Ländern, sowohl bei uns in Deutschland als auch in Israel, sogar schon zu biblischen Zeiten. Oft werden sie als unerwünschte Ausländer missbilligt und viele hätten es lieber, wenn sie in ihre Heimatländer zurückgingen. Aber dort droht ihnen der finanzielle Ruin oder noch Schlimmeres. Aus diesem Grund hat Gott schon in dem Gesetz des Moses dafür gesorgt, dass die Israeliten gastfreundlich mit den Ausländern umgehen sollten.

Denken wir daran, dass wir ohne Gott auch nur Fremde und heimatlos sind. Doch Gott möchte uns zu seinen Kindern machen. »Erben Gottes und Miterben Christi« werden die Gläubigen in der Bibel genannt (Römer 8,17). Nicht länger Fremde, sondern Söhne Gottes. Um das zu werden, ist es nötig, die eigene Hilflosigkeit zu akzeptieren, vor Gott zu kapitulieren und sich in Gottes Familie adoptieren zu lassen. *uhb*



Wie steht es um Ihr Heimatrecht bei Gott im Himmel?



Diese Angelegenheit ist wichtiger als eine steile Karriere.



Epheser 2,11-22



Gedenkt der Gefangenen!

Hebräer 13,3



Freiwillig hinter Gittern

Etliche Male war ich schon im Gefängnis, zum Glück nur als Besucher. Doch vor längerer Zeit las ich von einer Frau, die viele Tage ihres Lebens freiwillig mit Häftlingen verbracht hat: Mathilda Wrede, geboren am 8. März 1863 in Vaasa, Finnland, als jüngste Tochter neben acht weiteren Kindern des Freiherrn Karl Wrede, der auch Vorsteher des Gefängniswesens von Vaasa war. Schon als Kind war Mathilda von dem traurigen Los der Insassen des nahen Gefängnisses berührt. Mit 18 Jahren erlebte sie durch eine Predigt eine Bekehrung zu Jesus Christus. Als sie einem verurteilten Schwerverbrecher von dieser Lebenswende berichtete, bat dieser sie, auch seinen Mitgefangenen davon zu erzählen. Dies nahm Wrede zum Anlass, sich nun intensiv um die Gefangenen zu kümmern. Mit 20 Jahren bekam sie von der finnischen Regierung die Erlaubnis, alle Gefängnisse zu besuchen. Dort von der Liebe Gottes weiterzusagen, widmete sie nun ihr Leben.

Furchtlos ging sie zu den gefährlichsten Verbrechern, froh mit ihnen in den unbeheizten Zellen, kümmerte sich um Entlassene und um Angehörige der Häftlinge. Zu ihrem 23. Geburtstag schenkte ihr Vater ihr ein Haus, das sie als Heim für entlassene Gefangene einrichtete. Sie verzichtete für sich auf allen Luxus, begleitete Häftlingstransporte bis nach Sibirien und setzte sich auch in Russland und England für bessere Haftbedingungen ein. Während der Revolution in Finnland 1917 vermittelte sie zwischen den verfeindeten Truppen und kümmerte sich auch um die vielen russischen Flüchtlinge. Wie vielen sie bis zu ihrem Tode am 25. Dezember 1928 zum Segen geworden ist, weiß Gott allein. *wi*



Welche Menschen in Not fallen Ihnen ein, denen Sie helfen könnten?



Not zu lindern ist eines der wichtigsten Anliegen der Bibel.



Matthäus 25,31-46

Donnerstag



Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Matthäus 11,29-30

Mir hilft einer



Wenn ich das Wort »Joch« höre, denke ich gleich an Knechtschaft, an unterjochte Völker, an die Schattenseiten des Lebens. Vielleicht empfindet mancher Arbeitnehmer seinen Job am Fließband oder auch sein tägliches Einerlei am Schreibtisch als ein Joch, als Unterdrückung. Er empfindet Frust und träumt vom Urlaub, vom Lottogewinn, vom möglichen Ausstieg, vom Leben als Rentner. Wenn die Kollegen oder der Chef ihre schlechte Laune an jemand auslassen, kann es ihm so vorkommen, als sei er einem Mobbing ausgesetzt. Am liebsten möchte er dann sicher den Bettel hinschmeißen. Ihm wird das Arbeitsjoch einfach zu schwer, besonders dann, wenn er zu Hause auch noch als Versager gescholten wird, anstatt liebevoll behandelt zu werden.

In unserem Bibelwort werden wir nun gar noch aufgefordert, freiwillig ein Joch auf uns zu nehmen. Gut, das sagt Jesus, von dem wir wissen, dass er die Menschen liebt. Aber: Joch bleibt Joch und bedeutet doch auf jeden Fall eine Art von Knechtschaft – oder nicht?

Hier aber heißt es, dass Jesus selbst mir anbietet, in eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit ihm einzutreten. Ich soll in ein Joch zusammen mit ihm einsteigen. Bei solcher Arbeitsteilung muss doch jede Arbeit gelingen, wenn Gott selbst dabei ist! Ich erinnere mich, dass einer meiner damals noch kleinen Söhne mir helfen wollte, einen schweren Schrank wegzurücken. Ich ließ es zu, dass der Dreikäsehoch mit anpackte. Das Angebot Jesu, dass ich mich in ein Joch mit ihm einspannen lassen kann, ist für mich »Dreikäsehoch« die Garantie für Arbeit, die gelingt. Jesus, dem Sohn Gottes, wird nie die Kraft ausgehen, da wird keine Arbeit zu schwer sein oder unvollendet bleiben. li



Was hindert Sie, es einmal in diesem Joch zu versuchen?



Gottes Angebote sind immer gut.



2. Korinther 6,14 – 7,4



*Dies aber ist das ewige Leben,
dass sie dich, den allein wahren Gott,
und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen.*

Johannes 17,3



Ich kriege nie genug vom Leben!

»Ich kriege nie genug vom Leben!«, tönt es laut aus dem Radio. Was meint die Sängerin damit? Noch mehr Action, noch mehr Spaß, noch mehr Geld, noch mehr Urlaub, noch mehr Besitz, noch mehr Musik, noch mehr Sport, noch mehr Luxus, noch mehr Abfeiern, noch mehr Alkohol, noch mehr Sex, noch mehr WAS?

In unserer Zeit verwechselt man Quantität mit Qualität! In Konsumtempeln soll das Glück zu kaufen sein. Aber Einkaufsberge von Chips, Cola, Schokolade, Pizza, Hamburger und Eis machen nicht glücklich, sondern nur dick. Eine milliardenschwere Unterhaltungsindustrie hält uns mit Dauerfeuer von Musik, Dutzenden von schwachsinnigen Fernsehkanälen, Tausenden von Filmen in Kino und auf DVD bei Laune, indem sie uns vor der schreienden Stille unserer eigenen Leere beschützt. Perfekt durchorganisierte Reisen von Kreuzfahrten bis Chile-Expeditionen und maßgeschneiderten Events, von Wochenendpartys bis Snowboardopenings ermöglichen tolle Erlebnisse und den erwünschten »Kick« der Extraklasse. Aber das Gefühl der Sinnlosigkeit bleibt.

Jesus hat viel über erfülltes Leben geredet. Er hat dem theologischen Begriff »das ewige Leben« ein Gesicht gegeben. Dies ewige Leben ist der Inbegriff des Lebens in seiner wahren Fülle und kommt für uns Menschen aus der innigen Gemeinschaft mit der Quelle dieses Lebens. Es ist in einer tiefen persönlichen Beziehung mit Gott zu finden.

Aber wie es scheint, haben wir als Gesellschaft den Stecker aus der Steckdose gezogen und laufen nur mehr auf Akku. Wir haben uns von Gott, der Quelle des Lebens, losgesagt und versuchen das Leben ohne ihn zu finden. Und das kann nicht funktionieren. gn



Wann nehmen Sie sich Zeit für Gott, um das wahre Leben zu finden?



Einmal alle Unterhaltungsgeräte ausschalten und die Stille aushalten!



Lukas 17,20-37

Samstag



*Größere Liebe hat niemand als die,
dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.*

Johannes 15,13



Allen Carr

Ende 2006 ist der vielfach als »Nichtraucher-Guru« bezeichnete Allen Carr im Alter von 72 Jahren verstorben. Sein Ratgeberbuch »Endlich Nichtraucher« wurde millionenfach verkauft und gilt bis heute als eines der erfolgreichsten Bücher zur Suchtüberwindung. Der Autor selbst war viele Jahre lang starker Kettenraucher gewesen, bis er seine Sucht mit der von ihm entwickelten Methode überwand. »Seit ich meine letzte Zigarette geraucht habe, bin ich der glücklichste Mensch der Welt«, pflegte er oft zu sagen. Als Allen Carr die Diagnose Lungenkrebs erhalten hatte, äußerten seine Freunde die Ansicht, die Krebserkrankung sei durch seine jahrelange Teilnahme an Entwöhnungskursen begünstigt worden. Denn zu Beginn dieser Kurse wurde noch kräftig geraucht, so dass Allen Carr über lange Zeit hinweg das »Passivrauchen« in Kauf genommen hat, um anderen Menschen zu helfen. Er selbst sagte zu seiner Krankheit: »Wenn man davon ausgeht, dass ich mindestens zehn Millionen Raucher von ihrer Sucht geheilt habe, dann ist dies wohl der Preis, den zu zahlen sich gelohnt hat.«

Doch auch wenn Allen Carr eine große Menge Menschen erreicht hat, so konnte er ihre Lebensqualität nur für die kurze Zeit auf dieser Erde verbessern. Die größte Rettungsaktion aller Zeiten hebt sich noch weit davon ab. Sie bietet nicht nur einigen Millionen, sondern allen Menschen ein neues Leben an, das hier beginnt und sich in Ewigkeit fortsetzt. Weil uns die Sünde noch mehr als eine Sucht verklavt und uns zu Kindern des Todes gemacht hat, hat Jesus Christus in seiner Liebe zu uns den Höchstpreis bezahlt. Er nahm am Kreuz unsere Sünde auf sich. Er starb, damit wir leben können. *dr*



Wie groß muss Gottes Liebe zu Ihnen sein, wenn er bereit war, sein Leben für Ihre Rettung hinzugeben?



Nichtraucher wird man durch eine Entscheidung – entscheiden muss man sich auch, Gottes Einladung anzunehmen.



Titus 2,11-15



Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.

Epheser 4,26



80 Jahre glücklich verheiratet

Über folgende Pressenachricht bin ich neulich gestolpert: Am 1. Juni feierten der 105 Jahre alte Percy Arrowsmith und seine 5 Jahre jüngere Frau Florence in Großbritannien ihren 80. Hochzeitstag und damit das Bestehen der z. Zt. am längsten bestehenden Ehe der Welt! Der britischen Presse verrieten die Arrowsmiths das Geheimnis ihres Eheglücks: Sie seien in all den Jahren ihrer Ehe nie zu Bett gegangen, ohne sich nach einem Streit wieder vertragen zu haben ...

Damit haben sie bewusst oder unbewusst die einfache und hilfreiche Ehregel befolgt, die Paulus den Christen der kleinasiatischen Stadt Ephesus mit auf den Weg gab: Die Sonne gehen nicht unter über eurem Zorn. Eine Regel, die sich in allen Bereichen unseres Lebens als friedensstiftend erweist. Doch wie kann man sich ganz praktisch wieder vertragen, wie kann man sich gegenseitig ehrlich vergeben? Wenn beide »Streithähne« aufeinander zugehen und nicht mehr mit dem Kopf durch die Wand wollen. Wenn man bereit ist, nicht die eigene Meinung um jeden Preis durchzudrücken, sondern auf sein »Recht« verzichtet, Recht zu haben. Wer allerdings die Vergebung Gottes durch Jesus Christus erlebt hat, dem sollte es leicht fallen, nicht auf sein Recht zu pochen und dem anderen zu vergeben.

Es hilft nicht, Versöhnung hinauszuschieben, denn alles wird ja doch beim nächsten kleinsten Anlass wieder hochgespült. Konflikte müssen deshalb so schnell wie möglich gelöst und Vergebungsbereitschaft muss so bald wie möglich umgesetzt werden. Das erwartet Gott übrigens auch für unsere Beziehung mit ihm. Er bietet uns seine Vergebung an, aber wir müssen sie auch an nehmen – je eher desto besser. pt



Wie viel Zeit wollen Sie noch verstreichen lassen?



Versöhnung ist wie der warme und helle Sonnenschein nach einem heftigen Gewitter. Alles erscheint in einem anderen Licht.



Kolosser 3,12-17

Montag



*Mit seinen Schwingen deckt er dich,
und du findest Zuflucht unter seinen Flügeln.*

Psalm 91,4



»Etwas Warmes braucht der Mensch.«

Mit diesem Slogan wurde für trinkfertige Suppe geworben. Die Sprüchemaker hatten ein Gespür für das, was vielen Leute fehlt, nämlich Liebe, Zuwendung und Geborgenheit.

Diese Welt wird äußerlich zwar immer wärmer durch den Treibhauseffekt. Das vertreibt aber nicht die zunehmende Kälte in den menschlichen Beziehungen. Überall wird »rationalisiert«, d.h., alles wird vom Kopf und nicht vom Herzen her gesteuert und den dauernd wechselnden Bedürfnissen der Wirtschaft, also dem Gewinnstreben der Mächtigen, angepasst. Da fühlen sich die »kleinen Leute« nur noch als Manövriermasse im großen Monopoly, das nur einigen wenigen Nutzen bringt. Und jeder Arbeitsplatz gerät zu einem Schleudersitz.

Außer nach Anerkennung sehnen sich die Menschen nämlich nach nichts mehr als nach Sicherheit, nach einem Ort zuverlässiger Geborgenheit. Die kann eine Tasse heißer Suppe natürlich nicht bieten. Eine gute Ehe oder ein zuverlässiger Freundeskreis sind da schon eher hilfreich; aber auch in diesen Bereichen hat der kalte Wind egoistischer Selbstverwirklichung zerstörend gewirkt.

Der Schreiber des Psalms, aus dem unser Tagesspruch stammt, kannte die Welt und ihre Gefahren und Anfeindungen; aber er wusste genauso sicher, dass Gott ihm wohlgesonnen war und ihn nie im Stich gelassen hatte, und dass er bei ihm in Sicherheit war. Bei Gott erlebte er die Nähe und Zuwendung und Wärme, die er suchte und brauchte. Wäre das nicht auch etwas für uns heute, die wir Unsicherheiten und soziale Kälte beklagen? Vielleicht hat Gott sie entstehen lassen, damit uns klar wird, dass wir bei ihm Schutz suchen müssen. gr



Wo suchen Sie Geborgenheit?



Gott hat seit Jahrtausenden niemand im Stich gelassen.



Psalm 91



Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie!

Kolosser 3,19



Nur Kleinigkeiten?

Eine Ehe ohne Liebe ist wie ein Ofen ohne Feuer. Aber auch wenn eins brennt, geht es allmählich aus, wenn nicht immer wieder nachgelegt wird. So überdauert auch keine eheliche Liebe die Jahrzehnte, wenn sie nicht bewusst und zielstrebig gepflegt wird. Deshalb auch die wiederholten Aufforderungen im Neuen Testament an die Männer, ihre Frauen zu lieben.

Schon Bagatellen können auf Dauer eine Liebe abtöten, Kleinigkeiten können sie aber auch bewahren helfen. Keine Frau wird von ihrem Mann erwarten, ihr die Sterne von Himmel zu holen, wohl aber die Kartoffeln aus dem Keller und überhaupt, dass er sich im Alltag aufmerksam und rücksichtsvoll zeigt. Zeichen seiner Liebe sind z.B.

- zu seiner Frau nicht launisch, sondern freundlich zu sein, nicht nur im Beisein anderer, sondern auch wenn beide allein sind;
- ihr öfter zu bestätigen: »Ich hab dich lieb!«, »Du bist heute besonders schön!«, »Dein Essen hat wieder prima geschmeckt!«;
- sie zumindest gelegentlich mit Blumen oder anderen Nettigkeiten zu überraschen;
- auch außer der Reihe mit ihr etwas Besonderes zu unternehmen;
- ihr die Tür zu öffnen und den Vortritt zu lassen – auch am Auto (leider sieht die Wirklichkeit oft so aus: Wenn ein Mann seiner Frau die Autotür öffnet, ist entweder das Auto oder die Frau neu). Wenn diese kleinen Zeichen, bei denen ich mich selbst leider auch noch immer üben muss, allerdings zu einer bloßen Form verkommen, können sie die Liebe auch nicht bewahren. Entscheidend ist die Herzenseinstellung zueinander und die Dankbarkeit für alles bisherige gemeinsame Glück. Und wer sich von Gott geliebt weiß, dem gelingt das noch am besten. *wi*



Womit könnten Sie Ihre Frau heute erfreuen?



Platz für Einfallsreichtum, um sich gegenseitig angenehm zu überraschen, ist in jeder Ehe auch noch nach Jahrzehnten.



1. Mose 25,1-20



Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden.

Apostelgeschichte 16,31



Mann über Bord!

Ein Handelsschiff ist auf dem Weg in den Heimathafen. Es ist Nacht und es herrscht stürmischer Seegang. Plötzlich entdeckt ein Matrose einen Mann, der hilflos mit dem Ertrinken kämpft. »Mann über Bord!«, schreit er lauthals und wirft ihm mit voller Kraft einen Rettungsring zu. Anstatt den Ring zu ergreifen, schreit der Ertrinkende zurück: »Sie meinen wohl, Sie können mich unter Druck setzen?« Verstört erwidert der Matrose: »Machen Sie schnell, Sie könnten mit der nächsten Welle untergehen!« »Warum sollte ich ausgerechnet ihren Rettungsring ergreifen? Wer weiß, was Sie dafür alles haben wollen? Ich versuche lieber selbst ans Ufer zu schwimmen!«

Diese erfundene Szene hat sich hoffentlich niemals zugetragen, doch im übertragenen Sinn, findet sie täglich statt. Überall dort, wo Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus konfrontiert werden, gibt es solche, die diese Botschaft ablehnen. Wo Menschen hören, dass sie in ihren Sünden verloren sind und die Errettung nötig haben, die sie im Kreuzestod Jesu Christi finden, wird es immer welche geben, die diese Errettung nicht wie einen Rettungsring ergreifen wollen. Sie fühlen sich unter Druck gesetzt, so wie der Ertrinkende sich von dem Matrosen gedrängt fühlt. Wahrscheinlich denken diese Menschen, sie wären gar nicht völlig verloren, und sie könnten es aus eigener Kraft schaffen, sich zu retten. »Es muss noch eine andere Möglichkeit geben!«, denken sie. Es erscheint ihnen eine Demütigung zu sein, sich von Jesus retten zu lassen und mit ihm als Rettungsring zu leben. Die Bibel aber spricht klar davon, dass alle Menschen verloren sind und Errettung nötig haben, die nur durch Jesus Christus möglich ist. se



Was halten Sie von dem Rettungsring des Evangeliums?



Wer diesen »Rettungsring« weiter ablehnt, hat das Ausmaß seiner Verlorenheit und die Tragweite von Jesu Angebot noch nicht erfasst.



Lukas 13,31-35



*Sinnt auf das, was droben ist,
nicht auf das, was auf der Erde ist.*

Kolosser 3,2



Lebensziel verfehlt

Was veranlasst einen Menschen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, dazu noch spektakulär mittels eines Fallschirmsprunges? Jürgen Möllemann (1945-2003) war heute vor fünf Jahren – höchstwahrscheinlich durch eigenen Willen – auf diese Weise aus dem Leben geschieden. Viele fragten sich, was diesen vitalen, umtriebigen und von Energie sprühenden Politiker dazu bewegt haben mochte.

Der Grund- und Hauptschullehrer hatte eine aufsehenerregende politische Laufbahn mit Höhen und Tiefen hinter sich. In seiner Partei, der FDP, im Land Nordrhein-Westfalen und im Bund hatte er höchste Ämter innegehabt, war Bundesminister und 1992/93 sogar Vizekanzler gewesen. Gewiss, er hatte auch Niederlagen erlebt, war aber immer wieder in einflussreiche Ämter zurückgekehrt. Als ihm aber unrechtmäßige Parteifinanzierung und Steuerhinterziehung vorgeworfen wurden, seine Partei sich von ihm distanzierte, der Bundestag gar seine Immunität aufhob und die Polizei daraufhin seine Geschäftsräume durchsuchte, wusste er keinen anderen Ausweg mehr.

Es rächt sich immer, wenn jemand Sinn und Ziel seines Lebens im irdischen Erfolg sucht. Bleibt der Erfolg eines Tages aus, steht er vor dem Nichts, und je höher einer aufgestiegen ist, umso schmerzhafter ist der Absturz. Den wollte Jürgen Möllemann nicht überleben. Sinn und Ziel unseres Lebens müssen wir von der Ewigkeit her, von Gott her suchen, von woher unser Leben sinnvolle und befriedigende Gestaltung gewinnt, weil wir nur von Gott wissen können, wozu wir gemacht wurden. Und in Jesus Christus hat er uns den gegeben, der dafür die Voraussetzungen geschaffen hat.

jo



Was brauchen Sie für Ihr seelisches Gleichgewicht?



Wo wir die Ewigkeit zubringen ist wichtiger als jeder irdische Erfolg.



2. Samuel 16,15 – 17,1-14.23

Freitag



... des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ...

Matthäus 28,19



Drei und doch eins

Sie ist wunderschön, die Linde vor unserem Haus. Wenn niemand sie abholzt und natürliche Umwelteinflüsse sie nicht krank machen, wird sie noch genauso majestätisch dastehen, wenn das Haus längst zusammengefallen ist. Die Linde gilt in unseren Regionen als der Baum, der am ältesten werden kann. Man sagt: Die Linde kommt 300 Jahre, sie steht 300 Jahre, und sie geht 300 Jahre. Unter ihrer schirmpilzartigen Krone bildet sich im Sommer ein angenehmes Klima, hervorgerufen durch den für die Linde typischen lichten Schatten.

Eine einzeln stehende Linde ist absolut unübersehbar und schon von weitem zu erkennen. Aber nur wer unsere Linde aus der Nähe betrachtet, wird feststellen, dass es sich eigentlich nicht um eine, sondern um drei Linden handelt. Drei sehr dicht zusammenstehende Stämme, die einer einzigen Wurzel entspringen, bilden zusammen diese herrliche Krone, die Krone einer einzigen Linde.

Der Baum ist von jedem Vorbeifahrenden wahrzunehmen – niemand kann behaupten, es gebe sie nicht. Aber das Einzigartige, was sie ausmacht, nämlich drei Stämme und dennoch ein einziger Baum zu sein, kann nur feststellen, wer sie aus der Nähe genau betrachtet.

Das erste Römerkapitel bezeugt, dass es auf dieser Erde keinen Menschen gibt, der nicht hätte wissen können, dass es Gott gibt. Aber nur wer Gottes Nähe aufrichtig sucht, wird ihn in Wirklichkeit finden als den Vater, der uns liebt, als den Sohn, der für unsere Schuld gestorben ist, und als den Heiligen Geist, der uns das Verständnis gibt, diese göttliche Wirklichkeit in der Bibel zu finden und zu verstehen. *ek*



Halten Sie diesen Text für theologische Haarspalterei?



Bemühen Sie sich, Gott näherzukommen, dann werden Sie sehen, wie viel Gutes er uns damit geschenkt hat.



1. Korinther 12,4-7 und Epheser 1,3-4



*Euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit
und eure Freude in Niedergeschlagenheit!*

Jakobus 4,9



Vom Jubel zum Jammer

Arne Friedrich schlägt die Hände vors Gesicht. Lukas Podolski beißt sich schluchzend in die Fäuste. Per Mertesacker, Sebastian Kehl und Michael Ballack kauern auf dem Rasen. Bastian Schweinsteiger und David Odonkor vergießen bittere Tränen und Philipp Lahm sucht Trost an seines Trainers Brust ... Bilder einer unglücklichen Niederlage bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Mit frischem Offensivfußball hatte die deutsche Nationalmannschaft ihre Fans begeistert; aber nach dem Halbfinalspiel gegen Italien war der Traum vom vierten Titel plötzlich ausgeträumt. »Nach dem 0:2 von Dortmund versank die Nationalelf im Tal der Tränen«, so ein Pressebericht, der in den Worten gipfelte: »Vom Himmel auf dem direkten Weg in die Hölle«.

Ja, »Himmelsstürmer« können straucheln und fallen, wie im Sport, so auch im »richtigen Leben«. Da schwimmt einer auf einer Glückswoge; Erfolg reiht sich an Erfolg und jeder »Spielzug« scheint zu gelingen. Doch unvermutet endet der Höhenflug als Bauchlandung; der finale Treffer erweist sich als Eigentor.

»Vom Himmel zur Hölle«, das ist eine flotte, aber auch verharmlosende Schlagzeile. Denn die Hölle übertrifft alles, was man sich an Schrecklichem vorstellen kann. Sie ist wie der Himmel ein Ort für die Ewigkeit, und ein Ortswechsel ist ausgeschlossen. Wie belanglos ist dagegen – sei es noch so bitter – ein verlorenes Turnier.

Solange das »Spiel« noch läuft, hat jeder durch den Glauben an Jesus Christus die Möglichkeit, als Sieger vom Platz zu gehen. Deshalb: Verlieren Sie keine Zeit, um den Himmel zu gewinnen, denn keiner weiß, wann der Schlusspfiff ertönt.

ifv



Sind Sie auf der Siegerseite?



Heute noch alles klar machen!



Matthäus 10,28-39

Sonntag



Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid.

Jesaja 38,17

»Glück« gehabt!



Sonntagnachmittag. Die Familie machte einen Spaziergang; dabei spielten die Kinder Fangen. Die Älteste lief voraus und blickte sich immerzu nach ihren Verfolgern um. Dabei achtete sie nicht auf den unbeschränkten Bahnübergang. Als sie sich beim Laufen wieder einmal umwandte, stolperte sie über einen Knüppel und fiel heftig auf den Schotter des Weges. Im gleichen Augenblick donnerte ein Zug vorüber. Die Eltern stürzten entsetzt herbei; aber während sich das Mädchen schluchzend über die blutenden Wunden beklagte, blickten die Eltern nur dankbar auf den Knüppel, der ihrer Tochter das Leben gerettet hatte.

Oft schickt Gott kleinere oder auch schwerwiegende Schwierigkeiten, die uns zum Nachdenken bringen sollen, oder er lässt uns etwas misslingen, was wir bisher immer spielend gemeistert hatten, oder ein großer Herzenswunsch bleibt unerfüllt. Er quält die Menschen aber nicht unnötig, sondern will sie davon abhalten, in ihr ewiges Verderben zu rennen. Leider verstehen das viele Leute nicht und hadern mit ihrem »Schicksal«, wie sie das nennen, was Gott ihnen geschickt hat.

In unserem Tagesspruch zeigt der König Hiskia, dass er verstanden hatte, warum er von einer Krankheit heimgesucht wurde. Das war sicher kein Vergnügen gewesen; aber wenn sie ihn Gott näher gebracht hat, war sie tatsächlich »zum Heil« für ihn geworden. Am Ende kommt es bei uns allen auf das Endergebnis an, nicht auf die Zwischenstationen. Und Gott hat für uns alle ein Ende vorgesehen, das eines so großen, gnädigen Schöpfers würdig ist. Es wäre doch schade, wenn wir uns nicht zu ihm rufen ließen, weil unser Stolz uns daran hindert. Was gewinnen wir damit?

gr



Wie sehen Sie Schwierigkeiten an?



Gott will stets unser Bestes.



Hiob 36,5-15



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14

Kompromiss möglich?



»Jetzt hab ich's: Gott hat die Welt gemacht; aber durch Urknall und Evolution! Endlich kann ich beides miteinander verbinden.« So haben schon viele junge Menschen gedacht, die zu Hause von Gottes Schöpfungswerk und in der Schule von Darwins Lehren hörten. Ich weiß das, weil ich mich jahrzehntelang damit herumgequält habe: »Ja, aber die Wissenschaft hat doch festgestellt ...« Eigentlich war klar, dass nur eins von beiden richtig sein konnte, wenn man seine intellektuelle Brille geputzt hatte. Schließlich begriff ich, man hatte die Idee von der Evolution nur erfunden, um »die Hypothese Gott« nicht mehr zur Erklärung der Welt nötig zu haben. Alle Versöhnungsversuche werden nämlich nur von denen unternommen, die Gott noch nicht ganz los, noch nicht ganz gottlos, sind.

Dass alle »Beweise« für die Evolution naturwissenschaftlich sind, liegt einzig daran, dass man vorgegeben hat, es gebe nur Raum, Zeit, Stoff und Energie, sonst nichts. Die Idee selbst ist nicht naturwissenschaftlich. Man kann den Anfang der Welt weder messen, noch im Labor wiederholen. Wenn auch alles in der großen und kleinen Welt nach Plan und Ziel aussieht, will man beweisen, dass nichts als sinnlose Zufälle für die millionenfachen Ordnungen verantwortlich sind. Das fällt immer schwerer, je tiefer man in die wunderbaren Zusammenhänge der Schöpfung eindringt. Längst haben es die Evolutionisten deshalb aufgegeben, sich mit anders denkenden Fachleuten zu streiten. Sie sprechen ihnen den Sachverstand von vornherein ab und unterdrücken deren Veröffentlichungen in dem sicheren Gefühl, dass die meisten Leute es schön finden, Gott losgeworden zu sein. gr



Was wohl Gott zu dem allen sagt?



Lesen Sie einmal Römer 1, ab Vers 18!



Psalm 2

Dienstag



*Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus ...*

Römer 5,1

**Aus der Bahn geworfen**

Der Wagen dreht sich wild um die eigene Achse, hilflos muss ich mit ansehen, wie das Hindernis auf mich zukommt. Dann ein großer Knall und ich habe den LKW längsseits getroffen. Das Fahrzeug prallt zurück und weiter geht die Karussellfahrt. Endlich kommt das Fahrzeug an der mittleren Leitplanke zum Stehen. Aber leider entgegen der Fahrtrichtung. In der unübersichtlichen Kurve sehe ich mit Schrecken, dass nun nachfolgende Fahrzeuge direkt auf mich zufahren und nur mit knapper Not an mir vorbeikommen ...

Gewöhnlich meinen wir ja: »Mir kann nichts passieren, ich bin ein sehr guter Autofahrer, habe immer alles im Griff und habe durch meine große Erfahrung und mein Geschick immer alles unter Kontrolle gebracht«, – so denken viele Menschen leider auch über ihr tägliches Leben. Was ist aber, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert, man keinen Einfluss mehr ausüben kann und man den Ereignissen, den Naturgewalten ausgeliefert ist? Wenn das Leben plötzlich zu Ende geht, sind Sie darauf vorbereitet? Man hat alles für den Lebensabend abgesichert, aber was ist mit dem Danach?

Wie beruhigend ist es, wenn man Frieden mit Gott hat. Dann hat man vor dem Sterben an sich vielleicht Angst – aber man kann dem Tod mit ruhigem Gewissen ins Auge sehen. Gott bietet jedem diesen Frieden an, die Gewissheit, nach dem Sterben in seiner Gegenwart sein zu können. Beschäftigen Sie sich doch rechtzeitig damit! Niemand weiß, wann unsere Lebensuhr abgelaufen sein wird. Dieser Frieden mit Gott wird sich auch positiv auf Ihr tägliches Leben auswirken. Er gibt Ruhe und Gelassenheit, weil man sich in guten Händen weiß. *koe*



Haben Sie sich auf das Leben nach dem Tod vorbereitet?



Schließen Sie Frieden mit Gott!



Psalm 121



*Hat der Regen einen Vater,
oder wer hat die Tautropfen gezeugt?*
Hiob 38,28

Nur ein Regentropfen!



Schon in der Grundschule lernen unsere Kinder, warum es regnet: Wenn warme Luft auf Kaltluft trifft, kühlt sie sich ab. Der in der warmen Luft enthaltene Wasserdampf wird dadurch zum Teil verflüssigt, es bilden sich kleine Tröpfchen. Allerdings sind diese zu leicht, um als Regen auf die Erde zu fallen. Warum es aber trotzdem regnet, sich größere Tropfen zu Regen ausbilden, ist weitgehend unbekannt! Amerikanische und israelische Forscher meinen, jetzt eine Erklärung gefunden zu haben. Durch Luftwirbel werden die kleinen Tröpfchen wie in einer Zentrifuge an den Rand des Wirbels gedrückt, wo sie zu größeren Tropfen verschmelzen.

Dem aufmerksamen Leser mag nicht entgangen sein, dass die Wissenschaftler meinen, eine Lösung gefunden zu haben. Nach Gewissheit, dass die Regentropfen so entstehen, klingt das aber nicht, auch wenn man dem Rätsel etwas nähergekommen sein mag. Schon Sokrates sagte: »Ich weiß, dass ich nichts weiß!« Trotzdem bilden wir Menschen uns so viel auf unser Wissen ein. Wir meinen, die Wissenschaft sei allwissend, und dabei wissen die Wissenschaftler noch nicht einmal, wie ein Regentropfen entsteht! Die Vorgänge, die zum Regen führen, sind so kompliziert, dass unser menschlicher Verstand an seine Grenzen kommt. Um es regnen zu lassen, benötigt es eine höhere Intelligenz: »Euer Vater, der in den Himmeln ist, lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte« (Matthäus 5,45). Wenn es in unseren Breiten also genug regnet, dann verdanken wir das dem großen Gott, der uns durch das Wetter seinen Segen schenkt. Verdient haben wir es nicht, es ist Gnade. kim



Ist Ihnen bewusst, dass es ohne Gott und seine Zuwendung nicht einmal regnen würde?



Danken wir heute doch Gott für den Regen, der für uns so selbstverständlich vom Himmel fällt.



5. Mose 28,1-14

Donnerstag



*Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten!
Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.*

Galater 6,7

**Blinder Hass**

Ein altes Segelschiff, auf dessen Planken läuft nachts ein Mann ruhe- und rastlos hin und her. Das regelmäßige Aufstampfen seines Holzbeines hallt schaurig durch den Schiffsrumpf. Die Augen der Mannschaft sind vor Grauen weit aufgerissen ... – so meine Erinnerungen an die Verfilmung des Klassikers Moby Dick von Herman Melville mit dem Schauspieler Gregory Peck in der Rolle des Kapitän Ahab. Fast vollkommen füllt Peck, der heute vor fünf Jahren im Alter von 87 Jahren starb, die Figur des vom blinden Hass gegen den weißen Wal getriebenen Kapitäns aus. Beinahe dämonisch wirkt die Figur des einbeinigen Kapitäns Ahab in seinem unbändigen Hass gegen die Kreatur, die ihm seine furchtbare Verletzung zugefügt hat. Der Hass reißt ihn am Schluss in den Tod. Ohne Rücksicht auf das eigene Leben und auf das der übrigen Besatzung gerät Ahab in den sich immer enger drehenden Wirbel der Ereignisse.

Das ist blinder Hass. – »Sie säen Wind und werden Sturm ernten«, sagt die Bibel dazu. Das, was wir in unserem Leben an Saat ausbringen, werden wir zwangsläufig auch ernten. Unser heutiger Bibelvers macht uns auf das Gesetz von Saat und Ernte aufmerksam. Ein Same bringt immer nur den gleichen Samen wieder hervor. Aus einer Eichel wird immer eine Eiche, aus einer Buchecker immer eine Buche und aus einem Apfelkern immer ein Apfelbaum werden.

Allein durch Gottes Hilfe kann unser Leben gute Frucht hervorbringen. Wenn Gottes Wort als gute Saat in den Ackerboden unseres Lebens fällt und Frucht bringt, dann kann aus unüberwindbar scheinendem Hass Liebe werden. ad



Wo sollten Sie Gott bitten, Liebe und Vergebung zu säen?



Gott möchte uns ein neues Herz und einen veränderten Sinn geben (Hesekiel 36,26).



Hesekiel 36,22-32



HERR, du wirst uns Frieden geben!

Jesaja 26,12



Brüchiger oder endgültiger Friede?

Politische Friedensschlüsse sind in unserer Welt wie ein Gang über brüchiges Eis. Das wusste auch der Reichskanzler des Deutschen Reiches, Otto von Bismarck (1815-1898), als er heute vor 130 Jahren den aufsehenerregenden Berliner Kongress eröffnete. Er war von den Großmächten Russland, Großbritannien und Frankreich aufgefordert worden, zwischen ihnen zu vermitteln, um einen drohenden Krieg wegen Auseinandersetzungen auf dem Balkan zu verhindern. Bismarck sollte als »ehrlicher Makler«, wie er sich selbst bezeichnete, die europäische Krise einer friedlichen Lösung zuführen. Wirklich gelang es seinem Verhandlungsgeschick, einen annehmbaren Kompromiss für alle zu erreichen, zumal Deutschland selbst keinerlei Ansprüche stellte.

Doch bald stellte sich heraus, dass Russland mit dem Ergebnis unzufrieden war; der Zar gab Bismarck die Schuld und hielt nicht mit Drohungen für die Zukunft zurück, so dass Bismarck nun für Deutschland Kriegsgefahren heraufziehen sah.

Es ist immer dasselbe Spiel: Machtbesessenheit und Nationalstolz lassen es immer wieder zu Gegensätzen zwischen Staaten kommen, und es ist eine Illusion zu meinen, dies werde sich einmal ändern. Allein Jesus Christus, der uns sein Wiederkommen versprochen hat, wird die Herstellung dauerhaften Friedens ermöglichen, wie er schon vor 2000 Jahren am Kreuz jedem, der an ihn als seinen persönlichen Retter glaubt, den Frieden mit Gott vermittelt hat. Er ist der einzige »ehrliche Makler«, der uns Frieden mit Gott und Menschen schenken kann.

jo



Was meinen Sie, wie der Frieden auf Erden gesichert werden kann?



Die Bibel sagt uns an vielen Stellen, dass dauerhafter Friede ohne Gott nicht möglich ist.



Jesaja 26,1-21

Samstag



Der Teufel ... Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist.

... er ist ein Lügner und der Vater derselben.

Johannes 8,44b



Falsche Ansprüche

Ich sitze am Computer. Plötzlich ertönt eine freundliche Stimme: »Sie haben Post!« Eine neue E-Mail ist angekommen. Ich schaue nach und kann meinen Augen kaum trauen: »Bitte überweisen Sie unverzüglich den Rechnungsbetrag von 398,25 Euro mit Angabe des Verwendungszweckes auf unsere nachstehend aufgeführte Bankverbindung ...« – »Was?!«, denke ich, »ich habe doch gar nichts bestellt, gekauft und auch nichts bekommen!« Verärgert schreibe ich eine Antwort. Es dauert nur Sekunden und wieder heißt es: »Sie haben Post.« Der gleiche Absender: »Wie konnten sie so schnell reagieren?«, denke ich noch und merke: Es ist eine offensichtlich automatisch generierte »Antwort« auf mein Schreiben, dass mein Einspruch nicht akzeptabel sei. Mein Ärger wächst, da höre ich im Radio eine Meldung, dass Internet-User gewarnt werden, da zur Zeit vermehrt seriös wirkende, falsche Rechnungen per E-Mail verschickt würden. »Was für eine Unverschämtheit!«, denke ich, »wie kann jemand nur so dreist sein und ungerechtfertigte Forderungen an Unbekannte stellen ...« Kaum kreuzt dieser Gedanke meinen Kopf, erkenne ich: »Das ist genau dasselbe, was Satan tut.« Johannes hat in seinem Evangelium das Versprechen von Jesus festgehalten: »Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei« (Johannes 8,36). Jedem, der Jesus die Kontrolle über sein Leben gegeben hat, gilt diese Zusage; und zwar ohne Wenn und Aber! Dennoch tut der Teufel so, als hätte er noch weitere Ansprüche und bombardiert uns mit seinen Lügen. Geben Sie ihm keinen Raum. Jesus enttarnt ihn als den »Vater der Lüge«. Behandeln Sie seine Botschaften wie ich es mit der E-Mail hätte tun sollen: »Ab in den Papierkorb!« *mo*



Können Sie schon von sich sagen, dass der Sohn Gottes Sie freigemacht hat?



Glauben Sie den Lügen des Teufels niemals mehr als der Wahrheit Jesu!



Hebräer 2,5-18



*Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel
und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.*

2. Petrus 3,13

Es wird alles neu und alles wieder sehr gut!



Gott hat uns in der Bibel versprochen, dass sein Sohn Jesus Christus noch einmal wiederkommt, dann aber in großer Pracht und Herrlichkeit. Er wird sein Reich aufrichten und zeigen, was es heißt, dort zu leben, wo Gerechtigkeit herrscht.

Und am Ende, nach dieser Zeit des Friedensreiches Christi, wird er alles neu machen, den Himmel und die Erde. Wie das sein wird, können wir uns höchstens ausmalen; aber bestimmt wird es alle unsere begrenzten Vorstellungen weit übertreffen. Da wird die Gerechtigkeit zu Hause sein, wie unser Bibelves voraussagt, und die düstere Decke, die uns von Gott trennte, gibt es dann nicht mehr. Alles Leid wird für ewig zu Ende sein, und auch wir werden nichts Dummes, Böses, Ichsüchtiges mehr tun. Wie viele Leidtragende haben in der Finsternis dieser Welt aus dieser Hoffnung schon Kraft gewonnen und neuen Mut gefasst! Wie viel Ungerechtigkeit konnte so ertragen werden! Denn sie wussten: Gott hat alles gesehen, er »hat alle Tränen in seinen Krug gesammelt«, wie es in Psalm 56 heißt. Er hat versprochen, Gerechtigkeit zu schaffen. So besteht für alle Gläubigen die gewisse Hoffnung, dass alles gut wird. Aber das sagt Gottes Wort genauso eindeutig: All dies Gute gilt nur denen, die jetzt mit Gott ins Reine gekommen sind. Wer es auf eigene Rechnung versucht, wird dies wunderbare Ziel nie erreichen.

Wäre es nicht zum Heulen, wenn man nur für ein paar in Selbstherrlichkeit hingebachte Jährchen das Verdammungsurteil des ewigen Richters zu gewärtigen hätte und die große Ewigkeit bei Gott verspielte?
– Heute bietet Gott noch Gnade an. gr



Finden Sie das noch nicht nötig?



Niemand weiß, ob er morgen noch Gelegenheit hat.



Offenbarung 22



*Bestelle, HERR, eine Wache für meinen Mund!
Wache über die Tür meiner Lippen!*
Psalm 141,3



Jagd nach Federn – eine vergebliche Mühe

Ein Missionar erzählte folgende Geschichte: Zu einem Afrikaner kam ein Mann, der ihn verleumdet und schlecht von ihm geredet hatte, um sich zu entschuldigen und um Verzeihung zu bitten. Wortlos nahm der Afrikaner ein Huhn, tötete und rupfte es. Als der Wind die Federn davongetragen hatte, sagte er zu dem Verleumder: »Ich vergebe dir, wenn du alle Federn dieses Huhns eingesammelt hast.« Damit machte er ihm anschaulich klar, dass die gesprochenen Worte nicht wieder zurückgenommen werden können, ja sich sogar weiter verbreiten werden. Sie sind nicht mehr zu kontrollieren.

Diese Geschichte muss einen aufrichtigen Zuhörer treffen. Wie oft verlassen unseren Mund leichtfertig Worte, die tief verletzen. Das Gesprochene ist lieblos oder es verurteilt direkt den anderen, um sich dadurch selbst in ein gutes Licht zu rücken. Dann der Schreck: Was habe ich da gesagt? Könnte ich es doch rückgängig machen! Unmöglich, denn einmal ausgesprochen, stehen die Worte im Raum. Gespeichert im Gedächtnis der Menschen werden sie weiter und weiter getragen. Sie entziehen sich jeglichem Zugriff und Löschversuch. Welch einen Gegensatz dazu sehen wir im Verhalten von Jesus Christus, dem Sohn Gottes! In Lukas 4,22 wunderten sich die Zuhörer über die »Worte der Gnade«, die er sprach. Wie kam es, dass er nur heilende und keine verletzenden Worte sprach? Die Antwort ist ganz einfach: Er hatte seine Zuhörer lieb. Die Liebe war die »Wache über der Tür seiner Lippen«, wie der Tagesvers es ausdrückt. Wir müssen um Liebe bitten, dann tun wir den Menschen nichts Böses. Fangen wir doch heute damit an. *mv*



Was tat David in unserem Tagesspruch, um niemand zu verletzen?



Das Gebet um Liebe erspart viel Kummer auf beiden Seiten.



Jakobus 3



*Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden,
ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir.*

Jeremia 29,13



Kleine Fehler

Lange wartete ich auf Nachricht von einem meiner Einsatzorte, die ich als Missionar besuchen sollte. Ich hatte dem Verantwortlichen dort meine Karte mit meiner dienstlichen E-Mail-Adresse gegeben. Seine Nachricht ließ auf sich warten und die Zeit wurde langsam eng. So schickte ich meine Unterlagen mit der guten alten Schneckenpost. Am gleichen Tag erhielt ich von einem unserer Büros eine E-Mail. Dorthin hatte mein Gesprächspartner die von mir erwartete Mail gesandt und gebeten, sie an mich weiterzuleiten. In meiner Adresse hatte er einen Buchstaben vergessen, und so war seine Mail nicht bei mir angekommen. Der Server verzeiht nicht den kleinsten Fehler.

Mir wurde das ein Bild für das Leben überhaupt. Meist sind es die kleinen Dinge, die uns von Gott trennen, kleine Sünden, Fehler, die wir täglich begehen. Schon ein kleiner Fehler in der Schreibweise, ein fehlender Punkt oder Buchstabe, verhindert, dass eine E-Mail ankommt. Im wirklichen Leben ist es nicht anders. Die Bibel lehrt uns, dass jede Sünde, jede Verfehlung unseres Lebens verhindert, dass wir mit Gott in Gemeinschaft sein können. Dabei sehnen wir uns doch danach, mit unserem Schöpfer in Einklang zu kommen. Tief in uns verspüren wir etwas von der Wirklichkeit Gottes. Wir ahnen etwas von der Ewigkeit und suchen in vielen Dingen nach Erfüllung für unser Leben. Die Sünde, die tief in uns steckt, verhindert aber jede Gemeinschaft mit dem ewigen Gott. Im Gegensatz zum Server können wir bei Gott Vergebung finden. Dafür gab er seinen einzigen Sohn, Jesus Christus. Er bezahlte die Schuld unseres Lebens am Kreuz. Wer im Glauben zu ihm kommt, findet Vergebung und Frieden mit Gott. fr



Haben Sie Ihr Leben mit Gott schon in Ordnung gebracht?



Überprüfen Sie einmal Ihr Leben und fragen Sie nach Jesus Christus, dann finden Sie Frieden mit Gott.



Römer 3,9-26



*Macht euch Beutel, die nicht veralten,
einen unvergänglichen Schatz in den Himmeln,
wo kein Dieb sich naht und keine Motte zerstört!*

Lukas 12,33



Die richtigen Aktien haben

Aktien sind eine riskante Wertanlage. Wenn die Kurse steigen, macht man den großen Reibach. Fallen sie jedoch ins Bodenlose, steht man mit leeren Händen da. Am 18.06.1815 wurde die französische Armee unter Napoleon bei Waterloo vernichtend geschlagen. Ein fast Namenloser beobachtete die Schlacht. Als sich der Sieg der Engländer und Preußen abzeichnete, sprang er in eine bereitstehende Kutsche, hastete an den englischen Kanal, wo ein Schiff wartete. Bevor die offizielle Nachricht vom Sieg die britische Hauptstadt erreichte, kaufte er an der Londoner Börse alles an Aktien, was er irgendwie bekommen konnte. Wenige Stunden später gingen durch die Siegesnachricht alle Aktien steil nach oben. Rothschild gründete mit diesem genialen Zug ein Finanzimperium. Er lebte sozusagen schon in der Zukunft und setzte alles, was er hatte, dafür ein.

In welche Firma investieren Sie Ihr Lebenskapital, Ihre Zeit, Kraft, Fähigkeiten und Ihr Geld? Die Heilige Schrift gibt uns den entscheidenden Tipp, dass sich auf Dauer nur die Investitionen lohnen, die wir in der Firma des Herrn Jesus anlegen: »Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist!« (1. Korinther 15,58). Eines Tages werden wir vor Gott stehen. Dort wird deutlich, ob wir in unserem Leben richtig investierten oder ob es ein »Schuss in den Ofen« war. Glücklicherweise ist der, zu dem der große Firmenbesitzer und Herr des Universums sagen wird: »Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn!« (Matthäus 25,21). *ga*



Was hätten Sie persönlich davon, einmal Matthäus 25,21 gesagt zu bekommen?



Jetzt können Sie dieses lohnende Geschäft abschließen.



Matthäus 25,14-30



*Dies aber ist das ewige Leben,
dass sie dich, den allein wahren Gott,
und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.*

Johannes 17,3



Luftdruck, Rechenmaschine und Glaube

Wenn der Wetterbericht den aktuellen Luftdruck in Hektopascal (100 Pascal) ansagt, so ist diese Maßeinheit eine Erinnerung an den genialen Denker und Wissenschaftler Blaise Pascal. Seine Forschungen und herausragenden Gedankengänge sind auch heute noch, 350 Jahre später, Grundlage vieler naturwissenschaftlicher Disziplinen. Schon mit 16 Jahren schrieb er eine Abhandlung über die Kegelschnitte und erlangte schlagartig Bekanntheit in der wissenschaftlichen Welt. Mit 18 Jahren begann er an einer mechanischen Rechenmaschine zu arbeiten, um seinem Vater, einem Buchhalter, das Rechnen der Zahlenkolonnen zu erleichtern. Damit begründete er die maschinelle Datenverarbeitung. Einen lang anhaltenden Streit der damaligen Wissenschaftler über das Vakuum beendete Pascal, indem er nachwies, dass der Luftdruck mit der Höhe ständig abnimmt (barometrische Höhenformel) und demzufolge im Weltall ein Vakuum herrscht.

Bei all seinem wissenschaftlichen Durchblick war Pascal ein überzeugter Christ, der wusste, dass er allein durch die Gnade Gottes errettet war. Er widerstand mit Nachdruck den Denkströmungen der Aufklärung, dass alles mit dem Verstand zu erklären sei. In seinem un abgeschlossenen Werk, den »Pensées« legte Pascal die Schwächen des Vernunftglaubens bloß, entwickelte ein nach christlichen Maßstäben realistisches Menschenbild und argumentierte mit logischen Argumenten für den christlichen Glauben. Der Philosoph Nietzsche schrieb: »Pascal, den ich beinahe liebe, weil er mich unendlich belehrt hat: der einzig logische Christ.« Damit wird deutlich, dass Glaube und Wissenschaft keineswegs im Widerspruch stehen; denn auch die Naturgesetze wurden von Gott geschaffen. *vb*



Welche Trost könnten die »ehernen Gesetze des Universums« einem Traurigen spenden?



Denken Sie einmal über die Hintergründe menschlichen Seins nach und prüfen Sie, ob die Naturwissenschaft befriedigende Antworten gibt.



Römer 1,18-25

Freitag



*Wer den Sohn hat, hat das Leben;
wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*

1. Johannes 5,12



Das Entenrennen

Schon zum 6. Mal fand im vergangenen Jahr in meinem Wohnort im Rahmen des jährlichen Kindertages das sogenannte »Entenrennen« statt. Hierzu wurden zur Freude vieler Kinder und Erwachsener nummerierte Plastikenten beim Startschuss an einem Ende der Stadt in den Fluss gekippt, der durch die Stadt fließt. Der Zieleinlauf war dann an einer Brücke am anderen Ende der Stadt. Vorher konnte man für die Enten Lose kaufen; traf man damit eine der Enten, die am Ziel vorne lagen, war ein Preis zu gewinnen. Interessant war es, den Rennverlauf zu beobachten. Schon gleich nach dem Start zog sich das Feld weit auseinander. Die Enten verteilten sich überall auf dem Wasser, die einen kamen in der Strömung ganz gut voran, andere drifteten bald Richtung Ufer und blieben dort hängen. Schon zur Hälfte der Strecke hatten sich einige der Enten vorne deutlich abgesetzt.

Später kam mir der Gedanke, wie doch dieses Entenrennen unserem Leben gleicht. Die einen haben anscheinend das Glück, in eine günstige Strömung zu geraten, andere dümpeln am Ufer nur so dahin. Und vielen geht es wie den Plastikenten – sie wissen nicht einmal, wozu sie überhaupt unterwegs sind. Zum Glück sind wir Menschen keine Plastikenten. Wir können wissen, wo es hingeht, und wir können auch Einfluss darauf nehmen, am Ziel anzukommen. Im Gegensatz zu dem Entenrennen ist das Ganze aber kein harmloser Spaß, sondern es geht für jeden von uns um alles oder nichts. Gott gibt uns eine klare Marschroute vor, wie wir, statt unterzugehen oder abzudriften, wohlbehalten bei ihm ankommen und für ewig sicher sein können. Alles hängt davon ab, wie wir uns zu seinem Sohn Jesus Christus stellen. pj



Werden Sie einmal bei Gott ankommen?



Nur Jesus Christus kann uns sicher ans Ziel bringen.



Hebräer 2,1-18



So hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten. So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.

Psalm 103,11-12

Erlebnisse mit Gottes Wort



Ein ganz gewöhnlicher Morgen im Frühsommer. Ich war zu Fuß unterwegs, um etwas zu erledigen. Beim Gehen betete ich leise. Ich sagte: Herr ich möchte heute aus deiner Schöpfung heraus irgendetwas sehen, wo ich deine Größe wahrnehme. Ich dachte an Menschen, die in alltäglichen Dingen Gottes Reden oder Gottes Art erkennen. Das fehlte mir so ein Stück weit. Aber ich wünschte es mir.

Während ich ging, versuchte ich, bewusster die Natur wahrzunehmen. Ich achtete auf den Gesang der Vögel. Ich sah die Wiese zu meiner Linken mit dem zarten Grün und den tausend bunten Blumen. Ich spürte den leichten Wind, der mein Gesicht streichelte. Dann sah ich hoch in den Himmel und beobachtete die Vögel. Ganz bewusst genoss ich den jungen Tag. Mein Blick blieb am Himmel hängen. Ich beobachtete die ziehenden Wolken, weiße und graue. Immer wieder waren große Flächen blauen Himmels zu sehen. Je länger ich in den Himmel sah, umso mehr faszinierte mich diese Weite, diese Unendlichkeit.

Da fiel mir dieser Vers aus der Bibel ein: »So hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über mir.« Ich dachte, wenn das so ist, dann ist die Gnade Gottes ungeheuer groß und übermächtig! Manchmal belasten längst vor Gott bekannte Sünden und Schuld aus meinem Leben meine Gedankenwelt, und die Erinnerungen daran quälen mich. Als ich diese Unendlichkeit des Himmels sah, wusste ich, meine Sünden sind wirklich für immer fort. Sie sind so unerreichbar weit weg, wie der Osten vom Westen, wie der Himmel hoch über der Erde ist. Darüber wurde ich nicht fertig zu staunen. In der Tat ist es unbegreiflich! Aber es ist so!

hh



Suchen Sie Vergebung Ihrer Sünden? Brauchen Sie die Entlastung von Ihrer Schuld?



Nehmen Sie sich Zeit, betrachten Sie die Weite des Himmels, nehmen Sie Gottes Zusage an. Seine Gnade ist unermesslich.



Hiob 36,26 – 37,24

Sonntag



*Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten,
sondern ... die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen.*

2. Timotheus 2,24.25



Gewissenszwang mit Todesdrohung

Heute vor 375 Jahren fand in Rom ein denkwürdiger Gerichtsprozess statt. Da stand 1633 der Mathematik- und Physikprofessor Galileo Galilei (1564-1642) vor dem Inquisitionsgericht der römisch-katholischen Kirche. Er bekannte, dass seine Veröffentlichung, in der er das kopernikanische Weltbild bestätigt hatte, ein Irrtum sei. Danach umkreist die Erde als Planet die Sonne und nicht umgekehrt, wie man seit Ptolemäus glaubte und wie es die Kirche lehrte.

Das Zeigen der Folterinstrumente und die Androhung des Scheiterhaufens hatten genügt, den Wissenschaftler, der es besser wusste, zum Widerruf zu bewegen. Dabei konnte sich die Kirche mit ihrem Weltbild nicht einmal auf die Bibel berufen, die gar kein kosmisches Weltbild entwickelt, sondern nur darlegt, dass alles in Schaffensphasen aus den Schöpferhänden Gottes hervorgegangen ist. Allerdings steht bereits im Buch Hiob, die Erde sei über dem Nichts aufgehängt.

Und so beging die Kirche zwei schwerwiegende Fehler:

1. Sie verteidigte eine Lehre ohne biblische Grundlage;
2. Sie setzte entgegen dem göttlichen Liebesgebot ihre Lehre mit Gewalt durch.

Erst 1992 wurde Galilei von der römisch-katholischen Kirche rehabilitiert. Wie oft standen in der Kirchengeschichte Lehre und Verhalten im Widerspruch zum Wort Gottes! Jesus Christus hat uns gegenüber die Liebe Gottes bis zur Selbstaufopferung am Kreuz bewiesen, und er erwartet von denen, die an ihn glauben, zu allererst Liebe – zu Gott und zum Nächsten, auch wenn der unserer Meinung und unserem Glauben widerspricht.

jo



Warum ist es so schwierig, andere Ansichten zu akzeptieren oder zu tolerieren?



Gott liebt die Menschen, darum sollen wir es ihm nachmachen.



Apostelgeschichte 6,8-15; 7,54-60



*Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn!
Wende meine Augen davon ab, das Eitle zu betrachten.
Belebe mich auf deinen Wegen!*

Psalm 119,36-37



Herzessache!

Dienstagmorgen bei der Arbeit. Ich frage meine Mails ab und wundere mich: Ein Kollege ist ab sofort nicht mehr Mitarbeiter des Unternehmens. Hat er sich rückwirkend zum 1. des Monats im Konzern verändert? Das wäre seltsam. Da bleibt nur noch die Befürchtung, die schnell zur Gewissheit wird: Wegen Unregelmäßigkeiten trennte man sich im gegenseitigen Einvernehmen.

Mich schockierte das jähe Ende dieser jahrelangen vertrauensvollen Zusammenarbeit. Laut einer Studie neigen gerade langjährige Mitarbeiter zu solchen Taten. Doch für mich beängstigend war, dass wir unsere Mitmenschen nur bis zum Hemd sehen, und nicht ins Innerste, ins Herz blicken können. Was lauert dort bei Ihnen, was lauert in meinem Herzen? Wohin geht das geheime Streben? Zum Gewinn? Oder gar zum unehrlichen Gewinn, um sich das leisten zu können, was der Nachbar bereits hat? Schon David kannte die Neigungen seines Herzens und betete: Lass mein Herz sich nicht neigen zur bösen Sache, gottlos Taten zu begehen mit Männern, die Übeltäter sind. Ich mag nicht kosten von ihren Leckerbissen! (Psalm 141,4). Wenn uns Letzteres, einerlei ob in Form eines kostenlosen Essens oder anderer Zuwendungen, angeboten wird, wie reagieren wir? Das Widerstehen wird uns schwerfallen, wenn wir mit den Augen dauernd nach diesen Dingen schielen und wir fortwährend nach dem schnellen und leichten Geld Ausschau halten. Was unser Inneres erfüllt, wird irgendwann hervorbrechen: Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund (Lukas 6,45). kim



Was schlummert in Ihrem Herzen?



Lassen Sie sich von Gott ein reines Herz schenken!



Hesekiel 18,1-32



Schnell, rette dich dorthin!
Denn ich kann nichts tun, bis du dorthin gekommen bist.
 1. Mose 19,22



Der letzte Flug!

Wenn wir gen Norden fahren, sehen wir kurz nach der Auffahrt auf die Autobahn verschiedene Flugzeuge. Sie ragen zum Teil abenteuerlich in die Höhe und viele Autofahrer sehen sich diese Giganten an. Auch eine französische Concorde gehört nach einem spektakulären Transport vom Baden-Airport ins Autotechnik-Museum Sinsheim zu den Sehenswürdigkeiten. Heute vor fünf Jahren flog so eine Concorde zum letzten Mal den Linienflug von New York nach Paris.

So imposant die Concorde war, erging es ihr wie allem, was Menschen jemals gemacht haben: Früher oder später wird es ausgemustert. Aber auch sonst ist alles der Vergänglichkeit preisgegeben, auch unser Leben. Das kann man vordergründig auf Verschleiß, fehlerhafte Anwendung, Umwelteinflüsse und zusammengefasst auf den 2. Hauptsatz der Thermodynamik zurückführen, nach dem sich alle Ordnung mit der Zeit auflöst und nur Unbrauchbares zurücklässt. Die Bibel sagt uns aber, dass es die Folge der Sünde, der Ablehnung Gottes durch den Menschen, ist, die Tod und Verderben in die Schöpfung brachte. Vor diesem »letzten Flug« kann sich also keiner von uns drücken. Doch können wir uns vorher in Sicherheit bringen vor dem »Absturz« ins ewige Verderben. Wir sollten uns eiligst um die Lebensversicherung für das ewige Leben kümmern. Gott bietet jedem Menschen diese Versicherung an. Sein Sohn, Jesus Christus, starb für die Sünde der Menschheit, so dass jeder, der glaubt, dass dieser Tod für ihn geschah, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben haben darf. Gott garantiert dafür. Wir müssen nur unsere Bedürftigkeit eingestehen. Also nicht warten, sondern sofort abschließen! Dann können wir getrost auch unseren »letzten Flug« antreten. *kim*



Warum verdrängen die Menschen die Tatsache des »letzten Fluges«?



Heute noch die Sicherheit des ewigen Lebens von Gott geben lassen!



Daniel 12,4-13



*Aus ihm aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid,
der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit
und Heiligkeit und Erlösung.*

1. Korinther 1,30



Total vergessen!

Anne van der Bijl, besser bekannt als »Brother Andrew«, war während des Kalten Krieges der »Schmuggler Gottes«. Er hat unzählige Bibeln hinter den Eisernen Vorhang gebracht, also in den Machtbereich der früheren Sowjetunion. Das geschah oft auf atemberaubend abenteuerliche Weise; aber Gott hatte ihm Mut und Bewahrung geschenkt. Heute ist seine Organisation weltweit tätig, um Christen zu helfen. Aber auch denen, die nichts von Gott wissen, möchte er helfen. So buchstabiert er das Wort »Islam« so: »I sincerely love all Muslims« (ich liebe alle Muslime von Herzen). Einmal unterhielt er sich im Nahen Osten mit einem Hisbolla-Anführer, also mit einem, der Israel von der Landkarte wischen möchte. Dieser Mann sagte ihm: »Ihr Christen habt ein Problem, ihr folgt nicht mehr Jesus Christus.« Der Muslim hatte zweifach Recht. Erstens hat die »Christenheit« Jesus Christus und seine Lehre weitgehend vergessen, und zweitens ist das der Grund für unsere Probleme. Dem Hisbollakrieger konnte das im Grunde nur Recht sein. Aber wir sollten uns seinen Gedanken doch zu Herzen nehmen und ihn in Verbindung mit unserem Tagesspruch bringen.

Da sehen wir, was Gott uns in Christus geschenkt hat, wenn wir ihn als unseren Herrn und Retter wirklich ernstnehmen. Da finden wir Weisheit und Erlösung für alle irdischen Probleme, und darüber hinaus gibt Gott den Glaubenden auch noch die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Gott von uns verlangen muss, wenn wir einmal ewig bei ihm sein wollen. Was hätte Gott uns dann in Christus nicht geschenkt? Aber muss uns das erst einer sagen, der einen »heiligen Krieg« gegen Christen und Juden führt?

gr



Was bedeutet Christus Ihnen?



Gott tut nichts ohne ihn.



Offenbarung 3,14-22



*So tat ich dir kund meine Sünde und deckte meine Schuld nicht zu.
Ich sagte: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen;
und du, du hast vergeben die Schuld meiner Sünde.*

Psalm 32,5



Jesper Skibby

Als Etappensieger der Tour de France, beim Giro d'Italia und der Spanien-Rundfahrt ist Jesper Skibby Radsportfans ein Begriff. Nachdem er im Jahr 2000 seine Profikarriere beendet hat, erschien Ende 2006 seine Autobiographie, in der er eine umfassende Dopingbeichte ablegt. »Jahrelang habe ich mit einer großen Lüge gelebt und die ganze Zeit eine Komödie vorgespielt und mich hinter einer Maske versteckt. Aber so kann ich nicht mehr leben«, schreibt Skibby in dem Buch. Die verbotenen leistungssteigernden Mittel haben ihm zwar zu Erfolgen verholfen. Doch glücklich ist er dadurch nicht geworden. Bei einer Pressekonferenz bekannte er: »Ich habe immer mit der Angst gelebt, entdeckt zu werden. Jahrelang habe ich die Medien angelogen. Jetzt will ich nicht mehr Sklave meiner großen Lüge sein. Ich will meinen Töchtern endlich ehrlich gegenüberstehen.«

Ich bewundere den Mut von Jesper Skibby, aus eigenem Antrieb seine Leistungsmanipulation vor der gesamten Weltöffentlichkeit zu gestehen. Er äußerte den Wunsch, dass sein Buch der Jugend hilft, Doping zu vermeiden und die Selbstachtung nicht zu verlieren. Sein Beispiel kann auch uns ermutigen, nicht ein Leben lang ein unglücklicher Sklave einer Lüge zu bleiben. Unvergebene Schuld belastet uns und unsere Beziehungen. Sie zu verschweigen oder zu beschönigen, ist keine Lösung. Doch Schuld zuzugeben und um Vergebung zu bitten, ist befreiend. Wer offen zu seiner Schuld steht, gewinnt eher die Achtung seiner Mitmenschen als wer sie vertuscht. Und Gott wartet nur darauf, dass wir ihm unsere Sünde endlich bekennen, damit wir seine Vergebung erleben können.

dr



Gibt es in meinem Leben eine Lüge, die ich vor Gott und Menschen gestehen sollte?



Gott belohnt Ehrlichkeit!



2. Samuel 12,1-15; Psalm 51



Danach öffnete Hiob seinen Mund und verfluchte seinen Tag.

Hiob 3,1



Klage gegen Gott

In der Bibel wird uns von Hiob berichtet, der den Verlust seines gesamten Besitzes, aller Kinder und seiner Gesundheit zu beklagen hatte, obwohl er als gottesfürchtig und gerecht bezeichnet wird.

Als seine Freunde von seinem Unglück erfahren, besuchen sie ihn, aber sie erkennen ihn kaum wieder. Entsetzt bringen sie nach damaliger Sitte ihr Mitgefühl zum Ausdruck. Sieben Tage sitzen sie da und schweigen, denn sie spüren, wie sehr Hiob leidet.

Dann bricht es aus Hiob heraus: »Warum lebe ich überhaupt? – Wäre ich doch gar nicht erst geboren! – Was wäre mir alles erspart geblieben!« Hiob fühlt sich von Gott ungerecht behandelt. Auch die Freunde Hiobs sind ratlos. Sie gehen davon aus, dass Gott keinen Unschuldigen so straft, aber Hiob ist sich keiner Schuld bewusst. Während Hiob und seine Freunde hinter allem Geschehen das Handeln Gottes zwar nicht verstehen können, haben sie jedoch keinerlei Zweifel an seiner Existenz.

Wenn heute ein Unglück geschieht, werden ganz andere Fragen laut: »Wie kann ein allmächtiger Gott so etwas zulassen?« Und meist im gleichen Atemzug die Schlussfolgerung: »An einen solchen Gott kann ich nicht glauben!« Auch ich hätte fast meinen Glauben an Gott aufgegeben, als er nicht so reagierte, wie ich es erwartete. Doch dann wurde mir schlagartig bewusst: Wenn es keinen Schöpfer gibt, dann kann ich nur ein Zufallsprodukt sein, das völlig sinnlos auf einem winzigen Planeten im endlosen Weltall ums Überleben kämpft und schließlich doch verliert. Diese Erkenntnis trieb mich in die Arme Gottes zurück. Und er war so gnädig, mich neu seiner Gegenwart zu vergewissern. Heute kann ich mir ein Leben ohne Gott nicht mehr vorstellen. *sg*



Haben Sie auch Zweifel an Gott?



Suchen Sie ihn aufrichtig. Er hat sich von Millionen vor Ihnen finden lassen.



Psalm 73

Samstag



*Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi?
Bedrängnis oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot
oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?*

Römer 8,35



Aber ich habe doch gebetet

Tränenüberströmt saß mein sechsjähriger Sohn vor mir. Die Deutsche Nationalmannschaft hatte gerade das Halbfinale der Fußballweltmeisterschaft gegen Italien verloren. Für meinen Sohn war die Niederlage völlig unverständlich, denn er hatte vor dem Spiel dafür gebetet, dass Deutschland gewinnt. Viel mehr als die 0:2-Niederlage bedrückte ihn nun der Gedanke, dass Gott sich nicht um sein Anliegen gekümmert hatte.

Als Eltern haben wir versucht, ihm deutlich zu machen, dass Gott uns immer liebt, auch wenn er nicht alle unsere Wünsche erfüllt. Wir würden Gott zu einer Art »Weihnachtsmann« reduzieren, wenn er nur dazu da wäre, unseren Wunschzettel zu erfüllen. Das brächte viele Probleme mit sich. Denn oft verlangen wir nach Dingen, die uns mehr schaden als nützen. Kinder würden sich nur noch von Süßigkeiten ernähren und nächtelang ohne Schlaf bleiben. Sie würden immer Ferien haben und die Hausaufgaben abschaffen. Für die gesunde Entwicklung unserer Kinder ist es wichtig, ihnen nicht alle Wünsche zu erfüllen. Es kommt vielmehr darauf an, gute Ziele für ihre Erziehung zu haben. Wir sollen unsere Kinder lieben und sie zu Persönlichkeiten heranreifen lassen, die ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen können.

Genauso verfolgt Gott mit uns Menschen ein gutes Ziel. Manchmal benutzt er Leid, Not und Niederlagen, um uns innerlich wachsen zu lassen. Sein Handeln entspringt aber immer einer uneingeschränkten Liebe zu uns. Am deutlichsten beweist er sie darin, dass er den Tod auf sich genommen hat, um uns ewiges Leben schenken zu können. In Jesus Christus wird deutlich: Gott gibt das Beste für uns! *dr*



Sehe ich in Gott einen »Wunscherfüller« oder einen liebenden Vater?



Es lohnt sich, Gott zu vertrauen, weil er einen guten Plan für unser Leben hat.



1. Könige 8,22-54



... weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin.

Philipper 3,12



Alles geht schnell so vorbei

»Was ist bloß in die gefahren?« habe ich mich als relativ wenig fußballbegeisterter Mensch immer wieder gefragt; Deutschland hatte entgegen anfänglichen Befürchtungen bei der Weltmeisterschaft überraschend gut abgeschnitten – und die Leute waren nicht wiederzuerkennen. In langen Autoschlangen fuhren sie hupend und Fahnen schwenkend durch die Straßen, tanzten und feierten und waren total vom Fußballfieber ergriffen. Man hatte den Eindruck, die Leute wären der Ansicht, dass mit den Erfolgen auf den Fußballfeldern auch alle anderen Probleme gelöst wären.

Doch als die WM worüber war, verflog auch die Begeisterung sehr schnell. Der Alltag mit all seinem Frust holte die Menschen wieder ein. Das kollektive Abtauchen in eine von den Medien angeheizte Begeisterung wirkte wie eine Droge, deren Wirkung schnell verfliegt.

Paulus schreibt in unserem Tagesvers von einem Ergriffensein, das lebenslang nicht aufzuhören braucht und darüber hinaus in Ewigkeit anhält. Alles, was früher für Paulus wichtig war, verblasste völlig, weil er Jesus Christus gefunden hatte. Über den schreibt er: »... der mich geliebt und sich für mich hingeeben hat.«

Dies begeisterte Ergriffensein blieb für Paulus auch dann unerschütterlich, wenn er völlig allein dastand, selbst als man ihn nur deshalb hinrichtete. Das galt und gilt auch vielen anderen Gläubigen. Wie das auch heute noch aussehen kann, schilderte mir eine junge Frau so: »Wenn ich in der Bibel gelesen und gebetet habe, denke ich über meinen Herrn Jesus nach, und dann rollen mir oft vor Freude die Tränen herunter.« Dies Ergriffensein wünsche ich mir und Ihnen! *ek*



Ein bisschen überspannt?



Wenn Christus aber wirklich Gott und Retter ist, müssten wir doch »ergriffen« auf sein Angebot reagieren!



Philipper 3,1-16

Montag

*Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse.*

Jesaja 5,20

**Etikettenschwindel der besonderen Art**

Wenn man sich als Verbraucher vor Irreführung schützen möchte, muss man die Werbung ständig mit kritischen Augen betrachten. Schließlich passiert es sehr häufig, dass diversen Produkten Eigenschaften angedichtet werden, die sie überhaupt nicht haben. Wie oft wird ein Produkt als billig, qualitativ hochwertig oder günstig angepriesen, obwohl es eigentlich die gegenteiligen Bezeichnungen verdient hätte.

Über einen besonders schweren Fall von Verbraucher-Irreführung hatte vor einiger Zeit die EU zu entscheiden. Es ging um Zigaretten, auf deren Verpackungen sich die Aufschriften »light« oder »mild« befanden. Bei den Käufern musste dadurch der Eindruck entstehen, sie seien weniger gesundheitsschädlich als andere. In Wirklichkeit zeigten aber Studien, dass manche Raucher, die »light«-Zigaretten rauchten, sogar schwierigere Formen von Lungenkrebs bekamen, als die Konsumenten von normalen »Glimmstängeln«. So entschied die EU, dass seit dem Jahr 2003 diese Aufschriften nicht mehr verwendet werden dürfen. (Stattdessen musste die Größe der Gesundheits-Warnhinweise vervierfacht werden.)

In dem obigen Bibelvers wird ein Etikettenschwindel in einem anderen Bereich angesprochen. Es geht darum, Lebensweisen, Ansichten, Handlungen usw., die Gott als böse ansieht, als »gut« zu bezeichnen. Und doch, wie oft wird genau das praktiziert: Zum Beispiel Stars, die ihre gottlose Lebensweise als nachahmenswert für andere darstellen, Politiker, die ihren homosexuellen Lebensstil vor der Öffentlichkeit kommentieren mit den Worten: »Ich bin schwul und das ist auch »gut« usw. ni



Kennen Sie Werbung, auf die Sie hereingefallen sind?



Gott weiß am besten, was gut für uns ist.



5. Mose 5,23-29



Gott hat uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet.

2. Petrus 1,4



12345

Jetzt ist es schon 15 Jahre her, dass die Postleitzahl auf 5 Stellen erweitert worden ist. Weil die Republik durch die neuen Bundesländer größer geworden war, musste sich auch die Post etwas einfallen lassen, um eine reibungslose Zustellung zu gewährleisten. So hatten die 4-stelligen Postleitzahlen ausgedient. Immerhin ist die Deutsche Post die größte Post Europas. Und wenn das Monopol der Post fallen sollte, musste sie konkurrenzfähig sein. Sonst wäre wohl ein komplizierteres System auf der Basis der 4 Stellen entstanden. Es war ja so schon sehr aufwendig, sich an diese 5 Stellen zu gewöhnen. Mir hat ein damals von der Post vertriebenes Puzzle geholfen, wo man Deutschland nach dem neuen Postleitzahlensystem zusammenlegen konnte. Mit der Zeit habe ich es begriffen und kann jetzt ungefähr anhand der Postleitzahl sagen, wo ein Ort in der Republik liegt.

Wenn ich darüber nachdenke, bin ich so froh, dass Gott kein Ordnungssystem braucht, um mit den Menschen Kontakt aufzunehmen. Er bewahrt immer den Überblick über alle Menschen, und jeder und jede kann ihn zu jeder Zeit ansprechen und von jedem Ort aus erreichen. Und dabei ist er immer ansprechbar. Gott ist nicht an Raum und Zeit gebunden. Jede Sendung (das Gebet) an ihn kommt garantiert an. Und Gott will uns auch Sendungen aus seinem unendlich großen Reichtum zukommen lassen. Ein ganz großes Geschenk ist sein Friede. Den gibt er uns, wenn wir an seinen Sohn Jesus Christus glauben, der diesen Frieden durch sein Leiden und Sterben am Kreuz von Golgatha uns zugänglich gemacht hat. Aber auch andere Zuwendungen warten darauf, von uns Menschen angenommen zu werden. *eh*



Wie stehen Sie zu Gottes Geschenken?



Wenden Sie sich heute an Gott!



Matthäus 7,7-11; 11,20-25

Mittwoch



Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Philipper 4,6

Urlaub in Bayern



Meine Frau und ich konnten für einige Tage in Urlaub fahren. Unser Ziel war mein Heimatort Oberammergau. Wir lieben die Berge und schätzen die Schönheit der Natur. Da wir beide berufstätig sind und ich viel unterwegs bin, genossen wir unsere gemeinsame Zeit. Wir bekamen eine schöne, preisgünstige und gut gelegene Ferienwohnung. Fast jeden Morgen ging ich zum nahe gelegenen Supermarkt, um die Brötchen für das Frühstück zu holen. Eines Morgens fragte die Verkäuferin, ob ich noch einen Wunsch hätte. Ich sagte ihr: »Ja, ich habe noch etliche Wünsche, aber die können Sie mir nicht erfüllen.« Sie lächelte und sagte mir: »Das wäre schön, wenn es jemanden gäbe, der uns alle Wünsche erfüllt.« Meine Antwort war, dass es zwar niemanden gibt, der uns alle Wünsche erfüllt, dass es aber einen Gott gibt, der Gebete erhört. Darüber nachzudenken würde sich sicher lohnen. Ich ließ eine nachdenklich schauende Verkäuferin zurück.

Haben wir nicht immer wieder neue Wünsche? Wäre das nicht wunderbar, wenn sie uns immer gleich erfüllt würden? Nun, es gibt nicht die gute Fee, die uns drei Wünsche erfüllt. Uns ist klar, dass das in die Welt der Märchen gehört. Gott aber ist kein Märchen, sondern erfahrbare Wirklichkeit. Im Gebet dürfen wir jederzeit zu ihm kommen. Wir dürfen ihm auch unsere Wünsche sagen, ob er sie erfüllt, ist eine andere Sache. Aber wir dürfen erfahren, dass er uns gibt, was wir zum Leben nötig haben. Wir dürfen ihm auch unsere Sorgen und Nöte anvertrauen und erleben, dass er uns hindurchhilft. Gott ist kein Wunschautomat, aber ein wunderbarer Helfer und Retter. Er ist nur ein Gebet von Ihnen entfernt. Vertrauen Sie Ihr Leben ihm an.

fr



Was wäre Ihr größter Wunsch?



Bringen Sie alles zu Gott, er ist bereit, auch Ihnen zu helfen.



Philipper 4,4-9



*Denn was hat ein Mensch davon,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber das Leben einbüßt?«*

Matthäus 16,26



Spiel gewonnen! – Leben verloren?

»Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen! Rahn schießt! – Tor! Tor! Tor! Tor!« – Deutschland gewinnt am 4. Juli 1954 mit 3:2 gegen Ungarn und wird Fußballweltmeister. Mit zwei Toren ist Helmut Rahn am Endspielerfolg der deutschen Mannschaft beteiligt. Eine Legende, so sagt man, wird an diesem Tag geboren: das Wunder von Bern. Jubel in Nachkriegsdeutschland – die Helden von Bern werden mit allen nur erdenklichen Ehren überhäuft. Die meisten von ihnen, darunter auch Helmut Rahn, können mit dem Erfolg und dem Ruhm nicht umgehen. Der Griff zur Flasche ist in vielen Fällen das Ergebnis. Helmut Rahn, der alles erreicht zu haben schien, brachte die Situation auf eine für ihn typische Feststellung: »Mit dat dritte Tor fing die ganze Sch... an.«

Bei Helmut Rahn ist die Geschichte besonders tragisch. Aber wenn wir den Tagesspruch ansehen, sind auch solche nicht besser dran, die ihren Ruhm in klingende Münze umzusetzen verstehen. Am Ende zählt doch, ob wir das ewige Leben in Gottes Himmelreich gewinnen oder ob wir verloren gehen. Gott bietet uns ewiges Leben an, das Jesus Christus uns durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben erworben hat. Das Wunder von Golgatha, dem Ort an dem Jesus Christus für Ihre und meine Schuld starb, ist für mich weitaus größer als das von Bern. »Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben. Wer nicht mit dem Sohn Gottes verbunden ist, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,12). Heute, vor fünf Jahren, starb Helmut Rahn. Von seinem irdischen Ruhm hatte er nicht viel. Wie sehr wäre zu wünschen, dass er Gottes Gnadenangebot am Ende angenommen hat. *ad*



Haben Sie schon eine Verbindung zum Sohn Gottes und damit das ewige Leben?



Alles Geld der Welt reicht höchstens bis zum Grab.



Lukas 16,19-31

Freitag



*Was da ist, war längst, und was sein wird, ist längst gewesen;
und Gott sucht das Entschwundene wieder hervor.*

Prediger 3,15



Für immer entschwunden?

Zur Feier eines 50. Geburtstages will man den geladenen Gästen gerne etwas Besonderes bieten. Als es bei mir heute vor einem Jahr so weit war, gehörte dazu auch ein Rückblick auf mein Leben – zusammengefasst in einer Fotoshow. Viele Stunden hatte ich zuvor damit verbracht, mein Fotoarchiv nach geeigneten Bildern zu durchforsten. Dabei wurde mir bewusst, wie viel ich erlebt hatte, und wie wenig mir davon noch gegenwärtig war. Mit Fotos kann man die Erinnerung zwar kurzzeitig auffrischen, aber schon bald ist das meiste dem Bewusstsein wieder entschwunden. So viel all das ist, worauf man nach 50 Jahren zurückblicken kann, so wehmütig wird einem dabei zumute, dass man es nicht festhalten kann. Ehemals enge Verbindungen bestehen nicht mehr und früher vertraute und geliebte Orte sind in weite Ferne gerückt. Ist es nicht traurig, dass all das Schöne in unserem Leben uns so aus den Händen gleitet? Ist das alles für immer verloren, wenn unser Leben einmal zu Ende ist?

Unser Tagesvers spricht davon, dass Gott nichts entgleitet, er kann alles wieder hervorbringen. Wird er im Himmel vielleicht dafür sorgen, dass uns all das Schöne aus unserem Leben wieder gegenwärtig sein wird? Ich weiß es nicht. Aber eines ist sicher: Gott wird einmal die Schuld und Sünde in unserem Leben, an die wir uns lieber nicht erinnern wollen, wieder hervorbringen, wenn sie nicht bereits getilgt wurde. Dazu hat er vor 2000 Jahren seinen Sohn gesandt, der mit seinem Leben unsere Sündenschuld bezahlte. Nur wer das jetzt und hier glaubend für sich in Anspruch nimmt, wird unbeschwert auf das blicken dürfen, was Gott im Himmel an Überraschungen für uns bereit hält. *pj*



Was aus Ihrem Leben verdrängen Sie, das nicht zum Vorschein kommen soll?



Quälen Sie sich nicht, sondern nehmen Sie Gottes Vergebungsangebot in Anspruch.



Kolosser 2,9-15



Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12



Kein anderer Retter!

In vielen subtropischen Steppen gibt es während der trockenen Jahreszeit immer wieder riesige Flächenbrände. Gras und Buschwerk sind von der Hitze ausgedörrt und brennen wie Zunder. Eine gewaltige Feuerwalze vernichtet dann mit rasender Geschwindigkeit alles, was ihr im Weg ist. Flucht ist aussichtslos. Trotzdem finden die Eingeborenen eine Rettungsmöglichkeit: Sie zünden selbst ein kontrolliertes Feuer an. Sobald es niedergebrannt ist, fliehen sie auf das abgebrannte Land und sind in Sicherheit. Das herannahende Feuer findet keine Nahrung mehr und läuft sich tot. Ich denke, dass man die vom Feuer Bedrohten nicht fragen muss, ob dies denn wirklich der einzige Weg zur Rettung sei. Man könnte doch auch noch etwas anderes versuchen! Sie wissen ganz genau: Entweder wir zünden selbst ein Feuer an – oder wir sind verloren! Sie sind Realisten.

In unserem Tagesvers ist von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, die Rede. Kompromisslos bringt es die Bibel auf den Punkt: Ohne Jesus Christus gibt es keine Rettung! Das wird heute mehr denn je in Frage gestellt oder als rechthaberisch abgetan. Moderne Theologen lassen in unseren Tagen durchaus auch andere Heilswege gelten. Jesus Christus? – Natürlich, der auch! Aber Jesus Christus allein? – Das klingt doch ziemlich fanatisch, oder?

Bezüglich unserer Rettung sollten wir realistisch sein. Alle Menschen haben Gottes Gericht verdient (Römer 3,23). Aber Gott will nicht den Tod des Sünders. Er hat einen Weg zur Rettung vorbereitet: Jesus Christus, Gottes Sohn, starb am Kreuz für unsere Schuld, damit uns das Gericht erspart bleibt (2. Korinther 5,21). hb



Haben Sie Gottes Rettungsangebot schon ergriffen?



Tun Sie es heute!



Apostelgeschichte 4,1-22

Sonntag



Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: Denn das Erste ist vergangen.

Offenbarung 21,4



»Technik – Segen oder Fluch«

Das war in der Schule ein beliebtes Aufsatzthema, sowohl bei Lehrern wie bei Schülern, denn man konnte für beide Seiten eine Menge vorbringen. Eine Entscheidung für die eine oder andere Seite war hingegen nicht so leicht möglich.

Daran wurde ich erinnert, als ich von einer Katastrophe auf einer Nordsee-Bohrinsel erfuhr. Heute vor 20 Jahren löste eine Gasexplosion auf der Ölplattform Piper Alpha ein Feuer aus, durch das 167 Männer ums Leben kamen. Es war das schwerste Unglück seit Beginn der Erdölförderung in der Nordsee. Das Feuer war so gewaltig, dass es erst 23 Tage später mit Hilfe amerikanischer Experten gelöscht werden konnte. Das Leid für die betroffenen Familien aber dauerte an.

Ebenso dauert die Frage nach Segen und Fluch der Technik an. Keiner möchte auf den Segen des Erdöls verzichten. Sollen wir etwa das Auto abschaffen und wie die Steinzeit-Menschen leben? So gewöhnen wir uns an den Fluch der Technik; zumindest nehmen wir ihn in Kauf. Wir müssen damit leben – oder sterben. Aber das muss schließlich jeder einmal, und dann stehen wir in der Ewigkeit.

Stellen Sie sich einmal das unfassbare Glück all derer vor, die rechtzeitig ihre Sachen mit Gott in Ordnung gebracht haben, wenn sie nun erleben, was sie bisher glaubten. Unser Tagesvers verrät etwas davon. Auch der größte Kummer, der grausamste Schmerz, das tiefste Leid – alles wird in jubelnde Freud verwandelt sein, und das für alle Ewigkeit.

jo



Welches Argument spräche noch dagegen, jetzt für eine solch unvorstellbare Glückseligkeit vorzusorgen?



Die Vorbereitung auf die Ewigkeit ist für jeden persönlich das Wichtigste.



Offenbarung 21,1-8; 22,1-5



*Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.
Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?*

Lukas 12,20



Todestag von Rudi Carrell

Heute jährt sich zum zweiten Mal der Tod des bekannten Entertainers Rudi Carrell. Wie kein anderer verstand er es, eine Mischung aus volkstümlichem Humor und Spielfreude herzustellen. Die TV-Zuschauer waren schockiert bei der Nachricht über seine schwere Erkrankung. Nun würde auch dieser sympathische Mann ein Krebsopfer werden. Er selbst sah deutlich sein Eigenverschulden in Kettenrauchen, Kaffeetrinken, überstarkem, wochenlangen Stress vor jeder TV-Sendung. Dies zeigte auch, dass hinter der Maske der Gelassenheit ein extremer Perfektionist steckte.

Rudi Carrell war einer, der immer der Beste sein wollte, einer, der sich vorantrieb. Dabei musste er dennoch stets heiter und völlig entspannt auf sein Publikum wirken, denn diese Lässigkeit war ja Teil seiner Marke. Wenn alles nur auf Show und Publikumswirkung abgestellt ist, wo bleibt dann die Seele? Unwillkürlich musste ich an seine letzte Abendserie »7 Tage, 7 Köpfe« denken: Was pffiffig begonnen hatte, ging zuletzt meist unter die Gürtellinie. Nur noch zweideutige Scherze waren angesagt.

Als man Carrell wenige Wochen vor seinem Ableben fragte, was er nach dem Tod erwarte, verneinte er jeden Glauben an eine Zukunft oder an Gott. Stattdessen hatte er noch frivole Sprüche auf Lager, die wir lieber nicht wiederholen möchten.

Was wir in unserem Leben tun, wofür wir stehen, ist gleichzeitig unsere Vorbereitung auf die Ewigkeit. Ich fürchte, dass Rudi erst jetzt erkennt, dass er »aufs falsche Pferd« gesetzt hat. Jeder Mensch hat eine lebendige Seele. Die lebt ewig – in Gottes Gegenwart im Licht oder in Gottes Ferne in Finsternis. sp



Wie bereite ich mich auf die Ewigkeit vor?



Gott belohnt den Glauben an ihn, auch wenn er heute erst beginnt!



Lukas 12,13-21

Dienstag



*Befehl dem HERRN deinen Weg
und vertraue auf ihn, so wird er handeln.*

Psalm 37,5

Andere Planung



Wir hatten uns für den Urlaub einiges vorgenommen, Wandern, Radfahren. Durch eine schwere Erkrankung der Schwiegermutter verschob sich alles um einen Tag. Um uns etwas fit zu laufen, hatten wir zunächst eine einfache Tour auf dem Programm. Unser Ziel war ein Berggasthof, den wir allerdings eine Stunde eher erreichten als geplant. Wir wollten dort zu Mittag essen, aber es war noch zu früh. So marschierten wir noch ein paar Kilometer weiter zum nächsten Dorf. In einem Gasthof setzten wir uns auf die Terrasse und genossen den herrlichen Sonnenschein. Die Bedienung war sehr freundlich. Wir hatten unseren Spaß mit ihr und lachten über ein Missgeschick. Zunächst brachte sie meiner Frau das falsche Essen, dann vergaß sie den Salatteller. Nach dem Essen bezahlte ich und schenkte ihr ein Buch. Es handelte sich um die Geschichte eines jungen Mädchens, das an Krebs erkrankt war und starb. Die Kellnerin war sehr erfreut über das Geschenk und meinte dann ernst: »Genau das brauche ich jetzt.« Durch ihre Reaktion war ich ermutigt, ihr zu sagen, dass ich noch mehr gute Literatur im Auto habe. Das stand aber 4 Kilometer weit weg. Sie meinte, es wäre zu viel verlangt, noch einmal extra zu kommen, um ihr noch mehr Bücher zu geben. Ich sagte ihr, ich käme gerne wieder zum Essen, dann könnte ich ihr ja etwas zum Lesen mitbringen. Sie war aber nur an dem Tag als Aushilfe dort.

Natürlich brachte ich ihr weitere Bücher. Wie hat sie sich gefreut! Aber ich staunte sehr über Gottes gute Führung. Hätte unsere ursprüngliche Planung geklappt, wären wir dieser Frau nie begegnet. Gott nutzte die Umstände zu Hause, um einer Frau in Not zu helfen. fr



Wie reagieren Sie, wenn Ihre Pläne durchkreuzt werden?



Gott hat auch mit Ihrem Leben einen guten Plan, vertrauen Sie ihm!



Psalm 37

*Es ist vollbracht!*

Johannes 19,30

**Worauf ist Verlass?**

Vom Lebensende her betrachtet zeigt sich, was im Leben wirklich wichtig ist und zählt. »Für alles Geld Europas möchte ich keinen Menschen mehr so sterben sehen!«, sagte die Krankenschwester, die den französischen Philosophen Voltaire (gest. 1778) gepflegt hatte. Er starb unter unvorstellbarer Angst und Seelenqual. Zu Lebzeiten hatte er allerdings vorausgesagt: »Die Bibel ist innerhalb von 100 Jahren nur noch als altertümliches Kunstwerk zu finden.« Der Besuch einer guten Buchhandlung widerlegt diese Aussage. Dort steht das Wort Gottes in verschiedenen Bibelübersetzungen und Sprachen im Regal zum Verkauf. Es dürfte nicht ganz einfach sein, auf Anhieb ein Werk von Voltaire zu erwerben. Also auf die Aussagen des berühmten französischen Philosophen und Rationalisten ist kein Verlass.

Worauf können wir uns verlassen? Auf die Worte Jesu, des Sohnes Gottes. Er sagte: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte gelten allezeit, sie vergehen nie.« Die letzten Worte Jesu am Kreuz sind sein Siegesruf: »Es ist vollbracht!« Seine Mission war erfolgreich abgeschlossen. Durch sein Sterben am Kreuz hat er das größte Problem der Menschheit, das Schuldproblem vor Gott, gelöst. Wie werden Sie sterben? Was werden Ihre letzten Worte sein? Wir werden zum Glaubensexperiment herausgefordert: Allen, die Jesu stellvertretendes Leiden für sich als nötig anerkennen und an seinen Namen glauben, gibt er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Das hat der Sohn Gottes versprochen. Dafür hat er sich mit seinem Leben eingesetzt. Darauf ist Verlass!

Auch heute noch können Sie Menschen treffen, die Ihnen das beständigen werden. kr



Ist die Bibel für uns ein überholtes Buch?



Lesen Sie es vorurteilsfrei, dann wird es auch für Sie ein Wegweiser zum wahren Leben.



Lukas 21,29-36

Donnerstag

*Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen.*

Sprüche 3,5a

Lassen Sie Gott ans Steuer!

Einer der beliebtesten Filme des US-amerikanischen Kult-Regisseurs Jim Jarmusch ist »Night On Earth«. Darin werden fünf verschiedene Begebenheiten gezeigt, von denen jede in einer anderen Hauptstadt spielt und von einer Taxifahrt erzählt.

Schauplatz: New York. Der Amerikaner Jojo wartet auf ein unbesetztes Taxi, bis ihm ein freier Wagen entgegenkommt. Es ist unverkennbar, dass es sich bei dem Taxifahrer um einen Anfänger handelt. Jojo steigt ein, aber schon nach einigen Metern bittet er den Fahrer anzuhalten. Der Taxilenker erklärt, dass es tatsächlich seine erste Fahrt in diesem Wagen ist und er auch diese Stadt nicht kennt. Er ist nicht imstande, das Taxi an das gewünschte Ziel zu bringen, da er es weder versteht, dieses Auto zu bedienen, noch findet er sich in New York zurecht. Der Amerikaner bietet ihm schließlich an, die Plätze zu tauschen. Der Fahrer wird zum Beifahrer und der Fahrgast wird zum Taxilenker. Damit ist beiden gedient und sie erreichen in Kürze ihr Ziel.

Diese Szene erinnert mich daran, dass die meisten Menschen denken, sie wären ideale Taxifahrer für ihre Lebensfahrt. Früher oder später müssen sie erkennen, wie ungeeignet sie für die »Lenkerrolle« sind: Sie können weder mit ihrem »Lebensauto« umgehen, noch kennen sie das Ziel ihrer Fahrt. Wie gut, dass »einer« nur darauf wartet, in ihrem Leben einsteigen zu dürfen. Gott selbst will bei ihrer Lebensfahrt mit dabei sein, doch will er nicht nur Fahrgast bleiben, sondern den Platz hinter dem Steuer einnehmen. Eines ist gewiss, nur mit Gott am Steuer gelingt die Lebensfahrt und erreicht man sicher das Ziel! se



Was hält Sie davon ab, Gott ans Steuer Ihres Lebens zu lassen?



Vertrauen Sie sich Gott an: Er kennt den Weg und das Ziel!



Psalm 31,1-9



Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN.

Psalm 127,3



Kinder!

Schlechte Renten-Aussichten, länger arbeiten, keine Rentenerhöhung, Unsicherheiten in der Altersversorgung. Woran liegt das? Kann unser Staat nicht mehr richtig wirtschaften und disponieren?

Wir sollten dem Problem ins Auge sehen: Es fehlt an Nachwuchs, an Kindern! Deutschland ist Rekordhalter der Kinderlosigkeit. Und Kinderlosigkeit ist ein Zukunftsrisiko ohnegleichen! Rund ein Drittel bleiben zeitlebens ohne Kinder. Während Ärzte im Kreißsaal um das Leben eines Frühgeborenen ringen, wird im Nebenraum ein gesundes Kind im Mutterleib getötet und abgetrieben. Kinder passen einfach nicht mehr in unsere von Selbstverwirklichung geprägte Zeit. Schon werden ca. 66 % der Neugeburten von Zuwanderern anderer Kulturen eingebracht. Dennoch müssten die Renteneinzahlungen eigentlich verdoppelt werden. Wie soll das weitergehen?

Wenn sich einige Politiker dafür einsetzen, das von Gott geschaffene Modell von Ehe und Familie als überholt endlich aufzulösen, dann müsste uns eigentlich klar werden, welche Früchte inzwischen Selbstverwirklichung und Gottlosigkeit hervorgebracht haben.

Gottes Konzept sieht anders aus. Er sagte schon dem ersten Menschenpaar: »Seid fruchtbar und mehrt euch!« (1. Mose 1,28). Kinderreichtum galt immer als ein Zeichen des Segens Gottes. Wir sind erstaunt, welche Ordnung und Harmonie wir in kinderreichen Familien vorfinden, wo man die Kleinen in Gottesfurcht in der Obhut der Eltern erzieht. Es werden zwar große Opfer und mancher Verzicht erbracht; aber die gute Saat geht auf, zum Wohl der Betroffenen und auch des ganzen Volkes. la



Wissen Sie, wie es ohne Kinder weitergehen könnte?



Gott hat in allen Fällen das richtige Konzept.



Psalm 127

Samstag



Dies sagt der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen.

Offenbarung 3,7



Türen ohne Klinken?

Waren Sie schon einmal in einem Gefängnis? Wenn nicht, seien Sie froh. Haben Sie schon einmal einen Inhaftierten besucht? Jeder, der eine Haftanstalt von innen gesehen hat (ob als Inhaftierter oder als Besucher) kennt den Klang der hallenden Flure, das Klirren der Schlüssel und den Widerhall der schweren Metalltüren.

Wir hatten einen Besuch in einem Gefängnis gemacht, um in einer sogenannten Kontaktgruppe mit Inhaftierten über den Glauben an Jesus Christus zu sprechen. Nach der angesetzten Zeit kommt in der Regel der Beamte, der die Inhaftierten wieder in den Zellentrakt führt und uns, die Besucher, durch alle Türen und Schleusen hinaus in die Freiheit bringt. Doch an diesem Abend waren wir wohl in Vergessenheit geraten. Vermutlich war Wachwechsel gewesen, und unsere Anwesenheit war darüber in Vergessenheit geraten. Die Zeit verging, und wir überlegten, ob wir vielleicht die Nacht im Gefängnis verbringen müssten. Alleine kamen wir nicht heraus. Es gab auch kein Telefon, über das wir uns hätten melden können. Wir hatten keinen Schlüssel zur Tür in die Freiheit. Wie erleichtert waren wir, als endlich nach langem Warten, Klopfen und Rufen, der Beamte mit dem Schlüssel kam.

Ob wir verstehen, dass wir in unserem Leben ohne Gott »gefangen« sind und die Strafe für unsere Sünde ewig »absitzen« müssten, wenn nicht Jesus Christus gekommen wäre und uns die Tür zur Freiheit geöffnet hätte? Er hat unsere Strafe »abgesessen«. Er hat nun die »Schlüsselgewalt«. Er öffnet die Tür zu einem Leben mit Gott und zuletzt auch die »Tür zum Himmel«, wo wir dann ewig bei ihm sein dürfen. *pt*



»Sitzen« Sie noch?



Klopfen und Rufen hilft auch hier, indem man sich im Gebet an den wendet, der die »Schlüsselgewalt« hat.



Römer 8,31-39



*Der HERR ist in deiner Mitte,
du wirst kein Unglück mehr sehen.*
Zephanja 3,15



Nie mehr ein Unglück

Meine Frau saß an einen schönen Nachmittag in unserem Garten. Die Sonne schien angenehm warm und die Bäume kühlten durch den Schatten. Der Kaffeetisch war gedeckt und die Kinder tobten im Sandkasten, auf der Rutsche oder am Klettergerüst und spielten miteinander. Hin und wieder kamen sie »zum Auftanken« und holten sich Kekse oder Limo ab. Joy, unsere damals 6-jährige Tochter, stieß dabei ungestüm an den Gartentisch. Die Teekanne fiel vom Stövchen und ein Liter sehr heißes Teewasser ergoß sich über Joys Körper. Ein lauter Schrei war aus dem Garten zu hören, der in ein Gewimmer überging. Ich stürzte aus dem Arbeitszimmer hinaus, und nachdem wir mit Kühlungen das Größte zu verhindern suchten, fuhren wir umgehend ins Krankenhaus. Es ist schlimm, wenn man mit ansehen muss, wie sehr das eigene Kind unter den Schmerzen leidet. Wie froh bin ich aber auch, dass ihm die Ärzte helfen konnten.

Wie schnell kann sich Idylle in hochdramatisches Geschehen verwandeln! Die Tageszeitungen sind voll von Berichten über Unglücke aller Art und ihren dramatischen und z.T. tragischen Folgen. Wer könnte nicht aus seinem eigenen Leben davon berichten. Gott weiß um unsere Situation. Er weiß, wie anfällig wir für Fehler sind und wie leicht wir zu Schaden kommen können. Und sein Plan ist es, einmal alles Unglück und Unheil für seine Kinder zu beseitigen. Bis es so weit ist, bietet er allen, die sich ihm mit ihrem Leben anvertrauen, an, sie wie ein tröstender und besorgter Vater durch alles Leid hindurch zu tragen. Schon jetzt wird er manchen Schaden heilen, zuletzt aber für seine Kinder alles vollständig gut machen. Ist das nicht eine herrliche Aussicht für uns? *koe*



Gehören Sie auch schon zur Familie Gottes?



Durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus kann man Kind Gottes werden (siehe Johannes 1,12).



2. Timotheus 3,10 – 4,8

Montag



*Nehmt ihm die schmutzigen Kleider ab!
... Siehe, ich habe deine Schuld von dir weggenommen
und bekleide dich mit Feierkleidern.*

Sacharja 3,4



Unbemerker, feiner Schmutz!

Als ich heute an meinen Laptop saß, stellte ich beim Einschalten fest, dass an den helleren Stellen ein feiner Schmutzschleier zu sehen war. Ich besorgte mir daher von meiner Frau ein feuchtes Microfasertuch und wischte den gesamten Laptop einschließlich Tastatur und Bildschirm ab. Als ich den Unterschied zu vorher bemerkte, nahm ich mir auch meine Maus vor! Wie sah die denn aus? Richtige Schmutzränder hatten sich gebildet, das Scrollrad war auf beiden Seiten ganz dunkel geworden. Und wie sah der Putzlappen nach dieser Reinigung aus! So viel Schmutz soll auf dem Laptop und der Maus gewesen sein?

Sammelt sich in unserem Leben nicht auch Schuld wie dieser feine Schmutz durch den Alltag an? Fast unbemerkt geschieht das, durch manches, was wir getan oder was wir unterlassen haben. Z. B. durch ein falsches Wort, das unseren Mitmenschen verletzt hat, oder durch das fehlende Wort, das wir zu seinem Schutz nicht gesagt haben. Häufig merken wir es nicht einmal, wie wir jemand einen Stich versetzt oder ihn im Stich gelassen haben!

Wie gut, dass wir mit David beten dürfen: »Verirrungen – wer bemerkt sie? Von den verborgenen Sünden sprich mich frei!« (Psalm 19,13). Wir dürfen sicher sein, dass Gott dies Gebet hört. Er möchte uns nicht in den schmutzigen Kleidern stehen lassen. Im Tagesspruch sah der Prophet, dass die Schuld sowie die schmutzigen Kleider durch Feierkleider ersetzt wurden. Das wird möglich, weil Gott seinen Sohn, Jesus Christus, kommen lassen wollte. Er war es, der »sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken« (Titus 2,14). *kim*



Was machen Sie, wenn Ihnen begangenes Unrecht einfällt?



Das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde (1. Johannes 1,7).



Jakobus 3,1-12



*Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen,
was man hofft ...*

Hebräer 11,1



Neue deutsche Ostpolitik

Am 15. Juli 1963 formulierte Egon Bahr Überlegungen zu einer neuen deutschen Ostpolitik – »Wandel durch Annäherung«. Damals war Deutschland geteilt, und der Westen und der Ostblock standen sich im Kalten Krieg gegenüber. Nur wenige rechneten damit, eine Wiedervereinigung noch zu erleben. Die Deutschen hatten sich abgewöhnt, davon zu träumen. Man hatte sich eben mit der Teilung abgefunden.

Egon Bahr, ein enger Vertrauter von Willy Brandt, konnte das nicht. Er suchte nach Wegen, den Stillstand in der deutschen Frage zu beenden. Seine Überlegung war: Wenn die westliche Politik nur zu erstarrten Verhältnissen geführt hatte, sollte man es dann nicht mal mit einer anderen, beweglicheren Politik zu versuchen?

Über diese Politik des »Wandels durch Annäherung« wurde viel gestritten, denn sie barg eine Menge Risiken. Einen neuen politischen Entwurf zu entwickeln und ihn in die Tat umzusetzen, dazu gehört Mut und Vertrauen in die Schlüssigkeit der eigenen Ideen. Das war schon was.

Man kann daran eine Tugend beschreiben, die eher bei Christen als bei Politikern zu vermuten ist, die Tugend des Glaubens. Der ist eben in der Substanz eine »Verwirklichung dessen, was man hofft«. Der Hebräerbrief nennt Menschen aus der Geschichte Israels, die deutlich machten, was gemeint ist. Allen ist gemeinsam, dass sie aus ihrer Überzeugung heraus, aus Glauben, Entscheidungen fällten, die ihr Leben bestimmten. Sie handelten aus Glauben. Sie bastelten nicht selbstverliebt an ihrem Gefühlshaushalt herum, sondern unterstellten ihr Handeln ihrem Glauben an das, was Gott ihnen verheißen hatte. Das machte sie zu Vorbildern auch für uns heute. *koh*



Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?



Gott kann alles bewirken – wenn es in seinen Plan passt.



Hebräer 11

Mittwoch



*Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde,
damit ihr durch seine Armut reich werdet.*

2. Korinther 8,9



Nur das eigene Opfer zählt

Heute vor 90 Jahren wurde der letzte Zar Russlands Nikolaus II. (1868-1918) mit seiner gesamten Familie ermordet, mit seiner Gemahlin, seinen vier Töchtern – die jüngste war 17 Jahre alt und dem 14-jährigen Thronfolger. Der Zar hatte zwar schon 16 Monate vorher abgedankt, aber die inzwischen an die Macht gekommenen Bolschewisten wollten verhindern, dass die Zarenfamilie als Symbol des Widerstandes gegen sie eine Rolle spielte. Doch war der Tod der sieben Menschen nur das berüchtigtste der zahllosen Verbrechen, denen Millionen von Menschen zum Opfer fielen. Sie alle waren Opfer der bolschewistischen Illusion, dass eine bessere Welt nur durch den Tod aller vermeintlich im Weg stehenden Menschen erkaufte werden könnte.

Leider begreift der Mensch nicht, dass auf diese Weise weder Frieden noch Wohlstand zu erreichen sind. Indem man Massen von Menschen für eine große Idee opfert – »liquidiert«, wie man seit damals sagt – hat man die Welt kein bisschen verbessern können. Gott hat uns gezeigt, dass nicht das Opfern anderer, sondern nur das eigene Opfer zum Heil für die Vielen führt. Die »Armut« seines Sohnes Jesus Christus (in unserem Bibelvers) war dessen Opfer am Kreuz, wo er an unserer Stelle unsere Schuld vor Gott gesühnt hat. Jedem, der dieses Selbstopfer Gottes im Glauben annimmt, schenkt Gott ewiges Leben in der Gemeinschaft mit ihm in seiner Herrlichkeit. Und wenn wir dem Beispiel Jesu folgen und um anderer willen Opfer bringen, so können wir ein wenig von dieser Gesinnung der Liebe zeigen, durch die der Sohn Gottes Heil in diese Welt gebracht hat.

jo



Welche Erfahrungen haben Sie im Opferbringen für andere?



Wenn wir Gott lieben, mag er manches kleine oder auch große Opfer von uns fordern, aber er gibt auch die Kraft dazu.



1. Petrus 2,19-25



*Der Herr ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid.
Und wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen.
Wenn ihr ihn aber verlasst, wird er euch auch verlassen.*

2. Chronik 15,2

Ohne Gott gibt es nur Probleme



Beim Lesen der Geschichte Israels im Alten Testament lernt man eine ganz simple Lektion: Ohne Gott gibt es nur Probleme. Die Menschen und ihre Könige missachteten immer wieder Gottes Gebote. Sie sollten das Leben zum Guten regeln und dem, der sie beachtet, zum Wohl dienen. Waren die Könige ungehorsam, ging es schnell bergab. Es kam zu Götzendienst, zu moralischem Verfall und zu Bedrängnissen durch fremde Heere. Gehorchten sie aber Gottes Geboten, gelangten sie genauso schnell wieder zu Frieden und Wohlstand.

Für mich scheint es hier Parallelen zu unserer Zeit zu geben. Nur merkt man das nicht gleich auf Anhieb. In unserem Land ist seit einiger Zeit eine Wertedebatte im Gange. Es gibt in unserer Gesellschaft keine allgemeingültigen Werte mehr, an denen jeder sich orientieren kann. Warum klagen z.B. Lehrer, dass das Verhalten der Schüler mancherorts nicht mehr tragbar ist? Wir haben Gottes Maßstäbe, wie sie die Bibel uns vermittelt, über Bord geworfen. Wir sind zu einem Volk geworden, in dem jeder tut, was recht ist in seinen Augen. So brauchen wir uns über alle möglichen Auswüchse nicht wundern. Eine menschliche Gesellschaft kommt einfach ohne Maßstäbe, ohne »Werte«, nicht zurecht.

Worauf sollen wir warten? Bis Politiker erkennen, was gut und richtig ist? Ach, woher sollten sie das wissen? Aber jeder für sich kann heute zurückkehren zu Gott und zu seinem guten Wort. Wir werden da entdecken, was für uns gut ist. Wir können im eigenen Leben Gottes Maßstäbe für uns anerkennen und festhalten. Dann werden wir Werte haben, die unser Leben bereichern und tragen, wenn es auch immer schwerer wird, sie durchzusetzen. ht



Haben Sie Werte, die Ihrem Leben Halt geben?



Wir brauchen Gottes gute Maßstäbe, damit es uns gut geht.



5. Mose 26,16-19

Freitag



*Du aber, was richtest du deinen Bruder?
Oder du, was verachtest du deinen Bruder?*

Römer 14,10



Horizontenerweiterung

Waren Sie schon mal nahe des Äquators? Als ich im Süden von Indien zum Nachthimmel hochschaute, stellte ich mit Überraschen fest, dass hier der Halbmond nicht steht, sondern liegt. Ich überlegte mir: Wie kommt das? Warum wird der Mond hier von unten angestrahlt, während er in Europa von der Seite angeleuchtet wird? Ich versuchte die Mondlaufbahn zu rekonstruieren, aber irgendwie passte es nicht.

Als ich wieder in Europa war, ist mir bei einem Sternwartenbesuch aufgegangen: Nicht der Mond hatte sich verändert, sondern ich hatte mich verändert. In Europa stehe ich in einem ganz anderen Winkel zur Erdachse als am Äquator, auch wenn ich an beiden Orten senkrecht auf dem Boden stehe. Weil mein Standpunkt sich verändert hat, hat sich auch mein Bezugssystem geändert und deshalb sieht es für mich so aus, als ob der Halbmond in Europa mehr steht und am Äquator mehr liegt. Auf den Standpunkt kommt es an!

Die Reise nach Indien half mir auch in mancher anderen Hinsicht, meine eigene Kultur besser zu verstehen und meine Gewohnheiten richtig einzuordnen. Indien ist anders, Indien ist extremer: mehr Menschen, mehr Lärm, mehr Farben, mehr Sonne. Indien ist ein Land der Gegensätze: scharf und süß, arm und reich, High Tech und primitiv. Ich fand es spannend, wie die indischen Christen mit der gleichen Bibel in ihrer anderen Kultur leben. Oft nicht besser oder schlechter, sondern einfach nur anderes. Auf den Standpunkt kommt es an! Zum Glück weiß Gott, mit welchen spezifischen Schwierigkeiten jeder an seinem Standort zu kämpfen hat. tp



Wo können Sie heute Konflikte vermeiden, indem Sie Ihre Gewohnheiten nicht zu wichtig nehmen?



Horizontenerweiterung bewahrt davor, seinen eigenen Standpunkt als Maßstab für andere zu nehmen.



1. Mose 16,1-14



*An der Frau deiner Jugend handle nicht treulos!
Denn ich hasse Scheidung, spricht der HERR.*

Maleachi 2,15-16



Was eine Ehe zusammenhält

»Treue ist für mich am wichtigsten.« – »Ich empfinde die Treue als das Schönste der Welt.« – »Es ist falsch, seinen Partner zu betrügen.« Bei den Umfragen der letzten Jahre zu den wichtigsten Inhalten einer Partnerschaft steht die Treue an erster Stelle. Offensichtlich sehnen sich die weitaus meisten nach dauerhafter Gemeinschaft. Doch zwischen Wunsch und Wirklichkeit wird die Lücke immer größer. Die Zahl der »Singles« ist in den letzten Jahrzehnten dramatisch gestiegen, ebenso die der Scheidungen. Was ist nur los mit unserer Gesellschaft? Auf der einen Seite werden schwierigste technische, wirtschaftliche und medizinische Probleme brillant gelöst, zugleich sind aber viele in unserer Zeit nicht mehr imstande, eine dauerhafte Beziehung anzuknüpfen oder aufrechtzuerhalten. Und fast alle Betroffenen leiden darunter.

Wo liegen die Ursachen für dieses Dilemma? Hier dazu nur so viel: Systematisch sind in den letzten Jahrzehnten die jahrtausendealten Ordnungen von Ehe und Familie als überholte lästige Zwänge verunglimpft worden. Als hehres Ziel ausgegeben wurde stattdessen die Selbstverwirklichung des Einzelnen. Für eine innige und dauerhafte eheliche Gemeinschaft ist das jedoch der Todesstoß. Denn diese Gemeinschaft kann nur bestehen, wenn beide Beteiligten füreinander leben, um mit dem anderen zu einer neuen Einheit zu verschmelzen. Und das ist nicht Verlust, sondern eine ganz neue bislang nicht gekannte Erfüllung für beide Teile. Gott hat die Ehe eingeführt und unter seinen besonderen Schutz gestellt. Und wo er in einer Ehe der Mittelpunkt ist, wird es trotz Krisen nicht zu einer Scheidung kommen, die Gott so sehr verurteilt und die mit unsäglichem Leid verbunden ist. wi



Wie lösen Sie Beziehungsprobleme?



Echte, von Gott beeinflusste Liebe hilft auch Schwierigkeiten zu überwinden.



Philipper 2,1-7

Sonntag



Auf Erden ist keiner ihm (dem Leviathan) gleich, ihm, der zur Unerschrockenheit geschaffen ist. Auf alles Hohe blickt er herab, er ist König über alle wilden Tiere.

Hiob 41,25.26

Dinosaurier in der Schweiz



Im Sommer gingen wir als Familie auf die Suche nach Dinosaurierspuren. In der französischen Schweiz gibt es tatsächlich welche. In der Nähe des Lac d'Emosson haben wir sie mit eigenen Augen gesehen und fotografiert. Nach einer Bergwanderung, vorbei an dem genannten See, durch eine geologisch sehr interessante Landschaft, erreichten wir die Stelle, an der versteinerte Spuren von Dinosauriern an der Erdoberfläche sichtbar sind. Es gibt Hinweisschilder, Wanderkarten und Internetseiten, auf denen die Spuren beschrieben sind. Vor einigen Jahrzehnten sind die obersten Gesteinsschichten abgerutscht und haben die Schicht mit den Versteinerungen freigelegt.

Nach der Evolutionstheorie sollen diese riesigen Reptilien ja schon in der Kreidezeit, also vor 65 Millionen Jahren, ausgestorben sein. Lange bevor also der Mensch auf der Bildfläche erschien.

Im Buch Hiob, Kapitel 41, wird ein Tier beschrieben, dessen Merkmale sehr stark an einen Dinosaurier erinnern, dem König aller wilden Tiere. Demnach haben Dinosaurier und Menschen zur gleichen Zeit gelebt, sogar noch in der Zeit zwischen der Sintflut und der Geburt Abrahams. Tatsächlich tauchen noch in anderen Bibelstellen Hinweise auf Dinosaurier auf. Sie zeigen uns die Macht und Majestät von Gottes schöpferischer Kraft. Der Schöpfer, der diese Riesentiere geschaffen hat, hat auch uns Menschen gebildet. Er ist in der Lage, alles Leid zu wenden, das uns trifft, und kann auch in unserem Leben eingreifen, selbst wenn wir Gott nicht mehr verstehen. Es gibt nichts, was für Gott zu groß oder unmöglich wäre. Deshalb lohnt es sich, ihm zuzutrauen, dass er auch in meinem Leben Wunder tun kann. *uhb*



Was ist leichter zu erschaffen, einen Saurier oder eine Ameise?



Für den Allmächtigen gibt es keine Probleme, auch nicht in Bezug auf Ihre Sorgen.



Psalm 66



Jesus Christus spricht: »Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, ... und sie werden meine Stimme hören.«

Jesaja 40,11



Die Stimme des Hirten

Ein Schäfer erzählt: »Wenn in meiner Herde ein Lamm geboren wird, trage ich es in der ersten Woche so oft es geht auf meinem Arm. Während ich mit ihm rede, gewöhnt sich das Lamm an meine Stimme. Es merkt sich: Hier geht es mir gut. Hier wird für mich gesorgt. Ein Leben lang wird das Lamm meine Stimme nicht mehr vergessen und darauf hören. Das kann manchmal lebenswichtig sein. Ein befreundeter Gastwirt hatte mich gebeten, seine fünf Schafe in meiner Herde mitzunehmen. Wir zogen durch das Neckartal: links der Neckar, rechts eine Landstraße. In der Nacht war es kalt gewesen. Über dem Fluss und den Wiesen lag Bodennebel, so dass der Neckar kaum zu sehen war.

Als ich mit meiner Herde die Straße entlangging, fuhr ein großer Sattelzug vorbei. Der Fahrer drückte zum Gruß auf seine Dreiklanghupe. Die Schafe erschrakten fürchterlich über dieses laute Geräusch. In der Herde brach Panik aus. Sie rannten einfach drauf los. Wegen des Nebels konnten die Schafe nicht erkennen, dass sie auf einen Fluss zuliefen. Die steile Uferböschung, das eiskalte Wasser, die Strömung, meine Herde war in höchster Gefahr. Ich rief, so laut ich konnte: »Halt! Bleibt stehen!« Und siehe da, meine Schafe hörten meine Stimme. Sie spürten instinktiv: Das ist unser Hirte. Er ist da. Wir brauchen nicht wegzulaufen. Gegen die Panik und Angst setzte sich die Erinnerung an den Hirten durch.

Knapp vor dem Flussufer kam die Herde zum Stehen. Nur fünf Schafe rannten blindlings weiter, die Schafe des Gastwirts. Sie kannten mich nicht, sie waren nicht auf meine Stimme programmiert. Sie stürzten in den Neckar und ertranken.« ba



Kennen Sie die Stimme des guten Hirten?



Nur wenn wir ihm gehören und auf seine Stimme hören, werden wir vor dem Untergang bewahrt.



Johannes 10,1-18



*Und wie es in den Tagen Noahs geschah,
so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen.*

Lukas 17,26



Was hat Noah mit Jesus Christus zu tun?

Mit knappen, aber eindeutigen Worten schildert die Bibel die Zeit vor der Sintflut: Die Erde war erfüllt mit Gewalttat. So war es damals. Und heute? Nicht anders. Die täglichen Nachrichten bestätigen es: Auch heute ist die Erde voller Gewalttaten. Die Bibel sagt auch ganz klar, dass unsere heutige Welt genau wie die alte Welt der Katastrophe entgegentreibt. Gott sieht heute das gleiche Bild wie damals: Er sieht, dass »die Bosheit des Menschen auf der Erde groß ist« und er sieht, dass »alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse ist den ganzen Tag«.

Doch ein Mann war damals anders: Noah. Er fand Gnade in den Augen des HERRN und baute eine Arche zur Rettung seines Hauses. Nur bei Noah gab es damals eine Möglichkeit, dem Verderben zu entkommen.

Auch heute gibt es einen Mann, der anders ist: Jesus Christus. Er hat sich selbst als »Sohn des Menschen« bezeichnet, hat als Mensch auf dieser Erde gelebt, wurde gekreuzigt, war tot und ist nach drei Tagen wieder lebendig geworden. Dieser »Sohn des Menschen« lebt. Er wird nie wieder sterben. Gott hat ihn in den Himmel aufgenommen und hat ihm beides, Gericht und Rettung, anvertraut. Jesus selbst hat sich mit Noah verglichen. Dieser Vergleich macht deutlich: Wer sich dem Sohn des Menschen anschließt, kommt nicht ins Gericht. Wer ihn jedoch ablehnt, wird keine Gnade vor Gottes gerechtem Zorn finden. Zur Zeit Noahs gab es Rettung vor dem Gericht nur bei Noah, heute, wo sich wieder ein weltweites Gericht zusammenbraut, gibt es Rettung nur durch Jesus Christus. Wie viele mögen damals ihre Gleichgültigkeit verwünscht haben, als das große Wasser kam?! bg



Warum gingen die Leute damals nicht in die Arche?



Man sollte aus den Fehlern anderer lernen!



2. Petrus 3



Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

Johannes 13,34



Ich – ich – ich!

Schweiß, Schnaufen, schnelle Schritte! Ich schaue mich um und entdecke meinen Vereinskameraden. Sein Gesicht zeigt Kampfeswillen gepaart mit leichten Schatten der Ermüdung. Der Schweiß läuft ihm in Strömen von der Stirn übers Gesicht. Mein Mund ist trocken, ich schnappe nach Luft und schmecke den salzigen Schweiß. Ein Blick auf die Pulsuhr lässt mich erkennen, dass ich bereits 34 Minuten im Rennen bin. Ich blicke nach links. Ein sportlich aussehender Mann steht am Wegrand und ringt nach Atem. Ich denke mir: »Nur jetzt nicht überziehen, der steilste Kilometer kommt erst noch!« Plötzlich klopft mir eine Hand auf die Schulter. Noch bevor ich mich umdrehen kann, höre ich die Stimme meines Kameraden: »Auf! Der Letzte! Du schaffst das!« Tatsächlich, am rechten Wegrand erscheint die Streckenmarkierung für den abschließenden Kilometer.

Kennen Sie das? Oft quält man sich durch die Tage, alles ist anstrengend und die Nerven liegen blank. Um einen herum sind nur Einzelkämpfer, die ohne Seitenblick ihren Idealen hinterherrennen. Wie sagt der Volksmund so treffend: »Jeder denkt an sich, nur ich denk' an mich!« Und das stimmt! Ich denke viel zu oft an mich und in mir ist nur sehr wenig von der Liebe, die uns Christus doch in unserem Tagesvers geboten hat. Dabei habe ich es doch selbst erfahren, wie gut es sich anfühlt, einen Freund zu haben, der einem auf die Schulter klopft und den nächsten Schritt mitgeht, ohne auf den eigenen Vorteil zu achten.

Jesus Christus hat es uns vorgelebt, was es heißt, für andere da zu sein. Es wäre doch schön, wenn wir heute, jetzt gleich, ihn um Augen bitten würden, die Nöte und Sorgen anderer sehen zu können. *ge*



Wann haben Sie zuletzt jemandem liebevoll auf die Schulter geklopft und ihn ermutigt?



Das Ziel ist gemeinsam leichter zu erreichen!



1. Samuel 23,14-18

Donnerstag



*Weil die Sünde von Sodom und Gomorrha sehr schwer ist,
... Und der HERR ließ auf Sodom und Gomorrha
Schwefel und Feuer regnen.*

1. Mose 18,20; 19,24



Operation Gomorrha

Vom 24. Juli bis zum 3. August 1943 führten Engländer und Amerikaner unter dem Codenamen »Gomorrha« die größte Luftoperation durch, die es bis dahin je gegen eine einzelne Stadt gegeben hatte.

In den Nächten von Gomorrha kamen die britischen Bomber in vier Wellen über Hamburg. Zuerst mit Luftminen, dann mit Brandbomben, danach mit Sprengbomben und schließlich mit Phosphorbomben. Als die Sonne blutrot aufging, flogen die Amerikaner Tagangriffe. Im Gefolge der Bomben jagten heiße Feuerstürme mit 270 km/h durch die Stadt und fraßen, was die Bomben verschont hatten. Sie entzündeten Menschen bei lebendigem Leibe und wirbelten sie als leuchtende Fackeln durch die Luft. In der Nacht zum 3. August brach ein Gewitter mit solcher Urgewalt los, dass es die Feuer löschte und die Alliierten zur Beendigung der Operation veranlasste. In Hamburg zählte man 50.000 Tote und fast 1 Millionen Obdachlose. 70% der Wohnungen waren ganz oder teilweise zerstört, der Hafen war zu 80% unbrauchbar geworden. Die Alliierten hatten sich für ihr Unternehmen den Namen einer Stadt aus der Bibel entliehen. Gomorrha und seine Zwillingstadt Sodom lebten dauerhaft in extremer Sünde. Bußbereitschaft und Bereitwilligkeit zur Umkehr waren nicht erkennbar. Nur eine Familie ließ sich von Gott aus der Gerichtszone rufen. Der Rest starb in den Flammen.

Gott ist langmütig und geduldig, bis heute. Aber es kommt der Tag, an dem ihm keine andere Wahl bleibt, als jeden unbußfertigen Sünder zu richten und den Flammen des ewigen Feuers zu übergeben. Noch ist Zeit, sich am einzigen Ort der Welt einzufinden, an dem das Gericht schonend vorüberziehen wird – dem Kreuz von Golgatha. *vdm*



Wie lange noch wollen Sie zögern, dem göttlichen Rettungsruf zu folgen?



Bis jetzt dauert Gottes Gnade an, aber sein Gericht lässt nicht mehr lange auf sich warten.



1. Mose 18,16 – 19,28



*Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten
durch Gottes Wort bereitet worden sind,
so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist.*

Hebräer 11,3



Wie entstand die Welt?

Nach meinem Vortrag, bei dem es um die Frage ging, wie die Erde entstanden ist, hatte ich ein Gespräch mit einem kritischen Zuhörer. Der Mann meinte, er könne nicht alles glauben, was in der Bibel steht. Vieles sei für ihn unvorstellbar: Eine Schöpfung in sechs normalen Tagen, das hohe Alter der Menschen vor der Sintflut, diese gewaltige Veränderung der Erdoberfläche innerhalb des biblischen Zeitrahmens. Das alles konnte er nicht mit seinen Vorstellungen vereinbaren, die von der Evolutionstheorie geprägt waren. Sachliche Argumente prallten an ihm ab. Nach einem längeren Gespräch ging er mit einem gewissen Stolz weg, dass ich es nicht geschafft hatte, ihn von seiner Meinung abzubringen.

Andere Zuhörer dagegen waren interessiert und wollten sich manches noch näher erklären lassen. Tatsächlich ist es so, wie unser Bibelvers sagt, dass Glauben und Verstand zusammengehören. Wenn man seinen eigenen Verstand über das Wort Gottes stellt, will man klüger sein als Gott. Wer aber glaubt, dass in der Bibel die Wahrheit steht, kann verstehen, dass diese Welt von Gott geschaffen worden ist. Das bedeutet nicht, dass der Gläubige seinen Verstand ausschalten muss. Im Gegenteil, der Glaube ist sogar die Voraussetzung dafür, meinen Verstand richtig zu gebrauchen.

Denn das Wort Gottes braucht nicht revidiert zu werden (abgesehen von den Übersetzungen in unsere Sprache). Jesus hat gesagt: »Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen« (Matthäus 24,35). Und im Alten Testament steht: »Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit« (Jesaja 40,8). Es wird nie überholt sein und wird nicht durch etwas anderes ersetzt werden. *uhb*



Wer ist für Sie größer: Darwin oder Christus?



Christus glaubte an die Schöpfungsgeschichte, und er irrt sich niemals.



Psalm 33

Samstag



*Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.*

Matthäus 11,28



Dann bleiben nur noch Tränen ...

Ein Termin in einer Arztpraxis. Ein neues Gesicht fällt mir auf, ein ernstes, bedrücktes. Wir kommen ins Gespräch. Sie erzählt, dass sie etliche Monate eine Auszeit hatte und zu Hause war. Ich vermute spontan eine »Babypause«. Sie schaut mich an und beginnt zu reden. Sie hat ihr Kind nicht geboren, sondern abgetrieben. Es war ein Mädchen, sie konnte es schon spüren. Sie kann den Tag nicht vergessen, es quält sie. Dann die Anklage: »Warum hat Gott mich nicht zurückgehalten?« Ich nehme sie in die Arme und erzähle ihr von dem Gott, der sie kennt und liebt, der seinen Sohn für sündige Menschen auf die Erde gesandt hat, der ihre Last wegnehmen und ihr vergeben will.

Mit der Verschmelzung von menschlicher Ei- und Samenzelle beginnt ein großartiger Schöpfungsakt Gottes. Ein einmaliger, einzigartiger Mensch wächst heran. Geschlecht, Aussehen wie z.B. Haarfarbe, Augenfarbe, Körpergröße, aber auch Begabungen und das Temperament sind festgelegt. Das kleine Herzchen beginnt bald zu schlagen. Doch jeden Tag werden in Deutschland einige Hundert dieser pochenden kleinen Herzen willkürlich gestoppt, getötet. Kaum jemand nimmt etwas davon wahr. Doch die Frauen müssen irgendwie mit diesem Erlebnis fertig werden. Nicht selten wird Alkohol konsumiert, werden Beruhigungsmittel geschluckt, und manche denken an Suizid. Doch das sind keine Lösungen für Schuld und Not. Gott wartet auf die »Mühseligen und Beladenen«, er lädt sie ein, um ihnen echte Heilung der Seele und tiefen Herzensfriedens zu schenken. Der Weg dahin heißt: Jesus Christus. Er hat die Sünden aller gesühnt, die ihn als ihren Retter annehmen. *mv*



Sind Sie auch traurig und unglücklich?



Vertrauen Sie Jesus Christus. Er vergibt und heilt.



Psalm 139,13-16



Denn siehe, er betet!
Apostelgeschichte 9,11



Woran erkennt man einen Christen?

Schön wär's, wenn man auf diese Frage antworten könnte: Die lügen nie, sind immer freundlich, drängeln sich nicht in den Vordergrund, ehren ihre Eltern, zahlen ehrlich ihre Steuern, helfen, wo sie können usw. usw. Aber nicht einmal das ist alles. Vielleicht wundern Sie sich, wenn ich sage, dass all das zwar einen prächtigen Zeitgenossen, aber noch keinen Christen kennzeichnet. Das, was den ausmacht, ist eine gelebte Beziehung zu Gott.

Dem Ananias gab der Herr vom Himmel her dies Erkennungszeichen für einen früheren Mörder und Christenquäler: »Siehe, er betet!« Da konnte Ananias von der Tatsache ausgehen, dass Saulus zum Paulus geworden war. Diese Wandlung muss jeder durchmachen, der im Sinn der Bibel ein Christ sein will. Denn solche Leute haben erkannt, dass sie vor Gott nicht bestehen können. Das einzugestehen und dann an die Versöhnung durch den Opfertod Jesu Christi zu glauben, macht den wahren Christen aus. Beinahe von selbst ergibt sich daraus eine Beziehung der Dankbarkeit, die nicht nur gefühlt, sondern auch ausgesprochen wird. Das nennt man beten. Genau übersetzt heißt dies Wort denn auch: »Zu (Gott ein) gutes (Verhältnis) haben.« Man traut ihm nur Gutes zu und spricht mit ihm über alles, über die Nöte, in denen man steckt, aber auch über die Freude, die man an Gott und seinen Gaben und an seinem Wort hat. Von all dem wusste man früher gar nichts. Da war Gott höchstens einmal der »Feuerwehrmann«, der einem aus der Patsche helfen sollte, weiter nichts. Hinterher war er dann schnell wieder vergessen.

Wäre das nichts, den Allmächtigen zum Vater zu haben, mit dem man reden kann? gr



Haben Sie solch eine Beziehung zu Gott?



Dann pflegen Sie sie!



Apostelgeschichte 9,1-19

Montag



*Denn welche Verbindung haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit?
Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis?*

2. Korinther 6,14



Spitzenspannung

Es ist noch keine drei Monate her, als unsere älteste Tochter aufgrund ihrer Neugierde einen kleinen Taster drückte, was in unserem Haus katastrophale Folgen hatte. Sämtliche Netzteile, die gerade angeschlossen waren, wurden durch die ausgelöste Spitzenspannung zerstört. Außerdem wurde der Stromkreis so durcheinandergelassen, dass die Null zur Phase wurde. Bei uns in Zentralasien gibt es nämlich keinen Schutzleiter. Alle Kabel sind nur zweiadrig und für Schutzleiterbetrieb nicht geeignet. Daher wurden auch keine Sicherungen ausgelöst, nicht einmal der Hauptfehlerstromschalter sprach an!

Was kann durch falsche Verbindungen doch alles geschehen! Wie viele Gefahren sind damit verbunden! Gottes Wort lehrt uns, dass jeder Mensch unter der Folge der Sünde des ersten Menschen leidet. Damals kam eine Verbindung zustande, die durch menschliche Kraft nicht aufgelöst werden kann. Der Mensch ließ sich mit dem Verführer ein und ist seit dieser Zeit mit allen seinen Nachkommen dem Tod unterworfen. Das, was vorher Plus war, wurde zum Minus. Gottes Ebenbild wurde zu einem Gefangenen der Finsternis, des Satans selbst. Doch jetzt kommt die gute Botschaft: Seit Gott seinen einzigen Sohn auf diese Erde gesandt hat, muss niemand mehr in diesem Sklavenverhältnis bleiben. Es gibt einen Ausweg: Glaube an Jesus Christus, der alle Bindungen und Gebundenheiten löst und für Gott frei macht! Welch ein Trost!

Bleiben auch Sie nicht ein Knecht des Bösen, sondern begreifen Sie die Liebe Gottes zu Ihnen! Auch Christen drücken manchmal auf »Taster«, die großes Unheil bewirken. Für sie gilt das gleiche Rezept: Gott vergibt immer wieder um seines Sohnes willen. *kü*



Kennen Sie auch traurige Beispiele für die Redensart: kleine Ursache, große Wirkung?



Gott ist der einzig nützliche Installateur.



2. Korinther 6,11 – 7,4



Er errettete uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Titus 3,5



Flecke in der Biographie?

November 1996: Henry Maske verlor den Boxkampf im Halbschwergewicht gegen Virgil Hill. Für den Olympiasieger von 1988 bedeutete es die einzige Niederlage in 31 Kämpfen als Profi. Er beendete daraufhin seine Karriere. Über 10 Jahre wünschte er von der Schmach dieser Niederlage befreit zu werden, so dass er entgegen allen Warnungen der Experten am 31. März 2007 erneut gegen Hill antrat. Die ausverkaufte Münchner Olympiahalle bebte, als Henry Maske nach der 10. Runde mit dem Gong die Hände hoch riss – er hatte gesiegt. Die einzige Niederlage war ausgemerzt.

Ist diese Niederlage wirklich ausstrahlt? Henry Maske ist zwar rehabilitiert, aber dieser Fleck in seiner Biographie lässt sich nie tilgen. Er hatte nun einmal verloren, egal wie oft er noch gewinnt.

Aber wie ist das mit anderen »Flecken in der Biographie«? Wie gerne würde mancher ein verletzendes Wort zurückholen oder eine folgenschwere Handlung ungeschehen machen. Solche Flecke lassen sich nicht wegwischen, selbst wenn viele positive Handlungen folgen. Ein schlechter Gedanke wird nicht durch positive Gedanken ausgemerzt, und einmal fremdgehen nicht durch viele Liebesbeweise an den Partner ungeschehen gemacht. Eine Sünde kann niemals durch irgendwelche Taten und seien es Spenden oder Kirchbesuche aufgewogen werden.

Sünde lässt sich eben nur tilgen von jemandem, dessen Bezahlung von Gott, dem höchsten Richter, anerkannt wird. Jesus Christus gab sein Leben für die Sünden der Welt und darum wird jeder völlig gerechtfertigt, der ihn um Vergebung seiner Schuld bittet. Dann ist man wie von Neuem geboren. Und jeder hat diese Chance zu einem Neuanfang. *mn*



Wie viele Flecke gibt es wohl in Ihrer Biographie?



Nutzen Sie doch die Möglichkeit, die Gott uns anbietet.



Jesaja 1,10-20



*Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die werden sehen,
und die nicht gehört haben, werden verstehen.*

Römer 15,21



Ein Reisender in besonderer Mission

Vielleicht haben auch Sie schon einen Baedeker-Reiseführer in der Hand gehabt. Mit dieser 1835 begonnenen Buchreihe wurde der Verleger Karl Baedeker über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Weniger bekannt ist sein Neffe Friedrich Wilhelm Baedeker, der aber vielleicht noch mehr als Karl in der Welt herumgekommen ist und dabei zigtausende Bücher ganz anderer Art weitergegeben hat, meist kostenlos. Geboren 1823 in Witten, reiste er nach kaufmännischer Lehre und Militärdienst viel umher und war dann als Lehrer in England tätig. Mit 42 Jahren erfuhr er beim Besuch evangelistischer Vorträge die Wende seines Lebens, die er so beschreibt: »Ich ging hinein als ein stolzer Ungläubiger und kam heraus als ein demütiger gläubiger Jünger des Herrn.«

Sehr bald drängte es ihn zum missionarischen Dienst in der deutschen Heimat. Mit 54 Jahren begab er sich nach Russland und wurde dort zum »Reisenden Gottes«. Durch besondere Erlaubnis bekam er Zutritt zu den Gefängnissen bis hin nach Sibirien, da ihm die bedauernswerten Häftlinge besonders am Herzen lagen. Unzählige hat er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus geführt und ihnen zur Gewissheit des ewigen Lebens verholfen. Er war der bekannteste Russlandmissionar seiner Zeit, bereiste aber auch Japan, China, Indien und weitere Länder. Nach einer solchen Reise berichtet er: »Ich habe das unschätzbare Vorrecht gehabt, etwa 12.000 Exemplare des Wortes Gottes zu verteilen und sein Evangelium mehr als 40.000 Gefangenen zu verkündigen.« Bis an sein Lebensende mit 83 Jahren stand dieser treue Zeuge Gottes im Reise- und Predigtendienst. Bei ihm zeigte sich, wie sehr Gottes Kraft und Gnade einen Menschen verändern und erfüllen kann. wi



Wie sehr bringt Sie Ihr Glaube in Bewegung?



Wer Zeit und Kraft für Gott einsetzt, erlangt ewige Verdienste.



Matthäus 25,14-30



Ach, hättest du doch auf meine Gebote geachtet!

Jesaja 48,18



Leitplanken

Haben Sie schon einmal von einem Autofahrer gehört, dass er sich über die Leitplanken an den Straßen beschwert hätte? Ich kenne keinen, der sich dadurch eingeengt fühlte und von der grenzenlosen Freiheit jenseits von ihnen schwärmte. Natürlich sieht das jeder schnell ein; denn hinter den Leitplanken kann der Absturz ins Bodenlose drohen. Oft hat man die Zehn Gebote mit Leitplanken verglichen, die uns vor zeitlichen und ewigen Unfallsfolgen schützen sollen. Und weil sie von den meisten Menschen in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten als die Leitplanken eines gütigen Gottes verstanden wurden, war man auch eher bereit, sie zu beachten, selbst wenn man ihren Sinn nicht immer gleich verstand. Je blasser die Vorstellung von Gott bei uns wurde, umso weniger wollte man sich durch die Gebote »fremdbestimmen« lassen, wie man das heute nennt.

Das einzige Gebot, was man tunlichst noch respektiert, ist ein selbst erdachtes: »Du sollst dich nicht erwischen lassen.« Hauptsache, die Polizei merkt nichts. Aber abgesehen davon, dass Gott alles sieht, gleichen solche Leute doch dem Trucker, dessen Fahrzeug 4m hoch war und der vor einer Überführung stand, die nur 3,80 m zuließ. Nach einem kurzen Blick in den Rückspiegel sagte er sich: »Kein Polizist weit und breit, also durch!« Da musste er schnell feststellen, dass die Beachtung dieses Gebots ihn vor großem Schaden bewahrt hätte. Und so geht es über kurz oder lang auch mit Gottes Geboten. Wie viele zahlen ein Leben lang dafür, dass sie einmal so gedacht haben wie unser LKW-Fahrer.

Gott lädt uns immer wieder ein, seine Gebote zu beachten. Darin besteht letztlich unser Glück in Gegenwart und Zukunft. gr



Wie gehen Sie mit Gottes Geboten um?



Bedenken Sie, es sind Leitplanken, keine Fußfesseln.



Psalm 119,97-105

Freitag



*Der Mann, der auf den Herrn vertraut, wird sein wie ein Baum,
der am Wasser gepflanzt ist ... im Jahr der Dürre
ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.*

Psalm 17,8



Wie ein Baum am Wasser gepflanzt ...

Vor fünf Jahren brach der Sommer alle Rekorde. Nachdem das Jahr mit spürbarer Trockenheit begonnen hatte, folgten ein extrem heißer Juli und August. Im Süden Portugals wurde der neue Hitzerekord für Europa von 47,3 C gemessen. Die Folge: Waldbrände durch Trockenheit und Hitze in mehreren südeuropäischen Ländern, viele Tote durch die extreme Hitze, besonders in Frankreich, aber auch im übrigen Europa.

Seit dem Hitzesommer vor fünf Jahren ist der Klimawandel unumkehrbar. Wie werden sich diese Extremwetterlagen auswirken? Die Pegelstände von Bodensee und Rhein erholen sich seit damals nur langsam. Die Auswirkungen dieser Trocken- und Hitzeperioden auf die Pflanzenwelt sind dramatisch. Fichten und Buchen in Bergwäldern haben es zunehmend schwer. Wälder in See- oder Flussnähe dagegen sind dem Wandel weniger unterworfen. Selbst im sozialen Bereich offenbarte dieser Sommer Veränderungen. So beklagte der damalige französische Präsident Chirac die schwächer werdende soziale Bindung, besonders gegenüber älteren Menschen. Er führte die hohe Todesrate auf eine Gesellschaft zurück, die lieber in Urlaub fuhr, als nach ihren Alten zu sehen.

Unser Tagesvers vergleicht das Vertrauen auf Gott mit einer stets ausreichenden Bewässerung. Fehlt diese Bindung an Gott, den Geber allen Lebens, so geht es uns Menschen wie den Bäumen im Bergland. Das wird an dem von Präsident Chirac beklagten Verhalten der Franzosen deutlich. Sollten wir nicht allen Fleiß daran wenden, die verlorene Verbindung zu Gott wieder herzustellen? Sonst verdorren wir für diese Zeit und für die Ewigkeit.

kim



Woher hoffen Sie die Kraft zu sozialem Verhalten zu haben?



Lesen Sie mal den ersten Psalm!



Psalm 1



*Denn wie sie in den Tagen vor der Flut waren:
– sie aßen und tranken ... bis die Flut kam und alle wegraffte.*

Matthäus 24,38-39



Das Hurrikan-Jahr

Das Jahr 2005 wird wahrscheinlich als das »Hurrikan-Jahr« in die Geschichte eingehen. Mit verheerender Wucht und gigantischen Regengüssen zogen Wirbelstürme mit so harmlosen Namen wie Katrina, Rita oder Wilma durch die Karibik, über Mexiko und über die südlichen Staaten der USA und brachten Tod und Zerstörung.

Trotz rechtzeitiger Warnungen der Meteorologen und Behörden spielten sich dabei bizarre Geschichten ab. Auf den Florida vorgelagerten Inseln feierten die unbelehrbaren noch am Vorabend mit Masken und Kostümen »Hurricane-Partys«, anstatt sich im Landesinneren in Sicherheit zu bringen. Meterhohe Wellen drückten gegen die Inselgruppe und schnitten den Weg zum Festland ab. Die Partygänger saßen in der Falle und mussten ihre Situation »aussitzen«, bis die Wassermassen zurückgingen.

Ein musikalischer Renner bei den Hurrikan-Partys war das Lied »Like a Hurricane« von Neil Young. Eine Frau sagte der Tageszeitung Bonita News: »Wir wissen, dass wir ein paar Tage hinter mit Brettern vernagelten Fenstern sitzen und zu Hause bleiben müssen, deshalb müssen wir noch einmal richtig ausgehen.«

Anstatt sich vor der ernsthaften Gefährdung zu schützen. Wird noch einmal richtig gefeiert. Kann es sein, dass unsere »Spaßgesellschaft« nur ein großes Ablenkungsmanöver, eine »Hurricane-Party« ist, um sich nicht mit der größtmöglichen Gefahr, dem ewigen Getrenntsein von Gott, beschäftigen zu müssen? Um welchen Preis erkaufte man sich diese kurze Täuschung!

ee



Wie bereiten Sie sich auf das Unvermeidbare vor?



Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen wie die japanischen Affen, ist eine höchst zweifelhafte Methode.



Matthäus 24,32-44



*Wahrlich, wahrlich ...
Wenn jemand nicht von neuem geboren wird,
kann er das Reich Gottes nicht sehen.
Johannes 3,3*



»Von neuem geboren« – Wie das?!

Nikodemus hätte es wissen müssen. Als »Oberster der Juden« und anerkannter Lehrer des Volkes Israel kannte er das Alte Testament aus dem Effeff. Aber trotz seiner großen Gelehrsamkeit wusste er nicht, dass Jesus Christus der in den alten Schriften verheißene Messias war. Aber er hatte, im Gegensatz zu seinen Volksgenossen, ein ernstes Verlangen nach Erkenntnis der Wahrheit. So ging er eines Nachts zu Jesus, von dessen göttlicher Sendung er überzeugt war. »Meister, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen ...«, so begann er seine Eröffnungsrede. Aber viel weiter kam er nicht, denn Jesus kam gleich zur Sache: Nikodemus, du musst von neuem geboren werden! Ohne eine geistliche Erneuerung hast du kein Verständnis für die Dinge des Reiches Gottes, geschweige denn ein Anrecht darauf. – Damit wusste der Schriftgelehrte nun gar nichts anzufangen. Von neuem geboren? – Nie gehört. Wie funktioniert so etwas?

Er hatte es dann doch noch begriffen, denn später trat er im Hohen Rat unter Hinweis auf das Gesetz für Jesus ein, und nach dessen Tod am Kreuz bekannte er sich öffentlich zu ihm, indem er mithalf, den Leib des Herrn zu bestatten. Seine Religiosität und seine hohe Bildung hatten Nikodemus nicht weitergebracht, deshalb ging er den direkten Weg – zu Jesus selbst. Der »Begriffsstutzigkeit« des gelehrten Mannes haben wir auch den bekanntesten Vers im Neuen Testament »zu verdanken«, das Evangelium im Kompaktformat. »So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat« (Johannes 3,16). Wer an »ihn« glaubt, ist »von neuem geboren«. *ifv*



Haben Sie noch Probleme mit der »Neugeburt«?



Die »Fünf Schritte« auf Seite 372 und 373 sind ein ausgezeichneter »Geburtshelfer«.



Johannes 3,1-21



Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren. Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Lukas 19,9-10

Der größte Gewinn



Das war ein Erfolgsmensch, wie er im Buche steht, in diesem Fall sogar im Buch der Bücher, nämlich in der Bibel. Wenn es um den eigenen Vorteil ging, war er nicht zimperlich; ob andere dadurch geschädigt wurden, scherte ihn wenig. Hindernisse waren für ihn dazu da, überwunden zu werden, wenn nötig, nutzte er dabei auch recht ausgefallene Methoden. So war er reich geworden, allerdings nicht angesehen, denn die meisten sahen wegen seiner Skrupellosigkeit geringschätzig auf ihn herab. Und das galt auch buchstäblich, denn körperlich war er klein geraten. Das bekam er nachdrücklich wieder zu spüren, als er beim Durchzug eines besonders Prominenten sich diesen auch anschauen wollte. Keiner ließ ihn an der Straße in die erste Reihe, und hinter den anderen konnte er nichts sehen. Doch er wäre nicht er gewesen, wenn er sich damit abgefunden hätte. Er lief hinter der Menschenmauer ein Stück voraus, sah einen Baum und schwupp, saß er im Geäst und hatte nun einen Logenplatz für das Geschehen. Das verlief allerdings anders, als er es erwartet hatte. Denn als der prominente Durchreisende bei dem Baum angekommen war, blieb er stehen, schaute hinauf und rief: »Komm schnell herunter, ich muss bei dir einkehren!«

Doch nun zu den Personen: Der Durchreisende war Jesus Christus, der Reiche der Oberzöllner Zachäus. Und das Ende der Geschichte? Das steht oben in dem Tagesvers. In der Gegenwart des Sohnes Gottes sah Zachäus den ganzen Müll in seinem Leben und wurde ein anderer Mensch. Und das gilt auch heute noch: Jesus Christus kann man nicht als Zaungast aus der Ferne betrachten, er fordert auf, sich aus der Gottesferne zu einem erfüllten Leben mit Gott rufen zu lassen. *wi*



Sind Sie auch noch auf Distanz zu Jesus Christus?



Nur ganz nahe bei ihm kann man erkennen, wer er wirklich ist.



Lukas 19,1-10



*Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank
im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Epheser 5,20



Dankbar wofür denn?

Oh nein, denke ich und knipse das Licht neben meinem Bett wieder an. Ich habe vergessen, das Bügeleisen auszuschalten. Also ziehe ich mich wieder an, stapfe die Stockwerke herab und schalte es aus. Wenn mir das nicht eingefallen wäre! – Einige Tage zuvor fuhr ich von München nach Starnberg über die Autobahn. Plötzlich merkte ich, dass der Motor sich abgeschaltet hatte. Ich kuppelte sofort aus, schaltete das Warnlicht an und rollte weiter. Verzweifelt schaute ich mich nach einem Standstreifen um. Aber da war keiner. Das Fahrzeug wurde immer langsamer. Mit Mühe kam ich auf die rechte Spur und hoffte, dass mich keiner von hinten oder von der Seite rammte. Mein Auto ließ sich nicht wieder starten. Dann endlich gab es wieder einen Standstreifen und im Zeitlupentempo rollte ich gerade noch dorthin.

Beide Male hatte ich vergessen, Gott dafür zu danken, dass er mich vor größerem Schaden bewahrt hat. Meine täglichen Gebete sind voll von Bitten – aber mein Dank Gott gegenüber kommt sehr oft zu kurz. Ich muss hin und wieder einfach darüber nachdenken, für was ich Gott alles danken kann: Gesundheit, Arbeitsplatz, Familie, Gemeinde, Frieden, Bewahrung, seine Geduld mit mir usw. Und wenn ich es wirklich ernst damit meine, dann hilft es mir ganz sicher, wenn ich meine Bitten aufschreibe und darüber Buch führe. Dann kann ich leichter Danke sagen, wenn ich sehe, wie viele meiner Bitten Gott erhört hat.

Kann Gott nicht zu Recht Dank von mir erwarten, wenn er sich meiner so liebevoll und fürsorglich annimmt? Er ist schließlich kein Automat, bei dem ich bei Bedarf etwas einwerfen und wie selbstverständlich auch das herauskommt, was ich mir wünsche. *koe*



Wofür können Sie heute Gott danken?



Ein dankbares Herz führt zur Zufriedenheit!



Psalm 95



*Seid um nichts besorgt,
sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen
mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.*

Philipper 4,6



Verloren

»O, was mach ich nur? Mein Portemonnaie ist weg!« – »... ist schon okay ...« Sag mal, hast du nicht zugehört, mein Portemonnaie ist weg!« Doch weil es schon hunderte Male »weg« war, bleibe ich ganz cool. »Wird schon wieder auftauchen«, murmelte ich und drehte mich noch mal rum. »Nein, wach auf, diesmal ist es wirklich weg!« Mit einem Schlag bin ich hellwach. »Was meinst du mit wirklich weg? ... mit all unserem Urlaubsgeld, Chipkarten der Krankenversicherung, Führerschein usw? Wir sind doch erst seit zwei Tagen im Urlaub! Hast du keine Ahnung, wo du es hingetan hast?« – »Nein.« – »Okay, ganz ruhig, gehen wir nochmals Schritt für Schritt den letzten Tag durch ...« Es war wirklich weg! Da saßen wir, noch 12 Tage Urlaub vor uns und kein Geld, keine Bankkarte, kein Führerschein ... nichts! Die Enttäuschung war den Augen der Jungs anzusehen. Vorwürfe wurden laut: »O, Mum, nicht schon wieder ...!«

Gerade am Abend zuvor hatte ich ein Buch über Gebet gelesen. Mir war ganz klar: Philipper 4,6 gilt auch hier. Dort heißt es: »Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.« Ich rief: »Lasst die Vorwürfe, zuerst beten wir jetzt mal!« Und das taten wir mit großer Inbrunst (der Urlaub stand ja auf dem Spiel)! Anschließend gingen wir den ganzen Weg zum Strand ab, schauten hinter jeden Busch, fragten in Geschäften, ob ein Portemonnaie abgegeben worden war. Nichts! »Vielleicht wurde es ja im Touristenbüro 12 km entfernt abgegeben. Kommt, fahren wir hin!« Gerade, als wir ins Auto steigen wollten, kam eine Frau die Auffahrt entlang. In der Hand unser Portemonnaie! Nichts fehlte! mo



Welcher Situation Ihres Lebens möchten Sie heute mit einer Verheißung Gottes begegnen?



Geben Sie den Sorgen keine Chance, geben Sie sie Gott!



Psalm 71,12-24



Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam.

Hebräer 4,12

Mehr als gute Argumente



Etliche Gespräche hatte ich mit meinem Kollegen über den Glauben geführt. Schließlich sagte er: »Warum zitieren sie bei unseren Diskussionen ständig Bibelworte? Ich glaube doch gar nicht an die Bibel.« Zunächst war ich betroffen und überlegte, ob ich nun die Zuverlässigkeit und Wirksamkeit der Bibel verteidigen sollte. Ich tat es nicht, sondern sagte ihm, wie sehr Gottes Wort mein Leben verändert und mich niemals enttäuscht habe.

Dann bat ich ihn, es einfach zuzulassen, ihm meine Erfahrungen mit Gottes Reden durch die Bibel mitzuteilen. – Und das Wunder geschah. Ich brauchte die Bibel nicht zu verteidigen, sie selbst tat ihre tief greifende Wirkung und überführte ihn derart, dass er schließlich sagte: »Eigentlich habe ich nun keine Frage mehr. Jetzt weiß ich, dass ich dran bin. Ich muss zugeben, ich bin völlig überzeugt. Gott wartet jetzt auf meine Antwort.« – Kurz darauf nahm er den Herrn Jesus als Retter und Herrn in sein Leben auf.

Als ungläubige Theologie-Professoren in den 50er Jahren die Bibel massiv als nicht zuverlässig angriffen, schrieb Pastor Dr. Gerhard Bergmann ein viel beachtetes Buch mit dem Titel »Alarm um die Bibel«. Jemand sagte damals: »Um die Bibel Alarm zu schlagen ist, als ob man die Kampfkraft eines Löwen im Käfig anzweifeln würde. Lasst ihn doch einfach raus. Dann werden wir Alarm um uns schlagen müssen und nicht um den Löwen.« Ich möchte Ihnen Mut machen, Gottes Wort zu lesen und es konkret auf Ihr Leben anzuwenden. Es ist das Schwert des Geistes. Ein Bibelvers bewirkt mehr als tausend gut formulierte eigene Argumente. Gottes Wort allein schafft erneuerte Menschen. *la*



Was halten Sie von der Bibel?



Lesen Sie vorurteilsfrei darin!



Psalm 19,7-14



*Säubert eure Hände, ihr Sünder,
reinholt eure Herzen, ihr Wankelmütigen!*

Jakobus 4,8



Das Wichtigere zuerst!

Ein amerikanisches Sprichwort sagt: Der Bach wird niemals klar, solange man nicht die Schweine aus dem Wasser gejagt hat.

Klar, die Viecher wühlen fortwährend den Grund auf, und das Wasser wird schmutzig und trübe. Hätte es wohl Zweck, sich ans Ufer zu setzen und mit den Schweinen »vernünftig zu reden«? Würde es helfen, an ihr »besseres Ich« zu appellieren, oder auf ihre Nettigkeit zu rechnen? Natürlich nicht. Sie könnten all das gar nicht verstehen. Und doch erwarten Theologen und Pädagogen immer noch, durch Aufklärung, also durch Vernunft und Einsicht etwas bessern zu können. Das kommt von ihrem Glauben an »das Gute im Menschen«, von dem die Bibel gar nichts hält. Sie lehrt uns, dass alle Menschen seit dem Sündenfall Adams nicht gut sein können, selbst wenn sie es wollten. Da hilft also nur eine Radikalkur.

Mit dem Sprichwort soll denn auch gesagt werden, wir könnten in unseren Beziehungen zu Gott und Menschen keine »sauberen« Verhältnisse erwarten, solange wir nicht zugeben wollen, dass nicht die Verhältnisse uns schlecht gemacht haben, sondern durch uns die Verhältnisse schlecht wurden. Heutzutage meinen viele, sie könnten den alten Schlamm einfach hinter sich lassen und an einem anderen Bach von vorn beginnen. 1. geht das nicht gut, weil Gott auf Treue wert legt, und 2. bringt jeder seine »Schweine« mit, wohin er auch geht, und schon bald sieht es in dem neuen Bach so ähnlich aus wie in dem alten. Unser Tagesvers weiß eine bessere Lösung. Sie gilt in den kleinen genauso wie in den ganz großen Angelegenheiten des Lebens. Und wie schön ist es, wenn alles wieder hell und klar ist!

gr



Sind Ihre »Bäche« alle klar?



Man tut sich selbst das Beste damit.



Psalm 51

Samstag



»Ehre deinen Vater und deine Mutter!«
 – das ist das erste Gebot mit Verheißung –,
 »damit es dir wohlgehe und du lange lebst auf der Erde.«
 Epheser 6,2-3

Höflichkeit!



In unserer Zeitung wurde neulich von einer Umfrage unter Eltern berichtet. Danach wünschten sich die meisten von ihnen höfliche Kinder. Sie sollten nicht in erster Linie klug, fleißig, hübsch oder erfolgreich sein. Das ist einigermaßen erstaunlich, nachdem man jahrzehntelang vom »König Kind« geredet hat, das man nicht in Konventionen zwingen und dadurch verbiegen darf. Junge Menschen sollen sich frei entfalten und ehrlich ihre Meinung sagen und zeigen dürfen.

Trotz aller traurigen Erfahrungen in der Geschichte heißt es immer noch: Die Verhältnisse sind schlecht; aber der Mensch ist gut. Man möchte nicht einsehen, dass die Menschen die Verhältnisse böse gemacht haben und nicht umgekehrt. Inzwischen scheint der Leidensdruck aber so groß geworden zu sein, dass die Eltern sich nichts sehnlicher wünschen, als dass ihre Kinder sich wieder der Wirklichkeit entsprechend verhalten möchten. Und die sieht so aus: Sie verdanken den Eltern ihr Dasein und alles, was sie bis zum heutigen Tag zur Lebenserhaltung nötig hatten. Dem entsprechend sollen sie den Eltern die schuldige Ehrfurcht entgegenbringen – wie Gott es in unserem Tagesvers und schon auf dem Berg Sinai in den Zehn Geboten gesagt hat.

Gott weiß, wie schwer uns Menschen das Unterordnen fällt, und darum hat er diesem Gebot als einzigem ein Bonbon beigelegt: Denen, die ihren Eltern respektvoll und höflich begegnen, soll es wohlgehen. Wenn das kein gutes Geschäft ist!

gr



Helfen Sie Ihren Kindern, dass es ihnen wohlgehen möge?



Damit kann man nicht früh genug anfangen.



Sprüche 4,1-19



Fieht, ihr Kinder Benjamins, aus Jerusalem hinaus, in Tekoa stoßt ins Horn und richtet ein Signal auf über Bet-Kerem! Denn Unheil blickt drohend von Norden herunter: ein großer Zusammenbruch.

Jeremia 6,1-2



Gedenktag der Tempelzerstörung

Heute, am 9. Aw, nach unserem Kalender der 10. August, werden jüdische Siedler wohl wieder mit Gebeten und Kerzenlicht auf das Herodium gehen, auf einen künstlichen Berg, auf ein Bauwerk also, das Herodes der Große einst aufschütten ließ. Von hier aus haben Juden am 9. Aw im Jahr 70 n.Chr. über eine Distanz von etwa 12,5 km gesehen, wie der von den Römern eroberte Tempel in Jerusalem in Flammen auf- und ihr Heiligtum unterging.

In einer Vorhersage über diesen Zusammenbruch fordert Jeremia bestimmte Einwohner Jerusalems auf, nach Tekoa zu fliehen und dort Alarm zu blasen, denn von Norden her würde Unheil drohend herabblitzen: Gott würde die Stadt Jerusalem der Vernichtung preisgeben. Diese Worte konnten sich nicht auf die seinerzeit bevorstehende Eroberung Jerusalems durch die Chaldäer beziehen, denn bevor der chaldäische König Nebukadnezar Jerusalem im Jahre 586 v.Chr. eroberte, waren die befestigten Städte Judas, wozu auch Tekoa gehörte, bereits eingenommen und zerstört. Damals hätte man den Zusammenbruch Jerusalems von Tekoa auch gar nicht beobachten können. Das war nämlich nur durch Besteigen dieses künstlichen Hügels möglich, den es dort aber erst seit etwa 20 v.Chr. gibt. Erst das Herodium bot freie Sicht über alle Hügel hinweg auf das damals etwa 50 m hohe Tempelhaus der Juden. Nur durch den Bau dieser monumentalen herodianischen Zitadelle war eine hundertprozentige Erfüllung dieser Vorhersage Jeremias möglich.

Wieder einmal bewundern wir die Präzision der Bibel und staunen über den lebendigen Gott. Sein Wort ist Wahrheit. Auch wenn es schier unmöglich zu sein scheint – es geht in Erfüllung. *bg*



Wenn die Bibel Recht hat – was wird dann aus Ihnen?



Denken Sie immer daran, dass Gottes Wort in Erfüllung geht.



2. Könige 25,8-21; Matthäus 24,1-28



*Und geht auf dem ganzen Weg,
den ich euch gebiete, damit es euch wohlgeht!*
Jeremia 7,23

Was hat das mit Gott zu tun?



Immer wieder das alte Lied. Da verlässt ein Mann seine Frau und drei Kinder. Er »muss sich selbst finden«, so redet er es den heute modernen Meinungsbildnern nach und ist doch nur ein schlichter Egoist, und ein dummer noch dazu. Eine neue Beziehung wird ihn nicht dauerhaft glücklich machen, und sein Selbstwertgefühl wird auch nicht gestärkt, wenn er einen solchen Trümmerhaufen hinterlässt. Wer weiß, zum wievielten Mal. Ganz schlimm ist es, wenn auch die Leidtragenden ganz auf sich gestellt sind und »mit Gott nichts anzufangen« wissen. Und das ist heute die Regel, nicht mehr die Ausnahme.

Sehen wir unseren Tagesvers an, so sollte man meinen, alle Mühseligen und Beladenen« würden begierig danach greifen; denn wer möchte nicht, dass es ihm wohlgeht? Aber so wenig der Ruf des Herrn Jesus Christus damals Beachtung fand, die Mühseligen und Schuldbeladenen sollten zu ihm kommen, so wenig wird er auch heute gehört. Warum wollen die Menschen lieber Kummer und Elend produzieren oder gar ertragen, als auf Gottes gnädiges Angebot einzugehen?

Die Bibel gibt uns die Antwort, und sie ist so beschämend, wie sie einleuchtend ist: Wir Menschen sind nicht Herren unseres Willens, sondern befinden uns in der Gewalt des Teufels. In den Nachrichten erfährt man täglich, was der Feind Gottes anrichtet und wie er die Menschen aufhetzt und blind macht für ihr wahres Glück. Aber noch heute ruft Gott Befreiung aus, wenn wir uns zu unseren Ketten bekennen. Dafür hat er seinen Sohn gesandt, »um die Werke des Teufels zu vernichten«, wie es uns Johannes in seinem ersten Brief schreibt. Wer Gottes Angebot annimmt, wird erleben, dass es ihm am Ende wohlgeht. gr



Was ist besser – mit seinen Ketten kokettieren oder sie loswerden?



Lesen Sie einmal 1. Johannes 3,7-10.



Matthäus 9,1-13



*Mit unseren Jungen
und mit unseren Alten wollen wir gehen ...*
2. Mose 10,9



Heute ist Euer Tag! – Aber wie funktioniert das?

Der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen aus-
gerufene »Internationale Tag der Jugend« wird jedes Jahr am 12.
August gefeiert. Da geht es zum Beispiel um das Thema »Jugend in einer
Gesellschaft der Generationen«. Damit möchten die Vereinten Nationen
die Wichtigkeit der Solidarität zwischen den Generationen auf allen
Ebenen hervorheben; und zwar in den Familien, in den Gemeinden
und in ganzen Staaten. Man soll mehr Verantwortung füreinander
übernehmen, miteinander sprechen, sich zuhören und ernst nehmen
– und natürlich nicht nur an diesem Tag. So etwas ist eine gute und
wichtige Idee. Doch schlagen wir die Zeitungen auf, was schreit uns da
täglich mit fetten Überschriften entgegen? Säuglinge verhungern, Kinder
werden missbraucht, Familien brechen auseinander und Kinder wachsen
halt- und orientierungslos auf. Da nehmen sich junge Menschen das
Leben und hinterlassen fassungslose Eltern und ratlose Freunde.

Wir sehen: Diese Welt ist kein Paradies, nicht für Junge und nicht für
Alte; denn sie will ohne Gott auskommen. Und weil er der Schöpfer und
Erhalter aller Dinge ist, müssen alle Dinge zu Grunde gehen ohne Gott,
wie eine Pflanze, die man aus dem Boden gerissen hat. Bestrebungen
zum Besseren geschehen ganz sicher oftmals aus edlen humanen Mo-
tiven – aber eben ohne Gott und bleiben darum wirkungslos.

Nur wo der Glaube an Jesus Christus die Basis und die Bibel die
Orientierung für das Miteinander ist, können daher Frieden und Liebe
das Zusammenleben regieren. Um das möglich zu machen, kam der
Sohn Gottes auf diese Erde. Sünde trennt von Gott, aber Jesus Christus
wurde durch seinen Tod und seine Auferstehung der Weg zu Gott. *nv*



Mit welchen Generationenkonflikten müssten Sie sich ausein-
andersetzen?



Gott will Ihnen helfen, miteinander in Liebe und Frieden zu
leben.



Kolosser 3,12-17



*Das alles sah ich ... zur Zeit,
da der Mensch über den Menschen
Gewalt hat zu seinem Unglück.*

Prediger 8,9



Mauerbau in Berlin – ein Jahr danach

Am Vorabend des 13. August 1962, also ein Jahr nach dem Mauerbau, stand ich im Alter von 17 Jahren in Marienborn an der Zonengrenze. Mit mir ein ganzer Bus quirliger, junger Leute auf dem Weg nach Berlin in eine Jugendfreizeit. Für die Grenzwächter war das wohl eher eine typische Demogruppe, die am Folgetag nichts anderes zu tun haben würde, als lauthals am Schutzwall des Arbeiter- und Bauernstaates zu demonstrieren. »Das werden wir denen mal austreiben«, mögen sie gedacht haben und hielten uns die ganze Nacht am Grenzpunkt fest. Eigentlich erreichten sie damit genau das Gegenteil. Wir waren geradezu in Hochspannung, mehr über die Folgen der Teilung für die Menschen in Berlin zu erfahren. Deshalb reisten wir mehrfach in den Ostsektor. Traurig machten uns die Gespräche mit alten Leuten, die nun nicht mehr ihre Verwandten und Freunde wiedersehen durften. (Die Besuchsregelungen für Berliner kamen erst viel später!). Ich schloss Freundschaften im Ostteil, wollte so gern helfen. Der »kalte Krieg« mit seinen Belastungen für die Menschen war förmlich greifbar.

Dann kam ein Höhepunkt der Machtdemonstration gegen mich persönlich. Ich hatte auf der Stalinallee einige Schallplatten mit klassischer Musik erworben, die ich im Tränenpalast (Bahnhof Friedrichstraße, Übergangskontrolle zum Westen) artig vorzeigte. Dort wurde ich sofort festgenommen mit dem Hinweis, dass die Ausfuhr von Tonträgern gesetzlich verboten sei. Schier endlose Verhöre durch fünf (!) Stasibeamte folgten. Anstrengend war besonders die Unklarheit, wie lange ich verhaftet bleiben würde – Stunden, Tage, Wochen? Ich schickte viele Stoßgebete zum Himmel. Nach etwa 6 Stunden kam ich frei. *sp*



Welche Schlüsse haben Sie aus dem bewahrten Leben in unserem Rechtsstaat bisher gezogen?



Danken Sie Gott einmal für die Wiedervereinigung Deutschlands und für die Meinungsfreiheit in der Demokratie.



Römer 13,1-10



*Denn er (Gott) lässt seine Sonne aufgehen
über Böse und Gute und
lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.*
Matthäus 5,45



Trotz allem!

Tag für Tag werden Millionen von Euro, Dollar, Yen, Rubel usw. ausgegeben, nur um zu beweisen, dass der Zufall das All entstehen ließ. Wenn es aber doch Gott war, kann er solches Treiben der Menschen anders denn als Kriegserklärung auffassen?

»Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!« ist der gemeinsame Tenor aller Anstrengungen der Menschen, die beweisen wollen, dass es außer ihnen selbst im ganzen Universum niemand gibt, der über sie zu bestimmen hat. Inzwischen ist es auch im »christlichen Abendland« so weit, dass Gott fast nirgends mehr zu finden ist. Medien, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Erziehung, Kunst, alles kommt ohne ihn aus; aber was ist, wenn Gott doch da ist und nur beinahe grenzenlose Geduld hat, wie unser Tagesvers anzudeuten scheint?

Wie groß muss er sein, wenn er dies rebellische Treiben nun schon so lange ansieht! Er lässt nicht nur die Sonne Tag für Tag aufgehen, sondern gibt den Aufrührern auch noch täglich, was sie zum Leben brauchen. Und wenn es überall im menschlichen Zusammenleben knirscht und kracht, weil jeder sein eigener Gott sein möchte, dann ermahnt er uns auf diese Weise, doch zu ihm umzukehren, Predigen hilft ja offensichtlich nichts mehr.

Wenn Ihnen nichts fehlt, Sie gut geschlafen und gefrühstückt haben, gesund sind und arbeiten können, dann danken Sie doch dem, der alles so geführt hat und es leicht, ganz leicht, anders werden lassen kann.

Es hat zum Glück auch immer wieder Menschen gegeben, die durch Gottes Freundlichkeit zur Besinnung kamen. Warum sollte man ihn herausfordern?

gr



Wie denken Sie über unseren Tagesspruch?



Dankbarkeit wäre angemessen.



Psalm 145



*Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn,
dann ebnet er selbst deine Pfade.*

Sprüche 3,6

Wir machen den Weg frei!



Wer hat den Werbespruch einer deutschen Bankgenossenschaft nicht schon gelesen. Für viele ist das ein gutes Angebot, wenn es um Finanzierungen geht. Die Frage ist dann immer noch, ob hier wirklich der Weg frei ist für zum Beispiel ein Eigenheim, oder ob die persönlichen Finanzressourcen nicht doch zu knapp sind.

Nein, ich möchte kein Finanzierungskonzept anbieten. Wohl aber ein Lebenskonzept. Ich kenne einen, der selber der Weg ist und der diesen Weg durch persönlichen Höchsteinsatz dauernd und stabil freigemacht hat. Dabei geht es um den Weg zu Gott. Der ist grundsätzlich durch Schuld und Sünde versperrt. Ich spreche natürlich von Jesus Christus, der als Sohn Gottes von Gott her kam und uns Menschen gleich wurde. Dadurch wurde er der Vermittler, der beiden Parteien voll entsprach. Nun hat er nicht groß verhandelt, sondern hat dieses Schuldenproblem selber angepackt, indem er die Strafe dafür auf sich nahm. Jesus ist am Kreuz vor den Toren Jerusalems für meine Schuld gestorben. Und weil ich mich an ihn wandte und sein Programm als das einzig wahre erkannte, nahm er mir die Schuld ab und machte den Weg frei. Er führte mich zu Gott, der mir sein Leben gab, das ewige Leben. Darin finde ich alles, was ich brauche, um mein irdisches Leben zu meistern. Aber dieses Leben gilt nicht nur für diese Erde, sondern hat ewig Bestand. Leider benehme ich mich nicht immer diesem Leben entsprechend, aber ich kann es mit Gottes Hilfe immer besser lernen. Und wenn es mal daneben geht, brauche ich kein Rehabilitationsprogramm, sondern darf diese Schuld vor Gott eingestehen – und wieder ist der Weg frei. So wird es ein Leben des Friedens, ein Leben, das sich lohnt. *eh*



Wollen Sie einen freien Weg gehen?



Lassen Sie Ihre Lebensfinanzierung von Gott gestalten.



Matthäus 7,13-14; Johannes 14,1-14



Meine Schafe hören meine Stimme.

Johannes 10,27



Damit hatte ich nicht gerechnet

Eigentlich hätte ich es ja wissen müssen; denn unseren Tagesgespruch kenne ich von Kindesbeinen an. Aber das geht uns mit angelerntem Wissen leider oft so.

Unser Bauernhaus ist von Wiesen umgeben, die durch dichte Wallhecken getrennt sind. Als einmal auf einer dieser Wiesen eine Gemeindeveranstaltung stattfand, sollte ich einen Bibeltext vorlesen. So begann ich laut und deutlich zu sprechen, damit alle auf der Wiese Anwesenden mich gut verstehen konnten; aber dann das: Ein vielstimmiger Chor laut blökender Schafe ließ das Vorlesen zu einer heiser machenden Strapaze werden. Hinter der nächsten Wallhecke weidete nämlich meine Heidschnuckenherde. Die Tiere kamen nicht an die Hecke gerannt, weil sie so fromm erzogen waren, dass sie an der Andacht teilnehmen wollten, nein, sie kamen ausschließlich, weil sie meine Stimme kannten.

Leider bin ich nicht der »Gute Hirte«, sondern nur ein ganz gewöhnlicher Hobbyschafhalter, und da kann es schon mal passieren, dass die Schafe meine Stimme hören und doch nicht gemeint sind. Meine Schafe erwarteten, auf frisches Weideland, sozusagen auf »grüne Auen« geführt zu werden; aber das war damals überhaupt nicht meine Absicht. Welch ein Glück, dass ich so etwas bei meinem Hirten, dem Herrn Jesus Christus, noch nie erlebte habe, immer war ich gemeint, wenn ich seine Stimme vernahm. Das konnte in einer Predigt oder in einer Bibellese, aber auch in schmerzlichen Erfahrungen geschehen. Aber wie oft vernehmen wir seine Stimme gar nicht, wenn er uns ermahnen oder belehren will. Ja, nicht einmal seinen Trost nehmen wir immer an. Da will ich von meinen Schafen lernen! ek



Erkennen Sie diesen guten Hirten an seiner Stimme?



Suchen Sie ihn kennenzulernen!



Psalm 23



*Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden,
und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.*

Jesaja 53,5



Wenn die Stunde schlägt ...

Vom englischen Staatsmann Oliver Cromwell (1599-1658) wird Folgendes berichtet: Er hatte einen Mann wegen Staatsverbrechen zum Tode verurteilt und angeordnet: »Wenn abends um sechs Uhr die Glocke von der Kathedrale ertönt, soll das Haupt des Verurteilten fallen.« Viele Neugierige hatten sich eingefunden. Atemlose Spannung. Der Zeiger der Turmuhr rückte auf 6, dann weiter, aber das Glockenzeichen blieb aus. Eine Abordnung wurde zum Glöckner geschickt; doch der zog wie immer kräftig am Seil. Schließlich stiegen einige hinauf auf das Glockengerüst, um nachzusehen. Da bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick: Eine Frau hing am Klöppel der Glocke und wurde hin und her geschlagen – als lebender Schalldämpfer. Als man die Glocke anhielt, brach sie ohnmächtig zusammen. Es war die Frau des Verurteilten. Cromwell war davon zutiefst betroffen und gab den Mann frei.

Vermutlich haben die meisten von uns kein Staatsverbrechen begangen, nicht einmal silberne Löffel gestohlen. Und doch sind wir alle Todeskandidaten – ausnahmslos. Dabei geht es nicht »nur« um Kopf und Kragen, sondern – viel schlimmer noch – um unser ewiges, unumkehrbares Geschick. Denn wir alle sind Rebellen und Feinde Gottes (Römer 5,10). Geborene Sünder sind wir, weil wir von unseren Vorfahren die sündige Natur geerbt haben. Das Urteil steht fest: ewige Verdammnis. Das wäre unsere Perspektive, wenn sich nicht einer an den »Klöppel« gehängt hätte. Jesus Christus hat sich gleichsam dazwischen geworfen, indem er am Kreuz für uns den Tod erlitt. Somit wandte er Gottes Gericht von uns ab. Wir dürfen frei ausgehen, wenn wir Jesu stellvertretendes Opfer im Glauben annehmen. *ifv*



Kennen Sie den, der sich für Sie geopfert hat?



Wer Jesus Christus ablehnt, muss sehen, wie er im Gericht Gottes klarkommt.



Jesaja 53



*Da wir nun den Schrecken des HERRN kennen,
so überreden wir Menschen.*

Wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!

2. Korinther 5,11-20



Oh Schreck, lass nach!

... stöhnte der Schüler beim Blick in sein Zeugnis. »Oh Schreck, lass nach!«, stieß die Hausfrau hervor, als sie Zucker statt Salz verwendet hatte. »Oh Schreck, lass nach!«, durchfuhr es den Festredner, als er mit fahrigem Bewegungen nach seinem Manuskript tastete. Erschreckendes erlebt wohl jeder dann und wann. Es gibt »Schrecksekunden« und Schrecken auslösende Ereignisse, die in ein »dickes Ende« münden. Da tröstet sich mancher mit dem sarkastischen Spruch »Besser ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende«.

Schrecken ohne Ende – das wäre ja schrecklich! Denken wir nur mal an die Dinge, die unser Leben überschatten, und sei es »nur« ein pochender Zahnnerv. Endlos! Nicht auszudenken. Wer nicht gerade Magor-Missabib heißt, für den sind traumatische Erschütterungen eher die Ausnahme. Der Name bedeutet »Schrecken ringsum« und wurde einem Unglückseligen im Alten Testament verpasst.

Angst und Schreckensvisionen – in unserer Zeit nicht ganz unbegründet – können Lebensgefühl und -qualität beeinträchtigen. Doch wer bewusst mit Gott lebt, »wird sicher wohnen, kann ruhig sein vor des Unglücks Schrecken« (Sprüche 1,33). »Durch Gerechtigkeit wirst du fest gegründet sein. Sei fern von Bedrängnis, denn du brauchst dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird sich dir nicht nähern« (Jesaja 54,14). Anders die »Verheißung« für den Gottlosen: »Von seinem Zelt, wo er sich sicher fühlte, wird er fortgerissen und es treibt ihn zum König der Schrecken« (= Tod/Verdammnis, Hiob 18,14). Das bedeutet sowohl ein Ende mit Schrecken, als auch Schrecken ohne Ende. – Oh Schreck, lass nach!

ifv



Was wäre für Sie der größte Schreck?



Wer gottlos lebt, hat ihn noch vor sich! Deshalb wirbt Gott um uns, manchmal durch einen »heilsamen Schreck«.



2. Korinther 5,11-21



Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.

Apostelgeschichte 16,31



Kein anderer Name!

Kein Geringerer als der berühmte französische Denker, Mathematiker und Physiker Blaise Pascal (1623-1662) hat folgenden Satz geprägt: »Die Lösung der Menschheitsfrage ist Jesus!« Der Mann wusste, wovon er redete, denn Lösungen zu finden war für ihn eine tägliche Herausforderung. Spekulationen oder unsichere Annahmen verboten sich dabei von vornherein, denn sie hätten das Herausfinden einer exakten Lösung unmöglich gemacht. Auf so etwas ließ er sich nicht ein. Wie kam Pascal zu seiner absoluten Aussage? Er war überzeugter Christ und wusste, dass Jesus Christus nicht eine Möglichkeit unter vielen ist, sondern die Möglichkeit schlechthin. Christus selbst sagte einmal: »Ich bin der Weg ... Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6). Eigentlich klingt das doch ziemlich arrogant – oder? Darf man sich so absolut setzen? Schließlich gibt es noch andere Denkmodelle, die durchaus andere Wege zulassen! Führen nicht viele Wege nach Rom?

Aber die Bibel ist in ihren Aussagen ganz klar: »Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen« (Apostelgeschichte 4,12). Pascal wusste das, denn er hatte die Kraft des Namens Jesus an seinem Herzen und Gewissen selbst erlebt.

2000 Jahre lang wurde der Name Jesus geliebt oder gehasst, angerufen oder abgelehnt. An ihm scheiden sich bis heute die Geister. Die Großen der Geschichte kamen, leisteten Großes – und wurden vergessen! Von Jesus sagt die Bibel: »Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit« (Hebräer 13,8). hb



Was bedeutet der Name Jesus für Sie?



Jesus heißt: Retter!



Offenbarung 5,6-14; 7,9-17



*Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt
nach einem widerspenstigen Volk.*

Römer 10,21



Angst vor dem Sterben

Schon unten an der Haustüre hörte ich ihre lauten Schreie. Maria G. lag ein Stockwerk darüber in ihrem Schlafzimmer. Sie war neunundachtzig Jahre alt und litt schon mehrere Wochen an den Folgen eines Schlaganfalles. Aber in den letzten drei Tagen beobachteten wir eine entscheidende Veränderung in ihrem Zustand. Sie würde sterben. Sohn und Schwiegertochter und auch die Enkel begleiteten sie auf der letzten schweren Wegstrecke ihres Lebens.

Es ist immer ein tragisches Ereignis, Menschen, die uns nahestehen, dem Tod zu überlassen. Aber wenn der Sterbende sich aufbäumt, sich wehrt und alle seine Kräfte nimmt, um dem Tod zu trotzen, dann kann man das kaum mit ansehen.

Meine Worte, tröstende oder Mut machende Worte, fanden überhaupt keinen Anklang. Auch das Angebot, ein Bibelwort zu lesen oder ein Gebet zu sprechen, wies sie energisch ab. Ich kam mir selber so hilflos vor. Aber das Schlimmste waren ihre lauten Schreie. Sie schrie den ganzen Tag, dass sie nicht sterben wolle. Niemand konnte ihr wirklich helfen. Wir mussten mit ansehen, wie sie sich quälte. Im Gespräch mit den Angehörigen wurde auch nicht klar, warum sie sich so quälte. Ob da irgendwas in ihrem Leben unausgesprochen war oder unbereinigt, ungeklärt? Jedenfalls hatte sie keinen Frieden! Diese Erkenntnis beschäftigte mich: Ohne Frieden zu sterben! Man muss sich das vorstellen, mehr als achtzig Jahre hätte sie sich damit beschäftigen können, wie sie zum Frieden gelangen könnte, zum Frieden mit Gott, zum Frieden mit ihren Mitmenschen und zum Frieden mit sich selbst. Sie hat es nicht getan. Unfassbar. Endgültig im Unfrieden! *hh*



Welche Dinge hätten Sie am Ende gern bereinigt gehabt?



Heute, jetzt, wäre der geeignete Moment, Frieden zu suchen, ungeklärte Dinge zu ordnen.



1. Thessalonicher 4,13 – 5,11

Donnerstag



*Was von Anfang an war, was wir gehört,
was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut
und unsere Hände betastet haben ... verkündigen wir euch.*

1. Johannes 1,1.3

**Gesehen – und doch getäuscht!**

Wenn wir mit unseren Kindern DVDs anschauen, dann sehen wir uns hinterher gerne die Making-offs an. Sie zeigen, wie der Film gedreht wurde. Es ist verblüffend, wie man beim Anschauen des Films Dinge sieht, ohne zu merken, dass man einer Täuschung auf den Leim geht. Da hat man Schnee gesehen, dabei war es Schaum. Und doch hatte man das Empfinden, wie kalt und unfreundlich es war.

Durch Effekte erzeugte Eindrücke sind bei Spielfilmen unproblematisch. Im Gegenteil, sie werden benötigt, um die Aussage des Films entstehen zu lassen. Doch ist uns bewusst, dass auch bei einer Reportage die Wirklichkeit völlig falsch dargestellt werden kann? Wenn ich bei einer Schießübung auf eine Zielscheibe gefilmt werde, ohne dass diese gezeigt wird, und dann eine Leiche eingeblendet wird, bin ich dann der Mörder? Bei dem, was über den Bildschirm flimmert, können wir den Wahrheitsgehalt meist nicht überprüfen. Wir können die Pistole nicht kontrollieren, ob der Lauf noch warm ist, ob die tödliche Kugel überhaupt in den Lauf der Pistole passt, ob die Leiche wirklich Schussverletzungen aufweist und ob sie wirklich tot ist. Das Auge allein kann betrogen werden. Wenn mehrere Sinne im Spiel sind, kann die Täuschung eher ausgeschlossen werden. Deshalb können wir sicher sein, was über Jesus Christus und seinen Tod sowie über seine Auferstehung gesagt wird. Das hat damals jeder Prüfung standgehalten. Jesus Christus starb am Kreuz, wurde begraben und ist dann auferstanden. Das wurde nicht nur mit den Augen gesehen, der Tote wurde ins Grab getragen und man fühlte die Leichenstarre. Man fühlte auch die Wundmale des Auferstandenen, um die letzten Zweifel auszuräumen. *kim*



Wie leichtgläubig sind Sie den Medien gegenüber?



Gottes Wort ist absolut vertrauenswürdig, es ist Wahrheit!



Johannes 20,19-31



Ich habe meine Zuversicht auf den HERRN gesetzt.

Psalm 73,28



Fische sind nur im Wasser froh

Ob Fische wirklich froh sein können, weiß ich allerdings nicht; aber jedenfalls halten sie es im Wasser länger aus als irgendwo sonst. Das zeigt, sie sind für das Wasser geschaffen und nicht für das Leben an Land. Ob sie für das Rollmopsglas geschaffen sind, ist wieder eine andere, heikle Frage.

Auch jeder Mensch ist von Gott für einen bestimmten Lebens- und Wirkungskreis zubereitet worden, in dem er seine Gaben entfalten und Freude an seinem Werk erleben kann. Dort darf er entdecken, dass er genau für diese Stellung auch Lust, Begabung und Interesse hat. Nur dort fühlt er sich wohl wie der Fisch im Wasser. Und jeder sollte Gott danken, wenn er diese, seine spezielle Nische gefunden hat und darin leben darf.

Nun können widrige Umstände wie Krieg, Armut, Krankheit, der Ehrgeiz der Eltern oder noch manches andere uns hindern, den vermeintlich zu uns passenden Rahmen zu finden und ihn auszufüllen. Es gibt Leute, die das ihr ganzes Leben lang beklagen und missmutig durch's Leben stolpern. Aber Gott hat auch dann seinen Plan mit uns. Uns mag es wie ein Ersatzplan vorkommen; aber wenn wir Gott mit ins Spiel bringen und ihn um Hilfe bitten, werden wir früher oder später erkennen, dass Gott nur einen, eben diesen Plan für uns hatte. Und wenn wir Gebet und Demut jetzt mehr benötigen als bei den Rosinen, die wir im Kopf hatten, dann dient das dazu, dass wir nahe bei Gott bleiben und so für unser Umfeld ein Segen und eine Freude werden können, viel mehr, als wenn wir unseren Kopf durchgesetzt hätten. Was will man mehr?

gr



Haben Sie Ihre Nische schon erkannt und eingenommen?



Auf Gott zu warten, hat sich immer gelohnt.



Matthäus 19,16-30



Erfreue dich an der Frau deiner Jugend!

Sprüche 5,18



Wie lange hält eine Liebe?

Waren Sie schon einmal bei einer Goldenen Hochzeit dabei?

Die Chancen, solch ein Fest mitzufeiern, werden immer geringer.

Zwar werden die Menschen in unserem Land immer älter, doch zugleich steigt auch das durchschnittliche Heiratsalter und liegt nun für Männer bei 32 Jahren. Vor allem aber werden immer mehr Ehen vorzeitig geschieden und mit der Goldenen Hochzeit ist es dann vorbei. Dazu wird uns heute eingeredet, ein Mann könne nicht ein Leben lang mit nur einer Frau verbringen. »Lebensabschnitts-Partnerschaften« sollen da die Lösung sein. Dazu bemerkte schon der französische Schriftsteller Balzac: »Die Behauptung, ein Mann könne nicht immer dieselbe Frau lieben, ist so unsinnig wie der Gedanke, ein Geigenspieler brauche für ein Musikstück mehrere Violinen.« Je länger vielmehr eine Ehe dauert, umso inniger kann sich die Beziehung entwickeln.

Ein väterlicher Freund von mir war 65 Jahre lang verheiratet – mit derselben Frau. Die äußeren Umstände waren längst nicht immer nur rosig und einer gedeihlichen Ehe nicht unbedingt förderlich. Doch allein der Gedanke an eine Trennung wäre ihnen völlig abwegig vorgekommen. Denn Gott war der Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft und ihres Alltags und sie kannten aus der Bibel die Gedanken Gottes über das Wesen der Ehe. Wie tief ihre Liebe war, zeigte sich noch in den letzten gemeinsamen Jahren. Die Frau musste gepflegt werden und konnte zuletzt nicht mehr sprechen. Doch der Mann sagte stets: »Wie bin ich dankbar, dass ich meine Else noch habe!« Und als sie mit 94 Jahren von ihm genommen wurde, war der Schmerz groß, und bis an sein Lebensende sprach er oft davon, welch eine gute Frau sie ihm gewesen war. wi



Was würden Sie empfinden, wenn Ihr Ehegatte heute von Ihnen genommen würde?



Nur solange wir leben, können wir einander unsere Liebe zeigen.



Römer 12,1-13



Was nennt ihr mich: Herr, Herr!
und tut nicht, was ich sage?

Lukas 6,46



Rummel um Jesus

In den Tagen, als Jesus Christus auf dieser Erde war, entstand viel Bewegung im jüdischen Volk, Lärm, Getümmel, Aufregung. Der Sohn Gottes wurde manchmal derart bedrängt, dass er ein Boot benutzte, um die gebotene Distanz zu wahren. Nicht selten, wenn er den See Genezareth durchquert hatte, waren ihm die Menschen schon an Land vorausgeeilt und erwarteten ihn am anderen Ufer. Denn als Wohl- und Wundertäter war Jesus in aller Munde. Selten blieb er unbehelligt und konnte zuweilen nicht einmal in Ruhe essen.

Wieder einmal drängten und schoben ihn die Massen. Da kämpfte sich eine Frau durchs Gewühl. Sie hatte in ihrem Leben viel durchgemacht, denn seit 12 Jahren litt sie unter chronischen Blutungen. Sie hatte ihr ganzes Geld an die Ärzte weggegeben, aber ihr Leiden behalten. Man mied sie, denn sie galt als kultisch unrein. So fristete sie ein Außenseiterdasein am Rande der jüdischen Gesellschaft. Und nun begab sie sich in eine Menschenmenge, getrieben von dem Wunsch, geheilt zu werden. Überzeugt von der Heilungskraft Jesu, näherte sie sich ihm und berührte von hinten sein Gewand; im selben Augenblick war sie geheilt. Ob auch andere geheilt wurden, die Jesus zufällig berührten? Davon liest man nichts im biblischen Bericht (Lukas 8,40-48).

Die Krankheit, an der alle Menschen leiden, ist die Sünde. Deshalb kam Jesus Christus in diese Welt, weil er nicht des Sünders Tod will. Aber nur wenige suchen den Kontakt zum göttlichen Arzt und Retter. Stattdessen beteiligt man sich an christlichen Großveranstaltungen, Festen, »Jesus-Märschen«, Happenings, kurz, am Rummel um Jesus. Aber nur, wer ihn glaubend »anrührt«, wird gerettet. *ifv*



Wollen Sie zu Jesus oder marschieren Sie bloß mit?



»Herr, Herr«-Sager (Tagesvers) haben keine Verheißung.



Matthäus 7,13-14.21-23; Lukas 8,40-48

Montag



*... damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod,
so auch die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit
zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.*

Römer 5,21



Wer hat wen im Griff?

In der Bucht von Neapel gibt es eine Quallenart, die gerne eine bestimmte Sorte Schnecken frisst. Aber weil die Schnecken eine so harte Schale haben, können die Quallen viele von ihnen nicht verdauen. Dann saugen sich diese Tiere von innen an den Quallen fest und fressen sie ihrerseits von innen her auf. Der Leckerbissen entpuppt sich als tödliche Falle. Die Quallen bezahlen ihren Appetit buchstäblich mit dem Leben.

Und wie ist das mit uns, ach, so schlaunen Menschen? Wir lassen uns doch nicht etwa von unseren Trieben verleiten, etwas Schädliches zu tun!? Leider gibt es aber Dinge, bei denen wir es genauso machen wie die Quallen. Da sind so viele Verlockungen auf unserem Lebensweg, und es scheint töricht, darauf verzichten zu sollen. Also nimmt man, was man kriegen kann: Alkohol und andere Drogen, genauso wie Sex und Gier nach Geld und Macht. Viele sind auch dem Fernsehen und den Computerspielen verfallen. Wir meinen zunächst, die Dinge zu beherrschen; aber bald beherrschen die Dinge uns und bringen uns schließlich um.

Die Bibel nennt solche Abhängigkeiten Sünde. Wir werden zu Sklaven der Sünde. Aus diesem jammervollen Zustand kann sich kein Mensch selbst befreien. Gott aber bietet uns Befreiung und darüber hinaus ewiges Leben an. Aber dazu müssen wir Jesus Christus an die »inneren Schnecken« heranlassen. Das heißt: Wir müssen ihm bekennen, wie es um uns steht. Wenn Jesus Christus die Sache in die Hand nimmt, werden wir wirklich heil. Da gibt es Befreiung, da können wir ein gelingendes Leben unter Gottes Augen führen und anderen ein Segen sein. Und am Ende schenkt er uns das ewige Leben in seiner Herrlichkeit. gr



Wo sehen Sie bei sich Gefahren, in Abhängigkeiten zu geraten?



Bereden Sie die Sache mit Gott!



Römer 7



*So lehre uns zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen.*

Psalm 90,12



Was bleibt – am Ende meines Lebens?

Heute vor zwei Jahren (26.8.2006) verstarb Rainer Barzel. Er war viele Jahre lang in einer wichtigen Phase unseres Landes in der großen Politik tätig. Freunde wie Feinde anerkannten seinen wachen Verstand. Gegner fürchteten seine scharfe Zunge. Er war nicht der Typ des Volkstribuns, eher der Prototyp eines distanzierten Vordenkers, eines politischen Ideologen. Mir sind seine harten Auseinandersetzungen mit Helmut Schmidt und Herbert Wehner in Erinnerung geblieben. Sein Redestil war stets brillant und sachbezogen, selten verletzend.

Jedoch – was geht Ihnen und mir als Erstes, vielleicht Einziges durch den Kopf, wenn ich nach dem Ergebnis seines politischen Wirkens gefragt werde? Natürlich sein versuchter und gescheiterter Kanzlersturz! Am 27.4.1972 hatte die CDU/CSU-Fraktion unter seiner Führung durch ein sogenanntes konstruktives Misstrauensvotum Kanzler Willy Brandt stürzen und Rainer Barzel in dieses Amt bringen wollen. Welche Tragik! Welche Narbe für sein Ansehen!

Woran wird man denken, wenn Sie einmal zu Grabe getragen werden? Vermutlich leider nicht an Ihre genialen Weichenstellungen in der Firma, ihren Vorsitz im Ehrenamt oder Ihre vorbildlichen Entscheidungen in der Erziehung Ihrer Kinder. Nein, man wird Sie zwar äußerlich loben, leider aber innerlich an Ihre zweimal versiebtete Fahrprüfung denken und insgeheim lachen oder man erinnert sich an den Seitensprung beim Betriebsausflug. Oder an die lautstarke, völlig unangemessene Auseinandersetzung mit den fußballspielenden Kindern vor Ihrem Haus.

Ihre Erfolge werden niemals ausreichen, Ihr Versagen vor Gott und Menschen aufzuwiegen. sp



Wissen Sie, dass auch unsere größten Erfolge niemals ausreichen, unser Versagen vor Gott und Menschen aufzuwiegen?



Werden Sie weise! Nutzen Sie Ihre Zeit, um Frieden mit Gott zu finden.



Psalm 90



... den Berufenen, die in Gott, dem Vater, geliebt
und in Jesus Christus bewahrt sind.

Judas 1

Greift Gott ein?



Ein lauter anhaltender Schrei zerreißt die friedliche Ruhe unseres kleinen Dorfes. Zwei Nachbarn eilen aus Sorge um ihr Kind sofort in Richtung Straße, wo der Schrei herkommt. Dort jedoch sehen sie zu Ihrem Entsetzen, wie ein Mann die Freundin meiner Frau mit einem Messer niedersticht. Beim Anblick der beiden Nachbarn ergreift der Mann die Flucht in den nahen Wald. Der Dorfarzt kommt schnell und die Verletzte wird zügig mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. In unserer Gemeinde wird intensiv für das Leben der Patientin gebetet.

Ein halbes Jahr später beginnt der Prozess gegen den Täter. Die Ärzte und Gutachter berichten Folgendes: Die Verletzte wurde durch 18 Messerstiche getroffen. Ein Stich traf die Leber, welches zu einem hohen Blutverlust führte, der zum Tode hätte führen können. Ein anderer Stich verfehlte nur sehr knapp die Halsschlagader. Vier weitere Stiche trafen die Augen – sie alle hätten tödlich sein können, verletzten aber wunderbarerweise weder Augapfel noch Sehnerv.

Eigentlich ist das unfassbar, und die einzige Erklärung ist für mich, dass Gott in diesem schlimmen Geschehen noch Schlimmeres verhindert hat. Es war für mich ein eindrucksvoller Beweis, wie Gott die Hand über denen hält, die zu ihm gehören, und dafür, dass er Gebete erhört. Seither danke ich ihm noch viel mehr für seine Bewahrung und Wunder, die er heute noch tut. Wir beten immer wieder für unsere Familie, für Freunde und Bekannte um Bewahrung, und wir sind sicher, dass Gott jederzeit eingreifen kann, um ein Wunder zu tun. *koe*



Worauf können Sie im Falle eines Falles zählen?



Bei Gott ist man »in guten Händen« und für immer geborgen, was auch geschehen mag.



Johannes 4,43-54



*Ihr wisst, was Jesus Christus für euch getan hat.
Er war reich und wurde für euch arm;
denn er wollte euch durch seine Armut reich machen.*
2. Korinther 8,9



Bonitätsprüfung

Jeder hat Wünsche, Pläne und Ziele: etwa den Kauf eines neuen Autos, einen Urlaub oder die Wohnungsrenovierung. Und wenn das Guthaben nicht reicht? Dann verspricht die Bank: »Wir machen den Weg frei!« Das Geldinstitut erstellt einen individuellen Finanzplan. Mit anderen Worten, es prüft: Kann der Kunde das geliehene Geld zurückzahlen (Bonität)? Wenn geklärt ist, der Kreditnehmer ist dazu in der Lage, macht die Bank »den Weg frei« und zahlt den Kredit aus. Jetzt kann das neue Auto gekauft, der Urlaub gebucht oder die Wohnung renoviert werden. Mit Geld können wir uns allerdings die besonders wertvollen Wünsche unseres Lebens wie Gesundheit, Liebe und Geborgenheit, nicht kaufen. So lässt sich auch der wichtigste Wunsch, der nach ewigem Leben, nicht durch Geld erfüllen. Den Weg zum ewigen Leben kann keine Bank frei machen.

Wie viel ist das ewige Leben wert? Wenn wir alles Geld zusammenkratzen, reicht es dann aus, um damit das ewige Leben zu erwerben? Gott hat eine Bonitätsprüfung durchgeführt und festgestellt: Wir Menschen sind allesamt zahlungsunfähig. Das ist erschütternd. Wir sind bei Gott so in den »Miesen«, also so hoch verschuldet, dass die eigenen Mittel nicht ausreichen. Selbst, wenn wir »Fremdmittel« von Freunden und Bekannten hinzunehmen könnten, reicht das nicht.

Eine Menschenseele ist viel zu kostbar, als dass wir sie freikaufen könnten. Das kann nur der unendlich reiche Gott. Und er hat es getan. Er sandte Jesus Christus! Der hat unsere Schulden bezahlt. Das geschah, als er stellvertretend am Kreuz für unsere Sünden starb. Damit ist der Weg frei. Das ist eine gute Nachricht für uns alle! *kr*



Haben Sie schon anerkannt, dass Sie zahlungsunfähig sind?



Jesus Christus hat den Weg zum ewigen Leben frei gemacht. Durch ihn bekommen wir das ewige Leben geschenkt.



Psalm 49,8-10; 2. Korinther 5,11-21

Freitag



*Er (Gott) hat gesagt: »Ich will dich nicht verlassen«,
so dass wir zuversichtlich sagen können:
»Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten.«*
Hebräer 13,5-6

Der Schrei um Hilfe



Ein Schrei dringt durch das Haus. Frauke, eine Kollegin von Othilde findet diese benommen in ihrem Zimmer. Othilde ist kaum ansprechbar und will nicht antworten, wie viele Tabletten sie genommen hat. Frauke holt schnell die Betreuerin der Mädchen. Diese sieht die leeren Tablettenpackungen und alarmiert sofort den Notarzt. Nach kurzer Zeit trifft er ein und versucht, das Leben und die Gesundheit von Othilde zu retten. Oft lebt und arbeitet man mit Menschen zusammen, erkennt deren Probleme nicht und macht sich hinterher Vorwürfe, wenn so etwas wie oben geschildert passiert. Ein Mensch, von Gott gewollt und geliebt, versucht sein Leben zu beenden. Aus Verzweiflung kommt es zum geplanten oder ungeplanten Selbstmordversuch. Die Probleme sind über den Kopf gewachsen, und es gibt scheinbar niemanden, dem er oder sie sich anvertrauen kann.

Hilft eine Beziehung zu Gott, wenn man in einer Lebenskrise steckt? Er hat jedenfalls immer »Sprechstunde«, ein offenes Ohr, und er kennt uns besser als wir selbst. Er hat ganz sicher schon eine Lösung, von der wir nicht einmal etwas ahnen. Es passiert immer wieder, dass man von Menschen enttäuscht wird. Wer sich aber an Gott wendet, wird ganz gewiss nicht enttäuscht werden. Er hilft besonders denen gern, die erkannt haben, dass sie seine Rettung und Hilfe dringend benötigen.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat gezeigt, wie sich Gott der Menschen annehmen will, die auf ihn vertrauen. Er heilte Kranke, machte Blinde sehend und weckte sogar Tote auf. Und er wies uns auch den Weg, wie unsere Beziehung zu Gott geheilt werden kann. Welch eine Chance bietet sich da an! Nutzen Sie dieses Angebot heute noch! *ko*



Sind Sie bereit, Hilfe anzunehmen?



Die Lage bleibt aussichtslos, so lange man sich von Gott nicht retten und helfen lässt.



Apostelgeschichte 3,1-10.16



*Deshalb ermatten wir nicht,
sondern wenn auch unserer äußerer Mensch aufgerieben wird,
so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.*

2. Korinther 4,16

Auf der Suche nach der Wunderpille



In der Pharmaindustrie sucht man auch nach Wirkstoffen, die das Gedächtnis verbessern. Wäre das nicht wunderbar? Man schluckt eine Pille, wartet eine Zeit lang, nimmt sich dann die ersten fünf oder zehn Lektionen eines Chinesisch-Sprachkurses vor und beherrscht kurz darauf alles, als wäre man in Peking groß geworden. Vergessen Sie's! Auch wenn im Internet vollmundige Versprechungen gemacht und »Wunderdrogen« angeboten werden, ist die Forschung von der Erfüllung solcher Träume noch weit entfernt. Trotzdem wird weiter geforscht! Denn nicht nur eine immer größer werdende Zahl alter Menschen, deren Gedächtnis mit den Jahren nachlässt, wünscht sich durchaus Hilfe von der Pharmazie. Auch leistungsstarke Zeitgenossen jüngeren und mittleren Alters hätten gegen ein bisschen »Gedächtnis-Doping« nichts einzuwenden.

Die Vergesslichkeit nimmt mit dem Alter zu und ist ein natürlicher Prozess. Viele wollen sich mit diesem unumkehrbaren Ablauf aber nicht zufriedengeben. Wenn die Zeichen des Älterwerdens sichtbar und spürbar werden, greifen sie nach Anti-Aging-Präparaten und kämpfen mit allen Mitteln dagegen an, älter zu werden bzw. älter auszusehen.

Unser Tagesvers spricht von einem »inneren Menschen«, der nicht altert, sondern täglich erneuert wird. So etwas kann nur Gott schaffen, und er tut es bei allen, die ihr Leben ihm anvertrauen und täglich Anschluss halten an die göttliche Kraftquelle. Wir brauchen keine Wunderpille, damit unser vergänglicher Körper frisch bleibt, aber wir brauchen den Anschluss an die Quelle, die uns ewiges Leben zu geben vermag. ba



Was zählt für Sie? Nur der äußere Mensch, der vergeht, oder auch der innere, der durch den Glauben an Jesus Christus entsteht?



Die Bibel sagt: Wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten (Galater 6,8).



2. Korinther 4,7 – 5,10



*Dieser ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ihn hört!*

Matthäus 17,5



Welterlöser oder Randfigur?

Leonardo da Vinci, das italienische Universalgenie, wurde vor allem durch seine Malerei berühmt. Neben einer unübersehbaren Fülle von Zeichnungen schuf er Gemälde von höchster Vollkommenheit, darunter das »Heilige Abendmahl« im Refektorium von Santa Maria delle Grazie in Mailand. Bei dem gewaltigen Fresko ging es dem Künstler vor allem darum, dass die Gestalt des HERRN die Blicke auf sich zieht. In einem Teil des Bildes hatte er in dreiwöchiger Arbeit ein kleines Schiff gemalt. Als das Werk vollendet war und dem Volk präsentiert wurde, bemerkte er, dass die Leute sich an der Stelle zusammendrängten, an der das Schifflein zu sehen war. »Seht nur, wie wundervoll; da sieht man, ein wie großer Maler er ist!«, hörte er sie sagen. Das gefiel dem Meister gar nicht: Hier saß der Sohn Gottes kurz vor seiner Festnahme im Kreise seiner wenigen Getreuen, seinen Opfergang vor Augen, und diese ergötzten sich an einem nichtssagenden Detail! Da nahm er, als er abends allein war, kurzerhand den Pinsel und löschte das kleine Schifflein für immer aus. Denn er sagte: »Niemand soll je wieder in meinem Bild auf etwas anderes seine Bewunderung richten, als auf Jesus!«

Auch in unserem christlichen Umfeld gibt es vieles, was uns von Jesus Christus ablenkt und ihm die Ehre raubt. Da gibt es prunküberladene Sakralbauten, großartige Zeremonien, bombastische Veranstaltungen – und viele »kleine Schifflein«. Man kann sogar das »Heilige Abendmahl« ohne den feiern, der es eingesetzt hat. Der große Maler zeigte sich konsequent. Wir wissen zwar nicht, ob Jesus Christus in seinem Leben den zentralen Platz einnahm wie in seiner Komposition; aber seine beherrzte Korrektur ist nachahmenswert! *ifv*



Welche Dinge sind Ihnen wichtiger als das Wichtigste?



»Suche Jesus und sein Licht; alles andre hilft dir nicht!«



Matthäus 17,1-9



Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit!

Jesaja 33,17



Zu Fuß von Italien nach Deutschland

Während des Zweiten Weltkriegs war mein Großvater in Italien eingesetzt. Nach dem Kriegsende trat er den Weg zurück in seine Heimat an – zu Fuß! Es war ein langer Weg. Tagsüber wanderte er durch zerstörte Städte, und die Nächte verbrachte er in verlassenem Häusern. Manchmal war er versucht, eine längere Pause einzulegen. Aber er hatte ein großes Verlangen in seinem Herzen, das ihn weitertrieb: Er konnte es nicht erwarten, seine Frau und seine Kinder wiederzusehen! Seine Kameraden, mit denen er unterwegs war, hörten ihn immer wieder über sie sprechen; tagsüber schaute er sich Fotos von seinen Lieben an, und des Nachts begegneten sie ihm in seinen Träumen. Je näher er seiner Heimat kam, desto schneller ging er. Schließlich kam er in seine Heimatstadt, seine Straße, stand vor seinem Haus. Atemlos klopfte er an die Tür. Drinnen hörte er Schritte. Nur noch ein paar Sekunden, und er wird seine Familie in die Arme schließen ...

Unser Leben gleicht dieser beschwerlichen Reise. Auch für uns wird sich eines Tages eine Tür öffnen: die Tür zur Ewigkeit. Dann werden wir Jesus Christus begegnen: »Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit!« (Jesaja 33,17). Für viele Menschen wird dies keine »schöne« Erfahrung sein; sie haben die Autorität dieses Königs in ihrem Leben verachtet und werden ihm als ihrem Richter begegnen (Johannes 5,22). Für diejenigen aber, die seine Herrschaft angenommen haben, hat der Tod seinen Schrecken verloren. Sie dürfen sich schon heute auf das Zusammentreffen mit ihrem König freuen: »Ja, ich werde ihn für mich sehen, und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden« (Hiob 19,27). pg



Wie steht es bei Ihnen um diese Art Heimweh?



Dazu braucht man nicht erst auf eine schmerzhaft, tödliche Krankheit zu warten.



Philipper 1,12-24

2. Sept. 08

Dienstag



*Sagt in allem Dank!
Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*
1. Thessalonicher 5,18



Eigentlich nur zum Staunen

Ist es nicht verwunderlich, dass kleine Babys es in unserer Welt überhaupt schaffen, erwachsen zu werden? Alles an ihnen ist so weich und so zart; das Köpfchen ist viel zu schwer für die kleinen Beinchen, und fast alles, auf das sie fallen, ist hart und spitz und scharf. Und dann die Krankheitskeime, die Gefahren auf der Straße, in der Badeanstalt und eigentlich überall. Aber auch wir selbst sollten froh sein, heute einigermaßen gesund aus dem Bett gekommen zu sein, genug zu essen zu haben und auch noch arbeiten zu können.

Haben Sie Gott schon dafür gedankt?

Das brauchen Sie nicht? Sie haben sich Ihren Wohlstand selbst erarbeitet? Vielleicht – oberflächlich betrachtet; aber zeichnen Sie sich auch verantwortlich für Ihre Gesundheit und die Ihrer Familie, für den Frieden im Land und in Ihrem sozialen Umfeld? Haben Sie es veranlasst, in Deutschland und nicht in Sierra Leone zur Welt gekommen zu sein? Haben Sie sich Ihre Eltern ausgesucht?

Na, da bleibt wohl doch noch einiges, wofür man uneingeschränkt »Danke« sagen müsste. Sie fragen vielleicht: »Wem denn?« Nun, von nichts kommt nichts; das weiß jeder, außer den Evolutionisten. Wir nennen den Geber aller Gaben GOTT. Wäre es nicht gut, ihn kennen zu lernen? Keiner kommt am Ende an ihm, dem Schöpfer, vorbei. Darum ist es gut, mit ihm so schnell wie möglich Frieden zu schließen, und er ist gern bereit dazu. Das hat er bewiesen, als er selbst in der Person Christi hier auf Erden war, um unsere Schulden zu begleichen. Sie könnten sich kein freundlicheres Gegenüber wünschen, und dabei ist er so unsagbar groß und wunderbar. gr



Was würden Sie ändern, wenn es Gott wirklich gibt?



Ändern Sie das; es gibt ihn wirklich!



Daniel 5,31-34



*Aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.
Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt
und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.*

Hebräer 11,6



Geht nicht, gibt es nicht!

Geht nicht, gibt es nicht! Mit dieser Aussage hat eine große Baumarktkette ihre Kunden umworben. Die Reklame signalisierte dem Käufer, wir machen alles möglich, nichts ist unmöglich. Diese Werbekampagne hat das Unternehmen wieder beendet. Kunden haben Wünsche geäußert, die unmöglich erfüllt werden konnten. In der Werbung wurde versprochen, was sich nicht umsetzen ließ. Wie handelt Gott? Er »umwirbt« uns Menschen auch. In seinem »Werbebrief«, der Bibel, werden allerdings keine Wünsche geweckt, die Gott nicht erfüllen kann.

Gott sagt uns offen, was alles unmöglich ist. Und das ist eine ganze Menge. Hier eine kleine Auswahl. Es ist dem Menschen unmöglich: • ohne Glauben Gott zu gefallen (Hebräer 11,6), • im Jenseits noch zu Gott umzukehren (Lukas 16,26), • anders als durch Jesus zu Gott zu kommen (Johannes 14,6), • an Jesus zu glauben und doch verloren zu gehen (Apostelgeschichte 16,31).

Wer oberflächlich liest, empfindet die Aussagen wenig attraktiv und ärgert sich obendrein, dass es nur den einen Weg zu Gott geben soll, oder dass nach dem Tod keine Umkehr zu Gott möglich ist. Gottes Brief will uns aber helfen, den Weg zu finden, auf dem wir zu ihm finden können. Hier möchte ich noch einige positive Angebote aus Gottes »Werbebrief« nennen: • wir dürfen Gott vertrauen und ihm im Glauben nahen, • wir können heute zu Gott umkehren und mit ihm leben, • Jesus ist der sichere – wenn auch der einzige Weg – zu Gott, • durch den Glauben gehören wir Jesus für diese Zeit und für die Ewigkeit. Und außerdem: »Geht nicht« gibt es bei Gott tatsächlich nicht! *kr*



Haben Sie sich auch schon über Werbung geärgert, die mehr verspricht, als sie hält?



Was Gott verspricht, das hält er und das ist sehr wertvoll und hält ewig!



Psalm 16

Donnerstag



*Größere Liebe hat niemand als die,
dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.*
Johannes 15,13

Herzkrank seit der Geburt!



Björn ist von der Geburt an herzkrank. Der Zustand verschlimmert sich. Mit zwei Jahren stellt der Arzt fest: Die Krankheit wird zum Tode führen. Inzwischen kann der Junge sich nicht mehr alleine fortbewegen. Die Mutter trägt ihn ständig auf dem Arm. Der Arzt sieht noch eine Chance, das Leben von Björn zu retten: Ein gesundes Herz muss verpflanzt werden. Der Wettlauf mit der Zeit setzt ein. Dann kommt der befreiende Anruf der Klinik. Ein passendes Spenderherz ist eingetroffen. Den Ärzten gelingt die Herzverpflanzung. Für Björn beginnt ein neues Leben. Inzwischen ist er 14 Jahre.

Was hat dieses Erleben von Björn mit uns zu tun? Gott, der unser Herz erforscht, kommt zu dem Ergebnis: »Das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an« (1. Mose 8,21). Unsere »Herzkrankheit« besteht also von Jugend an. »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es« (Jeremia 17,9). »Denn aus dem Herzen kommen hervor: böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsches Zeugnis, Lästerung, denn diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen«, also krank machen (Matthäus 15,19).

Wir brauchen ein neues Herz. Das ist die einzige Chance, unser Leben zu retten. Wer ist bereit, sein Leben (Herz) für uns zu spenden? Jesus Christus, der Sohn Gottes! Er starb für uns am Kreuz. Er ist der Spender des neuen Lebens. Das Überwältigende ist: Keine Wartezeit, das Spender-Herz passt und die Kosten sind bezahlt. Wenn wir unsere Sünden (Krankheit) vor Gott eingestehen und ihn bitten, uns das neue Leben zu schenken, dann bekommen wir das neue Herz von ihm. *kr*



Ist Ihnen bewusst, dass Sie herzkrank sind?



Wir können geheilt / gerettet werden, wenn wir uns im Gebet an den Spender des neuen Lebens, Jesus Christus, wenden.



Markus 5,1-10



Ich habe erkannt, HERR, dass der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht und dass es keinem, der geht, gegeben ist, seinen Schritt zu lenken.

Jeremia 10,23



Bodenloser Leichtsinn!

Was hatte sich der Pilot bloß gedacht, als er seine beiden Kinder (12 und 15 Jahre) im Cockpit hantieren ließ?! Unglaublich, was die »Blackbox« (ein Gerät zur Aufzeichnung von Flugdaten und Gesprächen) festgehalten hat: Junge: »Kann ich das Rad da bewegen?« – Pilot: »Okay, aber beobachte den Boden!« – Junge: »Großartig.« – Mädchen: »Kann ich zurück in die Kabine?« – Pilot: »Aber nicht rennen. Sonst feuern sie uns.« Junge: »Warum macht es eine Kurve?« – Pilot: »Ganz von allein?« – Junge: »Ja.« – Pilot: »Nach links. Nach links. Nach rechts!« – Kopilot: »Andere Seite!« – Junge: »Mach ich doch!« – Pilot: »Raus hier!«

Doch da war nichts mehr zu machen. Der Airbus A 310 der »Aeroflot« geriet auf seinem Flug von Hongkong nach Moskau ins Trudeln und stürzte über Sibirien ab. 75 Menschen fanden dabei den Tod.

Liebe Gott uns bei unseren gefährlichen Werkeleien ebenso freie Hand, hätte der größte Crash der Weltgeschichte vielleicht schon stattgefunden. Es scheint zwar so, als könne der von der »Machbarkeit aller Dinge« berauschte Mensch uneingeschränkt schalten und walten und habe alles im Griff. Doch in Wirklichkeit ist es Gott, der in seinem Erbarmen immer wieder ins Ruder greift. Diejenigen, die scheinbar erfolgreich die Fäden ziehen, wissen oft nicht, wie ihnen geschieht. Zöge unser Schöpfer und Erhalter auch nur seine Hand zurück, geriete alles außer Rand und Band. Ja, es ist so, wie Paul Gerhardt sagt: »Gott sitzt im Regimente ...« Wie abhängig sind wir Menschlein doch. Wohl dem, der sich an den hält, dem nichts entgleitet: Jesus Christus. Ohne ihn klar kommen zu wollen, ist – verzeihen Sie – bodenloser Leichtsinn! *iffy*



Sie haben die Dinge im Griff und »werden das Kind schon schaukeln«?



»Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes« (Sprüche 14,12; 16,25).



Lukas 18,9-14

Samstag



So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt.

Hesekiel 33,11

E-Mail von Gott!



Marga Bergmann begrüßte die Jungschar-Mitarbeiter freundlich und lud sie zum Gespräch ins gemütliche Wohnzimmer. Sie erzählte: »Als Kind bin ich sonntags zur Kinderstunde gegangen. Die Aussage eines Liedes habe ich noch im Kopf und im Herzen: ‚Gott ist die Liebe, er liebt auch mich!‘ In dunklen Stunden habe ich mich immer an diese Zusage geklammert«, berichtet Frau Bergmann. »Die biblischen Geschichten habe ich vergessen und lebe seither ohne Gott.« Wir luden sie ein, die Bibel zu lesen und ihr zu vertrauen, und empfahlen ihr, zu Gott zu beten. Marga Bergmann wurde traurig und sagte: »Wenn ich Christ werde, dann wird mich mein Mann verlassen. Er hat mit Bibel und Glauben nichts am Hut.« Aus Angst, ihren Mann zu verlieren, verzichtete also Frau Bergmann auf die persönliche Beziehung zu Jesus Christus.

Als ihr Mann einige Jahre später starb, meldete sich Gott wieder. Sie bekam eine Kasette geschenkt mit einem Vortrag zum Thema: »Leid, warum lässt Gott das zu?« Erneut stand sie vor der Entscheidung, ihr Leben dem Herrn Jesus anzuvertrauen. Kurze Zeit danach hörte sie Vorträge in der Gemeinde über den Glauben und den Weg über Jesus Christus zu Gott. Immer wieder schob sie die Umkehr zu Gott auf. Und doch meldete Gott sich immer und immer wieder in ihrem Leben.

Was machen wir mit diesen Angeboten? Klicken wir wie beim Computer auf »Löschen« und die E-Mail ist weg? Der Computer fragt dann noch einmal: »Wollen Sie die Nachricht endgültig löschen?« Das Schlimme ist, dass uns das Abschalten, Ausblenden und Weghören immer leichter fällt. Einmal kann es endgültig das letzte Mal sein. *kr*



Wann wollen wir auf die E-Mails, die Einladungen Gottes, antworten?



Die Nachrichten Gottes aus unserem Leben zu löschen ist lebensgefährlich. Heute ist die richtige Zeit zur Antwort.



2. Mose 9,27-35



Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Johannes 3,3



Ein neuer Anfang ohne Ende

Hoher Besuch war eingetroffen, obendrein zu einer recht ungewöhnlichen Stunde. Nikodemus, einer der Führer der Juden, musste etwas sehr Wichtiges auf dem Herzen haben, um ausgerechnet bei Nacht Jesus Christus aufzusuchen. Er begann mit anerkennenden Worten über das von Gott bevollmächtigte Auftreten Jesu Christi, doch dieser antwortet ihm mit der oben zitierten Feststellung. Aus diesen Worten müssen wir schließen, dass wichtiger als alles andere die Frage ist: Wie komme ich ins Reich Gottes?

Diese Frage ist auch heute aktuell. Denn die Ansicht, wenn dieses Leben zu Ende gehe, sei eben alles vorbei, kann im Letzten keinen zufriedenstellen. Auch jenseits dieser Zeit muss es etwas geben, das empfindet jeder Mensch zumindest in kurzen Phasen seines Lebens, denn »Gott hat den Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt« (Prediger 3,11). Und im Neuen Testament wird oft auf das ewige Leben hingewiesen, z.B.: »Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn« (Römer 6,23).

In dem Gespräch mit Nikodemus nennt Jesus Christus eine Neugeburt als Voraussetzung für den Eingang in das Reich Gottes, welches gleichbedeutend mit dem ewigen Leben ist. Und wie man zu dieser neuen Geburt, zu diesem neuen Leben kommt, lesen wir ein Stück vorher in Johannes 1,12: »So viele ihn (Jesus Christus) aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« Wer also im Glauben eine unauflösliche Lebensverbindung mit Jesus Christus eingeht, dessen Denkweise wird hier schon erneuert, und der bleibt ewig ein Himmelsbürger in der kommenden Welt Gottes.*wi*



Wie oft haben Sie sich schon gewünscht, noch einmal neu anfangen zu können?



Das neue Leben aus Gott übertrifft an Wert alles, was sonst in dieser Welt erreicht werden könnte.



Johannes 3,1-21

Montag



*Geht hin und schreit zu den Göttern um Hilfe,
die ihr erwählt habt!*

Sollen sie euch doch retten zur Zeit eurer Not!

Richter 10,14



Ist Gott unser Problemlöser?

Wenn ich mit Strafgefangenen spreche, mache ich immer wieder die gleiche Erfahrung: Viele kommen zu mir und sprechen offen über ihre Erfahrungen und Nöte. Sie bedauern ihr Fehlverhalten und suchen Hilfe zur Lösung ihrer Probleme. Sie wollen so schnell wie möglich wieder in die Freiheit zurückkehren. Mit guten Vorsätzen glauben sie, es dann zu schaffen. Sie wollen vorsichtiger sein, um nicht erwischt zu werden. Nach dem Motto: »Wenn ich noch mal eine Sache drehe, ziehe ich Handschuhe an«. Und die erbetene Hilfe? Ja, die wollen sie schon; aber nur, um ihre Ziele durchzusetzen.

Bei einer solchen Haltung sagt Gott: »Holt euch die Hilfe bei den Göttern, denen ihr dient. Ich werde euch nicht helfen.« Gott wird nur da helfen, wo ein Mensch bereit ist, ihn sein Leben regieren zu lassen. Auch Israel schrie damals in großer Not zu Gott um Hilfe. Gleichzeitig aber hatten sie Gott den Rücken gekehrt und sich den unterschiedlichsten Götzendiensten heidnischer Religionen zugewandt. Nun aber war das Volk in Bedrängnis. Eine feindliche Übermacht zog gegen sie herauf.

Auch heute dienen viele dem Götzen der Ichsucht und der Freizügigkeit. Gottes Gebote sind weitgehend aus unserem Leben verbannt. Nicht nur die Medien, auch viele Politiker missachten die Gebote Gottes und zeigen, dass es modern ist, ohne Gott zu leben. Aber wenn eine Katastrophe hereinbricht, steht in den Schlagzeilen: »Und wo war Gott?«

Das Missgeschick oder eine Dummheit zu bedauern, ist zu wenig. Gott erwartet Reue über unser gottloses Verhalten, eine entschiedene Abkehr von unserem sündhaften Treiben und die Hinwendung zu Jesus Christus, als dem alleinigen Herrn unseres Lebens. *la*



Soll Gott Ihr Helfer oder der Hehler bei der nächsten krummen Tour sein?



Gott hilft gern, aber zu seinen Bedingungen.



Psalm 50,7-23



Denkt an die achtzehn, die beim Einsturz des Schiloach-Turms ums Leben kamen. Meint ihr, dass sie mehr Schuld auf sich geladen hatten als die anderen Einwohner Jerusalems?

Lukas 13,4 (NeÜ)



Katastrophe im Ameisenstaat

Es war ein schöner Tag im Spätsommer. Im hohen Gras befand sich ein Ameisenhaufen, dessen »obere Etagen« kunstvoll mit den benachbarten Grashalmen verbunden waren. Im Inneren herrschte ein emsiges Treiben. Fleißige Arbeiterinnen schleppten unermüdlich den bereits verpuppten Nachwuchs nach oben in den wärmeren Bereich, damit die Jungtiere sich planmäßig entwickeln konnten.

Zu diesem Zeitpunkt nahte bereits die Katastrophe. Eine Motorsense bahnte sich unbarmherzig den Weg durch das hohe Gras. Wie ein Orkan fräste sie sich durch den Ameisenhaufen. In Bruchteilen von Sekunden war eine monatelange sorgsam gepflegte Brut zerstört. Noch ehe die überlebenden Ameisen etwas unternehmen konnten, fegte sie zum zweiten Mal über den Rest des Ameisenhaufens hinweg. Übrig blieb eine völlig niedergemähte Landschaft, wo vorher der Lebensraum vieler Kleintiere war. Und das alles nur, weil ich als Mensch meinte, das Gras in meinem Garten sei zu hoch. Ich frage mich: Brechen die Katastrophen über die Menschheit auch deshalb herein, weil ein höheres Wesen meint, Rasen mähen zu müssen?

Nein! – Während ich kaum eine Ahnung habe, welche Katastrophe ich mit der Motorsense auslöse, weiß Gott in allen Katastrophen genau, wer davon betroffen wird. Keines seiner Geschöpfe ist ihm egal. Aber manchmal benutzt er Katastrophen, um eine gleichgültige Menschheit wachzurütteln, die die Ordnungen ihres Schöpfers ignoriert. Allerdings ist es falsch zu glauben, die von einer Katastrophe Betroffenen seien größere Sünder als andere. Jede Katastrophe ist ein Ruf Gottes zur Besinnung und eine Gelegenheit zur Umkehr zurück zu Gott. *sg*



Warum meinen Sie, müsste Gott Sie vor Katastrophen beschützen?



Lesen Sie den Tagesvers im Zusammenhang.



Lukas 13,1-9

Mittwoch



*Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht
und nichts gefangen. Aber auf dein Wort hin
will ich die Netze hinablassen.*

Lukas 5,5



Der alte Mann und das Meer

1952 wurde die Novelle »Der alte Mann und das Meer« von Ernest Hemingway veröffentlicht. Das Werk war ausschlaggebend für die Verleihung des Literatur-Nobelpreises 1954 an den Dichter.

Der Fischer Santiago hat 84 Tage erfolglos gefischt. Am 85. Tag fährt er allein auf den Golf hinaus. Gegen Mittag beißt ein gewaltiger Schwertfisch an. Santiago freut sich über den Fang seines Lebens und malt sich aus, mit dieser großen Beute in den Hafen zu kommen und einen hohen Preis dafür zu erzielen. Nach zwei Tagen und zwei Nächten des Kampfes, in denen ihm die Hände durch die Angelschnur zerschnitten werden, gelingt es ihm schließlich, den Fisch zu harpunieren. Er bindet ihn längsseits des Bootes fest und macht sich auf den Heimweg. Angelockt von dem Blut, macht sich eine Vielzahl von Haien über den Fisch her. Santiago wehrt sich verzweifelt und es gelingt ihm, sieben Haie zur Strecke zu bringen. Trotzdem stellt der alte Mann im Hafen fest, dass von seinem Fang nur noch das Skelett übrig ist, und sagt resigniert: »Ich bin viel zu weit hinausgefahren.«

Ja, wir Menschen sind viel zu weit von Gott und seinem Wort weggefahren. Auf dem Meer des Lebens suchen wir nach dem großen Fang und stellen am Ende fest, dass die Haie der Enttäuschung, des Egoismus und der Sünde uns alles weggefressen haben. Wie der alte Mann stehen wir dann zum Schluss mit leeren Händen da.

Nur in der Bindung an den Herrn Jesus und auf sein Wort hin werden wir den Fang unseres Lebens machen, etwas, was nicht aufgezehrt ist, wenn wir sterben, sondern was uns in Ewigkeit bleibt. ga



Suchen Sie, was am Ende doch die »Haie« fressen, oder was ewig bleibt?



Eigentlich zählt nur, was auch in der Ewigkeit noch gültig ist.



Lukas 5,1-11



Damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste Macht hat über das Königtum der Menschen und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber einsetzt.

Daniel 4,14



Mit oder ohne Gott?

Als vor 325 Jahren, am 12. September 1683, die Sonne über Wien aufging, entschied sich die Zukunft des Abendlandes. Wien, die Kaiserstadt, war nach 62 Tagen der Belagerung schwer angeschlagen. Mehrere Breschen waren in die Mauern gebrochen und einige Minengänge unter die Mauern der Stadt gegraben worden. Nur noch Stunden konnte es dauern und die Mauern der Stadt würden vom Heer des türkischen Großwesirs Kara Mustafa in die Luft gesprengt werden. Doch durch den Wienerwald drang, unbemerkt von den Türken, das Entsatzheer heran, das auf wenigen schmalen Wegen durch den Wald vom Kahlenberg herabkam und auf halber Höhe des Berges eine geschlossene Front aufbaute. Dann schlug es in dieser alles entscheidenden Schlacht die Türken ohne große Gegenwehr in die Flucht.

Warum haben die Türken das Heranrücken des Heeres im unwegsamen Wienerwald nicht bemerkt, noch ihr Heerlager verschanzt und für eine Verteidigung vorbereitet? Der offizielle Augenzeuge kennt nur eine Erklärung: »So ist es ja niemand anderes, der ihnen den Hasen in den Busen gesteckt, niemand, der ihnen die Furcht in ihre Herzen eingejagt, niemand, der sie, damit sie ihren Vorteil nicht erkennen, verblendet hat, als der allmächtige, gütige und gerechte Gott. Dem sei die Ehre, Glorie und Danksagung von nun an bis in Ewigkeit.«

Gott verleiht den Menschen das Königtum. Nicht weil diese vollkommen wären. Wie viel Machtgerangel und Ehrsucht war damals unter dem sogenannten christlichen Heer! Das Entsatzheer kam deshalb fast nicht zustande. Wo aber unvollkommene Menschen seine Allmacht und Güte anerkennen, werden sie seine Unterstützung finden. *kim*



Glauben Sie noch, ohne Gott weiterzukommen?



Mit Gott im Regiment wird trotz aller menschlicher Schwäche Weltgeschichte geschrieben!



Daniel 3,31 – 4,34



Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht.

Psalm 95,7-8



Die Entscheidung seines Lebens

Am 12. September 2003 starb die Country-Legende Johnny Cash in Nashville, Tennessee. Der 71-Jährige erlag einem Atemversagen als Folge von Diabetes. Bis ins hohe Alter hatte er mehr als 500 Stücke komponiert und mit seinem tiefen, volltönenden Bariton um die Welt gesungen. Viele seiner Lieder sind Ausdruck eines tief im christlichen Glauben verwurzelten Lebens. Als der zwölfjährige Cash 1944 in seinem Heimatort Dyess in Arkansas eine Evangelisationswoche besucht, erlebt er den Wendepunkt seines Lebens. Er selbst schreibt später darüber:

»Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich es nie für nötig gehalten, mich für den einen oder den anderen Weg zu entscheiden. Andächtig hörte ich der Predigt zu. Ich wurde nervös und zappelig. Ganz elend war mir zumute. Ich wollte heraus aus dieser Kirche. Entweder musste ich jetzt aufstehen und die Kirche verlassen oder dem Ruf folgen. Die Notwendigkeit, eine Entscheidung zu treffen, erschien mir plötzlich unausweichlich. Wenn ich Christus nicht annahm, lehnte ich ihn ab. Seitdem ich denken konnte, hatte man mir erzählt, dass dieser Jesus das Opferlamm Gottes sei, das für meine Sünden gestorben war. Das hatte ich verstanden, und ich glaubte, dass ich ihn als meinen Retter brauchte, um ewiges Leben zu bekommen.

Schließlich fasste ich mir ein Herz und stand auf. Ich (wollte) Jesus Christus in mein Herz und Leben aufnehmen. Ein tiefer Friede erfüllte mich. Ich fühlte mich erleichtert, dass ich herausgetreten war und den Weg gewählt hatte, der mir all die Jahre hindurch gezeigt worden war. Ich fühlte mich wie neu geboren, als ich still niederkniete und meine Entscheidung getroffen hatte.«

vdm



Wie wollen Sie auf Gottes Ruf reagieren?



»Vor langer Zeit, auf meinen Knien, wurde die alte Rechnung bezahlt, ... als er meine Sünden abwusch.« (Johnny Cash in »The Old Account«)



Apostelgeschichte 9,1-18



*Glücklich ist der, dem Übertretung vergeben,
dem Sünde zugedeckt ist. Glücklich ist der Mensch,
dem der Herr die Schuld nicht zurechnet.*

Psalm 32,1-2



I'm a believer (ich bin einer, der glaubt)

So sang Johnny Cash, der gestern vor 5 Jahren im Alter von 71 Jahren verstorben ist. Ich habe schon als Jugendlicher die Countrymusik gerne gehört, allem voran die von Johnny Cash. Mich hat immer beeindruckt, dass dieser Künstler keinen Hehl aus seinem Glauben machte, obwohl er Höhen und Tiefen kannte. Er kam anfänglich mit seiner Karriere und Familie nicht klar und griff zu Alkohol und Tabletten. Es gab auch Zeiten, wo das für ihn kein Problem war, aber manchmal holte es ihn wieder ein. So blieb er Zeit seines Lebens gefährdet. Aber bei allen Niederlagen stand er auch immer wieder auf, weil er die Vergebung durch Jesus Christus und die Versöhnung mit Gott kannte. Daraus erwuchs auch seine Heilsgewissheit. Gerne und immer wieder sang er das Lied »I guess, I ought to know« (»Ich schätze, ich sollte das wissen«). In diesem Lied wird beschrieben, dass viele Leute sagen, man kann nie wissen, ob man gerettet ist, und die Antwort heißt: »Ich schätze, ich sollte das wissen, weil ich bei meiner Bekehrung dabei war« (I was there, when it happened). In jedem Konzert sang er mindestens ein Lied vom Glauben, um darin Botschafter Gottes zu sein. Nein, er war nicht »everybodys Darling« (jedermanns Liebling), er war manchmal kantig, ungehobelt, polternd, aber auch einfühlsam und manchmal sogar zart.

Ich wünsche jedem Leser, diesen Glauben zu haben. Nicht fehlerfrei zu sein, nicht alles perfekt zu machen, ist des Lebens Sinn. Einen Sinn bekommt das Leben aber, wenn es an Gott festgemacht ist und man aus dieser Beziehung lebt; auch dann, wenn es mal wieder daneben ging. Gottes Sohn, Jesus Christus, kennt den sicheren Weg und an seiner Hand komme ich ans Ziel. eh



Was wissen Sie vom Glauben an Gott?



Gott darf man auf die Probe stellen. Er besteht sie immer.



1. Timotheus 1,12-17



Glücklich sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!

Johannes 20,29

Ich glaube nur, was ich sehe!



Dieser kritische junge Mann würde gut in unsere Zeit passen.

Dabei sind es schon rund 2000 Jahre her, seit er gelebt hat.

Gemeint ist Thomas, einer der zwölf Jünger Jesu Christi. Was hatte er nicht alles mit diesem Rabbi erlebt! Gebannt hörten Tausende zu, wenn Jesus Christus ihnen Gottes Pläne und Absichten für ihr persönliches Leben, für die Zukunft und für die Ewigkeit erklärte. Unheilbar Kranke wurden durch sein Machtwort gesund, ja, selbst Tote kehrten ins Leben zurück! Doch nun war alle Euphorie verflogen. Der Hoffnungsträger so vieler Menschen, von dem sie eine bessere Zukunft erwarteten, war gekreuzigt und dann ins Grab gelegt worden. Seine Jünger trafen sich zwar verängstigt noch hier und da, aber keiner wusste, wie es weitergehen sollte. Und nun dies: Als Thomas die anderen Jünger aufsuchte, erzählten ihm diese aufgeregt: »Du, unser Herr Jesus Christus lebt! Er ist aus den Toten auferstanden und war letzten Sonntag Abend bei uns!« Thomas winkte ab. »Bevor ich das glaube, muss ich ihn selbst gesehen und genau untersucht haben, ob er es wirklich ist.«

Auch heute sagen viele: »Ich glaube nur, was ich sehe!« Dabei vertrauen sie aber vielen Angaben, ohne zu wissen, ob diese auch zutreffen. Ob eine Arzt diagnose, eine Flugreise oder eine begonnene Partnerschaft – keiner weiß, wie es wirklich ausgehen wird. Doch wenn wir schon Menschen so vertrauen, um wie viel mehr ist das gegenüber Gott angebracht. Übrigens: Jesus Christus zeigte sich kurz darauf auch dem Thomas, und dieser rief spontan aus: »Mein Herr und mein Gott!« Und heute? Wer sich auf Jesus Christus vorbehaltlos einlässt, erfährt ihn als den lebendigen Sohn Gottes, auch ohne ihn gesehen zu haben. *wi*



Was hindert Sie noch, an Jesus Christus zu glauben?



Dem Wort Gottes kann man völlig vertrauen, denn Gott kann nicht lügen.



Römer 4,1-8



*Wenn unsere Sünden gegen uns aussagen, HERR,
so handle um deines Namens willen gnädig an uns.*

Jeremia 14,7



Ein guter Name

»Kennen Sie meinen Anwalt? Der hat einen guten Ruf! Der ist wirklich vertrauenswürdig! Auf den ist Verlass! Vielleicht gibt er seinen Namen für Sie her, um für Sie ein gutes Wort einzulegen? Wenn der sich für Sie verbürgt, würden Sie aus Ihrer Notlage befreit werden.« Das wäre doch ein guter Tipp für einen, der in Not geraten ist.

Vielleicht haben Sie selbst auch schon erlebt, wie Ihnen eine gute Referenz geholfen hat, ein scheinbar unüberwindliches Hindernis mit einem Mal zu bewältigen. Tatsächlich: Gute Beziehungen sind durch nichts zu ersetzen.

Weil wir alle von Natur aus Sünder sind, haben wir auch alle das Problem, dass »unsere Sünden gegen uns aussagen«, wie unser Tagesvers sagt. Und weil Gott unbestechlich gerecht ist, haben wir sein Strafgericht zu erwarten. Entschuldigungen gelten nicht, und nirgends ist ein Anwalt zu erblicken, der uns »raushaut«. Das war Jeremia auch klar, und so klammerte sich in seiner großen Not an den gerechten Richter selbst. Er wusste, was Gott gesagt hatte: »Er ist ein rettender Gott« (Jes 45,21). Als Gott seinen Sohn in diese Welt sandte, ließ er ihn »Jesus« nennen. Das heißt: »in Gott ist Rettung«. Er hat alle Menschenschuld vor Gott bezahlt, und Gott hat uns diesen wunderbaren Herrn mit diesem wunderbaren Namen zur Rettung gegeben.

Nur dieser Name kann uns retten vor Gottes Zorngericht. Vor diesem Namen muss der Ankläger verstummen. Da gehen ihm die Anklagepunkte aus. Der Herr Jesus ist für alle, die an ihn glauben, der Anwalt, dessen Name bei Gott alles bedeutet. Rufen auch Sie heute diesen rettenden Namen »Jesus« an!

la



Sind Sie immer noch auf der Suche nach dem richtigen Anwalt?



Gott kennt nur einen, der bei ihm akkreditiert ist.



Apostelgeschichte 4,1-12

Dienstag



*So spricht der HERR: Siehe, was ich gebaut habe, breche ich ab;
und was ich gepflanzt habe, reiße ich aus,
und zwar das ganze Land.*

Jeremia 45,4

Das ignorierte Barometer



Ein New Yorker hat sich ein Barometer schicken lassen. Wie es ankommt, sieht er, dass die Nadel auf »Hurrikane« steht. Er klopft einige Male an das Glas, aber die Nadel bewegt sich nicht. »Das Ding ist kaputt«, sagt er, »man hat mich über's Ohr gehauen.« Er packt das Barometer wieder ein und will es zurückschicken. Auf dem Weg zur Post gerät er in einen fürchterlichen Sturm, und wie er zurückkommt, ist sein Haus weg; der Hurrikan hat es fortgeblasen. Das Barometer hatte recht gehabt.

Menschen tun sich oft schwer, das Unangenehme zu glauben: Die Titanic wurde vor Treibeis gewarnt, aber die Besatzung ignorierte die Gefahr; mehr als 1.500 Menschen kamen um. Experten sagten den Ausbruch des Mount St. Helens voraus, trotzdem weigerten sich einige, ihre Häuser zu verlassen, und bezahlten dafür mit ihrem Leben. Baruch, dem Schreibgehilfen des Propheten Jeremia, ging es ähnlich: Bereits zweimal hatte er Gottes Warnung vor dem drohenden Gericht über Israel niedergeschrieben, aber noch immer träumt er persönlich von einer großen Zukunft in einer zum Untergang bestimmten Gesellschaft!

Die Bibel sagt, dass auch auf uns Gottes Gericht wartet. Aber viele Menschen ignorieren diese Warnung: »Und so schließ ich messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf« (Eugen Roth). Doch dadurch verändern wir die Realität nicht. Das Gericht wird kommen! Nur ein Kurswechsel kann jeden persönlich davor bewahren: »Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen, denn er ist reich an Vergebung!« (Jesaja 55,7). pg



Was haben Sie bisher unternommen, um Gott begegnen zu können?



Positiv denken ist schön; aber man darf es nicht mit »Augen verschließen« verwechseln.



Römer 2,1-16



Seht nun zu, wie ihr hört!

Lukas 8,18



Schwerhörigkeit ...

... liegt nicht immer an unserem Gehör. Oft sind es die vielen Umweltgeräusche, die wichtige Nachrichten übertönen und damit überhörbar machen. Wie gut, dass Sie sich jetzt ein wenig Zeit der Stille nehmen, um dieses Kalenderblatt zu lesen. In welcher Situation mögen Sie wohl sein? Sind Sie schon mit den Tagesproblemen beschäftigt? Oder sind Sie jetzt »ganz Ohr«? Erwarten Sie, dass Gott zu Ihnen redet und Ihnen ein helfendes Wort der Orientierung für diesen Tag gibt? Haben Sie sich völlig auf Ihn eingestellt?

Es ist Gott nicht nur wichtig, was wir hören, sondern wie wir hören. Ja, es ist es möglich, dass wir falsch hören: Wir können für andere hören, ohne das Gehörte auf unser Leben anzuwenden. Wir können ablehnend hören, weil uns das Gehörte nicht ins eigene Konzept passt. Wir können oberflächlich hören und das Gehörte sehr schnell wieder vergessen. Die Sorgen des Alltags überlagern es rasch und die verändernde Wirkung des Wortes Gottes kann sich nicht entfalten. Schlimm wäre es, wenn man das Wort teilnahmslos über sich ergehen lässt, wenn alles längst bekannt scheint. Dann geht uns nichts mehr unter die Haut. Wenn wir so »hören«, tritt der tragische Zustand der Schwerhörigkeit ein.

Heute lädt unser Gott zu einer Hörprobe ein. Er stellt die Diagnose unseres Lebens und will unsere Ohren für seine Therapie zur Heilung öffnen. Er will in uns eine neue Erwartungshaltung seinem Wort gegenüber erwecken. Er wirbt darum, dass wir es nicht als beliebiges Menschenwort hören, sondern erkennen, dass der lebendige Gott zu uns persönlich redet. Sind wir einmal auf den Geschmack gekommen, dann ist uns Gottes Wort süß wie Honig. Das wünsche ich Ihnen. la



Kennen Sie solche Erfahrungen mit Gottes Wort, der Bibel?



Die Bibel sagt: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht« (Matthäus 4,4).



Lukas 8,4-18

Donnerstag



Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk nicht ergründet, das Gott getan hat, vom Anfang bis zum Ende.

Prediger 3,11



»Ich bin durch die Welt gegangen ...

... und die Welt ist schön und groß.« So beginnt Eleonore Fürstin Reuß ihr bekanntes Lied. Es könnte fast im Vorausblick auf unsere Freizeit- und Urlaubsgesellschaft geschrieben sein, die sich mit Ferntourismus, Flugreisen, Kreuzfahrten in die entlegensten und – nach der Werbung – schönsten Gebiete der Welt bringen lässt. Die Welt ist wirklich schön! Die Größe ist bei den modernen Verkehrsmitteln im Vergleich zur Welt der Dichterin relativ geschrumpft. Aber findet der moderne Mensch in seinem Freizeitvergnügen die Erfüllung für sein Leben? Schon der Bibelvers oben sagt, dass der Mensch eigentlich nach mehr sucht, nämlich nach der Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Gott. Eleonore Reuß, die als Fürstin selbst auf der Sonnenseite des Lebens stand, stellt fest: »Sie suchen, was sie nicht finden, in Freude und Ehre und Glück, und sie kommen belastet mit Sünden und unbefriedigt zurück.« Wird hier nicht das Seelenleben des Menschen von heute beschrieben? Immer auf der Suche nach mehr, immer unzufrieden, begierig auf den nächsten »Kick« des Erlebens? Die Dichterin weiß, dass es nur eine Erfüllung gibt in der Unruhe und Hektik dieser Zeit: »... durch des Gotteslammes Wunden am Kreuze auf Golgatha.« Das mag veraltet klingen, ist aber doch die Wahrheit der Bibel. Unser Leben endet nicht am Tage unseres Todes, sondern führt zunächst vor den Thron Gottes, dem wir Rechenschaft ablegen müssen. Gerech spricht uns der Richter nur, wenn wir Vergebung unserer Schuld im Blut Jesu Christi gefunden haben. Die Entscheidung dazu fällt in diesem Leben. Eleonore Fürstin Reuß, die heute vor 105 Jahren starb, konnte in dieser Gewissheit vor Gott treten.

hsk



Wo suchen Sie die Erfüllung für Ihr Leben?



Hören Sie auf den Hinweis Gottes in Jesus Christus: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!« (Matthäus 6,33)



Lukas 16,19-31



*Er war »schön« für Gott.
Apostelgeschichte 7,20*



Wer ist wirklich schön?

Heute vor 120 Jahren wurde im belgischen Bad Spa zum erstenmal eine »schönste Frau« gewählt, eine 18-jährige Spanierin. Seitdem sind die alljährlich wiederkehrenden Wahlen von sog. Schönheitsköniginnen zur Gewohnheit geworden. Abgesehen von den kommerziellen Gründen für diesen Show-Rummel bleibt natürlich die Frage, was dabei die Maßstäbe für Schönheit sind. Kann man sie beim Menschen nur an äußeren Kriterien festmachen? Stellen innere Werte nicht eine höhere Art von Schönheit dar? Friedrich Schiller (1759-1805) nannte die Person eine »schöne Seele«, die Pflicht und Neigung harmonisch zu vereinen versteht.

Die Bibel spricht zuweilen von ausgesprochen schönen Menschen und meint damit ihr Äußeres. Wichtiger aber ist für sie eine Person, die »schön für Gott« ist. Gott, der den Menschen »die Ewigkeit ins Herz gelegt« hat (Prediger 3,11), schaut durch die äußere Schale, die andere Menschen oft blendet, ins Herz, und er sieht, ob ein Mensch das, was Gott in ihn hineingelegt hat, in einem Vertrauens- und Liebesverhältnis zu ihm zum Ausdruck bringt. Gott liebt den Menschen, und er möchte ihn nicht in der Abwendung von Gott, in der Gottlosigkeit mit ihrem schrecklichen Ende in der Ewigkeit lassen. Darum wirkt der Geist Gottes an Menschen, das Liebesangebot Gottes in Jesus Christus anzunehmen. Wenn wir auf diese Weise Gottes Liebe im Glauben erwidern, sind wir »schön für Gott«, und das bedeutet doch, dass uns die höchste Instanz, die es überhaupt gibt, als wahrhaft schön beurteilt. Was ist dagegen das Urteil einer Jury von Schönheits-Experten!

jo



Worum geht es Ihnen, um äußere oder innere Schönheit?



Menschen, die sich lieben, finden sich gegenseitig unwillkürlich schön.



Ester 2,1-17; 4,1-14



Noch werden Greise und Greisinnen auf den Plätzen von Jerusalem sitzen ... Und die Plätze der Stadt werden voll von Jungen und Mädchen sein, die auf ihren Plätzen spielen.

Sacharja 8,4-5

Die belebte Fußgängerzone



Wir sitzen nach einem Elternabend mit einer Nachbarin im Auto zusammen und unterhalten uns noch, bevor sie aussteigt. Dabei kommen wir von einem Thema aufs andere. So erzählt sie von einer Beobachtung ihrer Tochter. Beim Gang durch eine Fußgängerzone im Saarland rief diese aus: »Mama, hier sind ja keine Kinder!«

Seither habe ich beim Gang durch die Fußgängerzone auch begonnen, darauf zu achten. Gibt es bei uns Kinder? Gibt es alte Leute? Wie ist das Verhältnis der Anzahl junger zu alter Menschen? Es ist weder selbstverständlich, dass Kinder auf unseren Straßen spielen, noch dass alte Menschen auf den Bänken sitzen. Wenn alte Menschen ihr Lebensalter genießen können, dann, weil eine lange Zeit des Wohlergehens vorausgegangen ist. Wenn auch Kinder auf der Straße toben, dann, weil eine Elterngeneration vorhanden und bereit war, Kinder großzuziehen.

Ist uns bewusst, dass beides nicht selbstverständlich ist? Wie leicht können wir wie die Israeliten zur Zeit des Propheten Sacharja dies durch Unrecht tun verspielen. Gott sagt uns, wie es besser geht: »Fällt zuverlässigen Rechtspruch und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen! Und bedrückt nicht die Witwe und die Waise, den Fremden und den Elenden! Und ersinnt nicht gegeneinander Unglück in euren Herzen!« (Sacharja 7,9-10). Nicht das eigene Wohl ist allein maßgebend, sondern auch das der anderen, der Witwe, des Fremden usw. Wenn das in der Familie, in der Schule, im Verein und im Staat wieder mehr berücksichtigt wird, werden wir uns beim Gang über die Straße über spielende Kinder genauso freuen können, wie über die den Lebensabend genießenden Großväter und Großmütter. *kim*



Was kann ich heute für meine Familienangehörigen und Kollegen tun?



Zu den guten Vorsätzen brauchen wir Gottes Hilfe, um über den eigenen Egoismus wegzukommen.



Psalm 127 und 128



*Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen,
und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.*

Römer 3,16-17



Hat der Frieden eine Chance?

»Gebt dem Frieden eine Chance!«, so war der Leitartikel einer Zeitung überschrieben, der den zum Weltproblem gewordenen Nahost-Konflikt zum Thema hatte. Ja, das wünschen wir uns alle, dass der Friede endlich eine Chance bekommt. Doch wenn man hört, wie sich in der betroffenen Region der Hass kundtut, ist man ernüchtert.

Es ist erschreckend, was an Parolen verbreitet wird, wie »Werft die Juden ins Meer!« oder »Eine Welt ohne Juden wäre ein Paradies. Israel muss weg, muss weg!« Es gibt bereits palästinensische Landkarten, auf denen Israel und das jüdische »Yerushalayim« gar nicht mehr vorkommen.

Da aber der Judenstaat nicht einfach aus der Welt zu schaffen ist, bleibt eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts eine Illusion – schon deshalb, weil der Zwiespalt religiöse Wurzeln hat. »Zur Stunde ist die Politik in dieser Region nicht zu trennen von der Theologie. Ob dies der rationale Westen anerkennt oder nicht«, so der Nahost-Experte Peter Scholl-Latour.

Überhaupt: Friede – kann man ihn denn einfach verordnen? Können friedlose Menschen überhaupt Frieden schaffen? Es wird immer nur ein Scheinfriede sein, eine Waffenruhe aufgrund diplomatischer Verhandlungen. Frieden mit Gott und gottgewirkter Friede im Herzen des Einzelnen sind die Voraussetzung für friedvolle Verhältnisse und besonders, um im Gericht des Weltenschöpfers bestehen zu können. Christen können sagen: »Er (Jesus Christus) ist unser Friede« (Epheser 2,14). Ohne ihn, den personifizierten Frieden, hat der Friede in Nahost und in der Welt keine Chance!

ifv



Haben Sie Jesus Christus, den »Weg des Friedens« (Tagesvers), schon gewählt?



Könnten das alle Menschen bejahen, wäre Frieden auf Erden keine Utopie.



Jesaja 66,12-24



*Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche,
ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke,
und meine Seele erkennt es sehr wohl.*

Psalm 139,14



Computer gegen menschliches Gehirn

Auf den ersten Blick scheint der Computer wesentlich schneller zu sein als das menschliche Gehirn. Doch der Schein trügt. Der Computer kann zwar eine Rechenaufgabe schneller lösen als der Mensch, aber wenn der Computer alle Aufgaben erledigen müsste, die das Gehirn noch nebenbei erledigt, wäre er total überfordert. Während der Mensch sich auf seine Rechenaufgabe konzentriert, laufen im Gehirn sämtliche Steuerprozesse zur Lebenserhaltung weiter: z.B. Temperatursteuerung, Verdauung, Atmung, Blutkreislauf, Immunsystem usw. Die Reihe könnte fast endlos fortgesetzt werden.

Das Besondere am menschlichen Gehirn aber ist, dass es nicht nur Millionen von Daten von den Sinnesorganen empfängt, sondern diese bereits sortiert und interpretiert, bevor sie überhaupt unser Bewusstsein erreichen. Eine durch Schmerz hervorgerufene Reflexbewegung geschieht sofort, ohne eine bewusste Entscheidung. – Ein Wissenschaftler: »Eine rote Rose ist physikalisch gesehen eine stoffliche Struktur, die Licht in einer bestimmten Wellenlänge reflektiert. Erst in unserem Gehirn wird daraus die Farbe Rot und das Wissen darum, dass diese Struktur eine Blume ist. Dazu vergleicht das Gehirn nicht nur die empfangenen Signale mit dem gespeicherten Wissen früher gesehener Rosen, sondern auch Erinnerungen an Begebenheiten und Emotionen werden geweckt.« – Ein Gehirnforscher: »Nachdem Tausende von Wissenschaftlern das Gehirn jahrhundertlang untersucht haben, wird ihm nur ein einziges Wort gerecht: Es ist ein Wunder.« Der Computer wurde von menschlichen Gehirnen entwickelt. Wer aber schuf das menschliche Gehirn? Etwa der Zufall – oder doch ein unendlich »intelligenter Designer«? »sg



Haben Sie das Gefühl, ein »Zufallsprodukt« zu sein?



Die Evolution erfordert heutzutage weit mehr Glauben als ein Schöpfer.



Psalm 139,1-18



*Erziehe den Knaben seinem Weg gemäß,
er wird nicht davon weichen,
auch wenn er älter geworden ist ...*

Sprüche 22,6



»Werte von Dauer« sind nicht unbedingt Dinge

Auf dem Weg zu meiner Lehrstelle in der Bank kam ich täglich an einem Fotogeschäft vorbei. Im Schaufenster war auch eine Ecke mit Gebrauchtgeräten. Darunter eine bestimmte Leica. Schließlich erwarb ich die Kamera vom mühsam ersparten Geld. Eine echte Rarität, dazu noch mit gutem Alltags-Gebrauchswert. Ein echter Wert!

Inzwischen ist mir klar, dass nicht Dinge die eigentlichen Werte in meinem Leben darstellen, sondern z.B. das Vorbild und auch die praktische Hilfe meines Vaters, der mir im 13. Lebensjahr empfahl, einen Steno- und Schreibmaschinenkurs zu besuchen, den er mir finanzierte. Ein echter Wert! Der praktische Nutzen, den ich von dieser Fertigkeit hatte, hat mich dazu gebracht, meinen Vater stärker zu beobachten, von ihm zu lernen und sein Urteil ernst zu nehmen. Ich sah bei ihm, wie er trotz seines temperamentvollen Charakters voller Geduld gegenüber zaghaften und belasteten Leuten war; dagegen aber mutig, ja kämpferisch mit vollem Risiko in handgreifliche Streitereien eingriff und dem Schwächeren half. Ich war dabei, wenn er Trauernde tröstete und wie er vom kargen Haushaltsgeld einen bettelnden Bekannten unterstützte. Er gab die Liebe Gottes praktisch an andere Menschen weiter. Heute weiß ich, dass dies Werte sind, die mein Leben reich gemacht haben und die weit über dem Wert einer Leica liegen.

Vielleicht sagen Sie jetzt: »Ja, wer solch einen Vater hatte ...!« Aber wenn Ihr Vater keine Vorbild für Sie war, so können Sie doch versuchen, mit Gottes Hilfe ein beispielhafter Vater für Ihre Kinder zu werden. Denn der Segen, von dem unser Tagesvers spricht, ist es wert, weitergegeben zu werden.

sp



Leben Sie Ihrer Umgebung vor, was wahre Werte sind?



Überlegen Sie, wie Sie Ihre Anvertrauten in Familie, im Betrieb, in Ihrem Umfeld prägen wollen. Fangen Sie heute an, denn oft sind jene schnell wieder aus Ihrem Einfluss herausgewachsen.



1. Timotheus 3,1-13



Bekenn nun einander die Sünden und betet füreinander!

Jakobus 5,16



Raus mit der Sprache!

»Warum siehst du seit Tagen so trübselig aus?«, wurde ein Bauer von seinem Nachbarn gefragt. »Dir kann ich es ja sagen. Ich habe so ein schlechtes Gewissen, weil ich eine Kette geklaut habe.« – »Na«, meinte der freundliche Nachbar, »da gibt's doch nur eins: bring die Kette gleich zurück, und alles ist wieder gut!« Nach einiger Zeit trafen sich die beiden wieder. »Du siehst ja immer noch so kläglich aus!«, rief der Nachbar erstaunt, als er in das trübe Gesicht blickte. »Hast du die Kette nicht zurückgebracht?« – »Doch, wohl, aber es will nichts helfen.« Dann schwieg er lange Zeit. Endlich raunte er dem Nachbarn ins Ohr: »Es hing noch eine Kuh daran!«

Wir wollen gern so manche Sachen in Ordnung bringen, scheuen uns aber, die ganze Wahrheit zuzugeben, weil sie uns in ein zu schlechtes Licht rücken würde, oder weil wir die Sache selbst nicht herausgeben wollen. Dann wird es mit dem guten Gewissen nichts. Gott lässt sich nicht mit Halbwahrheiten abspeisen, und unser Gewissen spürt das sehr deutlich, wenn es noch richtig funktioniert. Wer nämlich Unrecht tun kann, ohne dass es ihn belastet, der ist nicht etwa »fein raus«, sondern steckt ganz schön tief drin. Oder ich sollte besser sagen, er ist ganz furchtbar arm dran. Denn was kann ihn nun noch aufhalten auf dem Weg, der immer weiter von Gott weg führt und bestimmt in der ewigen Gottesferne endet? Möge Gott uns davor bewahren!

Da ist doch die Erfahrung des Königs David zu empfehlen, wie sie in unserer heutigen Bibellese zu entdecken ist. Und vor Gott zu unserer Schuld zu stehen, sollte nicht schwer fallen, wenn wir bedenken, dass er sowieso alles weit besser kennt als wir selbst. gr



Wo sollten Sie »Kette samt Kuh« zurückbringen?



Jeder versäumte Tag ist ein Verlust.



Psalm 32



*So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David:
Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen.
Siehe, ich will dich heilen.*

2. Könige 20,5



Gott heilt!

»Must neit räern, deit neit seer, Oma pust, dann betert weer.« Das ist kein Kisuaheli, sondern ostfriesisches Platt, wie man es an der niederländischen Grenze spricht, und heißt: »Musst nicht weinen, tut nicht weh, Oma pustet, dann bessert es sich wieder.«

Tatsächlich braucht die Oma nur zu pusten oder ein Pflaster auf die Schürfwunde zu kleben, und alles wird »von selbst« wieder besser. Natürlich geschieht das nicht durch das Pusten oder das Pflaster, sondern durch die Selbstheilungskräfte des Körpers. Ja, was geschieht da eigentlich unter dem Pflaster? Eigentlich dürften wir aus dem Staunen gar nicht herauskommen. Wenn die Wunde kein Pflaster bekommt, macht sie sich selbst eins. Das ist der Schorf. Darunter findet ein ungemein heftiges Treiben statt, ähnlich wie in einer Stadt, die durch ein Erdbeben oder einen Bombenangriff zerstört wurde. Erst müssen alle Trümmer beseitigt werden, dann kommt der Wiederaufbau. Dabei geht es nicht nur um die Häuser, sondern um die gesamte Infrastruktur; Wasser-, Gas- und Stromleitungen müssen verlegt und angeschlossen werden. Außerdem ist die Abwasser- und Müllentsorgung zu reorganisieren, auch Lebensmittelgeschäfte, Arzt- und Apothekerpraxen und noch vieles mehr ist nötig. Und wenn man die Wunde Millionen Mal vergrößerte, würde man sehen, dass die Abläufe bei der Heilung mindestens so kompliziert sind wie der Aufbau einer Stadt.

All das hat Gott bei der Schöpfung eingeplant und die Aufbau-Anleitungen unseren Körperzellen mitgegeben. Das ist wirklich Grund genug, ihn heute wieder wegen seiner Weisheit anzubeten und für seine Fürsorge von Herzen dankbar zu sein. gr



Glauben Sie, dass all dies »von selbst« entstanden ist?



Der Satz gilt immer noch: Von nichts kommt nichts.



2. Könige 20,1-7

Freitag



*Und sie werden kommen von Osten und Westen
und von Norden und Süden
und zu Tisch liegen im Reich Gottes.*

Lukas 13,29

Eine geschlossene Gesellschaft



An einem Festmahl teilnehmen zu dürfen, ist immer wieder ein Höhepunkt in meinem Leben. Ich freue mich mit dem glücklichen Hochzeitspaar, wenn ich die strahlenden Augen der Jungvermählten sehe. Vielleicht trage ich auch selbst zur stimmungsvollen Atmosphäre bei durch einen besinnlichen oder humorvollen Beitrag. Dabei wird mir bewusst: ich befinde mich in einer geschlossenen Gesellschaft, zu der ich zusammen mit anderen eingeladen worden bin. Nur wer eingeladen wurde und die Einladung angenommen hat, hat Zutritt.

Mehrmals spricht Jesus vom Reich Gottes als von einem Gastmahl. In unserem Bibeltext ist sogar die Rede davon, dass die Gäste aus allen vier Himmelsrichtungen kommen; es scheint keine Einschränkung durch die Herkunft zu geben. Wenn Jesus einlädt, sollte man meinen, dass natürlich jeder der Eingeladenen auch gerne kommt. Aber unverständlicherweise muss er viele Entschuldigungen hören (Lukas 14,18-20). Kann es das geben, dass Menschen Gottes Einladung, zu ihm zu kommen, ablehnen? Was schreckt ab zu kommen?

Auf die Frage: »Herr, sind es wenige, die errettet werden?«, antwortet Jesus: »Ringt danach, durch die enge Pforte hineinzugehen.« Jesus hatte bei einer anderen Gelegenheit von der engen Pforte und dem schmalen Weg, der zum Leben und von der weiten Pforte und dem breiten Weg, der zum Verderben führt, gesprochen (Matthäus 7,13-14). Offensichtlich muss man zu diesem Festmahl durch die richtige Tür gehen. Jesus sagt von sich: »Ich bin die Tür« (Johannes 10,9). Er lädt alle ein zu seinem Festmahl. Erst wenn er zuschließt, wird aus der offenen eine geschlossene Gesellschaft. li



Welche Antwort geben Sie dem einladenden Gott?



Einen hohen Herrn zu brüskieren, ist gefährlich, wie viel mehr, Gott zu missachten!



Matthäus 22,1-14



*Meinen Bogen setze ich in die Wolken,
und er soll das Zeichen des Bundes sein
zwischen mir und der Erde.*

1. Mose 9,13



Ein Bündnis, auf das Verlass ist

Sicher saß dem Noah immer noch der Schreck in den Gliedern, war er doch eben gerade einer Riesenkatastrophe entkommen. Nun versicherte ihm Gott, er werde niemals wieder eine solche Flut über die Erde bringen. Als Bundeszeichen setzte er den Regenbogen ein. Daran können wir immer denken, wenn wir dies schöne Himmelsschauspiel erleben. Gott hat zu seinem Wort gestanden, jahrein, jahraus, bis zum heutigen Tag. Und er wird auch weiterhin dazu stehen, solange es die Erde gibt. Natürlich können Sie antworten, das sei doch bloß ein vorwissenschaftlicher Deutungsversuch. Als man noch nichts von Lichtbrechung wusste, hat man solche Naturerscheinungen den »Göttern« in die Schuhe geschoben. Doch lesen sie weiter:

Das Wort für »Regenbogen« heißt einfach »Bogen« und bezeichnet in der Bibel sonst fast immer das in der Antike gefürchtete Schießgerät. Auch dieser Gedanke ist schön: Gott hat seinen Schießbogen aus der Hand gelegt und in die Wolken gesetzt. Noah hatte erlebt, was es bedeutet, wenn Gott Krieg führt, und er hatte seine eigene Ohnmacht erfahren. Nun sagte ihm Gott, er habe den Bogen beiseite gelegt. Das bedeutete zumindest einen Waffenstillstand. Wirklicher Frieden bestand noch nicht. Die Menschen hatten sich auch nach dieser Katastrophe nicht gebessert.

Frieden kam erst, als der Sohn Gottes, Jesus Christus, durch sein Leiden und Sterben und Auferstehen die Grundlage für wahren Frieden gelegt hatte (siehe Bibellese). Aber jeder Tag, den wir einigermmaßen gesund und friedlich verbringen, ist ein neuer Beweis für die Bündnistreue Gottes mit uns, die wir uns so wenig bündnisfähig zeigen. gr



Haben Sie schon endgültigen Frieden mit Gott?



Gott hat den Bogen nur beiseite gesetzt, noch nicht zerbrochen.



1. Mose 9,1-7 und Epheser 2,11-22

Sonntag



*Sie hatten aber auch Johannes zum Diener ...
Johannes aber sonderte sich von ihnen ab
und kehrte nach Jerusalem zurück.
Apostelgeschichte 13,5.13*

Ein guter Anfang reicht nicht



Die Apostel Paulus und Barnabas waren im Mittelmeerraum auf einer Missionsreise unterwegs. Versorgen mussten sie sich weitgehend selbst, und da war es sehr nützlich, solch einen Helfer wie Johannes zu haben (besser bekannt unter seinem Beinamen Markus). Für die kleine Reisegruppe war das dennoch keine Vergnügensreise. Die meisten Wege mussten bei Wind und Wetter zu Fuß zurückgelegt werden, vor Wegelagerern und Räubern konnte man nie sicher sein, und ein Dach über dem Kopf für die Nacht gab es auch nicht immer. An geregelte Mahlzeiten war ebenfalls nicht zu denken, und das Anliegen des kleinen Teams, das Evangelium von Jesus Christus weiterzugeben, stieß längst nicht überall auf Gegenliebe. Kurzum, das war ein Unternehmen für Leute, die von ihrem Auftrag überzeugt waren. Und dazu zählte Markus offensichtlich nicht. Denn schon bald nach Reiseantritt verabschiedete er sich von den anderen und kehrte zu dem gewohnten und geordneten Leben in Jerusalem zurück.

Dieser Markus ist kein Einzelfall. Gar mancher hat mit Begeisterung und hohen Erwartungen einen Dienst im Werk Gottes begonnen, sich aber bald entweder abrupt oder allmählich zurückgezogen. Um für Gott tätig zu sein, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Zunächst muss durch den Glauben an Jesus Christus ein lebendiges Verhältnis zu Gott bestehen, und es muss eine Befähigung und ein Auftrag von Gott vorliegen, vor dem man auch dann nicht einfach weglaufen kann, wenn es sehr anstrengend wird. Solche Leute sucht Gott auch heute, die treu für ihn arbeiten und auch vor Schwierigkeiten nicht zurückschrecken. Übrigens – Markus ist später ein nützlicher Diener Gottes geworden. *wi*



In wie vielen Situationen fühlten Sie sich schon überfordert?



Mit Gottes Beistand können auch die größten Schwierigkeiten überwunden werden.



2. Timotheus 1,3-14



*Auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern,
und die Nacht würde leuchten wie der Tag.*

Psalm 139,12



Nichts bleibt verborgen!

Das ist eine schlechte Nachricht für alle, die meinen, sie könnten nachts ihre Schandtaten ungesehen ausführen. Gott sieht in der Dunkelheit genauso deutlich wie am helllichten Tag. Wie werden die Menschen am großen Gerichtstag Gottes erschrecken, wenn ihnen klar wird, dass Gott alles gesehen hat, dass er immer dabei war, wenn es auf Raub oder Betrug ausging, und dass er sich auch noch an jede Kleinigkeit erinnert. Aber nicht nur die Dunkelheit der Nacht durchblickt er, sondern auch die Finsternisse unserer Heimlichkeiten und unsere Lügengebäude werden von ihm durchschaut.

Jede noch so schlau eingefädelte Gemeinheit, hinter die zeitlebens kein Mensch kommt, ist für Gott so offensichtlich, als hätte man sie am hellen Tag direkt vor seinem Richterstuhl ausgeführt. Wie sollte etwas ungestraft bleiben, was man unter den Augen eines unbestechlichen Richters ausübt?

Das gilt aber nicht nur für die großen Halunken, nein, auch für uns, die kleinen, die so brav aussehen und noch nie etwas mit einem Strafprozess zu tun hatten. Es ist wahr: Alle haben gesündigt. Aber genauso wahr ist es, dass alle, die an Christus glauben, umsonst gerecht gesprochen werden. Gott ist gerecht, und wenn etwas bezahlt ist, dann ist es bezahlt und wird nicht noch einmal gefordert, und Jesus Christus hat für alle Glaubenden die Strafe für alle Schulden bezahlt.

So begnadigte Menschen bitten Gott aber, dass er sie jetzt bewahren möge, damit sie weder bei Nacht, noch am Tage etwas tun, was Gott verboten hat. Das tun sie nicht aus Angst, sondern aus Dankbarkeit.

gr



Was würden Sie noch gern unter dem Deckel halten?



Geben Sie es vor Gott zu. Er weiß es doch schon längst.



Römer 3,1-31

Dienstag



*Der Recht schafft der Waise und der Witwe
und den Fremden liebt,
so dass er ihm Brot und Kleidung gibt.*

5. Mose 10,18



Ein Gott der Witwen

Sie waren glücklich verheiratet, hatten Kinder und Zukunftspläne. Alles war in ihrem Leben harmonisch verlaufen – bis zu jenem Montag, als die Ehefrau die bittere Nachricht erhielt, ihr Mann sei durch einem tragischen Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Schock, Trauer, Abschiedsschmerz und wehmütiger Rückblick auf die glückliche Zeit ihrer Ehe, weiter blieb ihr nichts. Jetzt ist sie allein und Witwe.

Nicht nur als Einzelne, sondern als Gemeinde entstand dadurch eine Situation, auf die wir reagieren mussten, wenn wir uns nicht nur an dieser Frau, sondern auch gegen Gott versündigen wollten. Man braucht nur die Bibel aufzuschlagen, um zu sehen, dass Gott »ein Vater der Waisen und ein Richter der Witwen« ist, dass er »der Witwen Sache führt« und »die Witwen aufrecht hält«. Und blicken wir ins Neue Testament, so lesen wir nicht nur, dass Jesus Christus »innerlich bewegt wurde«, als er eine trauernde Witwe sah und ihr half, sondern auch der Gemeinde ist sehr genau gesagt, was sie zu tun hat mit verwitweten Frauen.

In unserer Gemeinde sind etliche Witwen. Welch wichtige Aufgabe kommt den Gläubigen gegenüber den Alleinstehenden zu. Für sie wird gebetet. Sie werden besucht und haben untereinander eine herzliche Gemeinschaft. Dort lassen wir keinen ungetröstet. Wir möchten nicht, dass sie sich am Rande oder außerhalb der Gemeinschaft bewegen, sondern allmählich lernen, den schweren Stand des Alleinseins als Chance anzunehmen, um Gott als Leute zu dienen, die durch seine hohe Schule des Leids gegangen sind und nun anderen helfen können. Gerade in schweren Zeiten zeigt sich so der Reichtum, den Christen in der Familie Gottes haben.

la



Worin besteht in diesem Sektor Ihre Aufgabe?



Wer etwas tun kann, muss auch etwas tun.



Lukas 7,11-17



Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft.

Jesaja 40,31



Mit 66 Jahren fängt das Leben an

Tatsächlich: Der Ruhestand kann ein erfüllter Lebensabschnitt sein. Jetzt dürfen wir die gereiften Früchte genießen und uns an den farbenfrohen Erfahrungen unseres Lebens erfreuen. Die Mühen des Berufsalltags liegen hinter uns. Dankbar schauen wir zurück auf die wunderbaren Führungen unseres Gottes. Wenn uns dann noch Gesundheit und Mobilität geschenkt wird, beginnen wir zu planen: Urlaubsreisen, Hobby und neue Aufgaben stehen auf dem Programm.

Andere wieder verfallen in Torschlusspanik, in Angst, etwas zu verpassen. Sie geraten in die Hektik, nun alles auskaufen zu müssen, was das Leben bietet. Kann wirkliches Lebensglück darin bestehen, jetzt endlich nur an sich selbst zu denken? »Ich hab's mir ja schließlich mühsam verdient! Jetzt bin ich einmal dran!« So hört man.

Vorsicht! Das Drehen um die eigene Achse macht uns einsam und ungenießbar. Ganz besonders im Alter. Deshalb sollte es ihn eigentlich nicht geben, den Ruhestand, wo man sich aller Pflichten entzieht. Wir dürfen beten und planen, dass wir in dieser Lebensphase neue und sinnvolle Aufgabenfelder wahrnehmen: Unser jüngeren Freunde und Nachbarn sind manchmal dankbar für liebevolle Hilfestellungen, die wir ihnen aus dem Schatz unserer Lebenserfahrungen geben können. Viele Hilfsbedürftige, Einsame und Kranke warten auf unseren Besuch. Und in Ehrenämtern könnten wir uns engagieren. Dann gibt es weder Langeweile noch Stress. Der Lebensherbst ist eine schöne Zeit. Vor allen Dingen, weil jeder gläubige Christ weiß, dass ihn nicht dunkle Ungewissheit erwartet. Er darf in der Vorfreude auf eine helle ewige Zukunft in Gottes Herrlichkeit leben. *la*



Wie stellen Sie sich Ihren »Ruhestand« vor?



Fragen Sie doch rechtzeitig bei Gott nach, was er für Sie geplant hat.



Hiob 42,10-17

Donnerstag



Suchet den HERRN, während er sich finden lässt;
rufet ihn an, während er nahe ist.

Jesaja 55,6



Gleichgewicht des Schreckens

Am 2. Oktober 1948 beginnt die Sowjetunion mit dem Bau der Atombombe. Noch heute vergeht kein Jahr, in dem wir nicht an den Abwurf der Atombombe auf Hiroshima erinnert werden. Der charakteristische Atompilz wird gezeigt, und alle Schrecken, die dieses Ereignis erzeugt, werden in uns lebendig. Kurze Zeit nach dem Bombenwurf auf die japanische Stadt musste die Welt lernen, unter dem »Gleichgewicht des Schreckens« zu leben. Die Russen hatte die Bombe ebenfalls. Ungefähr 40 Jahre hat dieses atomare Patt gedauert und tatsächlich mitgeholfen, den Weltfrieden zu wahren.

Es war den Russen gelungen, mit den Amerikanern gleichzuziehen. Mit allen Mitteln hatte Stalin die Entwicklung vorangetrieben. Ein gewaltiger Prestigeerfolg war der Lohn dieser Anstrengung. Im Laufe der Zeit wurde das Arsenal atomarer Waffen so gewaltig, dass selbst der fanatischste Kriegstreiber einsehen musste: Ein atomarer Krieg ist der direkte Weg in die totale Vernichtung. So kehrte eine gewisse Vorsicht im politischen Miteinander unter den Großmächten ein, und alle Völker hatten etwas davon.

Inzwischen besitzen leider viele Staaten atomare Waffen. Statt einem Gleichgewicht herrscht große Unsicherheit. Die Aussichten für die Zukunft der Menschheit sind nicht sehr rosig. Ob Gott es zulässt, dass sich die Menschheit selbst zugrunde richtet, ob er das atomare Inferno für sein Gericht nutzt oder ob er uns vor uns selbst bewahrt, wir wissen es nicht. Doch dürfen wir überzeugt sein, dass Gott »im Regimente« bleibt. Suchen wir Ihn, so lange er sich finden lässt. Es kommt eine Zeit, wo er nicht mehr gesucht werden kann. *koh*



Wie kommt es, dass die menschliche Vernunft Atombomben erfinden, aber keinen dauerhaften Frieden schaffen kann?



Wir müssen uns der Barmherzigkeit unseres Schöpfers anvertrauen.



Micha 7,1-9



Wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor;
die Sünde aber; wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Jakobus 1,15



Das dicke Ende

Oktober 1951. Im amerikanischen Atomzentrum in Oak Ridge herrscht Aufregung und Ratlosigkeit. Einige Gramm wertvollen Plutoniums sind spurlos verschwunden. Waren es ausländische Agenten? Erst achtzehn Monate später kommt man dem Täter auf die Spur. Der technische Sekretär des Atomzentrums, Antony Rurrow, hatte sich plötzlich krank gemeldet. Der ärztliche Befund ist eindeutig: Rurrow litt unter der Einwirkung radioaktiver Strahlen. Seine Herzkranzgefäße sind weithin zersetzt. Es war ausgeschlossen, dass er sich im Laboratorium diese Krankheit zugezogen hatte, denn dort war Sicherheit oberstes Gebot. So kommt man zu dem Schluss: Rurrow musste der Plutonium-Dieb sein. Bei seiner Vernehmung gesteht er seine Tat: Reich wollte er werden – schnell und bequem. Geeignete Käufer würden sich schon finden, so hatte er gedacht. Aber er konnte das Diebesgut nicht absetzen. So verwahrte er das gefährliche Material in einer Geldkassette unter seinem Bett – zu seinem Verderben.

»Keiner hat's gesehen«, dachte er, »man wird nicht dahinterkommen«. Und dabei hatte er sich den Tod ins Haus geholt. Wir schütteln vielleicht den Kopf wegen der Naivität dieses Mannes. Aber denken und handeln nicht viele ganz ähnlich? Man versucht, sich mit seiner Sündenschuld durchs Leben zu lavieren, und denkt dabei nicht an die Langzeitfolgen und Spätschäden – während man sein Todesurteil schon im Gepäck hat. Unbereinigte Schuld ist wie eine Zeitbombe, denn spätestens in Gottes Gericht kommt alles ans Licht. – Was dann? Man sollte es nicht darauf ankommen lassen, sondern sich rechtzeitig an Jesus Christus wenden, der von Schuld befreien kann und will!

ifv



Halten Sie brisante »Altlasten« unter Verschluss?



Denken Sie an das »dicke Ende«!



Josua 7,1.16-26



Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden!

Apostelgeschichte 16,31

Gehorcht und geheilt



Naaman war ein gewaltiger Mann. Er war Oberbefehlshaber der syrischen Streitmacht, »hochangesehen bei seinem Herrn (dem König) und sehr geschätzt« (2. Könige 5,1). Man kann sich vorstellen, dass seine breite Brust mit Orden übersät war. Er war ein Mann ohne Fehl und Tadel. Aber er hatte einen Makel: er litt unter Aussatz, einer schweren, entstellenden Hautkrankheit.

Eines Tages erfuhr Naaman, dass in Israel Elisa, der Prophet, sei, der ihn von seinem Aussatz heilen könne. Heilung im oft bekriegten Israel, von Feindeshand? Doch er überwand sich, ermuntert von seinem König, und machte sich auf den Weg. Während der Reise malte er sich aus, wie alles ablaufen müsste. Der Prophet würde zu ihm herauskommen, ein Gebet murmelnd seine Hand über die befallene Stelle schwingen und er, Naaman, wäre geheilt. Aber es kam ganz anders. Elisa ließ sich nicht einmal blicken. »Gehe an den Jordan und tauche dich siebenmal unter«, ließ er dem Feldherrn sagen. Was?! War er hierher gekommen, um in einem schmutzigen Fluss zu baden? Fast hätte er, entrüstet, seinen Aussatz wieder mitgenommen, doch seine Begleiter konnten ihn gerade noch umstimmen. So stieg er endlich ins Wasser und tauchte unter, siebenmal. »Da wurde sein Fleisch wieder wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein« (2. Könige 5,14).

Auch an uns haftet eine schlimme Krankheit: der Sündenaussatz, ein tödliches Übel. Da kann nur einer helfen: Gott. Sein Wort sagt uns, dass sein Sohn Jesus Christus freiwillig in den Tod ging, um uns Todgeweihten das ewige Leben zu erwerben. Wer dies glaubend für sich in Anspruch nimmt und darauf vertraut, ist »geheilt« und gerettet. *ify*



Der Heerführer hatte die Kurve noch gekriegt. Und Sie?



Wenn es um unsere Rettung geht, zählt nur eines: Gehorsam!



2. Könige 5,1-19



*Einer aber von ihnen kehrte zurück, als er sah, dass er geheilt war,
und verherrlichte Gott ... Jesus ... aber sprach:*

Sind nicht Zehn gereinigt worden? Wo sind die Neun?

Lukas 17,15

Gott sucht Dankbarkeit



Stellen Sie sich vor, Sie haben ihrem Freund aus der Patsche geholfen. Dazu mussten Sie sich aus ihren kargen Ersparnissen einen hohen Geldbetrag abzwacken. Ein großes Opfer haben Sie gebracht. – Aber nun warten Sie vergeblich auf Dank und Anerkennung. Er nimmt noch nicht einmal Notiz von Ihrer Großzügigkeit. Das frustriert! Vielleicht kommt sogar Zorn auf!

Nach unserem Tagesspruch legt Jesus Christus auch Wert auf dankbare Anerkennung für seine Wohltaten. Meistens meinen wir aber, niemand etwas schuldig zu sein, wenn wir es bezahlen konnten. Aber dürfen Christen so denken? Womit hätten wir denn unsere Gesundheit und Schaffenskraft und unsere Intelligenz bezahlt? Was haben wir getan, um in eine Gesellschaft zu geraten, in der die meisten ein ausreichendes Einkommen haben? Welches Verdienst haben wir an Frieden und Stabilität in unserem Land?

Und doch sind dies und noch viele andere Dinge die Voraussetzung, dass wir überhaupt etwas bezahlen können. Da bleibt doch sicher Grund genug, Gott jeden Tag zu danken. Das wäre nebenbei auch eine gute Medizin gegen die Nörgelei; denn was habe ich zu meckern, wenn über 99% aller Voraussetzungen für ein erträgliches Leben Gottes Güte zu verdanken sind? »Ja, aber warum sorgt er für die Afrikaner nicht besser?«, fragen sie vielleicht. Soviel steht jedenfalls fest, weil wir nicht besser sind als die Leute in Simbabwe, haben wir umso mehr Grund, Gott von Herzen dankbar zu sein. Oder wollen wir ihn herausfordern, auch bei uns »die Lichter ausgehen zu lassen«? Gott fordert doch nicht mehr als die allergrößte Selbstverständlichkeit. gr



Bestehen Ihre Gebet nur aus Bitten oder auch aus Danksagung?



Nur wer »Danke« sagt, ehrt Gott.



Lukas 17,11-19



*Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende Liebe!
Denn die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden.*

1. Petrus 4,8



Die Liebe übersieht schmutzige Socken

Nach 15 Ehejahren hat ein Paar vermehrt Auseinandersetzungen über Kleinigkeiten. Sie beschließen, an ihrer Ehe zu arbeiten und verständigen sich darauf, einen Monat lang die Dinge aufzuschreiben, die ihnen bei ihrem Partner auf die Nerven gehen. Die »Fehlerkarten« sammeln sie in zwei Kästchen, in einem für die Frau und in einem für den Mann. Die Frau ist gleich vom ersten Tag an fleißig dabei, die Dinge, die sie an ihrem Mann stören, aufzuschreiben. In seinem Kästchen landen Kritikpunkte wie »Das Marmeladeglas nicht zugeschraubt«; »Nasse Handtücher auf dem Badezimmerboden« und »Schmutzige Socken nicht im Wäschesack«. Schließlich kommt der Tag, an dem sie die Kästchen austauschen. Der Mann öffnet das seine, liest aufmerksam die Karten seiner Gattin und denkt über seine Fehler nach. Danach ist die Frau an der Reihe. Sie öffnet ihre Schachtel und beginnt, eine Karte nach der anderen zu lesen. Überrascht stellt sie fest, dass auf allen die gleichen Worte stehen: »Ich liebe dich!«

Das Verhalten dieses Ehemannes ist eine treffende Illustration für unseren Tagesvers: »Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden« (1. Petrus 4,8). Sie wirft dem anderen seine Fehler nicht vor, sondern ist bereit, sein Versagen zu übersehen. Doch das bleibt nicht ganz ohne Auswirkungen. Wenn man mit einer Decke ein Feuer erstickt, wird der Stoff dabei angesengt; ebenso ist der Liebende bereit, die Sünden anderer zuzudecken und die Folgen des Unrechts selbst zu tragen. Genau das hat auch Jesus Christus getan: »Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen« (Jesaja 53,5). Von ihm können Sie Liebe lernen.

pg



Wem von den beiden möchten Sie gleichen?



Man muss aber aufpassen, dass man den anderen nicht durch Gedankenlosigkeit ärgert. Dann hilft auch »Ich liebe dich!« nichts.



1. Johannes 4,7-21



Niemand ist gut als nur einer; Gott!

Markus 10,18



Was ist gut? Wer ist gut?

Sich darüber Gedanken zu machen, lohnt sich schon; denn wie gut wäre es, wenn wir alle gut wären und nur Gutes täten und es uns allen gut ginge!

Manche meinen, alles sei gut, wenn wir möglichst viel Hab und Gut besäßen, oder gar das Gut des Grafen Sowieso; aber davon will ich nicht reden; denn abgesehen davon, dass das doch nur Wunschdenken bliebe, hat es noch keinem gutgetan, allzu sehr hinter irdischem Gut her zu sein.

Im Neuen Testament ist das Eigenschaftswort »gut« die Übersetzung von zwei verschiedenen Wörtern. Das eine bedeutet, dass man einem Ideal nahe gekommen ist, wie ein Schüler, der eine Zwei in einer Arbeit erhalten hat, weil er ziemlich alles so gemacht hat, wie es die Aufgabe oder der Lehrer verlangt hatten. Das ist natürlich ein lohnendes Ziel. Wie gut wäre es, wenn unser Handeln dem Ideal der Nächstenliebe entspräche, wenn wir anderen Menschen Freude machten, oder das Richtige zur rechten Zeit täten!

Das andere Wort für »gut« meint das moralisch Gute. In diesem Sinn ist nur das gut, was mit Gottes Geboten übereinstimmt, weil einzig Gott gut ist. In unserem Tagesspruch steht genau dieses Wort. Und der Herr Jesus Christus sagt damit, dass alles Gute von Gott kommt. So kann in diesem Sinn niemand etwas Gutes tun, wenn er nicht vorher nach Gottes Willen und Absichten gefragt hat.

Wie gut, dass wir die Bibel haben, die uns sagt, was der gute Gott von uns haben will; so können auch wir etwas wahrhaft Gutes tun, wenn wir Gott wirklich kennen.

gr



Wie würden Sie nach dieser Sichtweise Ihr Handeln beurteilen?



Vor Gott zählt nur, was er für gut hält.



Daniel 3,31 – 4,34



Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12



Es können doch nicht alle Recht haben

Ein Dorfbewohner beklagte sich wortreich bei einem französischen Bürgermeister über seinen Nachbarn. Nachdem dieser ihn geduldig angehört hatte, meinte er: »Sie sind voll im Recht!«

Es dauerte nicht lange, da kam sein Nachbar ins Büro und hielt ein flammendes Plädoyer für seine Sache. »Wenn das so ist, dann haben Sie völlig Recht, Monsieur!«, beschied ihn der Bürgermeister.

Als er gegangen war, empörte sich seine Sekretärin: »Aber Herr Bürgermeister, es können doch nicht beide Recht haben!« – »Da haben Sie auch Recht!«, antwortete er trocken.

Wir leben in einer postmodernen Welt, in der absolute Wahrheiten, vor allem in religiösen Fragen, nicht mehr akzeptiert werden. Doch der Herr Jesus erhebt den Anspruch, die uneingeschränkte Wahrheit und der einzige Weg zu Gott, dem Vater, zu sein: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6). Wie können wir herausfinden, ob er der ist, der er zu sein vorgibt, oder ein Verführer? In Johannes 7,17 geht Jesus genau auf diese Frage ein: »Wenn jemand Gottes Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede.« Die Tür zur Wahrheitsfindung in dieser entscheidenden Frage ist unsere Haltung zu Gott: Sind wir bereit seinen Willen zu tun? Er ist Gott, von dem und durch den und für den alle Dinge geschaffen sind. Er hat das Recht, völlig über unser Leben zu verfügen. Genau diese Haltung nennt der Herr Jesus als Voraussetzung, um herauszufinden, ob er die Wahrheit sagt. Wer es probiert hat, weiß, dass er Recht hat. Vorher bleibt alles ungewiss. Aber jeder hat die Chance. ga



Ist es Ihnen wirklich Ernst damit, Gottes Willen zu erfahren?



Gottes Wille muss unser Wille werden.



Johannes 7,14-18



*Und weil sie es nicht für gut fanden,
Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben
in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht ziemt.*

Römer 1,28



Spam-Mails – Plage und Schmutz

Es fing ganz harmlos an, ein paar Werbebotschaften, scheinbar ungezielt, flatterten in den elektronischen Posteingang. Das kennt man schließlich auch vom Hausbriefkasten und vom Posteingang der Firma. Dann verstärktes Aufkommen durch Versender – landes- und weltweit – die wegen der kostengünstigen Werbeart einfach darauf hoffen, dass so einige Interessenten für ihr Produkt gefunden werden.

Niemand hat vor nur drei Jahren geahnt, dass der elektronische Postverkehr die Ausmaße einer großen Plage annehmen könnte. Denn mit der Werbung geht erstens auch unerwünschte Schmutzwerbung einher. Dazu kommen die sogenannten Spam-Mails, das sind Massen-E-Mails, die unverlangt an eine große Zahl von Empfängern versandt werden. Das Stoppen derartiger Massen-Briefe erfordert großen technischen Aufwand. DIE WELT berichtete im April 2007, dass an einem einzigen Tag eine Versand-Attacke von mehreren Milliarden (!) Stück Spam-Mails gebremst wurde. Und in meinem Briefkasten ist die Quote oft etwa 30:1 oder auch einmal 50:1, also ein Vielfaches an Spams auf nur einen Normalbrief! Sehr effektiv ausgebremst wird der oft gar nicht so harmlose Schund durch meine »Firewall«. Gerade gestern warnte mich diese Software, dass ich in 30 Tagen den Lizenzvertrag wieder kostenpflichtig verlängern müsste, um geschützt zu bleiben.

Das erinnerte mich daran, wie sehr mein Denken, meine Seele ebenfalls Schutz braucht: Reinigung und Hilfe gegen Schmutzel-Ecken und böartige »Gedankenwürmer«. Damit ich meinen Mitmenschen beiderlei Geschlechts weiterhin offen ins Gesicht sehen kann. Damit nicht mein Denken immer mehr vernebelt wird. sp



Warum betreiben wir nicht unsere Denk-Hygiene mindestens so konsequent wie unsere Zahnpflege? Entgiftung ist möglich.



Gott hat versprochen: »Wen der Sohn (Jesus Christus) frei macht, der ist wahrhaftig frei!«



1. Mose 6,1-8



Gott ist wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner, ...
Römer 3,4

Kaum zu glauben?!



Doch leider wahr! Vor einiger Zeit wurde unser Vertrauen in die Berichterstattung der Medien nachhaltig erschüttert, als es einem dubiosen Kunstfälscher gelungen war, »Hitlers Tagebücher« an eine renommierte Illustrierte zu verkaufen. Als die Sensation sich als Fälschung entpuppte, machte die Redaktion flugs eine reißerische Story in eigener Sache daraus. Auflage gesichert, Renommee gerettet!

In letzter Zeit erlebt man immer wieder, dass ein Bericht nicht ganz den Tatsachen entspricht. Dann muss die klotzig aufgemachte, hochgepuschte Geschichte berichtigt werden oder – peinlicher noch – ein Betroffener Raum zur Gegendarstellung erhalten. Auch sonst wird man irritiert und verunsichert. Lesen bei schlechtem Licht schadet den Augen, wusste man bisher – bis Forscher aufgrund neuer Erkenntnisse plötzlich Entwarnung gaben. Doch inzwischen gilt schon wieder Version eins: es schadet doch! Verunsichernd wirkt auch eine US-Studie, der zufolge das Hausmittel Echinacea, ein pflanzliches Präparat aus dem Sonnenhut, von dem sich Millionen von Menschen Schutz vor Erkältung versprechen, völlig wirkungslos ist (bis zum nächsten Dementi?).

Was, in aller Welt, verdient noch unser Vertrauen?! – Gott sei Dank!, unser Tagesvers beraubt uns zwar der Illusion vom »Guten im Menschen«, aber er ermuntert uns gleichzeitig und gibt uns Hoffnung. Denn »Gott ist wahrhaftig!« Er bleibt sich selbst treu; bei ihm ist »keine Veränderung noch eines Wechsels Schatten« (Jakobus 1,17). Er steht zu seinem Wort, zum Beispiel, wenn er versichert, dass keiner, der an Jesus Christus glaubt, verlorengeht (Johannes 3,18; 5,24) – auch der Allerschlechtesten nicht! Kaum zu glauben, aber wahr! *ivy*



Wo ist ein Mensch, dem man rückhaltlos vertrauen kann – immer und in allem?



Halten Sie sich an den, der die Wahrheit in Person, der »treu und wahrhaftig« ist.



Psalm 96



*Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist
und ich dich lieb habe, so gebe ich Menschen hin an deiner Stelle
und Völkerschaften anstelle deines Lebens.*

Jesaja 43,4



VIP für Gott!

Ja, die gibt es wirklich, die VIPs, die Very Important Persons, die ganz wichtigen Persönlichkeiten. Das sind die Leute, die Hotelbesitzer flitzen und Polizisten schwitzen lassen. Man bevorzugt sie, man reicht sie herum, und mancher möchte am liebsten seine rechte Hand nicht wieder waschen, wenn ihm ein VIP die seine gereicht hatte.

Man könnte richtig neidisch werden; denn wer bin ich z.B. dagegen? Nach mir dreht sich keiner um, keiner will ein Interview oder mein Autogramm, keiner brät mir eine Extrawurst.

Nun aber sehen wir uns einmal unseren Tagesvers an. Da sagt der allmächtige Gott von jedem seiner Leute, er oder sie wäre ihm teuer und wertvoll. Wenn man dann fragt, warum der große Gott solch Interesse an einfachen Christen hat, so antwortet die Bibel, dass er uns um einen ganz ungeheuren Preis vom ewigen Verderben losgekauft hat. Er ließ nämlich seinen unschuldigen Sohn für unsere Schulden leiden und sterben. Und weil jetzt die Schuld bezahlt ist, sind alle Gläubigen bei Gott gern gesehene, liebe Kinder. Ihnen gönnt er nur alles Gute, und er sorgt für sie. Dazu gehört natürlich auch, dass er sie zurechtweist, wenn sie ihm davonlaufen wollen; aber alles dient nur zu ihrem Besten.

Diese VIPs Gottes mögen hier auf der Erde nichts Hervorragendes leisten, oder auch nur durch ihr Talent auffallen; aber sie wissen, dass Gott ihnen längst eine Luxuswohnung in seinem ewigen Reich eingerichtet hat. Das tröstet sie auch, wenn sie manchmal traurig sind, weil sie sich wieder einmal nicht wie eine VIP aufgeführt haben. Aber alles können sie mit ihrem Vater im Himmel bereden. gr



Gehören Sie auch schon dazu?



Es ist dabei ganz einerlei, was Sie den Menschen bedeuten oder auch nicht.



1. Korinther 1

12. Okt. 08

Sonntag



Nachdem Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat,
gebietet er jetzt den Menschen,
dass sie alle überall Buße tun sollen.

Apostelgeschichte 17,30

Tun Sie Buße!



»Wie lange noch widerstehen Sie Gott ins Angesicht?! Wie lange schon und wie lange noch?!« Wie Geschützsalven donnern die Worte des Redners auf die Zuhörer nieder. Herr Quengelmann hat sich hinter seinen Vordermann geduckt und wagt kaum noch, nach vorne zu schauen. »Als Sünder stehen Sie unter dem Zorn Gottes; er wird Sie einmal richten und wegen Ihrer Unbußfertigkeit verdammen. Möchten Sie in der Hölle enden? In alle Ewigkeit getrennt sein von Gott? Tun Sie Buße und nehmen Sie Jesus Christus, der für Ihre Sünden gestorben ist, als Ihren Herrn und Retter an – heute noch! Morgen kann es zu spät sein!« Herr Quengelmann möchte am liebsten im Boden versinken. Ihm ist, als ginge es an diesem Abend ausschließlich um ihn. Warum nur hatte er sich zu dieser Veranstaltung schleppen lassen.

Nein, an einer moderaten Ausdrucksweise war dem Evangelisten wirklich nicht gelegen. Hätten Sie sich das angehört? Aber immerhin haben Sie dieses evangelistische Buch aufgeschlagen. Ein Buch, das dieselbe – wichtigste Botschaft aller Zeiten – vermitteln will, die dem Mann so unter die Haut ging und ihn aus der Fassung brachte.

Wir nähern uns dem Leser gewöhnlich etwas behutsamer. Denn nicht in jedem Fall ist es gut, mit der Tür ins Haus zu fallen und gleich zur Sache zu kommen. Das könnte manchen verschrecken, so dass er auf diesem Kanal nie mehr zu erreichen ist. Das wäre schlimm, denn es geht um die folgenschwerste Entscheidung, um alles oder nichts. So dient der Einstieg ins Thema oft als »Trojanisches Pferd«, wie in diesem Fall unser »Herr Quengelmann«. Er hat die Botschaft gehört und weiß jetzt, was jeder wissen muss. Sie wissen es auch. *ifv*



Was hätte Herr Quengelmann denn tun sollen?



Nun, eben »Buße« tun (das etwas veraltete Wort meint Umkehr und Sinneswandel) und an den glauben, der bereits für uns gebüßt hat.



Apostelgeschichte 2,36-41



*Wen dürstet, der komme!
Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!*
Offenbarung 22,17



Wo gibt es noch etwas umsonst?

»Mehr produzieren – besser leben!« – unter diesem Motto rief 1948 das SED-Regime in der Sowjet-Zone Deutschlands zur Erhöhung der Produktion durch Steigerung der Arbeitsproduktivität auf. Man wollte mit dem sich nach der Währungsreform anbahnenden wirtschaftlichen Aufschwung in den Westzonen Schritt halten. Nach sowjetischem Vorbild wurde eine Aktivistenbewegung ins Leben gerufen, bei der der einzelne Arbeiter das Tagessoll an Produktivität möglichst hoch überschreiten sollte. Tatsächlich erreichte der Kumpel Adolf Hennecke, SED-Mitglied, heute vor 60 Jahren in der Steinkohlengrube »Karl Liebknecht« in Zwickau 380% seines Tagessolls und wurde als »Vorbild eines Aktivisten«, gefeiert. Fortan wurde durch »Hennecke-Wochen«, Wettkämpfe zwischen Arbeitsbrigaden und Leistungsnachweise am Schwarzen Brett der Betriebe das Äußerste an Arbeitskraft aus den »Werk tätigen« herausgeholt, was aber letztlich nur eine gewissenlose Ausbeutung der Arbeiter war. Denn der Lohn aller Mühe blieb aus. Die Misswirtschaft der DDR-Regierung ließ keinen Erfolg zu.

Aber nicht nur im Sozialismus führt »Fleiß« nicht immer zu dem in der Leistungsgesellschaft verheißenen »Preis«, der zudem oft teuer zu stehen kommt.

Da ist es doch gut, dass es bei Gott keinen Leistungsdruck gibt. In seiner unvorstellbaren Herrlichkeit gibt er uns durch Jesus Christus ewiges Leben ganz umsonst, und das aus lauter Liebe zu uns. Anders als bei den vielen Schwindelangeboten unserer Zeit sollten wir hier wirklich zugreifen. jo



Wo haben Sie schon Fehlinvestitionen gemacht?



Gott erwartet von uns weder Leistung noch Mühe, sondern nur Ehrlichkeit und Vertrauen.



1. Mose 12,1-4; 15,1-6; Röm 4,1-13



*Was wird es einem Menschen nützen,
wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?*

Matthäus 16,26



So wichtig, und so leicht verspielt!

Sehen Sie sich einen i-Punkt auf dieser Seite an. Er soll unser Erdendasein darstellen. Wie groß müsste man dann die Ewigkeit malen, wenn sie im gleichen Maßstab gezeichnet werden soll? Natürlich, für die Ewigkeit reichen alle Blätter der Welt nicht aus. Die Ewigkeit ist grenzenlos. Und doch sagt uns die Bibel immer wieder, dass hier in unserem Erdenleben, also auf dem i-Pünnktchen, die Entscheidung fällt, durch welche Tür wir in die Ewigkeit eintreten. Ist es die Tür, die in den Himmel, zu Gott, ins Licht führt, oder ist es die Tür zur Finsternis ewiger Gottesferne? Alles, selbst die gängige Theologie, ist darauf angelegt, solche Gedanken als Bangemacherei zu verscheuchen; aber sind sie darum überflüssig?

Manche haben schon an den Rändern ihres »i-Pünnktchens« gestanden und erschreckt die nahende Ewigkeit wahrgenommen. Dann waren sie froh, wenn sie Gottes rettende Hand ergreifen konnten und nun keine Angst mehr zu haben brauchen. Meistens brauchen wir ein solches heilsames Erschrecken. Wir müssen erst wachgerüttelt werden, damit wir die Augen öffnen, die uns – wie die Bibel sagt – der Teufel gern verschlossen halten will. Das kann durch Krankheiten geschehen, aber auch dadurch, dass wir mit den Gesetzen in Konflikt geraten und erkennen, zu was wir fähig sind.

Angenehmer wäre es sicher, wenn wir uns bei guter Gesundheit und im Wohlleben zu Gott bekehrten, doch ist das leider die Ausnahme. Aber später danken wir Gott von Herzen dafür, dass er unsere Augen öffnete. Noch einmal: Unser kurzes Erdendasein ist, völlig unabhängig von seinem Verlauf, von allergrößter Wichtigkeit für uns, und das für alle Ewigkeit.

gr



Haben Sie diese Angelegenheit schon geregelt?



Bei einem i-Punkt ist es nirgends weit vom Rand.



Lukas 16,19-31



*Die Vorausgehenden bedrohte ihn (den Blinden),
dass er schweigen sollte. Er aber schrie umso mehr und sprach:
Sohn Davids, erbarme dich meiner!*

Lukas 18,39



Die einzige Chance!

»Jetzt oder nie!«, so wird der blinde Bettler vor dem Stadttor von Jericho gedacht haben, als er hörte, Jesus von Nazareth käme dorthin. »Wenn einer mir helfen kann, dann ist er es«, sagte er sich, und so saß er und lauschte aufmerksam. Als er dann die Schritte und das Reden vieler Leute hörte, fing er gleich zu schreien an. Immer wieder rief er dasselbe.

Das fiel den Leuten, die den Zug anführten, auf die Nerven. Sie waren gerade so schön in Hochstimmung, weil sie doch den Wundertäter aus Nazareth nach Jerusalem begleiteten. Heute war ihr Tag. »Was werden die Jerusalemer für Augen machen, wenn wir ihn bringen!« Und nun dies elende Geschrei! »Hör doch endlich auf!« Aber der Blinde schieg nicht, es war seine einzige Chance, geheilt zu werden, die wollte er sich auch nicht von diesen zornigen Leuten verderben lassen. Und dann kam der Herr und redete freundlich mit ihm und machte ihn gesund und sagte sogar, der Glaube des Blinden habe ihn geheilt.

Es muss für einen Blinden furchtbar schwer sein, sich gegen einen Haufen wütender Sehender durchzusetzen. Das tut nur einer, bei dem die Chance seines Lebens auf dem Spiel steht. Auch für Sie geht es darum, zu begreifen, dass Christus vielleicht das letzte Mal freundlich an Ihnen vorübergeht, um sie vom ewigen Untergang zu retten. Damals war es so, denn der Herr Jesus Christus wurde in Jerusalem gekreuzigt. Es war die letzte, vielleicht einzige Chance der Heilung für diesen Blinden – aber er ergriff sie. Heute noch bietet der Herr Gnade und Vergebung an. Keiner sollte achtlos daran vorübergehen oder sich vom Drohen und Spotten der Mitmenschen aufhalten lassen. gr



Worauf warten Sie noch?



Machen Sie es wie dieser Blinde!



Lukas 18,35-43



Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens:

*Wer zu mir kommt, wird nicht hungern,
und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.*

Johannes 6,35



Es gibt einen Hunger der Satten

Gott allein weiß, wie viele Menschen derzeit auf dieser Erde hungern, Menschen, für die ein satter Magen ein seltener Luxus ist. Kam Jesus Christus auf diese Erde, um hier für jeden, der zu ihm kommt, dem Hunger ein Ende zu bereiten? Weshalb gibt es denn immer noch so viele Hungernde? Und wie ist es bei uns selbst? Bei den meisten von uns knurrt doch nur selten der Magen; zum Essen haben wir nicht nur genügend, sondern meist mehr als uns zuträglich ist. Betrifft uns das Wort Jesu von dem für immer sättigenden Brot also gar nicht?

Doch! Denn Jesus Christus kam nicht auf diese Welt, um unsere Nahrungsprobleme zu lösen. Er kam nicht, um hier wieder paradiesische Zustände einzuführen. Denn diese Welt ist in Gottes Augen so hoffnungslos verdorben, dass sie nur noch dazu taugt, vernichtet zu werden, um Platz zu schaffen für eine neue Welt, in der es nach den Gedanken Gottes geht. Und für diese neue Welt Gottes will Jesus Christus Menschen gewinnen.

Kein Menschenherz kann durch Essen und Trinken, durch Vergnügen und Rausch, durch Reichtum und Ruhm wirklich ausgefüllt werden. Denn jeder Mensch trägt einen Hunger nach Gott in sich, ob er es wahrhaben will oder nicht. Und diese Ursehnsucht des Menschen, diesen Hunger und Durst der Seele meint Jesus, und nur er allein kann beides stillen. Er hat die Grundlage dafür gelegt, dass Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott kommen können, denn er hat durch seinen Tod am Kreuz die uns von Gott trennende Sünde gesühnt. Jetzt gilt es also, zu ihm zu kommen, an ihn zu glauben, mit ihm zu leben, um nicht mehr mit vollem Bauch am Hunger der Seele zu leiden. wi



Was habe ich bisher schon unternommen, um wirklich erfülltes Leben zu finden?



Auch heute bietet Jesus Christus das Brot des Lebens an!



Johannes 6,1-35



*Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben,
betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.*

1. Johannes 1,8



»21, 22, 23 ...«

Schon wieder sind drei Sekunden verstrichen. Drei wertvolle Sekunden in denen der staatliche Schuldenberg um weitere 3158 Euro gewachsen ist. Bis zur Fertigstellung dieses Textes werden wohl noch einige Hunderttausender hinzukommen. Ganz zu schweigen von den vielen Milliarden Euro, die sich bis zum Jahr 2008 angesammelt haben werden. Bei einer Gleichverteilung des aktuellen Schuldenberges von ca. 1,5 Billionen Euro auf die Bevölkerung, wäre das für jeden Bundesbürger die erschreckende Summe von 18.000 Euro. Und das wird nicht besser, denn man muss kein Finanzexperte sein, um zu wissen, dass »die Schulden von heute die Zinsen von morgen sind«. Und jedem leuchtet sofort ein, dass gegen diese gigantische Summe etwas unternommen werden müsste.

Aber warum verstehen so viele Menschen nicht, dass ihre persönliche Situation Gott gegenüber um nicht ein Haar besser ist? Sie merken nicht, wie sie durch falsches Handeln, kleine Fehler oder Verletzungen gegenüber anderen oder durch Übertretungen von Gottes Geboten nach und nach auch einen riesigen »Schuldenberg« aufhäufen. Diese Schulden führen zu einer Trennung von Gott. Jesus Christus, der Sohn Gottes, aber hat sein Leben stellvertretend für unsere Schuld geopfert, um sie für uns zu bezahlen. Dadurch können wir wieder in eine direkte Beziehung zu Gott eintreten. Wenn Sie Jesus für Ihre ganze Sündenschuld um Verzeihung bitten, vergibt er Ihnen; denn in der Bibel steht: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). ge



Haben Sie Angst, dass Sie eines Tages von Ihrer Vergangenheit eingeholt werden?



Bringen Sie die mit Gott ins Reine!



Lukas 7,36-47



Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Römer 3,23-24

Keine Gnade



In den siebziger Jahren kannte die verbrecherische Gruppe der »Roten Armee Fraktion« (RAF) keine Gnade. Ob Manager der Wirtschaft, wie Jürgen Ponto und Hanns-Martin Schleyer oder der Generalbundesanwalt Siegfried Buback, sie wurden brutal ermordet. Auch dem Begleitpersonal ließ man keine Chance. Dreißig Jahre später richtet Christian Klar, der 1982 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten und bittet um seine vorzeitige Freilassung. Wir können verstehen, dass die Witwe Schleyers sich empört zu Wort meldet: »Lasst die Mörder nicht frei!«

Mit der gleichen gnadenlosen Kälte, mit der die RAF-Mitglieder töteten, ging die Menschheit gegen Gott vor. Die Menschen wollen Gott, aber nur einen »Gott«, der sich ihren Wünschen fügt und nicht den Gott, den es tatsächlich gibt. Als sie ihm in Jesus Christus gegenüberstanden, da haben sie ihn kaltblütig und auf grausame Weise umgebracht. Jesus hatte nichts Böses getan, er war völlig unschuldig. In seiner Zeit gab es im Land Palästina viele, die ihre Gesundheit seiner heilenden Berührung verdankten. Es gab viele, die er aus tiefer moralischer Erniedrigung rettete und denen er neue Hoffnung, neuen Sinn und neuen Lebensmut gab. Aber sündige Menschen wie wir nagelten ihn ans Kreuz.

Was wäre, wenn Gott, der Vater Jesu Christi, sagen würde: »Lasst die Mörder nicht frei!« Aber am Kreuz, inmitten der ganzen Boshaftigkeit gegenüber Christus, war Gott liebevoll am Werk. Die unglaublich gute Nachricht der Bibel ist, dass Jesus am Kreuz starb und dort die Todesstrafe als Stellvertreter für alle auf sich nahm. Wer auf ihn vertraut, findet Gnade bei Gott.

pi



Haben Sie schon Ihr Gnadengesuch an Gott gerichtet?



Danken Sie dann Gott für Ihre Begnadigung und erzählen Sie anderen Menschen, dass Jesus Christus am Kreuz an unserer Stelle die Todesstrafe auf sich nahm.



1. Korinther 15,1-11



So (sehr) hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

Ein Vers sagt alles



Die alte Dame ist verwirrt. Gerade hörte sie ihren neuen Pastor predigen. Welch ein geschliffener Redestil und wie packend. Aber dann sagte er etwas, was sie so noch nie gehört hatte: Gott habe das Los jedes einzelnen Menschen bereits vorherbestimmt. Diejenigen, die nicht für den Himmel prädestiniert seien, trügen bereits von Geburt an das Siegel der Verdammnis. Hatte nicht der frühere Pfarrer immer betont, dass alle Menschen gerettet würden, weil ewige Strafe im Widerspruch zu Gottes Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit stünde? Außerdem würde »ewig« nicht endlos bedeuten. Alle würden schließlich mit Gott versöhnt, wenn auch manche erst nach Verbüßen einer Strafe.

Die Dame versteht Gott, die Bibel und die Welt nicht mehr. Welche Lehre stimmte denn nun? – Keine! Hätte die gute Frau doch nur ihren Taufspruch (unser heutiger Tagesvers) einmal aufmerksam gelesen und durchbuchstabiert; denn dieser schlichte Satz entzieht beiden Auffassungen den Boden. »Jeder, der glaubt« heißt doch, dass jeder, der sich willentlich für Jesus Christus entscheidet, gerettet wird. Und im Umkehrschluss bedeutet dies, dass jeder, der sich beharrlich dem Evangelium verschließt, verloren geht – für ewig. Punkt! Dass man das gerne anders hätte, ist eine andere Sache. Wer aber die im ersten Abschnitt beschriebenen Lehren vertritt, muss klare biblische Aussagen ignorieren bzw. unterlaufen oder umdeuten. Das ist ganz und gar im Sinne von Gottes Gegenspieler, dem Diabolos und »Vater der Lüge«. – Nochmals: »Ewig« bedeutet endlos, wie für den Himmel so auch für die Hölle. Doch jeder hat die Möglichkeit, dem einen zu entrinnen und das andere zu gewinnen. Entscheiden Sie sich. Es gilt für ewig! *iffy*



Brauchen Sie weitere »Belege«?



Lesen Sie Matthäus 25,46; Johannes 3,36; 2. Thessalonicher 1,9; 1. Timotheus 2,4; 2. Petrus 3,9



Siehe oben.



Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt!

Hiob 19,25



Gibt es Gewissheit?

»Ich weiß, dass ich nichts weiß«, diesen Satz des weisen Sokrates kennen viele Leute, die sonst von dem alten Griechen nichts wissen. Ich muss da an einen Schulkameraden denken, der auf diese Weise »klassisch gebildet« kundtat, dass er seine Vokabeln nicht gelernt hatte. Aber so hat es der Philosoph aus Athen nicht gemeint. Er hatte viel nachgedacht und geforscht und war schließlich zu diesem Ergebnis gekommen, weil alle Erkenntnis in dieser Welt ihm die eigentlichen, die wesentlichen, die entscheidenden Fragen nicht beantworten konnte.

Was ist eine Antwort wert, die beim Grab nicht mehr gilt? Wer ist der wahre Schöpfer des Himmels und der Erde? Interessiert ihn mein kleines Leben? Und wenn nicht, warum quält mich dann mein Gewissen und warum habe ich Sehnsucht, ihn zu kennen? Gibt es wahre Gerechtigkeit? Auf all diese Fragen hatte er keine befriedigende Antwort. Ja, war er es nicht, der sogar gesagt hat: »Es müsste einer kommen, der uns von unserer Schuld erlöst«?

Ach, wären doch viele Menschen so fragend wie der alte Sokrates! Denn Gott hatte all diese Fragen schon angefangen zu beantworten, als der Philosoph von 469-399 vor Christi Geburt in Griechenland lebte. Im schon damals bestehenden Alten Testament, in dem Gott sich nicht nur als Schöpfer, sondern auch als der lebendige Retter offenbart hatte.

Unser Tagesvers ist das jubelnde Bekenntnis eines Menschen, der begriffen hatte, dass sein Erlöser lebt und ihn auferwecken würde. Hiob ging es damals grausam schlecht; aber diese Hoffnung ließ ihn aushalten und auf seinen Erlöser vertrauen. Und dieser Erlöser lebt auch heute noch und ist auch noch so mächtig wie damals. gr



Suchen Sie noch wie Sokrates, oder haben Sie schon gefunden wie Hiob?



Wir haben heute die ganze Bibel. Lesen Sie darin!



Psalm 17



*Bekenn nun einander die Sünden
und betet füreinander!*

Jakobus 5,16



So genau?

»Och, man muss doch nicht so pingelig sein«, dachte sich der Azubi. Sein Chef hatte gesagt, er sollte die Werkzeuge und Gefäße hinterher gründlich sauber machen, wenn er mit Zement gearbeitet hatte. »Morgen brauche ich den Kram doch schon wieder. Der Alte hat bloß seinen altmodischen Putzfimmel im Kopf.« Aber am nächsten Morgen hatte er die Bescherung. Mit dem festen Mörtel an der Kelle konnte er keine glatten Flächen herstellen, und als er die Mischmaschine anstellte, gab es einen Knall, und es roch nach verschmorter Isolierung. Überlastung, weil alles festsaß. »Hätte ich doch lieber!«

Im übertragenen Sinn gilt das nicht nur für Maurer. Wer »Dreck am Stecken hat«, ist nicht in der Lage, »glatt« mit anderen auszukommen, die er beleidigt oder geschädigt hat. Und wenn er so tut, als sei nichts geschehen, »brennt bei den anderen die Sicherung durch.«

Man kann in solchem Fall nicht einfach »zur Tagesordnung übergehen«, wenn die anderen zornig oder traurig oder gar verzweifelt sind, weil man rücksichtslos und kaltherzig gehandelt hat. Da hilft nur ein unumwundenes Eingeständnis. Mit Erklärungen oder gar Schuldzuweisungen an den Betroffenen wird niemals etwas gebessert.

Ob der andere die aufrichtige Bitte um Vergebung annimmt, weiß man vorher nicht; aber wir haben unser Gewissen erleichtert. Und durch praktisches Handeln zeigen wir, dass es uns Ernst damit ist, dass die Beziehung wieder heil wird. Christen dürften damit keine Schwierigkeit haben, weil sie einzig von Gottes großer Vergebung leben. Leider können sich aber auch Christen daran gewöhnen, »Dreck am Stecken zu haben.« Gott wolle uns davor bewahren!

gr



Ist in Ihrem Umfeld alles glatt?



Gott vergibt nur Sünden, keine Entschuldigungen!



Matthäus 5,21-26



Wer dem Armen gibt, wird keinen Mangel haben.
Sprüche 28,27



Geben statt Nehmen

»Wie kann ich möglichst viel für mich herauschlagen?«, lautet heute weithin das Lebensmotto. »Wie kann ich am besten anderen helfen?« war dagegen das Leitmotiv von Eva von Tiele-Winckler, geboren am 31. Oktober 1866 in Oberschlesien als achttes Kind einer der damals reichsten Familien der Provinz. Mit 16 Jahren entschied sie sich bewusst zur Nachfolge Jesu Christi. Dadurch sei ein »Doppelstrom der Liebe« in ihr aufgebrochen, der Liebe zu Gott und zu den Menschen im Elend. Sie kümmerte sich um die Armen in der Umgebung, wünschte sich dann jedoch eine systematische Grundlage für ihren Dienst. Dazu reiste sie mit 21 Jahren für acht Monate zu einer Grundausbildung nach Bethel zu den dortigen diakonischen Anstalten. Nach Hause zurückgekehrt, richtete sie im elterlichen Schloss eine Kranken- und eine Nähstube ein, war aber auch unterwegs, um Bedürftige zu betreuen.

Ihr Vater ließ ihr dann ein Heim »Friedenshort« für Kranke und Notleidende bauen, das sie als Hausmutter mit 24 Jahren übernahm. Diesen Tag bezeichnete sie als ihren »Hochzeitstag«. Um das nötige Personal heranzubilden, gründete sie zwei Jahre später eine eigene Schwesternschaft. Durch Erbschaften und Schenkungen wurde es ihr möglich, zu ihren Lebzeiten 70 weitere Heime in Deutschland einzurichten, darunter Häuser für Waisen und ausgestoßene Kinder sowie für strafentlassene Frauen. Auch die Betreuung weiblicher Häftlinge lag ihr am Herzen, ferner die furchtbare Not im Ersten Weltkrieg. Neben der äußeren Hilfe war ihr die geistliche Zurüstung der ihr Anbefohlenen durch Gottesdienste, Bibelstunden und Andachten wichtig. Am 21. Juni 1930 ging ihr Segensdienst hier auf Erden zu Ende. wi



Wie setzten Sie Ihre Mittel ein, um den größten Ertrag zu erzielen?



In Gottes Werk zu investieren ist die beste Anlage.



2. Korinther 9,6-15



*Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart
aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht:
»Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«*

Römer 1,17



Wie kann ein Mensch gerecht sein vor Gott?

Diese Frage quälte einen jungen Mann. Ganz fromm wollte er leben. Er gab alles auf und ging ins Kloster. Aber auch als Augustinermönch machte ihm diese Frage weiterhin zu schaffen. Als er total verzweifelt auf dem Steinboden seiner Zelle lag, befolgte er den Rat eines alten Freundes. Er las den Brief des Paulus an die Römer. Hier entdeckte er die wunderbare Botschaft: Gottes Gerechtigkeit zeigt sich in der Rechtfertigung des Ungerechten durch den Glauben an Jesus Christus. Plötzlich wurde ihm klar: Rechtfertigung vor Gott ist nicht durch gute Werke zu bekommen, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus. So entdeckte er drei wesentliche Grundsätze: »sola gratia« (Allein die Gnade – Gott beschenkt Menschen.), »sola fide« (Allein durch den Glauben – Gottes Geschenk gilt es anzunehmen.), »solus Christus« (Alleine Jesus Christus – der Sohn Gottes ist der Retter).

Wie befreiend war diese Nachricht! Sie wurde Martin Luther zum Segen und damit vielen Menschen. Er wusste jetzt, dass mit den eigenen Bemühungen nichts, mit Gottes Gnade aber alles zu gewinnen ist. Aber wie sollte der einfache Mann auf der Straße zu dieser Einsicht kommen? Das Volk war ja auf die Kirche und ihre Gelehrten angewiesen. Sie konnten kein Latein oder Griechisch. Deshalb übersetzte Martin Luther die Bibel in die deutsche Sprache. Und er stellte einen weiteren Grundsatz auf: »sola scriptura«, das heißt »allein die Heilige Schrift« und nicht die Schriften von Kirchenfürsten sind maßgebend.

Bis heute ist es für jeden entscheidend wichtig, die Bibel selbst zu lesen. Denn in Gottes Buch erfahren Sie, wie ein Mensch zu dem sicheren Wissen kommt, dass er als gerecht vor Gott gelten kann. *hj*



Haben Sie heute schon in der Bibel gelesen?



Aufrichtige Bibelleser bekommen Antwort auf die Fragen des Lebens, so wie Martin Luther.



1. Petrus 1,13-25

Freitag



*Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.*

Lukas 21,33

Bedrohlicher Klimawandel



Die Wissenschaftler des Uno-Klimarates warnen: Wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen werden, droht der Menschheit eine Klima-Katastrophe. Bis zum Jahre 2100 wird sich die Erde voraussichtlich um 1,1 bis 6,4 Grad erwärmen. Eine direkte Folge ist der Anstieg der Meeresspiegel um bis zu 59 Zentimeter. Hunderte von Inseln dürften von den Ozeanen verschlungen werden, zahlreiche Küstengebiete sind von verheerenden Überschwemmungen bedroht. Zudem sagen die Uno-Klimaexperten eine Zunahme von Dürreperioden und Hitzewellen voraus. Auch Extremwetterlagen wie Stürme und heftige Regenschauer werden häufiger auftreten.

Schon vor mehr als 2000 Jahren sagten biblische Autoren Klimakatastrophen voraus. Auch Jesus Christus sprach von bedrohlichen Veränderungen in unserem Sonnensystem, von Überschwemmungen und von Schwankungen der Naturkräfte. In Erwartung dieser Dinge werden die Völker in Angst erstarren, während sich die Entscheidungsträger in Ratlosigkeit winden. Jesus Christus sagt, dass die Welt, in der wir leben, vergehen wird. Aber sein Wort wird bleiben.

Das bedeutet zum einen, dass Gottes Wort sich bewahrheiten wird. Von den tausenden Verheißungen Gottes wird nicht eine unerfüllt bleiben. Wir können uns felsenfest darauf verlassen. Zum anderen heißt das, jeder Mensch wird an den Worten der Bibel gemessen werden. Gott fordert uns Menschen dazu auf, seinem Wort zu glauben und ihm zu gehorchen. Dieser Glaube ist nicht der Glaube an ein Programm oder ein System, sondern der Glaube an eine Person: Jesus Christus; denn er ist Gott. Er spricht das letzte Wort. pi



Ist Ihr Leben von Zukunftsangst gezeichnet oder sind Sie eingebettet in das Vertrauen auf Gottes zuverlässiges Wort?



Vertrauen Sie Ihr Leben Jesus Christus an. Er kennt Ihr Morgen und steht bereit, um Ihnen zu helfen.



Matthäus 24,3-31



*Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut
und dessen Vertrauen der HERR ist!*

Jeremia 17,7



Vertrauenssache

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, dachte der König, als er seinem Vorkoster misstraute und die vergiftete Speise selbst probierte. Wir lachen darüber. Aber ist Misstrauen so fehl am Platz in einer Welt, die erwiesenermaßen »schlecht« ist? Schon der Prophet Micha warnte sein Volk: »Trau keinem einzigen Menschen mehr, nicht einmal dem besten Freund! Sei verschwiegen wie ein Grab, auch bei der Frau in deinen Armen ... Die schlimmsten Feinde sind in der eigenen Familie!«

Was tut oder unterlässt man nicht alles aus Argwohn. Großes Vertrauen bewies Alexander der Große. Der mächtige Beherrscher des griechischen Weltreiches lag krank danieder; sein Zustand war besorgniserregend. Als sein Leibarzt gerade die Arznei bereitete, wurde dem König ein Brief überreicht, in welchem der Arzt verdächtigt wurde, von Feinden des Königs bestochen zu sein, um ihn zu vergiften. Ohne ein Wort zu sagen nahm Alexander den Becher aus der Hand des Arztes und übergab ihm zugleich den Brief. Während der Arzt las, trank der König den Becher aus.

Wie schön, Menschen zu kennen, denen man vertrauen kann, Und doch, auch die Besten sind fähig, unser Vertrauen zu missbrauchen. Gott warnt uns davor, uns ausschließlich auf Menschen zu stützen: »Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht!« (Jeremia 17,5). In Vers 7 folgt dann die obige Verheißung: »Gesegnet ist, wer auf den Herrn vertraut.« Ist jemand vertrauenswürdiger als Gott, unser Schöpfer, der Gedanken der Liebe und des Friedens mit uns hat? Er opferte seinen Sohn für solche, denen nicht zu trauen ist. Wenn das kein Vertrauen verdient! *ify*



Wie viele Menschen gibt es, denen Sie rückhaltlos vertrauen?



Wer auf den Herrn vertraut, ist in Sicherheit! (Sprüche 29,25)



Psalm 25



Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern.

Offenbarung 22,16



»Wie schön leuchtet der Morgenstern ...«

Heute vor 400 Jahren starb in Hamburg Philipp Nicolai. Geboren 1542 in Bad Arolsen wurde er Theologe und war in der Zeit der Gegenreformation von Verfolgung betroffen. Er erlebte in seinem Dienst als Pfarrer und in seiner Familie mehrfach die Folgen der Pest, die in Deutschland wütete. Nach dem Pesterlebnis in Unna 1599 schrieb er das Werk »Freudenspiegel des ewigen Lebens«, in dem seine bekannten Lieder »Wie schön leuchtet der Morgenstern« und »Wachet auf, ruft uns die Stimme« enthalten sind. Ab 1601 bis zu seinem Tod war er Pfarrer an der Katharinenkirche in Hamburg.

In dem Lied »Wie schön leuchtet der Morgenstern« besingt Nicolai die Größe von Jesus Christus, der sich am Ende der Bibel in unserem Bibelvers als Sohn Davids und Morgenstern vorstellt. Er bekennt sich zu ihm als seinem König, dem Brot des Lebens und dem, der sein Leben für die Menschen ließ. Voller Freude blickt er in die Ewigkeit und wünscht sich die Ankunft seines Herrn herbei. Damit spendete er in der schwierigen Zeit, in der er lebte, vielen Menschen Trost.

Diese Frage nach der Ewigkeit ist für Menschen heute offensichtlich nicht sehr aktuell. Das Leben findet im Diesseits statt und ist erfüllt vom Streben nach Dingen materieller Art. Kaum jemand denkt über den Tod hinaus. Geistliche Fragen nach dem Sinn und Ziel des Lebens spielen nur eine nachrangige Rolle. Dabei sind die Zeitumstände (Terrorismus, Klimakatastrophe) schwierig und fordern zum Nachdenken heraus. Hier können wir moderne Menschen aus Nicolais Liedtexten lernen, den Blick auf das Eigentliche zu lenken, auf unser Verhältnis zu Jesus Christus, dem aufgehenden »Morgenstern«. *hsk*



Welches Bild haben Sie von Jesus Christus?



Nehmen Sie Nicolais Aufruf »Wachet auf ...« für Ihr Leben ernst!



Offenbarung 1,9-20



*Wir alle sind wie ein Unreiner geworden
und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein beflecktes Kleid.*

Jesaja 64,5



Sind Sie o.k.?

Das sind wir doch alle! Oder etwa nicht? Schließlich haben wir »keinen umgebracht« und vorbestraft sind wir auch nicht. Und das, was im Leben nicht ganz astrein war, geht sowieso nicht auf unsere Rechnung. Schuld sind die anderen, die Umstände, unser Kindheits-Milieu und die Gesellschaft. Wir jedenfalls sind in Ordnung! Wer wird da nicht beifällig nicken? – Aber sind wir es wirklich?

Friedrich der Große war oft inkognito unterwegs, um gewisse Dinge selbst in Augenschein zu nehmen. Eines Tages besuchte er ein Gefängnis. Er ließ Mann für Mann auf dem Gang antreten und fragte jeden nach dem Grund seiner Inhaftierung. »Herr, da liegt ein Irrtum vor«, sagte der Erste. Beim Nächsten war die »böse Welt« an allem schuld, und ein anderer klagte: »Es ist völlig verkehrt, wie der Richter das dargestellt hat; ich bin unschuldig!« Jeder sah sich als Opfer – bis auf einen. »Ich sitze zu Recht hier«, bekannte er, »ich sitze hier, weil ich das um meines Verbrechens willen verdient habe.« Da fuhr der »Alte Fritz« hoch und brüllte: »Scher er sich raus aus dem Haufen dieser gerechten Leute! Wie kann ich zulassen, dass er diese gerechten Leute hier verderbe! Raus hier! Er möge mir kein Gefängnis mehr betreten!«

Was hier zum »Rausschmiss in die Freiheit« führte, gilt auch für unser Verhältnis zu Gott. Eingeständnis und Bekenntnis unserer Schuld in Verbindung mit dem Glauben an Jesus Christus, der sie für uns gesühnt hat, sind der Schlüssel zu unserer Begnadigung. Selbstgerechtigkeit dagegen schließt von der Gnade Gottes aus. – Sind wir »o.k.«? Tauschen wir unsere »befleckten Kleider« (Tagesvers) gegen die »Kleider des Heils«, die Gott für uns bereithält, dann sind wir es!

ifv



Wie viele Menschen kennen Sie, die untadelig sind?



Meist trägt der Schein. Wer Römer 3,10-18 gelesen hat, weiß Bescheid!



Römer 3,10-18

Dienstag



Sie haben die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit.

Römer 1,25

Alle Ehre dem Schöpfer



König Pachacuti (1431-1471 n.Chr.) brachte das Reich der Inkas zur höchsten Blüte. Er kam ohne Bibel zur Erkenntnis, dass er bisher nur einen Gegenstand der Schöpfung, die Sonne, angebetet hatte und nicht den Schöpfer selbst. Erstens beobachtete er, dass Inti, sein Gott, täglich dasselbe tat. Sein eigenes Leben war somit abwechslungsreicher als das seines Gottes. Zweitens wunderte er sich, dass ihm eine kleine Wolke den Blick auf seinen Gott verdunkeln konnte. Drittens fragte er sich, wer die Sonne denn wohl gemacht hat. So forschte er in den Schriften seiner Vorfahren. Und siehe da, es gab eine Zeit, in der sein Volk, den Schöpfer aller Dinge, den wahren Gott, angebetet hatte. So suchte und fand er den Gott, der weitaus größer als irgendein Gegenstand der Schöpfung ist. Er befahl seinem Volk, nicht mehr die Sonne anzubeten, sondern den, der die Sonne gemacht hat.

Gott hat sich nie unbezeugt gelassen. Jederzeit hatten Menschen die Möglichkeit, Gott als den Schöpfer zu erkennen. Leider müssen wir feststellen, dass die meisten Menschen der Evolutionstheorie glauben. Angeblich hat sich alles Leben zufällig über Jahrmilliarden höherentwickelt. Gott sei dazu nicht nötig gewesen. Damit beleidigen sie den Schöpfer. Und doch: Was kommt eigentlich anderes in Frage als die Anbetung des Schöpfers? Und er will, dass seine Geschöpfe ihn ehren. Ihm sind wir verantwortlich. Er gibt Leben. Und er allein hat das Recht Leben zu nehmen. Wir wollen nie vergessen, dass wir Geschöpfe des allmächtigen Schöpfers sind. Dann werden wir auch mit der Schöpfung verantwortlich umgehen. Die Ehrerbietung des Schöpfers ist der beste Schutz für alles Leben. Alle Ehre dem Schöpfer!

hj



Haben Sie heute schon über die Schöpfung Gottes gestaunt?



Für mich ist es viel leichter, hinter der großartigen Schöpfung einen genialen Schöpfer zu sehen, als an den Zufall zu glauben.



Jesaja 40,12-31



*Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben,
dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.*

1. Johannes 5,14



Zum Geburtstag der Fußgängerampel

Heute vor 75 Jahren wurde in Kopenhagen die weltweit erste Fußgängerampel in Betrieb genommen (in Deutschland folgte die erste vier Jahre später in Berlin-Tiergarten). Die berühmten Ampelmännchen gibt es allerdings erst seit 1965. Der Ost-Berliner Karl Peglau hatte den Vorschlag für die Neuerung eingereicht, die »Leitung des Fußgängerverkehrs durch zwei zweckmäßige Männchenschemen in der Signalmaske«, wie es so schön amtsdeutsch damals hieß.

Wenn wir beten und Gott um seine Führung bitten, kommt es vor, dass Gott – im Bild gesprochen – mit roten oder grünen Ampeln antwortet. Manchmal scheint er sich Zeit zu lassen, bis er etwas unternimmt. Aber was tun Sie, wenn Sie an der Ampel stehen? Sagen Sie: »Wie kann ich die Zeit überbrücken? Ich räume mal meine Handtasche auf ...« Natürlich nicht. Sie sind erwartungsvoll auf die Ampelanlage fixiert; es muss ja irgendwann weitergehen. Manchmal sagt Gott: »Warte!«, was dann auch kein Grund ist, die Sache mit dem Beten aufzugeben.

Gott antwortet sogar manchmal mit »Nein«. Nirgendwo hat er sich verpflichtet, zu allen Bitten »Ja, mach ich« zu sagen. Ein »Nein« vonseiten Gottes ist deshalb aber kein unerhört geliebtes Gebet; auch »Nein« ist eine Antwort. Wenn meine Bitte nicht den Plänen Gottes entspricht, ist es das Beste, mich mit einem »Nein« zufriedenzugeben.

Gott hört ein aufrichtiges Gebet immer. Mal sagt er »Nein«, mal »Warte noch einen Moment«. Und oft sagt er freudig »Ja«. Erhörte Gebete motivieren uns, noch mehr zu beten ... Übrigens: Wie vielen Menschen mag die Fußgängerampel das Leben gerettet haben? Kann es sein, dass Gott Sie mit einem »Warte« oder »Nein« vor etwas bewahren will? *wä*



Haben Sie Gott in der Vergangenheit Vorschläge gemacht, wie er Ihre Bitten beantworten soll?



Gott hört unsere Bitten immer, wenn wir es aufrichtig meinen. Manchmal allerdings antwortet er mit »Nein«.



4. Mose 22,1-20



*Gebt allen, was ihnen gebührt:
die Steuer, dem die Steuer ... gebührt.*

Römer 13,7



Ist der Ehrliche der Dumme?

Der Steuerzahler wird immer mehr zur Kasse gebeten. Der Staat braucht immer mehr Mittel, um die Haushaltslöcher zu stopfen. Die Ungerechtigkeit nimmt zu. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter. Die Politiker verlieren an Glaubwürdigkeit. Und niemand weiß so recht, wie es weitergehen soll. Da kann man doch verstehen, wenn Steuergesetze gebrochen werden und man sich mit Schwarzarbeit so manches hinzuverdient – oder?

Aber ist das die Lösung? Wer setzt die Maßstäbe? Welche Norm gilt? Für Christen ist die Frage geklärt. Gott sagt uns, wie wir uns zu verhalten haben. Seine Maßstäbe haben Gültigkeit – auch dann, wenn die Ungerechtigkeit im Staat zunimmt. Zur Steuerfrage hat sich Jesus Christus klar geäußert: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.« Dabei müssen wir beachten, dass Jesus nicht in einem Rechtsstaat lebte. Im römischen Weltreich herrschten Diktatoren mit Willkür und oft grausamer Machtausübung. Paulus schreibt seine Briefe ebenfalls zur Zeit des römischen Weltreiches. Und auch er erinnert die Christen in Rom daran, dass jeder, der sich der staatlichen Macht widersetzt, die Anordnungen Gottes missachtet.

Wir werden aufgefordert, uns nicht nur wegen einer möglichen Strafe dem Staat unterzuordnen. Wenn wir die Sache mit der Steuer nicht ernst nehmen, wird das nicht ohne Folgen bleiben. Wir haben vielleicht mehr Geld zur Verfügung, aber wir verlieren an Glaubwürdigkeit und sind ein schlechtes Vorbild. Wenn wir nach Gottes Maßstäben leben, wird er uns segnen; und wir bewahren uns ein reines Gewissen. Es lohnt sich, denn nicht der Ehrliche ist der Dumme!

hj



Inwieweit belasten Sie ihr Gewissen?



Bitte, denken Sie daran, es lohnt sich nicht!



Römer 13,1-7; 1. Petrus 2,11-17



*Diese sind in der Welt ... Sie sind nicht von der Welt,
wie ich nicht von der Welt bin.*

Johannes 17,11.16



Menschen einer anderen Welt

Heute vor 175 Jahren, am 31. Oktober 1833, zog der junge Pfarrer Johann Hinrich Wichern (1808-1881) in ein strohgedecktes Haus (das ruge oder rauhe Haus) in Hamburg-Horn, um hier ein sog. »Rettungshaus« für verwaahlte Jungen zu eroffnen. Er war uberzeugt, dass sich Kirche und Theologie im Alltagsleben zu bewahren hatten, war ihm doch wahrend seiner Sonntagsschularbeit in Hamburg das Elend verwaister und aus zerrutteten Familien stammender Kindern aus dem Industrie proletariat deutlich geworden. Er ruhte nicht, bis ein Spenderkreis die Grundung eines familiar gefuhrten Rettungshauses ermoglichte.

Nach der liebevollen Aufnahme eines verwaahlten Jungen im Rauhen Haus berichtete Wichern: »Der Junge wusste sich kaum zu fassen; ihm war, als ware er in einer anderen Welt. Er war auch in einer anderen Welt.«

Ein wahres Wort! Christen sollen das Wesen einer anderen Welt ausstrahlen, auch wenn sie noch in dieser Welt leben. In dieser Welt voller Ungerechtigkeit sind Gewalttat und Luge, Hunger und Not und Tod an der Tagesordnung. Da sollen Menschen, die von einem anderen Geist beseelt sind, namlich vom Geist Gottes, bezeugen, dass der Glaube an Jesus Christus uns das Tor zu einer anderen Welt offnet. Dort durfen wir einmal in Gemeinschaft mit unserem goettlichen Vater im Frieden leben, zurzeit noch im Glauben, dann aber im Schauen. Dies vielen Menschen in Not durch praktische Hilfe zu verdeutlichen, hat Wichern uns vorgelebt. Er wurde spaeter der Initiator der Inneren Mission in Deutschland. jo



Was tun Sie, um Not zu lindern?



Wir sollten uns mehr an Jesus Christus und an seine durchaus vorhandenen vorbildhaften Nachfolger halten!



Lukas 18,18-30

1. Nov. 08

Samstag

Allerheiligen



*Durch Glauben gedachte Josef sterbend
des Auszugs der Söhne Israels
und traf Anordnung wegen seiner Gebeine.*
Hebräer 11,22



Alles geregelt?

In unserer Tageszeitung wurde für einen Senioren-Ratgeber geworben, in dem vor allem der älteren Generation praktische Hilfen und Tipps gegeben werden. Themen wie Alterssicherung, Pflegeversicherung, Patientenverfügung oder Erbangelegenheiten werden dort angesprochen. An alles scheint gedacht zu sein, von der Bankvollmacht über den Tod hinaus bis zur Verfügung von eventuellen Tantiemen oder Erlösen aus Patentrechten. Selbst Formulare für den Ablauf der Beerdigung und einer eventuellen Nachfeier sind aufgeführt, sowie eine Tabelle, in der man alle Anschriften eintragen kann, wer im Todesfall benachrichtigt werden sollte. Mein Eindruck war: ein wirklich hilfreiches und informatives Heft, das mein Interesse weckte, da ich selbst das Rentenalter erreicht habe.

Doch dann habe ich mich gefragt: Ist damit wirklich alles geregelt? In diesem Ratgeber wurden alle Fragen angesprochen, die den Betroffenen bis zu seinem Tod etwas angehen. Was aber ist mit den Fragen, die ihn persönlich nach seinem Tod betreffen? Gilt auch da: Alles geregelt?

Die Bibel sagt klar, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern dass dann das Wichtigste – die Ewigkeit – beginnt. Sind Sie darauf vorbereitet? Was man dazu tun kann, darüber lässt uns Gottes Wort, die Bibel, nicht im Unklaren: Durch den Glauben an Jesus Christus kann man nicht nur seine Vergangenheit regeln, sondern auch seine Zukunft in der Ewigkeit bei Gott sicherstellen. Dies geschieht, indem man sich als Sünder vor Gott bekennt, seine Vergebung in Anspruch nimmt und Jesus Christus als Herrn anerkennt. pt



Haben Sie schon alles geregelt?



Jesus Christus starb, damit auch Sie ewiges Leben bekommen können. Nutzen Sie jetzt Ihre Chance!



Psalm 90



Die Ehe sei ehrbar in allem.

Hebräer 13,4



Ein echter Schutz?

Jetzt steht sie wieder in vollem Glanz – die nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaute Dresdner Frauenkirche. Was führte damals zu ihrem Einsturz, obwohl viele an die enorme Widerstandsfähigkeit der steinernen Kuppel glaubten? Offensichtlich wurde darum die kostbare Silbermann-Orgel nicht ausgebaut und geborgen. Jedenfalls schien es, als würden sie Recht behalten: die Bomben durchschlugen die Kuppel nicht. Aber das rasende Feuer konnte durch die Fensteröffnungen in das Innere gelangen. Die eingedrungenen Flammen entzündeten das Holz der Bestuhlung in der Kirche, und dieser Hitze hielten Bauwerk und Orgel nicht stand. Mahnende Stimmen hatten vorher ein Vermauern der Öffnungen gefordert.

Warum zerbrechen so viele Ehen? Ist die Institution Ehe schuld? Sie sei nicht notwendig, sagen viele. Aber die Ehe ist der von Gott angeordnete und gesegnete Schutzraum der Liebe. So wie die steinerne Kuppel der Frauenkirche ihre Orgel vor den Bomben schützte. Aber das ist noch nicht alles! Man muss auch die »Fenster« vermauern. Ein kleiner Flirt mit einem anderen, Filme und Zeitschriften, die Lust auf andere Partner machen, manche Internetseiten und vieles mehr sind wie heiße Flammen, die in das Innere der Ehe eindringen. Diese Flammen führen nicht zu einer höheren Temperatur der Partnerliebe, sondern zerstören das ganze Haus der Ehe.

Weil wir wissen, dass wir nicht besser sind als andere, sollten wir Gott um Bewahrung bitten und uns nicht von denen verrückt machen lassen, die uns für prude, zwanghaft und ängstlich halten. Gottes Segen ist uns dann sicher!

mn



Welchem Schutz vertrauen Sie sich an?



Vertrauen Sie der Bibel, dem Handbuch fürs Leben, bevor es zu spät ist!



Jesaja 51,1-8

Montag



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Der gläserne Mensch

Vor 55 Jahren ist den Molekularbiologen Watson und Crick in den USA eine bahnbrechende Entdeckung gelungen: Sie haben die Struktur des Moleküls entschlüsselt, das unsere Erbinformationen trägt. Dank ihrer genialen Fähigkeit, auch außerhalb üblicher Bahnen zu denken, gelang ihnen die richtige Deutung der Versuchsergebnisse. Die Desoxyribonukleinsäure, kurz DNS, ist ein langes, kettenförmiges Molekül, das aus zwei Strängen besteht, die spiralförmig umeinander gewunden sind. Die Erbinformationen sind in der Abfolge der sogenannten Basenpaare gespeichert, die wie Leitersprossen die beiden Stränge verbinden. Immer drei Basenpaare stehen für je eine Aminosäure, aus denen dann die Eiweiße der Zellen aufgebaut werden. Das ganze System funktioniert wie eine Schrift, die die Bauanweisung für die Zellen enthält. Die Basenpaare sind dabei die Buchstaben. 1990 machten sich ca. 1000 Wissenschaftler aus 50 Ländern daran, die gesamte DNS des Menschen zu entschlüsseln. Man ist nicht weit damit gekommen. Zum Beispiel weiß niemand, wie der Sehapparat oder das Gehirn verschlüsselt wurden. Und wie das mit der Musikalität oder der Liebe ist, wird immer Gottes Geheimnis bleiben.

Watson und Crick hofften zwar, dass der Mensch analysiert werden kann und planbar wird; die Bibel macht uns allerdings sehr deutlich, dass der Mensch ein wunderbares Wesen ist, das Gott mit viel Weisheit und Einfallsreichtum erschaffen hat. Der Mensch ist unendlich mehr als nur die Summe seiner Erbinformationen. An eineiigen Zwillingen wird das sehr deutlich. Beide haben exakt die gleiche Erbsubstanz und sind doch zwei unterschiedliche Persönlichkeiten. vb



Bereitet Ihnen der Gedanke, dass Wissenschaftler planen, menschliches Erbgut gezielt zu verändern, auch Unbehagen?



Bei aller wissenschaftlicher Erkenntnis ist doch das Vertrauen in Gott das höchste Gut.



1. Mose 1,26-31



*Gott spricht immer wieder,
auf die eine oder die andere Weise,
nur wir Menschen hören nicht darauf!*
Hiob 33,14 (Hfa)



Die Entdeckung des Elihu

Die Bibel berichtet uns von einem rechtschaffenen Mann mit dem Namen Hiob, der sich ehrlich bemühte, nach Gottes Geboten zu leben. Trotzdem wurde er von verheerenden Schicksalsschlägen heimgesucht, bei denen er zunächst seinen ganzen Besitz, danach alle zehn Kinder verlor. Alles ertrug er mit Fassung im festen Glauben an Gott. Erst als er schlimme Geschwüre bekam, die ihn total entstellten, und seine Frau ihm vorwarf, dass sein Glaube ihm auch nicht helfe, brachen seine Klagen gegen Gott aus ihm heraus.

Als seine drei frommen Freunde ihn besuchten, waren sie so entsetzt, dass sie zunächst kein Wort herausbrachten. Dann versuchten sie ein Gespräch mit Hiob, in dessen Verlauf sie ihm unterstellten, dass er irgendwas Schlimmes auf dem Kerbholz haben muss. Sie waren sich einig: Gott straft keinen Unschuldigen! Aber Hiob beteuerte vehement seine Unschuld. Er konnte das Gerede seiner Freunde nicht mehr hören, und er fühlt sich von Gott ungerecht behandelt. Erst Elihu, ein junger Mann, der sich später in die Gespräche einmischte, sah Gott in einer viel höheren Position. In seinen Worten wird deutlich, dass Gott Leiden auch »vorbeugend« benutzt, um Menschen vor einem bösen Weg zu bewahren. Diese Erfahrung haben viele gläubige Menschen gemacht, die später bezeugten: »Wenn ich diesen Unfall nicht erlebt, oder diese Krankheit nicht bekommen hätte, wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, nach Gott zu fragen.« Wir merken: Es steht uns nicht zu, darüber zu urteilen, warum ein anderer Mensch leiden muss. Und wenn es uns gut geht, liegt es nicht daran, dass wir »besonders brav« waren, sondern es ist ein unverdientes Geschenk Gottes, für das wir ihm Dank schulden. *sg*



Fühlen auch Sie sich von Gott ungerecht behandelt?



Reden Sie mit Gott und lassen Sie ihn durch die Bibel (z.B. das Buch Hiob) zu Wort kommen.



Hiob 36,1-15

Mittwoch



Jedes Reich, das mit sich selbst entzweit ist, wird verwüstet;
und jede Stadt oder jedes Haus, die mit sich selbst entzweit sind,
werden nicht bestehen.

Matthäus 12,25



Englands »Glorreiche Revolution«

Heute vor 320 Jahren landete Wilhelm von Oranien, Statthalter der Niederlande und Schwager des englischen Königs, mit einem kleinen Heer in England. Er war ins Land gerufen worden, um den unaufhörlich vor sich hin schwelenden Streit zwischen König und Parlament zu beenden. Das gelang ihm auf völlig unblutige Weise. Der katholische Jakob II. wurde gewaltlos abgesetzt und Wilhelm zum König von England ausgerufen. Das war so ungewöhnlich, dass dieser Revolution der Beiname, »die Glorreiche« verliehen wurde. Das Verhältnis zwischen Königtum und dem Parlament wurde auch gesetzlich geregelt und England konnte seine Demokratie friedlich entwickeln. Während sich andere europäische Staaten in inneren Streitigkeiten verschlissen, wurde England stark und stieg zur Weltmacht auf.

Nicht nur für Politiker, für uns alle ist der sich hier bewährende Grundsatz lehrreich. Aus innerem Frieden erwächst Kraft und Stärke. Das trifft auch auf den einzelnen Menschen zu. Wenn der Mensch mit sich selbst im Streit liegt, verbraucht er oft nutzlos seine Kräfte. Er ist ein Gefangener seiner selbst. Die eigentliche Quelle inneren Unfriedens ist das gebrochene Verhältnis zu unserem Schöpfer. Können wir nicht zu ihm zurückfinden, ist unser Leben ein verlorenes Leben.

Der Sohn Gottes, Jesus Christus, hat uns den Weg zu Gott wieder eröffnet und hilft jedem dazu, der sich an ihn wendet. Wenden wir uns ihm zu, erleben wir die für uns wichtigste »glorreiche Revolution« unseres Lebens. Sie schafft inneren Frieden. Aus dem Frieden erwächst Freude, aus der Freude Kraft; aus der Kraft die Fähigkeit, unser nach Gottes Willen auszurichten. *koh*



Ist Christus schon der »König« Ihres Lebens?



Die Bibel nennt diese wahrhaft »glorreiche Revolution« Bekehrung.



Psalm 72



Ohne mich könnt ihr nichts tun.

Johannes 15,5 (Luther)



Ist das so?

Was, bitteschön, können wir ohne Christus nicht tun? Stellen Sie sich vor, jemand hielte ein Plakat mit unserem Tagesspruch vor dem Eingang eines Fußballstadions hoch. Er stieße auf bares Unverständnis. Ein paar nette Leute würden ihn vielleicht fragen, ob er wirklich glaubte, dass sie ohne Gott nicht »Olé« schreien und Bockwürste essen könnten. – Wer weiß heute überhaupt noch, woher der Spruch kommt? Stände auf dem Plakat auch noch, dass Jesus Christus das gesagt hat, so würde der Plakatträger bestenfalls Kopfschütteln ernten.

Genauso erginge es ihm mit diesem Plakat in der Schule oder am Arbeitsplatz. Wie ist es denn nun? Kann man nicht ohne Jesus Christus eigentlich alles tun? Wo wird er noch gebraucht?

So denken die Menschen, weil sie sich so weit von Gott entfernt haben. Die Bibel sagt, dass Jesus, der Sohn Gottes, die Welt und alle Menschen geschaffen hat, und dass sie mit jedem Atemzug, mit jedem Herzschlag von ihm abhängig sind. Alles funktioniert nur so lange, wie er will und solange er es für jeden Menschen festgelegt hat. Alles, was wir sind, haben und können, ist uns also von unserem Schöpfer geliehen, und eines Tages werden wir dafür Rechenschaft geben müssen.

Aber auch, wenn wir etwas tun wollen, was Gott wohlgefällt, können wir das nur, wenn wir uns von Christus das Richtige zeigen lassen. Ohne ihn machten wir alles falsch, oder brächten nichts zuwege.

Denken wir ein wenig darüber nach, so merken wir schnell, wie nötig wir ihn haben, auch im Umgang mit unserer Familie, und das jeden Tag aufs Neue.

gr



Wonach entscheiden Sie? Nach Ihrem Gutdünken, oder nach Gottes Willen?



Nur Gott kennt alle »Messdaten« für richtiges Handeln.



Jesaja 48,17-19

Freitag



*Dann spricht Jesus ...:
Sieh meine Hände, ... reiche deine Hand.*
Johannes 20,27



Seine Hände

Als ein Aussätziger zu ihm kam, streckte er seine Hand aus, rührte ihn an und heilte ihn. **Als** die Tochter des Synagogenvorstehers Jairus gestorben war, ging er mit ihm nach Hause, fasste das verstorbene Kind bei der Hand und rief es ins Leben zurück. **Als** 5000 Männer und ihre Familien Hunger hatten, nahm er fünf Brote und zwei Fische in seine Hände, dankte dafür und gab sie seinen Jüngern zur Verteilung. Alle wurden satt und es blieb übrig. **Als** Mütter ihre kleinen Kinder zu ihm brachten, nahm er sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. **Als** sich die Jünger darüber ereiferten, wer von ihnen der Größte sei, nahmen seine Hände eine Wasserschüssel, wuschen die Füße der Jünger und trockneten sie danach mit einem Handtuch ab. **Als** er im Garten Gethsemane in großen Nöten war, faltete er seine Hände zum Gebet. **Als** er verhaftet und von Verhör zu Verhör geschickt wurde, band man ihm die Hände. **Als** er geschlagen wurde, hielt man ihm seine Hände fest. **Als** er verspottet wurde, drückte man ihm ein Rohr in seine rechte Hand. **Als** er aus Jerusalem zur Hinrichtung hinausgetrieben wurde, ließ man ihn sein Kreuz mit seinen eigenen Händen tragen. **Als** er Golgatha erreicht hatte, schlug man ihm Nägel durch seine Hände. **Als** er starb, hingen seine Hände weit ausgebreitet und blutend am Holz. **Als** er drei Tage später auferstand, umklammerten die verängstigten Jünger seine durchbohrten Hände. **Als** er in den Himmel zurückkehrte, hob er seine Hände zum Segen.

Während Sie dies lesen, spricht Jesus zu Ihnen: »Sieh meine Hände, ... reiche deine Hand.« vdm



Was wollen Sie mit der Ihnen gereichten Hand des Sohnes Gottes machen?



Die oben aufgeführten Begebenheiten über die Hände von Jesus können Sie hier nachlesen: Lukas 9,13; Lukas 7,14; Lukas 8,54; Lukas 9,16; Markus 10,16; Johannes 13,4; Lukas 22,44; Matthäus 27,2; Lukas 22,63; Matthäus 27,29; Johannes 19,17; Lukas 22,33; Lukas 24,39; Lukas 24,50; Johannes 20,27.



*Meine Stimme ruft zu Gott, und ich will schreien!
Meine Stimme ruft zu Gott, dass er mir Gehör schenke.*

Psalm 77,2

Synagoge eröffnet



Im November 2006 wurde nach langer Bauzeit die neue Münchener Synagoge eingeweiht. Viel Prominenz war geladen, darunter der Bundespräsident. Damit wollte man die Bedeutung dieser Einweihung für Deutschland dokumentieren. Es stimmt froh, wenn durch solche Begegnungen das durch den schrecklichen Holocaust der Naziherrschaft zerstörte Verhältnis zwischen Juden und Deutschen wieder aufgebaut und gefestigt werden kann. Andererseits stimmt es mich traurig, weil jede jüdische Synagoge auch ein Zeichen dafür ist, dass die Menschen jüdischen Glaubens immer noch den vor 2000 Jahren zu ihnen gesandten Messias ablehnen. Natürlich hat Gott mit dem Volk Israel für die Zukunft einen besonderen Plan, aber die Suche nach dem Messias darf beendet werden. In Jesus von Nazareth hat Gott den Messias gesandt. Das ganze Alte Testament und die Hoffnung Israels findet in ihm die Erfüllung. Leider hat sich der Widerstand, der sich schon zur Zeit Jesu kräftig regte, bis heute gehalten und z. T. noch verstärkt.

Aber Gott bietet auch bis heute an, in Jesus Christus das Heil zu finden. Jeder (und nicht nur jeder Jude) kann sich auf die Suche machen. Dabei sagt uns die Bibel, dass, wer sucht, auch finden wird. Wenn man sich ehrlich auf die Suche nach Gott macht, wird er sich finden lassen. Die Wege, die Gott dabei beschreitet, sind so unterschiedlich, wie wir Menschen unterschiedlich sind. Aber eins bleibt immer gleich: Wir müssen unser Unvermögen, Gott wohlzugefallen, einsehen und an das stellvertretende Opfer des Sohnes Gottes glauben. Er hat sein Leben eingesetzt, um uns von der Schuld zu befreien, die uns von Gott trennt.

eh



Was suchen Sie in Ihrem Leben?



Erleben Sie heute, wie Gott sich finden lässt.



Römer 11,22-36



*Einst waren auch wir ... einander hassend.
Als aber die Güte und Menschenliebe
unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns.*

Titus 3,3-5



Hass oder Menschenliebe?

Heute vor 70 Jahren, am Abend des 9. November 1938, schreckten viele Deutsche aus ihrer Abendruhe auf, als in der Nachbarschaft Gegröhle ertönte, Scheiben klirrten und Feuerschein eine gespenstische Kulisse abgab. Die Ermordung eines deutschen Botschaftssekretärs in Paris durch einen Juden hatte der Propagandaminister Goebbels zum Anlass genommen, die schon seit fünf Jahren sich steigernde Diskriminierung der Juden in NS-Deutschland mit einem organisierten Pogrom zu krönen, eine Entwicklung, die wenige Jahre später in den Gaskammern der Vernichtungslager enden sollte.

Das Ergebnis jener »Reichskristallnacht«, wie sie von der NS-Partei zynisch genannt wurde, waren 91 ermordete Juden, ungefähr 200 niedergebrannte Synagogen, etwa 7500 zerstörte Geschäfte und Wohnungen sowie – z.T. auch in den nächsten Tagen – 30.000 Verhaftungen, auch von nicht jüdischen Deutschen, die ihrer Empörung über das Geschehen Ausdruck gegeben hatten.

Im Blick auf die Gruppe der von der Partei gesteuerten Gewalttäter muss man fragen, was Menschen veranlasst, derartig über friedliche Zeitgenossen herzufallen. Kommt hier nicht das abgrundtief Böse im Menschen zum Ausdruck, der schneller zum Hass als zur Liebe neigt.

Gott dagegen, der den Menschen liebt, auch wenn der ihn missachtet oder gar hasst, hat uns in Jesus Christus gezeigt, was Liebe ist. Er möchte uns erretten zur Liebe, ihm und unseren Nächsten gegenüber. Wie schön könnte unsere Welt sein, wenn wir auf ihn hörten. *jo*



Welche andere Erklärung wissen Sie für den weltweiten Juden-hass?



Freunde Gottes sind auch Freunde Israels!



Ester 3,1-15



Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart
aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht:
»Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«

Römer 1,17



Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?

Heute vor 525 Jahren wurde in Eisleben, heute Sachsen-Anhalt, Martin Luther geboren. Nach seinem Magisterstudium in Erfurt begann er auf Wunsch seines Vaters ein Jurastudium. Ein lebensbedrohliches Erlebnis während eines Gewitters ließ ihn jedoch in das Augustinerkloster in Erfurt eintreten. Trotz aller Frömmigkeit ließ ihn die Frage nicht los: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Erst während seiner Lehrtätigkeit in Wittenberg fand er bei Vorlesungen über den Römerbrief die Antwort, welche die Grundlage der Reformation wurde: Allein aus seiner freien Gnade schenkt Gott dem Glaubenden seine Rechtfertigung.

Die Frage nach dem gnädigen Gott, die Luther früh umtrieb, ist heute für die meisten Menschen keine Frage mehr. Wenn man überhaupt Gott noch gelten lässt, dann jedenfalls nicht mehr als den Schöpfer und Erhalter der Welt, der den Menschen liebt und in Gemeinschaft mit ihm treten will. Dabei bezeugt die Bibel, dass jeder Mensch einmal vor Gott Rechenschaft über sein Leben ablegen muss. Und vor Gott zählt nur die Gerechtigkeit, die er jedem schenkt, der das Opfer Jesu Christi von Golgatha annimmt. Luther hat diese Botschaft den Menschen seiner Zeit auch in seinen Liedern nahegebracht. So heißt es in einem Lied zum Zustand des Menschen: »Mein Sünd' mich quälte Tag und Nacht, darin ich war geboren ... die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb.« Und darauf reagiert Gott: »Er sprach zu seinem lieben Sohn ... sei das Heil der Armen ... und lass ihn mit dir leben.« Jedem Menschen gilt das Erbarmen Gottes, auch Ihnen! Luthers Erfahrung mit Gott hat nichts an Aktualität eingebüßt. *hsk*



Welche Antwort haben Sie für Ihr Leben auf die Frage nach dem gnädigen Gott?



Lesen Sie eine gute Biographie Martin Luthers.



Titus 2,11-15; 3,3-7

Dienstag



*Und er sprach zu ihm:
Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*

Lukas 23,43

**Wellness boomt!**

»War das ein tolles Wochenende!« – »Wo warst du denn?« – »Ich war in einem Fünf-Sterne-Wellness-Tempel. Hotel und Park nach Feng Shui, Südsee lagune, Hallenbad mit heißem Thermalwasser, unglaubliche Saunalandschaft mit Eisgrotte, Ayurveda-Massage, Chi-Gong, Heubad und Kraftsteine inklusive! Es war wie im Paradies!«

Wellness boomt, weil wir uns nach mehr im Leben sehnen. Der Alltagstrott, erfüllt uns nicht. Auch unsere Wochenend- und Freizeitaktivitäten bringen nicht die endgültige Befriedigung. Tief in uns ist eine unstillbare Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies. Aber ein All-inclusive-Wellnesswochenende ist auch nur der vergebliche Versuch, das Verlorene wieder zu erlangen; denn das Paradies ist nicht erreichbar. Warum? Das Paradies war der Garten, den Gott in aller Weisheit, Fürsorge und Liebe genau auf den Menschen abgestimmt hat. Es war die perfekte Umgebung voller Schönheit, Reinheit und Unschuld. Gott, Mensch und Schöpfung waren in Einklang. Die Beziehung zwischen Mann und Frau war in vollkommener Harmonie. Die Menschen erhielten Aufgaben, die ihrer hohen Berufung würdig waren. Sie sollten die ganze Erde bebauen und bewahren – nicht ausbeuten! Aber der wichtigste Aspekt, ohne den selbst eine paradiesische Umgebung den Menschen nie erfüllen würde, war eben die ungetrübte, reale Gemeinschaft mit Gott.

Ohne Gott gibt es kein Paradies. Und ohne Gott wird man auch aus jedem noch so herrlichem Ersatzparadies irgendwann wieder vertrieben! Die Verheißung des Paradieses ist allerdings nur für den, der sich, wie der Verbrecher am Kreuz, zu Jesus wendet und ihn anruft, ihn bittet, die verlorene Beziehung mit Gott wiederherzustellen. gn



Warum wollen Sie mit weniger als mit Gottes Paradies zufrieden sein?



Der Himmel wird das Paradies Gottes genannt.



1. Mose 2,4-25



*Als Jesus diesen daliegen sah ... spricht er zu ihm:
Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm:
Herr, ich habe keinen Menschen.
Johannes 5,6-7*



Krank und nicht versichert

Hunderttausende Menschen haben keine Krankenversicherung. 2001 hatten die Malteser in Berlin die erste Beratungsstelle aufgemacht, die Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus und ohne Krankenversicherung eine medizinische Notversorgung anbot, aber inzwischen sind 30% aller Hilfesuchenden Deutsche.

Die Not des Kranken, der vor Jesus lag, war riesengroß und schien endlos zu sein. Damals gab es weder eine Krankenversicherung noch die Malteser, die ihm eine medizinische Versorgung ermöglichen. Er lag seit 38 Jahren am Teich von Betesda und wartete auf die Bewegung des Wassers, von der man annahm, sie rührte von der Berührung eines Engels her. Wer dann als Erster in das Wasser hineinstieg, wurde gesund.

Als Jesus ihn fragte: »Willst du gesund werden?«, war seine Antwort: »Herr, ich habe keinen Menschen.« Das war aber keine Antwort auf Jesu Frage, sondern höchstens eine Erklärung für seinen Zustand, und sie enthielt auch gleich die Lösung für das Problem: Ich brauche einen Menschen, der mich, wenn das Wasser sich bewegt, schnell hineinträgt. Beten wir vielleicht auch manchmal auf ähnliche Weise zu Gott? Schlagen wir ihm vor, was er, bitte schön, jetzt, möglichst gleich tun soll?

Wir können sicher sein, dass Gott nicht einfach das Rezept, das wir uns selbst ausgestellt haben, unterschreibt. Er erwartet von uns zuerst, dass wir ihm unsere Hilflosigkeit bekennen und danach, dass wir ihm völlig vertrauen. Um von der Krankheit der Sünde zu genesen, brauchen wir letztlich keinen Menschen, sondern das Blut Jesu, das er zur Vergebung für uns vergossen hat. pi



Haben Sie Gott schon ihre Hilflosigkeit bekannt und sind sie bereit, sich von ihm helfen zu lassen?



Trauen Sie Gott zu, dass er in allen Nöten des Lebens helfen und retten kann.



Johannes 5,1-14



Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg?

1. Korinther 15,55



Kap der Guten Hoffnung

Im späten Mittelalter zerbrach man sich in politischen und wirtschaftlichen Kreisen der europäischen Hauptstädte darüber die Köpfe, wie man auf dem Seeweg nach Indien kommen könnte. War es vielleicht möglich, um die Südspitze Afrikas herum dieses reiche Land der Gewürze zu erreichen? Viele vermuteten, dass es dort einen Weg gibt. Jedoch scheiterten alle Versuche, das Kap zu umsegeln. Viele Schiffe endeten dort als Wrack. Deshalb nannte man das heimtückische Vorgebirge »Kap der Stürme«. Ein unerschrockener Seemann versuchte es trotzdem nochmals. Ihm gelang es, das Kap zu umsegeln und den Osten zu erreichen. Das Denkmal dieses berühmten Seemanns, Vasco da Gama, soll heute noch in China stehen. Seit dem Tag, da er im Triumph nach Lissabon zurückkehrte, zweifelt keiner mehr, dass es tatsächlich einen Weg in den Orient um Afrikas Südspitze gibt. Auch der Name dieses schrecklichen Kaps wurde geändert. Es heißt bis heute das »Kap der Guten Hoffnung«. Aus Glaube wurde Gewissheit!

Mit dem Rätsel über ein Leben nach dem Tod ist es ebenso. Bis zu der Zeit, da Jesus starb und wieder auferstand, war der Tod wie jenes »Kap der Stürme«. Durch die Auferstehung von Jesus wurde der Tod zum »Kap der Guten Hoffnung«. Paulus sagt: »Wenn wir alleine in diesem Leben auf Christus gehofft haben, sind wir die elendesten von allen Menschen. Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt« (1. Korinther 15,19-20). Jesus hat das unheilvolle Kap des Todes überwunden und kam unversehrt zurück. Der Tod ist besiegt; alle, die sich Jesus anvertrauen, werden das »Kap des Todes« ohne Schaden passieren können. Daran darf man mit Gewissheit glauben. *ba*



Was erwartet Sie am »Kap des Todes«?



Nur durch Jesus kann man unbeschadet auf die »andere Seite« kommen.



Johannes 11,1-45



*Denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit,
bevor die Tage des Übels kommen und die Jahre herannahen,
von denen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen!*

Prediger 12,1



Alt werden

86 Jahre war er alt, Herr Konrad U. Er saß da und starrte vor sich hin. Als ich ihn fragte, wie es ihm heute geht, hob er bedächtig seinen Kopf und sah mich an. In seinem Blick lagen Resignation und Wut zugleich. »Wissen Sie«, sagte er, »das ist hart, sehr hart, wenn man nicht mehr kann. Wenn man einfach da sitzen muss, weil man nicht mehr kann. Nutzlos, unbrauchbar, lästig für die anderen. Abends legt man Zähne und Hörgerät beiseite, die Brille reicht schon gar nicht mehr. Grauenhaft! Da sollte man sich gleich die Kugel geben.« – »Oh«, gab ich erschrocken zurück, »ist das Ihr Ernst?« – »Hören Sie«, konterte er, »Sie haben ja keine Ahnung, Sie junges Küken.« Natürlich hatte ich keine Ahnung, ich war noch lange nicht so weit. »Da haben Sie Recht«, sagte ich, »aber irgendwo ist das doch der normale Werdegang. Ich meine, alt werden und sterben, oder?« Obwohl er ärgerlich reagierte, kamen wir ins Gespräch. Er war ein sehr strebsamer, fleißiger Mann, der viel erreicht hatte. Auch sozial war er engagiert gewesen. Aber Gott? Und das Ende des Lebens hier auf der Erde? Niemals hatte er wirklich darüber nachgedacht. In seinem ganzen aktiven Leben hatte er die Gedanken daran erfolgreich verdrängt. Ob er angefangen hat, über Gott und die Ewigkeit nachzudenken, habe ich nie erfahren.

Durch solche Erlebnisse fing ich an, vom Ende her zu denken, bewusst dem Tod und Gott in meiner Gedankenwelt Raum zu geben. Seltsam! Jeder weiß, dass unser Leben ein Ende hat. Jeder weiß, dass der Tod für alle, ausnahmslos alle, eintreten wird. Aber alle tun so, als sei nichts belangloser als dieses Thema. Inzwischen bin ich mir sicher: Mit Gott, dem Schöpfer des Lebens, leben wir bewusster. *lh*



Welche Vorbereitungen auf Krankheit und Alter treffen Sie?



Fangen Sie jetzt an, egal in welcher Lebensphase Sie sind, nach ihrem Schöpfer zu fragen. Es wird Ihre Haltung zum Leben entscheidend verändern.



Prediger 11,1 – 12,8



*Wenn jemand der Erste sein will,
soll er der Letzte von allen und aller Diener sein.*

Markus 9,35



Vom Befehlshaber zum Diener

Georg von Viebahn ist ein Beispiel dafür, dass Gott seine Leute in allen Schichten der Gesellschaft hat. Geboren am 15. November 1840 in Arnsberg in Westfalen als Sohn eines Regierungsrats, fand er mit 15 Jahren zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus Christus. Nach dem Abitur entschied er sich für die Offizierslaufbahn, wo seine Vorgesetzten bald seine überragenden Fähigkeiten erkannten und für ihn eine Karriere bis hin zum Generalmajor begann. Bei allem beruflichen Erfolg lag es ihm aber stets am Herzen, ein treuer Jünger und Zeuge seines Herrn Jesus Christus zu sein. Besonders bedrückte ihn dabei die Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit in weiten Kreisen des Offizierskorps. Aber auch den Hunderttausenden jungen Männern, die jedes Jahr zum Militärdienst einberufen wurden, wollte er das Herz für die in Jesus Christus geoffenbarte Liebe Gottes öffnen. So begann er mit der Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden Evangeliumsblattes, das kostenlos an die ihm unterstellten Truppenteile verteilt wurde und das später eine Auflage bis über 150.000 erreichte.

Er engagierte sich aber auch im sozialen Bereich, um manche Not zu lindern. So ließ er z.B. in seiner Zeit als Regimentskommandeur in Trier ein christliches Soldatenheim auf eigene Kosten bauen. Mit 56 Jahren schied er aus dem Militärdienst aus, um nun anstatt als Kommandeur ganz als ein Diener seines himmlischen Herrn tätig zu sein. Tagsüber und abends hielt er im ganzen Land unzählige biblische Vorträge, nachts arbeitete er stundenlang an seinen Schriften, die er herausgab. Bis zu seinem Todesjahr war er unermüdlich in dieser Weise aktiv, bis Gott seinen irdischen Dienst am 15. Dezember 1915 beendete. wi



Wie viel aufzugeben wären Sie bereit, um Gott zu dienen?



Um Gottes willen auf etwas zu verzichten, bedeutet nicht Verlust, sondern Gewinn.



Hebräer 11,23-29



*Hat nicht Gott die Weisheit der Welt
zur Torheit gemacht?*

1. Korinther 1,20

Toleranz!



Von Toleranz redet heute alle Welt. Aber Vorsicht! Man meint damit nicht mehr die schöne Tugend der Duldsamkeit, unter deren Schutz jeder seine Meinung haben durfte. Heutzutage versteht man darunter vielmehr, dass es kein Oben und kein Unten, keinen moralischen Gesetzgeber und keinen zum Gehorsam verpflichteten Menschen gibt. Früher schon hat man Gottes Gebote missachtet; aber jetzt hat sich die Gesellschaft so weit von Gott entfernt, dass sie ihn überhaupt nicht mehr wahrnimmt. Und wer sollte dann irgendwelche Maßstäbe setzten? Alles ist daher gleich gut, gleich gültig, gleich richtig, einerlei ob es sich um Abtreibung, Homosexualität oder Steuerhinterziehung handelt. Wir sind ja tolerant! So traurig diese Entwicklung ist, könnten wir es noch mit ihr aushalten, wenn man wirklich tolerant wäre und die Christen ihren Glauben praktizieren ließe. Sobald sie aber auf der Gültigkeit der göttlichen Gebote bestehen, verwandelt sich die »Toleranz« in einen »Knüppel«, mit dem man auf Christen einschlägt bis hin zu Gerichtsprozessen, die man gegen sie anstrengt.

So etwas soll uns aber nicht davon abhalten, Gottes Gebote gelten zu lassen wie bisher. Es wird immer deutlicher, dass wir in einer Welt leben, die auf das göttliche Gericht zugeht, ja zurennt. Da brauchen wir viel Kraft. Die will Gott uns geben, wenn wir seinen Willen in der Bibel zu erkennen suchen und ihn bitten, die zunehmende Intoleranz, die sich hinter dem schönen Wort »Toleranz« immer stärker entfaltet, durchleben zu können. Bald wird der Herr Jesus Christus selbst kommen und alles wieder zurechtrücken. Dann wäre es doch schade, wenn wir seine Wahrheit verraten hätten.

gr



Wo ist Ihnen der neue Toleranzbegriff schon begegnet?



Am Ende behält Gott Recht und mit ihm, die auf seiner Seite stehen.



1. Könige 18,21-46

Montag



*Tue mir kund, HERR, mein Ende
und welches das Maß meiner Tage ist,
damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin.*

Psalm 39,5



Vergängliche Größe

Heute vor 450 Jahren bestieg Elisabeth I. (1533-1603) mit 25 Jahren den englischen Königsthron. Ihre 45-jährige Regierungszeit war eine Epoche innerer Stabilität und außenpolitischer Erfolge, so dass man später vom »Elisabethanischen Zeitalter« sprechen konnte. Sie beendete die blutige Ketzerverfolgung ihrer katholischen Halbschwester Maria nach deren Tod (1558), führte die Anglikanische Kirche wieder ein und sorgte für einen friedlichen Ausgleich zwischen den Konfessionen, sowie für soziale und wirtschaftliche Reformen. Außenpolitisch begann mit dem Seesieg über die spanische Armada (1588) der Aufstieg Englands zu dem die Weltmeere beherrschenden British Empire, das vor 100 Jahren ein Viertel der Landfläche der Erde umfasste.

Knapp vierhundert Jahre später, 1952, bestieg Elisabeth II., 26-jährig, den Thron Großbritanniens und Nordirlands. Es war die Zeit nach zwei Weltkriegen, die Ära der Weltmächte USA und Sowjetunion und des revolutionären Aufbruchs der Kolonialvölker. Die Briten mussten einen überseeischen Besitz nach dem anderen aufgeben, so dass die zweite Königin Elisabeth das Ende des einst so gewaltigen Weltreiches erleben musste.

Im Großen wie im Kleinen ist unsere Welt von Aufstieg und Niedergang beherrscht. Weltgeschichtliche Mächte wie auch die Biographie jedes Einzelnen beweisen, dass alles Streben nach Erfolg der Vergänglichkeit unterworfen ist. Weltreiche vergehen und Mächtige sinken ins Grab. Darum sollte der einzelne Mensch nach dem streben, was Ewigkeitswert hat. Gott allein bietet uns in Jesus Christus ewiges Leben an.

jo



Was ist das Ziel, das Sie sich gesetzt haben?



Was uns vordergründig am wichtigsten erscheint, erweist sich später oft als nebensächlich.



Hiob 12,1-25



*Ich bin von Jesus Christus ergriffen.
Philipper 3,12*



Mortimer, die Maus, wird 80!

Nur wenige Jahre, nachdem Walter Elias Disney im Jahre 1901 in Chicago das Licht der Welt erblickt hatte, zogen seine Eltern mit ihren fünf Kindern in das ländliche Städtchen Marceline in Missouri. Es war hier, wo der kleine Walt auf die weiße Außenwand des Familienhauses sein erstes Bild malte. Das Zeichnen und Karikieren wurde Disneys große Leidenschaft, sehr zum Kummer seines Vaters und zum Ärger seines Kunstlehrers, dem es gar nicht gefiel, dass Disney den Blumen und Bäumen in seinen Bildern Gesichter und Arme verlieh.

Über zahlreiche Gelegenheitsjobs und in mühseliger Kleinarbeit gelang Walt Disney 1928 der große Durchbruch. Auf einer Eisenbahnfahrt entwarf er eine mit überdimensionierten Tellerrohren versehene kleine Maus, die er Mortimer nannte. Seine Frau Lilian fand den Namen Mortimer langweilig und änderte ihn in Mickey Mouse um.

Am 18. November 1928 feierte Mickey seine Geburt und Premiere in dem Zeichentrickfilm »Steamboat Willie«. Der sich anschließende und bis heute währende 80-jährige Erfolg wurde nur möglich, weil Disney sich seiner Maus mit aller Entschlossenheit und Zielstrebigkeit hingab. »Plus« war bald das Motto der Disneystudios, denn jede neue Geschichte, jeder neue Film, musste besser als der vorherige sein. Die Maus war Disneys Lebensinhalt. Von ihr war er ergriffen, für sie gab er alles, durch sie vermittelte er seine Wertevorstellung.

Von wem oder was bin ich ergriffen? Was hält mich gefangen und bestimmt meine Lebensführung? Für den in Rom im Gefängnis sitzenden Paulus war die Antwort klar: »Das Leben ist für mich Christus!« Einen höheren und ergreifenderen Lebensinhalt kann man nicht finden! *vdm*



Von welchen Prioritäten und Zielen lassen Sie sich leiten?



»Man muss so leben, als habe man nur noch eine Stunde Zeit und könne nur das Allerwichtigste erledigen.« (Leo N. Tolstoi)



Philipper 3,1-16



*Kein Mensch kann durch Gesetzeserfüllung
die Gerechtigkeit erreichen, die vor Gott gilt.*

Galater 2,16 (NeÜ)



Wann reicht es?

»Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!« Stimmt diese Aussage Goethes? Können wir uns den Zugang zum Himmel tatsächlich erarbeiten? Sind es die 5 Säulen des Islam, die unzähligen Wallfahrten, Waschungen, Buß-Rituale und Almosen? Sind es die Besuche der Gottesdienste? Kann man sich auf die Rituale der Kirchen verlassen, wie Taufe, Trauung und Beerdigung? Wie viel und was müssen wir aufwenden, um Gott endlich gnädig zu stimmen? Ab wann bekommen wir die Zusage, dass uns der Himmel sicher ist? Diesen Fragen gehen alle Religionen der Welt nach. Warum eigentlich?

Jeder Mensch hat ein großes Defizit gegenüber seinem Schöpfer. Sein Verhältnis zu Gott ist durch seine Sünde und sein ständiges Versagen gestört. Doch wenn wir ein Problem haben, sind wir ja alle sehr ideenreich und erfinderisch. So haben wir auch gegen die Anklagen unseres Gewissens ein Gegenmittel erfunden: die Religion. Und tatsächlich – es scheint zu funktionieren. Religion beruhigt und vermittelt das Gefühl, etwas getan zu haben. Sie verdrängt das Problem aus unserem Bewusstsein. Doch der Zustand ändert sich nicht wirklich. Im Gegenteil – diese Selbsttäuschung macht uns unempfänglich für das wirkliche Heil, das Gott uns schenken will und das wir so dringend brauchen.

Gott allein hat das Heilmittel gegeben, das völlig und garantiert hilft. Es ist das Blut seines geliebten Sohnes, Jesus Christus, das er zur Vergebung unserer Sünden vergossen hat. Nur, wer dieses Angebot zu seiner Rettung annimmt, kann sagen: das reicht völlig! Jetzt wird mich der Zorn Gottes nie treffen. Jetzt brauche ich den Tod nicht zu fürchten. Der Himmel ist mir nun sicher. la



Spüren Sie dieses Defizit gegenüber Gott?



Wer das Problem verdrängt, den trifft am Ende die Realität nur umso härter.



Psalm 116



*Der Herr war bereit, mich zu retten.
Und wir wollen das Saitenspiel erklingen lassen
alle Tage unseres Lebens im Haus des Herrn.*

Jesaja 38,20

Abendkonzert



Zuerst traf mein Vorschlag bei den Kindern auf wenig Begeisterung. Doch sie packten die Instrumente aus. Flöte, Geige, Bratsche und Violoncello. Das Klavier ist bei uns sowieso immer offen. Dann begann das Abendkonzert. Wir spielten aus den Liederbüchern, und unsere Lea und die Mama kamen gegen das Saitenspiel mit ihren Stimmen kaum an: »Lobpreiset unsern Gott, singet ihm ein neues Lied, ...«. Bei dem einen Lied ist es dann nicht geblieben. Nachdem der Anfang gemacht war, hat es allen Freude gemacht. Und das nur, weil mir bei der Bibellese der Vers über den Weg gelaufen ist: »Der Herr war bereit, mich zu retten. Und wir wollen das Saitenspiel erklingen lassen« (Tagesvers). Dabei wurde mir bewusst, dass wir genauso viel Grund zum Dank haben wie König Hiskia. Er war krank geworden und sollte sterben. Da betete er zu Gott um ein längeres Leben. Daraufhin schenkte Gott ihm die Gesundheit wieder.

Ich bin auch gesund. Sollte ich da Gott nicht ebenso danken, wenn ich kann, auch mit meinem Instrument? Beim Spielen und Singen sind wir auf viele alte Lieder gestoßen, gedichtet von Menschen, die ein schweres Leben hatten. Aber sie sangen: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! (Gellert). Sie dankten für alles Gute in ihrem Leben, sowie für die gnädige Erlösung aus ihrer Sündenschuld. Die wird bis heute noch jedem angeboten, der merkt, wie krank er an der Seele ist. Für alle, die ihre Schuld drückt, weil wie wissen, dass sie Strafe verdient haben, hat Jesus Christus, Gottes Sohn, bereits die Strafe erduldet, als er am Kreuz starb. Deshalb bin ich frei. »Sollt ich dir, o Gott, nicht singen, sollt ich dir nicht dankbar sein?« (Paul Gerhardt). kim



Wann stimmen Sie ein Abendkonzert an, weil der Herr bereit war, Sie zu retten?



Gemeinsam ist es noch viel schöner!



Psalm 148-150

Freitag

*Der Vater erzählt den Kindern von deiner Treue.*

Jesaja 38,19

Geschichten



Das Abendessen ist vorbei. Die beiden Kleinen wissen genau, was jetzt kommt. Sie sitzen bereits auf dem Sofa, lassen den Platz für den Papa frei. Der setzt sich dazwischen und die beiden Kinder kuscheln sich in die Armbeuge, eins rechts und eins links. Dann schlägt Papa die Kinderbibel auf und liest den Kindern nach einer kurzen Wiederholung des gestrigen Abends die nächste biblische Geschichte vor. Alle drei genießen das abendliche Ritual und lernen dabei ihren Gott besser kennen, der ihnen dieses friedliche Beisammensein ermöglicht.

Sie lernen in diesen Geschichten Gott als den wahren und den besten Vater kennen. Und außerdem tut das abendliche Ritual der Beziehung des Vaters zu den Kindern gut, die das Zusammensein genießen und danach williger ins Bad und dann ins Bett gehen. Gerade, weil es der gewohnte Ablauf ist. Das Wissen um die Gegenwart des Vaters und um einen Gott, der auch für die Kinder sorgt, schenkt den Kindern Geborgenheit, die sie ausgeglichener und zufriedener sein lässt.

Würde der Vater die Kinder genauso lange vor den Fernseher setzen, bekämen die Kinder mit Sicherheit Dinge zu sehen, die ihrem Alter nicht angemessen sind und oft in der Nacht für Unruhe durch schlechte Träume sorgen. Der Vater hätte eine halbe Stunde seine Ruhe, aber die Nähe der Kinder und ihr vertrauensvolles Ankuscheln hätte er nicht genießen können. Warum also nicht dem abendlichen Gezerre um das Ende der Fernsehzeit aus dem Weg gehen und den Kindern stattdessen eine biblische Geschichte vorlesen? Je früher man damit beginnt, umso besser ist es für Vater und Kinder und für die Beziehung aller drei zu ihrem Gott!

kim

Was prägt Ihre Kinder: Das Fernsehen oder biblische Geschichten?



Biblische Erziehung ist nach der Bibel in erster Linie die Aufgabe des Vaters! Nur Mut, eine Geschichte vorlesen kann jeder.



1. Mose 37,1-11



Ich ehre, die mich ehren.

1. Samuel 2,30



»Quizfrage«

Welche beiden Namen hatten das längste Hinweisregister in der Moskauer Staatsbibliothek während der Stalinzeit? Es waren nicht die von Lenin oder Stalin oder Marx, sondern die von Jesus Christus und Martin Luther. Ja, sogar dort, im damaligen Zentrum der Gottlosigkeit, machte Gott sein Versprechen aus unserem Tagesvers wahr.

Man mag Jesus Christus ablehnen, lästern und bekämpfen; aber ohne ihn gäbe es kein Rotes Kreuz und keine Genfer Konvention, auch keine Persönlichkeitsfreiheit. Die Sklaverei haben überzeugte Christen abgeschafft, und ohne christliche Hilfswerke sähe es um humanitäre Hilfen in der Welt schlecht aus, all das abgesehen von dem weit wichtigeren heilsgeschichtlichen Aspekt.

Und als Martin Luther begriffen hatte, dass Gott ihm um Christi willen gnädig war, nahm er mutig den Kampf gegen Kaiser und Papst auf. Das hieß, er stellte sich als Einzelner den beiden größten Mächten der damals bekannten Welt entgegen. Gott hatte ihm unvorstellbaren Mut gegeben, so dass er wie ein starker Eisbrecher die Bahn für die Reformation und ihre weltweiten religiösen, politischen und wirtschaftlichen Folgen freimachen konnte. Dabei kam er, wie sich denken lässt, oft in ganz prekäre Lagen; aber er verließ sich auf Gott. Einmal sagte er zu seinem verzagten Mitstreiter Philipp Melanchthon: »Komm, Magister Philipp, wir wollen den 46. Psalm singen!« Er konnte glauben, dass die Bibel wirklich das Wort des gegenwärtigen, allmächtigen Gottes war, auf den man sich verlassen kann. Könnten wir das doch auch! Dann gäbe es unter den Christen nicht so viele verzagte Zweifler. Und außerdem: Gott ehrt, die ihn ehren!

gr



Was bedeuten Ihnen Gottes Zusagen?



Nehmen Sie ihn beim Wort!



Psalm 46



*Und ihre Reden schienen ihnen wie leeres Gerede,
und sie glaubten ihnen nicht.*

Lukas 24,11



Nur ein Märchen?

Das gibt's doch nicht! Das kann nicht sein! Was unser Vorstellungsvermögen übersteigt, kann sich einfach nicht ereignen. Ist jemand tot, dann bleibt er tot. Zumindest war das für die Freunde von Jesus klar, nachdem er gestorben war. Sie waren nach seinem Tod erschüttert, weil sie nicht damit gerechnet hatten, dass so etwas wie die Kreuzigung geschehen könnte. Und jetzt berichteten einige Frauen, dass das Grab leer und Jesus auferstanden sei. Es schien ihnen wie ein Märchen. Komisch! Es war tatsächlich so, dass seine engsten Freunde nicht an seine Auferstehung glaubten. Und das, obwohl er ihnen doch mehrfach sowohl seinen Kreuzestod als auch seine Auferstehung angekündigt hatte.

Allerdings hatten sie zu diesem Thema außer biblischen Berichten im Alten Testament keinerlei Erfahrungen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es bis heute viele Skeptiker und Kritiker in Bezug auf die Auferstehung Jesu gibt. Doch ist die Tatsache der Auferstehung ein sehr gut belegtes geschichtliches Ereignis. Es gab viele Augenzeugen. Mehr als 500! Sie haben ihn gesehen und es anderen weitererzählt oder ihre Erlebnisse aufgeschrieben. Sie waren sich so sicher, dass sie dafür vielfach den Märtyrertod auf sich nahmen.

Die Bibel geht sogar noch weiter. Weil Jesus auferstanden ist, werden auch wir auferstehen. Egal, ob wir es glauben oder nicht, ob wir es uns vorstellen können oder nicht. Jesus sagt, dass die, die in den Gräbern liegen, seine Stimme hören werden. Es geht also weiter. Wo wir aber die Ewigkeit verbringen werden, das hängt davon ab, ob wir an Jesus Christus glauben oder nicht. ht



Wo werden Sie die Ewigkeit zubringen?



In dieser kurzen Erdenzeit entscheidet sich unser ewiges Sein.



Lukas 24,13-35



*Die Gnade Gottes ... unterweist uns, dass wir ... besonnen,
gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf.*

Titus 2,12



Besonnen und gerecht

Auf der Titanik ging es bis zu deren Untergang hoch her. Ein Ball folgte dem anderen, und die Reichen und die Schönen genossen das Leben. Wie hätte es dort wohl ausgesehen, wenn jemand am Tag vor der Katastrophe glaubwürdig prophezeit hätte, morgen würden 1500 Passagiere im eisigen Atlantik ertrinken? Wäre nicht ein großes Jammern, ja, eine Panik ausgebrochen und ein gnadenloser Kampf um die wenigen Plätze in den Rettungsbooten? Aber hätte jemand genauso glaubwürdig versichert, die Titanik gehe zwar unter; aber es würden genügend weit komfortablere Schiffe zur Stelle sein, um alle Leute an Bord zu nehmen, was wäre dann die Folge? Die Tanzvergnügen hätten sicher auch aufgehört; aber die Leute hätten ruhig ihre Koffer gepackt, hätten zugesehen, dass alle Bekannten ebenfalls bereit sind, und dann hätten sie gespannt zwar, aber ruhig der Dinge geharrt, die da kommen sollten.

Die ganze Welt gleicht einem Schiff, das einmal untergehen wird. Das ahnen heute viele Menschen; aber die meisten versuchen, solche Gedanken oftmals durch die albernst Unterhaltung zu übertönen. Leute, die von drohenden Katastrophen, von Hunger und Seuchen und erbitterten Kriegen um die letzten Wasserreserven reden, können uns angst und bange machen, weil wir spüren, dass sie Recht haben könnten. Wer aber glauben kann, dass Jesus Christus für jeden, der ihn hier als Herrn und Retter annahm, eine wunderbare Wohnung vorbereitet hat, der hat sozusagen seine Koffer gepackt und wartet getrost. Er legt auf flache Lustbarkeiten keinen großen Wert mehr, möchte aber gern alle seine Lieben mitnehmen. So sollten Christen leben. gr



Wie richten Sie sich auf die Zukunft ein?



Die Rettung ist vorbereitet.



Lukas 12,35-43

Dienstag



Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete, meint ihr, dass sie vor allen Menschen ... Schuldner waren? ... wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.

Lukas 13,4-5



Die werden's wohl verdient haben!

Manche halten die Zunahme von Umweltkatastrophen für Zeichen des schrecklichen Endes unserer Weltzeit. Wer das natürlich laut sagt, gilt als Schwarzseher oder Sektierer und schweigt lieber. Aber die Frage muss doch erlaubt sein, ob die Unglücksmeldungen und ihre wachsende Häufigkeit am Ende etwas mit unserem Verhalten zu tun hat, oder nicht. Wie unser Tagesspruch zeigt, meinten die Leute früher ganz sicher, Katastrophen hätten etwas mit den Sünden der Menschen zu tun und wären die Strafen für ihre Gottlosigkeit und Bosheit.

Der Herr Jesus Christus rückt diese falsche Ansicht zurecht. Falsch ist solche Meinung nicht, weil kein Zusammenhang zwischen unserem Verhalten und den Unglücksfällen bestünde; falsch ist sie deshalb, weil wir uns dann für besser halten als die Betroffenen, eben weil wir verschont geblieben sind. Christus ist aber in die Welt gekommen, weil wir alle »verloren« sind, d.h. den Ansprüchen Gottes nicht im Entferntesten entsprechen. Und wer ihnen nicht entspricht, wird am Ende umkommen. Also, dass wir noch so relativ vergnügt leben, hat nichts mit unserer Vortrefflichkeit zu tun, sondern mit der Geduld Gottes, der alles sieht und hört, was wir tun und reden und denken – ja, selbst das weiß er! Wenn er an alles seine absoluten Maßstäbe von 100%iger Wahrhaftigkeit und 100%iger Reinheit und Selbstlosigkeit anlegte, wem müssten dann keine Türme auf den Kopf fallen?

Gott sei Dank hat uns der Herr Jesus Christus nicht nur darüber aufgeklärt, sondern uns auch vorgelebt, wie man Gott gefallen kann. Wer ihn um Vergebung seiner Schulden bittet, dem verzeiht er und lädt ihn ein, seinen Beispielen zu folgen. gr



Gehören Sie auch schon zu den Leuten, die sich freuen, dass Gott nicht mit Türmen nach ihnen schmeißt?



Es kommt nicht darauf an, was Sie von sich halten, sondern was Gott von Ihnen denkt.



Lukas 13,1-9



Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.

1. Mose 2,18



Edward Hopper: »Nachtschwärmer«

In den letzten Jahren ist der Maler Edward Hopper auch unter Menschen berühmt geworden, die sich nur am Rande mit Kunst befassen. Grund ist vielleicht das Thema, das die meisten seiner Bilder beherrscht: Die Einsamkeit des Menschen in der modernen Welt. Besonders berühmt wurde das Bild mit dem oben genannten Titel.

Es zeigt eine Bar an einer Straßenecke. Die Front ist verglast. Der Betrachter sieht in die Bar hinein und über die Ecke wieder hinaus auf die Querstraße. Es ist tiefe Nacht. Nur die Bar wirft ihr Licht auf die Straße. Drinnen sitzen drei Gäste. Einer wendet dem Betrachter den Rücken zu. Die beiden anderen, ein Paar, sieht der Betrachter von vorne. Sie haben die Arme auf den Tresen gelegt und schauen vor sich hin. Sie fassen nichts ins Auge, auch nicht den Barkeeper vor ihnen. Ein große Stille herrscht. Sie bedrückt, legt sich wie eine Decke aufs Gemüt.

Es ist ein Bild von der Einsamkeit des Menschen. Alles ist geordnet und aufgeräumt, aber er ist einsam, auch in der Gemeinschaft. Das Paar im Bild deutet es an. Die beiden schauen sich nicht an, sie sehen vor sich hin, dass man meint, sie würden keine Notiz voneinander nehmen. Jeder ist nur mit sich selbst beschäftigt. Das ist das Elend des modernen Menschen. Er kreist nur um sich selbst. Auf dieser egozentrischen Jagd findet er aber gerade nicht, was er sucht: sein Glück. Gott bietet in seinem Sohn Jesus Christus ewige, vollendete Gemeinschaft an. Jesus ist die ausgestreckte Hand Gottes zum Menschen. Wer sie ergreift, wer also sich ihm anvertraut, erlebt das Glück ewiger Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn Jesus Christus. Er ist geborgen und wird auch fähig, auf andere Menschen zuzugehen. *koh*



Was machen Sie, wenn Sie sich einsam fühlen?



Der Gang in die Bar ist kein Ausweg.



Micha 2,6-13

Donnerstag



*Lehre mich, HERR, den Weg deiner Ordnungen,
und ich will ihn bewahren bis ans Ende.*

Psalm 119,33



Nur altmodisch?

Unsere Omas wussten noch, was gut und richtig war. Selbst wenn sie sich oft nicht danach richteten, stand doch fest, dass die Zehn Gebote für alle gelten, und dass Gesetze da sind, um befolgt zu werden. Das ist heute gar nicht mehr so sicher. Man hat sich nämlich einreden lassen, inzwischen klüger geworden zu sein und die Dinge differenzierter betrachten zu können. Man sagt, heute seien die Fortschrittlichen »postmodern«, also über die Modernen hinaus. Und solche Leute sagen nun: Was für den einen gilt, braucht für den anderen gar nichts zu bedeuten. Niemand darf mehr mit absoluten Geboten ankommen, sonst ist er ein Fundamentalist, und die sind alle gefährlich. Und man scheut sich nicht, an die Selbstmordattentäter im Irak zu erinnern.

»Wenn du deiner Frau treu bleiben musst, meinetwegen. Ich hab da andere Vorstellungen.« So ähnlich wird auf allen Gebieten von Moral und Religion argumentiert. Aber glauben das die Prediger solcher Moral wirklich? Erfüllen sie sich damit nicht nur ihre eigenen Wünsche, weil sie nun tun können, was sie gerade lustig finden? Was würden sie zum Beispiel sagen, wenn ihr Automechaniker keine Lust hätte, die Radmuttern fest anzuziehen, oder wenn der Geldautomat nur »Blüten« ausspuckte? Sie würden lauthals genau das verlangen, was ihre Omas früher für selbstverständlich hielten, dass man sich nämlich auf die Einhaltung allgemein gültiger Regeln verlassen können muss.

Wir wollen uns nicht irremachen lassen. Solange Gott lebt, gelten auch seine Gebote, und die Folgen der Nichtbeachtung haben wir zu tragen, ob wir postmodern, modern oder altmodisch sind. gr



Wie gehen Sie mit Gottes Geboten um?



Gott behält das letzte Wort.



Psalm 119,89-96



Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.

1. Mose 2,18



Kommunikation – grenzenlos?

Als ich die winzige 512-MB-Speicherkarte in meine Digitalkamera steckte, dachte ich 40 Jahre zurück: Damals hätte man diese Datenmenge auf 6,4 Millionen Lochkarten in 32.000 Kartons speichern müssen. Eine 72-qm-Wohnung wäre damit bis zur Decke ausgefüllt. Heute scheinen Datenspeicher und Rechengeschwindigkeit grenzenlos zu sein. Die Technik wird leistungsfähiger, preiswerter und verfügbarer: Freunden zeigen wir die Digital-Fotos unseres Urlaubs. Ärzte diagnostizieren und operieren per Computer. Aktuelle Informationen holen wir uns aus Datenbanken. Moderne Technik verbindet uns in Sekunden mit weit entfernten Orten. Millionen Menschen chatten im Internet. SMS-Nachrichten und E-Mails werden per Handy versandt. Technik macht's möglich. Eigentlich müsste doch jetzt eine perfekte Kommunikation möglich sein. Oder?

Leider nein. Der moderne Mensch leidet unter Einsamkeit und sehnt sich doch nach herzlicher Gemeinschaft. Seine Beziehungen zu anderen Menschen sind vielfach formell, kalt, oberflächlich und kurzlebig geworden. Man korrespondiert zwar intensiv, findet aber kaum noch Zugang zum Herzen des Nächsten. Man sucht Vertrauen und Treue, scheut aber die Verbindlichkeit. Doch Gott hat uns dazu geschaffen, Beziehung zu pflegen. Zunächst mit ihm, dann mit unserem Gegenüber. Er weiß, was uns gut tut. Deshalb ist ihm die Gemeinschaft sehr wichtig. Orte, wo wir ein offenes Ohr finden und Anteilnahme zeigen können, wo wir einander helfen, Lasten zu tragen. Ich möchte Mut machen, umzukehren zu Gott, der darauf wartet, dass wir wieder mit ihm und dann auch mit unserem Nächsten wirklich ins Gespräch kommen. *la*



Mit wem müssten Sie die Beziehung wieder vertiefen?



Nicht viel reden, ohne etwas zu sagen!



Psalm 133



Der Ratschluss des HERRN hat ewig Bestand.

Psalm 33,11



Theorie oder Phantasie?

Herr Meyer hatte sich ein Bett gekauft, ein sehr billiges aus einem verlockenden Angebot. Doch bald merkte er, dass es aus dem Leim zu gehen drohte, und er baute ein zusätzliches Bein ein. Als es wieder bedenklich krachte, kam das nächste hinzu. Erst war das Bett ein Vierbeiner, bald aber glich es immer mehr einem Tausendfüßler.

So geht es vielen Menschen, nicht nur mit billigen Betten, sondern auch mit billigen Theorien. Solche Theorien oder Welterklärungsversuche zimmern sich die Leute nach ihren Anlagen und Bedürfnissen je nach ihrem Erkenntnisstand zurecht; und wenn sie sich als falsch erweisen, wird flugs eine Zusatztheorie erfunden, und dann wieder eine und dann wieder eine usw. Nun haben uns kluge Leute erklärt, eine Theorie habe diesen Namen nur verdient, so lange sie an keinem einzigen Punkt widerlegt wurde. Bei wie vielen unserer Theorien müssten wir dann zugeben: Dies war gar keine Theorie, wie sich aus ihrem Versagen leicht ableiten lässt, sondern ein Irrtum, ein gern gehätscheltes Hirngespinnst, ein Wolkenkuckucksheim.

Da ist einer, der es nirgends lange aushält, weil er leicht in Streit gerät. Seine Theorie lautet: Ich bin eben ein aufrichtiger Mensch, und die andern können die Wahrheit nicht ertragen. Für seine eigenen Empfindlichkeiten muss er sich dauernd neu passende Theorien basteln, wie Herr Meyer Beine für sein Bett. Das ist nur eins von tausend Beispielen.

Wichtig ist, dass unsere Theorien nicht nur den irdischen Tatsachen standhalten müssen, sondern auch vor dem himmlischen Richter zu gelten haben. Nur wenn sie diesen Test bestehen, haben wir uns nicht selbst betrogen.

gr



Leben Sie auch mit Theorien, die ein dauerndes Update nötig haben?



Richten Sie sich nach Gottes Anweisungen; die sind für ewig unumstößlich!



Epheser 4,11-16; Kolosser 2,1-8



*Ihr habt den alten Menschen ... ausgezogen und
den neuen angezogen, der erneuert wird
zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn geschaffen hat.*

Kolosser 3,9-10

Der Tannenbaum



»Wo ist er denn?«, riefen unsere Kinder im dichten Gedrängel des Weihnachtsmarktes. »Gleich könnt ihr ihn sehen«, antwortete ich. Nachdem wir um die nächste Ecke gegangen waren, blieben wir überwältigt stehen. Ehrfürchtig hoben die Kinder den Blick. Dort in der Mitte des Platzes stand er, der angeblich größte Tannenbaum der Welt. Er ragte hoch in den Himmel und schien bis zu den Sternen zu reichen. Die Kinder kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Dieser Glanz mit ca. 13.000 Lichtern und diese Höhe von 45 m waren wirklich beeindruckend! Wie winzig waren dagegen doch die Tannenbäume, die hier und dort auf dem Markt zum Kauf angeboten wurden.

Für mich wurde dieser Baum zum Bild für das riesige Defizit, das wir Menschen Gott gegenüber haben. Wir sind wie winzige Bäumchen, die im Schatten der Größe und Majestät Gottes untergehen. Wir haben gegenüber seinem Anspruch an uns versagt, der Himmel ist für uns unerreichbar, wir leben in einer gefallenen Schöpfung, und vor der Heiligkeit Gottes können wir so, wie wir sind, nicht bestehen. Wie frustrierend ist es, täglich zu sehen, dass man dem vollkommenen Anspruch Gottes in keinsten Weise entspricht.

Aber es gibt eine Hoffnung: Gott bietet uns seine Vergebung an. Wir brauchen uns nicht abzumühen, ein besserer Mensch zu werden, wir können statt dessen seine Herrschaft über unser Leben anerkennen und uns von ihm verändern lassen. Erst dann genügen wir seinem Maßstab und finden zurück zu unserer ursprünglichen Bestimmung, im Bilde Gottes geschaffen zu sein und seine Herrlichkeit widerzuspiegeln. *kae*



Versuchen Sie, sich immer noch selbst zu verbessern?



Nehmen Sie Gottes Angebot der Neuwerdung an!



Hiob 36,26 – 37,24

Montag



*Die Gnade Gottes ist erschienen,
heilbringend allen Menschen.*

Titus 2,11



Gnadenbringend? – Na ja ...

Herr Quengelmann singt aus voller Kehle, während er mit einer Nordmantanne auf dem Anhänger heimwärts fährt: »Oh, du fröhliche, oh, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit«. – »Gnadenbringend« – dieses Wort passt nicht so recht in sein an Konsum und Genuss orientiertes Festverständnis. »Oh, du fröhliche«, das schon eher, denn fröhlich verspricht es wieder zu werden, wenn der Braten dampft und die Korken knallen. Und nach ein paar Gläschen wird es durchaus auch »selig« – wein- und rührselig. »Gnadenbringend«, na ja. Für's Bringen ist das Christkind zuständig, und das hat es bisher noch immer gut getroffen.

»Welt ging verloren«, schmettert er wohlgenut. Ja, natürlich, denkt er; die Katastrophe ist programmiert, bei all den Verrückten, die mit dem Feuer spielen. »Christ ist gebo-ho-ren ...« Damit kann er nun wirklich nichts anfangen. Was hat ein hilfloses Baby mit unseren trüben Zukunftsperspektiven zu tun?! So denkt Herr Quengelmann.

Er sollte einmal, wenigstens zu Weihnachten, die Bibel zur Hand nehmen und im Matthäus- oder Lukasevangelium lesen. Dann wüsste er, was es mit dem Kind in der Krippe auf sich hat. Und vielleicht würde er erkennen, wie es um ihn bestellt ist, dass er nämlich selbst ein Verlorener ist und einen Erlöser braucht, und dass Jesus Christus für ihn, Quengelmann, gestorben ist! »Freue, freue dich, o Christenheit«, tremoliert er, während er bei Hellrot über die letzte Kreuzung prescht. Freuen? Kann er das denn von Herzen? Als er abends probeweise die elektrischen Kerzen am Baum anmacht, wird er doch ein bisschen nachdenklich. Vielleicht geht ihm ja noch ein Licht auf ... *ivy*



»Christ ist geboren« – Was bedeutet Ihnen das?



Krippenseligkeit rettet niemanden, sondern allein der Glaube an den Gekreuzigten und Auferstandenen!



Lukas 2,1-20



*In einem Augenblick sterben sie und mitten in der Nacht.
Ein Volk wird in Aufruhr versetzt, und sie vergehen.*
Hiob 34,20



Erdbebengefährdetes Gebiet

Als wir vor gut vier Jahren hierher nach Zentralasien zogen, wussten wir es schon: unsere neue Heimat ist ein erdbebengefährdetes Gebiet. Immer wieder kam es hier zu heftigen Erdstößen, deren Auswirkungen mal schwächer, mal stärker waren. Nun ereignete sich im Dezember 2006 ein Beben, das viele Häuser zerstörte und in einer Region unseres Landes sehr viele Schulen unbenutzbar machte. Gerade in dieser Nacht der Erschütterung war mein Schlaf so fest, dass ich von dem Beben mit Stärke vier bis fünf nichts mitbekam. Erst als unsere Kinder verängstigt im Schlafzimmer standen, wurde ich wach. Die zwei Minuten des Bebens waren für mich unbemerkt vergangen.

Dies führte mir wieder einmal vor Augen, wie gefährlich Schlaf sein kann. Wie viel schlimmer, wenn Menschen sich nicht von Gott erschüttern lassen durch die Umstände in ihrem Leben. Warum kommen Leiden und Nöte? Damit Gott zu uns reden kann! Unser ganzes Leben lang möchte Gott uns erschüttern, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns setzen, sondern auf ihn und seine Gnade! Gott will uns befreien von uns selbst, da wir Gefangene sind, gebunden in Gedanken, Taten und Lüsten jeder Art. Seine Absicht ist, »dass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden; und sofort öffneten sich alle Türen, und aller Fesseln lösten sich« (Apostelgeschichte 16,26).

Gehören Sie vielleicht zu den Leuten, die sogar stolz darauf sind, dass sie nichts aus der Fassung bringen kann? 5-mal heißt es in der Bibel, dass der Pharao sein Herz verhärtete trotz schwerer Schicksalsschläge. Und dann heißt es 5-mal, dass Gott sein Herz verhärtete, aber auch erst dann. Das aber bedeutet den sicheren Untergang. kii



Wann hat Gott bei Ihnen schon »angeklopft«?



Machen Sie ihm auf!



Hebräer 4,1-13

Mittwoch

*Denn euch ist heute ein Retter (Heiland) geboren.*

Lukas 2,11

**Weil alles einen Knacks hat!**

»Warum kam Gott auf diese Welt?« Diese Frage stellte Pastor Friedrich von Bodelschwingh einmal seinen behinderten Kindern. Bodelschwingh war von 1910 bis 1946 Leiter des diakonischen Werkes von Bethel. Das ist eine Einrichtung mit vielen tausend Kranken und Behinderten. Nach langem Überlegen meldete sich ein behindertes Mädchen und antwortete: »Weil alles einen Knacks hat!«

Könnten Sie es schlichter und prägnanter ausdrücken als dies kranke Kind? Von dem Elend der Welt »mit ihren tausend Plagen und großen Jammers Last« will ich uns ganz wenige nennen: Vielleicht hat die Gesundheit einen Knacks abkommen oder die Beziehungen zwischen Eheleuten, Kindern und Eltern oder zwischen Kollegen haben einen Knacks weg. Man geht sich aus dem Wege, spricht noch übereinander, aber nicht mehr miteinander.

Und wie sieht es in unserer Beziehung zu Gott aus? Wenn wir da Bilanz ziehen, dann müssen wir zugeben: Unsere Beziehung zu Gott hat einen mächtigen Knacks weg. Die meisten leben im Alltag gottlos, ohne ihn. Sie treffen ihre Entscheidungen ohne Gott. Damit aber diese Beziehungskrise beendet werden kann, kam Gott in seinem Sohn Jesus Christus auf diese Erde. Was uns von Gott trennte, unsere Schuld, nahm er auf sich. Das ist Liebe pur. Als Antwort auf diese Liebe dichtete Pastor Bodelschwingh 1938 das Lied: »Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha, der in bitteren Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah, das Geheimnis des Gerichtes über aller Menschen Schuld, das Geheimnis neuen Lichtes, aus des Vaters ewger Huld.« *kr*



Hat Ihre Beziehung zu Gott noch einen Knacks?



Er wird nur dadurch geheilt, dass wir die Heilung durch Christus annehmen.



Römer 3,9-26



*Und der Herr sprach zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?
Und er sagte: Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter?*

1. Mose 4,9



Entsolidarisierung

Auf dem Weg zur Großmacht stand den Römern lange Zeit die Stadt Alba Longa im Wege. Es gab viele verlustreiche Kriege. Schließlich einigte man sich darauf, dass von jeder Partei fünf Krieger gegeneinander kämpfen sollten, um den Sieger zu ermitteln.

Nach kurzer Zeit waren vier Römer erschlagen, nur einer war noch ganz heil. Die aus Alba Longa lebten noch alle, sie waren aber alle unterschiedlich schwer verwundet. Der Römer floh, und die fünf Verletzten verfolgten ihn. Dabei liefen die Gesundesten natürlich am schnellsten. So zog sich die Kette der Verfolger auseinander. Plötzlich kehrte der Römer um und erschlug einen der Verfolger nach dem anderen, weil alle nicht voll kampffähig waren. Sie hatten sich verleiten lassen, das Band der Solidarität, des gemeinschaftlichen Füreinander-Einstehens aufzugeben. Das war ihr Untergang.

In unserer Zeit lösen sich solche Bande der Partner- und Familienzusammengehörigkeit zusehends auf, weil die Menschen meinen, besser voranzukommen, wenn sie keine Rücksicht mehr nehmen. Dabei wird vergessen, dass wir alle – wie die von Alba Longa – angeschlagene Kämpfer sind und sehr wohl die Unterstützung anderer brauchen.

Unser Tagesvers sagt uns, dass Gott die Solidarität mit unserem »Bruder« erwartet, und darauf – nicht auf Rivalität – hat Gott seinen Segen verheißen. An einem Tag sind wir vielleicht die Stärkeren; aber morgen können wir schon hilfsbedürftig sein, und von Gottes Erbarmen hängen wir sowieso zu jeder Zeit ab. Und er hat seine Solidarität bewiesen, als er seinen Sohn für uns leiden und sterben ließ. *gr*



Wie halten Sie es mit der praktischen Solidarität?



Solidarität gegenüber Schwächeren sollte aus Dankbarkeit für Gottes Solidarität zu uns geübt werden.



Kolosser 3,12-25

Freitag



*Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen,
und will zu ihm sagen:
Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir ...*
Lukas 15,18

**Lust und Last des Erinnerns**

Von dem Dichter Jean Paul stammt der Satz, dass das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können, die Erinnerung sei. Etwas Wahres ist daran. Was wir an Gutem im Lauf der Zeit erlebt haben, erfreut und belebt uns, wenn wir uns daran erinnern. Aber wie alles im Leben, hat das Erinnern auch seine dunkle Seite. Ich las vor einiger Zeit, dass es in den Nachfolgestaaten der ehemals kommunistischen Länder üblich ist, sich in hemmungsloser Weise mit der Planung der Zukunft zu befassen. Wie vorher Deutschland und andere Länder versuchen jetzt Osteuropa und China die moralischen Lasten der Vergangenheit auf diese Weise loszuwerden. Irgendwann aber werden sie merken, dass man der Vergangenheit nicht entkommt.

Wenn das bei ganzen Völkern zu beobachten ist, wie viel mehr beim einzelnen Menschen. Gibt es überhaupt jemanden, dem nichts Peinliches oder Schamvolles aus seiner Vergangenheit einfällt? Um dem zu entgehen, fangen viele Menschen an, solche Erinnerungen zu verdrängen. Doch kann man sich so nicht von den Lasten der Vergangenheit befreien. Was der Mensch braucht, ist etwas anderes: er braucht Vergebung. Vergebung ist keine Verdrängung und auch keine modische »Verarbeitung« der Schuld. Wenn etwas vergeben wird, gibt es stets eine Person, die vergibt. Das ist sehr oft der Mensch, dem eben Schlimmes angetan wurde. Doch alles wirkliche und umfassende Vergeben geht aber von Gott aus. Es ist sein freies Gnadengeschenk, das er in Jesus Christus dem Menschen anbietet. Um Vergebung müssen wir jedoch ernsthaft bitten. Aber dann wird Gott sie uns nicht vorenthalten, so dass wir Befreiung von unserer Schuld erfahren. *koh*



Warum fällt den meisten Menschen die Bitte um Vergebung so schwer?



Gott kennt uns sowieso. Da brauchten wir eigentlich keine Angst zu haben.



Lukas 15,11-24



*So wird auch mein himmlischer Vater euch tun,
wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.*

Matthäus 18,35



Von Herzen vergeben – ein göttliches Gebot!

Für die Weihnachtsfeier wählten wir vergangenes Jahr ein Bühnenstück aus, um es mit den Kindern in der Gemeinde aufzuführen. Es handelte von der Gründung des sog. Rauhen Hauses in Hamburg durch Johann Hinrich Wichern, der von 1808 bis 1881 lebte. Bei einem Weihnachtsfest mit den im Rauhen Haus aufgenommenen Waisenkindern war ein Junge fortgelaufen. Während die Kinder schon Weihnachten feierten, machte sich Wichern auf den Weg, um den Jungen zu suchen und zurückzubringen. Das gelang ihm auch, und nun ging es darum, wie er für seinen Regelverstoß bestraft werden sollte. Wichern bezog die Kinder mit ein: Sie sollten eine angemessene Strafe vorschlagen und diese dem Ausreißer selbst mitteilen. Doch als der dann jämmerlich weinend in ihrer Mitte stand, waren sie spontan alle bereit, ihm zu vergeben. Wichern nutzte die Gelegenheit und erklärte den Kindern, dass dies der eigentliche Sinn von Weihnachten sei: damit uns unsere Sünden vergeben werden können und auch wir uns gegenseitig vergeben.

Von Herzen vergeben, das kann nur der, der auch erfasst hat, wie viel ihm selbst vergeben wurde. Der Herr Jesus erzählte dazu das Gleichnis von den beiden Schuldnern. Der erste von ihnen empfing Barmherzigkeit – er bekam seine riesengroße Schuld erlassen. Er selbst blieb dann aber gegenüber einem seiner eigenen Schuldner unbarmherzig und hart. So wurde ihm von seinem Gläubiger die riesige eigene Schuld erneut auferlegt und er landete im Gefängnis. Wer nicht bereit ist zu vergeben, wird den gleichen Druck zu spüren bekommen, den er mit seinem Groll auf einen anderen ausübt. Vielleicht liegt hier der Grund für so manche Last, die jemand bedrückend spürt. pj



Was und wem haben Sie zu vergeben?



Zögern Sie nicht, es zu tun!



Matthäus 18,21-35: Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht



*Und wir haben erkannt
und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.*

1. Johannes 1,16



Die »Schraubenschachtel« meines Vaters

Als ich noch ein Teenager war, machte mir mein Vater ein Weihnachtsgeschenk, an dem ich erkannte, dass er mich liebt. In seiner Werkstatt befand sich ein Plastikbehälter mit einer bunten Mischung aus Schrauben, Muttern und Nägeln, die im Laufe der Zeit bei verschiedenen Arbeiten übriggeblieben waren: seine »Schraubenschachtel«. Er fand sie genial: Wenn es einmal etwas zu reparieren gab, musste er nicht erst zu einem Baumarkt fahren, sondern suchte in diesem Behälter nach dem geeigneten Teil. Sein Weihnachtsgeschenk bestand nun aus einem »Ableger« seiner »Schraubenschachtel«! Sein materieller Wert war äußerst gering, und doch war es für mich wertvoller als viele andere Geschenke, die unter dem Weihnachtsbaum lagen. Weshalb? Weil es so war, als ob mir mein Vater etwas von sich selbst gegeben hätte; für mich war das ein Beweis seiner Liebe.

Woran erkennt eine andere Person, dass wir sie lieben? Eine Möglichkeit ist, dass wir ihr ein Geschenk machen, das zeigt, wie gut wir sie kennen. Auch die Liebe Gottes erkennen wir an dem, was er gibt. Denn auch er schenkt uns etwas von sich selbst, nämlich das Wertvollste, das er besitzt, und das, was wir am nötigsten brauchen: seinen eigenen Sohn. In 1. Johannes 4,9-10 erfahren wir: »Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf dass wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: ... dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.« – Nachdem ich das Geschenk meines Vaters geöffnet hatte, war es mir ein Bedürfnis, seine Liebe zu erwidern. Was ist Ihre Antwort auf die Liebe Gottes?

pg



Was bedeutet Ihnen Gottes Geschenk von Weihnachten?



Die Bibel nennt es »eine unaussprechliche Gabe«.



Johannes 3



*Durch Glauben wurde Mose von seinen Eltern
nach seiner Geburt drei Monate verborgen,
weil sie sahen, dass das Kind sehr schön war.*

Hebräer 11,23



Was ist wahre Schönheit?

Erst seit etwa drei Jahren beginnen Werbeagenturen vermehrt völlig normale Menschen für das Präsentieren von Produkten in der Werbung einzusetzen. Vorreiter ist ein Auftraggeber aus der Kosmetikbranche. Er wagt es, gleich mehrere, völlig normale 60-jährige Frauen zu zeigen und damit das Vorurteil abzubauen, dass ältere Menschen gar nicht mehr schön sein können.

Natürlich ist uns klar, dass irdische Schönheit vergeht. Schnittblumen haben nur wenige Tage Haltbarkeit. Unser Magnolienbaum bringt es auf etwa zwei Wochen üppiger Blüte. Bei Menschen sind es wenige Jahre, in denen Körper und Gesicht allgemein als schön beschrieben werden würden. Ein Profifotograf erläuterte mir, dass jedes Personenportrait eine eigene Inszenierung ist, eine Gestaltung wie ein Kunstwerk. Bestimmte Details werden unterdrückt, andere verstärkt, alles wird der gewünschten Zielaussage unterworfen, einen bestimmten Typ, eine Stimmung zu zeichnen.

Ein positiveres Urteil über unsere »Schönheit« finden wir bei denen, die uns ganz nahe sind. Bei den Ehepartnern, den Eltern, den Kindern, bei Freunden. Das ist kein Zufall, weil diese beinahe automatisch unsere ganze Persönlichkeit meinen, nicht nur unser Äußeres. Auch nicht eine spezielle Frisur oder ein besonderes Kleid. Das zeigt uns, dass wahre Schönheit mehr ist, als ein ansprechendes Aussehen. Trotzdem sollten wir unseren Frauen oft sagen, wie hübsch wir sie finden. Aber wir sollten auch nicht geizig sein mit der Anerkennung »schöner« Charakterzüge und Handlungsweisen. Das verändert vieles – bei unseren Frauen und bei uns.

sp



Warum sind wir so sparsam mit Lob?



Tiefer schauen! Achten wir auf innere Schönheit! Entwickeln wir christliche »Schönheitsideale«!



Römer 12,9-18

Dienstag



*Bewahre deine Zunge vor Bösem
und deine Lippen vor betrügerischer Rede.*

Psalm 34,14



Woran liegt's?

Es stimmt, dass manche Menschenverächter und Mörder der Nazizeit niemals jemanden eigenhändig umgebracht haben. Sie haben jedoch mit ihren Reden Hass gesät und in Millionen Fällen Befehle zum Töten gegeben. Ein kleines Wort oder ein Satz genügte, um Aktionen mit katastrophalen Folgen auszulösen. Welche Macht geht doch von der Zunge aus. Dabei hat uns doch Gott mit unserer Sprache eine wunderbare Fähigkeit geschenkt, uns zu verständigen, Wünsche zu äußern, zu trösten und zu loben. Wie schön ist es, wenn wir unserem Gott Loblieder singen. Welche eine Chance, damit etwas zu tun, was Gott gefällt!

Unser Psalmwort fordert uns auf, unsere Zunge zu bewahren. O ja, wie schnell verlieren wir die Kontrolle über sie. Wie oft hat schon ein vorschnelles, unbedachtes Wort die Atmosphäre vergiftet und die Gemeinschaft zerstört. Unzählige Kinder wurden durch böse Reden falsch angeleitet und für ihr Leben geschädigt. Wie schnell kommt auch uns ein Wort bissiger Ironie – manchmal sogar humorvoll präsentiert – über die Lippen. Oft ist der Schaden nicht mehr zu reparieren, den die Gerüchteküche anrichtet. Auch loses Geschwätz und Albernheiten enthalten mancherlei Giftstoffe. Aber all das entspringt unserem Herzen; es zeigt, wie es in uns aussieht. Die Ursache ist vielfach unser Geltungstrieb, unsere Wichtigtuerei, unser Bedürfnis, überall mitreden zu müssen. Unsere Zunge kann wie eine brennende Fackel in einer Munitionsfabrik wirken. Davor kann uns Gott aber bewahren, wenn wir ihn um Beistand bitten. Deshalb wollen wir ihn bitten, unser Herz zu reinigen. Dann redet unsere Zunge auch nichts Böses mehr. *la*



Rutscht Ihnen manchmal auch etwas raus, was Ihnen später leid tut?



Erst an Gott denken, dann reden!



Jakobus 3,1-12



*Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch
zur Verfügung stellt als Sklaven zum Gehorsam,
ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht?*

Römer 6,16



Jeder Mensch ist ein Sklave!

Das geht uns schwer ein. Egal, wie wir es drehen oder wenden, wir sind und bleiben nach unserem Tagesvers Sklaven. Jeder Mensch lebt in Abhängigkeiten, weil es keine Freiheit im absoluten Sinne gibt. Wir sind Gebundene. Die große Frage, die jeder für sich beantworten muss, heißt: An wen oder an was binden wir uns oder sind wir gebunden?

Paulus stellt den Christen in Rom in diesem Abschnitt zwei Möglichkeiten vor: Entweder sind sie Sklaven der Sünde oder Sklaven der Gerechtigkeit. Wobei er ganz klar macht, dass jeder Mensch zunächst einmal Sklave der Sünde ist. Getrennt von Jesus Christus, sind und bleiben wir Sklaven der Sünde. Die gute Nachricht heißt, dass wir von der Sünde befreit werden können. Der Herr Jesus hat dafür bezahlt. Sein Tod am Kreuz ist der Preis für unsere Freiheit von der Sünde. Jesus Christus ließ sich freiwillig binden und an ein Holz nageln, damit gebundene Menschen frei werden können. Wenn er uns freikaufte, gehören wir ihm. Er ist das Leben. Er ist die Wahrheit. Er ist Liebe. Er ist in jeder Beziehung gerecht und gut. Solch einem Herrn dient man gern!

Was kann es also Besseres geben, als sich an ihn zu binden? Die Gemeinschaft mit ihm befreit zu einem neuen Leben. Zusätzlich erleben wir in der engen Gemeinschaft mit ihm Sicherheit und Geborgenheit. So lässt es sich als sein Sklave sehr gut leben. Wenn wir wissen, unser Herr geht gut mit uns um, bei ihm haben wir alles, was wir zum Leben brauchen, dann sollten wir das Leben mit ihm genießen. Er gibt uns sogar die Garantie, auch nach unserem Tod für uns zu sorgen. Ein Sklave Jesu Christi zu sein, ist eben etwas Außergewöhnliches. Besser kann es uns nicht gehen, als unter seiner Herrschaft. Denn keiner ist so gut wie er!

hj



Wem dienen Sie?



Die größte Freiheit erleben Sie in der engsten Bindung Jesus Christus, nämlich die Freiheit, das Böse lassen zu können.



Römer 6,1-23

Donnerstag



*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild,
nach dem Bild Gottes schuf er ihn;
als Mann und Frau schuf er sie.*

1. Mose 1,27



Gender Mainstreaming

In unserem tagtäglichen Leben werden wir von neuen Begriffen oft überschwemmt. Einer von ihnen ist »Gender Mainstreaming«. Das ist der Name einer Theorie, die behauptet, das menschliche Geschlecht sei nicht mit der Geburt gegeben, sondern werde erlernt. Das heißt, der Mensch ist nicht, was er durch Geburt ist, Junge oder Mädchen. Er wird vielmehr durch Erziehung zum Mann oder zur Frau. Wenn er oder sie homosexuell erzogen wurde, dann ist er oder sie eben homosexuell. Um diese Theorie zu beweisen, versuchte ein amerikanischer Psychologe einen kleinen Jungen zu einem Mädchen zu machen. Dieser Mensch wurde auf einen schrecklichen Leidensweg gebracht. Als Erwachsener entschloss er sich, seine Geschichte aufzuschreiben, um andere zu warnen. Die Folgen seiner »Behandlung« jedoch konnte er nicht verkraften. Er nahm sich das Leben, – das Opfer einer moralfreien Wissenschaft. Dennoch wirken diese Lehren weiter fort. Ihre Vertreter bekommen Gelder vom Staat und von der EU, um auf die Gesellschaft Einfluss zu nehmen.

Im Schöpfungsbericht der Bibel wird gesagt, dass der Mensch als Mann und als Frau geschaffen worden ist. Die traurige Geschichte des Jungen, der die Experimente des Wissenschaftlers nicht überlebte, bestätigt die ebenso schlichte wie fundamentale Wahrheit der Bibel. Und der Wissenschaftler selbst zeigt genauso klar, was die Ursünde der Menschheit ist: »Wir wollen selbst Gott sein.« Wenn die Menschen versuchen, sich an die Stelle Gottes zu setzen, werden sie immer wieder die Erfahrung machen, dass sie nichts anderes sind als Werkzeuge Satans.

koh



Wie würden Sie die Handlungsweise des amerikanischen Psychologen beurteilen?



Gott weiß es besser als wir, was für uns gut ist.



Matthäus 19,1-9



*Wie ein Einheimischer unter euch soll euch der Fremde sein,
der bei euch als Fremder wohnt;
du sollst ihn lieben wie dich selbst.*

3. Mose 19,34



Das ist auch für Moslems wichtig!

Der bekannte Journalist und Islamexperte Peter Scholl-Latour war wieder einmal Gast in einer Talkshow. Es ging in der Sendung um das missionarische Sendungsbewusstsein von Muslimen und darum, dass etliche das Ziel verfolgen, aus Europa in den nächsten Jahrzehnten einen islamischen Kontinent zu machen. Scholl-Latour warf in seiner ruhigen, sachlichen Art ein: »Ich habe keine Angst vor der Stärke des Islam. Was mir Sorge bereitet, ist die Schwäche des Westens.«

Wie denken Sie über Muslime, die mit uns zusammenleben? Ich kenne drei Haltungen: erstens Verärgerung, zweitens Angst und drittens Gleichgültigkeit. Sollte das alles sein, was wir hierzulande dem Islam entgegenzusetzen haben? Wenn ja, dann zeigt sich darin die Schwäche des Westens. Wenn es aber ein »Mittel« gegen die drohende Islamisierung in Europa gibt, dann allein die Botschaft von Jesus Christus und damit verbunden Liebe zu diesen Menschen.

Ich war zu einer Predigtreihe in Hannover eingeladen. Dort lernte ich Semit kennen. Sein Vater ist Pakistani, seine Mutter halb Albanerin, halb Deutsche. Er kam jeden Abend zu der Veranstaltung. Ich sprach jeweils über eines der Wunder Jesu. Noch vor dem ersten Abend machte Semit sich über uns Christen lustig. Am zweiten Abend hörte er interessiert zu. Am dritten Abend stand er auf und stauchte seine Kollegen zusammen: »Haltet mal das Maul! Das ist auch für Moslems wichtig!« Von da an wurde Gottes Reden zu ihm jeden Abend konkreter, bis er verstanden hatte, dass er Vergebung und neues Leben durch Jesus Christus braucht. »In der Moschee bleibt mein Herz kalt«, sagte er, »aber was ich hier gehört habe, ist mir sehr nahegegangen.« wä



Wie denken Sie über Muslime in Deutschland?



Laden Sie doch mal ihren muslimischen Kollegen oder Nachbarn zu einem Gottesdienst ein!



Lukas 14,15-24

Samstag



*Wir aber, die Starken, sind verpflichtet,
die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen
und nicht uns selbst zu gefallen.*

Römer 15,1



An einem Strang ziehen

Das hatten sie sich für das ganze Leben vorgenommen: Sie wollten alles gemeinsam beraten, möglichst zu einvernehmlichen Entscheidungen kommen und dann mit aller Kraft an einem Strang ziehen, um aus Träumen und Plänen Wirklichkeit werden zu lassen.

Aber dann merkten sie, wie schwer das zu verwirklichen war. Ihre Wünsche und Vorstellungen trafen sich nur selten, und dann hieß es für einen, er musste nachgeben, während der andere seinen Willen durchsetzte. Und weil das mit »Ellenbogen« zu tun hat, blieb immer der mit den spitzeren Ellenbogen der Sieger und der andere war ständig der Verlierer. So wurde aus Gemeinsamkeit ein Dauerkrieg. Sie zogen zwar noch an einem Strang; aber der Teufel hatte es fertig gebracht, jedem ein Ende in die Hand zu drücken, und nun ging es zu wie beim Tauziehen. Und weil das Siegen dem einen so leicht fiel, gewöhnte sich der Stärkere so sehr daran, dass er gar nicht merkte, wie der Schwächere neben ihm langsam seelisch und sogar körperlich zugrunde ging, wie bei dem aus Liebe allmählich Angst und dann Hass wurde.

Wie viele Tränen müssen die Dauersieger verantworten, und wie falsch haben sie ihre von Gott geschenkten Kräfte eingesetzt! Der Tagesspruch sagt uns, wozu wir unsere Durchsetzungskraft und unsere anderen Stärken benutzen sollen. Dann erfahren wir auch etwas über unsere eigenen Schwächen und dass auch wir Hilfe brauchen, damit wir sie überwinden. Alles, was wir können, sind nur Gaben unseres guten Gottes, für deren Verwendung wir einmal Rechenschaft ablegen müssen. Lasst sie uns so einsetzen, dass wir Freude verbreiten und denen zu Sicherheit und Selbstachtung verhelfen, die es allein nicht schaffen. *gr*



Sind Sie ein »Winner« oder ein »Losertyp«?



Richtig zu leben, ist für beide gleich schwer.



2. Samuel 9,1-13



Halte im Gedächtnis Jesus Christus.

2. Timotheus 2,8



Wo ist Jesus?

Im letzten Jahr habe ich meinen Jahresurlaub bis zum Dezember aufbewahrt und bin so dem Weihnachtskommerz entflohen. In Indien gibt es keine Weihnachtsdekoration, die das Stadtbild beherrscht. Keine Weihnachtsbäume, keine Weihnachtsbeleuchtung, keine kletternden Weihnachtsmänner. Keine Weihnachtsmusik in den Geschäften, keinen Weihnachtsmarkt mit Glühwein, keine Werbeflut mit Weihnachtsangeboten. Der Stress, noch schnell Geschenke zu besorgen, fiel daher dieses Jahr auch aus. Die Weihnachtsgrüße haben sowieso auf der Urlaubskarte Platz, und die kann auch ein paar Tage später ankommen.

Wenn man in Indien christliche Veranstaltungen erleben möchte, muss man sie schon suchen. Oder man wird eingeladen. Als Ehrengäste mit weißer Hautfarbe haben wir die Weihnachtsfeier einer katholischen Privatschule besucht. Neben einigen traditionellen Tänzen haben die Schulkinder auch das einstudierte Krippenspiel aufgeführt. Die Kinder waren aufgeregt, und jedes war mit seiner Rolle beschäftigt. Maria und Josef suchten eine Herberge und wurden vom unfreundlichen Wirt abgewiesen. Schließlich blieb ihnen nur noch der Stall. Auf dem Feld ist der Engel den erschreckten Hirten erschienen und hat ihnen die Weihnachtsbotschaft verkündigt. Als dann die Hirten vor der Krippe knieten, ist den Kindern, die für das Bühnenbild zuständig waren, auf einmal aufgefallen: Wir haben das Jesuskind vergessen! Wo ist Jesus? Irgendwo muss er doch sein! Die Kinder haben dann schnell eine Puppe organisiert. Es war zwar ein Mädchen, aber immerhin, dachten die Akteure ...

tp



Sind wir an Weihnachten so beschäftigt, eine »gute Show« zu bieten, dass wir das Jesuskind darüber vergessen?



Ich will mehr damit beschäftigt sein, an Jesus zu denken, als daran, was die Menschen über mich denken.



Johannes 1,6-18

Montag



*Sie sollen dem Herrn danken
für seine Güte und für seine Wunder
... und seine Werke erzählen mit Freuden.*

Psalm 107,21-22

Winzig und genial konstruiert (1)



Das menschliche Auge hat ein Auflösungsvermögen von 0,02 mm. Bakterien sind noch wesentlich kleiner, es passen in einen Würfel von 1 cm Kantenlänge immerhin eine Billion von ihnen hinein. Man hat lange nichts von ihnen gewusst, obwohl sie den Menschen bereits seit einigen tausend Jahren erfolgreich bei der Wein- und Bierherstellung behilflich sind. Zum ersten Mal hat van Leeuwenhoek (1684) sie sehen können, als er ein Mikroskop benutzte. Mikroorganismen sind Einzeller, und die Wissenschaftler rechnen Bakterien entweder dem Tier- (Protozoen) oder dem Pflanzenreich zu (Algen, Pilze). Wussten Sie, dass Mikroorganismen mit ihrer gesamten Biomasse fast den Wert aller Pflanzen und Tiere erreichen?

Mikroben stehen nicht gerade in hohem Ansehen, weil einige von ihnen dem Menschen gefährlich werden können. Gemessen an ihrer Vielfalt sind es aber vergleichsweise wenige, die unser Leben bedrohen. Auch Mikroben gehören zu jener Schöpfung, die Gott mit »sehr gut« beurteilt hatte. Doch dann kam der Sündenfall, der Mensch entfernte sich von Gott, und als Folge zogen Krankheit und Tod in die Welt ein.

Mikroben wurden also für gute Zwecke geschaffen worden, um uns z.B. die Herstellung von Wein, Joghurt, Käse und Sauerkraut zu ermöglichen. Durch den Sündenfall gerieten auch sie in den Strudel hinein: »Die ganze Schöpfung ... seufzt und liegt in Geburtswehen« (Römer 8,22). So wurden bei den Mikroben einige Arten zu Verursachern von Typhus, Tuberkulose oder Scharlach. Das wollen wir nicht verschweigen, aber im Vergleich dazu gibt es doch viel mehr Gutes von ihnen zu berichten. (Fortsetzung folgt.) gi



Haben Sie schon einmal bedacht, wie viele Komponenten in Gottes Schöpfung zusammenwirken?



Gäbe es keine Mikroorganismen, könnten wir Menschen gar nicht existieren.



1. Mose 3



*Du hast alle Dinge geschaffen,
und durch deinen Willen waren sie
und wurden sie geschaffen.*

Offenbarung 4,11



Winzig und genial konstruiert (2)

Lassen Sie mich einmal aufzählen, wozu Mikroben alles nützlich sind. Die meisten biologischen und chemischen Umsetzungen auf der Erde werden durch sie geleistet. Sogar am menschlichen Verdauungsprozess sind sie maßgeblich beteiligt. Bedenken Sie doch einmal bei Ihrer nächsten Fischmahlzeit, dass ihre Produkte den Anfang der Nahrungskette bilden. Also: Ohne sie – keine Fische! In den Ozeanen wird die sogenannte Primärproduktion von Biomasse ganz überwiegend von ihnen geleistet. Der Schöpfer hat sie mit genialen Fabrikanlagen ausgerüstet, mit denen sie die Photosynthese betreiben. Keiner unserer Chemiker ist in der Lage, diesen ausgeklügelten Prozess nachzubauen, mit dessen Hilfe sie Lichtenergie in chemische Energieträger umwandeln. Weiterhin sind sie voll verantwortlich für die Entsorgung der Produkte aus den biochemischen Kreisläufen. Mit den Kreisläufen von Stickstoff und Schwefel sind besondere, eigens dafür ausgerüstete Bakterien beschäftigt. Fast alles, was je an organischem Material gebildet worden ist, wurde zuvor überwiegend von Mikroben aufbereitet.

Mikroben sind geniale Konstruktionen unseres Schöpfers. Sie sind Lebewesen, die in einer einzigen winzigen Zelle alle notwendigen Funktionen ausführen können: Orientierung in der Umwelt, Beweglichkeit, Nahrungsaufnahme und Verdauung, Vermehrung. Sie verfügen sogar über ein eigenes Computersystem, das alle Prozesse durch geniale Software steuert, die sich der Schöpfer ausgedacht hat.

Und so etwas soll nur das Produkt einer blind abgelaufenen Evolution sein? Glauben Sie das wirklich?

gi



Wie kann so etwas Komplexes und Geniales ohne Intelligenz entstehen?



Wenn es aus der Sicht der Evolution vorteilhafter ist, sich weiterzuentwickeln, dürfte es keine Mikroben mehr geben.



Römer 1,20-22



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Wenn Asimo lachen könnte ...

Auf »Asimo« ist Verlass. Ein Zuruf genügt, und schon setzt er sich in Bewegung und macht sich nützlich, sei es beim Putzen oder Staubsaugen oder auch nur als Lichteinschalter. Dabei ist er sehr anspruchslos, denn Hunger, Durst, Müdigkeit oder Stimmungsschwankungen kennt er nicht. Sein Stehvermögen ist allerdings nicht das beste. Kommt ihm etwas in die Quere, verliert er schon mal die Balance und kommt zu Fall, denn Asimo (Körpergröße eins zwanzig) ist ein humanoider (mensenähnlicher) Roboter. Aber eben nur menschenähnlich, denn im Gegensatz zu seinem Vorbild aus Fleisch und Blut kann er seine Bewegungen nicht ständig ausgleichen.

Ein ganzes Heer von Ingenieuren ist an der Weiterentwicklung dieser steifbeinigen Lakaien, die schon in vielen asiatischen Haushalten Dienst tun, beschäftigt. Wie viel Forschungs- und Technikaufwand ist doch nötig, um solch einen Apparat mit einer präzisen Motorik oder so etwas wie einem individuellen »Charakter« auszustatten. Beim Menschen sind diese Eigenschaften perfekt ausgebildet; wir können denken, Rad fahren oder auf einem Bein hüpfen. Und dann das menschliche Nervensystem, die Organe, Sinnesorgane und deren Zusammenwirken, das Gehirn, die wunderbare Feinmotorik ... Ganz zu schweigen vom Phänomen des Lebens, von Zeugung, Geburt und Wachstum.

Kann man sich vorstellen, dass so ein Roboter ohne die Kreativität des Menschen entsteht, ganz von alleine? Aber bei uns soll es so gewesen sein. Wir seien ein Produkt des Zufalls, sagt man. Und der Glaube an einen Schöpfergott sei eine Zumutung. Da würde selbst Asimo, wenn er könnte, lauthals lachen. *ifv*



Leiten Sie Ihr Menschsein vom Urknall ab statt von einem Schöpfer?



Wenn ja, warum? – Heute mal drüber nachdenken!



Psalm 95



Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.

Philipper 4,13



In der Achterbahn?

Viele Menschen erfahren ihr Leben wie eine Fahrt mit der Achterbahn. Wenn die Sonne scheint, man gesund ist, die Finanzen stimmen und man sich mit seiner Familie verträgt, ist alles gut. Da findet man nicht nur das Leben, sondern auch sich selber toll.

Aber wie schnell kann man eine Sturzfahrt machen! Schon wenn's irgendwo im Beruf kriselt oder knirscht, können wir zu einem Trauerkloß werden, der die Welt nicht mehr versteht und vor Selbstmitleid vergeht und bei der Schuldigensuche nicht einmal vor Gott haltmacht. Dass wir Kalenderschreiber solches Verhalten nicht gut finden, wird sich herumgesprachen haben. Aber welchen Rat können wir geben?

Zunächst dies: Gott will uns durch Freundlichkeit, und wenn das nicht hilft, durch Schwierigkeiten zu der Erkenntnis verhelfen, dass wir ihn brauchen, um unsere Schuld loszuwerden und um dann ein Leben führen zu können, wie Gott es haben will – zu seiner Ehre und zur Freude der Leute, die Tag für Tag mit uns zu tun haben. Denn nur so können wir einladend wirken und andere Menschen für Gott gewinnen.

Und dann können wir auf Paulus, den Schreiber unseres Tagesspruchs, verweisen, der gelernt hatte, nichts ohne Gott zu tun. Das bewahrte ihn vor seelischen Achterbahnfahrten. Natürlich freute er sich, wenn es ihm gut ging; aber auch bei Schmerz und Kummer wusste er, dass Gott bei ihm war, ihn trug und tröstete und ihm sein Wohlwollen zusicherte. So lernte er Gott als den großen Lastenträger und Tröster kennen, und darum konnte er vielen anderen zu einer Hilfe und zum Trost werden. Achterbahnfahrer sind zum Trösten und Helfen denkbar ungeeignet.

gr



Haben Sie schon von Paulus etwas gelernt?



Gott hat uns so gemacht, dass wir ohne ihn bestenfalls im Diesseits auskommen können.



Jesaja 48,1-22

Freitag



*Indem er den Menschen gleich geworden ist,
und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden,
erniedrigte er sich selbst.*

Philipper 2,7-8

»Dumm gelaufen!«



So sagt man oft, wenn etwas nicht geklappt hat. Irgendwie hatte man sich alles so gut vorgestellt, war von seiner Idee ganz begeistert – und nun ist alles ganz anders gekommen. Da hat die Bahn Verspätung und man kommt nicht rechtzeitig zum Fest. Das schöne Geschenk ist beim Einpacken heruntergefallen. Die Kinder haben die Grippe und sind quengelig, und bei den Erwachsenen ist dicke Luft. Die ganze schöne Weihnachtstimmung ist dahin.

Eigentlich geht sehr häufig etwas schief – weil nichts wirklich perfekt ist. Murphys Gesetz ist nicht ganz von der Hand zu weisen: »Wenn etwas schiefgehen kann, dann wird es schiefgehen.«

Damals in Bethlehem ist auch einiges schiefgelaufen. Ausgerechnet in den letzten Tagen ihrer Schwangerschaft muss Maria mit ihrem Mann nach Bethlehem, um sich dort von der Bevölkerungszählung erfassen zu lassen. Erschöpft von dem langen Fußmarsch kommen sie endlich an – und nirgendwo ist mehr ein Quartier frei. Joseph klappert den ganzen Ort ab. Alles, was man ihm anbietet, ist ein Stall. Prompt beginnen die Wehen, und das Kind kommt zur Welt. Dumm gelaufen!? Nein! Gott hat es so gewollt. Er kommt in unsere so unperfekte Welt und wird wie einer von uns. Er verlangt keine Sonderbehandlung, stellt keinen Anspruch auf eine gut organisierte Begrüßungszeremonie. Der vollkommene Gott, der in sich selbst volles Genüge hat, kommt in unsere so unvollkommene Welt, um uns zu begegnen. Er nimmt all diese Missgeschicke auf sich, um auch dem Schwächsten nahe zu sein. Der vollkommene Gott macht sich selbst klein und wird Mensch, damit auch die kleinsten Menschen zu ihm finden und neues Leben bekommen können. *vb*



Wie denken Sie über einen Gott, der sich selbst so klein macht?



Immer wenn etwas schiefgeht, sollten sie daran denken, dass Gott das kennt und auch erduldet hat.



Philipper 2,1-11



*Lass mich verstehen den Weg deiner Vorschriften.
Sinnen will ich über deine Wunder.*

Psalm 119,27



MP3

»Wären die Autobauer so tüchtig wie die Elektroniker, passte ein Rolls Royce heute schon in einen Schuhkarton und kostete 13,50 Euro.« Das ist zwar nicht wörtlich gemeint, zeigt aber, wie rasant die Entwicklung auf dem Gebiet der Elektronik vorankommt. Immer kleiner und leistungsfähiger werden die Unterhaltungsmaschinen, und billiger obendrein. Nachdem der Walkman ausgedient hat und sich der Diskman als zu störepfindlich beim Joggen erwies, gibt es jetzt den MP3, der durch nichts mehr zu erschüttern ist. Prima, jetzt braucht es nie mehr still zu sein! Aber ist das wirklich prima? Hat uns Gott den Verstand gegeben, um ihn »vollzudröhnen«? Wann finden wir noch Zeit zum intensiven Nachdenken? Und wenn unser Gewissen schlägt, wann gehen wir noch darauf ein? Immer können wir für Ablenkung sorgen. Und doch ist das Gewissen wie ein Feuermelder. Den darf man auch nicht ungestraft einfach abschalten, wenn er Alarm schlägt, sondern muss die Feuerwehr rufen und selbst versuchen, Menschen, Tiere und Sachen aus der Gefahrenzone zu bringen.

Die Bibel sagt uns, wie brandgefährlich es ist, das Gewissen zu übertönen, wenn es uns nicht in Ruhe lässt, weil wir gegen Gott und Menschen gesündigt hatten. Mich erinnern Menschen, bei denen immer etwas dudelt, an die drei Affen, von denen sich einer die Augen, der andere die Ohren und der dritte den Mund zuhält: Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen! Zum Glück hat Gott uns nicht nur den Feuermelder »Gewissen« gegeben, sondern auch gesagt, wie wir es in richtiger Weise zur Ruhe bringen können. Man muss zu seiner Schuld stehen und um Vergebung bitten. gr



Wann nehmen Sie sich Zeit zum Nachdenken?



Früh morgens geht es am besten!



Psalm 119,32-40



*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber ...*

Jesaja 9,5



Die Lösung!

Jesus Christus ist der verheißene Retter! Das versteht man heute nicht mehr. Es gibt ja das Rote Kreuz, die Bergrettung, die Feuerwehr und eigens ausgebildete Krisenteams von Psychologen. Für jede Notlage, in die wir geraten könnten, gibt es eine professionelle Einsatzorganisation. Für welche Notlage im Leben brauchen wir Jesus? Nicht für eine Notlage. Wir brauchen ihn für das Leben selber! Vier unlösbare Probleme werden in dem Vers angesprochen. Das erste ist der Mangel an eigener Erkenntnis für das Leben. Wir verstehen die Zusammenhänge zu wenig und sind blind für die Zukunft. Wir können unmöglich alle Konsequenzen einer Entscheidung abschätzen. Es geht dabei um Antworten auf so einfache Fragen wie: Was können wir tun, dass unsere Beziehung nicht kaputtgeht? Wie können wir als Familie ein »Wir« werden? Wie kann ich meine Kinder in rechter Weise großziehen? Wie kann ich angesichts meiner Krankheit und dem nahen Tod leben? Antworten gibt es mehr, als eine Stadtbibliothek fassen kann. In Tausenden Vorträgen mit gut bezahlten Seminargurus suchen Menschen Rezepte für ihr Leben. Aber für diese Fragen brauchen wir nicht irgendwelche, sondern die richtigen Antworten! Die feilgebotene »Lebensberatung« ist ja wieder nur von Menschen gestrickt.

Die Lösung ist in dem Kind in der Krippe, das auch »Wunderbarer Ratgeber« genannt wird. Sein Rat, seine Worte sind kein leeres Gerede, kein mit allen Marketingtricks inszenierter Megabestseller. Nein, sein Rat ist »wunderbar«. Es ist das persönliche Eingreifen Gottes in unsere Welt. Der Schöpfer berät seine Geschöpfe. Darum darf ein Leben nach seinem Rat, nach Gottes Wort, Orientierung und Halt haben. *gn*



Wessen Rat haben Sie schon eingeholt?



Bitten Sie doch den Sohn Gottes, den »wunderbaren Ratgeber«, um Wegweisung



Offenbarung 3,7-13



*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und man nennt seinen Namen: ... starker Gott ...*

Jesaja 9,5



Wir sind ja nur Menschen!

»Ich bin ja nur ein Mensch!«, höre ich wieder einmal als rechtfertigende Ausrede. Und dennoch ist es mehr als das. Es ist das Eingeständnis, dass wir es nicht schaffen, so zu leben, wie wir leben wollen, geschweige denn, wie wir leben sollten. Wenn schon unser Mangel an Erkenntnis über das Leben und die richtige Lebensführung ein riesiges Problem darstellt, so begegnet uns hier ein noch größeres. Was würde es uns helfen, wenn wir wüssten, wie wir zu leben haben? Wir würden ja doch nur versagen, es schlichtweg nicht schaffen.

Kennen Sie das Gefühl, versagt zu haben? Und hier ist nicht die Rede von einer schlechten Note im Physikttest oder bei der Englischarbeit! Kennen Sie die Situation, vor den Trümmern einer zerbrochenen Beziehung zu stehen und zu wissen, man hat versagt? Oder die schmerzliche Erkenntnis, als Mutter, als Vater versagt zu haben? Frustriert über die eigene Schwachheit werfen viele das Handtuch. Sie resignieren, weil sie immer wieder die gleichen Fehler machen und nicht die Kraft finden, aus diesem Karussell des Versagens auszusteigen, das Leben grundsätzlich zu ändern.

Es ist unbestreitbar, wenn wir unser Leben, unsere Familien ansehen: Wir brauchen Hilfe, wir brauchen jemand, der uns herauszieht, wir brauchen Rettung. Alleine haben wir nicht die Kraft. Und was könnte uns in dieser Situation ein anderer Mensch, der mit der gleichen fatalen Schwachheit behaftet ist, helfen? Nein, unser Retter muss, um uns wirklich helfen zu können, erstens voller Stärke und zweitens größer als jeder Mensch sein. Es muss der starke Gott sein, den Jesaja verheißen hat. Das ist die gute Weihnachtsbotschaft des Evangeliums! gn



Wo speziell brauchten Sie einen wirklich starken Helfer?



Gott ist stärker als unsere schlimmsten Probleme.



Psalm 142

Dienstag



*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und man nennt seinen Namen: ... Vater der Ewigkeit ...*

Jesaja 9,5

**Das Ende der Träume!**

»Der Friedhof ist der Ort, wo Träume begraben werden.« Die Tragweite dieses Satzes ist schwer zu ermessen. Zu unabänderlich, zu allgegenwärtig, zu schmerzhaft ist der Tod. Er wird hingenommen und wieder verdrängt! »Siebzehnjähriger bei Verkehrsunfall getötet!« lautet die Schlagzeile in der Zeitung. Dass ein Leben mit all den großartigen Möglichkeiten und Träumen zerstört worden ist, dass eine Mutter, ein Vater, Geschwister und Freunde nicht wissen, wie sie mit dem Schmerz des Verlusts umgehen sollen, darüber kann nicht geschrieben werden. Wenn sie noch leben würden, was hätten doch Mozart, Beethoven oder Bach noch alles komponiert, Schiele und Rembrandt gemalt, Dürer und Escher gezeichnet, Borchert und Kafka noch geschrieben, Edison erfunden und Einstein entdeckt! Wenn sie noch leben würden, wie viele interessante Gespräche gäbe es mit verstorbenen Eltern, Großeltern oder anderen Lieben, die der Tod aus dem Kreis des vertrauten Umgangs gerissen hat!

»Der Friedhof ist der Ort, wo Träume begraben werden.« Dieser Satz beschreibt in aller Kürze das Problem der menschlichen Vergänglichkeit. Und wie sehr schreit das Herz nach Überwindung, nach Leben, nach Auferstehung, nach Ewigkeit!

Die Lösung auch dieses Problems ist in Jesus Christus. Er ist »der Vater der Ewigkeit«. Zwei Wörter, die in umfassender Weise die Lösung zum Ausdruck bringen. Mit dem Wort Vater wird der Gedanke einer ewigen Familie angedeutet. Das geht aber nur, weil er, der Ewige, Mensch geworden ist – ein Kind ist uns geboren – und durch seinen Tod und seine Auferstehung das Problem des Todes und der Vergänglichkeit gelöst hat.

gn



An wen müssen Sie beim Lesen dieses Textes besonders denken?



Christus ist »der Vater der Ewigkeit«. Wer zu ihm gehört, wird in Ewigkeit glücklich sein.



Johannes 17



*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und man nennt seinen Namen: ... Fürst des Friedens.*

Jesaja 9,5



Der Fürst des Friedens!

Weihnachten, das Fest des Friedens und der Liebe. Schön wäre es! Es gibt wahrscheinlich nichts, wonach sich Menschen mehr sehnen als Frieden. Nichts, was Menschen mehr bräuchten! Überall herrscht Krieg: Der Krieg in Afghanistan, im Irak; der Krieg gegen den Terror, der Drogenkrieg in Südamerika; ein unglaublicher Wirtschaftskrieg der multinationalen Konzerne gegen natürliche und menschliche Ressourcen. Aber nicht nur der globalen Situation mangelt es an Frieden. In unseren Familien regieren Streit, Verletzung und Bitterkeit. In den Firmen ist Mobbing und Bossing ein ernstes Problem und alles hört zu Weihnachten nicht auf.

Der ersehnte Frieden ist nicht ein momentaner Waffenstillstand, der jederzeit wieder zusammenbrechen kann – so wie wir es im Nahen Osten dauernd erleben. Es ist viel mehr der Zustand der absoluten Sicherheit, aufgrund dessen sich Menschen entfalten können. In Deutschland, Österreich und der Schweiz dürfen wir das seit langer Zeit dankbar genießen. Aber es gibt ein riesiges Problem: das menschliche Herz. Wir sind von Natur Feinde des Friedens. Letztendlich sind wir rücksichtslose Egoisten, Menschen, die sich selber verwirklichen und zum eigenen Vorteil und für den persönlichen Genuss leben wollen. Jeder stellt sich selbst an die erste, und damit den anderen an die zweite Stelle. Die Folge sind Konflikte. Die Lösung ist die Herrschaft Jesu Christi. Wir brauchen die Herrschaft Gottes über uns; denn seine Herrschaft ist absolut gerecht und gut. Nur dann wird Weihnachten zum persönlichen Fest des Friedens und der Liebe, wenn Jesus für uns zu dem wird, was sein Name beschreibt – der Fürst des Friedens! gn



Wer sonst könnte Frieden auf Erden bringen?



Lesen die den Tagesvers noch einmal. Dann sehen Sie, was Sie an dem Kind in der Krippe haben könnten.



Johannes 16,16-33



*Das Geheimnis der Gottseligkeit:
(Jesus Christus) wurde offenbart im Fleisch.*

1. Timotheus 3,16



Das enthüllte Geheimnis

Es gibt für uns viele Geheimnisse und verborgene Dinge, die wir gerne aufdecken würden. Die Wissenschaft arbeitet intensiv daran, noch vorhandene Geheimnisse zu fassen und neue Erkenntnisse zu gewinnen, die nachvollziehbar und verstehbar sind. Doch über allem steht das größte Geheimnis des Einen, der Himmel und Erde geschaffen hat und sie lenkt. Dieser große, allwissende, allgegenwärtige und allmächtige Gott trat aus seiner unnahbaren Verborgenheit heraus in unsere Welt. ER, der Ewige und Zeitlose begab sich in einen Bereich von Uhren und Kalendern. ER, der überall gegenwärtig ist, band sich an einen Ort. ER kam nach Bethlehem. ER, der Schöpfer des unendlichen Kosmos verließ den herrlichen Himmelspalast, in dem die heiligen Engel ihr Angesicht vor ihm verhüllten. ER kam auf das Staubkörnchen Erde, diesen winzigen Planeten im unendlichen Weltall, und ließ sich in einer Futterkrippe in einen Stall legen. ER, der Allwissende lernte wie ein Kind. ER lernte, seinen Eltern in allem zu gehorchen.

Unfassbar! Wie sehr neigt sich Gott herab zu uns, um sich uns verständlich zu machen. ER verließ die Herrlichkeit im Vaterhaus und nahm einen gewöhnlichen, menschlichen Leib an. ER war müde und durstig. Er gab sich in bittere Armut, und kannte weder Komfort noch Luxus. Noch mehr: ER, der Heilige, ließ es zu, dass sich sündige Menschen an ihm austobten. ER ließ sich stellvertretend für seine Feinde an einem Schandpfahl hinrichten. ER erlöste sie aus ihrer Verlorenheit, so dass sie vom Verderben errettet und in seine Gemeinschaft kommen konnten. So sehr liebt Gott die Welt, dass er seinen Sohn Jesus Christus all dies auf sich nehmen ließ. Heute ist ein Tag, an dem das besonders deutlich wird. *la*



Was bedeutet Ihnen diese Herablassung Gottes?



Dieser große Gott erwartet unsere Antwort.



Lukas 2,1-20



Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

2. Korinther 9,15



So richtig Weihnachten!

»Also, hört zu!«, rief Pastor Wilhelm Busch seinen zahlreichen jugendlichen Besuchern zu. »Ich habe noch ein schönes Weihnachtsgeschenk für euch.« Alle freuten sich; denn es waren damals aasig schlechte Zeiten. »Ein Neues Testament für jeden.« – »Weiter nichts?«, rief einer aus, was die meisten dachten.

»Doch, noch ein Taschenmesser, eine Tüte Gebäck und eine Schachtel Zigaretten!« Na, da schauten sie wieder zufrieden drein. Die Weihnachtsstimmung war gerettet. Aber müsste man nicht eigentlich sagen: »Arme Bibel – keiner will sie!«?

Oder sollte es nicht viel mehr heißen: »Arme Leute!«? Es ging ihnen so schlecht damals; aber doch nur, weil wir Menschen, wie so oft in der Geschichte, die Gebote Gottes mit Füßen getreten hatten. Nun hatte der Zweite Weltkrieg Not und Hoffnungslosigkeit gebracht. Gott aber hatte sie noch lange nicht aufgegeben, sondern ließ diesen hungrigen, arbeitslosen Jugendlichen mit dem Neuen Testament die gute Botschaft verkündigen: »Christ, der Retter, ist da.« Denen aber waren ein Taschenmesser, einige Kekse und Zigaretten lieber.

Hoffnungslose Fälle? Ja, ganz hoffnungslos; aber Gott sagt auch heute noch, dass er alles getan hat, damit wir gerettet werden können, auch wenn wir uns ganz hoffnungslos vorkommen. Wie sehr er sich zu uns herabneigt, sieht man daran, dass Jesus Christus sich so klein machte, dass er in eine Krippe passte. Jetzt können alle wissen: Es gibt Hoffnung für die Hoffnungslosesten. Aber auch solche, die noch meinen, etwas vorweisen zu können, haben diesen Retter nötig. gr



Was haben Sie bisher mit der Weihnachtsbotschaft gemacht?



Man schlägt nicht ungestraft auf Gottes ausgestreckte Hand.



Lukas 2,25-38

Samstag



*Wer aber auf den Herrn hört, wird sicher wohnen,
kann ruhig sein vor des Unglücks Schrecken.*

Sprüche 1,33

**Bewahrt!**

Der Sturm »Lothar« verwüstete Ende 1999 unseren Wald. Viele Bäume waren umgestürzt und mussten aufgesägt und gespalten werden. Das meiste war schon gemacht. Unser kleines Waldstück ist steil, und es ist ein mühevoller Weg, dorthin zu gelangen. Wir haben viel Holz gesägt, gespalten und aufgestapelt. Die letzten Stämme lagen weit oben auf dem Gelände. Da das Holz schon sehr trocken war, sägte ich daraus Scheiben in Ofenlänge, um sie dann besser spalten zu können. Die Holzscheiben rollten wir den Hang hinunter, luden sie auf einen Handwagen und schleppten sie den Berg hinunter. Meine Frau rief mir zu, ich solle noch eine Scheibe hinunterlassen. Die Holzscheibe war schwer, etwa 30 Zentimeter lang und hatte einen Durchmesser von 80 Zentimeter. Sie rollte holpernd den Hang hinunter und änderte plötzlich die Richtung. Ich schrie meiner Frau eine Warnung zu und sie wollte sich in Sicherheit bringen. Aber sie rannte in die falsche Richtung und bekam so das Holz gegen die Beine. Es hat wehgetan, aber meine Frau biss die Zähne zusammen, lud das Holz auf und machte sich auf den Weg. Am Abend sahen wir, ein Oberschenkel hatte ein paar Blessuren abbekommen. Weiter war, Gott sei es gedankt, nichts passiert. Was wäre gewesen wenn? Es hätte anders ausgehen können. Was wäre gewesen, wenn die Holzscheibe sie anders getroffen hätte? Wenn meine Frau gestürzt wäre, sie am Kopf getroffen worden wäre? Ich wage es nicht auszudenken. Eines aber ist uns beiden klar, hier hat unser Gott, an den wir glauben, seine Hand über sie gehalten. Durch den Glauben an den Herrn Jesus weiß auch meine Frau sich gerettet. Es ist gut, sein Leben in Gottes Hand zu wissen. *fr*



Was wäre mit Ihnen, wenn ein Unglück Sie plötzlich ereilt?
Wüssten Sie sich auch in Gottes guten Händen?



Die Frage nach der Ewigkeit hat Gott in Jesus Christus schon
geklärt, vertrauen Sie ihm Ihr Leben an.



Hiob 36,2-25



... indem wir
die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit
unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten.

Titus 2,13

So was gibt's tatsächlich!



Können Sie sich vorstellen, dass es Leute gibt, für die dieser Tagesvers Wirklichkeit ist? Sie freuen sich auf den Tag, an dem der Herr Jesus Christus wiederkommt. Er wird dann nicht wie vor 2 000 Jahre als armer Leute Kind in irgendeinem versteckten Weltwinkel auftreten, sondern in der ganzen Pracht, die ihm als dem Schöpfergott und als dem Retter aus allem Erdenelend zusteht.

Und weil sie nicht nur darauf hoffen, sondern sich dieser Erwartung völlig sicher sind, können sie auch mit den Erdenproblemen ganz anders umgehen als die anderen, die keine solche Hoffnung haben oder sie gar strikt von sich weisen und sie für »Jenseitsvertröstung« halten, mit der man sich nur etwas vormacht. Zwischen beiden Gruppen besteht ein Unterschied, wie wenn ein Kind an der Hand eines starken Vaters durch einen dunklen Wald geht, oder wenn es eben ganz allein seinen Weg suchen muss, selbst wenn es dabei alle »altmodischen« Gebote beiseite lässt uns sich wie ein Freistil-Ringer durchschlägt.

Letztlich ist das ein bedauernswertes Unternehmen, das garantiert damit endet, dass der Tod auch dem verwegendsten Kämpfer die letzten Waffen aus der Hand schlägt.

Wie schön ist es dagegen, wenn man weiß, mit dem großen Gott versöhnt zu sein und auf seine Gnade und Gerechtigkeit vertrauen zu können. Das gibt auch Kraft, mit den Ungerechtigkeiten dieser Welt gelassen umgehen zu können.

Christen sehen schon die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne und wissen, dass die Nacht nicht das letzte Wort behalten wird. *gr*



Wie sieht Ihre Zukunftshoffnung aus?



Setzen Sie alles daran, die Hoffnung aus dem Tagesvers zu gewinnen!



Offenbarung 21,1-7

Montag



*So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag,
denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.
Jeder Tag hat an seinem Übel genug.*

Matthäus 6,34

Kein Verlass auf die Sterne



Was bringt die Zukunft? Diese Frage bewegt jeden Menschen mehr oder weniger. Und trotz aller Versuche, etwas über die Zukunft herauszufinden, müssen wir feststellen: es ist aussichtslos. Natürlich gibt es genügend Leute die vorgeben, etwas über die Zukunft eines Menschen sagen zu können. Und es gibt immer Menschen, die ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Zu jedem Jahresende fallen mir Zeitungsartikel auf, in denen Zukunftsvorhersagen ausgewertet werden. Es ist immer das gleiche Bild: kein Verlass auf die Sterne. Hellseher, Wahrsager und Sterndeuter lagen mit ihren Prognosen wieder einmal daneben. Scheinbare Erfüllungen gab es nur bei sehr vagen Voraussagen. Trotzdem geht das Geschäft mit Horoskopen, Wahrsagern und Kartenlegern weiter. Wer es glauben will, wird es eben glauben. Aber warum sollten wir uns Menschen anvertrauen, die die Zukunft nicht wissen können? Warum vertrauen wir uns nicht dem ewigen Gott an, der sagt, dass er das Ende vor dem Anfang kennt? Warum sollten wir unser Leben von den Sternen abhängig machen und nicht von dem, der die Sterne geschaffen hat und dazu auch unser Leben in den Händen hält?

Außerdem können wir in gewissem Maß unsere Zukunft selbst gestalten, denn sie hängt ja auch von den Entscheidungen ab, die ich heute treffe. Deshalb wäre es klüger im Heute zu leben. Jeder Tag hat genügend eigene Sorgen und Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Wüssten wir die Sorgen der Zukunft jetzt schon, so würden sie uns niederdrücken. Vertrauen wir unser Leben lieber Gott an und lassen wir die Zukunft seine Sorge sein. Ich bin froh, dass ich die Zukunft noch nicht weiß. *ht*



Woher holen Sie sich Rat und Wegweisung?



Die Astrologie stammt aus der babylonischen Götterlehre. Deren Sternbildnamen stimmen mit dem heutigen Stand der Sterne im Jahreslauf nicht einmal mehr überein.



Jesaja 47,12-15



*Liebt eure Feinde und tut Gutes ...
und ihr werdet Söhne des Höchsten sein;
denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.*

Lukas 7,35



Eine Christenheit ohne Liebe

Niemand hat dem jüdischen Volk im Lauf der letzten 2000 Jahre mehr Leid zugefügt als die Christenheit. Besonders, als die Kirche im Mittelalter in Europa die führende und politische Macht war, erlitten die »Mörder Christi«, wie man die Juden nannte, öffentliche Diskriminierungen, staatliche Benachteiligungen, Enteignungen, Vertreibungen, Plünderungen bis hin zu Massenhinrichtungen und blutigen Pogromen. Als seit dem 18. Jahrhundert die Bedeutung der Religion nachließ, trat an die Stelle der religiösen Feindschaft der Rassenwahn des Antisemitismus, der schließlich unter Adolf Hitler alles bisherige Unheil übertraf.

Die Christenheit war der Meinung, dass Gott das Volk Israel verworfen habe, weshalb man sich berechtigt oder gar verpflichtet fühlte, die Juden zu verfolgen. Und es ist bezeichnend, dass der Vatikan erst am 30.12.1993, heute vor 15 Jahren, in einem Grundlagenvertrag mit Israel als Staat diplomatische Beziehungen aufgenommen und sich verpflichtet hat, alle Formen des Antisemitismus zu bekämpfen.

Hätte man sich vorurteilsfrei stets nach der Bibel gerichtet, hätte man leicht feststellen können, dass Gott sein irdisches Volk durchaus nicht endgültig verworfen hat, und man hätte das Liebesgebot Jesu, das sogar Feinde mit einbezieht, nicht gröblichst verletzt. Hat Gott nicht in seiner Liebe zu uns seinen Sohn Jesus Christus selbst für den bösesten Menschen hingegeben? Beantworten wir doch seine Liebe im Glauben an Jesus Christus durch Liebe gegenüber seinem irdischen Volk. *jo*



Warum wohl schlägt diesem um seine schlichte Existenz ringenden Volk so viel Feindschaft aus der ganzen Welt entgegen?



Wir sollten uns in unserem Verhältnis zu Israel am Urteil der Bibel orientieren.



Römer 9,1-8; 10,19 – 11,7



*Mein Wort ... es wird nicht leer zu mir zurückkehren,
sondern es wird bewirken, was mir gefällt.*

Jesaja 55,11



Gottes Wort bleibt nicht folgenlos

Was wird in dieser Welt alles erzählt! Das Blaue wird vom Himmel heruntergelogen, und erinnert man die Leute an gemachte Versprechen, hat man das Gefühl, sie möchten gern mit einem bekannten Politiker sagen: »Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?«

Bei Gott ist das anders, ganz anders. Seine Worte sind keine leeren Vertröstungen, sondern voller Wahrheit und Kraft. Er hat im Laufe längst vergangener Jahrhunderte sogar bis in kleinste Details hinein Aussagen über die Zukunft gemacht, von denen sich viele schon erfüllt haben. Und die noch offenen werden ganz sicher auch noch ihre Zuverlässigkeit unter Beweis stellen. Würden Sie ein solches »Risiko« eingehen und sich an so konkreten Aussagen »festnageln« lassen? Gott kann es, weil er allwissend ist.

Jetzt werden vielleicht einige widersprechen und sagen, dass sehr viel gepredigt wird; aber nützen will es kaum etwas. Und wenn dann jemand einwendet, das sei die Schuld der Pastoren, könnte man darauf antworten: Was haben denn die Milliarden von Bibeln und Bibelteilen bewirkt, die im Lauf der Zeit unter die Leute gebracht wurden? Wem könnte man da die Schuld geben außer Gott selbst? Nun, zum Glück haben viele auf das Lesen der Bibel so reagiert, dass sie zu Gott zurückgekehrt sind. Und die anderen, die sie bekämpften oder auch nur im Schrank verstauben ließen oder als Zigarettenpapier benutzten? Alle diese Leute werden einmal große Augen machen, wenn Gott an ihnen genau das vollzieht, was er in seinem Wort vorhergesagt hat. Nein, das Wort Gottes bleibt niemals wirkungslos. Es rettet, die es glaubend annehmen, und es verurteilt seine Verächter. gr



Zu welcher Gruppe gehören Sie?



Mit Gott sollte man tunlichst nicht spaßen! Heute ist noch Zeit, auf sein Wort zu hören.



Psalm 119,126-144

5 Schritte

.....
Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine eMail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

.....

Index



Alltag

3. Januar
6. Januar
12. Januar
15. Januar
16. Januar
29. Januar
19. Februar
20. Februar
28. Februar
9. März
18. März
30. März
5. April
6. April
11. April
13. April
19. April
29. April
12. Mai
16. Mai
10. Juni
16. Juni
20. Juni
12. Juli
14. Juli
28. Juli
5. August
6. August
21. August
27. Dezember



Alter

1. Oktober
1. November
14. November



Beruf

25. Februar
26. März
4. April
9. Mai
29. Mai
23. Juni



Bibel

21. Januar
11. Februar
12. März
13. März
14. März
15. März
16. März
8. April
17. April
24. April
17. Mai
18. Mai
19. Mai

20. Mai
21. Mai
26. Mai
27. Juni
9. Juli
4. August
7. August
7. September
14. September
27. September
28. September
4. Oktober
15. Oktober
19. Oktober
4. November
6. Dezember



Christsein

5. Januar
20. Januar
9. Februar
27. Februar
7. März
2. April
20. April
27. April
7. Mai
22. Mai
28. Juni
27. Juli
24. September
11. Oktober
19. November
10. Dezember

Index



Ehe

23. Januar
21. Februar
31. März
12. April
1. Juni
3. Juni
19. Juli
23. August
6. Oktober
2. November



Erziehung

4. Januar
25. Januar
1. März
4. März
10. April
9. August
23. September



Esoterik/ Okkultismus

17. März



Familie

27. März
1. Mai
4. Mai
15. Mai
20. November
21. November
7. Dezember



Feste/ Feiertage/ Gedenktage

27. Januar
21. März
22. März
23. März
24. März
23. April
4. Juli
12. August
25. Dezember
26. Dezember



Freizeit

16. April
8. Juni
2. Juli
8. Juli
10. Juli



Fremde Kulturen

7. Januar
28. Januar
5. Februar
7. Februar
28. März
27. Mai
18. Juli
2. Dezember



Geschichte

3. April
15. April
8. November

Index



Gesellschaft

1. Januar
4. Februar
26. Februar
3. März
22. April
23. Mai
30. Juni
11. Juli
17. Juli
11. August
30. August
20. September
17. Oktober
18. Oktober
25. Oktober
27. Oktober
30. Oktober
16. November



Gott

11. Januar
12. Februar
15. Februar
17. Februar
2. Juni
6. Juni
31. Juli
14. August
22. August
27. August
2. September
3. September

6. September
8. September
25. September
29. September
5. Oktober
7. Oktober
10. Oktober
12. Oktober
28. Oktober
30. November
19. Dezember
31. Dezember



Israel

3. Mai
21. September



Jesus Christus

13. Februar
29. Februar
18. April
26. April
4. Juni
14. Juni
21. Juli
22. Juli
3. August
15. August
16. August
17. August
19. August
24. August

31. August
15. September
26. September
8. Oktober
16. Oktober
6. November
7. November
22. November
23. November
1. Dezember
14. Dezember
21. Dezember
22. Dezember
23. Dezember
24. Dezember



Katastrophen/ Krisen

18. Januar
19. Januar
3. Februar
14. April
5. Juli
13. Juli
26. Juli
2. August
18. August
29. August
5. September
9. September
30. September
24. November
25. November

Index



Kirche/ Gemeinde

23. Februar



Krankheit

5. März
4. September
12. November



Kultur

24. Mai
10. September



Lebensstil Ethik

2. Februar
16. Februar
22. Februar
24. Februar
11. März
20. März
9. April
25. April

30. April

5. Mai

6. Mai

10. Mai

11. Mai

13. Mai

30. Mai

8. August

25. August

28. August

17. September

3. Oktober

14. Oktober

21. Oktober

11. November

27. November

4. Dezember

5. Dezember

8. Dezember

9. Dezember

13. Dezember

18. Dezember



Liebe/ Sexualität

14. Februar



Persönlichkeiten

21. April

28. April

28. Mai

31. Mai

25. Juni

26. Juni

29. Juli

30. Juli

20. Oktober

22. Oktober

23. Oktober

15. November

26. November

3. Dezember



Religionen/ Weltan- schauungen

29. November

12. Dezember



Schöpfung/ Natur

29. März

9. Juni

11. Juni

21. Juni

20. Juli

25. Juli

24. Oktober

15. Dezember

16. Dezember

Index



Sport

7. Juni
29. Juni
23. Juli



Tod/Sterben

7. April
20. August
1. September
13. November



Wissenschaft/ Technik

18. Februar
10. März
17. Juni
19. Juni
22. September
9. Oktober
3. November
28. November
11. Dezember
17. Dezember
20. Dezember



Zeitzeichen

2. Januar
8. Januar
9. Januar
10. Januar
13. Januar
14. Januar
17. Januar
22. Januar
24. Januar
26. Januar
30. Januar
31. Januar
1. Februar
6. Februar
8. Februar
10. Februar
2. März
6. März
8. März
19. März
25. März
1. April
2. Mai
8. Mai
14. Mai
5. Juni
12. Juni
13. Juni
18. Juni
22. Juni
24. Juni
1. Juli
3. Juli
6. Juli
7. Juli

15. Juli
16. Juli
24. Juli
1. August
10. August
13. August
26. August
11. September
12. September
13. September
18. September
19. September
2. Oktober
13. Oktober
26. Oktober
29. Oktober
31. Oktober
5. November
9. November
10. November
17. November
18. November
30. Dezember



Zukunft

25. Mai
15. Juni
16. September
28. Dezember
29. Dezember

Index

Altes Testament

1. Mose 1,27	11.12.	Hiob 38,28	11.06.	Sprüche 3,5	10.07.
1. Mose 2,18	31.03.	Hiob 41,25-26	20.07.	Sprüche 3,5-6	13.04.
1. Mose 2,18	26.11.	Psalm 6,10	26.03.	Sprüche 3,6	15.08.
1. Mose 2,18	28.11.	Psalm 17,8	01.08.	Sprüche 3,14	24.01.
1. Mose 3,4-5	11.02.	Psalm 19,2	29.03.	Sprüche 4,3-4	04.03.
1. Mose 3,11-12	05.05.	Psalm 32,1-2	13.09.	Sprüche 5,18	23.08.
1. Mose 4,9	04.12.	Psalm 32,5	26.06.	Sprüche 14,13	06.05.
1. Mose 9,13	27.09.	Psalm 32,8	15.01.	Sprüche 15,20	01.03.
1. Mose 16,13	03.03.	Psalm 32,8	25.04.	Sprüche 22,6	25.01.
1. Mose 18,20	24.07.	Psalm 33,11	29.11.	Sprüche 22,6	23.09.
1. Mose 19,22	24.06.	Psalm 34,14	09.12.	Sprüche 28,14	06.02.
1. Mose 19,24	24.07.	Psalm 37,5	08.07.	Sprüche 28,27	22.10.
		Psalm 39,5	17.11.	Sprüche 29,25	18.03.
		Psalm 48,15	05.04.	Sprüche 29,25	16.05.
2. Mose 2,25	01.05.	Psalm 50,10	10.05.	Prediger 3,11	18.09.
2. Mose 10,9	12.08.	Psalm 50,23	05.03.	Prediger 3,15	04.07.
2. Mose 15,23	28.03.	Psalm 57,2	25.03.	Prediger 8,9	30.01.
		Psalm 73,28	08.02.	Prediger 8,9	13.08.
3. Mose 19,34	27.05.	Psalm 73,28	22.08.	Prediger 12,1	14.11.
3. Mose 19,34	12.12.	Psalm 77,2	08.11.		
4. Mose 11,5	19.04.	Psalm 90,12	14.04.	Hohelied 8,7	21.02.
4. Mose 21,9	07.04.	Psalm 90,12	26.08.		
		Psalm 91,4	02.06.	Jesaja 5,20	30.06.
5. Mose 2,7	22.05.	Psalm 95,7-8	12.09.	Jesaja 9,5	21.12.
5. Mose 4,29	09.05.	Psalm 98,1-2	14.01.	Jesaja 9,5	22.12.
5. Mose 10,18	30.09.	Psalm 103,11-12	21.06.	Jesaja 9,5	23.12.
5. Mose 32,4	19.03.	Psalm 104,28	23.05.	Jesaja 9,5	24.12.
		Psalm 107,21-22	15.12.	Jesaja 26,12	13.06.
Richter 10,14	08.09.	Psalm 107,28-29	17.01.	Jesaja 33,17	01.09.
		Psalm 119,27	20.12.	Jesaja 38,17	08.06.
1. Samuel 2,30	22.11.	Psalm 119,33	27.11.	Jesaja 38,19	21.11.
1. Samuel 16,7	16.01.	Psalm 119,36-37	23.06.	Jesaja 38,20	20.11.
1. Samuel 16,7	04.02.	Psalm 119,105	03.04.	Jesaja 40,11	18.04.
1. Samuel 25,37	07.02.	Psalm 127,3	11.07.	Jesaja 40,11	21.07.
		Psalm 139,7	21.01.	Jesaja 40,31	01.10.
2. Samuel 22,33	07.01.	Psalm 139,12	29.09.	Jesaja 43,4	11.10.
		Psalm 139,14	09.06.	Jesaja 43,19	11.01.
2. Könige 20,5	25.09.	Psalm 139,14	22.09.	Jesaja 43,25	06.01.
		Psalm 139,14	03.11.	Jesaja 48,18	31.07.
2. Chronik 15,2	17.07.	Psalm 139,14	17.12.	Jesaja 53,5	17.08.
		Psalm 139,23	10.02.	Jesaja 53,5	12.01.
Hiob 3,1	27.06.	Psalm 141,3	16.06.	Jesaja 54,10	08.01.
Hiob 9,29	28.01.	Psalm 145,16	06.04.	Jesaja 55,6	02.10.
Hiob 19,25	20.10.	Psalm 147,3	08.03.	Jesaja 55,11	31.12.
Hiob 33,14	04.11.			Jesaja 59,2	16.02.
Hiob 34,20	02.12.	Sprüche 1,33	27.12.	Jesaja 59,2	20.02.

Index

Jesaja 64,5	27.10.	Matthäus 13,10-11	12.03.	Johannes 3,3	07.09.
Jesaja 65,12	22.01.	Matthäus 16,26	11.03.	Johannes 3,8	20.01.
		Matthäus 16,26	03.07.	Johannes 3,16	19.10.
Jeremia 6,1-2	10.08.	Matthäus 16,26	14.10.	Johannes 3,36	19.01.
Jeremia 6,10	20.03.	Matthäus 17,5	31.08.	Johannes 3,36	02.04.
Jeremia 7,23	11.08.	Matthäus 18,14	21.04.	Johannes 5,6-7	12.11.
Jeremia 10,23	05.09.	Matthäus 18,35	06.12.	Johannes 6,35	16.10.
Jeremia 14,7	15.09.	Matthäus 20,14-15	26.05.	Johannes 8,32	13.01.
Jeremia 17,7	25.10.	Matthäus 24,28	25.05.	Johannes 8,44	14.06.
Jeremia 22,29	26.01.	Matthäus 24,38-39	02.08.	Johannes 10,9	30.03.
Jeremia 29,13	17.06.	Matthäus 28,19	06.06.	Johannes 10,10	27.04.
Jeremia 30,19.22.24	03.05.			Johannes 10,27	16.08.
Jeremia 35,18-19	05.02.	Markus 9,35	15.11.	Johannes 11,25-26	01.02.
Jeremia 45,4	16.09.	Markus 10,18	07.10.	Johannes 13,34	23.07.
Jeremia 45,5	30.04.	Markus 11,24	03.01.	Johannes 14,6	18.01.
				Johannes 14,9	27.03.
Klagelieder 3,40	08.05.	Lukas 2,11	03.12.	Johannes 15,5	06.11.
		Lukas 4,18	05.01.	Johannes 15,13	10.04.
Hesekiel 33,11	06.09.	Lukas 5,5	10.09.	Johannes 15,13	31.05.
Hesekiel 36,24	14.05.	Lukas 5,12-13	27.01.	Johannes 15,13	04.09.
		Lukas 6,46	24.08.	Johannes 16,33	01.01.
Daniel 4,14	11.09.	Lukas 7,35	30.12.	Johannes 17,3	30.05.
Daniel 4,24	13.05.	Lukas 8,18	17.09.	Johannes 17,3	19.06.
Daniel 5,26-27	02.05.	Lukas 10,30	17.05.	Johannes 17,11.16	31.10.
		Lukas 10,30	18.05.	Johannes 19,30	21.03.
Micha 7,3	02.03.	Lukas 10,31-32	19.05.	Johannes 19,30	09.07.
		Lukas 10,33	20.05.	Johannes 20,27	07.11.
Zephanja 3,15	13.07.	Lukas 10,34	21.05.	Johannes 20,29	14.09.
		Lukas 10,40	08.04.		
Sacharja 3,4	14.07.	Lukas 10,42	28.02.	Apostelges. 4,12	16.04.
Sacharja 8,4-5	20.09.	Lukas 12,20	07.07.	Apostelges. 4,12	05.07.
		Lukas 12,33	18.06.	Apostelges. 4,12	08.10.
Maleachi 2,15-16	19.07.	Lukas 13,4	09.09.	Apostelges. 7,20	19.09.
		Lukas 13,4-5	25.11.	Apostelges. 9,11	27.07.
Neues Testament		Lukas 13,29	26.09.	Apostelges. 13,5.13	28.09.
Matthäus 5,45	14.08.	Lukas 15,18	05.12.	Apostelges. 16,7	20.04.
Matthäus 6,4	15.05.	Lukas 17,15	05.10.	Apostelges. 16,31	04.06.
Matthäus 6,34	29.12.	Lukas 17,26	22.07.	Apostelges. 16,31	19.08.
Matthäus 10,28	11.04.	Lukas 18,39	15.10.	Apostelges. 16,31	04.10.
Matthäus 11,28	03.02.	Lukas 19,9-10	04.08.	Apostelges. 17,30	12.10.
Matthäus 11,28	26.07.	Lukas 21,33	23.04.		
Matthäus 11,29-30	29.05.	Lukas 21,33	24.10.	Römer 1,17	23.10.
Matthäus 12,25	05.11.	Lukas 23,43	11.11.	Römer 1,17	10.11.
Matthäus 13,3-4	13.03.	Lukas 24,11	23.11.	Römer 1,21	12.02.
Matthäus 13,5	14.03.	Lukas 24,19-21	23.03.	Römer 1,25	28.10.
Matthäus 13,7	15.03.			Römer 1,28	09.10.
Matthäus 13,8	16.03.	Johannes 3,3	03.08.	Römer 2,4	23.01.

Index

Römer 2,12	11.05.	Epheser 5,17	25.02.	Hebräer 13,3	28.05.
Römer 3,4	10.10.	Epheser 5,20	05.08.	Hebräer 13,4	02.11.
Römer 3,11-12	06.03.	Epheser 5,25	12.04.	Hebräer 13,5-6	29.08.
Römer 3,16-17	21.09.	Epheser 6,2-3	09.08.		
Römer 3,23-24	02.01.			Jakobus 1,15	03.10.
Römer 3,23-24	18.10.	Philipper 2,7-8	19.12.	Jakobus 3,11	24.05.
Römer 5,1	10.06.	Philipper 3,12	29.06.	Jakobus 4,8	08.08.
Römer 5,21	25.08.	Philipper 3,12	18.11.	Jakobus 4,9	07.06.
Römer 6,16	10.12.	Philipper 4,6	02.07.	Jakobus 5,16	24.09.
Römer 7,19	09.01.	Philipper 4,6	06.08.	Jakobus 5,16	21.10.
Römer 8,35	28.06.	Philipper 4,13	18.12.		
Römer 10,21	20.08.			1. Petrus 1,18-19	26.02.
Römer 12,18	09.04.	Kolosser 1,12	04.01.	1. Petrus 3,15	18.02.
Römer 13,7	30.10.	Kolosser 1,16-17	09.02.	1. Petrus 3,15	27.02.
Römer 14,10	18.07.	Kolosser 2,3	10.01.	1. Petrus 4,8	06.10.
Römer 15,1	13.12.	Kolosser 2,3	26.04.		
Römer 15,21	30.07.	Kolosser 3,2	05.06.	2. Petrus 1,4	01.07.
		Kolosser 3,9-10	30.11.	2. Petrus 3,5	22.03.
		Kolosser 3,19	03.06.	2. Petrus 3,13	15.06.
1. Korinther 1,20	16.11.				
1. Korinther 1,30	15.02.				
1. Korinther 1,30	25.06.	1. Thessalon. 5,3	01.04.	1. Johannes 1,1,3	21.08.
1. Korinther 3,10	10.03.	1. Thessalon. 5,11	23.02.	1. Johannes 1,7	28.04.
1. Korinther 3,11	29.02.	1. Thessalon. 5,18	02.09.	1. Johannes 1,8	17.10.
1. Korinther 15,20-21	24.03.			1. Johannes 1,16	07.12.
1. Korinther 15,55	13.11.	1. Timotheus 3,16	25.12.	1. Johannes 4,16	14.02.
				1. Johannes 5,12	29.04.
2. Korinther 4,16	30.08.	2. Timotheus 1,5	04.05.	1. Johannes 5,12	20.06.
2. Korinther 5,11,20	18.08.	2. Timotheus 2,8	14.12.	1. Johannes 5,14	29.10.
2. Korinther 5,17	31.01.	2. Timotheus 2,24,25	22.06.		
2. Korinther 5,17	24.02.			Judas 1	27.08.
2. Korinther 6,2	15.04.	Titus 2,11	01.12.	Judas 10,12	17.04.
2. Korinther 6,14	28.07.	Titus 2,12	24.11.		
2. Korinther 8,9	16.07.	Titus 2,13	28.12.	Offenbarung 3,7	12.07.
2. Korinther 8,9	28.08.	Titus 3,3	22.02.	Offenbarung 3,20	12.05.
2. Korinther 9,15	26.12.	Titus 3,3-5	09.11.	Offenbarung 4,11	16.12.
		Titus 3,5	29.07.	Offenbarung 11,18	22.04.
				Offenbarung 21,4	06.07.
Galater 2,16	19.11.			Offenbarung 22,16	26.10.
Galater 2,20	13.02.	Hebräer 4,12	24.04.	Offenbarung 22,17	13.10.
Galater 4,4	17.02.	Hebräer 4,12	07.08.		
Galater 6,7	02.02.	Hebräer 10,19	07.05.		
Galater 6,7	12.06.	Hebräer 10,35	07.03.		
		Hebräer 11,1	15.07.		
Epheser 2,8-9	29.01.	Hebräer 11,3	25.07.		
Epheser 2,10	04.04.	Hebräer 11,6	03.09.		
Epheser 3,20	17.03.	Hebräer 11,22	01.11.		
Epheser 4,26	01.06.	Hebräer 11,23	08.12.		
Epheser 4,32	19.02.	Hebräer 13,2	09.03.		

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen.

Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.

Januar

- Matth.1
- Matth.2
- Matth.3
- Matth.4
- Matth.5,1-26
- Matth.5,27-48
- Matth.6
- Matth.7
- Matth.8
- Matth.9,1-17
- Matth.9,18-38
- Matth.10,1-23
- Matth.10,24-42
- Matth.11
- Matth.12,1-21
- Matth.12,22-50
- Matth.13,1-32
- Matth.13,33-58
- Matth.14,1-21
- Matth.14,22-36
- Matth.15,1-20
- Matth.15,21-39
- Matth.16
- Matth.17
- Matth.18,1-20
- Matth.18,21-35
- Matth.19,1-15
- Matth.19,16-30
- Matth.20,1-16
- Matth.20,17-34
- Matth.21,1-22

Februar

- Matth.21,23-46
- Matth.22,1-22
- Matth.22,23-46

- Matth.23,1-22
- Matth.23,23-39
- Matth.24,1-22
- Matth.24,23-51
- Matth.25,1-30
- Matth.25,31-46
- Matth.26,1-19
- Matth.26,20-54
- Matth.26,55-75
- Matth.27,1-31
- Matth.27,32-66
- Matth.28
- Mark.1,1-22
- Mark.1,23-45
- Mark.2
- Mark.3,1-21
- Mark.3,22-35
- Mark.4,1-20
- Mark.4,21-41
- Mark.5,1-20
- Mark.5,21-43
- Mark.6,1-32
- Mark.6,33-56
- Mark.7,1-13
- Mark.7,14-37
- Mark.8,1-21

März

- Mark.8,22-38
- Mark.9,1-29
- Mark.9,30-50
- Mark.10,1-31
- Mark.10,32-52
- Mark.11,1-19
- Mark.11,20-33
- Mark.12,1-27
- Mark.12,28-44

- Mark.13,1-13
- Mark.13,14-37
- Mark.14,1-26
- Mark.14,27-52
- Mark.14,53-72
- Mark.15,1-26
- Mark.15,27-47
- Mark.16
- Luk.1,1-23
- Luk.1,24-56
- Luk.1,57-80
- Luk.2,1-24
- Luk.2,25-52
- Luk.3
- Luk.4,1-30
- Luk.4,31-44
- Luk.5,1-16
- Luk.5,17-39
- Luk.6,1-26
- Luk.6,27-49
- Luk.7,1-30
- Luk.7,31-50

April

- Luk.8,1-21
- Luk.8,22-56
- Luk.9,1-36
- Luk.9,37-62
- Luk.10,1-24
- Luk.10,25-42
- Luk.11,1-28
- Luk.11,29-54
- Luk.12,1-34
- Luk.12,35-59
- Luk.13,1-21
- Luk.13,22-35
- Luk.14,1-24

- Luk.14,25-35
- Luk.15,1-10
- Luk.15,11-32
- Luk.16,1-18
- Luk.16,19-31
- Luk.17,1-19
- Luk.17,20-37
- Luk.18,1-17
- Luk.18,18-43
- Luk.19,1-27
- Luk.19,28-48
- Luk.20,1-26
- Luk.20,27-47
- Luk.21,1-19
- Luk.21,20-38
- Luk.22,1-30
- Luk.22,31-53

Mai

- Luk.22,54-71
- Luk.23,1-26
- Luk.23,27-38
- Luk.23,39-56
- Luk.24,1-35
- Luk.24,36-53
- Joh.1,1-28
- Joh.1,29-51
- Joh.2
- Joh.3,1-21
- Joh.3,22-36
- Joh.4,1-30
- Joh.4,31-54
- Joh.5,1-24
- Joh.5,25-47
- Joh.6,1-21
- Joh.6,22-44
- Joh.6,45-71

- Joh.7,1-31
- Joh.7,32-53
- Joh.8,1-20
- Joh.8,21-36
- Joh.8,37-59
- Joh.9,1-23
- Joh.9,24-41
- Joh.10,1-21
- Joh.10,22-42
- Joh.11,1-17
- Joh.11,18-46
- Joh.11,47-57
- Joh.12,1-19

Juni

- Joh.12,20-50
- Joh.13,1-17
- Joh.13,18-38
- Joh.14
- Joh.15
- Joh.16,1-15
- Joh.16,16-33
- Joh.17
- Joh.18,1-23
- Joh.18,24-40
- Joh.19,1-22
- Joh.19,23-42
- Joh.20
- Joh.21
- App.1
- App.2,1-13
- App.2,14-47
- App.3
- App.4,1-22
- App.4,23-37
- App.5,1-16
- App.5,17-42

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16

- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13

- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas

- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ad	Matthias Adolphi	kim	Gerhard Kimmich
ga	Gerrit Alberts	koe	Volker Koenig
ba	Bodo Ammenhäuser	ek	Erwin Kramer
uhb	Uwe Harald Böhm	kr	Detlef Kranzmann
dr	Andreas Droese	kü	Rudolf Kühnlein
se	Susanne Eisl	la	Siegfried Lambeck
ee	Ewald Epp	li	Eberhard Liebald
jfy	Johann Fay	mo	Berndt Mokros
fr	Joschi Frühstück	gn	Günter Neumayer
gi	Werner Gitt	mn	Marcus Nicko
gr	Hermann Grabe	ni	Stefan Nietzsche
ge	Eckart Graumann	nv	Vroni Nietzsche
bg	Bernd Grunwald	pi	Gottfried Piepersberg
pg	Peter Güthler	pt	Eberhard Platte
hh	Hanne Häuser	pj	Joachim Pletsch
ht	Manfred Herbst	tp	Thomas Pommer
koh	Karl-Otto Herhaus	sg	Günter Seibert
hb	Bernd Hochmuth	sp	Klaus Spieker
eh	Eberhard Hof	vb	Bernhard Volkmann
hsk	Bernd Hüsken	vdm	Martin von der Mühlen
hj	Hartmut Jaeger	wä	Markus Wäsch
jae	Astrid Jaehn	wi	Otto Willenbrecht
jo	Gerhard Jordy		